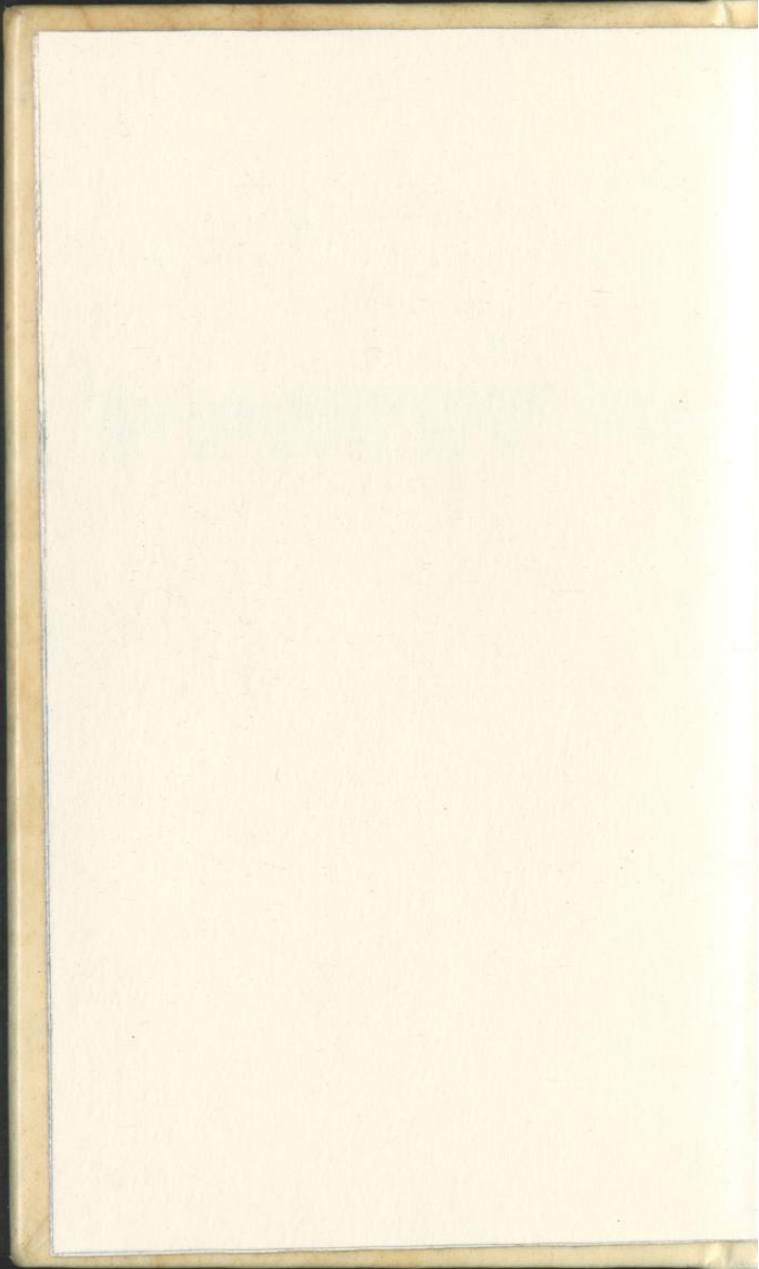
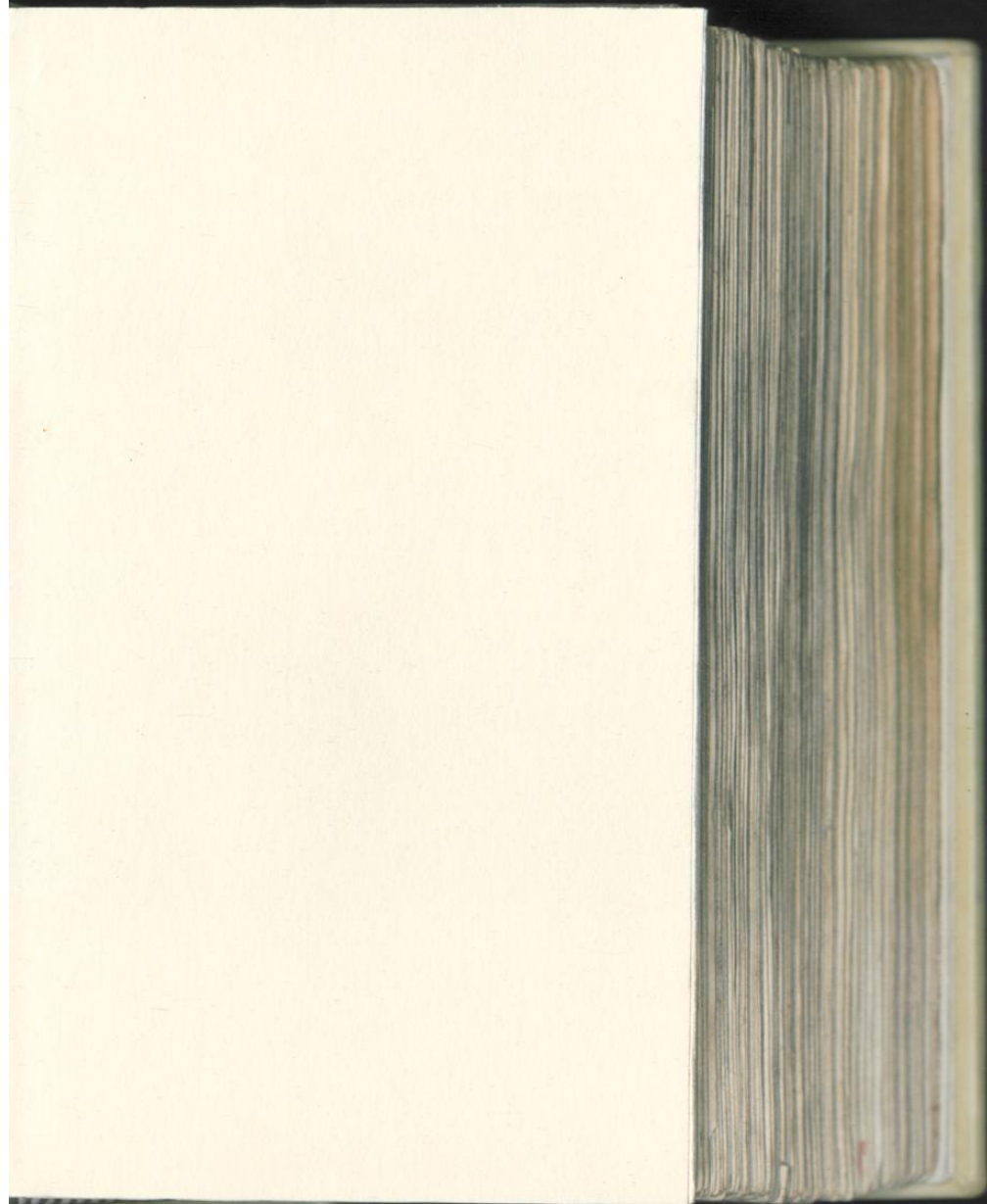
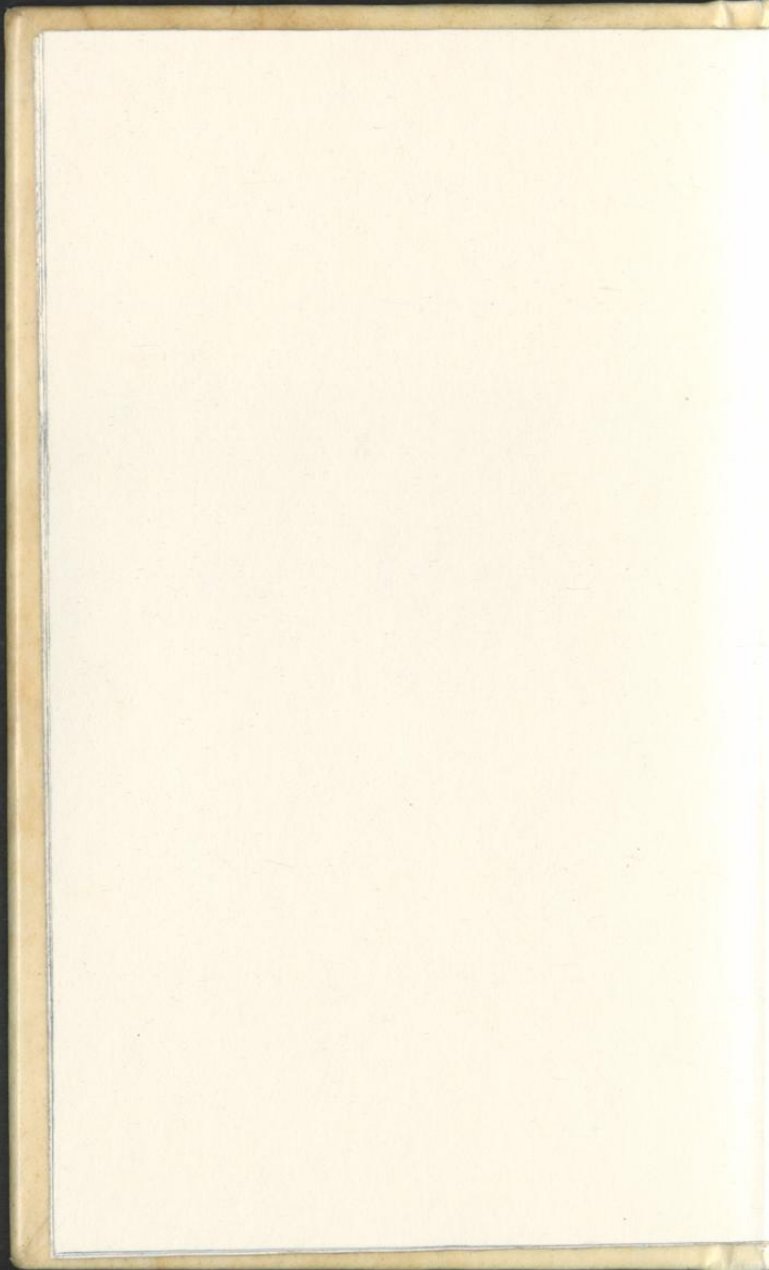


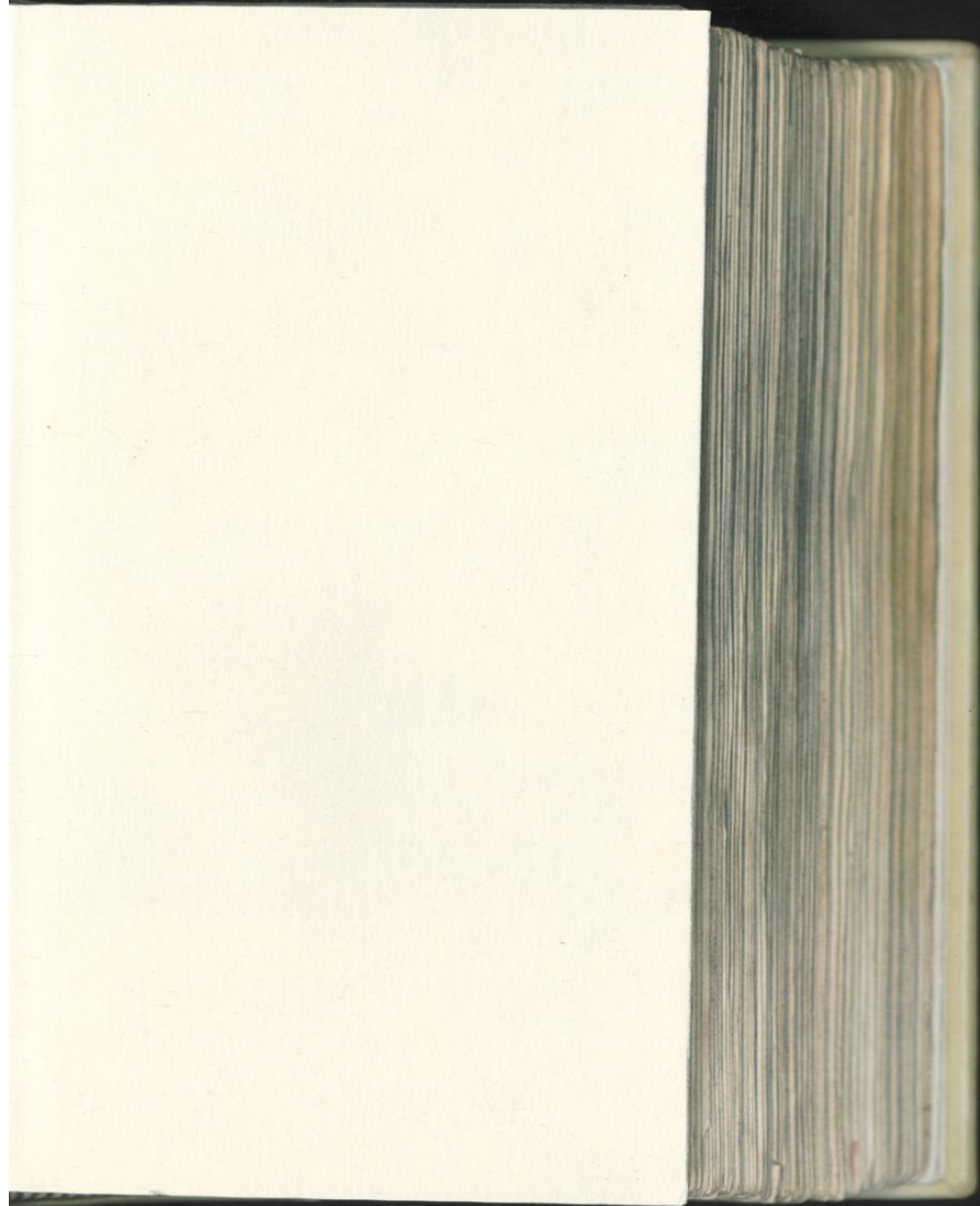
Confessio & Communio
Paschalis in Parochia
Taufkirchen, 1805.

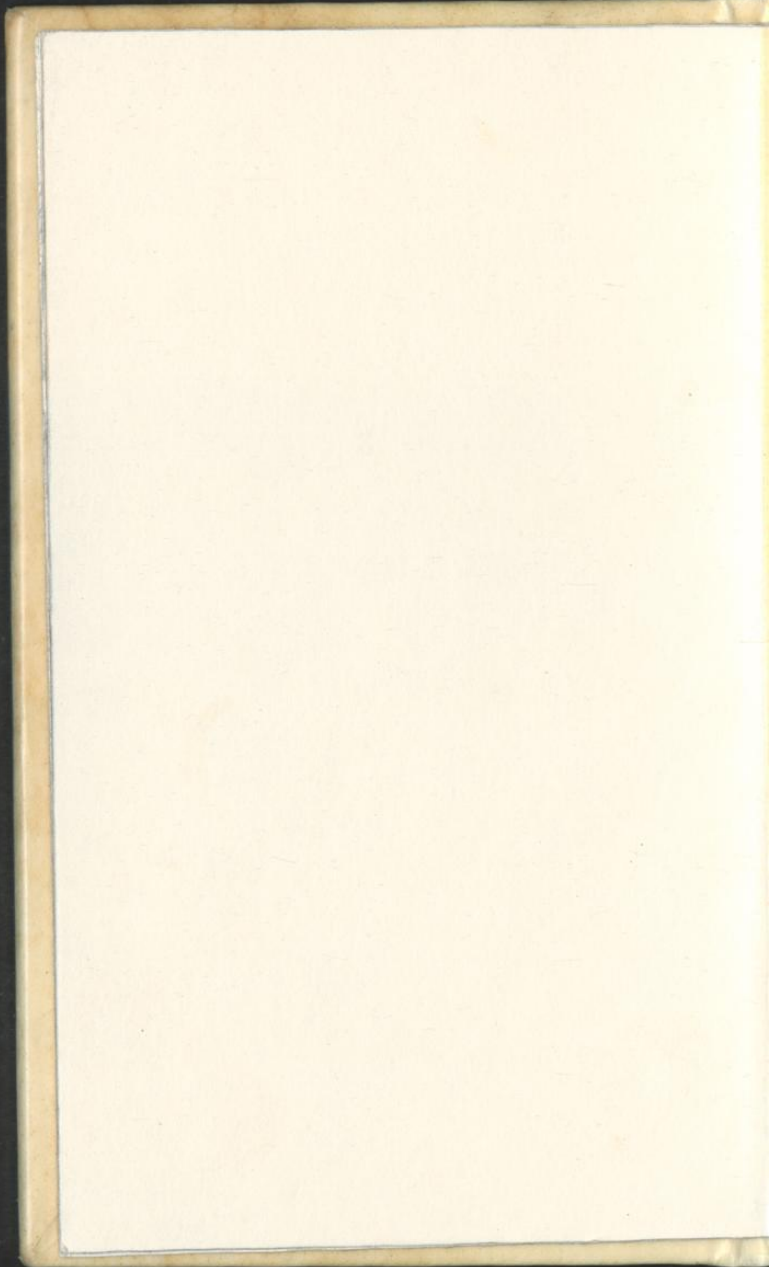










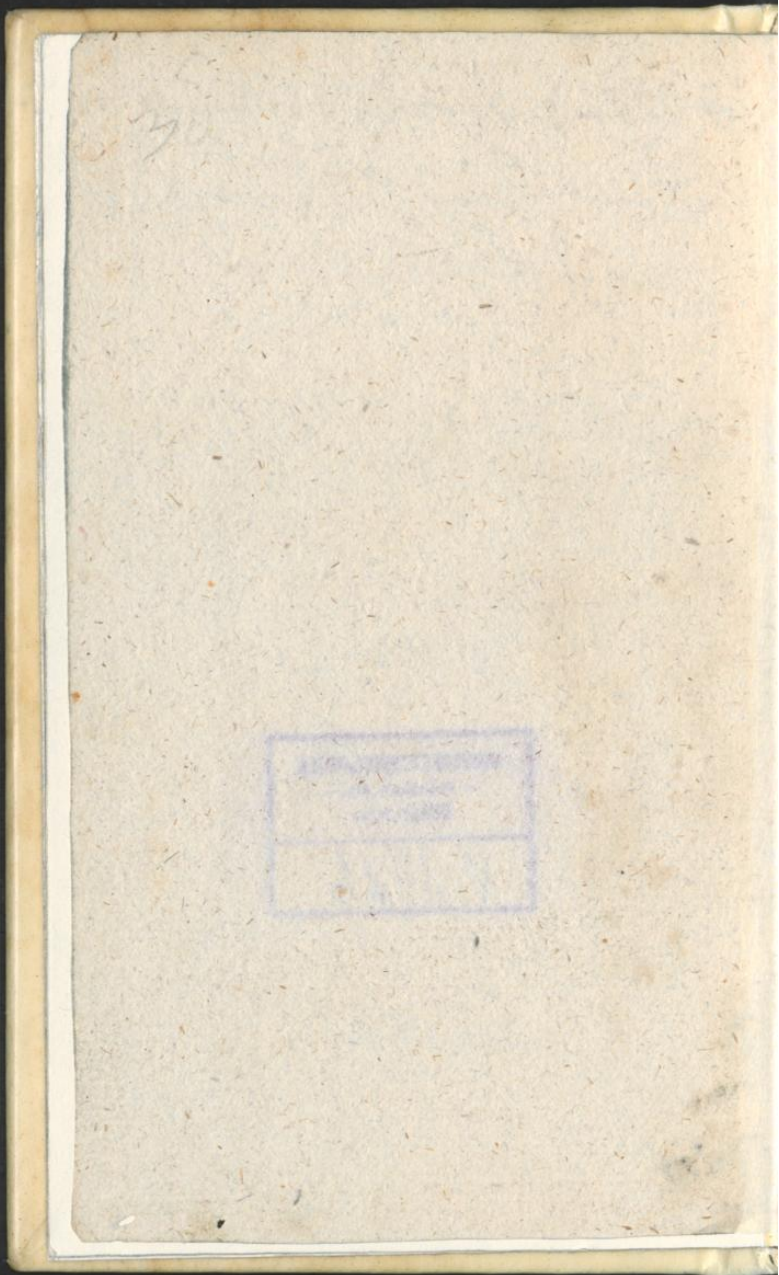


St. Louis Johann Obery
München 1798. 8. 10. 10. 10.
in Frankfurt

DV 932/Anth.



82/01300



Neuer Anbau

oder

Anhang

über den ersten und andern

T O M U M

der

Stadt = und Land =

Apothecken/

Darinn der bisher noch nie publicirte Tractat von den vier Materien der vier Elementischen Geister Herrn Carrichters / nebst einem darüber gestellten klaren Schlüssel und Beschreibung aller seiner fürnehmsten Curen / wie der Herr Carrichter die meiste Kranckheiten durch den gansen Leib hat pflegen zu curiren:

Und denn die herrliche Prognosticir-Bücher Hippocratis verdeutschet/ und zum deutlichsten erkläret zu befinden.

Alles den Landgesessenen zu Dienst mit höchstem Fleiß verfasset und publiciret

von

Joh. Hisk. Cardilucio, Com. Pal. Phil. & Med. Doct. auch Fürstl. Würtemb. Rath und Leib. Medico.

Nürnberg/

In Verlegung Johann Andreæ Endters/ Seel. Edhne.

ANNO M DC LXXXIII

1700

1700



über den ersten und zweiten

T O M U M

1700

Geist = und Kunst

1700

Einleitung

1. Einleitung

2. Einleitung

3. Einleitung

4. Einleitung

5. Einleitung

6. Einleitung

7. Einleitung

8. Einleitung

9. Einleitung

10. Einleitung

11. Einleitung

12. Einleitung

13. Einleitung

14. Einleitung

15. Einleitung

16. Einleitung

17. Einleitung

18. Einleitung

19. Einleitung

20. Einleitung





Vorrede.

Diesen neuen Anbau oder Anhang (freundlicher lieber Leser) über den ersten und andern Tomum unserer Stadt- und Land- Apothecken zu verfassen/ haben uns folgende Ursachen veranlasset/ in dem wir nemlich die hochschätzbare Libros Aphorismorum Hippocratis zum Fundament des zweyten Tomi unserer Land- Apothecken gelegt/ und mit möglichstem Fleiß erkläret/ und igo da solcher zweyter Tomus distrahiret worden/ und wir bey Revidir- und Vermehrung desselben befunden/ daß auch die Prognosticir- Bücher Hippocratis eben so herrlich/ nützlich und nothwendig sind/ wie seine aphorismische/ und daher solche besten Fleißes verteuschet und erläutert/ in Willens bey der zweyten Edition gedachtes unsers andern Tomi der Land- Apothecken/ solche noch mit dabey drucken zu lassen/ aber verspühret/ daß davon solcher zweyter Tomus gar zu groß werden würde / dabey aber zu allem Glück sich zugetragen / daß der von uns lang verlangte Carrichterische Tractat von den vier Materien/ uns annoch zu Theil worden/ welcher zu denen allbereit in unserm ersten Tomo enthaltenen Carrichterischen Schriften noch gehörig ; hat uns am bequemsten gedaucht die verteuschete und erläuterte Prognosticir-

)(ij



Vorrede.

gnosticir-Bücher Hippocratis mit dabey zu fügen / und weil selbige zu den Aphorismis im andern Tomo noch von Rechtswegen gehören / dieser neue Tractat aber Herrn Carrichters zu den Carrichterischen Schrifften im ersten Tomo, haben wir solche beyderley zusammen gefügte Tractaten unter dem Namen eines Neuen Anhangs über den ersten und andern Tomum unserer Stadt- und Land-Apotheken / heraus geben wollen / dessen unsäglicher Tugz verhoffentlich sich selber zeigen wird: Und zweiffeln wir nicht / es werde der Leser in der That befinden / daß dieser beyden unvergleichlichen Männer Schrifften / sich über alle Massen wol zusammen schicken / welche auch alle beyde ihr ganzes Leben mit Fleiß und Arbeit dem publico Bono zu Dienst zugebracht / welches zwar an einem Christen nichts Fremdes zu achten / als die darinn ihren Herrn und Heiland / und alle seine Aposteln und Propheten zu Fürgängern haben / welche allesamt ganz und gar keinen Privat-Tuzen / sondern das Bonum publicum. oder den allgemeinen Tugz / Heil und Wolfahrt des ganzen Menschlichen Geschlechtes / ihr ganzes Leben hindurch / mit solchem unverdrossenem Eifer gesucht / daß sie deswegen allen eigenen Tugz / Lust und Freude hindangesezt / ja das Leben dafür aufgeopffert / und folgen also billich alle Verständige Christen, Männer / ein jeder in seinem Beruff / ihnen nach; Aber an Heidnischen Männern / welche niemals einigen

einigen Blick in die alleredelste Leuchte un-
 sers Lebens / nemlich in die heilige Schrift
 gethan / ist solcher rühmlicher Fleiß und
 äufferste Bearbeitung für den gemeinen
 Nutz / ganz was Ungewöhnliches / und ste-
 het leichtlich zu erachten / wie übel dermal-
 einst am Jüngsten Gericht die jenige Chri-
 sten-Männer dagegen bestehen werden /
 welche von Christlichen Eltern geböhren /
 erzogen / und von Jugend auf durch treue
 Lehrer und Seelsorger in GOTTES Wort
 unterwiesen worden / und sie sich doch al-
 lein auf den Privat-Nutz ihr ganzes Leben
 hindurch / gelegt / nur eigene Ehre / Reich-
 thum und Wollust gesucht / welches sie
 doch so kleine Zeit behalten / an ihrem
 Ende alles müssen verlassen / und alsdenn
 nichts anders mit von der Welt nehmen / als
 ein sehr böses Gewissen / welches sie für
 GOTT anklagen und nagen wird / wie ei-
 ne unaufhörliche Folter: Die jenigen aber
 die nächst GOTT den gemeinen Nutz für
 ihren größten Schatz halten / selbigen zu
 Dienst ihr ganzes Leben mit Fleiß / Müß
 und saurer Arbeit zubringen / damit das
 durch vielen andern möchte gedient wer-
 den / und viel Guts wiederfahren / werden
 ausser allem Zweifel dermaleinst von GOTT
 für ihre Arbeit mit ewiger Ruh / Ehr und
 Herrlichkeit gekrönet werden; und hinter-
 lassen auch solche Männer hier in der Welt
 einen unsterblichen Namen / welches ja
) iij alles

Vorrede.

alles weit besser ist als aller Privat-Tugen/
denn man mag darinn so gute Tage erlan-
gen/ als nur immer möchten zu wünschen
seyn/ ist doch alles bald wieder vergessen/
so bald man es nur genossen; gleichwie im
Gegentheil auch alle saure Arbeit/ Müß/
Angst/ Noth und Verfolgung/ so die Be-
arbeiter des gemeinen Tuzes von dem Teuf-
fel und seinem Anhang gewöhnlich erleiden
müssen/ alsbald nicht mehr gefühlet und
schmerzlich empfunden wird/ so bald man
es nur überwunden/ welches weise und ver-
ständige Männer ihren Trost seyn lassen/ und
aller derer Widerwärtigkeit/ so ihnen bey ih-
rer Arbeit begegnet/ nicht achten.

Das nun unser Author nemlich der
hochverdiente Carrichter auch ein solcher
gewesen/ siehet man gnugsam in seinen
Schriften/ wie sauer er sichs hat werden
lassen/ seinem Neben-Menschen/ und der
Nachwelt zu dienen/ indem darinn befind-
lich/ daß er bald in Schlesien/ bald in Meiß-
sen/ bald in Oesterreich/ Böhmen/ Steir-
marck/ Schwaben/ Elßas/ am obern und
niedern Rheinstrom/ und so fort an gewe-
sen/ Alpen und hohe Gebürge hin und wie-
der überstiegen/ viel Kräuter und Wurzeln
die für ihm/ kein Kräuter-Buch beschrieben/
noch einiger Author etwas davon gedacht/
erkundigt/ ihre Signatur/ Farbe/ Geruch/
Schmack/ Substanz und ganzes Wesen
zum

zum fleißigsten examiniret / durch die Dis-
 stillir-Kunst ihre innerliche Kräfte erfors-
 schet / und unerhörte neue Inventiones an
 den Tag gebracht / woran vorher einiget
 Mensch gedacht zu haben / aus keinem Au-
 thore zu erweisen ist / wodurch er auch gros-
 se / und andern Medicis meistens ohne
 mögliche Curen verrichtet / wie Michaël To-
 xites, welcher mit ihm wol bekandt gewes-
 sen / von ihm bezeuget / und es auch der
 Augenschein bey Durchlesung seiner Schrif-
 ten / zu erkennen gibt; denn da siehet man
 in der Collection und Application der Sim-
 plicien ein rechtes Fundament / und kein
 solches ungeteimtes Gemisch durcheinan-
 der / wie die meiste andere Scribenten für-
 bringen / da weniger Vernunft und Nach-
 denken zu spühren / weder bey den größ-
 sten einfältigsten Bauern und Idioten / wel-
 che doch so vernünftig sind / daß sie auch
 für ganz gesunde Menschen ein solches
 Brod backen / und Getrânck brauen / wo-
 von Stroh / Raff / Spreu / Hülsen / Kleyen /
 Staub und Zefen abgetrennt sind / und
 nur der reine innerliche Theil zum Nutri-
 ment extrahiret wird. In den beschriebenen
 gemeinen so genannten methodischen Arz-
 neyen aber / werden auch für todtkrancke
 Menschen / deren Mägen doch das beste
 Brod für Schwachheit nicht verdauen kön-
 nen / Wurzeln / Rinden / Stengel / Hülsen /
 Holz / Stein / Bein und alles durcheinander
 X iij gepulvert /

Vorrede.

gepulvert / und auch wol für Hertzstärkun-
gen eingegeben / wie an den meisten gemei-
nen Trochiscis, und Specerey Pulvern und
ihren Beschreibungen der Dispensir-Büchet
gnugsam am Tage.

Derowegen hätte man ja überflüssige Ur-
sach solchen bessern Anweisungen des Col-
ligirens / Präparirens und Gebrauchs der
Arzney / unseres Preiswürdigen Authoris,
und anderer fleissigen Männer / zu folgen /
und die vorige Irrthumer und Mängel zu
bessern / und so auch darinn andere eine noch
fernere Verbesserung angeben könnten / stün-
de es auch zu Danck anzunehmen / wie wir
dem drunten von solcher merckwürdigen
Materi noch solche Fürschläge geliebts
GOTT thun werden / daß wenn darinn ges-
folget würde / wäre nicht zu zweiffeln / es
würde dadurch viel ein mehrers ausgerich-
tet werden / weder auf igtige gemeine Weise
der Dispensir-Büchet zu verrichten möglich;
Zwar läst sich eine solche Sache von einem
oder dem andern allein nicht thun / son-
dern es müste ein solcher Brauch von den
Universitäten / und Collegiis Medicis einge-
führt werden: aber solches ist eher zu wün-
schen als zu hoffen / wie denn manche gute
Medici in solchen Dingen eine Verbesserung
wünschen / sind aber für sich allein zu we-
nig darzu / gestaltlich auch Tabernæmonta-
nus öffentlich erweist / daß es besser wäre /
die

die meiste alte Composita in den Apotheken nicht mehr zu componiren / sondern nur sich mit guten Simplicien stets wol zu versehen / so könnte man hernach allezeit daraus gute Bereitungen anstellen / wenn es die Nothdurfft erforderte / und dörfsten die Apotheker nicht so viel Unkosten auf mancherley theure Composita thun / welche doch hernach selten oder nimmer verschrieben würden; welcher Meinung auch der Seel. Herz Doct. Waibel war / und wünschete / daß die Medici darüber einen Synodum anstellten / und darinn viel unnöthige Sachen änderten / und sonderlich auch die häufige Syrupen abschaffeten / womit die Apotheker nur beschweret würden / und brächten auch selbige offtmals den Patienten Schaden / denn weil sie theils selten verschrieben würden / entstünde mit der Zeit eine schimmeliche Haut darauf / und würden alsdenn einzunehmen höchstschädlich ; Und also wünschen dergleichen gute Aenderung andere gewissenhafte Medici mehr / und haben nun über hundert Jahr hero viel treffliche Männer / als unser Carrichter, Angelus Sala, Quercetanus und andere mehr / am allerhandgreifflichsten und unwidersprechlichsten aber Helmontius, solche schädliche Mißbräuche überflüssig erwiesen ; es hat aber bis dato noch wenig geholfen / und wird besorglich noch lange also bleiben / wie es anitzo ist / bey welcher Manier aber nicht

)(v mög-

Vorrede.

möglich ist in Curirung schwerer Kranckheiten grosse Dinge auszurichten/ es sey denn/ daß geübte Practici bey denen Recepten/ welche sie in die Apothecken verschreiben/ noch etliche wenige Arcana entweder selbst eigenhändig präpariren/ oder von andern treuen Freunden/ die darinn erfahren sind/ ausgearbeitet überkommen/ und mit unterlauffen lassen/ wie es die fürtrefflichste Männer auch also gehalten/ gestaltsam Hippocrates in geheim eine kräftige Arzney aus Vipern eigenhändig bereitet/ wie auch etliche andere Arcana stets im Vorrath gehabt/ und solche bey den gemeinen Arzneyen lassen mit unterlauffen/ wie Helmontius in seinem Tumulo Pestis von ihm schreibt: Desgleichen meldet der hochberühmte Mathiolus von sich selbst/ daß er eine Bereitung aus dem Antimonio vielfältig im Gebrauch gehabt/ damit grosse Dinge im Curiren verrichtet/ auch mehr Gold dadurch gemacht habe/ wedet alle gemeine betriebliche Goldmacher mit ihren verlogenen Künsten und Büchern/ ja es sagt dieser Mathiolus ausdrücklich: Nemo Medicus absolutus esse potest, imò nec mediocris, nisi in Chymica arte sit exercitatus: Das ist: Es kan keiner ein vollkommener/ ja nicht einmal ein mittelmäßiger Arzt seyn/ der sich nicht in der Chymischen

schen Kunst geübet hat: Andeutend / daß er selbst was Kräftiges muß præpariren können / worauf er nächst GOTT sich könne verlassen / und damit Ehre einlegen; Und mehr belobter Seel. Herr Doct. Waibel sagt te uns im Vertrauen / daß er im Anfang seines Practicirens gang nothwendig befunden / sich also berühmt zu machen / daß er bey Verschreibung in die Apothecken einige bey Handen habende Kräftige Dinge mit darunter vermischet / wodurch die Patienten glücklich curiret worden / da hernach andere Medici seine Recepten durchsehen / und vermeinet es nachzuthun / aber wenig ausgerichtet / weil das Fürnehmste darinn gemangelt; Welchen Rath auch Helmontius gibt / daß nemlich ein Medicus einige Dinge für sich und die Seinigen selber præpariren / und bey andern gemeinen Arzneyen mit unterlauffen lassen soll / wie er davon im Tractat de Febris Cap. 15. also schreibt: Es ist keines Wegs verkleinerlich mit eigenen Händen einige fürtreffliche Stücke zu præpariren / und den Seinigen zu hinterlassen / auch selbst engehändig andern zukommen zu lassen; sintemal ja auch dem Israelitischen Hohenpriester keine Unehre war selbst das Opffervieh zu schlachten / und
einen

einen Metzger zu agiren für das Heil
 deß Volcks. Oder solte etwan dem Sa-
 lenischen Hauffen reputirlicher seyn den
 stinckenden Strund oder Bauchhesen
 zu besichtigen / und mit einem Stock
 durcheinander zu rühren / weder es
 uns ist mit Dese / Gläsern und Koh-
 len umzugehen? Gewißlich wenn sie
 nur ein Bröcklein Wahrheit hätten/
 würden sie wol mercken / daß die Ver-
 cke der Liebe niemanden zur Unehre ge-
 reichen können / aber welche keine Lie-
 be haben / halten alles vor verächtlich/
 was nicht stattlichen Gewinn und Nu-
 ßen bringt. Und solches haben wir selb-
 sten auch nun viel Jahr überaus gut befun-
 den / daß wir nemlich etliche wenige aber
 sehr kräftige Stücke mit höchstem Fleiß ei-
 genhändig bereiten / und bey den gemeinen
 üblichen Arzneyen aus den Apothecken las-
 sen mit unterlauffen / welche denselbigen ei-
 nen Nachdruck geben / nicht anders als wie
 die Gewürze den Speisen / daß die Patien-
 ten dadurch viel ehender und gründlicher
 curiret werden / weder ohne dieselben / und
 ob schon auf solche Weise scheineth mehr Un-
 kosten erfordert zu werden / findet sich doch
 in

in der That viel anders/ denn gesetzt/ daß auf die vorige gemeine Weise eine Dosis Arzney/ oder so viel man auf einmal einnimmt/ nur etwan zehen oder zwölff Kreuzer zu stehen käme/ und die Cur wähere vier oder sechs Wochen/ und müste täglich drey oder vier mal eingenommen werden/ auf unsere Manier aber/ wenn wir was Theures aber Kräftiges mit unterlauffen liessen/ jede Dosis einen oder zween Reichsthaler kostete/ und aber in allem nur zwey/ drey oder vier mal nacheinander eingegeben/ und darauf der Patient wieder gesund würde/ könnte man doch leichtlich erweisen/ daß die vorige wolfeile aber langwürige Arzneyen weit ein mehres zu stehen könnten/ weder die theure bald helffende/ wie solches ein jeder an unserm Febrifugo magno oder Fieber-Pulver/ mit Versuchen selber befinden kan/ denn das selbe ist zwar auch sehr kostbar/ als welches mit grossem Kosten und sehr mühsam aus dem theuren und raten Gold-Erz gemacht wird/ und kostet eine Dosis davon zwey Reichsthaler/ auch wird solche Fieber-Arzney bey Mangel des Gold-Erges aus gemeinem Ducaten-Gold bereitet/ und kostet auf diese Weise die Dosis einen Reichsthaler/ ist auch in Kräften etwas geringer/ doch gibt sie der vorigen aus Gold-Erz wenig nach/ und curirer eine so wol als die andere alle Fieber/ wie sie Namen haben mögen/ dermassen geschwind/ gewiß/ und aus dem Grunde!

Vorrede.

Grunde / daß meistentheils zu der ganzen
 Cur eines jeden Fiebers/ es sey Quartan, Ter-
 tian, Fleckenfieber / oder was für eins es sey/
 nur eine oder zwo Doses solches Febrifugi-
 gnug sind; da hergegen andere gemeine Arz-
 neyen / wie sie in allen Practicir. Büchern zu
 den Fiebern gebräuchlich sind / sie mögen
 auch so wolfeil seyn / als sie nur immer wol-
 len / dennoch im Ausgange wol vier / fünff/
 und mehrmal theurer befunden werden / weil
 man bey selbigen mit der Cur etliche Wochen
 zu thun hat / zu geschweigen der Versäu-
 mung an seinen Gesel. äfften und der Nahr-
 tung / so solche Verzögerung der Cur noth-
 wendig mit sich führet / und der Ungewiß-
 heit der Cur : denn man siehet täglich vor
 Augen / daß auch den besten Medicis bey den
 gemeinen Arzneyen eine grosse Zahl ihrer
 Patienten sterben / welche das hitzige Fieber/
 die Ungerische Hauptschwachheit / oder das
 Fleckenfieber haben / und das viertägige Sie-
 ber können sie gemeinlich gar nicht mit den
 gemeinen Arzneyen vertreiben / weil es auf
 selbige wenig oder nichts gibt / aber unserm
 Febrifugo müssen sie allesamt in gar wenig
 Tagen weichen / und wird man / nächst Gött-
 licher Zülffe / befinden / daß bey solchem un-
 serm Febrifugo magno, sonderlich dem jeni-
 gen / so aus Gold. Erz gemacht wird / die Pa-
 tienten meistentheils ganz gewiß wieder auf-
 kommen / wie wir derselben viel mit Namen
 nennen können / die nun über dreysig Jahr
 hero

hero damit dermassen glücklich curiret worden / daß es schier bisweilen von denen Zusehern mehr für ein Wunder / als natürlich gehalten worden. Derhalben es auch verständige gewissenhafte Medici nicht verachten / sondern vielfältig von uns entbieten / und durch gewisse Handels Personen alsobald lassen bezahlen / und ihnen übersenden / auch geschwinde und sichere Curen damit verrichten / wie ihre häufige Brieffe / so wir allbereit von ihnen bey Handen haben / satzsam bezeugen / und sind auch solche Medici alles Lobs werth / daß sie denen Gaben Gottes / welche er seines Gefallens hin und wieder austheilet / ihren Lauff lassen / die jenigen aber / welche so gute gewisse Mittel nicht haben (wie denn nicht ein jeder die Gelegenheit darzu hat) aber anderswoher haben könten / und aber mit Fleiß nicht annehmen / sondern halsstarrig bey den geringern ungewissen verbleiben / und ihre Patienten darüber sterben müssen / können ja anders nicht geurtheilet werden / als daß sie solche muthwillig verwahrloset / welche Verwahrlosung eben so schlimm ist / als hätten sie mit wirklichen Streichen zu ihrem Tode geholfen ; Und eben dergleichen Lasters der Todtschlägerey machen sich auch die jenigen theilhaftig / denen Gott herrliche Arzneyen bescheret / sie aber ihr Talent vergraben / und davon andern nicht Nachricht geben / denn wenn man davon nichts weiß / kan man auch
nieman

Vorrede.

niemanden damit rathen / oder zur Gesund-
 werdung beförderlich seyn / und hat uns also
 unser Gewissen überzeuget / daß wir schul-
 dig wären solches in offenem Druck bekandt
 zu machen / damit so wol Medici als Kran-
 cken sich dessen bedienen können / und weil
 wir uns nun viel Jahr in der Spagyrischen
 Kunst geübet / und darinn etliche andere
 sehr kräftige Arzneyen mehr / vielfältig er-
 fahren / und selbige auch von uns viel entbo-
 ten werden / so sind wir nunmehr gänzlich
 entschlossen unsere fürnemste Profession seyn
 zu lassen / die jenige wenige und kräftige
 Arzney = Stücke / so wir bey den gemeinen
 Arzneyen mit großem Nutz lassen mit unter-
 lauffen / stets mit eigenen Händen besten
 Fleisses zu prepariren / und im Vorrath zu
 halten / und andern um billige Bezahlung
 zukommen zu lassen / und solten billig viel
 andere Medici mehr solche Profession auf
 sich nehmen / daß sie sich auf etliche eigenhän-
 dige gute Preparaciones legten / und andern
 Medicis, die mit vielem Practiciren zu thun
 haben / damit an die Hand giengen / welches
 denn viel besser wäre / wenn nemlich etliche
 zum fleissigsten preparireren / die übrigen
 aber es distribuireten / denn solcher Gestalt
 könnte damit viel mehr Nutzen geschaffet
 werden / weder auf die bisherige gemeins-
 Weise / da die meiste Medici nur allein Rece-
 pten schreiben / und sich im eigenhändigen
 Prepariren gang nicht üben / sondern müs-
 sen

sen sich nur auf andere verlassen / welche aber wegen überhäuffter Geschäfte abermal andere gebrauchen müssen / da denn nicht bey allen gleicher Fleiß / Verstand / und Arbeit ist / sonderlich bey Chymischen Arzneyen / welche bisweilen durch Unerfahrenheit / Ungeübtheit / oder Unfleiß gar schlecht oder wol unrecht prepariret werden / und so hernach die Medici solche verschreiben / legen sie nicht allein wenig Ehre damit ein / sondern geschicht offemals grosser Schaden damit / wie wir solcher Exempel viel anzeigen können / da das Antimonium diaphoreticum verschrieben worden / welches sonst einen lieblichen Schweiß erregt / der Patient aber ein solches hefftiges Ding bekommen / so ihm mit hefftigem Würgen fast die Seele ausgetrieben / und also geschicht mit andern Chymischen Arzneyen mehr / daß man selten was Gesrechtes und Wolpreparirtes bekommt / wenn es schon ganggemeine Dinge sind / als Cremor tartari (welcher meist mit Alaun verfälscht ist) Oleum laterinum , und dergleichen ; und so nun ein Medicus sich in der Spagyrischen Kunst gang nicht geübt / wie will er denn wissen / ob solche Dinge gerecht sind oder nicht / und ob auch schon solche gemeine Dinge gerecht prepariret werden / sind sie doch zu Curirung schwerer Kranckheiten zu schwach / und können damit auch die allerbesten Medici nicht viel ausrichten / wie sie selber mit diesem Vers klagen : Podagra, quartana , Medicorum scandala plana ; Das ist :

))

Quare

Quartan und Zipperlein der Aerkste Spott nur seyn. Da hergegen die jeni gen/so einige Arcana für sich haben / und solche mit unterlauffen lassen / schon mit bessern Ehren bestehen. Doch hat es hiemit nicht die Meinung/ als ob wir Medici andern solten suchen Eingriff zu thun / denn solches wider Gottes Gebot wäre: Du solt nicht stelen; sondern werden nur diejenige Practici, so anders nichts als die gemeine gebräuchliche Arzneyen in ihren Curen verordnen/ ermahnet/ sich auch um einige rare kräftige Arzneyen Stücke/ womit sie wol und glücklich curiren können / entweder durch eigenhändige Preparation / oder von Andern / die dergleichen haben/ zu bewerben / und sie bey den gemeinen Arzneyen mit unterlauffen zu lassen/ nebst zu Wissenmachung / was bey uns fürhanden / und weme damit gedienet / kan solche von uns entbieten / und uns bey denen Herren Verlegern dieses Buchs/ geliebts Gott / jederzeit erfragen.

Damit man aber wisse / was für ein Facit auf unsere fürnehmste Arzneyen Stücke zu machen/ so sind solche erstlich/ wie gedacht/ unser Febrifugum magnum, der besten Gattung so aus Gold/Erz gemacht wird / welches wir mit A bezeichnen; und der geringeren Gattung / so aus Ducaten Gold bereitet/ und mit B gezeichnet wird / deren Würckung ist / daß es einen ganz linden / lieblichen Schweiß austreibt / und alle Fieber mit einer oder zweymaliger Einnehmung aus dem Grund

Grunde curiret / so wol die gemeine täglich vorkommende / als die giftige zu gewisser Zeit grassirende / und durch Ansteckung sich ausbreitende / worunter auch die Pestilenz selbst zu verstehen. Von dieser Arzney ist zu wissen / daß sie an denen Orten / wo der Wein ein täglicher Trancck ist / viel schneller würcket / und in kleinerer Dosis von etwan 8. Gran / und verrichtet etwan eine einige Dosis die ganze Cur; aber in Bierländern / wo man eitel Bier zum täglichen Trancck trincket / muß die Dosis grösser seyn / nemlich 10 / 11 / oder 12. Gran / und muß man die Dosis ein paar mal eingeben / sonderlich an denen Orten / wo eine kalte rauhe Luft ist / denn alls da sonderlich eine stärckere Dosis vonnöthen / wie auch fürnemlich zu starcken großleibigen Personen / denn je grösser der Körper eines Patienten ist / je mehr Krafft ist auch darzu vonnöthen solchen grossen Leib zu durchdringen / und durch alle Winckel des Leibs sich auszubreiten / doch thut auch die starcke eigene Krafft des Leibs desto mehr dabey / und treibt die Kranckheit desto ehender aus / und dienen sehr gute Arzneyen nur zur Aufmunterung der einwohnenden Krafft des Leibs / da hergegen böse Arzneyen / so eitel grobe Kleyen / Feces und Geschmier sind / die Kräffte nur noch mehr unterdrucken / daß sie wider die Kranckheiten nicht fechten können / sondern an solchen groben Stein / Bein- und Holz- Pulvern / welche auch kein Viehmagen solte verdauen können / sich ab-

X X ij

ledings

Vorrede.

ledings abmatten; und daß deme gewißlich also sey / erweiset unser Febrifugum mit der That / denn so bald es in den Magen kommt / breitet es seine subtil durchdringende Kraft durch den ganzen Leib aus / bis zu den äußersten Gliedern / so / daß in todtgefährlichen Fiebern gar oft der Patient / der zuvor todtschwach war / selbstn fühlet / und gewiß weiß / daß er außser Gefahr ist / eher noch eine Stunde nach der Einnehmung vergangen / und die Arzney noch im Magen ist; bey Gebrauch aber dieser hochgesegneten Arzney dienet auch zum Bericht / daß weil die Leiber der Febricitanten sehr unrein sind / so / daß die Fieber selbstn meist von solcher Unreinigkeit der Leiber kommen / als ist für Einnehmung unsers Febrifugi, für allen Dingen notwendig / die unreine Bauchhefen vorher durch ein Laxativ oder Clystir wegzuräumen / damit die köstliche Arzney nicht darunter verwickelt / und an ihrer Würckung verhindert werde / wiewol nun gleich gilt / was für ein Laxativ solche Wegräumung verrichtet / brauchen wir selbstn doch darzu unsere Universal-Pillen / welche wir deswegen also nennen / weil sie allen Temperamenten und Naturen wol bekommen / und auch per se ohn andere concurrirende Arzneyen grosse Arzneykräfte von sich geben / und unzählbare Curen ohn andere Hülfsmittel verrichtet / in bösen flüssigen rothen Augen / sauffenden Ohren / Zahnschmerzen / schmerzlichen Flüssen des Genicks / Zalses / in Armen /

Bei-

Reinen/und Juncturen der Glieder/Tödt-
 Austreibung der Bauchwürme/ Beschwernissen
 der weiblichen Mutter/inzeilung der Krätze
 und böser Schäden welche vorher auf alle
 Heilmittel nichts gegeben/und der Zauber-
 rey zugeschrieben worden/ wie sie denn nur
 durch Einnehmung fast unmenschlich heilen
 und purgiren doch nicht starck/ sondern ma-
 chen nur etwan 2. oder 3. Sedes, und kömt die
 Dosis solcher Universal-Pillen per se 10. Kreuz-
 ger zu stehen; bey dem Febrifugomagno aber
 soll hinfüro bey jeder verschriebenen Dosi des-
 selben eine Dosis der Universal-Pillen mit ein-
 gehen.

Noch wird von uns vielfältig entboten un-
 ser Centaurium minerale, welches eine rechte
 Universal-Arzney und Panacæa ist/ sonderlich
 in Weinländern/da man zum täglichen Tranck
 Wein braucht/ denn da haben wir sie an unzähl-
 baren Menschen / welche angefangen
 krank zu werden/ dermassen schnell gesund-
 machend befunden/ daß wir gleichsam selbst
 drüber bestürzt gewesen / weil die Patienten
 meistentheils in wenig Stunden wieder ge-
 sund werden / und zwar ein Patient wie der
 andere/ da denn leichtlich zu erachten/ daß so
 mancherley Patienten auch mancherley
 Kranckheiten würden bekommen haben/wenn
 dieses nicht wäre eingegeben worden/ es hat
 aber einen wie den andern bald gesund ges-
 macht/und mag also wol eine Universal Arz-
 ney geneset werden / aber sie muß alsofort im
 Anfang/ wenn sich der Mensch klagt/ inge-
 geben

)(ij

Vorrede.

geben werden/wenn man aber wartet/bis die
Kranckheit überhand genommen / so stehet
hernach mit solchem Cenraurio nit vielmehr
auszurichten / wie auch in allen Kranckhei-
ten/die schon lange gewähret/und den Men-
schen ausgemergelt/aber das Febrifugum ma-
gnū, ist zu aller Zeit dienlich/es sey die Krank-
heit im Anfang oder Mittel begriffen; es kö-
ffet aber die Dosis von solchem Centaurio mi-
nerali ein Kopffstück oder 20. Kreuzer. Von
dessen Wirkung und Gebrauch/wie auch ge-
dachtes Febrifugi magni, ein mehrer Bericht
zu finden in unserm Tractärlein von der Pest
der zweyten Edition; und haben wir seithero
nach gedachter zweyten Ausfertigung ob-
serviret/das unser Febrifugum magnum auch
in den Vierländern allerley Sieber geschwin-
der weder sonst curiret/wen wir vorhero eine
ziemlich starcke Dosis des Centaurii mineralis
einnehmen lassen / und folgenden Morgen
das Febrifugum.

Noch wird von uns gar häufig entboten
unsere Essentia martis, welche aber in forma li-
quida oder flüssiger Gestalt/und also nicht so
bequem mit der Post fortzubringen ist. Diese
Essenz ist so eine edle Gabe Gottes / das es
nicht genug gesagt werden mag / sonderlich
für das Mittel-Alter des Menschen/nemlich
zwischen den 15. und 50. Jahr so wol bey
Mann als weiblichem Geschlecht / denn sie
stärcker den Magen und Appetit unglaub-
lich/reiniget das Geblüt/öffnet die Verstopf-
ungen der Leber und des Milzes / reiniget die
die

Vorrede.

die Nieren und weibliche Mutter / bringet die verstandene Menfes, in welcher Wirkung diese Artzney alle andere uns bekandte Artzneyen wegsticht / so / daß weñ bey einer Weibsperson die Menfes so verstopfft sind / daß es ohnmöglich scheint / sie wieder in den Gang zu bringen / unñ keine andere Artzney was ausrichten will / hilfft doch endlich meistentheils diese Essenz dem Ubel wieder ab / und bringet auch die zu viel fließende in ihre ordentliche Gang / und sind auch sonst unterschiedliche / die zu vor erliche Jahr in der Ehe unfruchtbar gewesen / nach Gebrauch dieser Essenz fruchtbar worden / welche davon Zeugniß geben können / doch haben wir dabey unsere Universal-Pillen einmal oder zwey einnehmen lassen. In Summa für das mitlere Alter ist diese Essenz nit gnugsam zu rühmen / aber wenn der Mensch schon 50. Jahr alt ist / wil diese Essenz auch nicht einem einigen Menschen wol bekommen / woraus zu spüren / daß alte Personengang anders müssen evacirt werden / weder die Mitlere / und Kinder / welche Erinnerung und Ohservation man sonst bey andern nicht viel hören oder finden wird / unñ halten dafür / daß wir solches an den martialischen Medicamenten am allerersten öffentlich gedacht; Auch ist von dieser Essenz unvergeslich zu merken / daß sie soñt Gesunden unñ Kranken überaus wol bekömt / ausgenommen die jenen / welche Mangel an der Lunge haben / den solche können diese Essenz ohnmöglich innertlich vertragen / sondern wird ihnen bald übel

)((iii) Dataus/

Vorrede.

Darauf/und wenn auch schon der Mangel so
 verborgen bey ihnen steckt/das sie nichts da-
 von fühlen oder wissen / wie gemeinlich den
 jenigen geschicht/ welche verborgene un ver-
 schlossene Tubercula bey sich tragen / suchet
 doch solches die Essenz bald auf / und macht
 ihnen Schmerzen/ und müssen alsdenn von
 ihrem Gebrauch abstehe/oder es folget Blut-
 speyen hernach/wie wir zu unterschiedlichen
 malen obseruirt/wenn sie aber davon ablas-
 sen/so höret auch der Schmerzen wieder auf/
 sonderlich wenn wir ihnen auch unsere Brust-
 larwerge geben / welche Husten/ Catarrhen/
 Blutspeyen/alle Röhren/als roth und weiß/
 ja auch die Lungen suchet selbsten bald stiller
 und heilet/wenn sie noch nicht über ein Vier-
 tel Jahr gewähret; Von solcher Essentia mar-
 tis lassen wir nur jede Mahlzeit einen Löffel
 voll unter einen Becher voll Bier / oder Kö-
 merlein Wein schütten/ und wider den Durst
 trincken; so gibt sie nach und nach ihre Arg-
 neykräfte von sich/und kostet ein Glas voll/
 darein ohngefähr ein halber Seidel gehet/
 von solcher Essenz einen halben Gulden.

Noch wird von uns zu Stein- Sand- und
 Griefß-Beschwerden gar vielfältig entbor-
 ren unser Steinsalz/un sind deren eine Men-
 ge die nun etliche Jahr sich bey desselben Ge-
 brauch sehr wol befinden / vorher aber in et
 grosse Schmerzen und Noth vom Stein ge-
 litte/ so lang sie aber solches Salz brauchen/
 haben sie nunmehr gute Ruhe / ungeachtet
 einige darunter sind/ welche von solchen El-
 tern

tern geböhren / die auch die Kranckheit des
 Steins der Nieren sehr starck gehabt / und
 diese ihre Kinder auch schon viel Jahr damit
 behaftet gewesen / und also diese Kranckheit
 erblich haben / und dennoch sich überaus wol
 bey unserm Steinsaltz befinden / da doch son-
 sten wider angeborne Kranckheiten mit Arz-
 neyen wenig oder nichts auszurichten ist/
 auch bringet solches Steinsaltz in malo hypo-
 chondriaco oder der Milzsucht grosse Erleich-
 terung / worwider doch andere Arzneyen eben
 so wenig austrichten als wider das Quartan-
 Fieber / woran aber mit die Arzneyen / sondern
 der unrechte Gebrauch derselbē schuldig sind/
 denn der gemeine Methodus die melancholische
 Kranckheiten nur mit Purgiren suchet zu arz-
 neyen / davon sie aber nur ärger werden / son-
 dern müssen mit kräftigen Salien und subti-
 len durchdringenden Harntreibenden Arz-
 neyen tractiret werden / weil sie von innerli-
 chen Verstopffungen entspringen / worwider
 die grobe terrestrische Pillen / Purgierpulver/
 viscolische / schleimige und kleisterige Syrupen
 und dergleichen / nicht viel helfen können / son-
 dern vielmehr die Haarkleine Milz- und Kröß-
 äderlein noch mehr verkleistern und verstopf-
 fen ; aber gedachtes unser Steinsaltz zergerhet
 schier augenblicklich in allen Liquoribus , ja
 auch in der trucknen Luft / und lauffet durch
 alle Filtra , welche so dicht sind / daß auch von
 den allerkleinstem Sträublein keins durch-
 stäuben kan / und muß also nothwendig ein
 solches subtile Wesen in denen groben / tarta-
 rischen /

)((v

rischen/

Vorrede.

rischen/Kalten/terrestrischen/melancholischen
Kranckheiten / welche allesamt von groben
Zefen / Unreinigkeiten und Verstopffungen
kommen/heilsame Wirkung thun; Es ist aber
dieses Salz auf der Post auch nicht so bequem
fortzubringen / weil es in Gläsern sehr wol
muß verbunden werden/das keine Luft dar-
zu kan / sonst wird es bald von der Luft resol-
viret in einen Liquorem, welcher Liquor doch
nicht geringer ist/als das trockene Salz zu ob-
gedachter Würckung: Es wird dieses Salz
auch vielfältig von ganz Gesunden in Wein
gebraucht / denn wenn es in gemeinem Wein
zerrieben wird / bekomt derselbe etlicher ma-
ßen einen bessern Schmack weder vorhin/und
corrigiret auch alle böse geschwefelte unges-
unde Weine in den Wirthshäusern / wenn
man es auf der Reise bey sich trägt.

Dieses sind also die fürnehmste Stücke / so
wir bey andern Arzneyen fast in allen Kranck-
heiten / so uns nur fürkommen / mit großem
Nutz lassen mit unterlauffen / un ist keins dar-
unter / welches nicht nunmehr viel Jahr un-
zahlbarlich zum allerbesten erfahren wäre/
sonderlich das febrifugum magnum, welches
wir zwar selbstn noch nit sehr lange wissen/
aber unser Herr Communicator hat nun über
30. Jahr hero unzahlbare Curen wider aller-
ley Fieber damit verrichtet / theils an hohen
Standspersonen; theils an Nidlern und Ge-
ringern / und sind deren viel bis dato frisch
und gesund / die für 20. und mehr Jahren auf
den Tod gelegen / und alle Medici ihnen das
Leben

Leben abgesprochen/darunter auch eine hohe
 Fürstliche Person/die für 15. Jahren ebenmäß
 sig von dem bevorstehende Tode/nächst Gott/
 dadurch errettet worden/ und igo noch frisch
 und gesund ist / Gott wolle sie noch lange
 Jahr gesund erhalten ! wie er davon ganze
 Päckten Briefe aufzuweisen hat. Welcher Be
 richt nur zu dem Ende hier gemeldet wird/das
 mit man sich von den neidischen Mißgönnern
 nicht erwan lasse irr machen / als welche zum
 offtern aus lauter Verkehrtheit / und ohn ei
 nigen davon habenden Gewinn solche Dinge/
 die vielen zu Tug gereichen könnten / dermas
 sen mit scheinbaren Gedichten belegen / an
 schwärzen/und für schlimm ausschreyen/das
 auch die Verständigsten bisweilen dadurch
 verleitet werden/ und solchen Gedichten der
 massen glauben / das sie ohn gnugsame Er
 kundigung selbige mit für wahr ausgeben/
 und in öffentlichen Schrifften Zeugniß das
 von geben/ aber mit der Zeit / die endlich alles
 entdeckt/selber zu Spott darüber werde/zu ge
 schweigen der Versündigung wider Gottes
 Gebot: Du solt nicht falsches Zeugniß geben: Denn
 ob sie es wol unwissend thun/ sind sie doch
 damit so wenig entschuldigt / als die so wider
 Gottes Gebot unwissend Mörderey / Eh
 bruch/ oder andere Laster begehen / denn nie
 mand etwas bezeugen soll/als das/was er zum
 allergewissesten weiß/ dessen wir unterschied
 liche Exempel beybringen könnten / wir wollen
 aber für diesesmal nur einen Weltberühmten
 Mann / nemlich den sonst hochverdienten
 Senner-

Vorrede.

Sennertum zu unserm lebendigen Beweiß an-
führen/welcher Zweifelsohn durch solche er-
dichtete scheinbare Umstände sich auch hat ein-
nehmen un̄ betriegen lassen/indem er in öffent-
lichē Schriftē bezeugt/es habe zwar Paracellus
mit seinen selbstbereiteten Medicamenten die
Kranckheiten geschwind können curiren/das
die Krancken für dasselbe mal bald wieder ge-
sund worden/aber alle die von seinen Medica-
menten was gebraucht/ wären doch noch für
Ausgang eines Jahrs gestorben / und habe
deswegen er Paracellus an keinem Ort länger
als ein Jahr dörfen bleiben / weil nemlich all
seine Patienten so bald hingerichtet worden;
Aber wenn der gute Herr Sennertus noch le-
ben solte / würde er selber bekennen müssen/
das er in solchem Fall zu leichtglaubig gewes-
sen / denn wenn er nur ein wenig in Helmontii
Schriften solte gelesen haben / hätte er ja
greiffen können/ das solches falsch wäre / in-
dem er/Helmontius selber bezeugt/das er über
dreyssig Jahr mit Paracelli Arzneyen / die er
nemlich selber nach seinem beschriebenen
Processen mit eigenen Händen verfertiget /
Jährlich viel tausend umsonst curiret / auch
stellet er zum unwidersprechlichen Zeugniß
dar / des Paracelli Epitaphium zu Salzburg/
welches ihm der damalige Hochwürdigste
Ertz-Bischoff/ und sein Hochwürdiges Cap-
itul haben zu Ehren aufrichten lassen / und
noch auf den heutigen Tag vorhanden sey/
darinn für aller Welt bezeugt würde/ das
Paracellus den Ausatz/die Wasser sucht/ und
andere

Andere unheilſame Kranckheiten aus dem Grunde curiret habe (wie die Worte deſſ Epitaphii : Inſanabilia corporis contagia mirifica arte ſuſtulit, erzwingen; denn auferre heiſſ gang und gar wegnehmen / daſſ nichts davon zurücker bleibt) welches ſolche glaubwürdige Prieſter nicht würden gerhan haben / wenn ſie es nicht zum allergewiſſeſten wahr zu ſeyn gewußt hätten. Und was bedarffs viel Zeugniß / es ſind ja deſſ Paracelli Opera nunmehr faſt gemeiner als Galenus, und werden ſeine Medicamenten nun über funffzig Jahr hero viel tauſendfältig nachgemacht / ja guten Theils in den meiſten wolbeſtellten Apothecken diſpenſiret / nemlich ſein Laudanum Opiatum, Turpetum minerale, Mercurius dulcis, Arcanum Corallinum, Mixtura ſimplex, Specificum purgans, Spiritus vitrioli volatilis, und andere mehr. Und höret man nicht / daſſ dadurch ſonderliche böſe Caſus, ſondern vielmehr beſſere Curen weder vorher geſchehen; ja viel berühmte Authores / als Crollius, Hartmannus, Renanus, Angelus Sala, Suchtenius, Toxites, Quercetanus, Korntauere, Penotus, Tenzelius, Mynſicht und andere mehr / ſind durch die Paracelliſchen Arzneyen zu groſſem Ruhm kommen / ob ſie ſchon noch geringe Schüler darinn geſewen / und befindet man ſich nun auch über funffzig Jahr bey ihren Schrifften / und Praeparationibus ſehr wol / und iſt die beſtändige Meinung unterſchiedlicher Männer / daſſ nach dem ſolche Mercurialiſche Arzneyen
auf

aufkommen / höre man so viel nicht mehr vom Ausfag wie vorhero; solten nun dergleichen Paracellische Arzneyen so schlimm seyn / müste man ja an einigem Ort davon hören / so aber nicht geschicht / oder zum wenigsten nicht mehr als von andern starcken Galenischen Arzneyen / von Scammonien / Coloquinten / Turbich / Gummi Gotta, und dergleichen / nach deren Gebrauch auch offelende Casus erfolgen; und ob man darauf einwendet / daß die Ungeschicklichkeit einiger Arzte daran schuldig / antworten wir eben dasselbe auch auf die Beschuldigung der Spagyrischen Arzneyen / daß nur die Ungeschickten damit Schaden verursachen / wenn aber Verstand und Geschicklichkeit dabey gebraucht wird / so geschicht solches nicht / sondern vielmehr weit grössere Curen / weder durch gemeine Galenische allein ohn zu Hülff-Nehmung der Chymischen zu verrichten möglich ist; Derhalben muß man sich an die Verleumder der Spagyrischen Medicamenten nicht kehren / welche nur aus Haß dessen was sie nicht verstehen / dieselbigen verkleinern / nach dem Sprichwort / Ars non habet osorem nisi ignorantem, das ist / niemand ist der Kunst gram / als allein der Unwissende / oder wie Levinus Fischerus gar schön sagt:

Namque nec est Chymix major vel iniquior hostis,
Quàm qui vel nequii, vel discere nolluit artem.

Das ist:

Die Scheid-Kunst / so durchs Feuer den Kern
 von Hülsen scheidet /
 Wird nur von dem / der sie nicht auch versteht /
 beneidet.

Sondern stehet vielmehr dem guten Rath
 des Heiligen Apostels zu folgen / daß man nem-
 lich soll alles prüfen / und das Gute behalten ; wel-
 ches zumal in dieser Sache / welche Leib und
 Leben antrifft / nicht mehr als billich ist / und
 weiß ich nichts Billigers fürzuschlagen / als
 daß man ersilich sich erkundige / was für Cu-
 ren mit obgedachtem Febrifugo und andern
 Arzneyen geschehen / wie wir davon häuffi-
 ge Brieffe aufzuweisen haben / und zum an-
 dern solche Arzneyen wirklich probire / so
 kan man bald vernehmen was daran ist ; denn
 wir hiemit nur unsere Schuldigkeit ablegen/
 und anzeigen / was bey uns fürhanden / wel-
 ches wir so gut hergeben als wirs haben. Ist
 aber jemand / der noch was bessers weiß / so
 ehue er so wol / und mache sich dem Bono publi-
 co kund / und vergrabe sein Talent nicht in die
 Erde / so wollen wir unsers Theils gern dabey
 nach Vermögen cooperiren / damit dem Näch-
 sten damit gedienet werde.

Belangend nun schließliche den gegenwär-
 tigen Tractat unsers Authoris von den vier
 Materien / haben wir zwar solchen nicht
 complet bekommen / und ist darzu sehr falsch
 geschrieben gewesen / doch hoffen wir die
 Ver-

Vorrede.

Verfälschung des Schreibens durch unsere
eifige Arbeit meist wieder zu recht gebracht
zu haben/und was am Text des Authoris noch
mangelt / das wird hoffentlich aus seinem
Kräuterbüchlein zu ersetzen seyn / da er auch
dergleichen tractiret; Solte aber immittelst
das Ubrige oder andere seine annoch unpu-
blicitte Schrifften und Tractaten noch zu er-
langen seyn/ wollen wir damit nicht saumen/
es auch heraus zu geben; Und diß sey also zu
einer Vorrede gnugsam / und schreiten damit
zum Text unsers Authoris; Vorhero den gü-
tigen/barmherzigen/himmlichen Vater von
Hergen anflehend / er wolle einem jeden / der
die Mittel dieses Buchs zu seiner bresthafftis-
gen Gesundheit braucht / Gnade und Segen
dazu verleihen/ Ihm sey mit Herz und Munde
de Preis/Lob und Danck gesagt/in alle
Ewigkeit/ Amen!



D. Bar-



D. Barthol. Carrichters
Bericht/

Von den vier Materien der vier Geister/
von den vier Ecken oder Plagis des Him-
mels / als Niedergang / Mittag und
Mitternacht und Aufgang/ &c.

Das I. Capitel.

Von dem Geist Iovis.

Der Aufgang kommt der Geist Iovis / ist
feucht und warm / hält die Stunden in
Sommerszeiten von zwey Uhr nach
Mitternacht / bis auf acht Uhr des Mor-
gens / Frühlingszeiten von drey Uhr Morgens
bis auf neun Uhr gegen Mittag / Herbst-
zeiten von vier Uhr Früh an bis auf zehn Uhr gegen Mit-
tag/ also auch Winterszeiten.

Dieser Geist Iovis sucht seine Materiam gegen
Niedergang der Sonnen / welche kalt und trucken
muß seyn im höchsten Grad / wie ein ausgebrand-
ter Kalck.

Exempligratia:

Nehmet sechs Theil irdischer vom Brandt ge-
löschter/ wieder ausgelangter Materien/ vier Theil
feuchter / und anderthalbe Theil warmer Mate-
rien / es werden auch daraus wachsen feuchte und
warme Kräuter / doch im Merken / je wärmer es
A gegen

gegen Mittag ist / je hitziger die Kräuter seyn werden : Als Camillen / wilder Senff / und was dergleichen ist / und so man solche Materien / die kalt und trucken ist / nimt / und vermischet sie untereinander in ein Geschirz / vermacht sie gar wol / den 10. 11. oder 12. Tag des Brachmonats / und stellet sie unter die Erden / da weder Hitze noch Kälte darzu kommen kan doch temperirt / und läst es also stehen / bis auf den 13. Septembers , darnach hebt man an / und distillirt es gar gemach / daß einen Tag kaum drey oder vier Tropffen gehen / und daß also fort den Monden lang / bis gar ausgebrandt ist / so habt ihr die Farb des Geistes des Blutes in seiner Farbe / wie ein Orientalischer Prasius grünlich / darnach pülvert man die Materiam wieder / und geußt das gebrandt Wasser daran / und läst es stehen bis die Sonne in Scorpion gehet / alsdenn sehet man es wieder ein / und brennet es gar gemach / und sänstiglich / so wird es ein Hyacintische Farbe bekommen / und wann es ausgebrant ist / so pülvert man die Materiam wiederum / und schüttet das gebrante Wasser wiederum drüber / und läst es wol vermacht stehen in einem faulen Mist / bis die Sonne in Schügen gehet / alsdenn sehet es wiederum ein zu distilliren / so wird sich die Ametistische Farbe drinn finden lassen / mit einer Orientalischen Saphierischen Farbe ; darnach die Materia wieder gepülvert / und schüttet das Wasser wiederum drüber / vermacht es wol und stellet es in einen faulen Mist / wie zuvor gesagt ist / so wird ein finstere Grüne darein kommen / mit einer blauen Farbe ; darnach stofft man den Todten = Kopff wiederum / schüttet das Wasser und Del wieder drüber / läst es sich

sich untereinander erbeizen / bis die Sonne in Was-
sermann gehet / alsdenn brennet es gemächlich ab/
und doch zuletzt mit allen Kräften / so habt ihr ein
Orientische Saphirische Farbe in ihrem höchsten
Grad / und allerhöchsten Vollkommenheit. Aus
diesen Farben kan man alle Ding / so aus dem
Geist des Bluts geboren sind / ihre Natur und Ei-
genschafft / eigentlich erfahren und kennen / nicht
wie die Galenisten und Sirupisten / welche von Er-
fahrniß der alten Weiber ihre Kunst angefangen.
Allhier aber sihet man eigentlich / was die Natur
eines jeglichen Dinges ist / und wie sie zugehet / und
warum solches geschicht.

Exempli gratia:

Die Schaf = Bienen kommen aus hitziger und
truckner Materia, als von Bircken-Laub / seyn kalt
und feuchte / wenn sie ausgekocht seyn / Kuhmist
kalt und trucken / damit des Erasmi Pforten des
Marschalcks Mücken = oder Fliegen = Kunst gerecht
befunden werde / denn Fliegen und Mücken seynd
fauler und warmer Substanz / ihre wiederwertige
und kalte Natur des Kuhstadiens / ist kalt und tru-
cken ; also vertreibt die Gegennatur / welche kalt
und trucken ist / die feuchte warme Natur Jovis
hinweg / daß die Substanz der faulen Wärme
und Feuchte gar zu Grunde gehen muß.

Dergleichen thun alle Kräuter / die keinen Ge-
schmack haben / weder im Munde noch sonst / die
sind kalter truckner Substanz ; gehören unter den
Stier und Jungfrauen / und seynd diesem Geist
Jovis gar entgeggen / und wo man solche brauchen
würde / so würde man nicht allein den Geist des
Bluts verfälschen / sondern auch gar vertilgen /

darum muß man zu dem Geist und Materia Jovis auch Jovische Kräuter brauchen / und gleich solche Ding / die den Geist und Substantz Jovis haben/ als da seynd Kreuz-Wurzel-Kraut / Cruciata genannt / Scrophularia Braunwurzel oder Säuwurzel/ Rothhünderdarm/ Melissenkraut / Scabiosenf Kraut / wiewol die Scabiosen ein wenig phlegmatisch Saltz in der Substantz hat / diese gehören alle in den dritten und vierdten Grad Jovis/ die feiner Natur und Substantz sind/ Herzwurzel Achillea genant Schöllkraut/ Schlangen-Wurdkraut/ doch mit einer vermischten wässerigen Substantz/ aus dem ersten und andern Grad des Krebs/ gegen Mitternacht die Farbe des Chrysolichi gibt ihm einen Schein/ sonst sind diese Kräuter alle im andern bis auf den dritten Grad Jovis; diese Kräuter kommen alle aus kalter truckner Substantz / welche salzig ist/ in dem höchsten Grad/ aber durch den warmen Orientalischen Geist gezwungen und gedistilliret von einem Zeichen ins ander/ bis auf den höchsten Grad des Aquarii , darinn sie auch colligirt sollen werden/ und in dem neuen Monden/ &c.

Hierher gehöret auch Aron/ wann man ihm seine Schärffe nimt / mit einem durchgehenden Blutsaltz/ denn diß Saltz kommt aus dem süßen blutreichen Schwefel/ siehet im Anfang des dritten Grads Jovis. Hierher gehören auch junge Hunde und ihre Feiste/ doch daß man ihnen die materialische Art mit Wasser wieder nehme/ auch gehöret hierher das Blut von jungen Hunden / auch von jungen Ziegen/ Böcklein/ Lerchen / kleine Königlein / alle im dritten Grad Jovis.

Hierher

Hieher gehöret auch der Kern aus der grossen Indianischen Nuss/ Muscaten-Blumen / auch die weisse Rhebarbara / welche runde Blätter hat / und die Wurzel schneeweiss ist / in den dritten Grad Jovis / ist trefflich gut und edel zu der Leber und Blut und Holadern / Seidentraut in dem andern Grad / doch daß es bey warmen Kräutern gewachsen sey / als bey Nesseln / roten Rosen / Hopffen und dergleichen.

Auch gehöret hieher in dem andern Grad Jovis Verbasicum nigrum Gutwurzel genannt / alkein daß es heftig heilet / was an Brüsten und Armen mangelt / das ist der dritte Grad / doch ein wenig ölig in der Substanz bis in den andern Grad des Zwillinges / darum man ihm roten Beyfuß zusetzen muß / den dritten Theil / wann mans in Leib nehmen will / seine Blätter sind schwarzgrün / der Stengel schwarz / die Blumen gelbe / die Wurzel schneeweiss.

Hieher gehören auch die tauben Nesseln mit braunen Blumen / Rosenwurzkraut / doch haben sie ein irdisch Salz in sich / aber zimlich subtiler und beständiger Substanz / als im dritten Grad zu sehen ; diese Kräuter sind vortreflich zu der Mutter. Aus den irdische Säften gehöret hieher Myrrhen / aber er wird nicht von dem Geist des Stiers regieret / sondern von dem Geist Jovis / und der Geist des Schützen zeucht den Myrrhen aus der Erden / wie das Spießglas von dem Schützen kommt in dem vierdten Grad / und sein Geist Materia und Substanz sind im Anfange / wiewol seine Mutter und Anfang Jupiter ist / oder die Wage / von dem Morgenschein / schwefelicher Art / gehöret unter den

Widder / denn dieser raubende Geist / ihm zu bald
 auf den Hals kommt / und das böse leidige Scor-
 pion-Zeichen alleine darzwischen ist / Das giebet ihm
 also falsche diebische Art / und geschicht ihm gleich
 wie einem wolgebornen Kinde / welches in falscher
 Lehr auferzogen wird. Diese böse Art muß man
 ihm durch Distillirung nehmen / wie das an seinem
 Ort angezeiget wird / daß er wieder auf den ersten
 Grad Jovis kommt. Hieher gehören alle Metalla,
 welche in der Figur unter dem Jove stehen. In
 Summa hieher gehören alle die Kräuter / welcher
 Blätter ein Herz-Form haben / süßlichen Ge-
 schmack / und leberfarbig in der Substanz / mit
 Weiße / als zu sehen ist im Herzkraut und Kräutern
 die eine Herz-Form haben unter dem Jove / wie
 auch an der Farbe der weissen Rhebarbara / und
 was solche Farbe / Substanz und Geschmack hat/
 gehöret alles hieher / welcher etliche hundert sind/
 die können dardurch judicirt / und eigentlich unter
 den Jovem gestellet werden im Ausgang der Sonn-
 nen. Hieher gehöret auch das alleredelste Kräut-
 lein Daurant / mit dem harichten Knöpflein nach
 der Blut ; auch gehöret hieher das allerlieblichste
 Wundkraut weißer Saniel / und dienet sonder-
 lich zu Beinbrüchen / und wo Gall-süchtigkeit im
 Blut ist ; auch gehöret hieher in dem Anfang des
 dritten Grads / das hochlöblichste Wundkraut So-
 phia genannt / sihet fast wie Braunellen / allem
 daß es straußlichter / höher und dicker ist / hat eine
 braunweißlichte Blume / wird seiner Hoheit hal-
 ben gesetzt im Ausgang des dritten Grads Jovis/
 und im Anfang des vierdten / ist so hochwichtig und
 eigentlich zu allen Schäden / so aus dem Blut sind/
 daß seines gleichen nicht viel funden wird.

Aber

Aber das königliche Kraut/ welches alle Kräuter übertrifft/ und alle Schäden heilet/ sie seye an Menschen wie sie wollen/ so von feuchtem oder truckenen Blut kommen/ heist auf teutsch Federkraut/ hat keinen Namen bey den alten Scribenten/ gehöret in den höchsten Platz oder Stand Jovis/ heilet alles worein mans wirfft/ und die Kolben von Hirschhörnern/ wenn sie noch jung seynd/ und Erdzwiebeln welche Ornithogala heissen bey dem Dioscoride, auch Wiederthon/ welches auf sandigem Gemies wächst/ und alle Kräuter/ so wider Zauberey dienen und wider den wütenden Hunds Biß; und so viel sey gesagt von den sanguinischen Kräutern/ derer gar viel seynd/ und wäre von nöthen einen Unterschied davon zu machen/ nach seiner Triplicität/ Harmonia, Sympathia und Antipathia, das ist nach dem Motu Solis, und der warmen Geister des Aufgangs in den Stunden/ wie oben gesagt ist. Zu diesem Aufgang des Geistes Jovis/ welcher harmonisch ist/ gehören die ersten zwey Stunden/ als von zwey Uhren Nachmittnacht/ bis vier Uhr/ die andere zwey Stunden/ als von vier bis auf sechs Früh/ gehören unter den Motum Lunæ, welcher sympathisch ist/ und heist Compactio materiæ & formæ, das ist der Substantz und Farbe; die letzten zwey Stunden/ von sechs bis auf acht Uhr gehören unter den Motum Veneris, welcher Antipathia genennet wird.

Nach diesen dreyen Geistern der Triplicität werden drey Materien gestellet/ die Erste gar grob/ kalt und trucken/ nach der Farbe Chrysoprasi, im Zeichen der Wage/ welcher Geist warm und feucht ist/ die Materia kalt und trucken/ wie ein ausge-

A iij

brandter

brandter Kalck / Darum er wiederum annimt die warme' roprietät um seiner vorhergehenden brennenden Substanz willen / die feuchte aber um seiner Resolution willen / und solche Kräuter / die solcher grober Substanz seynd / werden von diesem Geiß nach ihrer Materi temperirt und gekocht / bis auf die Vollkommenheit der Sympathiaë, und sind grünlicht in ihrer Substanz / mit einer kleinen scheinenden Selbe / wie das klärlich gelehret wird in dem Buch der Signatur / und seynd eines unlieblichen Geschmacks / schier wie ein faul Blut / resolviren und machen alle grobe melancholische Art und Bosheit / so in das Blut kommen mag / subtil / löschten des Bluts Natur und Substanz / dardurch die Arterien in flammiret und entzündet mögen werden / darum diese Kräuter recht gebraucht werden / vor alle Feigwarzen / Morphaëa, Braun- und Schwarzen- Ausatz / welche alle von Verbrennung des Gebluts kommen / dardurch denn die melancholische Feuchtigkeit erslicket / und der Spiritus der Arterien entzündet / und der Geiß der Nerven ausgebrandt wird mit seiner Feuchtigkeit / und diß geschicht von solchem Blutgeiß per motum raptum, solcher Ursachen halben / daß er vermeinet / er wolle eine neue Materia haben / die von grober kalter truckner Feuchtigkeit des Bluts ist / welche / so er sie findet / nimt er sie an / zwinget sie unter sich mit seiner herrlichen durchdringenden Krafft / erwärmet und löschet die Grobheit desselbigen durch seine Feuchte / und temperiret sie von Tag zu Tage nach seiner ersten Materiën. Solche Kräuter seynd in der Materi des Geißtes und Harmonia, als Creuzwurzel im höchsten Grad Jovis / derwegen im dritten Grad

Grad

Grad des Geschmacks haben/den aber diese Kräu-
 ter die also genaturet sind/ gar unlieblich haben und
 sind solcher Substanz und Form theilhaftig um
 des subtilen Salzes willen / welches von der ersten
 Substanz kommt/ sind gar grob im Anfang / einer
 weissen Blüte/eines Geschmacks/welcher unlieblich
 ist/die aber eine saphirische Farbe haben/die haben
 eine ausgelesene Substanz / und gehören unter den
 Wassermann/haben ein weiß subtil Salz/kommen
 mit dem Geist des Stiers in die Compaction/ müs-
 sen durch eine Triplicität gebraucht werden / sonst
 seyn sie nicht kräftig gnug; hieher gehören Borra-
 go.Ochsen-Zunge/Samanderlein/doch seynd diese
 Dinge zweyerley Substanz / aber mit der Farbe
 des Bluts einerley; denn etliche dieser Simplicien
 sind schneeweißere Substanz/welches eine wässerige
 Feuchtigkeit anzeigt / in der ersten gewachsenen
 Substanz und Materien / welche firtrefflich mit
 ihrem Geist temperirt ist / doch mit einer Compa-
 ction / darum sie zu dem Geäder gehören / und zu
 dem Blut/ so mit dem Geäder verfasst ist / derhal-
 ben ihre Natur unter den Wassermann gehöret/
 seynd einer löschenden Substanz über den andern
 Grad Jovis im Wassermann / ihr Geschmack ist
 wenig oder nicht zu spüren / wegen ihrer Compa-
 ction von des Stiers Geist / von wegen des Salz-
 kes / welches die Poros mit seinem subtilen Salz
 der Feuchte und Wärme verschleust / darum sie
 nicht ausriechen können / das geschicht durch Mo-
 tum raptum , so der Geist Jovis unterwegs von
 Orient von vier Uhr bis auf sechs Uhr kommt und
 bringet solche Feuchtigkeit in Vereinigung in seine
 Temperatur , so greiffet der Geist des Stiers dar-

A v

nach

nach von Niedergang der Sonnen durch einen Wiederschein / vermeinet es sey seine Speise / welches auch geschicht / in dem Menschen in der höchsten Symmetria, als die Widder- und Löwen- Kinder in dem zehenden Jahr / da er durch einen Wiederschein der Opposition Mercurii und in Mitgriff der Sympathia Saturni dieselbe gerne um das Leben bringt / durch ein heiß Fieber und dergleichen / welches unter das Judicium astrologicum gehöret / und drum hier unterwegen gelassen und relegiret wird zu seiner Kunst. In dieser Sympathia seynd Krebs-Augen/Borrago, Ochsenzunge/ und was dergleichen ist / als Nymphaea, ihre Sympathia ist allein im Seader / und etliche aus diesen haben eine Harmoniam zu dem weissen Seader / als da ist Seeblumenwurzel / haben gelbe Blumen und weisse / die da gelbe Blumen haben / gehören unter den Schützen / aber ihre Substantz gehöret unter den Krebs / und in die Materia des Scorpi- ons / daher kommt den gelben die Gelbe der Seeblumen / und des Schützen materialische Schwefel- Farbe / wie das arte Signata verzeichnet wird.

Auch so sind etliche andere die solche Blut haben / aber einer Leber-Farbe / welche mit der Figur und Substantz zweyerley sind / als wild und zahme Salbey / welcher Blut die Form eines Schubes Figur hat / und eine blaue weißlichte Farbe / und die Substantz eine Leber-Farbe / darum sie zu der Leber gerechnet wird / hat eine kleine schwefelische Natur des Bluts / und die blaue Farbe ein temperirtes Blut- Zeichen ist ; aber die Figur des Schützens zeigt einen Austrieb des Hirns an in flexu Coronidis / und im Marck des Rücken / aber ein tunckele wasser- blaue

blaue Farbe darinn ist / und die Substantz abschmeckisch / so hat es ein Gift in sich / wie das in der Blüt der Salbey gezeichnet wird und in dem Eisenhütleinkraut Napellus genannt / auch in einer wilden Wolfsbeer-Blüh / welche gegen Niedergang der Sonnen ist / und solche Figur repräsentiret eine Sturmhaube eines Cürrißiers / dergleichen auch thun *Salvia Sylvestres*, mit den blauen Blümlein die seyn alle giftig / haben einen wasserdämpffigen Schwefel in sich von irdischer Feuchtigkeit / gleichwie ein Hütten-Rauch / oder Spießglas-Dampff / gehören unter den *Motum Veneris* der Luft haben vom Geist des *Mercurii*, denn es ein Gegenchein ist *herbæ apollinaris*, und seynd beyde giftig / allein das *apollinaris* hat ein giftig dämpffig Salzwasser / und das andere einen dämpffigen Schwefel.

Weiter seynd auch Kräuter die daher gehören / als das edle Kräutlein *Chamædrys*, das hat auch ein Salz in der Substantz / welches grau ist / darum man mercken kan / dieweil es rüsig ist / daß es unter sich purgiret / gehöret unter die andere *Materia* des *Wassermanns* / nach dem Geist und Qualität / welches die Blümlein daher geben / mit einem subtilen Blüt-Schwefel verstopfft / von dem Salz des ersten Grads *Virginis*. bis auf den andern Grad / darum es purgiret / löschet und resolviret die schwefelicht tartarische *Materi* in den *nervis* und *juncturis*. gehöret unter die dritte *Materia* des *Zwillings* / also auch die grosse Gudelreben / welche ohn allen Geschmack ist / so sie colligirt wird in dem neuen Mayen / vor der Sonnen Aufgang ; hieher gehöret auch das Federkraut / *Sophiakraut* / das wilde Mastix.

Mastixkraut / item Mist-Senffkraut / und auch alle wilde Senffkräuter also colligiret in der Blüte.

Es seynd auch röthlicher glatter Kräuter am Angriff / die hieher gehören unter die dritte Materi / welche nach der Farb zu unterscheiden seynd / und der Blühe und Figur halben der Substanz in Blättern / als da sind / das edel gülden Leberkraut / Seidenkraut / Odermennige / Königskraut / und diese haben dreyerley Substanz / gehören unter den Wassermann / also auch Königskraut / um ihrer röhigen weissen Substanz willen / aber der gelben Blühe halben und der äussersten Leber-Farbe / gehören sie zu dem Blut-Schwefel und zu der Leber / aber das Odermennigekraut ist was truckener / dann das Königskraut / hat auch ein subtile durchdringendes Salk / aber das Königskraut löschet mehr um seiner Blühe willen und Substanz / welche da wässeriger ist / aber das gülden Leberkraut und Seidenkraut haben ihre Substanz aus den Zwillingen / welches die dritte Substanz ist / der Blutreichen Kräuter ; ihre Blätter seynd auch einer milden Leber-färblichen Substanz / und auch im Angreifen.

Weisse Rhabarbara gehöret auch hieher / unter die andere Materi / aber seine Rinden haben eine giftige gallfüchtige Wässerigkeit in sich / mit einem groben Salk des Stiers im Geist / welcher dann nun nicht getrieben wird von der Kochung / daher sie Milch gibt / und das Salk wird zu den Musculis referiret / um der Blätter Figur willē / welche ein Herz in ihrer Figur mitbringen / aber die milchige Art / und Süßigkeit der innerlichen Wurzel zeiget ein

ein subtiles löschendes Salt an / durch die weiße Mercurialische Substanz / welches die Farbe auch gibe / gehöret unter die erste Materi des Krebs.

Hicher gehöret auch Schlangennord / welches Kraut und Wurzel einen subtilen durchdringenden Geist der Waage hat / wiewol es auch wässeriger Substanz wird. Dardurch es alles Geäder / Arterien und Nerven durchdringet / denn sie alle drey gar temperirt.

Es seynd auch andere Simplicia, welche in den letzten zweyen Stunden / als von sechs Uhr bis auf acht Uhr gegen Nacht / ihre Materi geben diesen Geist Jovis oder der Waage / welche zu feucht seyn in ihrer Substanz / darum sie groblechtig werden / gehören in die letzte Materien des Zwillinges / als da seynd Sibischkraut und Wurzel / Sigmarskraut / Pappeln / auch zum Theil Petersilien / und was dergleichen ist / gehören alle unter die dritte Materi des Zwillinges in dem andern und dritten Grad Jovis / seynd alle grober Substanz / lindern hefftig / wegen ihrer Limosität und weisser grauer Substanz gehören sie unter den Zwilling / aber der Substanz halben gehören sie unter den Geist des Krebs / also werden die drey Materien unterschieden der Waage / Wassermanns und Zwillinges / und diese drey Materien haben gemeinlich grobe Substanzen / als die grün-gelblichte Blumen Stieffmütterlein genannt / um seiner löblichen milden Farbe willen / und des milden Angriffs / auch die Weißigkeit der Farbe in diesem Kraut mit der lieblichen Bräune um des Ametisten willen / welcher seine Simplicia / die ihm unterworffen seynd / der Waage schenckt / die ihm

zu schwach seynd in der Kochung / und gehören unter den Geist Jovis und der Waage unter den Anfang des dritten Grads mit einem subtilen Salk/ darum sie nicht schmecket / auch gehören hieher allerley Maßlieben Geschlechter / oder Aprillens Blumen / und je röther sie auf den Blumen seynd/ je mehr sie unter die Waage gehören / so sie aber auf den Blumen keine Röthe haben / sondern Schneewis sehen / so gehören sie unter den Wassermann / und haben eigentlich ihre Substanz/ aus dem gegengehenden Zeichen dem Löwen und Jungfrauen / haben ein Salk in ihrer Substanz mit einer temperirten wässerigen Feuchtigkeit/ darum sie unter sich purgiren / löschen und öffnen die Gallen von ihrer Verstopfung / sie lösen auf und purgiren ohn allen Schaden Leber und Blut; diese Kräuter sollen colligirt werden des Morgens im Thau/ das Allissenkraut aber gehöret unter die erste Materi in der Substanz / aber die Bräune der Farben und der starcke Geschmack unterwerffen es durch die Signatur dem Zwilling.

Es gehören auch hieher viel Kräuter / so sie in der ersten Blüthe gewonnen werden/ so bald sie aufgehen/ oder sonst unter den Schützen gehören/ man muß sie aber auch nehmen und colligiren vor der Sonnen Aufgang; als da sind Camillen / wildes Senffkraut/ und andere mehr;

Also habt ihr die drey Materien nach der Triplicität des himmlischen Zeichen des Bluts und Orients/ als Waage/ Wassermann und Zwilling/ daraus man alle Schäden und Kranckheiten des Bluts / als Morphæam, Feigwarcken / Ausfak/ Herk

Das II. Capitel/ vom Geist des Schützen. 15
Herklopfen / offene Schäden / perfect heilen kan/
aus Materia zu Materia / von Grad zu Grad etc.

Das II. Capitel.

Vom Geist des Schützen.

Der ander Geist gegen Mittag ist der
Geist des Schützens.

SEr Geist des Schützens ist ein schwefelischer
Geist / hitzig und trucken / seine Substanz ist
auch hitzig in dem höchsten Grad / und trucken
durch den Motum und Bewegnif der Sonnen/
begehret einer feuchten kalten Materien in dem
höchsten Grad / Die ihme Correspondenz halte ex
contrario puncto, als er begehret Kälte zu der Hi
ze / Feuchtigkeit zu der Truckenheit / kommt von
dem Mittag / dringet nach Mitternacht nach sei
ner Materia und Speise / hält die sechs Stunden
des Tages / als von acht Uhr des Morgens / bis auf
zwey Uhr Nachmittage / hält die drey Monden des
Jahres / als Brachmonat / Heumonat / und Au
gustimonat / seine Vollkommenheit in der Erhö
hung ist der Widder / sein Ausgang und Letztes ist
der Löw und die Farb des Berils / seine Erhöhung
ist nach dem Motu Sympathico der Widerschein
von Mitternacht gegen Mittag / und das andere
Viertel des Monden / als der 8. 9. 10. 11. 12. 13.
und 14. Tag nach dem neuen Monden / das Glied im
Menschen nach dem Element zu rechnen / hält er
innen die Galle / und der Gallen Erhöhungen ist
auch das ander Viertel des neuen Monden / und
das Zeichen des Widders ist seine Vollkommen
heit /

heit / Darum sie gern über sich scheußt im Menschen/
 und gleich also in der Luft / denn in der Vollkom-
 menheit des Elementischen Spiritus und Geist des
 Schükens / so überzeucht er die Luft mit Mitter-
 nächtlicher Feuchtigkeit nach dem Mittag / machet
 gar unsiete Luft mit viel Regen und Wind tem-
 pore Martii, und im Anfang des Aprillens / wie
 das weitläufftig in nostro libello de Astrologieis
 Judiciis gesagt wird werden / und die falsche Lehr/
 die bishero gewähret hat / ganz und gar wird um-
 gestossen werden / da durch mirabilia erkennet wer-
 den in Microcosmo, das ist in der kleinen Welt
 nemlich im Menschen / aber dieser Geist des Him-
 melszeichens des Schükens hält im Menschen die
 Leber innen / nach dem primo motu, das ist nach
 der ersten Bewegung der dreyen Anfang aller Din-
 ge / Principia rerum genannt / seine Farb ist wie ein
 guter Orientalischer Ametist / mit einer glänzenden
 Gelbe / welche Gelbe aber irdisch ist / und gibt ei-
 ne Eigenschafft in der Substanz / komt von der
 Erden in das Wasser / von dem Wasser in Schwefel /
 dieser Geist des Schükens und Waag haben
 einen Motorem oder Bewegniß de primo motu
 Solis, was dem Geist der Waag zu hoch wird / und
 zu hitzig / das übergibt er dem Geist des Schükens /
 und derselbe Motus geschicht nicht Ratione sui von
 sich selbst / sondern Ratione primi motus Elemen-
 torum, daß die Bewegniß der Sonnen heftig
 wird in diesem / dieses Geistes als des Schükens
 Amt und Verwaltung ist / daß er die grobe kalte
 feuchte Materi in ein natürlich Wesen bringet /
 und ihm eine andere Form gebe in der Substanz
 bis auf seine höchje Compaction und Zusammen-
 setzung

fehung Geistes und Materien / das in Substanz
 und Form / welches geschieht durch das Zeichen
 des Schüzens / bis auf den Stier / sein End und
 Vollkommenheit ist / daß er grobe kalte feuchte
 Materien disillire und koche / bis sie eine andere
 Form und Substanz überkommen nach seiner
 Form und Art / daß sie im höchsten Grad hitzig
 und trucken werden / Schwefelischer Natur und
 Substanz / als da seyn / Bircken / Poley / Hollun-
 der / Wolffsmilch / Rosmarin / Majoran. Dieser
 Kräuter und Bäume / und was hierunter gehöret /
 seyn sehr viel / kommen alle von grober / kalter / feuch-
 ter Materi / werden schwefelischer / hitziger und
 truckener Substanz / im höchsten Grad gefärbet /
 sehr grün und blau / wie ein Orientalischer Ema-
 ragd / und wenn sie also gefärbet seyn / so sind sie in
 ihrer höchsten und größten Natur und Art / seynd
 bitter von der Grobheit der ersten Substanz / wel-
 che von aufgelöster irdischer Materien ihren Ur-
 sprung hat / gefärbet wie ein Orientalischer Jaspis
 von der Elevation des Widders / süßlich um des
 Zeichens des Wassermanns Vermischung willen /
 so sie aber Orientalischer Materien haben / als
 Schwefel / Marcalita , so färben sie alles gelblich ;
 Dieser Substanz aber seynd dreyerley / die erste ist
 grün und gelbe / und dieselbe gibt durch Kochung
 des Schüzens eine weiße Substanz und viel
 Marcks / als Hollunder / und viel andere Kräuter /
 und Sträuche / die viel Marcks und weißer Sub-
 stanz haben 2c. schmecken trefflich hart in der Rin-
 den und Wurzel / als wenn sie unter Jovem gehör-
 ten / und seynd purgirender Natur / nehmen auch
 gerne an sich die Geschwulsten / seyn um der ersten
 Materien

B

Materien

Materien willen / da sie herkommen / vollkommen / welche von kalter wässeriger Feuchtigkeit kommt / in der ersten Substanz / und wolle kalte und feuchte Dinge finden / da ziehen sie sich hin / um ihre alte Art und Feuchtigkeit wieder zu bekommen / durch die Resolution ihrer ersten Materien regrediendo in ihre alte Natur.

Hieher gehöret auch der wilde Hirschholdersbaum / Hollunder / Attich / gelbe Selben / Fischkraut / diese Dinge seyn alle Hauptsüchtig / dann sie treiben alles über sich zum Haupt / darum das das Gehirn im Haupt kalter und feuchter Substanz ist / und dieser Geruch ist dem Gehirn schädlich / dieser Grad aber wird distinguiret oder getheilet in zwey Theil / ausgenommen der dritte Grad / welches Marck färblich ist / und siehet alleine in der Ametistisohen Art und Geist / als Haselwurzel / Jarrenkraut / der andere Theil dieses Grads / ist auch subtiler Substanz / hellgrün in der Farbe / hoch und lieblich in dem Geschmack mit einer Bitterkeit / hat aber eine salcedinem in sich / und eine kleine Braunsafftigkeit / als da sind Majorankraut / Mangold / Weiskniefwurzel / Senfkörner / und Kraut / und dergleichen gar viel / welche in die Nase gethan Wasser aus dem Gehirn an sich ziehen von ihrer groben Substanz wegen / wie zuvor gesaget ist / und diese sind auch zweyerley / etliche haben gar eine schwefelische Substanz und Natur / schmecken gar hart / haben ein wenig Saltz in sich / als da seynd Majoran / Ligustrum , wiewol der Ligustrum gar ein subtiles Saltzlein in der Substanz hat. Die andere Art aber hat mehr Saltz denn Schwefel / purgiren gleich also durch
Die

die Nasen Wasser und Schleim/greifen aber auch den Leib an unter sich zu purgiren / wiewol diese Dinge alle um des Hirns willen / auch über sich steigen / und purgiren über sich / seynd der Lunge und Hirn schädlich / entzündten die Gall und was unter diesen Geist gehöret / je mehr sie aber Saltz haben / je weniger sie schaden / als da seynd Mangold / Schwalbenkraut / und nach diesen gesekten Exempeln kan man wunderliche Dinge erfinden / aber unter diesen Geist gehören Spießglas (wiewol seine Materia Jovinish ist) Majoran / Rosmarin / Haselwurz / Wolffsmilch / Turbit / Capern / Fischkraut / Lavendel / Spicknardi / Senffkraut / Ingber / Zimmetrinden / Zeitlosen / schwarz und weiß Nieswurk / Weiden / Bircken / Löwen / Hunde / in Summa / hieher gehören alle Kräuter / Bäume und Stauden / welche eines starcken Geschmacks sind / mit einer Lieblichkeit / es sey was es wolle / Zyp / Pomeranzen / Momortie / Aepffel / Paradis-törner / Hünerfuß / Ebertwurz / Schwefel / Schölkraut / Eiternesseln / Deyfuß / Melissen / Sünfffinger / zum Theil kleine Hauswurk / bitter Mandeln / Pserfigkern / Camillen in dem Excels, rothe Tosten zum Theil / wilder Zyp zum Theil / Entian / und alles was bitter und heiff ist / nichts ausgenommen ; Aber hierinn muß man noch etwas anders in acht nehmen / daß etliche Simplicia allein unter den Geist gehören / welche alle im Sieden oder Saft eine Ametijische Farbe haben / als da seynd Haselwurz / Karrenkraut / klein Schölkraut / roter Mangold / tropfische Scabiosa / und diese Kräuter haben ein groß Geheimniß / mit dem Marck und Weinen im Ruckgrat / daselbst lösen

B ij

sen

fen sie auf und helfen ihnen / in allerley Anliegen/
und Kranckheiten.

Hierher gehören auch viel andere Kräuter / wel-
cher etliche im Jove stehen / als Schlangemord/
roth Hünerdarm/Braunwurzel/auch groß Mäuf-
öhlein / welches einen braunen Saft gibet / auch
Abbißkraut / auch Anchusa; Diese Dinge purgir-
ren und stellen von aussen wunderbarlich Marck
und Glied-Wasser / auch seynd dieser Dinge etli-
che / die keinen Geschmack haben / und doch hierher
gehören/ als Schöllkraut/ Schwalbenkraut/welche
eine Riß Rötthe in ihrem Saft haben / die dienen
mehr zu den Rück-Adern / denn zu dem Marck/
groß Mäuföhleinkraut / welche Kräuter die Gül-
den Ader/ und die Rosen-Ader verstellen / gesotten
mit ihrem eigenen Saft und getruncken / denen
muß man eigentlich auf ihren Saft sehen / mit
welchem sie sich vergleichen / wie denn das in der
löblichen Kunst der Signatur von Gott selbst ge-
macht / und gesetzt / nach warhaftigem Lauff der
himlischen Inkuentz unterschiedlich gelernet wird/
welche heisst Ars signata, die andere aber / welche
einen weissen Saft haben / und einer weissen Sub-
stantz sind / als Abbiß / dienen mehr zu dem weissen
Geäderwasser / als Gliedwasser / Moos auf den
Todtentöpfen und was dergleichen ist / auch das
Moos auf den weissen Steinen gegen Mittag;
Etliche aber sind Hyacinthischer Farbe in Saft
mit der Ametistischen Farbe vermischt / schmecken
zimlich starck / die seynd auch über den Schützen/
participiren zum Theil mit dem Blut/ in Wärme
und Feuchte/ als da sind: Rothfarbentkraut / die
grosse Scabiosen / Engelsfuß / aber ihre Substantz
ist

ist

ist nicht gleich / die Blüt auch nicht / aber der Geschmack und Farbe treffen etlicher massen überein / als Engelsfuß / Hirschzungen / Eichenrinden ; kommen überein mit den Nieren und Milk / Farrenkraut aber mit dem Marek im Rücken und den Nieren / allein Nussbaum und Frankosenholz / Carfaparilla / kommen überein mit dem Principio, der Leber / aber den Arterien und Milk seyn sie schädlich / gehören alle hieher unter den Schüzken ; Diese Dinge haben einen irdischen Saft in sich getruncken in dem ersten Aufgehen / und Wachsen / daher sie auch eine kleine Bitterkeit haben / denn es allein ein ötiger Saft ist des Erdreichs / und es geschicht nicht / es sey denn Sache / daß wo der Farren wächst / eine rohe leimige Art daselbst sey / mit einer sandigen Zeiste / Schöllkraut / Schwalbenkraut begehren auch solches Leimes / doch nicht mit Sand / sondern mit schieffriger und steiniger Erden / weleche auch solche Sälzlein in sich haben / nicht sonderlich feistig / Haselwurzel aber im rechten Leimen und graner Erden / wie das unterschiedlich gelehret wird werden in dem Buch der Farben aller Substanz und Formen ; Anlangend die andere Substanz der feurigen Gewächs und Simplicien / diese Substanz im Anfang in ihrer Crudität und Roheit ist sie grün und grobsalzig / kalt und feucht im höchsten Grad / und die Kälte in ihrer Substanz übertrifft die Feuchtigkeit um einen Grad / darum sie viel gröber ist / denn die erste / und hat eine aufgelöste salzige Natur in der Substanz / derhalben sie so gar grob ist / wird angenommen von dem Geist des Schüzens / von zehen Uhr zu Mittag bis auf zwölff Uhr ; denn die

erte Materi ist von des Schükens Geist angenom-
 men worden zwischen acht und zehen Uhr zu Mit-
 tage / daselbst miteinander resolvirt / wird ein saff-
 tiger / weisser / wässeriger Humor daraus / wie sol-
 ches vielmal gesehen wird / und am meisten an den
 Cholericen Weibern / in welchen die Cholera ex-
 ulta den Milk verstopft / dadurch die Arterien ver-
 fälscht / die fälsedo in albedinem, oder in eine weiß-
 se Farbe verkehret wird / wie solches viel geschieht /
 wenn die Musculi in suis partibus resolvirt wer-
 den und eine fälsedo darzu schlägt / daß der Niter
 Eiter Milch- farbe und weiß wird / auch sihet man
 solches in omnibus generationibus , Exempli
 gratia: Nimm ein frisch Brunnenwasser / Salk
 und Schwefel / jedes nach seinem Gewichte / klein
 und subtil gerieben / darnach 9. Wochen macerirt /
 wie man das in generationibus anstellen muß / so
 wird ein Milch- farbiger Sand daraus / und dieser
 Simplicien die da Milch geben / seynd etliche im er-
 sten Grad / haben ein subtil weiß Salk in ihrer
 Substanz / und purgiren unter sich um ihres Sal-
 kes willen / und halten innen den ersten Grad des
 Schükens / als da ist das kleine Bethonienkraut /
 Binden / Volubilis genannt / seynd etwas süßlich
 im Geschmack / auch ist ein klein Bunderäutlein /
 das die Milch auch gibt / und die röthliche Hirsch-
 wurzel / welche alle unter den Jovem mehr denn
 hieher gehören / die andern aber gehören unter den
 andern Grad des Geists des Stiers / haben viel-
 mehr grob Salk / sind aber in der Feuchtigkeit
 gleich ; die Kräuter aber purgiren nicht / sondern
 stopffen / denn sie sind ohne allen Geschmack / allein
 die Blume und Milch verordnet sie hieher ; Als
 da

da

da seynd Köhrleinkraut oder Münch-Köpfflein /
 Grind-Diſeln/und alle Species der Sonchen und
 dergleichen viel / welche Milch geben / und keinen
 Geschmack haben / allein eine Bitterkeit von der
 Erden / sie stechen wenn man sie angreiff / die den
 dritten Grad halten unter den Schützen-Kindern/
 die geben Milch/wie zuvor gesagt ist / und desselben
 mehr/denn der andern keines / diese sind sehr hitzig
 und bitter/ und geben viel Milch / ihr Saft wird
 mit der Zeit dürr / rot-bräunlich / hat der Milch
 halben solche Ursachen / wie die andern / aber sie
 seynd etwas höher gekocht/ seynd Gift der Lungen/
 übertreiben die Arterien / sie treiben zugleich doch
 im Grad höher über sich denn unter sich / darum sie
 der Lungen gar giftig seynd / und nicht in Leib zu
 bringen / oder brauchen / man nehme ihnen denn
 ihre widerstreitige Natur / welches durch Wein
 geschicht / oder distilliret Wasser von Salk-Kräu-
 tern/ oder von Blutreichen Jovinischen Kräutern/
 darüber gossen / zwey oder drey Wochen maceriren
 lassen / so wird der Geist demüthig und essentialisch
 in einem reinen essentialischen Salk/ und nicht wie
 die Gauckler machen mit ihren Quintis Essentiis,
 welches lauter Lügen und Schelmerey ist ; Hieher
 gehöret Wolffsmilch/alle Species Tithymalorum,
 Zeitlosen / Springkörner / Catapatia , Diagri-
 dum, auch der rothe Lactuca/und alle Kräuter die
 Milch geben / und im andern Grad nicht gesetzt
 seynd / Stickeruben gehören auch hieher / auch ge-
 hören hieher die nachfolgende / allein daß sie Man-
 gel an der wässerigen Substant haben / und dersel-
 ben nicht mehr denn einen Grad / Salk zween
 Grad / und anderthhalb Grad Schwefels / als da

B iiii

seyn

seyn schwarz und weiße Nieswurzel/ Turbith und
 andere mehr/ aber der Schwefel hat in der Koch-
 ung um seines Gubernatoris willen/ nemlich des
 Geistes von Mittag/ diese Materiam überwun-
 den/ und unter sich bracht durch die Disillirung
 über die Sympathiam, und also überwunden die
 wässerige und die gesalzene Feuchtigkeit/ und sie in
 eine Natur gezwungen/ Form/ Art und Substanz/
 und derer seynd auch zweyerley/ etliche purgiren
 mehr unter sich denn über sich/ die schmecken wenig/
 haben mehr Sals in der Substanz gehabt/ denn
 wässerige Feuchtigkeit/ aber die Victoria dieses
 schwefelischen Mittag-Geistes/ hat die wässerige
 Substanz in eine sublimirische Substanz bracht/
 welche in der ersten Materia nach Art des Schwefels/
 und um der transmutirten Substanz willen/
 über sich dringet/ zweyer Ursachen halben/ die eine
 ist die wässerige Substanz/ welche durch den
 Schwefel dämpffig ist worden/ und über sich drin-
 gendes Geistes/ die andere um der feuchten Mate-
 rien willen/ darzu er hinzudringet/ als zu seiner
 Speis/ welches ihm doch nicht gleich ist/ sondern zu
 rein und wässerig in der Subtilität secundum
 motum Lunæ & Sympathiæ rerum, welcher Be-
 wegung gezogen und regieret wird/ von dem groß-
 sen Liecht des Himmels/ welches die andere Bewe-
 gnis derer Dinge in sich hat/ auch ist diese Feuchtig-
 keit schon aus schwefelischer Substanz im Anfang
 geböhren/ und gekocht durch den Geist des Krebs/
 von Bewegnis des andern Grads von Mitternacht
 gezogen/ und bewegt von dem Monden/ hat auch
 noch eine schwefelische Art/ welche sich zu dem Giffte
 neiget/ und wird statuirte unter die Sympathia des
 Scor.

Scorpions / welcher noch etwas Giftiges auf besondere Art in sich hat / darum die Alten gesprochen haben / Daß diese zwey sympathische Zeichen des Himmels / Häuser seyn des giftigen Planeten Martis / sie habens wol geredt / aber nicht verstanden / denn von den Sympathiis und Harmoniis der himmlischen Zeichen ist kein Buchstaben nie geschrieben worden / daraus man merken kan / daß sie die Geheimnisse der himmlischen Zeichen / von dem Patriarchen Seth nie verstanden haben / allein nur Phantasien gehabt / von dem trefflichen falschen Geist Teri Theut / welcher in Egyptenland öffentlich falsche Motus aus den Errantibus & non fixis stellis gelernet hatte / und darunter diese Zeichen gemischt / Vatter und Mutter mit den Plagis des Himmels zu Planeten gesetzt / und auch die Zeichen unterschiedlich in ihrer Triplicität gesetzt / welchen doch Gott nicht alles nach ihrem Willen hat übergeben wollen / der Heiligen Dreysaltigkeit halben / hat sie auch hie rechnen lernen durch die Zahl 7. und 3. die Motus rerum fälschlich verdunckelt / in solcher falscher Lehre seynd sie noch bis auf diesen heutigen Tag / kommen auch nicht weiter / allein was sie der böse Geist Teri Theut gelernet hat / vor der Zeit Apollinis / dadurch die Zauberer / zur Zeit Mose in Egyptenland auch also gethan haben / und die Gelehrten / welche in der Astronomia profitirt und Astrologia / seynd nichts mehr denn Apollo und seine Verwandten die Zauberer in Egyptenland / geben viel Exempel / damit sie auch die heilige Lehr des heiligen Patriarchen Seth beschämen / welche er für dem Paradis / von dem Göttlichen Engel gelernet hatte / und sie in Anea Tabula hinterlassen /

B v

wie

wie das Iosephus meldet/ daß diese Tafel sey in der Archen Noe erhalten worden/bis auf den Salomonem, den König in Israel / durch welche Kunst er gemacht hatte Gold und Silber/daß das Silber in Jerusalem wie Steine auf der Gassen ist gerechnet worden ; diese Zahl in Astrologischer Rechnung gehet durch fünf / der Grund durch vier / die Bewegung durch drey / die Vollkommenheit durch sechs/ welches pugnans Elementorum , und das warhaftige Judicium Astrologicum antrifft / als welche durch fünf gezehlet werden / und gemeinlich auch durch 4. die putrefactio rerum durch 3. der Ascensus durch 5. Descensus durch 4. denn in diesen Zeichen stecken aller Dinge Grad und Eigenschaft mit diesen Zahlen zu rechnen.

Hierher gehören Nieswurzel die weisse/ Capparis-Rinden/Surbith/Pfirsimmenfamen/Holz und Rinden/ auch alle Species, Daphnoides, welche doch eine sonderliche Substantz haben / dann alle Simplicia, die eine weisse Wurzel haben/ ringlicht seynd/ als da seynd Zeitlosen/ Stickeruben Bryonia genannt/ und alle die Kräuter/ welche da daphnoidischer Art sind/gehören hieher/ und solche Kräuter haben ein subtiles Salz in sich / und die Substantz ist gar wässerig / als da sind Chamaeractes Species omnes, auch Serpentin/ wilde Disteln / Damm- oder Lerchenschwamm und was dergleichen ist/ aber solche Simplicia, die ein wenig leberfarbig seynd in der Kochung / die gehören nicht hieher / sondern zu dem Farbenkraut / wie zuvor gesagt / und solches zu sehen ist / wann man es in Wasser und Wein kochet ; auch seynd etliche gelblicht in der Farbe / die gehören hieher / sind der Gallen in dem höchsten Grad

Grad nütze/ aber der Lunge und Leber gar nicht nütze
sondern schädlich. Zum dritten / seynd auch etliche
Simplicia, welche von einer reinen wässerigen Feuch-
tigkeit/ durch den Geist des Schwefels so hoch und
hart getrieben werden / daß sie ganz schwefelischer
Natur und Art sind / die Kräuter haben durch die
Elevation die wässerige Substanz in ein Salt ge-
trieben / und mit Schwefel vermischt / seynd treff-
liche Wunden = Kräuter / als da seynd Heidnisch =
Wundkraut / der wilde Sanickel / Dürckraut/
Blauflornkraut / blau Liliens = Wurzel / Amara dul-
cis, und alle die Kräuter/ die weich im Angriff seynd/
rötlich am Stengel / im Bruch graulicher Sub-
stanz; hieher mag man auch füglich setzen das Mil-
lesfolium, aber das Salt ist zu sehr trefflich/ also auch
im Sanktkraut/ Winden und was dergleichen ist/ &c.

Die dritte Substanz gehöret unter das
Zeichen Discrasia & Antipathia, nemlich unter
das Zeichen des Löwen in der Farben des Berils
des edlen Gesteins / welcher so er Orientalisch ist/
so ist er grün weißlich in seiner Substanz und Far-
be etwan mit einem gelblichten Widerschein / aber
doch dessen wenig; also seynd auch gefärbet seine
unterworffene Simplicia, als da seynd die Dinge/
die da heftig übersich riechen / die sind dem Haupt
schädlich/ aber der Lungen nicht/ sondern allein/ die
da Milch haben in ihrem Regular = Saft/ die seynd
der Lungen gar giftig und schädlich; als da sind
Stickeruben / Bryonia, Cucumeres asinini, die
giftige Coloquint, Zeitlosen und dergleichen Zwie-
beln; die andern aber seyn gar wässeriger Sub-
stanz / und solche wässerige Substanz überwindet
den Geist des Schwefels / als da ist Lauch / Knob-
lauch/

lauch/Meerrettig/Senff/Rocula, Gelbeisenkraut/
 und was dergleichen ist / diese Ding seynd reiner
 wässeriger Substanz/ haben kein Saltz in sich/ son-
 sten purgirten sie unter sich/ und der Geist des Schu-
 kens löset die Feuchtigkeit auf/ und das Saltz füh-
 ret sie unter sich/ nach Art und Natur dieser dreyen
 Materien / denn diese Saltz- Materia und Art ist
 unter sich zu purgiren / des Schwefels Art aber
 dämpffen und auflösen / Das Wasser laxirend ma-
 chen/ und so solche Dinge erfunden werden in einem
 Kraut oder Simplici; so darff man keines andern
 darzu/ als da ist Holunder- Rindensaft / blau Lili-
 enwurkelsaft und dergleichen/ welche unter sich pur-
 giren wunderbarlich / aber so solche Kräuter nicht seyn
 oder erfunden werden / so muß man ihnen also helf-
 fen/ auf dreyerley Manier / ist ein gelblichte Harbo
 darinn/ so muß man ihnen zusetzen/ Saltz grau und
 weiß / das grau muß überein kommen / mit dem
 Milk/ muß des Saltzes halten in seiner Substanz/
 als da sind Cardobenedictensamen oder Kraut oder
 braun Mangoltrurkel/ Strobelturkel/ und was
 dergleichen ist / also auch langer Pfeffer / und man
 muß nehmen zu vier Theilen / der gelblichten Art/
 des grauen ein Theil/ des weißen welches muß gall-
 süchtig seyn/ heiß trucken/ mit einer wässerigen weiß-
 sen Substanz auch ein Theil / als da sind Ingwer
 der weiß ist/ Senfförner/ Rucula- Samen/ Eng-
 lischkrautsamen / also sind die besten Purgantien zu
 machen / für alle Sirupisteyen / und falsche Pil-
 lulen.

Exempli gratia.

Senetblätter seynd gelblichter Substanz der
 nehmet vier Quintel/ langen Pfeffer / weißen Ing-
 wer

wer jedes ein Quintel/ misch es untereinander / und
 man gebe einem ein Quintel davon auf gebehetem
 Brod/ dienet zur Lung- und Brustsucht/ &c. Oder
 nim zu der Lungen- und Brustsucht weiße Senff-
 Körner ein Quintel/ Eisenkraut anderthalb Quin-
 tel/ Senetblätter vier Quintel/ brauch es wie gesagt
 ist / doch daß kein Hitze dabey ist / denn Senetblät-
 terkraut / und alles dergleichen hat einen gallfüchti-
 gen Schwefel in sich / und aufriecheden Geist / dar-
 um sie alle über sich riechen und dämpffen / der Lun-
 gen sehr schädlich / und dem Gehirn nicht nützlich /
 es sey dann / daß man ihnen Saltz zu setze / diß ist auch
 eine köstliche Purgation / in einer Milchsucht / wenn
 man nimt vier Theil Saltzkräuter / als Cardobene-
 dicta, Senetblätter drey Theil / weiß Rhebarbara
 zwey Theil / pulver diese Stücke untereinander /
 gibs einem / wie oben gesagt ist / mit gebehetem
 Brod / purgirt das Milch gar sauber im Quartan-
 Fieber / und in allen Milch-Kranckheiten / allein die
 schwermen und tollisiren / soll man bey leib kein
 Kräutlein brauchen / noch Simplicia, so unter der
 ersten und dritten Materia stehet / sonsten werden
 sie je länger je toller / und kommen gar von Sinnen /
 sondern man muß der andern Materia ein Theil /
 drey Theil aus dem Saltz der Jungfrauen / und
 zwey Theil aus dem dritten Grad des Wasser-
 manns nehmen / daß sie gleich solche Materia ha-
 ben / wie daselbst verzeichnet ist / daraus soll man ih-
 nen Tränck und Pulver machen / bis sie gesund wer-
 den. Auch ist hie zu wissen / daß alle Kräuter / so da
 sind in der andern Bewegniß oder motu secundo
 welchen wir Sympathicum heissen / wenn sie grün /
 genommen werden / daß sie purgiren / dann so bald sie
 dürr

dür werden/hat motus secundus nichts mit ihnen zu schaffen/sondern tertius motus, denn er ein Herr ist/und ein Beweger der Kräuter/Bäume/ & Tauden / und auch seiner Metallen / so unter den vier sympathischen Zeichen gefunden werden / als da ist Widder/Jungfrau/Scorpion/Wassermann/ diese Simplicia sind alle in einem beständigen Geist/in ihrer Materia der Sympathia, darum purgieren sie nicht/welche in der höchsten Compaction stehet/ und Vollkommenheit/der Form un Substanz/wie in der andern Materia der Substanz allemal nach den Geistern gefest wird / diese Ding purgiren darum nicht / denn sie seynd recht vereiniget/ also der Geist mit der Substanz/und die Substanz mit dem Geist/ aber wenn man sie unter sich abbricht grün / fehret den Wippel gegen dem Boden / drucker den Saft heraus / so purgiren sie mit ringem Wein getruncken/ jedes ein Löffel voll / nach dem man der Natur Art wol weiß/ oder den halben Löffel voll / nim von diesen Kräutern/ als da sind Holunder/ Hirschhol- der-Kindensaft/ und Hünerfußsaft/ und alle Species ranunculi, auch der Ingwer/ wenn er grün ist/ auch wilde Kresse (aber sie ist tödlich in Leib zu nehmen / seiner überschwenglichen Hitze halben/) auch Beinholksaft/ auch Baldlienssaft und Huslatichsaft Tussilago genannt / ist in keinem Kräuterbuch beschrieben / und dergleichen gar viel / auch Schlehenrindensaft von der Wurkeln im Brachmonat und Heumonat / so es in der Antipathia stehet des Löwen / wie denn das weitläufftiger gelehret wird werden/ in meinem Buche der Versammlung der Kräuter/wie sie denn verzeichnet sind; die viel Marck haben und hart riechen/den ganzen Löffel voll/

fel voll/nim von diesen / als da sind blau Lilienwur-
 zelsafft / Altichrindensafft / mit so viel Weins oder
 Everdottern weich gebraten eingenommen / oder
 dergleichen / wie zu vorn in der andern Materia ver-
 zeichnet ist ; von den andern aber mag man zwey
 oder drey Löffel voll einnehmen mit geringem alten
 weissen Wein / als da sind schwarz und weiß An-
 dornsafft / Isopen- Haselwurz- Rosmarinsafft/
 Bethoniansafft / Majoransafft / Gänskrautsafft/
 Camillensafft / Lavendelsafft / Salbeyssaft / darnach
 die Natur und Krankheit des Menschen ist / soll
 man dieselben brauchen / sonst purgiren sie nicht.

Zu lest so seynd auch purgirend diese Ding / so in
 der letzten Materi stehen / in einer weissen Substanz/
 als da sind Kettig / Meerrettig / Zwiebeln / so man
 ihre Säfte / mit Wein zween Theil / ausgebrandte
 Salkkräuter- Wasser / als Cardobenedicten- Was-
 ser anderthalben Theil einnimt.

Exempli gratia.

Kettichsaft drey Löffel voll / wol durchgesiegen/
 durch ein Tuch / weissen Wein zwey Löffel voll / Car-
 dobenedicten- Wasser / weiß Rhebarbara- Wasser/
 auch Mangoltkraut- Wasser oder Saft / von diesen
 Salk- Kräutern / von welchen ihr wollet / andert-
 halb Löffel voll / mache es warm / gieb es einem auf
 einen Trunck / es purgirt die Selbsucht von der Le-
 bern / mit dem Meerrettigsaft also genommen / pur-
 giret es die Lunge ; diese Kräuter allesamt safftig in
 die Ruh gelegt / und darauf gegangen purgirt die
 Selbsucht zu den Füßen hinaus / und vertreibet die
 Geschwulst in Schenckeln / sind die wassersüchtige
 Geschwulst zu vertreiben / wunderbarlich / derglei-
 chen thut auch Je länger Je lieber / Gänskraut / und
 Das

das grosse Senferichkraut/ in Summa es sollen alle purgierende Dinge aus drey Dingen gemacht werden/ nemlich das erste soll schwefelich seyn/ dämpfig um seiner wässerigen Substanz willen/ daraus es kommen ist/ schwefelich von seinem Geist/ denn die schwefelische Art ihres Geistes halben/ dringet für und für nach wässeriger Feuchtigkeit/ löset sie auf/ vermeinet sie zu ihrer Speis zu haben/ aber sie fehlet microcosmischer Natur/ und ist ein groß Ubersetzung/ welcher diese Art nicht weiß zu brechen/ oder zu corrigiren/ der gibt allezeit eine gallgifftige Leke in der Purgation/ gleichwie die Sirupisten und Zulepisten/ und Pillulisten thun/ verkälten den Magen und innerliche Glieder/ und das Milz/ also entzünden es diese/ und bleibet also allezeit eine böse Leke.

Zum Andern soll auch darbey seyn ein Simplex, das weißer Substanz ist/ und löschet die Gall und Arterien/ auch des Blutes Spiritum, daß es in seiner Substanz/ wider alle die brennende/ salzige/ schwefeliche Gift sey/ als da ist/ weiße Rhebarbara/ weiß Mangoltwurzel/ Schlangennord/ gut. Heinrichwurzel/ corrigirter weißer Ingwer/ weiß Schlangenkraut = Wurzel/ diese Dinge sind alle im andern Grad/ mit einem subtilen wässerigen Sätzlein vermischet/ damit sie löschen/ und das Blut reinigen/ den Magen stärken/ deren Simplicium wird ein grosse Summa durchaus verzeichnet/ in dem Geist des Krebs/ auch Spiritu Tauri.

Zum Dritten soll hierzu gesetzt werden in der Purgation ein Simplex als tertium requisitum, welches salziger Natur und Substanz ist/ nicht schmeckend sey/ daran man mercken kan/ daß der Schwefel

Schwefel nicht überhand nimt in diesen Dingen/
als da ist das hochlöbliche Tilia - Kraut / hat
Blätter wie kleine Linden / ist fürtrefflich; das ge-
meine Eisenkraut Verbena genannt / Cardobene-
dicten/ auch lange Osterlucen / und sonderlich Ga-
manderleinkraut / auch das Kraut ohne allen Ge-
ruch oder Geschmack/ Gundelrebenkraut / mit der
schwarzen Wurzel/wächst in den höchsten Schnee-
gebürgen/diese Simplicia seynd eines purgirenden
Salzes;also soll man alle Compositiones machen/
Durch drey/und soll das eine haben fünff Theil/ das
andere soll haben drey Theil und das dritte soll ha-
ben zwey Theil; ist denn die wässerige Materia
überflüssig/sollen des wässerigen Simplex fünff Theil
genommen werden / des schwefelischen drey Theil/
des Salzes zwey Theil; ist aber die gesalkene irdi-
sche Feuchtigkeit überflüssig / so soll man des salzi-
gen Krauts/als die Cardobenedicten ist/fünff Theil
nehmen/des schwefelischen drey Theil/des wässi-
gen zwey Theil / wolte mans aber hoch purgiren/
so muß des Schwefels zwey Theil seyn / und des
wässerigen Simplicis drey Theil/also nim Cardio-
benedictenkraut oder Samen fünff Quintel/Meer-
kohl drey Quintel / Holunder - Körner von den
Beeren zwey Quintel / pülver diese Stücke unter-
einander / darvon gebe man ihm ein Quintlein mit
gebehetem Brod / in Wein geneht / dienet zum
Milch/ es wird thun was man begehret/ ist aber der
Schwefel gallfüchtiger Feuchtigkeit überflüssig / so
nimder schwefelischen Materien fünff Theil / doch
daß sie löschend sey / als Holunderbeer oder Altich-
beer-Körner/salkiger Feuchtigkeit drey Theil/wäs-
seriger Feuchtigkeit zwey Theil. Es seynd auch viel
E
andere

andere Dinge die hieher gehören / als Polen/ Pre-
 filien / Cypressen/ haben ein gallfüchtig groß Gift
 in sich/ Zwiebeln/ der Enkian/ groß und klein/ Hunds-
 Camillen/ Basilien/ Negelein/ roter Ingwer/ Kus-
 chen- Schellenkraut Herba venti genannt / Teuf-
 fels-Abbiß genannt / oder Teuffelstod (wie es die
 Ettschländer nennen) und dergleichen viel; auch ge-
 höret hieher schwarze Nießwurzel / oder Christi-
 wurzel/ sonderlich die schiefersteinige Läusekraut-
 wurzel / wächst in hohen schieferigen Gebürgen/
 und dergleichen/ diese Kräuter sind so grober Sub-
 stanz gewesen / daß sie der Geist des Schükens auf-
 gezogen hat / aber sie gehen mit dem Löwen wieder
 aus/ geben ihre Resolution im Steinbock/ stincken
 gemeinlich übel / und haben einen bösen Ge-
 schmack / mit gefalsener Feuchtigkeit / wenn man
 diese Dinge mit Vitriol resolvirt/ safftig im Stein-
 bock / treiben sie sich in ihre Essenz nach der Zahl/
 der Regeneration durch das 3. mal 3. so stillt es
 allen hinfallenden Siechtagen/ das kommt überein
 mit der Natur des Orientalischen Topasii - Farb/
 contra caducum morbum, als wenn man nicht
 Läusekrautwurzel mit aller Substanz und Blut
 safftig gestoßen / überschüttet es mit dem Vitriolöl/
 1. Pfund Del/ auf 3. Pfund des gemeldten Krauts-
 Safft/ vermachs wol/ setz es in ein Rosmisch / und
 laß es stehen / darnach nim die Essenz oben herab/
 und gib einem darvon/ den ersten Tag ein Tropffen/
 den andern Tag zwey Tropffen / und also fort doch
 über neun Tropffen nicht/ so stillt es den hinfallen-
 den Siechtagen / dann diese Kräuter haben das
 Salz und Schwefel in gleicher Höhe/ dieser Kräu-
 ter sind viel in hohen Bergen / sie sind alle eines
 bösen

bösen Geruchs/blühen um Weihnachten/auch sind andere Kräuter viel / welche die Substanz so grob haben/mit einem groben Salze/wie diese obgesetzten / blühen grün und weiß / Dieser aller Kräuter Blumen seynd alle gefärbet grün und weiß/färben nicht mit dem Eßweien wie Poley / sondern ascendiren zu der Jungfrauen / transmutiren ihre schwefelische Substanz in eine gesalkene Substanz / und das Zeichen der Jungfrauen wird ihnen ein gesalkener Geist / und der Steinbock ihre Sympathia, darum sie ihre Farbe bringen im Steinbock / wie der edle Orientalische Jaspis / und blühen grün/sind nichts werth im Widder / April und Mahen. Es seynd auch andere Kräuter/welche grober/wässeriger / feuriger Substanz seyn / werden aufgezogen von dem Geist des Schükens / sind graulich in der Substanz/chalcedonischer weißer Farbe / wie ein ausgebrandte Asche/ als da ist Soldanella, oder Meerköhl / Wasser-Floß/auch ein Geschlecht von der Nymphaea, auch Wasser-Wegerich / Rippenkraut / Hufslättich; vor solchen Kräutern soll man sich hüten/dieselbe den Leuten einzugeben/ denn wo sie auf die innerlichen Glieder kommen / als auf die Nieren und Blasen / so unter dem Zeichen des Krebs seyn / unter den mitternächtischen Planeten Mercurium, so corrodiren und verzehren sie dieselben / und machen Schäden / die nicht wol zu heilen sind / denn der Blasen Substanz ist durchaus wässeriger Substanz / also auch die Nieren/ allein daß sie participiren mit einem subtilen Salze; diesen innerlichen Gliedern sind diese Simplicia ganz und gar zu wider/aus der Opposition und Contrarietät/ auch so sind sie zu wider der Lungen / Hirn/
 E ij Nerven

Nerven und weissem Geäder/ als den Sennadern/ aber nicht so hart als der Blasen / nach derselben dem kleinen Geäder und Gedärm / doch um der Gallen willen nicht so hart als dem grossen Geäder und Lungen.

Daß sie aber der Blasen so heftig zu wider seynd/ geschicht um der Substantz willen/ denn es ist in dem Menschen oder Microcolmo, kein gröber Glied/ denn die Blase/ nach ihr die Nieren / dar- nach die Nerven; denn die gröbste Materia die auf Erden ist / ist feuriger und wässeriger Feuchtigkeit/ also sind dieser zweyer Glieder Substantz gleich- grädig/ und wird die Schärffe des Schwefels/ um der feurigen wässerigen Substantz willen / scharff und salzig/ darum so sie kommt in solche Glieder/ so nimt sie das gesunde Glied an sympathice, und sie greiffts an von stund an/ und frisst es durch/ wie denn solche Art der Substantz soll zugemessen werden/ und nicht dem Geist oder Form / dann diese zwu Substantzen seyn in der ersten Generation gleich förmig gewesen / darum die Blasen von solcher Substantz um der Begierde willen der Reduction/ verlest wird / durch das wässerige schwefelische Saltz/ gleich als einem dessen Harn entzündet wird in der Blase/ so wird er heiß und gewinnet ein gift- tig Saltz / gleich wie ein Arsenicum, und sárbet die Blasen weiß/ dann wann solcher Harn genom- men solt werden / und ein Del daraus gebrandt würde / nach dem Ascensu durch fünf der himmli- schen Zeichen/ bis über die Sympathia des Saphirs/ so solt es ein ewig Licht seyn oder geben / welches doch nicht ewig brennet/ aber doch viel Jahr/ derglei- chen thut auch der Harn im Menschen / der keine Leber

Leber

Leber hat / sondern allein von dem Milk regiret
 wird / als da sind die an der Wassersucht sterben ;
 Ratio est . daß diß Wasser ein reiner Mercurius
 ist/durch den Geist des Saltzes und zu der Bestän-
 digkeit des Topasii ausgeführt und gekocht / aber
 die neue Generation muß ihm gegeben werden
 Durch fünf dieser Kräuter/ Farben sind in der Sub-
 stanz rötlich wie die Haselwurzel/ und dergleichen/
 blühen bräunlicht / die andern sind in ihrer Sub-
 stanz gelblicht/blühe gelb/etwan weißrötlicht/etwas
 leberfarbig/un ist allezeit die Almetistische Farbe da-
 bey/wie am Safran zu sehe ist/etliche grünweiß/et-
 liche gelb/etliche ascherfarbweiß/aber es seynd etliche
 Kräuter/welche gelblicht seyn mit leberfarben Trif-
 felen / welche vermischter Substanz sind / als da ist
 Rhebarbara/ Anchusa, Großkletten / wiewol die-
 selbe Substanz gemeinlich graulich ist / Musca-
 tennuß / ein Kraut/stehet dem Meerrettich gleich/
 wächst auf hohen Schneebergen / auch das Kraut
 und Wurzel Gurcuma, und dergleichen ; diese
 Kräuter alle/und was dergleichen ist/als Säubrod-
 kraut/ Wildrohr/ hat ein jedes nach seiner Art und
 Farbe ein dampffig schwefelisch Erdsaltz/doch dessel-
 ben nicht zu viel / daß es sich selber erretten könnte/
 sondern man muß ihnen gut Saltz / einer reinern
 Substanz zusetzen/ auch mehr Schwefels der einer
 reinen subtilen Substanz sey / damit der Dampff
 aller ausgelöscht werde/ sonst geben sie eine Tin-
 ctur/welche sich anleget in innerlichen Gliedern/wie
 ein Weinstein am Faß / denn diesen Dingen / wel-
 che da gelb färben/ grau und schwarz/ auch rot/ muß
 man zusetzen feucht und warm / oder ein temperirt
 Saltz/damit solche Tinctur hinweg purgiret werde/

E iij

als

als die Anchusa bereitet mit Mayenbutter im letzten Viertel des Mondens / und verwahret in einer Büchsen wie eine Salbe / dienet wenn einer gefallen ist / desselben ein Löffel voll eingegeben / darvon zuführet alles gerunnene Blut / und stirbt keiner ; desgleichen Klettenwurk auch also mit Mayenbutter bereitet / und in das lincke Ohr gesteckt / mit einem seidenen Tüchlein / purgirt das rechte Auge / wenn einer einē Staar oder Zell hat / also auch dasselbe in das rechte Ohr gesteckt / so purgirt es das lincke Auge / und diß geschicht seines subtilen Salkes halben / welches es in sich hat von dem Geist des Stiers ; wenn die Sonne im Stier ist / das ist der erste und andere Tag des Mayen / soll es im Geist des Stiers colligirt seyn / des Morgens ehe die Sonne aufgehet / auf daß das subtile Saltz von der Sonnen Schein nicht vergiftet werde / und die Mayenbutter soll gemacht werden im letzten Viertel des Mayen / wenn die Waidküh in das Gras gehet / doch von jungen Kühen / die Anchusa-Wurzel hat einen feuchten warmen Schwefel in sich / soll auch im letzten Viertel des Marmonats colligirt werden / darum sie auch nicht hieher gesekt werden soll / sondern unter den Geist Jovis im Anfang des andern Grads / die Rhebarbara gehöret unter das Saltz / und Blutschwefel / hat einen feuchte Dampff in sich / und ein groblicht Geist-Saltz oder schwefelisch Saltz / darinn sie tingirt wird / von den Galenischen Doctorn warm gesekt und gar temperirt / welches nichts ist / denn der grobe Saltzschwefel überdringet die feuchte Wärme / darum sie uncorrectirt nicht zu brauchen ist / wie in dem Buch der Correctionen aller Simplicium weitläufftig beschrie-

beschrieben wird / die Signatura hat die guten Leute betrogen; also ist auch Muscatennuß / doch etwas reiner im Schwefel / darum stopfft sie / gleich wie die Rhebarbara exulta, die Gurcuma ist aber noch gröber im Salk und Schwefel um einen gangen Grad / darum sie Corrosiones gibt / wenn sie in Leib genommen wird / und dergleichen andere viel / als Berberis der Substanz und gelben Farben halber / die sie in der Rinden hat / darum sie trefflich dienet zu der Gallen / diese Farbe hat sie von ihrer ersten Substanz / welche gewesen ist schwefelisch und gelblich an der Farb / sie gehöret unter den Geist des Krebs / die Gelbe zu der Galle / wie das in arte Signata verzeichnet ist / hat eine Conjunction und Gemeinschaft um der ersten Materien willen / mit der Triplicität des Schüzgens / Widders und Löwens; es muß auch hier gemercket werden / daß die Simplicia allezeit eine Cognation mit der himmlischen Zeichen Natur haben / darinnen sie colligiret werden / wie das gesagt ist in der Regeneration durch 5. bis über die Sympathiam derselben Triplicität / darzu es werden soll / als Wasser zu Schwefel machen oder dergleichen / so muß mans einbeizen / so die Sonne in die Jungfrau gehet / und also eingebeizt im Geschirz liegen lassen in einem faulen Mist / bis die Sonne in Schüzgen gehet / so vereiniget sich die Natur dieser dreyer principiorum , darzu nimm Wasser das lettlich ist / 5. Theil weißröthlich lettlicher Erden / die ganz und gar zum Letten geneigt ist / mit ihrer Substanz / 3. Theil die bräunlich ist / wie sie gefunden wird in dem Vitriol-Bergwerck / und diese zwey Stücke sollen von irdischer Materien kommen / doch wässeriger Substanz wie Vitriol ist;

E iiii

diese

diese Stücke untereinander vermischet und lasset sie
 3. Monat lang beissen/ bis die Sonne im Schützen
 gehet; alsdann distilliret es gemächlichen/ daß es in
 dreyen Wochen abgeheth / so findet ihr die Farbe
 eines Ametists/ darnach nim den Todten-Kopff/ stoss
 set ihn wider / schüttet das Wasser und Del wider
 drüber/ verschmirt es wol/ daß kein Dampf davon
 gehet/ bis die Sonne in Steinbock gehet / alsdenn
 setze es wiederum ein / und distillire oder brenne es/
 so wird es grünlicht / doch seiner ersten Farbe wird
 etwas bleiben / bis daß es wider in 3. Wochen aus-
 gebrennet würde/ darnach stoss den Todten-Kopff
 wider / schüttet das Brandte-Wasser und Del wi-
 der drüber / behalt es noch verlutiret / bis die Sonn
 in Wassermann gehet / alsdenn brenne es wieder/
 so wird es eine saphirische Farbe gewinnen / doch
 mit einer grünen Röte; drey Wochen darnach ma-
 che es widerum also / den Todten-Kopff gestossen
 und die ausgebrennete Materia darüber geschüttet/
 brenne es wied/ so wirds wie ein Chalcedonier/ man
 soll es aber nicht eher einsetzen als/ bis daß die Sonne
 in die Fische gehet / darnach wieder ausgebrennet/
 in 3. Wochen/ zuvor gestossen und die Materia drü-
 ber gossen/ wenn die Sonne im Widder gehet/ als-
 denn gemachsam abgehen lassen in 24. Tagen / so
 wird es werden wie ein Schmaragd/ mit einer Gel-
 be und Bräune/ alsdann hat dieser Geist sein Leben
 nach Cholericcher Art; die Materien der himlischen
 Elevation müssen aus der Figur zusammen gesetzt
 werden/ in gleicher Substantz und Art der Contra-
 rictät des Geistes Form und Substantz mit der ge-
 genwärtigen Natur/ Art und Speise / wie das an-
 derer Orten wird angezeigt werden/ in den Figuren
 durch Artem Signatam.

Das

Das III. Capitel.

Vom Geist des Stiers.

Der dritte Geist vom Niedergang / ist
der Geist des Stiers / oder Spiritus
Tauri.

Dieser Geist des Stiers ist also genaturet / und
ist anders nichts / denn ein Geist von dem
Punct des Niedergangs / so die Sonne in Equa-
tore siehet / als wann die Sonne in Widder gehet /
über sich steigt nach dem Krebs / aber dieser Geist
hat seine Zeit / und Platz oder Locum, so die Son-
ne in die Waage gehet im Punct des Nieder-
gangs / siehet still und reget sich nicht / bis ihm der
Equator oder der Widder seine Materiam præ-
pariret / alsdenn fährt er aus anheim / nimmt die
temperirte warme feuchte Materiam des Orients
im Geist Jovis und der Waage / bezwinget diesel-
be mit Salk und Kochunge unter seinen Gewalt /
und also putrificirt er das Warme und Feuchte /
benimmt dem Zwilling seine Krafft und Macht /
das er forthin in Abnehmen kommen muß / auch ab-
sterben muß in seinen Simplicibus, alles was er fin-
det mit Salk vermischet / und kochet es durcheinan-
der mit Salk zum allerhöchsten Grad / und ist dis
die Ursache / das die Materia in Feuchte und Wär-
me des Orients so gang und gar temperirt ist / und
dieser Geist so subtil ist / derhalben kochet ers durch-
einander durch den andern Motum oder Beweg-
niß der Sympathia, und machet seine Simplicia
des Zeichens des Stiers also compact, das er von
dem dritten Motu oder Bewegniß der Antipathia

C v

unver-

unverfehret bleibet/ und seine Grüne behält bis auf
 den höchsten Grad des Stiers und Geist des Sa-
 turni des Occidends oder Niedergangs/ daß ihme
 weder Hitze noch Feuchte/ weder Kälte noch Tru-
 ckene schaden mag/ wird auch kein Blat welch in
 solchen Simplibus, der Geist Jovis thut ihme
 nichts/ allein durch Entzündung und Hülf des
 Schützens/da wird er mit der Hitze überwunden/
 welcher seine Sympathia hat/ nemlich der Schütze/
 mit dem Stier/ dadurch solche Corpora aufgelöset
 werden/ oder aber so der Geist Jovis oder der
 Waage nimmt den Geist Canceri von Mitternacht/
 so ist wieder eine Sympathia da/ mit dem Stier
 in der Kälte aus dem Krebs oder Geist Mercurii
 mit einem Gegenschein und Zurucktreibung; denn
 der Geist des Stiers ist trucken und kalt in dem
 höchsten Grad der Triplicität des Niedergangs/
 hält die zwen Stunden von zwen Uhr bis auf vier
 Uhr Nachmittag/ und alle die Simplicia die da
 grün bleiben/ und kein Blat nicht verwelcket/
 Sommer und Winter/ gehören unter diesen
 Geist/ als da ist Sinngrün/ Wintergrün/ Ephru
 und alle Species Daphnoides, Walddisteln und was
 dergleichen ist/ das sich nicht entfärbet von der Luft/
 auch weder von der Hitze/ Kälte oder Feuchte/ die
 Dinge gehören alle hieher/ item das Engelsfuß/ das
 edle Kraut Adiantum, und alle Kräuter die unter
 dem Himmel wachsen/ die da grün und unverfehrt
 bleiben/ die da keinen Geschmack haben/ oder die
 gar wenig schmecken/ diese Kräuter gehören alle
 hieher/ unter den ersten/ andern/ dritten und vierd-
 ten Grad des Geistes des Stiers/ sie sind gestalt
 wie sie wollen/ doch daß die Substantz nicht weiß
 sey/

sey / und die innerliche Rinde gelblich / mit einem Abschmack und derselbige nicht klein ist / als da ist Confiligo, welche einen grausamen wilden Schwefel in sich haben / welcher der Menschen Gift ist/ ausgenommen diese Kräuter/die da stark schmecken / und ihre Blätter gegen der Sonnen verneuern / die gehören zu der Jungfrauen / und unter die ander Materia der Triplicität/als da sind Haselwurzel / Erdnüsse / Gundelreben alle Geschlechte / Brombeeren / diese haben alle ein grobes Salt in sich von schwefelischer Art/ es seynd auch etliche Simplicia, welche Sommer und Winter grünen / und ihre Früchte erhalten und herfürbringen / haben wol den Geist / vermischt in sich/ gehören aber hieher nicht / als da sind Buchsbaum/ welcher diesen Geist hat in der Zusammensetzung der Substanz / und etwas mehr denn die andern/ aber er ist von der Stieffmutter / gehöret nicht zu den rechten Kindern/denn sein Gift hat er bey sich/ nemlich einen feisten dämpfigen Erd- Schwefel/ damit er fälschlich die Arterien insiciret / und den Spiritum darinn coaguliret / und tödtet ihn also/ und niemand weiß/wie/ er hat eine feiste wächsische Art an sich / ist allen Menschen schädlich / gehöret mehr unter die Jungfrau mit der Materia Blätter und Rinden / aber die Compaction der Substanz gehöret unter den Stier/ist ein trefflich Ding Wunden zu heilen / in welcher die Arterien nicht verfehret sind / das sonst ihnen Schaden brächte/ wenn eine Hiß dabey wäre / solcher Substanz ist auch das Wachholderbeerholz mit aller Art/ allein daß es einen dämpfigen Erdschwefel hat doch etwas linder der groben wässerigen Substanz halben/der
Miltz/

Milch nimmt es gern an / denn es unter die dritte Materia gehöret des Steinbocks / in welchem es die Farb äußerlich hat / in aller Form und Art / wie der Jaspis / darum es den Milch blähet und wässerig macht / durch eine Grobheit / Wachholderholz sein Del in Lauterkeit abgezogen purgiret es wässrige und gefälschte Feuchtigkeit / muß Wein im Zusatz haben / der starck ist / der seine giftige Grobheit purgire und reinige / corrigire und subtil mache / wäre auch gut etwas Kaltes mit einem kalten Geist darzu zu thun / als Cardobenedicten und dergleichen / auch bekommt es der Leber wol / aus einer zusammengefehter Temperatur, und fettigen gelblichten Substantz / doch mit Unterscheid der Personen / und der Zeit; daß es aber der Leber nützlich und behülflich ist / zeigt an die löbliche Kunst der Signatur, über seiner Röthe halben der Substantz / doch soll man etwas zu der Leber hinzusetzen mit einer weissen Substantz in subtilen Saltz / welches flatum discutiens ist / als Aron / sonst ist es ein Milch-Gift seiner Grobheit der Substantz halben / denn es macht den Milch feist und aufgeblasen / denn sein Schwefel ist dämpfig / welches eine Oletät ist / sonst komt die Farbe mit dem Milch überein in der Signatur; des Buchsbaums Schwefel ist gelb mit einer Oletät; Hieher gehöret auch Ahornbaum; Zum dritten seynd auch Kräuter / Stauden und Bäume / die hieher gehören unter diesen Geist / aber ihre Substantz ist wässerig / fällt auf die siebende und achte Stunde gegen die Nacht; Diese Kräuter / Stauden und Bäume geben Leim / haben schier einerley Geschmack / ihr Saltz ist scharff in der innerlichen Substantz / aber äußerlich haben

Haben ſie ſtäbliche Blätter/ wie da ſind die Wald-
 diſeln/ Margvantenſtauden / Eichenmiſeln / Ro-
 ſenmiſeln/ Birnbaummiſel ; gehören alle unter
 die dritte Subſtanz deß Steinbocks in den dritten
 und vierdten Grad / der Geiſt deß Stiers iſt ihr
 Herr / ſeyn ſütrefflich zu der Wunden und Schä-
 den / allein daß man ihnen einen Gegentrieb von
 innen heraus machen muß/ damit die Arterien nicht
 einen ſchleimigen Dampf an ſich nehmen von auß-
 wendig hinein ; Alſo judicire alle Kräuter / die ei-
 nes ſolchen Geſchmacks / Farbe / Art und Sub-
 ſtanz ſeyn ; Aber wieder zu kommen zu der erſten
 Materien / alle die Simplicia die hieher gehören/
 die ſeynd weiſſer wol zuſammen geſetzter Subſtanz/
 haben keinen Geſchmack / oder gar wenig und liebs-
 lich / und dieſe ſeyn zweyerley / etliche ſeyn weiſſer
 Subſtanz / ihre Blätter haben eine Herz-ſigur/
 dieſe ſeynd alleſamt dem Herz-Geäder zugethan/
 und was mit demſelben verwandt iſt / ſeyn vortreff-
 lich zu allen Wunden und Schäden / welche von
 den gefalkenen Flüſſen kommen / von den Arterien/
 Musculis , und was von dem Fleiſch iſt / hieher ge-
 hören/ Epheu/ hedera arborea genannt/ Winter-
 grün / Steinlindenbaum und dergleichen Bäume
 und Stauden/ und was in der ganken Welt gefun-
 den wird / das ſich mit Blättern / Subſtanz und
 Farbe mit dieſen Simplicibus vergleichet/ und wär-
 haſtig iſt/ daß ſie Sommer und Winter grün blei-
 ben/ wie diß vorher geſetzt iſt / dieſelbe Kräuter hei-
 len alle Schäden in musculosis partibus, es ſey wo
 es wolle am Leibe/ und ſonderlich dienen ſie zum Hal-
 ſe/ da die Arterien zuſammen kommen; hieher gehöre
 auch ſonderlich das Federkraut/ braun Berthonien/
 auch

auch ist ein Kraut in den hohen Wälden / sihet säst wie Bethonica / wächst allein gegen Niedergang der Sonnen / die Blätter haben lange und dünne Stengel / die Blätter seynd auch gar dünne wie Taffend / verheilet alle alte Schäden / gleich wie das Federkraut / ist in keinem Kräuterbuch beschrieben / auch gehöret hieher / weißer und grüner Bergerich der da breit ist / dieser hält unter diesen allen den höchsten Grad / darnach folget das Federkraut / darnach das vorgesezte Bundkraut / welches den Bethonien-blättern gleich sihet / welches gegen Niedergang der Sonnen wächst / und in den hohen Gebirgen gar gemein ist / darnach das Döheimische / Englische Zungenkraut / welches bey dem Dioscoride Alisma heisst / hieher gehöret auch lange Osterluceublüt / so einer Schäden auf den Schenckeln und Armen hat / welche nicht fließend wären / allein braun-roth inwendig seyn / und dieselben niemand zuheilen kan / so reibe man dieses Pulvers hinein / daß auch das Blut heraus gehet ; hieher gehöret alles was also gestalt ist ; auch seyn andere Simplicia die hieher gehören / welche Sommer und Winter grünen / seyn ohne Geschmack / und haben deß Buchsbaums Blätter-Figur / oder schier einer Eichen / als Chamædris / Sinngrün / Wintergrün / und weil sie auch deß Zäpfleins Figur im Halße haben / heilen sie auch alle das Zäpflein / in Träncken oder Pulvern gebraucht ; Auch gehöret hieher vor allen andern Kräutern und Bäumen das hochlöbliche Kraut mit seinem subtilen wässerigen Saltz / das Hertzkraut mit den schwarzen Flecken auf den Blättern / Achillea genannt / nach demselben ein hochlöblich Kraut / hat braun-grüne Blätter / und
vier

vier schwartzte Wurtzeln/ bisweilen hats funff oder sechs Blätter / wie die seyn in Lilien/ wächst in hohen Stein-Gebirgen/ welches Kräutlein durchtreibet also alle Arterien des gantzen Leibes / hat eine weiß-grauliche Substantz / sandigt in dem Stengel und Wurtzeln/ heilet alle Schäden wunderlich/ man soll es keinem über funff Gran eingeben zum Anfang / sonst solte sich einer wol zu todt schwitzen durch den gantzen Leib durchaus / es bringet einen gar von der Vernunft im Schwitzen/ darum muß man am ersten das Blut gar subtil und rein machen/ auch gar wol löschen / damit der Arterien-Geist rein und subtil sey / sonstien würde die dicke Materia der Arterien / in ihrem Geist zurücke laufen in Folliculum Cordis, und den Menschen ersticken / auch muß man die grobe tartarische sandigte Feuchtigkeit/ zuvor hinweg purgiren! Auch gehören hieher zu solchen Wunden und Gebrechen der Wunden um der Signatur willen/die Forenbäume zu Aschen gebrannt / und äußerlich und innerlich gebraucht / doch daß ihre Feuchtigkeit zuvor ausgebrannt sey / dann es trucknet die Feuchtigkeit des Miltzes inwendig und auswendig durch die Sympathia, Del und Wasser daraus bereit in dem dritten Grad des Saturni im Niedergang. Über dieses ist der Faulbaum mit aller Substantz / ausgenommen des Schweiffes und innerlichen Purgirens kan ihm keines gleich seyn / denn es trucknet den Miltz/ so es mit feuchter Materia beladen wird/ daraus denn viel Kranckheiten kommen mögen. Bis hieher des Authoris Text.

Das übrige haben wir noch nicht können bekommen / ist nun jemand der es noch in Besetzung hat/ wolle

48 Das III. Capitel/ vom Geißt des Stiers.

wolle derselbige gebeten seyn / entweder es selbst
noch heraus zu geben / oder uns zukommen zu lassen/
so wollen wir daran geliebts GOTT keinen Fleiß
sparen / nach unserm besten Vermögen es zu erklä-
ren/ und noch in den Druck zu befördern; Immit-
telst aber wird hoffentlich der Leser dasjenige/ was
hier noch abgeheth / aus unsers Authoris andern
publicirten Schrifften / und dem von uns darüber
gestellten Schlüssel zur Noth ersetzen können / sin-
temal in seinem Kräuterbüchlein von den vier Tri-
plicitäten eben dasselbe gehandelt/ und nunmehr
durch Beyhülffe dieses ob schon nicht völligen
Tractats alles zimlich wol verstan-
den wird.



CLAVIS

CLAVIS

oder

Schlüssel

über den Carrichterischen

TRACTAT

Von den vier Materien

Zu desto besserem Verstande und Erläuterung seiner Dunkelheit gestellet

von

JOH. HISKIA CARDILUCIO.

Vorrede.

Der großheilige Doctor oder Lehrer der Heiden Paulus / hält in seiner wundergewaltigen Epistel an die Römer / oder Einwohner des ganzen Römischen Reichs / aller Welt als eine fürnehmste Ursach aller erdencklichen Sünden / Schanden / Laster / und darauf ohnfehlbar auf dem Fuß nachfolgender ewigen Verdammnis / für die Unachtsamkeit des allerherrlichsten Gottes und seiner Werke der Schöpfung / durch welche Gott sein unsichtbares Wesen /

D

sen /

sen Kraft und Gottheit habe offenbaret/das man ihn soll daraus als einen allmächtigen GOTT erkennen / und dafür loben / preisen und dancken / weil aber alle abgöttische Heiden und Sünder darinn unachtsam gewesen / habe GOTT hinwieder sie dahin gegeben/das sie in ihrem Tichten eitel/und ihr unverständiges Hertz verfinstert worden / das sie dadurch aus einer Sünde in die andere / und folgendts gar ins ewige Verderben gefallen ; Gleichwie nun solche heillose Unachtsamkeit GOTTES und seiner Wercke ein solches unansprechliches und unendliches Elend nach sich ziehet / also muß hergegen eine grosse stetige Begierde und Fleiß / GOTT den HERRN aus seinem geoffenbareten Wort / und den Menschen zu gut erschaffenen Geschöpfen je mehr und mehr zu erkennen / aus allen Kräften dafür zu loben / lieben / verehren und bedancken / GOTT dem Allmächtigen sehr wol gefallen / von einer Gnade zur andern und endlich zur ewigen Seligkeit befördern.

Unter solchen herrlichen / wunder/vollen und unzehlbaren Geschöpfen nun sind die Gewächs der Erden / als Gras / Kräuter / Sträuche / Büsche / Stauden / Bäume / mit ihrem Laub / Blüt / Blumen / Samen und Früchten nicht die geringsten / als welche der allmächtige GOTT bald nach der Schöpfung / eber noch einiges lebendiges Geschöpfe / ja eber noch Sonn / Mond und Sterne erschaffen worden / nemlich am dritten

ten

ten Tage / so bald er die zwey Materialische Elementen / als Erde und Wasser voneinander geschieden / gemacht hat / welche auch alle Jahr mit neuer Schönheit / Krafft und Nutzbarkeit sich den Menschen aufs Neue fürstellen / und damit die Göttliche Gürtigkeit / Weisheit und väterliche Fürsorge / wie auch die zukünftige Auferstehung aller Todten leibhaftig verkündigen.

Derhalben denn niemand meinen muß / daß die fleißige Betracht- und Erkundigung der Erdgewächse nur allein den Medicis oder Aerzten zukomme und gebühre / sondern durchaus allen Menschen / oder zum wenigsten allen Christen / denn es ist unläugbar / daß was Christus zu einem sagt / das sagt er zu allen / wie vielmehr muß denn zu allen gesagt seyn / was er an alle lautend ausgesprochen / wie er mit diesen Worten Matth. 6. gethan; Schauer die Lilien auf dem Felde wie sie wachsen; womit er zweiffels ohn nicht eben auf eine gewisse Art Lilien allein weist / sondern in genere auf allerley schöne Blumen / wie seine hernachfolgende Worte zu erkennen geben / da er sagt: Ich sage euch / daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist / als derselbigen eins; so denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet / das doch heute stehet / und morgen in den Ofen geworffen wird / solt er das nicht viel mehr euch thun / o ihr Kleinglaubigen? Nun hat aber Salomon (welcher nach seiner erlangten hohen Weisheit auch fürnemlich von allerley Kräutern / Gewächsen und ihren Kräfte

D ij ten

ten geredet) sich dermassen mit den aller
schönsten Edelsteinen als Rubinen/ Deman-
ten/ Safiren/ Schmaragden/ und so fort an/
und Königlichen Purpur und andern schö-
nen Farben gezieret/ daß auch die Königin
aus Morenlande schier drüber erstarrt / so
daß vermuthlich allerley Farben an seinem
Zierath zu sehen gewesen/ welches auf keine
einzige Species oder Gattung der Lilien als-
lein kan gezogen/ sondern müssen dadurch
alle Gattungen insgesamt verstanden wer-
den/ als weisse/ rote/ blaue/ gelbe/ braune/
und was für schöne Farben immer an den
Blumen seyn mögen / und vermahnet also
unser hochgelobter Heiland mit solche Wor-
ten alle glaubige Christen / daß so oft ihnen
die schöne Erdgewächse in Gärten/ Wiesen/
Feldern/ Wäldern/ Gebirgen und Auen für-
kommen/ sollen sie selbige gleichsam ihre Lehr-
meister seyn lassen/ an ihrer wunderbarlichen
Schönheit/ lieblichem Geruch/ und unsägli-
chen Kräfte die Göttliche Weisheit/ Gna-
de/ Liebe und Freundlichkeit abnehmen/ sich
ihrer Schuldigkeit stets erinnern/ indem die-
se Gewächs / die doch nichts zu erwarten
haben als verbrannt zu werden / Gottes
Willen so unvergeßlich verrichten / wie uns
säglich weit mehr sey es der Mensch schuldig
zu thun/ welchem Gott eine so grosse ewi-
ge Schönheit und Herrlichkeit bereitet/ daß
alle diese leibliche Schönheit dargegen ge-
ringer als ein Schatten zu achten / und wie
groß auch selbige dermaleinst seyn müsse /
stünde

stünde ander Schönheit der Blumen leicht-
 lich zu erachten / denn thue GÖtze solches an
 einem zum Ofen verordneten Dinge / was
 werde er erst thun an seinen lieben Kindern /
 die nicht nur durch seine Schöpffung sein
 sind / sondern er sie noch darüber mit dem
 theuren Blut und Tode seines eingebohr-
 ten Sohns zum andernmal als sein Eigens-
 thum erkaufft hat; O wie billich erinnern
 wir uns dessen bey jeder Anschauung der
 Erdgewächse / und ihrer jährlichen Ver-
 neuerung / und wie begierlich sollen wir sie
 desto öfter anschauen / und deswegen viel-
 fältig zu ihren Stellen gehen / da sie wach-
 sen / aus ihrer Farbe / Signatur, Geruch / und
 Schmack fleissig lernen / worzu jedes diene /
 und zu unserm und desß armen Nächsten Ge-
 bresten mit GÖtzes Lob und Danck gebrau-
 chen / zu rechter Zeit einsamen / ihre innerli-
 che Kräfte durch die arzneylische Distillir-
 kunst von den groben Hülsen scheiden / gleich-
 wie auch für ganz gesunde Menschen das
 zarte Mehl von den groben Kleyen geschie-
 den / und daraus Brod gebacken wird / und
 also solche Abscheidung der Hülsen und Ze-
 sen für die Krancken noch viel notwendiger
 ist / weil sie wegen Schwachheit des Ma-
 gens auch nicht einmal das entkleyete Brod
 verdauen können / und also noch hundertmal
 weniger die grobe ungeschiedene Apotheker
 Pulver von Wurzeln / Rinden / Stengeln /
 Corallen / Perlen / Edlensteinen und so fort
 an.

Derhalben thun die jenige überaus löblich und wol/die nach obgedachter Vermahnung Christi nicht allein für ihre Person die mannigfaltige Lilien/ Blumen und Erdgewächse oft und fleißig beschauen / und sich dabey der Wunder und Wohlthaten Gottes erinnern / sondern auch ihren Nebenmenschen zu gleicher Lust suchen aufzumuntern/ ja das allerlöblichste Sprichwort: Homo homini Deus: das ist: Ein Mensch ist des andern Menschen Gott; zu erfüllen/ und ihm in seinen Nothen mit hülfreicher Hand beyzuspringen / welches insonderheit mit der Wissenschaft der Kräuter und Gewächs geschehen kan; Denn gleichwie die Gesundheit nächst der Seelen Heil der allergrößeste Schatz ist / also muß nothwendig Kranck- und Ungesundheit der größeste Mangel und Elend seyn / und wer demnach solchem abhelffen/ und zu Erlangung der Gesundheit beförderlich seyn kan/der vertritt ja Gottes Statt / welches durch Erkenntniß der Kräuter / ihre Bereitung und Gebrauch zum besten geschehen kan/sonderlich aber durch treuliche Entdeck- und Beschreibung / was man darinn durch viele Mühe und Fleiß allbereit selbst erfahren/damit andere solches auch aufs baldeste lernen und zu Tug machen können/ wir nicht ein jeder nöthig habe allemal von fort anzufangen/ denn des Menschen Leben ohn das kurz und die Kunst schier unendlich lang ist / auch hat immer einer mehr Gnade und Gaben darinn ein mehres zu begreifen / als

andere

andere/ und kan den andern den Weg auch zeigen/wie auf leichtere Weise ein mehres zu lernen/wie in andern Künsten und Wissen- schafften auch geschehen/ und einer darinn von andern unterrichtet werden muß/in der Arzneykunst aber billich solches um so viel mit desto grösserm fleiß und Eifer geschehen solte/um wie viel höher und werther die Ge- sundheit ist/weder andere zeitliche Dinge/ welches die alten Griechen wol verstanden/ und deswegen ihre hochbegabte und mit ei- genem fleiß wolverdiente Arzte Escula- pium, Hippocratem, &c. für Götter verehret/ welcher Name Götter ihnen noch heute ohn einige Abgötterey gegeben werden kan/denn so die heilige Schrift selber die Richter und Oberkeitliche Personen Götter nennet/ de- ren Amt sich doch meist über weit geringere Sachen/weder die Gesundheit ist/ erstre- cket/ oder aufs höchste auch über das Leben der Malefiz-Personen/welches sie zwar ab- sprechen/ aber durch Kunst keinen bey dem Leben erhalten können/wie viel billiger wer- den die also genennet/welche durch ihre Kunst die Kranckheiten vertreiben und das Leben erhalten können/wie der unvergleich- Hippocrates durch seine höchstschätzbare Schriften auch nach seinem Tode thut/ und behält seinen alten Namen eines Gottes und Obersten Fürsten der Arzte bis auf diese Stunde auch bey den Christen mit allen Eh- ren/ und ohn einige Abgötterey/ indem sich Gott selbst einen Gott aller Götter nen-

D iij

net/

net/welche Götter hie auf Erden keine andere so billich seyn oder genennet werden können/ als diejenigen/ die sich um das menschliche Geschlecht dermassen verdient machen/ daß auch nach ihrem Tode durch ihre gute Anordnung und Schrifften vielen an Seel und Leib nächst GOTT geholffen wird/ wie durch heilige Lehrer und hochbegabte Arzney- Scribenten geschicht; Wie nun nach unserer Meinung nächst Hippocrate unser hochbegnadigter Landsmann Carrichter alle andere in Erkenntniß der Kräuter und Erdgewächse übertroffen/ wie sich in seinen Schrifften befindet/ also haben wir ihn vorlängst den Teutschen Hippocratem genant/ und weil wir nunmehr noch einen von ihm geschriebenen Tractat von den vier Materien/ darauf er sich hin und wieder in seinen bereits gedruckten Schrifften referiret/ bekommen / so haben wir ihn alsobald zum Druck befördern/ und darüber/ weil er für die Ungelübten etwas zu dunckel seyn möchte/ einen Clavem oder Erläuterung stellen wollen/ verhoffend ein solches zu desto besserem Verstande seiner Schrifften gereichen werde; welches wir zu einem Vorbericht melden wollen/ und schreiben hiemit zur Sache selbst.

ten die von Abend oder Decident herstreichende Qualität für feucht / kalt und phlegmatisch / die von Norden aber für kalt / melancholisch und trocken / welcher Meinung aber unser Authör nicht ist / sondern er setzet der Orientalischen / lüffrigen / sanguinischen / jovialischen / warmen und feuchsten Qualität (welche zwar die andere auch also halten /) entgegen und zum contrario die melancholische saturnische / kalte und trockene (welche gleichwol die andern auch thun) und eignet ihr den Niedergang / Decident oder Westen zu / da hergegen andere die septentrionalische Gegend für kalt / saturnisch und trocken halten ; und der meridionalischen / cholersischen / hitzigen / feurigen und trockenen Gegend (welche zwar andere auch also erkennen) setzet er entgegen und zum contrario die mercurialische / phlegmatische / kalte und feuchte (welche gleichwol andere ebenmäßig also urtheilen) allein andere halten einmütig die Decidentalische Plagam für phlegmatisch / kalt und feucht / und die septentrionalische für kalt und trocken / daß also beyde Theile in der Qualität der Gegenden von Morzen und Mittage miteinander gleich stimmen / in den übrigen beyden aber discordiren / doch trifft es nur bloß die Gegenden der Welt an / im übrigen aber / was die Kräuter und menschliche Complexionen belanget / foramen sie miteinander überein / und sehen zu beyden Theilen einerley phlegmatische und melancholische Simplicien.

Hierüber nun auch unsere Meinung zu sagen / so halten wir mit beyden Theilen die Orientalische Plagam oder Gegend von Aufgang / sonst Osten genant / für temperirt warm und feucht / und für den eigentlichen Ort und Sitz des Elements der Luft selbst / und die daher gehende Luft für die allergefundeste / und zwar
nicht

nicht unbilllich/denn es stehet in der Heil. Schrift selbst/das Gott gegen Morgen gepflanzet habe den seligen Paradiesgarten/darinn die zween fürnehme Bäume gestanden / nemlich der Baum der Erkenntniß Gutes und Böses / und der Baum des Lebens / welcher Baum des Lebens die Eigenschafft gehabt/das er/wenn ein Mensch von seiner Frucht gessen haben würde / ihn allerdings unsterblich gemacht hätte / wie solches die Worte der Heil. Schrift ausdrücklich melden / wenn sie spricht: Siehe Adam ist worden als unser eigner / und weiß was gut und böse ist ; nun aber/das er nicht ausstrecke seine Hand/und breche auch von dem Baum des Lebens/und esse/und lebe ewiglich ; Und hat deswegen Gott unsere Eltern aus dem Paradiesgarten ausgestossen/damit sie nicht in ihrem Stande der Sterblichkeit solten von der Frucht des Baums des Lebens essen / und ihr elendes Leben verewigen/und hat also dieser Baum die Eigenschafft gehabt / einen sterblichen Menschen durch bloße Genießung unsterblich zu machen ; Ob nun wol viel der Meinung sind / das solcher edlester Paradiesgarten in der Sündflut vergangen / so stehet doch solches nicht zu vermuten / das ein solcher Ort / da die Unsterblichkeit selbst gleichsam gewohnet / solte so zerstörllich gewesen seyn / das er vom Sündflutwasser vergangen wäre/da doch andere leicht zerstörlliche Bäume unter dem Sündflutgewässer sich grünend erhalten/wie Gen. 8. zu lesen / das eine Taube ein Delblat mit sich zurück in den Kasten bracht / welches ein Zeichen/das den Erd-Gewächsen kein sonderlicher Schade geschehen / sondern nur Menschen und Thiere ersäufft worden / wie denn noch heut ganze Mauren viel länger als ein Jahr im Wasser ohne Zerfallung stehen

sehen können / warum solte denn eben der Paradis-
 garten durch das Gewässer zerstöret worden seyn ; Zu
 dem sprach Christus am Creuz zu dem Schächer: Heut
 wirst du mit mir im Paradis seyn / welches auf den
 Himmel selber / so auch das Paradis Gottes / oder der
 dritte Himmel genannt wird / dahin S. Paulus ver-
 zucht worden / nicht zu verstehen / weil Christus allererst
 40. Tage nach seiner Auferstehung gen Himmel gefah-
 ren / und stehet also vermutlich der Paradisgarten noch
 heutiges Tags / ob wol kein lebendiger Mensch ihn se-
 hen oder finden kan / denn das Element der Luft weiß
 ihn schon zu finden und zu durchstreichen / als welches
 sich von keinem Ort dieser Welt ausschliessen läst / ja
 man sihet aus der Heil. Schrifft selbst / daß die we-
 hende Qualität der Luft / auch im Paradisgarten ge-
 herrschet / denn sie meldet / daß Gott dem Menschen den
 lebendigen Athem in seine Nasen eingeblasen / da er
 hernach fortgefahren die Luft im Paradisgarten mit
 dem Athem einzuziehen / ja es wird aller Elementen im
 Paradisgarten gar deutlich gedacht / nemlich daß
 Gott den Menschen aus einem Erdentloß gemachet /
 und daß ein Strom aus dem Garten gangen / hernach
 aber da der Tag kühl worden / Adam sich unter die Bäu-
 me versteckt / ergd ist der Tag vorher warm gewest / von
 dem Element des Feuers der Sonnen Strahlen / und
 hat sich hernach eine kühle Abend-Luft erhaben ; zehal-
 ben denn nicht zu zweiffeln / daß das Element der Luft
 den Paradisgarten noch heute durchstreicht / und ist
 demnach kein Wunder / daß die Luft von Orient uns
 am allergesundesten ist / weil nemlich ihre eigentliche
 Qualität nicht allein aus ganzer Natur temperirt ist /
 sondern auch vermutlich einige Atomos und parti-
 culas vitales vom Paradisgarten mit sich führet und
 die Abend-Länder damit erquicket.

Anbe-

Anberreffend die Plagam oder Gegend von Mittag/sonst Süden genant / halten wir ebenmäßig mit beyden Partheyen selbige für heiß / cholerisch und trocken/ zu verstehen für die Länder so disseit dem Equator gelegen / dann wann die Luft von Mittage her zu uns streicht/führet sie die von dem überaus heißen Aphyrica sehr hitzige particulas mit / und hauchet solche dermassen starck in unsere Länder / daß auch mitten im Winter kein Frost noch Schnee daffür bestehen kan/ sondern so bald in der härtesten Winters Kälte / der Wind von Mittage wehet / so schlagen die Mauren aus von dufftigem Schweiß / und beginnet Schnee und Eiß zu zerschmelzen / welches aber doch nicht an allen Orten der Welt seyn kan/sondern nur in den Ländern so disseit dem Equator oder Mittellinien der Welt/ und dem Tropico Cancri gelegen/jenseit aber der Linien und dem Tropico Capricorni ist alles umgewandt/ zu verstehen die über zwerch von beyden Polis gehende Luft / und wird ihnen unser hinüber gehende Norden-Luft von eben dem Aphyrica und Zona torrida heiß/und dagegen die von Südpol wehende Luft ihnen kalt und frostig/und uns heiß.

Belangend die Gegend von Decident oder Niedergang/sonsten Westen genant/halten wir solche mit den Methoicis für phlegmatisch/kalt / feucht und mercurialisch / und gibt es auch die tägliche Erfahrung selbst/denn so bald die Winde von Abend/wo die Sonne im Martio und September pfeget unterzugehen / her wehen / erfüllen sie die ganze Region der Luft mit eitel dunkeln feuchten wässerigen Wolcken / und erfolget nasses Wetter und stetiges Regnen / bis so lang der Wind sich wendet / und beständig von einem andern Ort herwehet / und dieses geschicht gemeinlich in dem Herbst.

Herbst-Monaten/ sonderlich aber/ wenn die Sonne in dem feuchten phlegmatischen Zeichen dem Scorpion laufft/ denn zu solcher Zeit pflegen die stürmende West-Winde viel Sturm-Winde / stetiges Regnen / dunkles feuchtes Gewölk / Nebel und Ubergießung der Ströme mit sich zu bringen / und gibt also die Gegend von Decident eine ganz andere Qualität von sich / weder die von Orient / denn selbige bringt von Natur heiteres / klares / temperirtes / liebliches Wetter / wie im Frühling / und sonderlich im Maymonat / wenn die Sonne in dem sanguinischen lüfftigen Zeichen / dem Zwilling/ laufft/ zu seyn pflegt / daß also die eigentliche Qualität der Decidentalischen Gegend sich aus ganzer Natur kalt/ feucht/ blästig/ phlegmatisch/ herbftisch/ mercurialisch und lunarisch erzeiget/ und wenn die Luft von dannen lange anhält/ erregt sie bey vielem Regenwetter / auch böse feuchte Kranckheiten / als hefftige Flüsse und Hirn-Feuchtigkeit / Fallsucht und Schlagflüsse/ Ruhren/ Geschwülsten / Fieber und dergleichen.

Was aber die Gegend von Mitternacht / sonst Norden genannt/ angereicht / statuiren wir solche / mit den Methodicis für kalt/tröcken/ terrestrisch/melancholisch/ winterisch und saturnisch/ wie es auch die tägliche Erfahrung ausweist / denn wenn die Luft beständig von Norden gehet/ trocknet sie die feuchte/ wässerige Luftdämpffe/ Gewölk und Nebel hinweg/ und macht die Luft heiter und klar / vertrocknet auch das stillstehende Wasser / daß es zu Eiß wird/ sonderlich wenn die Sonne in dem kalten trockenen melancholischen Zeichen/ dem Steinbock/ laufft/ item die feuchte Erddämpffe und Dünste der Keller vertrocknet sie in Reiff Praina genannt/ macht den Stulgang hart und trocken/ und können wir also hierinn der Meinung unsers Autho-
ris nicht

ris nicht bestimmen / und mit ihm die Plagam Septentrionalem für phlegmatisch / mercurialisch / kalt / feucht und mit den Zeichen der phlegmatischen Triplicität als Krebs / Scorpion und Fischen übereinstimmend erkennen / sondern halten solche vielmehr für kalt / trocken / terrestrisch und melancholisch / und eignen ihr die Zeichen der melancholischen Triplicität als Stier / Jungfrau und Steinbock zu / und wie wir in unserm Schlüssel über Carrichters Kräuterbüchlein die Zeit des Dominii melancholici in der Mitternacht statuiret / nemlich von 9. Uhren des Nachts bis nach Mitternacht nach 2. Uhren / also bleiben wir an noch dabey / wie denn unser Author in seinem Kräuterbüchlein bey dem vierten Grad des Stiers / als ein großes Geheimniß offenbaret / daß die Kräuter / so unter dem vierten Grad des Stiers gehören / dermassen magnetisch sind / daß sie nur am Halse getragen / für Pestilenz / Ausfaß / Frankosen und andern ansteckenden Seuchen präserviren / solche zu sich attrahiren / und den Leib davon nicht inficiret werden lassen / allein man müsse sie zu solcher Operation colligiren / wenn die Sonne nicht mehr im hæmisphærio , sondern ganz unter der Erden sey / das ist ganz in der Mitternacht / dessen keine andere Ursach ist / als daß in der Mitternacht das Summum Dominium melancholicum ist / auch sezet er der attractivischen Krafft halber / den Magnetstein selber unter den Stier / solcher Magnetstein aber weiset sich auß ganzer Natur allwege nach Mitternacht oder dem Nordpol / als dem eigentlichen Ort des Dominii melancholici ; Es weiß auch der Author hin und wieder einige melancholische Simplicia als Wolfsbeer / Eisenhütlein / Pilsentrant /c. nicht genug zu rühmen wegen ihrer unsäglichen magnetischen Krafft / wodurch unglau-

unglaubliche Dinge wider die Infection der Pest zu
 verrichten/und alles Gift aus dem Menschen mit Ge-
 walt zu ziehen / und ihn zu befreyen / wenn er schon auf
 den Tod läge/dessen aber keine andere Ursach ist/als daß
 solche Simplicia mit dem Magnetstein in so grosser
 Verwandtschaft stehen / und ihres gleichen kaltes ter-
 restrisches Gift an sich ziehen / wie der Magnet das
 Eisen / wie die Kröten solches auch thun / ja wir halten
 dafür / daß alle Simplicia, so unter die melancholische
 Triplicität gehören / sehr magnetisch und attracti-
 visch sind/ wie uns denn unterschiedliche melancholische
 Simplicia bekannt sind / die mit blossen Anhängen an
 den Leib die Fieber curiren/ und den Menschen für ge-
 wiß davon befreyen / dessen keine andere Ursach ist / als
 daß die Fieber auch von melancholischer Materi her-
 kommen/nemlich vom bresthafftigen succo pancrea-
 tico, und diese Simplicia ihres gleichen an sich ziehen/
 und den Menschen davon liberiren / so siehet mans
 auch gnugsam an den melancholischen saturnischen
 Dingen/daß sie Mitternächtiger Natur sind/ und Fin-
 sterniß und Trockenheit lieben / und derhalben gern an
 schattigen dunkeln Orten / in gemauerten Eisternen/
 zwischen den Rigen der Steinfelsen/an kalt und trucke-
 nen Eichbäumen und so fortan wachsen / wie denn
 auch die melancholische Menschen und Thiere gern ein-
 sam sind/ und sich in verborgene Winkel verschließen;
 auch regen sich die melancholische Zustände / als Her-
 klopfen / Angst/ Schwermütigkeit und dergleichen/ ge-
 meinlich in der Mitternacht / und wecken die damit be-
 hafftere Patienten zu solcher Zeit aus dem Schlaf/ wie
 wir gar vielfältig in Acht genommen; daß wir also an-
 noch nichts anders daraus schliessen können / als daß
 eben die mitternächtige Gegend / wo der Magnetstein
 hin

hin zu weisen pflegt aus ganzer Natur kalt herb/satur-
 nisch und trocken sey / ihr Dominium ganz in der
 Nacht / nemlich zwö Stunden vor / zwö Stunden in /
 und zwö Stunden nach Mitternacht halte / und zur
 Winters-Zeit ihre Macht oder Kälte und Trockenheit
 am stärcksten erzeige. Nach Verfließung aber solcher
 winterlichen Zeit allgemach abnehme / der natürliche
 Regierer desselben / nemlich der Spiritus mundi, sich
 nach und nach weiter herumdrehe nach Orient u / ge-
 gen Ausgang des Februarii daselbst das Dominium
 Sanguineum der Jovialischen lüfftigen Triplicität
 anhebe / und die Luft nach der eigentlichen Art der Ori-
 entalischen Gegend qualificire / nemlich temperirt/
 warm und feucht / ihr Dominium Früh mit den Hah-
 nenkrän / welches uns den Morgen verkündiget / nem-
 lich zwö Stunden vor / zwö Stunden in / und zwö
 Stunden nach dem Frühlingischen Aufgange der Son-
 nen halte / und zur Frühlings-Zeit ihre Macht und Ei-
 genschaft der temperirten / paradisischen / lüfftigen / hei-
 tern / lieblichen Qualität am stärcksten erzeige / nach
 Verfließung aber der Frühlings-Zeit sich allgemach
 weiter nach Süden zu drehe / allda gegen das somme-
 rische Solstitium das hitzige / trockene / feurige / chole-
 rische Dominium anhebe / solches die Zeit des Som-
 mers und die Hundstage hindurch am heftigsten mit
 Hitze / Trockenheit / offterm Blitzen in Donnern erzeige /
 und ordentlich das ganze Jahr hindurch zwö Stun-
 den vor / zwö Stunden in / und zwö Stunden nach
 Mittage halte / nach und nach von dem sommerschen
 Circulo nach dem herbstischen sich verdrehe / allda das
 kalte / feuchte / wässerige / phlegmatische / mercurialisches
 Dominium anhebe / selbiges dem Herbst hindurch am
 heftigsten mit kaltem feuchtem / regenhafftigem und
 nebligem

E

neblichtem Wetter seiner Art nach und gemeinlich mit der Luft von Westen erzeige/und ordentlich zwö Stunden vor / zwö Stunden in / und zwö Stunden nach dem Equinoctialischen Niedergange der Sonnen/ das ganze Jahr hindurch halte/aber am stärckesten zur Herbstzeit qualificire / daß auch von der herbstlichen Fäulung die Grünheit der Natur meistens ver-
 geht / erleichet / verdorret / und das Laub todt von den Bäumen herab fällt/auch das Gewürm sich verkriecht/ und theils gar abstirbt / die Störche und andere Sommer-Vögel hinweg stiegen/ damit nicht der hernachfolgende kalte und trockene Winter sie allerdings erföre und vertilge.

Und also hat zwar jedes Dominium zu einer Zeit mehr Macht als zur andern / und hebt ehender an zu wirken / und meldet deswegen unser Auctor / daß der Geist Jovis in Frühlings- und Sommers- Zeiten Früh von zwen Uhren nach Mitternacht bis acht Uhr Vormittage/ und zu Herbst- und Winters-zeiten von 4. Uhren Früh bis 10. Uhr gegen Mittag wircke / es verrückt sich aber deswegen keines von seinem ordentlichen loco oder Ecken des Himmels/so wenig sich Mittag und Mitternacht von ihren Orts- Puncten verrücken.

Dieses sey also zur Erklärung von den vier Ecken oder Hauptstrichen der Welt genug/so viel zum Verstande dieses Tractatleins vonnöthen / sonst ist dieses eine Materi / woran aller Welt gelegen / sonderlich aber der Schiffahrt / welche ihr meistens Thun nach Breite und Länge der Welt/anstellen muß / deren In-teressire auch gern Königlische Geld- Summen demjenigen zur Verehrung geben würden/ der ihnen die eigentliche Cardinal-Puncten des Himmels von Orient
 und

und Occident oder die longitudinem und ihre Gradus so accurat zu erforschen Anweisung thun könnte/wie durch den Magnetstein der Mitternächte und meridionalische Punct oder die latitudo und ihre Gradus überall erforscht werden können; ist aber bis dato noch kein so geschickter Mann erfunden worden/der ihnen darinn hätte Satisfaction geben können; wir wollen aber zu fernerer Erklärung der von unserm Autor gemeldeten Puncten schreiben.

Von der Harmonischen Jovialischen Bewegung / und denen darunter gehörigen menschlichen Theilen / Simplicien und ihrer Wirkung und Gebrauch.

Sie Harmonische Bewegung der sanguinischen Triplicität ist der motus Solis, und die warmen Geister des Aufgangs in den ersten zwey Stunden für der Sonnen Ausgang im Frühlinge / und begreiffet in sich das geistliche harmonische Jovialische Zeichen der Wage / worauf denn folget die sympathische Bewegung / so unter den Motum Lunæ gehöret / und begreiffet compactionem materiae & formæ oder der Substanz und Farbe / welche in den nachfolgenden zweyen Stunden geschicht / nemlich kurz vor in und nach Aufgehung der Sonnen im Frühling / über welche Zeit der sympathische Wassermann herrschet / in den letzten zweyen Stunden aber geschicht der Motus Veneris, welcher Antipathia genennet wird / in den antipathischen Zeichen der Zwillinge. Dieser harmonische Geist der Wage ist warm und feucht / seine Materi aber gar grob / kalt und trocken / wie ein ausgebrannter Kalk / und solcher Art sind die Kräuter so unter die Wage gehören / daß sie eines überflüssigen warmen

E ij feuch^s

feuchten und subtilen Geistes sind / die Materi aber ist noch gar mangelhafte/ grob/ kalt und trocken / und sind deswegen eines unlieblichen Geschmacks / welchen sie haben von einem noch rohen/halb-saulen und unreinen Schwefel / welcher sich in der Kochung darzu vermischer/und solchen Geruch verursachet/denn aller Geruch kommt vom Schwefel/ und ohne Schwefel ist kein Geruch/ und weil dieses ein offenes Zeichen ist / als gibt es den Geruch / durch die offenstehende Poros , stark von sich.

Die Theile aber des menschlichen Leibes / so unter das harmonische geistliche Zeichen der Wage gehören/ sind nach der himmlischen Harmoni / die Leber und alle Blutadern des ganzen Leibs / nebenst dem darinn enthaltenen Geblüt und seiner circulirenden Bewegung/ wie auch die Brüste/item die Lenden und Creuz; zu diesen Theilen haben die Kräuter der Wage eine harmonische Bewegung/das Wiedertwärtige von ihnen durch ihren geistlichen Trieb auszutreiben / die Unreinigkeit und Verstopfung des Geblütes von Schrecken / Zorn/ gethanem kalten Trincken in der Hitze/Zauberey/ein bekommenem Giffi/ Infection von ansteckenden Kranckheiten/und was dergleichen Alteration / Verstopf- und Verunreinigung des Geblütes mehr seyn mag/wider zu zertheilen/zertreiben/ reinigen und das Böse durch ihre spiritualische austreibende Krafft auszutreiben / wie denn diese spiritualische Kräuter auch die Vergiftung derer so von wütenden Hunden gebissen worden/ wider austreiben/und alle Zauberey und daher ins Geblüt kommende Verstopfung des Blut- Geistes aufthun und remediren/ auch die tartarische/ melancholische Grobheit des arterialischen Geblütes / davon Melanchosey/Schwermüdigkeit/ Herzklopfen/böse Flechten/

ten / Morphæa , Ausatz und dergleichen böse Gebre-
sten kommen / reinigen / subtilisiren und verbessern/
daß sie es in solcher Würctung allen andern Kräutern
zuvor thun; auch heilen sie von innen heraus den Krebs
an den Brüste/und andern Orten/innerlich gebraucht/
und auch äusserlich die Krebs . Beulen oder offene
Schäden mit Jovialischen Simplicien aus der Wage
arkneyet / solche Kräuter der Wage nun sind folgende :

**Die Simplicien der Wage im ersten und
andern Grad / welche dienen zu Beinfräs-
sigen Schäden/bösen Brüsten/roelausischen
Schäden u. d. g. mit Zusatz aus dem
Krebs und Schügen.**

Alle Geschlecht der Camillen / wenn sie noch jung
sind / sonderlich aber Edel-Camillen / welches der
Author Parthenium nennet.

Junge grosse Kletten.

Junger Bocksbart oder Gauchbrod.

Schlüsselblumen.

Alle Mastlieben Geschlechter/ deren gar viel sind.

Junger Reinfarn.

Jung Klebtraut/ Aparine genannet.

Steinklee Melilotus.

Sion oder Wassermerck.

Bündengünsel.

Walrahr Sperma ceti genannet.

Junger Eibisch.

Sigmarswurk oder Felleris mit Wurkel und Blu-
men bismalva genannet.

Junge Pappeln.

Gelb Eisenkraut.

Reinblumen.

E ii

Linden

Linden-Wissel.

Krebs-Augen.

Gold-Wiesen-Blume populago genant.

Leinsamen.

Foenugræc oder Bockshornsamem und andere
mehr.Gebrauch dieser Dinge zu Erhaltung und
Knollen der Brüste.

Nim Cibisch

Weiß Lilien

Hasenpappel.

Cibischtraut jedes eine Hand voll.

Meliloten

Camillen

Blumen jedes ein wenig.

Lein- und Foenugræc-Samen jedes ein halb Loth/
loche es in feister Fleischbrühe/oder in Wasser/ und thu
hernach gemeines Camillen-Del nach Gutedüncken
dazzu/und kost es wol untereinander in einem Auf-
schlage warm aufzuschlagen.

Dieser Aufschlag wird täglich warmliche aufgelegt/
bis sich davon die Härte erweicht und aufgheht / oder
man kans vollends öffnen / auch erweicht gar wol das
gemeine bekante Meliloren-Pflaster / dessen Vereitung
im dritten Tomo der Land-Apothecken pag. 734. zu
finden. Wenn sichs geöffnet / heilet man es mit dem
gemeinen bekanten Apostolic-Pflaster so im dritten
Tomo unserer Land-Apothecken pag. 719. aufzu-
schlagen.

Simpli-

Simplicia der Wage im dritten und
vierten Grad / welche dienen wider böses
Geblüt / Feigwarzen / Hertzklöpfen / Zau-
bererey / Gifft / toller Zunde-bisse / Gildenader/
Zusatz und andere innerliche Mängel des
Geblüts mit Zusatz aus dem Krebs
und Schützen.

Das edle Kraut Galion oder Krebskraut.
Mohnrauten Lunaria mit roten Blumen / so die
beste/oder mit gelben Blumen.

Daurantkraut / sonderlich Edeldaurant.
Allermannsharnisch Victorialis genannt.
Wiederthon Polirrychum.

Maurrauten.

Lindenmistel.

Eibisch so auf Linden Bäumen wächst.
Johannsblume bellis major genannt.
Quittenbaum mit Wurzel / Rinden und Frucht.

Alyssentkraut.

Kotter Gauchheil oder Hünerdarm.

Klein Schölkraut.

Kleine und gemeine Braunwurz.

Gute Heinrichwurzel/sonderlich der kleine.

Weisser Densfuß.

Johanneskraut perforata genannt.

Stabwurz.

Spitziger Begerich.

Scabiosen mit knöpflichen braunen Blumen.

Zaube Nesseln mit weissen und braunen Blumen.

Sophienkraut.

Groß Schölkraut.

Dosten.

Roter Knoblauch.

Diese werden innerlich zum Austreiben gebraucht/
außerlich aber zu Salben und dergleichen dienen fol-
gende:

Storchenschmalz.

Zopasierstein.

Eichtrone Corallen.

Reinblumen Tanacetum im May im letzten Bier-
thel colligiret.

Butter aus junger Stuten Milch / so im May
Monat gekernet worden.

Blut von saugenden schwarzen Hündlein.

Rote Erdschwämme so unter Birkten wachsen/ das
jenige Theil/so in der Erden steht/mit einem ein-
den Holz ausgegraben.

Capaunenschmalz.

Maulwurfsblut/ lebendig von ihnen genommen.

Gebrauch dieser Dinge wider Herzklöpfen/
zur Reinigung des Geblüts/ 2c.

Man nimt aus diesen obstehenden innerlichen Arz-
neyen drey Theile / als Braunnwurz / roten Hünere-
darm/ Groschölkraut und dergleichen/ aus dem dritten
oder vierdten Grad des Schützen / als Schwalbens-
wurz Vincetoxicum genannt / Knoblauch / Poley
Scordium genannt / Farrenwurz und dergleichen
zwey Theil / aus dem dritten oder vierdten Grad des
Krebs/ Kagenchwankraut / Peterfiliensamen / Peo-
nienkraut oder Samen und dergleichen ein Theil / sol-
che in Wein oder Bier gesotten / und davon getrun-
cken/ auch solche Stücke gedörret/ gepülvert und gessen.

Gebrauch dieser Dinge wider gesche-
hene Bezauberung.

Es werden diese Dinge/ sonderlich aber edler Dau-
rant/



rant / Johannisstraut / Wied. rthon / Dosten / weisser
 Venfuß / junge frische zerquetschte Bircken / Zweiglein
 ins Geränck gelegt / und darüber getruncken / auch
 daraus Bäder gesotten / und darinn gebadet / und nach
 jedem Baden mit Salben / so aus diesen Dingen be-
 reitet / geschmieret / auch die kräftigsten Dinge am Hal-
 se getragen / als leicht-rothe Corallen / Berg / inober /
 Quecksilber / Johannisstraut / wie solches alles im ersten
 Tomo der Stadt- und Land- Apotheken im Tractat
 von den zauberischen Schäden Cap. 1. bis 19. nach
 der Länge zu lesen / und hier alles anzuführen zu weit-
 läufftig fallen würde.

**Gebrauch dieser Dinge / wenn jemand von
 einem tollen Hunde gebissen worden.**

Hierzu ist das fürnehmste Alyssenkraut / item rother
 Hünerdarm / item die Leber des tollen Hundes ausge-
 schnitten / gedürret / gepulvert / eingenommen / und auch
 in die Wunde gestreuet / klein Schölstraut / gulden Le-
 berkraut / taube Nesseln mit braunen Blumen / bren-
 nende Nesseln die mittelmässige Sattung / Guter Hein-
 rich / Lunaria, und andere Jovialische Kräuter mehr /
 wie denn folgendes Experiment aus Jovialischen
 Kräutern schon lange Zeit ganz gemäß wider die Bisse
 der tollen Hunde / so wol an Menschen und Vieh be-
 funden worden; da man nemlich die gebissene Wun-
 den erstlich mit einem eisenen Instrument abgeschabet /
 hernach gewärmten Wein und Wasser untereinan-
 der vermischt / und auch ein wenig gemeines Salt dar-
 ein gethan / damit die Wunde wol ausgewaschen / her-
 nach Maßliebentkraut mit samt dem Blumen / item
 Salbey und Weinrauten genommen nach Gutdün-
 cken nemlich für einen Menschen jedes obngefehr eine
 Hand voll / Schlangennord oder Scorzonerenwur-

E v gelt



gel/ und der Wurzel vom Hechtrosenstrauch / jedes ein Loth oder nach Gurdüncken / Knoblauchwurzel ein halb Loth / alles frisch genommen zerhacke oder zerschneide die Wurzeln klein / und stoß sie nebst den Kräutern in einem Mörsel wol untereinander zum Brey/thu auch darzu ein wenig gemein Saltz (welches für sich allein auch grosse Hülffe thut wider den tollen Hundsbiß / nur in Wasser zerlassen / und die Wunde damit gewaschen / auch darinn eingetrunckte Tüchlein aufgelegt / und so man nur einen eingefalzenen Hering auf die Wunde bindet 24. Stunden lang / und solches dann folgende 2. Tage jedesmal mit einem frischen gefalzenen Hering wiederholet / hilfft es ganz gewiß ohn einiges anderes Mittel) stoß es untereinander zu einem Aufschlag/nimm davon ein Loth oder zwey / gieß in den Mörsel darzu so viel Wein als zu einem Trüncklein vonnöthen / stoß es wol untereinander / seige und drücke den Wein durch ein Tüchlein davon / thu etwas Zucker darein / damit es etwas lieblich sey einzunehmen / laß solches den Gebissenen nüchtern trincken / das übrige Gestoffene aber binde auf die Wunde / und laß es 24. Stunden darauf / folgendes Tages wird beydes wiederholet mit gedachten frischen Simplicien / und solches neun Tage nacheinander / so ist es den neunten Tag genug / und weiter nichts Böses mehr zu besorgen / für das Vieh aber / so gebissen worden / nimmt man an statt des Weins Milch / und brauche das Ubrige eben also.

Im Fall man aber gedachte Kräuter nicht bey der Hand hätte / nehme man andere obverzeichnete des dritten und vierdren Grads der Waage und aus dem dritten und vierdren Grad des Schützen und Krebses / und brauche sie neun Tage grün oder aufgedörret / die
Auf.

Aufgedörreten aber werden Pulvers weise eines halben bis ganzen Quintleins schwer eingenommen und in die Wunde gestreuet / und täglich zweymal mit dem Pulver wiederholet / man kan für die Knoblauchwurzeln Lackenknoblauch oder andere aus dem Schützen nehmen / und für die Rosenstrauchwurzel und Santsckelwurzel / oder Eisenkraut / und so man mit der herrlichen Schwitz Arzney genant Mixtura simplex dabey auch einen Schweiß hält / gehet die Cur desto gewünschter von staten.

Gebrauch der obstehenden Dinge wider den Krebs an den Brüsten und anderswo des Leibs.

Darzu werden obgemeldete Simplicia aus dem dritten und vierdten Grad der Waage genommen / sonderlich aber die Braunwurz Scrophularia genant / (welche Wurzel auch mit ihrer knöpffigen Signatur andeutet / daß sie wider diejenige Kranckheiten sonderliche Krafft erzeige / welche Beulen und Drüsen aufwerffen / als da thut der Krebs / die Pest / und die Fransosen) Item roth Bauchheil oder Hünderdarmkraut / Quitten und Sophienkraut / jedes gleich viel ins tägliche Getränck gethan / und darüber getruncken / und den dritten oder vierdten Tag wieder frisches darein gethan / auch solche Dinge getructnet / gepulvert und in den offenen Schaden gestreuet / doch muß man vorher solche Dinge auch frisch und safftig stoßfen / zu einem Aufschlage / solchen über den Schaden geschlagen / bis alle Hitze / Brand und Schmerzen gelöscht und ausgesogen sey / darzu für andern Kräutern sonderlich dienet das edle Kräutlein Gallion oder Krebskraut / colligiret wenn die Sonne in den Krebs gehet / und entweder per se allein / oder mit frisch Braun.

Braunwurkraut und Quittenlaub frisch und safftig gestossen / und auf den schmerzlichen Krebs. schaden gelegt / bis die Hitze gelöscht ist / dann werden obgedachte Jovialishe Simplicia, sonderlich aber Sophienkraut 6. Theil / Braunwurk 5. Theil / Sanickelwurk 4. Theil / Quittenbaumwurzelrinden 3. Theil / getrocknet / gepulvert und täglich in den Schaden gestreuet / und allemal den Schaden vorher wol ausgewaschen und gereiniget mit Braunwurkwasser und Cardobenedictenwasser untereinander vermischet / und dabey in allen Speffen je mehr je besser von obgedachten Simplicien genossen / sonderlich aber Sophienkraut / Quitten / Braunwurk / und Hünerdarm mit rothen Blumen / jedes gleichviel aufgetrocknet / und gepulvert / bis der Schaden heil wird.

Von den Mineralischen und Metallischen Dingen / so sich hiebet unter das heromonische Zeichen der Waage schicken / ihrer Preparation und Gebrauch.

Die Mineralische Dinge sind viel universaler / weder alle vegetabilische Sachen / welches daher kommt / daß sie von der Natur weit stärker und dauerhafter componiret sind / weder allerley vegetabilische Gewächs / welche meistens alle Jahr neu herfür kommen / und auch dasselbe Jahr wieder vergehen / und dermassen absterben / daß schier ganz und gar keine Krafft mehr übrig bleibt / ja wenn man nicht fleißig auf ihre rechte Zeit acht hat / wenn sie am kräftigsten sind / und sie darinn colligiret / verändern sie sich bald / ob sie schon noch frisch und grün sind / und thut dasjenige nicht / was man sonst damit verrichten kan / wenn man

man sie zu rechter Zeit sammlet / wie unser Author überall in seinen Schrifften solches genugsam beweiset und sich täglich auch in der Experiens also befindet/ ja ob man sie auch schon in ihrer allerbesten Krafft gewinnet/ und innerlich braucht/ werden sie doch auch so bald und leichtlich im Magen umgewandt / und in Zerstörung bracht / daß sie hernach ihre Kräfte nicht sonderlich in die fern- entlegene Glieder als zur Harnblasen / Lungen / und so fort an erstrecken/ und wider die Lungenucht / Blasenstein zc. grosse Hülffe thun können/ denn man nehme ein Kraut ein/ welches man wolle / wird es den Harn nicht sonderlich verändern/ ausgenommen/ daß etliche Dinge als Spargen/ Zerpentin/ Muscatenblumen und dergleichen einige Aenderung im Geruch des Harns machen / jedoch wenn solcher Harn etliche Tage stehet / spühret man solches nicht mehr / und ist selbiger Harn von einem andern gemeinen / der auch so lang gestanden / im geringsten nicht mehr unterschieden ; An den Mineralien aber findet sich weit ein anders / denn man mag sie aus den Bergen gewinnen zu welcher Zeit im Jahr man will/ so erzeigen sie sich einmal wie das andere/ und so man sie auch viel Jahre liegen läßt / werden sie an ihren Kräften wenig oder nichts verlieren / wie solches ein jeder gar leichtlich solt erfahren könnē/ wenn er bey Materialisten solche Materialien als Antimonium/ Quecksilber/ Vitriol / Bismut / und dergleichen die zwanzig und mehr Jahr / wenn es schon 50. oder 100. wären/ gelegen wären/ aussuchen liesse / würde er aus solchem Antimonio eben einen solchen Regulum wie aus frischem schmelzen können / mit so altem Quecksilber das Geld auch eben also amalgamiren / und andere Operationes verbringen / wie sonst mit einem frischen geschicht/

geschicht / und also von andern Mineralien weiter zu verstehen; und so auch die Mineralien bereitet werden / ist ihre Wirkung viel universaler / wedder der Vegetabilien/ denn die Vegetabilien sind entweder kalt / feucht und phlegmatisch und kühlen / oder sind hitzig und trocken und erwärmen / oder sind kalter und trockener Qualität / womit sie trocken und astringiren/ oder sie sind warmer temperirter Eigenschaft/ und mildern/ erweichen und eröffnen die inn- und äußerlichen Gerinn- Erhart- und Verstopffungen / und thun also gemeinlich nicht viel mehr als eine einzige fürnehmte Elementische Operation ein jedes nach seiner Triplicität / und stehen derhalben nicht in allen vier menschlichen Complexionen zugleich heilsamlich zu brauchen/ und können auch nicht in allen gleiche Wirkung erzeugen; welches sich aber in denen Dingen/ so aus Mineralien præparirer werden / augenscheinlich anders befindet/ deñ ein wolbereitetes Vomitorium aus dem Antimonio erregt gemeinlich bey allen menschlichen Complexionen ein Erbrechen; ein ordentlich præparirter Mercurius machet meistens in allen Temperamenten eine Salivation/ ein guter Spiritus Vitrioli stärcket gewöhnlich in allen Naturen der Menschen den Magen und Appetit / und ist derowegen für langen Zeiten von den Philosophen den meisten metallischen und mineralischen Subjecten eine runde Circelhafftige Bezeichnung zu erkannt worden / also daß das Gold mit diesem Zeichen \odot / das Kupffer mit diesem ♀ / das Antimonium mit diesem ♁ / der Mercurius mit diesem ☿ / das Eisen mit diesem ♂ / der Bergzinober mit diesem ♃ / der Alaun mit diesem O / der Vitriol mit diesem S Merckzeichen bemercket und bedeutet wird / anzuzeigen / daß wie der Circul eine Fi-
gur

gür ist aller Vollkommenheit / also auch aus einem jeden dieser rund bezeichneten Dinge durch künstliche Präparation allerley mächtige Arzney-Kräfte zu bringen stehe; und daß diesem gewißlich also sey/erweiset unser febrifugum magnum, so aus Gold bereitet wird genugsam und unwidersprechlich/denn es curiret so wol die sanguinische Fieber Diariam und Synochon, welche warmer und feuchter Eigenschaft sind / als die Cholericchen tertianas intermittentes & continuas, das Hirnwürten Phrenitis genannt / und dergleichen cholericche / hitzige und trockene Fieber / so wol das melancholische kalt und trockene Quartan, als das kalte und feuchte phlegmatische Quotidian, und wie solche unterschiedliche Fieber mehr Namen haben mögen / wie die unzehlar damit geschehene Curen bezeugen.

Ob nun wol eben solche universale Operation ein genugsam Beweis ist / daß dergleichen Dinge nicht einem Zeichen / ja nicht einer Triplicität allein zugeeignet werden / so sind doch diejenige präparirte mineralische Dinge füglich hieher zu setzen/welche entweder von der Natur oder durch künstliche Vereining in eine sanguinische Körbe gebracht werden/ ohnerachtet/ sie auch bey andern Triplicitäten heilsamlich operiren / wie auch diejenigen / so in den Gebrechen des principalis hiehergehörigen Gliedes/der Leber/und den sanguinischen Kranckheiten sich sehr hülfreich erweisen; und gehören also hieher:

1. Die schöne rote Corallen; deren Natur also beschaffen.

Die schöne leicht-rote Corallzincten und Corallen stehen mit dem menschlichen Geblüt in so grosser Harmony

mony und Verwandtschaft / daß wenn sie an blosser Haut getragen werden / entfärben sie sich / wenn derselbe Mensch sich übel befindet / und bekommen mit seiner Gesundwerdung auch ihre rechte Farbe wieder / præserviren auch gewaltig wider allerley Zauberey / und Beschädigung von allerhand Furcht und Schrecken / und solches durch ihre solarische languin-rote Farbe / so eine Eigenschafft ist des Liechts und der Freuden / und sind also von Natur entgegen der Qualität der Finsterniß und bösen Geister / dessen uns auch im Buch Tobie ein schön Exempel gemeldet wird / da der Engel Raphael lehret / daß das Herz und Leber auf Kohlen gethan und damit geräuchert allerley Geshenst vertreiben / nemlich aus eben dieser Ursach weil es Solarische und Jovialische Dinge sind / und den Saturnischen Dingen der Finsterniß contrariiren.

2. Das Quecksilber.

Ferner gehöret hieher der Mercurius oder das Quecksilber und sein reines languin-rothes Erz der Bergzinobert / denn ob wol das Quecksilber silberfarbig scheinet / ist es doch durch und durch eitel Nörse / so daß wenn man es ganz per se oder ohn einigen Zusatz in einem Glase sters im heissen Sande hält / wird es mit der Zeit zu einem rothen Pulver / welches aber durch andere Menstrua viel ehender geschicht / wenn man das Quecksilber damit præcipitiret / denn mit dem Oleo Vitrioli oder Sulphuris per campanam wird es zum gelben Pulver turpetum minerale genennet / mit dem Spiritu nitri gehet es in einen Corallfarbigen Präcipitat / auf andere Weisen färbe sich wie ein Safran / wie in dem von uns vermehrten Crollischen Königlichen Chymischen Pallast unterschiedliche

schiedliche solche Präcipitaten/ sonderlich das Laudanum minerale mercuriale zu finden / so vorher noch nie ausgegangen ; Diese Präcipitaten / wenn sie wol præpariret / und bey obigen Jovialischen Simplicien gebraucht werden ; In rechter Zeit und in rechtem Gewicht / reinigen sie das Geblüt in den Adern gewaltig/ zerreiben mit gancker Macht die Gerinnungen des Geblüts in den innerlichen Hölen von Verwundung/ Fallen/ Springungen der Adern/ oder andern Ursachen / davon sonst innerliche Apostemen und todtgefährliche Corruption zu gewarten / aber von diesen Dingen mehrentheils gewendet wird/ wie denn auch der hochberühmte Wundarzt Würk solches bezeuget/ daß in solchen Fällen ein wol præparirter Präcipitat das äußerste Refugium oder Zuflucht sey/ und das geronnene verborgen- steckende Geblüt wieder resolvire/ zu Wasser mache und ausspurgire.

3. Der Bergzinober.

Die Bereitung aber des Bergzinobers zu dieser Jovialischen Operation ist / daß man dessen reiner auserlesener Körner nehme / klein reibe / mit Wasser die unreine Bergart davon schlichte und schwämme/ hernach solchen reinen Zinoberschlich noch vier Stunden in Regenwasser siede / alsdenn trockene/ zum Zartesten reibe / so ist er bereitet; in Mangel aber des reinen auserlesenen kan man andern schlechten Bergzinober nehmen / selbigen in ein Glas thun / und mit starkem Feuer sublimiren / so begibt sich allein das Reine in die Höhe/ das Unreinere aber bleibe am Boden / doch bleibt bey der fixen Terrestriät auch noch eine reine solarische Substanz zurück / welche mit Spiritu nitri, so von gemeinem Salz noch einmal abgezogen/

zogen/ oder distillirt worden/ daraus extrahiret / und
ferner mit einem Spiritu vini dessen Essens erlanget
wird.

4. Der wolbereitete Cinabaris Antimonii.

An statt des Bergzinobers stehet auch mit eben so
gutem Nachdruck in der sanguinischen Wirkung zu
brauchen der Zinober des Spießglases / wenn man
nemlich ein Theil gepulvertes gemenes gutes Spieß-
glas mit zweyen oder dreyen Theilen Mercurii subli-
mati untereinander reibt / und in einer gläsern Retor-
ten mit einem weiten Halse distilliret / so gehet eine
Materi herüber wie ein Del/ gerinnet aber in der Vor-
lage wie Eis / denn die Salten/ so im Sublimat sind/
solbiren den mercurialischen Theil des Antimonii,
und führen ihn in öliger butteriger Gestalt herüber/
welcher auch gern im Halse der Retorten gerinnet und
muß man in solchem Fall eine grosse glühende Kohle
nahe hinzu halten/ so zergerhet es wieder / und rinnet in
die Vorlage / und wenn also der mercurialische Theil
oder Regulus mit den Salten über distilliret / so blei-
bet der sulphurische Theil des Spießglases zurück / so
ein rechter brennender Schwefel ist / der Mercurius
aber/ so im Sublimat gewesen / wird von den Salten/
so ihn zum Sublimat gemacht hatten / wieder verlas-
sen / nachdem die Salten mit dem regulinischen Theil
des Spießglases übergangen / und gesellet sich nun-
mehr solcher Mercurius zu dem brennenden Schwe-
fel / und so man starck Feuer gibt / steigen sie beyde zu-
sammen auf/ und geben einen rechten Zinober/ welcher
sich im Halse der Retorten anlegt / und Cinabaris
Antimonii genennet wird / auch zum erstenmal gar
unrein

unrein aufsteigt / und muß noch einmal zwey oder drey fleißig aufs neue sublimiret werden / so gibt er dem besten Bergzinobere nichts nach / und erlanget ebenermassen die hohe sanguinische Röthe / welche hieher gehöret / und mit solcher solarischen Röthe zu erkennen gibt / daß sie gleich den Corallen dem Saturnischen Wesen der Finsterniß / bösen Geistern und Zauberey / contrariiret / doch wie gedacht / muß man hierzu die liechthrothe Corallen verstehen / und nicht die braun-rothen / welche diese gute Eigenschaften nicht / sondern vielmehr das Gegentheil operiren.

Diese Dinge werden wider Zauberey mit andern Jovialischen Simplicien am Halse an bloßer Haut / der lebendige Mercurius aber in einer hohlen Haselnuß / so auch Jovialisch / mit rothem Wachs vermacht am Halse getragen.

5. Der Mercurius Antimonii.

Sonderlich aber gehöret hieher der lebendige Mercurius / so aus dem Regulo antimonii (dessen Wesen unser Author ebenmäßig für Jovinisches erkläret) gemacht wird / sintemal das Antimonium ganz solarisch ist / und eitel flüchtiges Goldwesen.

6. Das Ophiritische Gold.

Hieher gehöret auch das Gold selbst / welches in seinem Innern auch schön roth ist / wie auch schön blau / es erscheine aber in welcher Farbe es wolle / so ist es allemal aus ganker Natur dieser Jovialischen und solarischen Eigenschaft ; Man kan auch ohn sonderlichen Abgang des Goldes die solarische Krafft noch besser mit dem Mercurio vereinigen / wenn man mit einem Theil des feinsten Goldes / und sechs oder mehr Theilen lebendigen wolgereinigten Mercurii ein Amal-

F ij

gama

gama machet / darunter schönen gelben Schwefel den dritten oder vierdten Theil gegen das Gewicht des Mercurii zu rechnen reibet / hernach erstlich eine Zeitlang lind digeriret / folgendes Sublimir-Feur gibt / so steigt ein schöner solarischer Zinober auf / und läßt das Gold zurück / welcher Zinober in dieser Operation fürtrefflich ist / also geräucht wie vom Berg Zinober gesagt ist ; und solcher Gestalt gibt das Gold bloß durch Irradiation oder Bestrahlung grosse solarische und sanguinische Krafft von sich / ob schon ihm selbst an Gewicht wenig oder nichts abgeheth / welches denen jenen nicht fremd vorkommt / welche wol wissen / daß die solarischen Dinge der Natur ihres Regenten / nemlich der Sonnen / nacharten / welche durch bloße Bestrahlung ihre Krafft von sich gibt / wie wir solches augenscheinlich erfahren / wenn wir die Sonnenstrahlen durch ein Brennglas auf anzündliche Dinge richten / daß sie allein anzünden / die Mondstrahlen aber im geringsten nicht / sondern machen durch das Brennglas vielmehr noch kälter ; es zünden auch die Sonnenstrahlen nicht alle anzündliche Dinge ohn Unterscheid an / denn ob schon sonst nichts so anzündlich ist / als der gemeine Schwefel / kan man ihn doch nicht durch das Brennglas mit den Sonnenstrahlen anzünden / sondern er zerfließet zwar / und gibt eine brennende Flamme und Rauch von sich / aber so bald man das Brennglas wieder davon thut / ist keine Flamme mehr am Schwefel zu spühren / und scheint seine Substanz von den Sonnenstrahlen mehr im Gewicht zu wedert abzunehmen / gleichwie auch schon für längst von andern beobachtet worden / daß auf solche Weise das Antimonium im Gewicht von den Sonnenstrahlen schwerer werde / welches ja Verweises genug / daß die solarische Krafft

Krafft

Kraft so wol von der Sonnen als solarischen Sachen durch bloße Bestrahlung sich wirklich und realisch austheilt: Es wird aber hiemit die materialische Kraft der solarischen Sachen durch Austheilung ihrer wesentlichen Essenz nicht geläugnet / sondern vielmehr durch ihren inn- und äußerlichen Brauch noch kräftiger erlangt / weder auf vorige Weise / wie denn das Gold / wenn es aufgeschlossen und eingenommen wird / weit größere Kräfte von sich gibt / weder durch Bestrahlung / doch gibt es auf diese Weise auch einige wiewol geringe Kräfte von sich / so daß auch durch blosses Anschauen und Berührung des Goldes das menschliche Herz einiger Massen / es sey auch so geringlich als es wolle / gestärket wird / und kan also auch die bloße Antragung des reinesten Goldes / wie auch anderer Metallen nicht ganz ohnkraftig seyn / und so demnach durch güldene oder andere metallische Siegel mit gewissen Charactern was effectuirt wird / wie man davon sagt / so muß es durch igtzerzehlte Ursach geschehen / nemlich durch Bestrahlung / und sind die Characteres nur eine Superstition dabey / und solten ohn dieselbe eben so viel thun / allein die wesentliche Essenz muß notwendig weit kräftiger seyn / sonderlich wenn die innerliche sanguinische Röthe des Goldes durch Aufschliessung herfür gebracht und in den Leib gebraucht wird.

7. Das Meer-Saltz mit der Gold-Essenz.

Die Aufschliessung aber des Goldes geschieht durch unterschiedliche Menstrua oder Solvir. Wasser / sonderlich aber durch einen wolbereiteten Spiritura des gemeinen Saltzes / denn das gemeine Saltz so wol

§ iij dem

dem Golde als dem Menschen zum nächsten verwandt ist / und kan ohn Genießung des Saltes unser Geblüt weder gemacht werden / noch lang ohn Corruption bestehen / und sollen obige Simplicien so wol als bey dem Experiment zu den tollen Hundsbissen gedacht worden / auch zu den andern hieher gehörigen Gebrechen ohn Saltz nicht gebraucht werden / denn das gemeine Saltz ist ein principal solarisch Subject, und derowegen den Dingen der Finsterniß / Zauberereyen / und bösen Geistern allerdings zu wider / wie man denn für gewiß sagt / und ist auch Helmontius der Meinung / daß die Heren und Zäuber-Volck in ihren Zusammenkünften nimmer das Saltz leiden können / welches ein gewisses Zeichen / daß sie allerdings der ewigen höllischen Corruption verfallen / da hergegen Gott und die gute Geister das Saltz nothwendig sehr hochhalten müssen / weil im Alten Testament kein Dpffer hat dörfen ohn Saltz geopffert werden / und nennet Christus allein das Saltz ein gut Ding; ist es nun gut / so muß es auch alle andere hieher gehörige Simplicien / ihnen zugesetzt / noch mehr vergüten / wie es denn auch vorhin wider die Pest / allerley Giffte / Zaubereyen / Verbrennung vom Feuer / Sand / Stein / und andern dergleichen Zuständen sehr berühmt ist; daß auch der Spiritus des Saltes das Edelste des Goldes gern ausziehe / stehet zu erweisen mit dem jenen Spiritu des Saltes / welcher durch das Quecksilber / wenn man es mit Saltz sublimiret / mit ihm aufgeführt wird / welcher Spiritus salis hernach wieder von dem Mercurio gescheiden wird / wenn man den sublimirten Mercurium mit Antimonio distilliret / da sie zusammen ein butyrum geben / und so man gemeines Wasser auf das butyrum schützet / gehet der Spiritus

Spiritus salis ins Wasser / und läßt das Antimonium fallen in Gestalt eines weissen Pulvers / der Spiritus salis aber vereiniget sich dermassen mit dem Wasser / daß er mit ihm gar leichtlich durchs Distilliren herüber gehet / und wird insgemein Spiritus vitrioli philosophicus genannt / ist aber meinst ein Spiritus salis volatilis , und kan auch ohn Vitriol eben also vom Saltz flüchtig gebracht werden ; Dieser Spiritus salis, wenn man Goldblätlein darcin legt / und nur etliche wenig Tropffen Spiritus nitri darzu schüttert / ziehet er dem Golde erslich die Farbe aus / daß es ganz weiß wird / hernach aber zergethet auch allgemach das weisse Gold vollends ganz und gar darinn ohn Bläslein oder spührende Action des Spiritus salis ; Und also ist der Spiritus salis ein gutes Menstruum das Gold damit aufzuschliessen / wenn er wol præpariret wird / denn es kan darinn nichts Schädliches seyn / indem das Saltz aus ganzer Natur dem Menschen gesund ist / desgleichen ist auch der Spiritus salis in allen seinen Theilen gesund / und nunmehr undenckliche Jahr in der Arzney mit grossem Nutzen im Gebrauch ; So ist auch am Golde nichts Schädliches / und ist nunmehr viel hundert Jahr nur das rohe reine in Blätlein geschlagene Gold innerlich gebraucht / und noch von keinem was Schädliches daran gespühret worden / und kan also auch durch ihre Zusammensfüng nichts anders als was Gutes daraus entstehen / wenn nemlich das Gold durch den Spiritum salis solviret / und nach Abziehung desselben ferner mit einem guten tartarisirten Spiritu vini circuliret / und in eine flüssige Essenz gebracht wird / welche man bey Gebrauch obiger

§ iiii

Sim-

Simplicien Tropffen-weise denn und wenn kan lassen mit unterlauffen.

8. Der Sulphur des Goldes und andere güldische und mit solarischer Farbe gezierte Sulphura.

Kurz vorher haben wir gedacht und solches auch selbst also befunden / daß der vom Mercurio sublimato aus dem gemeinen Saltz mit aufgeführte flüchtige Spiritus des gemeinen Saltzes das Gold ohn einiges Geröffe solvire / und erstlich nur die Farbe ausziehe / und das Corpus weiß liegen lasse / jedoch über eine kleine Weile selbiges darinn auch zergerhe und zwar ohn einige spührende Action / solches aber kan auch auf andere Weisen geschehen ; denn wenn ein rectificirter Spiritus vini mit einem rectificirten Spiritu salis erstlich digeriret / hernach aber beyde etliche mal miteinander cohobiret werden / so extrahiret solcher Spiritus aus einem bereiteten Goldsalck seine Farbe / und lässe es in silber-weißer Gestalt liegen ; wenn nun das Menstruum von der extrahirten Farbe abgezogen wird / so bleibt der Sulphur zurück / welcher aussihet wie ein edler Saffran / und nebst obigen Simplicien zu gedachten Affecten etliche Grans schwer auf einmal denn und wenn innerlich / äußerlich aber mit Antragung zu gebrauchen.

9. Noch ein anderer Solarischer Sulphur.

Der reine also genannte Sulphur Solis wird noch auf andere Weisen mehr mit andern Menstruis aus dem reinen Golde allein gezogen / wenn man aber das reine Gold vorher mit drey oder vier Theilen reguli antimonii zusammen schmelzet / hernach aber diese ganze Mixtur

ke Mirtur entweder mit Salpeter allein / oder aber mit dem schnellen Fluß aus Salpeter / Weinstein und Schwefel verschlacket / bis aus der gantzen Mirtur eitel Schlacken werden / selbige alsdenn also fort zerstoffet / und in einer gemeinen filtrirten Lauge oder auch in gemeinem Wasser so lang siedet / bis sich die Salien im Wasser solviret / alsdenn alles Wasser filtriret / und denn distillirten Essig darein nach und nach bey wenigem schüttet / so schläget sich ein solarischer Saffranfarbiger Sulphur zu Boden / so theils aus Sulphure Solis theils aber aus Sulphure Antimonii bestehet / ist aber nunmehr ein vermischter höchstugendreicher solarischer Sulphur. so zu obigen erzehlten und andern vielen Kranckheiten mit großem Nutz zugebrauchen. Dergleichen solarischer Sulphur kan noch auf andere Weisen gemacht werden / denn wenn man ein Theil Gold mit sechs oder mehr Theilen rohes Antimonii untereinander schmelzet / und zusammen wol fließen läßt / so wird das vorhin güldische Antimonium von dem Golde / noch mehr mit güldenem Licht bestrahlet / und durchleuchtet / alsdenn wird solche Mirtur mit drey Theilen Mercurii sublimati untereinander gerieben / und daraus ein Butyrum distilliret / wie kurz vorher gedacht worden / welches Butyrum hernach gar ein gutes Bezoarticum minerale gibt ; außs letzte aber / wenn alles Butyrum herüber / gibt man starck Feuer / so sublimiret sich in dem Hals der Retorten ein solarischer Zinober / welcher entweder durch widerholete Sublimation noch mehr zu reinigen und zu subtilisiren / und also zugebrauchen / wie droben vom Zinober des Spießglases gemeldet worden ; oder aber man kocht solchen Zinober kleingerieben in einer starcken Lauge / bis sich der Sulphur von der Lauge solviret / und

den Mercurium lebendig lauffen laffe; aus solcher colorirten Saug wird weiter der solarische Sulphur mit distillirtem Essigpræcipitiret / ausgehuet und getrocknet / so hat man einen Sulphur von solarischer Farbe und Kräfften / welcher diaphoretischer Eigenschafft ist.

10. Der güldische Præcipitat.

Den güldischen Præcipitat haben wir in unserm Tractat von den mineralischen Panacæen im ersten Tomo unserer Stadt- und Land- Apotheken aufs deutlichste zu machen gelehret / da es nachzuschlagen; wenn nun dieser wolbereitet und mit einem Extract von Rhabarber eingenommen wird / erzeiget er starcke sanguinische Wirkung mit Reinigung des Geblüts / heilet die Franzosen von Grund aus / wie auch andere Gebrechen vñ unreinigkeit des Geblüts / Verstopffung der Leber und dergleichen.

11. Der grüne süsse Vitriol aus Eisen und Stahl.

Dieser Vitriol erscheinet zwar im ersten Anblick nicht in sanguinischer Röte sondern grün / man kan aber so oft man will die Röte in ihm herfür bringen / wenn man ihn ein wenig im Feur calciniret / bis das übrige Phlegma davon verdünset / so wird das zurückbleibende erstlich gelb / und hernach rot / wird ihm aber dadurch in seinen Kräfften nichts benommen / sondern wenn man die gebührende Dosis davon bey obige Jovialisische Simplicia thut / und in einem Säcklein in Wein hängt / so sol viret sich dieser calcinirte Vitriol allgemach in dem Wein / und ziehen zusammen auch die beste Essenz aus den Kräutern / welche täglich geruncken die Leber gewaltig stärcket / ihre Verstopffung öffnet /

öffnet / und das Geblüt reiniget / würcket auch so viel gute Tugenden im Leibe / daß sich darüber billig zu verwundern.

12. Das sanguinrote Oleum Mercurii.

Dieses Oleum erzeiget ebenmäßiggewaltige Jovialische Tugenden mit Reinigung des Geblüts / Curirung der Frankosenseuche aus dem Grunde / und anders mehr / dessen Bereitung haben wir umständlich beschrieben im Tractat der mineralischen Panacæen / im ersten Tomo unserer Land-Apotheken.

13. Die edle Tinctur des Blutsteins.

Wann man schönen Blutstein mit gereinigtem Salmiac untereinander reibt / und das Salmiac mit sublimirtem Jener davon sublimirt / so führet der Salmiac die Tinctur des Blutsteins mit auf / davon kan man entweder das Salmiac mit Wasser solviren / und die Tinctur etliche Gran auf einmal einnehmen / oder aber sie beyde beysammen lassen / und miteinander zugleich eingeben / denn so wol diese Tinctur / als die Flores und Spiritus des Salmiacs jedes für sich das Geblüt reiniget / die Leber stärcket / ihre Verstopffungen eröffnet / und andere solarische Tugenden von sich gibt / und werden solche beyde beysammen nur desto besser operiren.

14. Die saphirische Tinctur des Sulphurs und des Lazursteins Lapis Lazuli genannt.

Unser Auther erkläret die höchste saphir-blaue Farbe für höchst Jovialisch / welche Farbe aber höher und schöner nicht gefunden wird / als im Silber und Lazurstein / woraus man sie in truckner Form Pulverweise bereitet / und ultramarin nennet / welches zur Malerey gebraucht wird ; wenn sie aber in flüssiger Form durch

durch gewisse Menstrua extrahiret wird / so wird sie Tinctura Lunæ und Lapidis Lazuli genennet/wird aber aus dem Silber am besten bereitet/ und zu allen Gebrethen des Haupts und Hirns innerlich gebraucht/ wegen ihrer schönen Jovialischen Farbe aber gehöret sie auch hieher und erzeiget auch gewaltig die sanguinische Tugenden/die Veritung aber solcher Tincturæ Lunæ ist in unserer Officina sanitatis im Register aufzuschlagen.

Ob nicht auch das Jovialische Metall
das Zinn nebst dessen verwandtem Mineral dem Wismut/nur grossen Nutz
hieher zu brauchen?

Siese beyde Subjecta werden von allen spagyrischen Philosophen fürnemlich Jovi zugeeignet/ es hat sich aber noch keiner funden/ der daraus solchen arzneylischen Nutzen auf einze Weise hätte præstiren können/wie mit denen anho erzehlten Stücken vielfältig geschehen / und noch weiter/ wenn sie wol præpariret werden / damit zu verrichten stehet / ausser daß das feine Englische Zinn auch mit zur bezoartischen Würckung genommen wird / in dem man das gemeine Bezoarticum Joviale daraus bereitet/und zum Schwitzen gebrauchet / welches doch seine meiste Operation mehr vom Antimonio weder vom Zinn hat; auch extrahiret man aus dem calcinirten Zinn mit distillirtem Essig ein Salt oder vitriolum stanni, clarificiret solches/ und gebrauchet es zu den Gebrethen der weiblichen Mutter /jedoch mehr auß als innerlich/ wie denn auch der Vernunfft nicht gemeh/ daß in einer solchen calcinirten Aschen des Zinns solte viel spiritualische Jovialische Tugend seyn / sondern schicket sich nüglicher zu den

zu den antipathischen Zeichen der sanguinischen Tri-
 plicität/ nemlich zu den Zwillingen/ darunter diejenige
 Sachen gehören / welche wenig Jovialischer Spiritua-
 lität und viel Materi oder Saltz haben / und dannen-
 hero sonderliche Eigenschafft zu den Mutter- und No-
 sen-Adern erzeigen ; allein es ist doch mit diesen metal-
 lischen Dingen viel anders beschaffen/weder mit Kräu-
 tern / denn wenn man sie schon zu Aschen calciniret/
 und hernach durch andere Mittel wider schmelzet / so
 gehen sie wieder eben in einen solchen metallischen Fluß
 wie zuvor / daraus aber nichts sonderliches zur Arzney
 bereitet oder innerlich gebraucht wird / und würde es
 auch kein Verständiger rathen/ in dem obgedachte Sub-
 jecta nicht ohn arsenicalische schädliche Theile sind/ so
 innerlich nicht viel dienen ; wenn man sie aber vorher
 durch Kunst aufschlüsse in ein lebendiges Quecksilber/
 und hernach solchen Mercurium Jovis in Gläsern
 in einen roten Præcipitat brächte oder præcipiti-
 rete / hätte man alsdenn special Jovische sirtreffliche
 Kräfte durch innerlichen Brauch daraus zu gewarten/
 weil alsdenn nichts in die lebendige Mercurial-Form
 gehet als das reine homogeneum, welches alles arse-
 nicalische heterogeneum zuruck läßt.

Von dem Wismuterk aber oder minera Bise-
 muthi wird gesagt/ daß wenn man es frisch aus den Ber-
 gen nehme/ da es noch in kein Feuer kommen / thue es in
 eine Retorte / und distillire es mit gebührender Hitze/
 so gebe es ein klares Wasser / das müsse man drey mal
 rectificiren/so extrahire es aus dem Golde seine Far-
 be und lasse ein weißes Corpus liegen / und so man es
 mit seinem eigenen aus dem Capite mortuo extra-
 hiren Saltz vereinige ; sey es ein treffliches Men-
 struum des Goldes ; auch mache es die gedörre Kräu-
 ter

ter gleichsam wieder lebendig/wenn sie mit der Wursel darinn macerirt würden; was daran sey/können wir nicht berichten / als darinn eigenhändig ungelibt; so viel aber ist gewiß / daß sich aus solchem Erz ein sehr giftiges schneeweisses Arsenicum sublimiren läßt/ und könte also auch nicht wol dergleichen Wasser oder Spiritus, so durch die Retorte daraus getrieben würde/ ohn einen arsenicalischen Dampf bleiben; dieses aber haben wir gesehen / daß wenn dieses Erz ein wenig calciniret / und hernach an die Luft geleyet wird / so wird es vitriolisch und gibt im Ausstoßen einen grasgrünen Vitriol von sich / welchen D. A. H. wider die Wassersucht eingegeben / und solche auch damit curiret hat/wie mich dessen vertrauter Freund berichtet hat.

Solches aber thun die vorher erzehlte metallische und mineralische präparirte Stücke ebener Massen ganz kräftig / daß sie die innerlichen Verstopffungen der Leber / wie auch anderer innerlichen Glieder wieder eröffnen/ die anhebende Wassersucht curiren/ und das Gewässer austreiben / auch das Geblüt reinigen und wider ein neues gutes gesundes Blut generiren / davon bey folgendem Zeichen ein mehres / weil desselbigen Kräuter solche Wirkung auch verrichten.

**Vonder sympathischen / Jovialischen
Bewegung/ und denen darunter gehörigen
menschlichen Theilen/ Simplicien / und
ihrer Wirkung und Gebrauch.**

Die sympathische Bewegung der sanguinischen Triplicität ist der motus Lunæ oder die Bewegung desmonds/welche den warmen Jovialischen Geist von Aufgang mit seiner angenommenen kalten und trockenen Materi in die Compaction treibt und vollkom-

lich

lich vereiniget / daß seine untergebene Kräuter in Geist und Materi vollkommen sind / und ihre Substanz und Form dermassen vereiniget und compactiret / daß sie wenig oder nichts schmecken / wie uns dessen ein Exempel gibt das alleredelste Gold / welches in Geist / Materi und Sals dermassen vereiniget / und seine Substanz und pori compactiret sind / daß darinn keine Ausdünstung oder Geruch statt findet / und also sind auch diese Kräuter in ihren Principiis und theilen dermassen völlig vereiniget / daß ob sie wol warm und sulphurisch sind / und die Wärme sonst das ölige sulphurische Wesen in Ausdünstung und Geruch treibt / geschicht doch solches in diesen Simplicien nicht sonderlich / nemlich in Scorzonera, tauben Nesseln / Flachsseiden / Maurzrauten / Odermennige und dergleichen / weil nemlich ihre Theile so wol spiritualische als materialische sehr wol und genau miteinander vereiniget und verbunden sind / daß keines vom andern zu scheiden begehret / und sind nichts desto weniger in ihrer warmen Eigenschafft sehr grosser Kräfften / in demal sie damit alle Adern des Leibs durchdringen / erwärmen / die tartarische Gerinnung und Grobheit / giftige Infection und Unreinigkeit zertreiben / vom guten scheiden / das abnehmende mangelhafte Geblüt und Fleischhaftigkeit des Leibs renoviren / ersetzen und neu generiren. Über diese sympathische Bewegung nun herrschet das Zeichen des Wassermanns / und am kräftigsten in den beyden Mittelstunden des Morgens in der höchsten Jovialischen Qualität / welche von der Punctual-Gegend des Aufgangs der Sonnen im Eintritt des Widders und der Wage hergeheth. Die Theile aber des menschlichen Leibs / so unter das sympathische vollkommene Zeichen des Wassermanns gehören / sind : die Holader / vena cava

cava genannt/mit allen ihren Aesten durch den gangen Leib nebst der eigentlichen gefunden Consistenz und roten Farbe des Geblüts; äußerlich aber die beyde Schienbeine vom Knie bis an die Füße; zu solchen Theilen haben die Kräuter des Wassermanns einen sympathischen Trieb zu allen Hölen und Theilen der Leber und zu allem Geblüt des gangen Leibs / wie auch zu den Arterien der Lungen / welchen die Galle mit ihrer Aufbäumung gern zufließt / und gallichte Flüsse und rothlaufische Entzündung erregt. Dieser Kräuter Trieb aber gehet in das Geblüt / solches in seiner Consistenz und Wesen zu erhalten / daß darinn weder die allzudünne Wasserigkeit oder Serosität / noch die allzudicke Grobheit/das ist allzuvieler Mangelhaftigkeit der diluierenden löschende wässerigen Saftigkeit lymphæ univ. synovigenannt überhand nehme / noch auch der Salzh Balsam oder die conservirende Krafft des Saltes gedachter Glieder und des Geblüts zuviel ab- oder zunehme/und daher Fäulung und Corruption entstehe/ und dienen derhalben diese Kräuter so wol wider die Kranckheit von überflüssiger als mangelhafter Leibs Saftigkeit / wie denn die Geschwulsten/ Wassersucht und cachectische Disposition / von allzuvieler / die Dörre/ Schwind- und Auszehrung aber von allzuweniger Serosität des Geblüts kommen / desgleichen wider allerley Gebresten der Leber und des Geblüts von Mangelhaftigkeit des Salzbalsams / wovon Verstopfung/ Corruption / Geschwer und Fäulung entstehen; In Summa was die vorherigen unter der Wage durch eine harmonische/ spiritualische Weise thun / das erzeigen die Wassermanns Kräuter sympathischer Weise/ und können also auch wider alle Gebresten/so vorher erzeht worden/gebraucht werden.

Sol

Solche Kräuter nun des Wassermanns sind folgende:

Die Simplicien des Wassermanns im ersten und andern Grad / welche äußerlich durch ihr subtiles Salz die Schäden von entzündetem Blut löschen / erweichen / zeitigen / heilen / innerlich aber durch ihre Jovialisſche Süßigkeit der Lungen angenehm sind / die gallichte Flüsse derselben löschen / den Auswurf befördern / und die Lungenſucht verhüten.

Brunnentref / auch der Saft von Sarentref.

Gundeltreiben.

Junges zartes Angelicakraut.

Sanicel.

Rote Maßlieben.

Hirschwurz oder Berwurz.

Eisenkraut-Männlein.

Deutscher Berentlau.

Sinnau.

Steinklee.

Maßholder

Aspen

Linden

Steinlinden

Durchwachs.

Feigen.

Süßholz.

Geißklee.

Gülden-Bundkraut.

Brustbeerlein.

Sebesten.

Blut

Süße

- Süsse Mandeln.
 Johannis-Brod.
 Rosinen.
 Honig.
 Zucker.
 Manna.
 Alle Storchenschnabel Geschlecht / ausgenommen
 dasjenige so im Brunnen wächst.
 Alle brennende Nesseln.
 Grosse Salbey.
 Spitzige Salbey.
 Eibischwurzel.
 Benedictenwurzel.
 Wilde Salbey Sideritis genant / mit weissen / blau-
 en / gelben und roten Blumen.
 Seidentraut / Filztraut.
 Thimseiden oder Thimsalskraut.
 Münch-Rhabarber.
 Roter Ampffer.
 Alantwurk.
 Schwarz Bullkraut.
 Steinraute Moly Homericum.
 Tag und Nacht Parietaria.
 Wilde Rittersporen.
 Taube Nesseln mit roten Blumen.
 Krebsaugen.
 Weiße Corallen.
 Denckblümlein Viola Trinitatis,
 Gebrauch die ser Dinge zu den Schäden von
 entzündetem Geblüt als Nissen und Blutge-
 schweten Phymata genant / welche eis-
 nen mit Hitze und Frost ankommen/
 wie ein Tertianfieber.
 Darzu werden aus letzterzehnten Simplicien oder
 auch

auch aus folgenden Graden des Wassermanns Lösch-
träncke gesotten / welche die Arterien und Herzkgeäder
löschten / das Geblüt subtilisiren und das widerwärtige
ausreiben / als nimm Scorzonera- Wurzel / Scabio-
senwurzel und Kartendistelwurzel jedes eine Hand
voll/alles frisch zerschnitten / drey Maß Wasser darzu
gossen / und damit gesotten / denn erkalten lassen / und
davon reichlich getruncken / und so man in solchem
Getränk auch denn und wenn zwey oder drey Messer-
spitzen voll auf einmal allein und sehr zartgepülverte
Krebsaugen einnimt / ist die Wirkung desto kräfti-
ger; Außerlich aber lege man auf die Nissen oder Blut-
Geschwehr Feigen / Eibischwurzel und weiße Ulien-
wurzel untereinander gekocht und weich gestossen / und
frische Butter oder Schmalz darzu gethan / und warm-
licht aufgelegt / bis es aufgehet / alsdenn wird aus die-
sen Dingen ein Pflaster oder Aufschlag gemacht und
damit geheilt / oder auch das gemein Apostolicon dar-
auf gelegt / bis es heil ist.

**Gebrauch dieser Dinge zum Rotlauff
an den Schienbeinen.**

Darzu werden eben aus gedachten Simplicien des
ersten und andern / oder auch folgenden Graden des
Wassermanns Träncke gesotten / und davon reichlich
getruncken / als zum Exempel : Nimm Sundeleben /
und Denckblümleintraut jedes eine Hand voll / roten
Wein und frisch Brunnen- Wasser jedes ein Maß /
solches mit dem zerschnittenen Geträut in verlutirter
Kanden in einem Kessel mit Wasser stehend 2. Stun-
den gesotten / denn erkalten lassen und davon reichlich
getruncken / und sich dabey warm gehalten ; auf den
rotlauffischen Ort aber hat unser Author aus den Sim-
plicien der Jungfrauen oder Steinbocks Aufschläge

G ij

gemacht /

gemacht / weil aus dem falschen Geist der Jungfrauen die Verfälschung des Jovialischen reinen Geblüts komme/und der Wassermann/ so über das Schienbein regiret / mit der Jungfrauen contrariiret / derhalben hat er Wegerichkraut anderthalb Hand voll / und Nachtschattenkraut zwo Hand voll frisch gang weich gestossen / Schweineenschmalz dazzu gemischt / zur Anfeuchtung / und auf die Nase gelegt / bis die Hitze ausgezogen / und so der Schaden offen / daß keine Feiste dazzu dienlich / hat er Kockenaschen darein gestreuet / und ein Pflaster gemacht von altem Kockenbrod Brofen drey Loth / rote Myrrhen oder Weyrauch ein Loth / zusammen in einem Mörzel gestossen und angefeuchtet mit Dencblümleinsafft oder Wasser oder Wegerichsafft oder Nachtschattensafft / und solches aufgelegt / täglich vernuert bis es heile.

Nach unserer Meinung aber ist besser daß man alcalische Dinge applicire / denn eine jede Inflammation oder Entzündung ist ein Anfang der Corruption / welche sauer ist / von alcalischen Dingen aber wird alle Säure verschlucket und getödtet / alcalische Sachen aber sind die jenigen / aus denen durch die Verbrennung ihr saurer Spiritus ausgetrieben worden / und so wider einige Säure dazzu kommt / schlucken sie solche begierig mit einem Geziß in sich / um das Verlorne wider zu ersetzen / wie solches an allen ausgebrantten Sachen / als allerley Aschen / Laugen / ungelöschten Kalk und so fortan / woraus ihr saurer Spiritus durchs Feuer getrieben worden / erscheinet / wenn man etwas Saures als Essig / saure Säfte / Spiritus salis, nitri vitrioli oder dergleichen daraufschüttet / so erhebt sich ein Geräusch / und wird die Säure von dem Alkali verschlucket / und so man derowegen alcalische Dinge auf
das

das Rotlauff appliciret / ziehen sie ebenmäßig die saure
 Corruption heraus / derowegen nim Salpeter und
 Weinslein jedes gleich viel / als zum Exempel / jedes
 4. Unzen / stoß und pülvere sie untereinander / denn
 schütte das Pulver auf ein eisen Blech oder auf einen
 Stein / halt eine glühende Kohlen darein / oder ein glü-
 endes Eisen / so zünden sie sich an / und verbrennen sich
 miteinander und raucht aller saure Spiritus durch das
 Verbrennen wie ein Rauch oder Dampff heraus / das
 Zurückbleibende aber wird zum Alkali oder Aschensalz /
 darauffschütte gemein Wasser / und koche es damit ein
 wenig / oder laß es nur eine Zeitlang kalt stehen / so zer-
 gehet das Aschensalz deß Weinsleins und Salpeters
 in dem Wasser / und macht es zu einer sehr scharffen Lau-
 ge / die lege man warm mit Tüchlein auf das Rotlauff /
 so ziehet sie die saure Materi / so alle Hitze und Entzün-
 dung macht / und ein Anfang der Corruption ist / heraus
 und verschlucket sie / weil aber solche Lauge gar scharff
 und abstergirend ist / und leichtlich die Haut selbst
 mit allzustarckem abstergiren öffnet / und das Offene
 hernach beisset und schmercket / so thut man noch besser /
 wenn man unter solche Lauge vorher ein Del schüttert /
 als Rosendöl od anderes / bis die Lauge davon weiß wird /
 denn sie nehmen einander als zwey feiste Dinge an /
 und wird die Lauge von dem Del gelind / und thut doch
 die vorige Würkung der Abtödtung der rotlauffischen
 Säure / mit Tüchlein aufgelegt / und ist solche weiße
 Mixtur zu Stillung aller Inflammation so kräftig /
 daß man es auch die goldene Milch nennet / seiner weiß-
 sen Farbe halber / dergleichen thut auch ganz klein ge-
 schabete Seife / als die auch von starcker Lauge und Fei-
 stigkeit gemacht wird / wenn man sie mit einem Tuch
 aufbindet per se oder mit Laugen angefeuchet. Die

Jovialishe Dinge aber verzehren solche rotlauffische Säure durch ihre milderende / ölige Süffigkeit / wie denn folgendes Pflaster / so meist aus Jovialischen Dingen gemacht wird / das Rotlauff auch kräftig zertheilet und vertreibt / und also gemacht wird :

Nim Beyrauch

Mastrix jedes zwey Loth.

Roten Sandel ein Loth.

Saffran ein halbes Quintlein.

Camillen-Blumē. Rote Rosen jedes eine Hand voll.

Alles zum zarten Pulver gerieben / denn nim

Wachs ein Loth.

Hirschen-Unschlitt zwey Loth.

Camillēöl.

Wachholderbeeröl jedes ein halbes Quintlein.

Laß sie untereinander zergehen / rühre das vorige Pulver darein / und mache daraus ein Pflaster / davon wird auf ein Tuch gestrichen und täglich aufs Rotlauff gelegt / so vertreibt und löschet es alle Inflammation / zertheilet auch Geschwulsten bey den Gemächten und andere / so von Flüssen kommen / zertheilet und verzehret das untergeronnene Blut von Streichen oder Fallen.

Ein Mehrers von dem Rotlauff und seiner / wie auch der daraus entspringenden Schäden / wird gemeldet im 54. Cap. des dritten Tomi unserer Land Apothecken / da es nachzusehen.

Simplicia des Wassermanns im dritten und vierten Grad / welche dienen zu der Verstopffung und Gebresten der Leber / Verhütung der Dörre / und Auszehrung / Vertreibung der Engbrüstigkeit / Generirung neues Fleisches und Blutes / Heilung der Wunden und Schäden von innen heraus ic. mit Zusatz aus dem Stier und Krebs. Edel

Edel Leberkraut.
Leber Balsam Ageratum genant.
Kunigundkraut.
Odermennige/ Heil aller Welt.
Stern-Leberkraut Matrissylva.
Wilder Scharlach Matri salvia.
Alle Scharlachkräuter.
Alle Scabiosen-Geschlechte.
Bitterfüß/ je länger je lieber.
Feldwegwart.
Nosenwurck/ Rhodia radix.
Junge Frauenmünke.
Brauner Klee.
Weisser Sinnau.
Alle Kleearten mit gelben Blumen.
Süße Pomerancken.
Selbe bitter süße Weiden.
Schlangemord scorzonera oder viperina.
Herzgespännkraut cardiaca.
Lacken-Knoblauch.
Mastixkraut Marum.
Seisfrantze.
Karten-Distelwurzel.
Güldengünsel.
Wilde Ochsen-Zunge echium.
Biffwurzel contraijerva genant.
Zeitige Quittenäpfel.
Grosse Klettenwurzel.
Versanickel.
Gulden Lungekraut.
Ballraht sperma ceti, so in distilliretem Essig auf-
gelöset/ filtriret und wieder congeliret worden.
Mastix-Gummi.

Zitronen.

Pomerancken.

Regenwürme im May gesamlet / mit Wein gewaschen/und im Backofen gedörret.

Hasselbaumlaub und Misteln äußerlich zu brauchen.

Rote Ameisen mit Honig gesamlet / mit spiritu vini digeriret/und distilliret / davon einen Löffel voll auf einmal in vehiculis dieser Dinge eingenommen/dienet wider Schwindung/ auch äußerlich damit bestrichen.

Blaue Lilienwurzel.

Junge Maurrauten.

Gebrauch dieser Dinge zu innerlicher Löschung des Geblüts in hitzigen Fiebern/ Bräune und dergleichen.

Nim frische Quitten so man sie haben kan/auf ein jedes Maß Wasser von zwey Seideln eine Quitte in acht Theil zerschneiden/ oder an statt der Quitten/ Quitten-safft der mit Honig und Zucker gesotten worden / auf ein Maß Wasser 2. Lohß des Saffis/ Kartendistelwurzel/ Scorzonera - Wurzel jedes ein Loth zerschneiden/ Zitronen, oder Limonensafft 3. oder 4. Löffel voll / frisch Brunnen-Wasser 4. Seidel/ solches gesotten/ und davon reichlich wider den Durst geruncken.

Gebrauch dieser Dinge wider Verstopfung der Leber von einem kalten Trunck in der Hitze.

Nim Nesselfeide *culcuta* genant/ *Singrün* *vinca per vinca* genant jedes eine Hand voll / Ochsenzungenblut oder Maßliebentkraut eine halbe Hand voll/ Brunnenwasser zwey Maß oder 4. Seidel Vitrioli Martis ein halb Quintlein/ oder an statt desselben Rosenessig 3. Löffel voll/ solches mit einander lassen sieden/ davon zum öfftern ein paar Löffel voll getruncken.

Noch

Nach geschwinder aber hilfft es / wenn man nach einem solchen gethanen kalten Trunck in der Hitze auch dabey frisches Maßliebentkraut colligiret / welches auf den Wiesen das ganze Jahr grün zu haben stehet / solches sauber wäschet / und mit Essig und Baumöl bereitet wie einen Salat / und solchen nüchtern genießt / es hilfft bald.

Gebrauch dieser Dinge wider die Verstopfung der Leber nach Fiebern/unordentlichem Essen und Trincken / 2c.

Nimm blaue Lilienwurzel (vorher ein wenig in Weinessig gesotten/ doch nicht lange/ oder nur in Essig 12. Stunden gebeißt/ und wieder getrocknet/ so ist sie corrigiret) zwey Loth / weissen Andorn eine Hand voll/ Eisenkraut eine halbe Hand voll/ Vitrioli martis ein Quintlein/ Wein vier Seidel/ das Geträut zerschnitten in einem Säcklein eine gute Stunde mit dem Wein gesotten / oder nur in der Kälte 24. Stunden darinn gebeißt / hernach zwey oder drey mal im Tage davon einen Trunck gethan / und so es von diesem Wein nicht alles vergethet / bereite man einen frischen bis es alles wieder gut ist.

Gebrauch dieser Dinge wider die Wassersucht / welche nach Fiebern kommt
Ascites und Anasarca genant.

Nimm Meisterwurzel oder blaue Lilienwurzel also corrigiret wie zuvor gedacht/ zwey Loth / Eisenkraut/ Tag- und Nachtkraut Parietaria genant / jedes eine kleine Hand voll/ weissen Wein vier Seidel/ Vitrioli martis dritthalb Scrupel / das Geträut zerschnitten in einem Säcklein mit dem Wein gesotten / oder nur 24. Stunden in der Kälte gebeißt/ davon etlich mal im Tage einen Trunck gethan/ über Tisch aber einen guten

G v

gemeinen

gemeinen Wein getruncken / den Kräuterrwein aber
trincke man fürnemlich frühe und für schlaffen gehen/
und esse vorher von dieser Latwerge oder nach dem ge-
trunckenen Wein 2. oder 3. Messerspißen voll also
gemacht

Nimm grüne junge Vermut. Sipffeln/

Nesselseide/ oder frische Nesseltwurgel/

grüne Maurrauten jedes nach Belieben/

alles sehr klein zerhacket / und mit zwey Theilen Zucker
untereinander ganz weich gestossen / mit Salbeymasser
oder Saft angefeuchtet zur Latwerge / oder auch eine
Conserve bleiben lassen und also genossen / und da-
bey zu den geschwellenen Weinen folgendes ge-
braucht:

Nimm frisches Gänserichkraut vier Hand voll / ge-
meines Salk oder Salis gemmæ ein wenig / stoß es
untereinander / feucht es an mit Rettichwasser oder
mit Rettich- oder Kräensafft / solches unter die Fuß-
sohlen gelegt / täglich darauf gangen und gestanden /
und alle Tage solches Pflaster frisch gemacht und damit
continuiret / bis alle Geschwulst der Weine und Füße
vergangen und hinweg sey.

NB Wenn der Patient über 70. Jahr alt ist / muß
man das Vitriolum martis auslassen.

Gebrauch dieser Dinge wider die Wasser-
sucht von unordentlichem Leben in Essen
Trincken / wie auch wider die Verstopf-
fung der Leber von eben dersel-
ben Ursach.

Darzu werden genommen Regenwürme eine Kan-
ne oder Schüssel voll / solche ganz sauber mit Wasser
gewaschen / hernach sie in ein Geschirr gethan mit tro-
cknem Moß von Bäumen / so reinigen sie sich / denn
solche

solche abermal sauber gewaschen / ist ihrer ein Maß / so gieß halb so viel nemlich einen Seidel blauer Eistenwurzelsafft darauf in einem verglasten Hasen / lutire oder klebe darauf einen Deckel mit zugerichteterm Leimen / und laß ihn trocken werden / denn setze den Hasen in einen sehr heißen Backofen / daß alles darinn zu Pulver werde / das reibe klein / nimm davon alle Morgen drey Stunden vor Essen und des Abends zwey Stunden nach Essen auf einmal ein Quintlein ein: Ferner brenne die jenigen Simplicien aus diesen Graden / welche am häufigsten zu haben / als grosse Klettenstengel / Kartendistel / Bullkräuter / brennende und taube Nesseln vorher gedörret auf einem saubern Heerd eine Bürde derselben zu Aschen gebrannt / oder man nehme dafür Wachholderholz / Brennkraut Flammula Jovis genannt / und Waldreben Clematis genannt / jedes einen Arm voll / brenne es miteinander zu Aschen / von solcher vermischten Aschen nimm eine gute Hand voll / binde sie in ein rein Tüchlein / und in einen Krug gehengt / selbigen mit weißem Wein gefüllet / und von solchem Wein wider den Durst getruncken und kein anderes Getränck / und allemal am vierdten Tage die Aschen heraus gethan / und frische Aschen wieder eingebunden / und stets davon getruncken / so führet es das Gewässer durch den Harn heraus. Doch muß man dabey auch in acht oder zehen Tagen einmal durch den Stuhlgang purgiren / damit nicht alle Unreinigkeit nach den Nieren gezogen werde / welches Purgiren auf folgende Weise geschicht:

Nim den ausgepreßten Saft von blauen Schwertern Iris genannt / thu dessen eine halbe Eyerschalen voll in ein Hünerey / so frisch sey / nachdem du vorher alles Weiße durch ein gemachtes Lächlein heraus gethan /

than / und den Dotter allein darinn gelassen / darzu
 thu so viel als der Dotter ist / von dem Eitensafft wie-
 der in das Ey zu dem Dotter / rühre beyde wol unter-
 einander / denn brate sie ein wenig auf heisser Aschen/
 hernach also warm auf einmal aus dem Ey geschlurffe
 oder getruncken / folgenden Tag aber mit dem Regen-
 wurm-Pulver und Wein wieder fortgefahren acht Ta-
 ge lang / denn wieder purgiret wie zuvor; Die spagy-
 rischen Medici aber bereiten aus dem Mercurio ein
 Purgier-Mittel / weil der Mercurius / wenn er wol
 præpariret ist / nicht allein aus ganzer Natur die phleg-
 matische Wässerigkeit / davon die Wasserfucht kommt/
 Theils durch die Salivation oder Geißerung / Theils
 aber durch den Stuhlgang und Harn ausführet / son-
 dern auch solche phlegmatische Wässerigkeit / wenn sie
 wegen zäher Schleimigkeit in Gerinnung gehet / wie-
 der resolviret und zu Wasser macht / und solches Was-
 ser auch ausführet; darzu aber wird der Mercurius
 auf diese Weise præpariret:

Præparirung des Mercurii zur Wasserfucht.

Man reiniget erstlich den Mercurium / wie wir im
 Tractätlein von den mineralischen Panaceen im er-
 sten Tomo unserer Stadt- und Land- Apothecken an-
 gezeigt / oder man kan hierzu auch zur Noth den jeni-
 gen Mercurium nehmen / welcher sich aus dem Mer-
 curio sublimato, wenn man ein butyrum anti-
 monii macht / wieder revificiret / oder lebendig zu-
 sammen laufft / denn solcher Gestalt nimme dieser wie-
 der lebendig- gewordene Mercurius von dem Anti-
 monio eine güldische Essenz an / und wird dadurch
 gereiniget und verbessert; von diesem gereinigten Mer-
 curio

curio nimmt man einen Theil / als zum Exempel ein
 halb Pfund / Olei vitrioli oder Sulphuris per
 campanam im Gewicht gegen den Mercurium zwey
 Theil oder ein Pfund / thue sie zusammen in eine kleine
 gläserne Retorten / digerire sie zusammen ein paar
 Tage in warmem Sande / hernach treibe das Oleum
 vitrioli mit etwas starkem Feuer von dem Mercurio
 in ein vorgelegtes Glas / was herüber gangen / das
 schütte wieder auf das Zurück-gebliebene / und distillire
 es auch zum andern und drittenmal davon / denn giesse
 es noch einmal auf den Mercurium / und schütte noch
 etwas frisches Olei vitrioli darzu / distillire alles wie-
 der davon / und stärke das Feuer / daß außs letzte die
 Retorte glühe / so præcipitiret sich der Mercurius in
 eine weiße Massam ; solche thu nach Zerbrechung der
 Retorten heraus / reibe sie auf einem Reibstein klein /
 schütte warmes Wasser darauf / so verwandelt sich die
 meiste Farbe des præcipitirten Mercurii alsobald in
 eine Gelbe / rühre den Præcipitat mit dem Wasser wol
 untereinander / damit die Schärffe des Olei vitrioli
 vom Wasser angezogen werde / denn laß es vier Stun-
 den ruhen / und das aufgerührte Pulver sich wol setzen ;
 denn schütte das Wasser lind und behutsam ab / und
 anderes darauf und wiederhole die Absüßung des
 Præcipitats so lang / bis keine sonderliche Schärffe
 mehr im Absüß-Wasser zu spühren / und das Pulver
 des Præcipitats schön gelb erscheinet / das Trockene
 thue in eine Firole mit einem langen Halse mit
 Baumwolle verstopfft / halt solche acht Tage lang in
 heißem Sande / damit das jenige / was vom Mercurio
 nicht gnugsam præcipitiret seyn möchte / über sich in
 den Halse der Fiolen steigen könne ; hernach nimmi
 den oberen Theil der Fiolen mit einem glühendert
 Ringe

Ringe ab / thu den præcipitirten Mercurium aus dem unteren Theil heraus / schütte Spiritum vini darauf / laß ihn etliche Stunden darüber stehen / dann schütte ihn wieder ab / aber distillire ihn nicht davon / er macht sonst im Abdistilliren den Præcipitat wieder lebendig / schütte wieder andern Spiritum vini darauf / und laß ihn abermal etliche Stunden darüber stehen / und wiederhole solches Abfließen mit Spiritu vini auch zum drittenmal / so ist der Mercurius zum Eingeben wider die Wassersucht und andere Gebrechen wol præparirret.

Purgirender Extract zur Wassersucht.

Ferner nimmt man einen guten Theil schwarzer Nieswurzel / kochet sie in gemeinem Wasser / bis das Wasser voll Krafft und Schmack ist von der Nieswurzel / dann schüttet man es ab / und anderes darauf / und lässet solches die übrige gute Krafft vollends heraus sieden / und ob auch noch mehr gute Krafft zurück in den Wurzeln bliebe / ist doch solche je länger je schlechter und kleyenhafter / gleichwie auch bey Mahlung des Geträidigs am ersten sich das allerbeste Mehl durchbeutelt / folgendes aber das geringere und schwärzere bis aufs letzte die pure Kleyen zurück bleiben / und also verhält sichs auch mit Extrahirung von allerley Essenzen / daß die Menstrua am ersten das Allerbeste zu sich ziehen / und mit wiederholter Aufgießung das Schlechtere / derowegen man auch die zweyte Aufgießung des Wassers zum ersten oder zweytenmal bey der Nieswurzel kan gnug seyn lassen / solches abgegossene Wasser / darinn die Nieswurzel gesotten worden / wird lauter abgeseigt / oder filtrirret / und hernach in einem

nem verglaseten Hasen / oder abgenommenen gläsern Kolben so lang eingekocht / bis alle Wasserigkeit verdünset / und ein dicker Extract zurück bleibt / wie Honig; im Abdünsten kan man etwas Mastix und gepulverten Zimmets darunter rühren / so hält sich dieser Extract viel Jahr / und kan ohn weitere Präparation zum Purgiren gebraucht werden / nemlich auf einmal einer Erbsen groß oder 6. bis 10. Gersten Körner schwer in einem Loch Beyel faßt einzunehmen in denen schweren Kranckheiten als Wassersucht / Sichte / Podagra / Fallsucht und dergleichen / will man aber diesen Saft noch ferner mit Spiritu vini extrahiren / so wird er noch heilsamer / aber viel sanfter und linder / und muß alsdenn 20. bis 30. Gran schwer zu einer Dosi gegeben werden / zu verstehen / wenn die Extraction zum andernmal mit Spiritu vini aus dem Saft geschicht / der vorher mit Wasser extrahiret worden / man kan aber auch alsofort die Wurzeln groblecht gepulvert in Spiritu vini extrahiren / ohn vorherige Siedung mit Wasser / da alsdenn solcher Extract auch in kleinerer Dosi gegeben werden muß; Im Fall man aber gesonnen ist die Wurzeln für erst mit Wasser auszukochen / und denn ferner mit Spiritu vini zu extrahiren / so ist nicht vonnöthen / wenn man ein oder zweymal Wasser auf die Wurzeln geschüttet / und sie damit gesotten / alsdenn aufzuhören / und mit dem besten extrahirten Theil zu frieden zu seyn / sondern man kan alle Krafft heraus sieden / denn der Spiritus vini extrahiret doch hernach zum andernmal nur den reinen Theil / und läßt das Unreine liegen / derhalben kan man auf solchen Fall das Aufgiesen des Wassers auf die Wurzeln offters wiederholen / und allemal ein paar Stunden damit sieden / so siedet sich

sich endlich bey der achten oder neunnden Aufgiessung
 des Wassers alle Krafft heraus / da hernach allererst
 alles abgegoßene Wasser zusammen geschüttet / und
 nach dem Filtriren abgedünset wird / und muß man
 im Eintochen des Wassers den obenauffsteigenden
 Schaum fleißig abfeim/als welcher schädlich ist/und so
 man diesen Saft bis zur Honigdicke abgedünset/wird
 dasjenige was zurück bleibt / alsdenn zum andernmal
 mit Spiritu vini extrahiret / und der Spiritus wie-
 der abdistilliret bis zum Extract / dessen kan man vier
 bis sechs Gran auf einmal nehmen und zwey Gran
 von obgedachtem Præcipitat Turbit minerale ge-
 nannt/ solche untereinander temperiren/Pillen daraus
 formiren/solche auf einmal dem Wassersüchtigen frühe
 Morgens eingeben / und folgende beyde Morgen wie-
 derholen / und kan man folgenden Morgen so wol vom
 Extract als Turbit jedes ein Gran mehr nehmen / und
 den dritten Morgen noch mit einem Gran aufsteigen/
 so wird der Patient gnug purgiret seyn ; man kan
 auch das Eingeben des Mercurii præcipitati mit
 dem Extract von Rhabarber verrichten / aber solches
 ist viel linder / und muß dessen bey 20. Gran schwer zu
 drey oder vier Gran des Præcipitatis genommen wer-
 den: Es ist auch zu merken / daß die Extrahirung
 der Wurzeln noch weit besser mit gutem firmem Wein
 geschieht / wenn man nemlich die schwarze/ oder weiße
 Nießwurz / frisch oder auch getrocknet zerstoßet eine
 grosse Quantität des besten Weins darauf schüttet /
 alles zusammen in grosse Gläser thut / wol vermacht
 drey bis fünf Wochen / und nicht länger oder kürger in
 Beßung stehen läßt / und hernach distilliret / so bekomt
 man eine purgirende Geblüt-reinigende Essenz / denn
 die Nießwurz ist gleichsam ein Antimonium vege-
 tabile,

tabile, und bestehet ihre Kraft in eitel flüchtigen vegetabilischen Floribus, deswegen stehet auch daraus / wenn man solche Wurzel verbrennet / nicht viel fixes Sals zu bringen / wie aus andern Kräutern / sondern selbiges Sals steigt im Verbrennen weg / und so man auch nur gemein Wasser mit Nießwurz kochet / und wieder abdünsten läßt / auch solches abdünstende Wasser durch einen Alembic auffängt / befindet man in solchem Wasser einen scharffen Sals Schmack / weil ein Theil des flüchtigen Salkes mit ihm aufgestiegen / und also ist in gedachter Abziehung des Weins auch die beste flüchtige Krafft der Nießwurz verborgen; doch kan man hernach die zurückbleibende Nießwurz zum andernmal mit Wasser austochen / und auf obige Weise noch ein purgirendes Extract daraus præpariren.

Stärckende und auströcknende Mixtur in der Wassersucht.

Nach der geschehenen Purgation dienet folgendes zur Stärckung der Leber / des Magens und zur Austrocknung der Wässerigkeit / daß man nehme Vitriolum martis, solchen über dem Feuer gelind calcinire mit stetigem Rühren / bis er roth wird / dessen nehme man einen Theil oder so viel der Tinctur aus dem Blutstein / und drey Theil wolpræparirte Flores Sulphuris, mische solche untereinander / davon gebe man Morgens und Nachts ein halbes Quintlein auf einmal in Rosens Conserve / oder noch besser in Bernius Conserve / dafern es der Patient genießen kan / wie denn auch aus andern Simplicien dieser Gradens als Salben ꝛc. sehr heilsame Conserven zu dieser Operation bereitet werden können.

z

Ein

Ein Leberstärckender / Geblütreiniger
 der Liquor aus Regenwürmen / so ein
 Specificum zur Wassersucht.

Nimm eine gute Quantität Regenwürme gewaschen und gereiniget/wie droben gelehret worden / thue sie in ein Glas / so oben eng und unten weit sey / umschlage solches mit Brodteige/und vermache auch das Mundloch / stelle solches Glas auf ein Bretlein mit anderm Brod / so gebacken werden soll / laß es so lang im heissen Backofen / bis alles Brod ausgebacken ist/ so zergeben die Regenwürme/und werden ein Liquor, davon seiget man die Feces ab / und hebt den reinen Liquorem auf/ dessen nimmt man auf einmal einen Löffelvoll / entweder in Wermutwein / oder Zimmet-Syrup / welcher also gemacht wird / daß man aus Zimmet mit dem besten Wein die Krafft extrahire/ oder mit Malvasie / und hernach so viel Zucker in dem Wein zerreibet/ als zu einem Syrup oder Zulep vonnöthen.

Auch thun die Regenwürme gedachte specificische Wirkung wider die Wassersucht ganz herrlich/ wenn man sie in Wein kocht / bis sie zerbersten / und von solchem Wein reichlich trincket/ denn sie solcher Gestalt alle Geschwulst vertreiben.

Noch geben die Kröten ein gewaltig Mittel wider die Wassersucht/ wenn sie in einem zuluftigten Hasen starck gedörret / und folgendes ganz verbrannt werden / so ziehet man hernach ein Saltz heraus / davon 6. bis 10. Gran in Wein eingenommen und oft wiederholt / hilfft aus ganzer Natur wider die Wassersucht/ und dergleichen geschicht auch durch gleichen Gebrauch von den Fröschen.

Gebrauch

Gebrauch dieser Dinge wider die trockene windige Wasserfucht Tympanites genannt.

Darzu wird obgedachtes Regenwurm-Pulver eben also bereitet/ und gebraucht/ wie erzehlet ist/ auch dienet darzu eben derselbe Liguor von Regenwürmen/ doch ist der Liguor aus Wullkrautblumen noch weit drüber zur Wind-Wasserfucht/ der wird also bereitet.

Ein Liguor aus Wullkrautblumen/ so ein Specificum wider die Wind-Wasserfucht.

Sammle Wullkrautblumen/ wenn sie in ihrer besten Krafft sind/ fülle damit ein Glas/ und druck sie mit einem Holz dicht auf einander/ und procedire im übrigen eben also/ wie vorher bey den Regenwürmen gemeldet worden/ das Glas muß oben mit einem Stöpsel von zugerichtetem Leimen wol verschlossen werden/ so geben die Blumen im heißen Backofen einen Liguorem von sich/ welcher aber hernach/ wofers man ihn über Jahr behalten will/ muß distilliret werden/ nemlich in einem Glase im Balneo, frisch aber kan man ihn alsofort ohn weitere Distillation brauchen/ dessen wird ein halber bis ganzer Eßfel voll in einem Decoct von Fenchelsamen und Wurkeln täglich eingenommen; aber der Author brauche in der Wind-Wasserfucht folgenden Kräuterwein: Nimm blane Lilienwurzel/ weissen Diptam/ jedes zwey Loth/ Cardamom dritthalb Loth/ solches in Reckerwein in verlutirter Kanten im Balneo zum Trancel gesotten/ und davon reichlich wider den Durst getruncken/ und weim es aus ist/ ein frisches gemacht; Morgens und Abends aber hat er dieses Pulver gebraucht:

H ij

Hirsch

Hirschhörner oder Kolben von Hirschen so gegen den
 30. Augusti gefangen worden/ ganz klein geraspelt ein
 Loth / spitzigen Wegerichsamen drey Loth / Schwam-
 menstein zwey Loth / daraus ein subtiles zartes Pulver
 gemacht / und davon ein halbes Quintlein alle Mor-
 gen mit Lavendelwasser eingenommen / und 3. Stun-
 den darauf gefastet; Oder folgendes Pulver: Nimmt
 Maurrauten/ Cardobenedictenkraut jedes eine Hand
 voll/ Haselwurckkrautsamen ein halb Loth / Pflirsich-
 kern zwey Loth / daraus mache ein Pulver / davon
 Morgens und Abends ein halbes bis ganges Quint-
 lein in Rautenwasser eingenommen / und auch in al-
 len Speisen genossen/ auswendig aber hat er auf den
 geschwellenen Leib dieses Pflaster gelegt: Nimmt
 blaue Lilienwurzel ein Pfund getrocknet und gepul-
 vert / Rautenwasser zween Seidel / solches auf das
 Pulver gegossen/ 24. Stunden beissen lassen / hernach
 das Wasser abgegossen / und wieder sind getrocknet/
 denn genommen drey Hand voll Salbey-Blätter/ solche
 im Schatten gedörret und zu Pulver gerieben / solche
 beyde Pulver untereinander gemischet / darzu gethan
 Attichbeer und Kinds-Mist von jungen Kindern nach
 Gurdüncken / alles wol untereinander gestossen zum
 Drey/ solchen auf ein rein Tuch gestrichen / auf die Le-
 ber gelegt / und stets darauf gelassen / und allemal auf
 den vierden Tag ein frisches Pflaster aufgelegt / und
 dabey den geschwellenen Bauch mit 6. gläsernen
 Schreyköpfen geschreyffte in einer trockenen Badstu-
 ben; und dieses Säcklein aufs wärmeste auf den
 Nabel gelegt: Darzu nim Lavendelblumen abgestreift
 drey Hand voll / langer Osterlucenkraut drey Hand
 voll/ Kettigkraut zwe gute Hand voll/ alles im Schar-
 ren gedörret und gepulvert / thu sie in ein Säcklein/
 siede

sied es in weißem Wein / denn also warm auf den Nabelgelegt / und so es kalt / in gedachtem Wein wieder gewärmet / und den Leib mit einer Handszwehl gebunden: Andere aber bäh den Leib in der Wind- Wassersucht mit folgendem / nimm Knabenharn vier Pfund / Braunnellenstein sechs Loth / koche sie miteinander beyrn Feuer gelind / bis der dritte Theil verstedet / alsdenn tüncke Tücher darein / und bäh den Leib so warm damit. Zu der feuchten Wassersucht aber legen andere auch ein Pflaster über den geschwellenen Leib / darzu folgendes sehr gut ist.

Ein sirtreffliches Pflaster zu der feuchten Wassersucht auf dem Bauch zu tragen.

Nimm des gemeinen gebräuchlichen Pflasters von Vorbeeren Emplastrum de baccis lauri genant / thu darzu die Helffte Beißkorb / vorher mit Wein weich gefotten / und daraus ein Pflaster gemacht.

Noch ein anderes sehr kräftiges Pflaster zur Wassersucht.

Nimm der Wurkeln von wild Cucumer Cucumis asininus oder agrektis genant ein Pfund / zerschneide sie klein / denn beise sie 24. Stunden in Holdereßig / folgendes stoffe sie ganz wol / thu darzu zwey Pfund Honig / mische sie untereinander / schütte Weinetliche Finger hoch darüber / koche sie zusammen zur Dicke eines Breyes / und thu aufs letzte gepulverte blaue Lilienwurkel zart gepulvert / und durchgesiebelt 4. bis 6. Loth darunter / mache daraus einen Aufschlag oder Pflaster / sters auf dem Leibe zu tragen / und am vierdten Tage ein frisches zu machen.

Gebrauch die ser Dinge zu Verstopffung der
Leber von Überfluß der Gallen und
gelber Sucht.

Nimm Scabiosenwurzel zwey Hand voll / weissen
Andorn vier Hand voll / Haselwurz und Kraut drey
Hand voll / rothen Wein und Wasser jedes 2. Seidel/
solches verlutirt zum Branck gesotten/ und davon Mor-
gends und Nachts warm getruncken / und dabey ge-
nommen Salbeyblüt zwey Loth / solche klein gehackt/
in ein Tüchlein gebunden / 12. Stunden in ein Maasß
Wein gebeizt / hernach wol ausgedruckt in den Wein/
und über Tisch wider den Durst getruncken / und un-
terdessen wieder einen frischen Wein also zugerichtet/
und unter den Fußsohlen stets frisches Gänserichkraut
getragen/ bis zur Besserung.

Diese Mittel wider die Selbstsucht hat der Author
ins gemein gebraucht / den gelbsüchtigen Weibs-Per-
sonen aber / denen ihre Menfes verstanden / hat er ge-
nommen die mittlere Rinden von Arms-dicken Lin-
den-ästen ganz klein geschnitten / solcher in einen Krug
voll Wein ein Säcklein voll gehengt/ nach zwölff stün-
diger Weikung davon über Tisch wider den Durst ge-
truncken / und allemal am dritten Tage die Rinden
ausgetruckt in den Wein/ und weggeworffen/ und an-
dere frische darein gerhan / und im Abtrincken des
Weins immer andern nachgefüllet; und hat sie dabey
purgiret auf diese Weise: Nimm blaue Lilienwurzel
zwey Loth / solche gepulvert / und etliche Finger hoch
Salbey-Wasser darauf gossen / über Nacht darüber
stehen lassen / folgendes Morgen das Wasser abgof-
sen / das Pulver wieder getrocknet / darzu gerhan Se-
nerblätter ein Loth / Ingwer ein halb Quintlein / sol-
ches untereinander gepulvert / und der Person davon
ein

ein Quincklein mit gebähetem Brod in Wein eingegeben / und solches einmal oder zwey allemal über den dritten Tag wiederholer.

Wir aber brauchen wider die gelbe Sucht solche Dinge / welche B. Det mit gleicher Signatur der Farbe gezeichnet / als da ist der schöne gelbe Schwefel / Flores daraus bereitet / und etwas Saffran darunter gerieben / und mit gleich schwer guten Zuckers vermischt / und davon alle Morgen und Abend ein paar Messerspitzen voll eingenommen / item Gelbesuchtwurzel *Gurcuma* genannt / Schölskraut und Wurzel / Färrerde und dergleichen in Wein gehengt / und davon getruncken ; für arme Personen können solche Dinge auch in Bier gesotten und davon getruncken werden / es hilft gewiß ; sonderlich so man dabey auch purgiret mit dem *Præcipitato luteo*, welcher auch in solcher mit der Gelbensucht sich vergleichenden Farbe erscheint / dessen Bereitung diese ist :

Bereitung des *Præcipitati lutei* zur Gelbensucht.

Nimm wolbereiteten *Mercurii sublimati*, der von gutem blauen *Vitriol* und gemeinem *Sals* fleißig sublimiret worden / so viel du wilt / schütte gemein Wasser nach Guldüncken in einem Glase darauf / und koche es damit in heissem Sande / so solviret sich der Sublimat, wegen seines *Spiritus salis* und *vitrioli*, so er durchs sublimiren mit sich aufgeföhret / wodurch das Wasser angeschärfft wird / daß es den *Mercurium* solviret / wenn sich solviret hat / so nimm ein *lixivialisch* *Oleum tartari*, oder calcinirten *Weinstein* / so in gemeinem Wasser zergangen / oder verpuffe *Weinstein* und *Salpeter* / jedes gleich viel / laß es in Wasser

S iiii zergehen

zergehen / filtrire es und schütte von solchem Lixivio nach und nach in den solvirten Sublimat, so tödtet das lixivialisches Alkali die Säure der Salzgeister / daß sie den solvirten Mercurium nicht mehr halten können / sondern ihn zu Grund fallen lassen in gelber Farbe / giesse den Liquorem ab / und anderes gemeines Wasser darauf / und süsse es etliche mal ab / denn mache den Präcipitat trucken / so ist er bereitet / dessen werden 4. bis 6. Gran in einem Scrupel Extraði Rhabarbari eingenommen / das hilft in der gelben Sucht / ja alle Präcipitaten / sonderlich aber der auch gelb aussehende mineralische Turbit vermitteln diese Cur gewis: Dabey lassen wir sie die gebührende Portion vitrioli martis ins ordinari Getränck hengen.

Gebrauch dieser Dinge wider Verstopffung der Leber und Wassersucht in gar alten Personen.

Darzu hat der Author genommen Nesselseiden Cuticuta genant zwei Hand voll / Ochsenzungenblüt eine Hand voll / taube Nesselblüt eine halbe Hand voll / solche Stücke in drey oder vier Seideln Wein in verluftirter Kanten gesotten / oder auch nur in der Kälte 24. Stunden gebeist / alsdenn Morgends und Nachts warm / und über Tisch kalt geruncken / und unterdessen einen frischen Wein bereitet / und damit in die drey Wochen lang angehalten / in dem warmen Wein aber Morgends und Nachts folgendes Pulver mit eingenommen; Darzu nimm frische grüne Aronwurzel eine gungsame Quantität / solche in dünne Scheiblein zerschnitten / mit Wein angefeuchtet / und jähling in der Sonnen-Wärme getrocknet / und solches Anfeuchten mit Wein und Trocknung an der Sonnen in die sechs mal oder so oft wiederholet / bis die Wurzel im Munde

Munde gehalten nit mehr brennet oder beisset / wie die frische pflegt zu thun / alsdenn ein Pulver daraus gemacht / und auf einmal ein halb Quentlein / wie gedacht / in dem warmen Wein eingenommen / und auch solches Pulver in allen Speisen gessen ; Dabey hat er auch dieses Fußwasser verordnet: Nimm Nesselseiden zwey Hand voll / Sibischwurzel ein halb Pfund / Gänserichkraut und Artichkraut / jedes anderthalb Hand voll / Wein und Wasser jedes sieben Maß / solches alles miteinander wol gefotten zum Fußbade / darein die Beine gesetzt / und damit die Schenckel von oben herab gestrichen / alle Abend und Morgen / und das Bad wieder gewärmet / hernach die Beine mit warmen Tüchern verbunden / unter den Fuß sohlen aber stets zerstoßenes Gänserichkraut getragen / und alle Abend und Morgen ein frisches Gefräut zerstoßen / und darneben in acht Tagen einmal mit blau Lilienswurzel purgiret / oder mit corrigirtem blau Lilienswurzel Pulver / wie beydes zuvor gemeldet worden.

Gebrauch dieser Dinge wider Verstopffung der Leber mit Stechen in der rechten Seiten und Engbrüstigkeit.

Nim Nesselseide drey Hand voll / corrigirte Aronwurzel wie vorgedacht 4. Loth / Mantwurzel ein Loth / braun Betonien zwey Hand voll / weissen Andorn eine Hand voll / solches alles sind aufgetrocknet / gepulvert und davon in allen Speisen gessen / auch dabey dieses Getränck getruncken:

Nim Salbeyblüt / Pfersichblüt / Gänserichkraut / jedes anderthalb Hand voll / Wein zwey Maß / für hitzige Personen aber halb Wein und Wasser / solches zusammen in verlutirter Ranten gefotten / und davon reichlich getruncken / und so es aus ist / ein frisches gefotten.

Ist aber bey solcher Engbrüstigkeit Schmerzen in der
lincken Seiten / und an der lincken Brust so ist es von
Verstopfung des Milches / und daher rührender Bleh-
ung der Lungen; darzu nim Cardubenedictenkraut drey
Loth / Haselwurzel zwey Loth / Engianwurzel ein Loth/
solche Stücke zerschnitten in Weinessig gesotten eine
kleine Weile / so werden sie corrigiret / alsdenn heraus
genommen / widerum lind getrocknet / gepülvert und
davyon in allen Speisen gessen / bis zur Besserung.
**Gebrauch dieser Dinge wider Engbrüstig-
keit und Lungen / Beschwertung von
hitzigen Flüssen.**

Nim Eisenkraut oder Scabiosen ein Loth / Rhabar-
bar ein halb Loth / Agarici ein Quintlein / alles gedörret/
gepülvert und des Morgens und Abends jedesmal ein
halbes Quintlein oder auch des Morgens ein ganzes
Quintlein drey Tage aneinander eingenommen; dabey
schneider und pülvert man Birnbaum / Mistel ganz
klein / nimt dessen denn und wenn ein halbes bis gan-
zes Quintlein ein mit 4. Löffel voll frischem Brunnen-
wasser / und widerholet solches etliche mal / so sehet sich
davyon das Aufsteigen und Blehen der Lungen.
**Gebrauch dieser Dinge wider Engbrüstig-
keit und Brustschmerzen von Säulung
und Apostemen der Lungen in der
lincken Seiten.**

Nim Scabiosenwurzel zwey Loth / Schlehenblüt
anderhalb Hand voll / Ehrenpreis eine Hand voll/
Wein und Wasser jedes zwey oder dritthalb Seidel/
Weinessig 5. Löffel voll / verschäumetes Honig oder
Rosenhonig dritthalb Löffel voll / solches verlutret zu
einem Tranck gesotten / und davyon in den Gebresten
der Lungen offte im Tage getruncken.

Gebrauch

Gebrauch dieser Dinge wider Engbrüstigkeit und Dörre / von Apostemirung in der rechten Seiten.

Darzu wird der jesterzehlte Franck und folgendes Pulver gebraucht bis zur Besserung / und so der Franck zum Ende gehet / wider einen frischen gesotten / und etliche mal im Tage davon getruncken / und dabey dieses Pulver in allen Speisen gessen / und in gedachtem Franck Abends und Morgends warm eingenommen :

Das Lungen Pulver.

Nim Buchholderwurzel oder wild Liebstöckelwurzel Smirnum genannt 5. Loth / Meißerwurzel 2. Loth / solche Stücke klein geschnitten / in Essig der nicht sehr starck sey / ein wenig gesotten / daß es nicht sehr lang im Essig liege / und doch die gallische Art der Wurzeln vom Essig corrigiret und ausgezogen werde.

Ferner nim blaue Lilienwurzel / corrigiret wie oben gelehret ist / drey Loth / Eisenkraut drey Hand voll / Buchholderkraut zwo Hand voll / alles zusammen aufgetrocknet und gepülvert / und gebraucht wie gedacht / und dabey dieses Pflaster auf der Leber getragen.

Leber Pflaster.

Nim blaue Lilienwurzel gepülvert 6. Loth / darüber gieß einen Seidel Weinessig / laß es darinn beizen sechs Stunden / alsdenn den Essig abgeseigt / das Pulver wieder getrocknet / und zerrieben.

Ferner nim Nesselseiden drey Hand voll / deutsche Rhabarber rumex rotunda genannt / solche klein zerschnitten / in Wein drey Stunden gebeizt / so wird ihre schädliche Tinctur ausgezogen / und corrigiret / alsdenn den Wein abgossen / die Wurzel aufgetrocknet und gepülvert / davon genommen zwey Loth / Muscatenblüt anderthalb Loth / Salbeyblüt eine Hand voll /
gieß

gieß darauf in einem Schüssellein 4. Löffel voll Essig/
daß es in die Blut kriechet / alsdenn alles miteinander
aufgetrocknet und gepülvert / und wol untereinander
vermische / darzu gethan Salbeywasser 6. Löffel voll:
Alsdenn ferner genommen Terpentin und Jungfern-
wachs/jedes so viel zu solchem Pflaster vonnöthen/über
dem Feuer lind zergehen lassen/ und die übrige Sachen
darein gerühret von solchem Pflaster sters auf der Leber
getragen/bis gute Besserung erfolget.

**Gebrauch dieser Dinge zu innerlicher Hei-
lung der Wunden und Schäden/ neuer
Generirung fleisches und Bluts in
Wunden und Auszehrung des
Leibs.**

Nim Sophienkraut oder Büdengünsel drey Hand
voll/ Kackenschwankkraut oder Kohrwurz radix can-
nae genannt / zwo Hand voll/Sundelrebenkraut / oder
Farnkraut eine Hand voll / Wein und Wasser jedes
dritthalb Seidel / solches in verlutirter Ranten ge-
sotten zum Tranc / und davon täglich drey oder
vier gute Trünckle gethan; Oder nim Schlangennord-
kraut und Wurzel anderthalb Hand voll / Peonien-
oder Kackenschwankkraut eine Hand voll/Schwalben-
wurz oder Farrenkraut eine halbe Hand voll / solche
zum Tranc gesotten wie gedacht.

**Zur Ausreinigung der Schäden und
Wunden.**

Nim Haselbaumlaub drey Hand voll/ oder Sophi-
enkraut/ Bingelkraut / zwo Hand voll / oder Gallion-
kraut/ Holderlaub oder Attichlaub eine Hand voll / sol-
che in halb Wein und Wasser gesotten / den Schaden
damit fleißig gewaschen/ und wol zum Schaden gestri-
chen/täglich zwey oder drey mal / nach dem Waschen
dieses

dieses Pulver darein gezeuelt: Nim Guldengüsel oder weiß Sinau drey Theil / Rösenschwanzkraut zwen Theil/Lysimachia oder Wiederichkraut ein Theil/solche zusammen aufgetrocknet / gepülvert / und in den Schaden gestreuet / und darnach die vorerzehlte Kränzer von der Ausreinigung der Schäden weichgestossen/und warm auf den Schaden gelegt ; und diß sey also von der sympathischen Bewegung des Wassermanns genug.

Von der Antipathischen Jovialischen Bewegung / und denen darunter gehörigen menschlichen Theilen / Simplicien und ihrer Würckung und Gebrauch.

Sie Antipathische Bewegung der sanguinischen Simplicität ist der Motus Veneris, darinn sich der Jovialische Geist retrogradiret / und in seiner Antipathy in eine Salzigkeit transmutiret/welche unterm sich purgiret / und andere falsche in dem menschlichen Leibe herum schwermende Geister und Diehungen/welche die obere Glieder beängstigen und Vangigkeit anrichten / an sich ziehet / weil nemlich die Simplicia der antipathischen Jovialischen Bewegung im Abnehmen der Spiritualität/und Zunehmen der Materi und Jovialischen Salzigkeit sind / und also ihren Mangel der Geistlichkeit und Lüffrigkeit mit Attrahirung anderer vorhandenen tumultuirenden Lüffrigkeit suchen zu ersetzen/ und ziehen derowegen solche falsche Dünste/ so im Leibe von der weiblichen Mutter / oder dämpffiaem Geblüt aufsteigen / begierig zu sich / führen sie mit ihrer unten aus purgirenden Qualität mit sich aus / und erledigen damit den Menschen/ und sind solcher Ursach halber der Natur sehr annehmlich / weil sie nemlich Purgire und

gür- und Erleichterung mit sich bringen/ und damit das mit Beschwerung und Mattigkeit überladene Herz erleichtern und stärken / und ihrer reinen sanguinischen Materi halber / welche salsig und balsamisch ist/ sehr heilen und herrliche Wunderträcke/ und äußerliche Weich- und Heilung geben.

Über diese antipathische Bewegung nun herrschet das Zeichen der Zwillinge / und zwar am kräftigsten in den beyden letzten Morgenstunden / wenn nemlich im Frühling die Sonne ein paar Stunden über der Erden ist/ und durch ihre Hitze/ guten Theils die Feuchtigkeit des Thaues von den Kräutern verzehret hat / und solcher solarischen erwärmenden/ verzehrenden Art sind diese Dinge auch theilhaftig / und arten darinn der Sonnen und ihrem Dominio der Zwillinge nach/ welches allernächst an das cholerische Dominium gränzet/ denn gleich wie die Sonne mit ihren hitzigen Strahlen solche lüfftige Thaufeuchtigkeit nach sich in die Höhe ziehet / also ziehen auch diese Dinge ihres gleichen überflüssige Bludämpffe und Feuchtigkeit begierig nach sich/ und führen sie mit sich aus.

Die Theile aber des menschlichen Leibes / so unter das antipathische Zeichen der Zwillinge gehören / sind alle Adern der weiblichen Mutter / die Rosenadern genannt / und die Rück- und Guldene-Adern / nebst der salsigen Qualität des Geblüts/ welches expulsiuischer Eigenschafft ist / und bey Färsfallung einiger Mangelhaftigkeit in solcher expulsiuischen Sals- Qualität am besten aus diesen Simplicien arznehet wird; äußerlich aber gehören hierunter die beyde Arme von den Achseln an bis an die Extremität der Hände.

Die

Die Simplicien der Zwillinge im erſten
 und andern Grad/welche wegen ihrer ſchwa-
 chen und zarten Salzigkeit am beſten zu auß-
 ſerlicher Löſch- und Weichung dienen / in-
 nerlich aber zwar der Art ſind / daß ſie unter-
 ſich purgiren / und das Herz ſtärcken / aber
 ſehr ſchwach und ohne ſonderlichen Effect/
 es ſey denn daß ſie aus den vorherigen ſangui-
 niſchen Zeichen geſtärcket werden/ nebst
 Zuſag aus dem Schützen und
 Krebs.

Gemeine Ochsenzunge und ihre Blüt.
 Borrichkraut Borrago genannt und deſſen Blüt.
 Sigmarswurzel und Kraut.
 Eibiſchkraut und Samen.
 Hünerearmkraut oder Vogelkraut Alſine.
 Junge Pappeln.
 Freisamkraut / Deneckblümlein/ Stieffmütterlein.
 Junge Peterſilien.
 Schwarze Schnecken.
 Bircken-Schwämme.
 Engeliſſ Polypodium genannt.
 Knabenkraut Satyriön.
 Rote Ochsenzunge Anchusa.
 Feldzwiebel Ornithogalum.
 Groſſe rote Ochsenzunge Alcanna.
 Weiſche Ochsenzunge.
 Wilde Ochsenzunge.
 Affodillen.
 Scharlachbeer/ granum chermes.
 Wirbeldoſt.
 Farnkraut Weiblein.

Jung

Jung Klettentraut.

Warzentraut.

Weisse Lilienblätter.

Junge Hirschkolben.

Harn von jungen Hündlein.

Salzlacke von Maybutter.

Gebrauch dieser Dinge zur Löschung/ Erweich- und Heilung hitziger Schäden an sanguinischen Orten/ Austilgung der Warzen und Feigwarzen.

Nim Borrageutraut und Blumen/ oder junge Papeln/ oder Hünderdarm aus obgedachten und zur Ersehung der geistlichen Wirkung aus der Waage Reihblumen/ oder Schlüsselblumen / oder Mastliebentraut jedes anderthalbe Hand voll / Meerlinsen und Heckenraß / jedes eine Hand voll aus dem Krebs / und aus dem Schützen Rettichkraut / gelb Eisenkraut oder gebratene Zwiebeln jedes eine halbe Hand voll / solche in halb Wasser und Wein wol gesotten / den Schaden damit ausgewaschen/ darnach von dem zerstoßenen Gebräut auf den Schaden warmlicht gelegt / und mit einem Tuch aufgebunden.

Gebrauch dieser Dinge wider Warzen und Feigwarzen.

Nim Harn von jungen Hündlein / damit bestreich die Warzen drey oder vier mal im Tage / so vergehen sie/ oder wasche die Derter/ wo Warzen sind/ des Tags etliche mal mit der Salzlacke von eingefalkener Maybutter: sind aber die Warzen im Angesicht/ daraus mit der Zeit der fressende Wolff noli me tangere genant/ pflegt zu entstehen/ so nim der innerlichen grünen Rinden von Bircken/ trockene sie / und so sie getrocknet/ so thu sie in zween Häfen übereinander lutiret / und also untersich

unter sich in ein Del gebrannt / desgleichen auch junger Hunde Harn distilliret / und von dem Harnwasser und Birckenöl jedes gleich viel genommen / untereinander gemischt / und damit die Warzen drey oder vier mal täglich bestrichen / bis sie vergehen.

Wosern aber Fleischwarzen / Knollen und Feigwarzen von groben melancholischen Geblüt entstehen / so brauch zu diesen Mitteln äusserlich auch innerliche Blutreiniung aus der Wage / als: Nim Braunwurkel / oder Salbey / oder Sonnengürtel anderhalb Hand voll / Scabiosen mit den knöpfichten braunen Blumen eine Hand voll / Gauchheil mit roten Blumen eine halbe Hand voll / weissen Weinzwey Maß / laß es in verlutirter Kanten sieden zum Tranc / und davon Abends und Morgends einen guten Trunc gethan / auch damit dieses Pulver eingenommen / darzu nim Braunwurkel 10. Loth / roten Hünerdarm oder Scabiosen 8. Loth / Braunkleeblüt / oder Salbey 9. Loth / solches in Schatten gedörret / gepülvert und allemal mit dem Wein / wie gedacht / ein halbes Quintlein eingenommen / wie auch in allen Speisen davon gessen.

Gebrauch dieser Dinge wider Hüneraugen / Geschwülen und der gleichen.

Nim rote oder schwarze Schnecken / so keine Häuslein haben / solche in ein Leder lebendig gefasset / und die Kräen Augen damit gerieben / bis die Schnecken sterben / hernach auf einen Zaunstecken gesteckt bis sie dürr werden.

Dafern sie aber nicht wolten vergehen / so brenne die schwarze Schnecken zu Pulver / dessen und rotes gepülvertes Gauchheilkraut jedes ein Loth / Braunwurk zwey Loth untereinander gerieben / darzu nim Bullkraut

J blümlein /

blümlein / zerstoße sie und mach aus allen ein Pflaster/
solches aufgelegt bis es vergehet.

**Die Simplicien der Zwillinge im dritten
und vierdren Grad / welche dienen zur inner-
lichen effervescenz und Dämpffigkeit des
Geblüts / Ohnmacht und Klopffen des Her-
zens / von giftigen Dämpffen der Mutter/
und anderer Schädlichkeit / Eröffnung der
verstopfften Mutter-Aederlein / und Wider-
bringung der Monat-Zeit / Zertreib- und
Ausführung der tartarischen Coagulation
von Stein und podagrischer Materi / gründ-
licher Heilung der Wunden und Schäden/
mit Zusatz aus der Waage und Wasser-
mann / auch Krebs und
Schüzen.**

Groß und kleiner Valdrian Valeriana.

Groß Taufendgülden Rhapontic.

Geißbart Regina prati.

Mechoacann-Wurzel / weisse Rhabarber.

Engeltranch / Alisma.

Myrrhen.

Aronwurk / deutscher Ingwer.

Frauenmünke.

Rote raube Resseln.

Maurraute.

Drachewurk / alle Geschlecht.

Klein Schölkraut / Feigwarckenkraut.

Schafzungen / Wegerich Arnoglossa.

Feldzwiebeln alle Geschlecht.

Weybrauch.

Muscarenblüt.

Stüfft.

Flüssiger und trockener Storax.

Gelbe Beneln/ Cheiri.

Cyprischer Serpentin.

Die rechte fremde Rhabarber.

Gamanderleintraut/ Chamædryd.

Schlaffträutlein/ Chamæpitys.

Batengel/ teucrium.

Hornungs-Beuel/ viola sine odore.

Roter Ampffer.

Cassienmarck.

Gelbe Myrobalanen.

Edel Camillen und klein Camillen.

Groß und klein Klettenfamen.

Wilde Petersilien caucalis.

Kostkohl von Meygras/ frisch über Nacht in Wein
maceriret und ein paar Löffel voll des Weins ge-
truncken.

Schnee oder Zaunkönig/ trochilus.

Bereitere Kellerefelgen.

**Gebrauch dieser Dinge wider tartarische
Grobheit / Effervescenz und Dämpffigkeit
des Geblüts / und daher entstehenden
Schwindel/ Leber- und Wasser-
sucht.**

Mit Engeltreacktraut Alisma genannt / wilde
Salbeyblüt jedes eine Hand voll / Stembrechtraut
und groß Mäuföhrllein jedes eine Hand voll / Wein
und Wasser jedes zwey oder drey Seidel/ solches in ver-
lirtirtem Geschirz zum Tranc geſotten / und davon
gnugsam getruncken.

**Gebrauch dieser Dinge wider Dämpffigkeit
des Geblüts von einem innerlichen Apostem
nach getrunckenem weichen Wein/ oder sau-
lem Bier.**

J ii

Mm

Nim weiße Rhabarber oder Mechoacann - Wurzel und Feld- oder Steingwiebel jedes ein halb Loth/ Simgrün oder Berwinckel und Odermennige jedes eine Hand voll / Wein und Wasser jedes zwey Seidel/ solches miteinander zum Trancß gefotten / und davon reichlich getruncken / und wenn es aufgehet/ einen frischen Trancß wieder also bereitet/ und brauch dabey dieses Pulver:

Nim Rhabarber fünff Loth/ oder so viel rot Ampffer- wurzel / solche zerschnitten und ertliche Finger hoch halb Wein und Wasser drauf gossen / und über Nacht darauf stehen lassen / so wird die schädliche Tinctur gezogen/ und diese Wurzel corrigiret/ alsdenn die Wurzel ausgetrocknet und gepülvert / darzu nim Nessel- wurzel 5. Loth/ Scorzonera- Wurzel 5. Loth/ Braun- wurzel 6. Loth / der Wurzel von Scabiosen mit braunen Knöpfen sieben Loth / diese Stücke mach allesamt zum subtilen Pulver / nim davon Abends und Morgens ein halbes bis ganzes Quintlein in gedachtem Wein ein/ und genieß es auch in allen Speisen/ bis zur Besserung.

Gebrauch dieser Dinge wider Hertzklöpfen von getrunckenem roten Wein / Bier oder Wasser in der Hitze / dadurch die Leber geschreckt/ und das Geblüt grob wird.

Nim Ochsenzungenblüt / Nesselsiden und Simgrün / jedes eine Hand voll / Salbey eine halbe Hand voll/ Brunnenwasser drey Seidel / Weinessig ein halb Seidel / solches zum Trancß gefotten / und offi davon zwey oder drey Löffel voll getruncken/ und nim des kurz vorhergelehrten Pulvers alle Morgen und Abend ein halb bis ganzes Quintlein / und allemal ein guten Truncß

Trunck frisches Wasser darauf getruncken / oder einen
Trunck Quitten oder Braunwurz. Wasser dabey ge-
than / und also fortgefahen bis zur Gesundheit.

**Gebrauch dieser Dinge wider Dämpffigkeit
und Beklemmung des Athems von Ver-
stopffung der Mutter.**

Nim Erdzwiebeln ein Loth / blaue Eilienwurzel zwey
Loth / Rosenwurz Rhodia radix genannt / oder Sal-
bey drey Loth / Wasser und Wein jedes zwey Seidel /
(in dem Wein soll vorher eine kleine Hand voll Linden-
blüt gesotten / und hernach der Wein abgeseigt / ausge-
drucket / und denn zum andern mal mit obigen Stü-
cken gesotten werden) davon Morgends und Abends /
wie auch im Tage reichlich getruncken / und so es auf-
gehet / die gedachte Stücke also frisch abermal gesotten /
und auf den Fußsohlen und Puls der Hände ein Pfla-
ster getragen / von frischem Genserichkraut sechs Hand
voll zum Drey gestossen / darzu gethan zwey Loth Sals /
kleingeriebenen Alaun ein Loth / Rosenessig sechs Löffel
voll / wol untereinander vermischet / Pflaster daraus ge-
macht / und alle sechs Stunden erneuert.

**Gebrauch dieser Dinge wider Aufstei-
gung der Mutter.**

Nim Frauenminke eine Hand voll / blaue Eilien-
wurz zwey Loth (vorher zwölf Stunden in Essig ge-
beigt / oder nur ein wenig darinn gesotten / denn wider
getrocknet / und gepülvert) Steinbrechsamem / Sibisch-
samem jedes ein halb Loth / gepülverte Krebsaugen ein
Loth / Betoniensamem anderthalb Loth / alles gepülvert
und davon alle Abend und Morgen ein halb Quin-
lein mit Wein / darinn Lindenblüt gesotten / oder mit Lin-
denblüt Wasser eingenommen.

Gebrauch dieser Dinge zu Wiederbring-
ung der Monatszeit.

Nim Aronwurzel frisch klein zerschnitten und über Nacht in halb Wein und Wasser liegen lassen/ so wird sie corrigiret/ davon genommen anderthalb Loth/ Engelfüßkraut/ Braunkleeblüt/ oder Kunigundkraut jedes eine Hand voll/ Cardobenedictenkraut eine halbe Hand voll / weissen Wein vier oder fünf Seidel/ solche zum Trancet gesotten / und dabey dieses Pulver gebraucht/ z nim Muscatenblüt ein halb Loth/ Steinbrechsamem ein Quintlein / Beyfußblüt / Meterblüt / Melissenblätter jedes eine kleine Hand voll/ Angetierwurz und Bibinellwurz jedes ein halb Loth zuvor über Nacht etliche Finger hoch halb Wein und Wasser drüber stehen lassen/ so werden solche beyde Wurzeln davon corrigiret / als denn wider getrocknet/ und nebst den vorigen Stücken gepülvert/ und alle Abend und Morgen davon ein halb Quintlein mit obigem Wein eingenommen.

Gebrauch dieser Dinge zur Purgation für die Personen/ so mit dem Podagra und Stein behaffet.

Darzu werden die Kräuter des vierdten Grads der Zwillinge nur gegen dem ersten May des Morgens/ wenn sie noch voller Thau sind/ gesamlet / und deren eines ohn allen Zusatz eine Hand voll auf einmal in Wein gelegt/ und darüber getruncken/ und am dritten oder vierdten Tage wider frisches Kraut nur eine Hand voll auf einmal in den Wein gelegt/ und den May hindurch damit angehalten / und ist zu solcher Wirkung sonderlich gut Chamædrys oder Gamanderleinkraut/ item Hornung. Beyeln viola sine odore genannt/ z item kleine wolriechende Camillen/ eben also gesamlet/ im Schatten aufgetrocknet/ und also drüber getruncken

cken wie gedacht; desgleichen die edle Camillen/ welche unser Author parthenium nennet / auch also gebraucht. Item Roskocht von Rossen die im Ende des Aprils und Anfange des Mayen in der Weide gehen/ und eitel Gras fressen / gesamlet/ und also frisch in weißem süßlichen Wein gebeizt über Nacht / hernach den Wein abgeseigt und ausgedruckt/ und davon den May hindurch täglich ein par Löffel voll getruncken zur Reinigung des Gebürts / Auspurgirung der steinigen tartarischen und podagrischen Mäeri / wie auch zu Heilung der Schäden und Wunden / von innen heraus / und so man solche Beizung mit kräftigem Malvasier oder Mehl verrichtet / bekommt solcher Franck den Lungenfüchtigen sehr wol / und so man nach der Beizung / wenn der Roskocht mit Malvasier drey oder vier Wochen maceriret worden/ den Malvasir distilliret / und Löffelweise davon trincket / hat man eine kräftige Arzney wider das Herzklopfen.

**Gebrauch dieser Dinge wider Sand/
Grieff und Stein in Nieren.**

Dazu nim die jenen Kräuter aus diesen vier Graden der Zwillinge / welche am häufigsten zu haben sind/ als Pappeln / Eibisch / Wild-Dachsenzunge / Camillen / zc. brenne sie zu Aschen auf einem saubern Heerd / nim solcher Aschen acht Loth / oder in Mangel desselben nim Weinreben-Aschen (wie denn der süßlichte Wein sonderlich unter die sanguinische Triplicität gehöret / auch Fleisch und Blut über alle andere Dinge generiret / und also auch die Asche von den Neben/Weinbesen/ und Weinstein hierzu sehr kräftig ist) Pfirsichkern ein Loth / alt gedörretes Dochtblut 6. Loth / solche Dinge untereinander gestossen und gerieben/darauf gossen 2. oder 3. Seidel frisch Brunnenwasser/

wasser/ solche miteinander über Nacht gebohet/ oder ein wenig gefotten / hernach das Wasser abgeseiget / und davon auf einmal sechs bis acht Loth warm oder verschlagen getruncken / und dabey dieses Lendenbad gebraucht / darzu nim Pappeln oder Eibisch- und Peterfilienkraut jedes 6. Hand voll / Schwalben- oder Farnkraut 12. Hand voll / Betonien-Blätter 6. Hand voll / solches in drey oder vier Kessel mit Wasser ausgeheilet / täglich eine Stunde oder länger darinn gefotten / und allemal das Bad wider erwärmet / und am fünfften Tag ein frisches Bad abgefotten / und obgedachten Trancß für Einsetzung in das Bad getruncken / so wird dadurch alles Griesß/ Sand und Stein ausgerieben.

Im Fall aber der Patient von langwüurigem Lendenstein ganz contract und krumm geworden wäre / so mache das Lendenbad also: Nim Farnkraut 12. Hand voll / Bingelkraut / Engelsfußkraut / Hundszungenkraut jedes 6. Hand voll / daraus auf vorige Weise ein Bad gefotten / täglich drein warm geseffen / und für Einsetzung ins Bad ein halb bis ganzes Quinslein dieses Pulvers eingenommen.

Nim Geißbart oder Geißripp und Quendelkraut jedes zwey Hand voll / Ochsenzungenkraut und Mayblümlein jedes dritthalb Hand voll / weiß Steinbrechsammen und Vfrimmensamen jedes 2. Loth / alles im Schatten gedörret / zu Pulver gerieben / davon im Bad eingenommen / und auch in allen Speisen gessen bis zur Genesung.

Gebrauch dieser Dinge wider tartarische Unreinigkeit der Blasen / und daher entstehende Harnwinde / Verhaltung des Harns und Blasenstein.

Zu Harnwinden nim der mittlern Rinden von Peiffel-

Peißelbeerholz oder Holderndholz eine gute Hand voll/
siede sie in drey Seideln Wasser/ und trinck davon.

Zu Verhaltung aber des Harns nimm Steinlee
eine Hand voll/ Muscatenblüt anderhalb Quinlein/
Wein und Wasser jedes 2. Seidel/ solches zum Trancet
gesotten / davon einen starcken Truncet gethan / und
darauf in dieses Bad sich gesetzt:

Nimm Eibischkraut und Wurzel vier Hand voll/
Steinbrechkraut acht Hand voll / Waldhopffen oder
Farnkraut zwölff Hand voll / solches mit gnugsamem
Wasser zum Bade gesotten.

Zum Blasenstein aber nimm Eibischwurzel / oder
ein anders aus diesen Graden drey Hand voll/ Mercu-
rialkraut zwo Hand voll / Cicorea oder Köhrleinkraut
eine Hand voll / 2. oder 3. Schneekönige zerschnitten/
darüber gieß in einem grossen Glase 6. Seidel Essig/
laß es vermacht zwey oder drey Wochen an der Son-
nen beißen / hernach durch den Alembic ausgebrannt/
von dieser Stein-Essenz werden Morgens und A-
bends vier Löffel voll per se getruncken.

Von denen Spagyrischen wolpræparir-
ten Sachen / so mit gewaltigem hohen Nug-
nebenst denen bisher erzehleten Antipathi-
schen / Jovialischen Simplicien zu denen
dabey gemeldeten Affecten können
gebraucht werden.

SIr haben zwar droben allbereit einige fürnehme
mineralische Dinge erzehlet / welche durchaus bey
allen dreyen Zeichen der sanguinischen Triplicität /
und denen darunter gehörigen Simplicien und
Krankheiten können mit grosser Vermehrung der
Hülffe und Beschleunigung der Curen bey- und mit-

J v

läuffig

läufig gebraucht werden; Gleichwol aber finden sich noch einige andere gute und kräftige spagyrische Stücke/ als erstlich zu innerlicher Dämpffigkeit und Herzklopfen von schädlichen Dämpffen:

Der Spiritus Theriacalis Camphoratus.

Welcher gemacht wird von alten Andromachischen Theriacs fünf Unzen / rother Myrrhen fünf Loth/ Saffran ein Loth / rectificirten Spiritus vini ein Seidel darüber gossen / wol vermacht 14. Tage oder drey Wochen an der Sonnen beizen lassen/ hernach in einem Kolben ausgebrannt / und in den Helm gethan ein halb Loth zerriebenen Campher/nach wolvertutirten Fugen im Balneo lind ausgebrannt / auß letzte stärker und mit siedendem balneo, wenn nichts mehr gehet / das Herüber-distillirte wieder auf das Zurückgebliebene geschüttet / abermal die Fugen wol verschlossen/ die Mixtur erstlich eine Zeitlang digeriret / und hernach abermal diffilliret/ wie zuvor / und solches auch in allem zum drittenmal wiederholet / so ist der Spiritus Theriacalis Camphoratus fertig; so nun dessen ein halber bis ganzer Löffel voll mit einem Trancet aus diesen Simplicien deun und wenn eingenommen wird./ gehet die Cur desto eher und gewünschter von statten.

2. Das Perlen- und Perlenmutter-Salg.

Diese dienen zu gleicher Intention wie der vorige Spiritus, und werden nur schlecht mit distillirtem Weinessig gemacht/ solchen auf die Perlen und Perlenmutter gegossen / und in der Wärme darinn solviren

ren lassen / hernach den Essig davon verdünset bis zum Salt/ die Perlen zwar sind darzu am kräftigsten/ weil sie aber auch gar kostbar sind / so ersetzen mit gleicher Krafft für ärmere die Perlenmutter die Stelle in gleicher Wirkung am nächsten : Es ist zwar nicht ohn / daß dieses Salt von einigen bestritten wird / als ob es nicht viel Krafft von sich geben könne / dieweil die Perlen vom Essige schon zerbissen wären / und im Magen der in Salt-Form erscheinende Perlen- Staub alsobald von der Essig-Säure præcipitiret und absondert würde / und vermeinen / es wären die auf dem Reibstein sehr zart abgeriebene Perlen als unverfälscht besser ; Daß aber dem nicht also sey / können wir mit Bley und Bleyers beweisen / denn das Erz kan man ebenmäßig auf dem Reibstein zum Zartesten abreiben / und das Bley gleichfalls sehr zart schaben und raspeln. Man nehme aber davon etwas ein in den Magen / so wird man davon keine sonderliche Alteration spüren / als von einer Sache / die der Magen nicht bezwingen und ausschließen kan / man lasse aber vorher eins oder das andere dieser Dinge in scharffem destillirtem Essige solviren / und hernach den Essig verdünsten / so bleibt ebenmäßig ein Bley salt zurück / so aber auch nur ein Bleystaub ist / mit Essig-Säure vermischet / man nehme aber davon nur wenige Gran ein / wie es denn kein Gift ist / und wol eingenommen werden kan / so wird man bald eine grosse Alteration an sich empfinden / ungeachtet der Bleystaub eben so bald im Magen von der Essig-Säure præcipitiret und geschieden wird / und also geschieht auch mit den Perlen und Perlenmutter / daß wenn sie vorher von dem Essig in Salt-Form bracht werden / sind sie dermassen geöffnet / und subtilisiret / daß der Magen schon gute

Krafft

Krafft daraus ziehen kan / ja wenn dergleichen Dinge auch schon præcipitiret werden / hinterlassen sie dennoch einige Krafft auch nach dem Præcipitiren / wie solches auch hieauffen zu erweisen / denn man solvire Kupffer in einigem Menstruo, oder nehme ein von der Natur allbereit solvirtes / als nemlich blauen Vitriol / welcher nichts anders ist als ein von der Natur solvirtes Kupffer / solvire solchen in gemeinem Wasser / und tropffe darnach ein Oleum tartari darein oder etwas anders / so die Säure des Menstrui, so das Kupffer solviret hat / abtödtet / daß es den Kupfferstaub muß fallen lassen / so schlägt und præcipitiret es zwar das aufgelösete Kupffer dermassen nieder / daß man es auch in seinem vorigen Gewicht solt wieder haben können / aber man præcipitire es wie man wolle / so bleibt doch in dem Liquore, daraus das Kupffer præcipitiret worden / noch einige Farbe und Krafft des Kupffers zurück / wie durch die Prüfung zu erkennen / und also geschicht außser allem Zweifel auch in unsern Mägen mit dergleichen hieauffen vorher wol solvirten Dingen / es geschehe auch die Solution durch welche Menstrua man wolle / daß die præcipitirende Krafft der Gallen im Magen sie wieder præcipitiret / sie unterlassen aber dennoch nicht / eine sonderliche Krafft in den jenigen Saft / so hernach nach dem Præcipitiren bleibt und zu den Adern / Arterien und Nerven geführet wird / zu hinterlassen / und hat man sich also an die Nasenweise Elamanten nicht zu kehren / welche stets schreyen / man solle kein solvirtes Gold eingeben / denn es werde doch im Magen wieder præcipitiret / und wäre kein Aurum potabile zu finden / das mit Nutz könne eingenommen werden / es sey denn Sache / daß man das Universal-solvens der Philosophen

phen hätte / welches allein die Metallen dermassen solvirere / daß sie irreducibel blieben / das ist / sie solten in einen solchen Safft gehen / der sich durch kein Mittel præcipitiren liesse / aber die gute Leute wissen wol nicht was sie sagen / denn wenn sie schon ein solches Solvens hätten / so hieauffen irreducibel solvirte / würde sich doch unser Archæus, oder die verdauende Krafft des Magens daran nicht kehren / sondern den mineralischen Safft / er möchte auch sonst so irreducibel seyn als er wolte / dennoch wieder abscheiden / und keine Confusion der beyden Reiche als des animalischen und mineralischen zulassen / aber wol nach der Præcipation eine gute Arzney-Krafft zuruck lassen müssen / als eine Krafft / die der allmächtige Schöpffer geordnet hat / und die weder der animalische / noch vegetabilische / noch mineralische Archæus verwehren kan / daß die drey Reiche nicht solten einige magnetische Würckung eins ins andere erzeigen ; und ist demnach ganz gewiß / daß dergleichen Menstrua, die an sich selbst den Menschen familiar und in allen ihren Theilen gesund sind / als da ist der Weinessig / und das gemeine Saltz (als welches alsofort / wenn es in einer Feuchtigkeit zergethet / ein solvirendes Menstruum ist) wie auch der aus dem Saltz distillirte Spiritus, die jenige Dinge / so an sich selbst dem Menschen auch gesund sind / als Gold / Perlen / Eisen / Corallen und so forran / in ganz gesunde Arzneyen solviren / welche ob sie wol im Magen wieder præcipitiret werden / dennoch grosse specifische Arzneykræfft von sich geben / und im Leibe hinterlassen. Dieses Perlen-Saltz nun / wie auch das Saltz der Corallen kan wider allerley Herzklopfen mit grossen Nuß in den Decoctis dieser Simplicien zertriebe / oder vorher in Zimmet-Wasser / oder noch besser in obgedachtem

dachtem Spiritu von stercore equino solviret / und in diesen Decoctis oder gebrannten Wassern dieser Simplicien zu 20. bis 30. Tropffen auf einmal eingenommen werden; Auch wird das Perlen-Salz sehr kräftig / wenn es mit dem sauren distillirten Spiritu von Frankosenholz oder Eichenholz gemacht wird.

3. Das distillirte Zimmet- und Nägelein- wie auch Muscatenblüthöl.

Diese werden ebenmäßig mit gewaltigem Mutz wider allerley Herzklopfen/ sonderlich von kalter Ursach/ als in alten phlegmatischen/wie auch melancholischen Personen gebraucht/der Gebrauch kan auf unterschiedliche Weise geschehen / als erstlich in den Decoctis dieser Dinge etliche Tropffen solcher Distäten eingenommen; Oder zum andern in Herz-stärkenden Conserven / nemlich von Grasnägleinblumen / Melissen und dergleichen Conserven/ nur etliche Tropffen in die Conserven fallen lassen/ und also eingenommen / und dabey die Decocta dieser Dinge gebraucht.

4. Ist das Crollische Mutter- Elixir ein Hauptstück wider alle Verstopfung der Mutter/und daherführendes Herzklopfen/ Mängel der Monat-Zeit/ ja alle Gebre- sten der weiblichen Mutter.

Dieses Elixir Uterinum Crollii ist in allen wohlbestellerten Apotheken fertig zu bekommen / auch ist dessen Bereitung im dritten Tomo unserer Land-Apotheken zu finden / wie auch die Bereitung obiger Distäten/item das Perlen-und Corallen-Salz / der saure Spiritus von Frankosenholz / und andere hieher dienliche Dinge mehr.

Solches

Solches Mutter-Elixir wird zu 20. bis 30. Tropfen in den Decoctis dieser Dinge auf einmal eingenommen / und mehrmals die Einnahme wiederholt.

5. Ist der wolgemachte Spiritus des gemeinen Salzes ein Principal zu tartarischer Unreinigkeit der Nieren und Blasen/Sand/Grieff/Stein/Harnwinde/Verhaltung des Harns &c.

Die Vereitung des Oels oder Spiritus aus dem gemeinen Salz ist ebenmäßig in gedachtem dritten Tomo unserer Land-Apotheken im Register aufzuschlagen / er muß aber sehr wol und fleißig distilliret werden / nemlich mit gewaltigem und lang-anhaltendem freyen Feuer / und ist zu dessen Präparation am besten, daß man nur das Salz unter Ziegelmehl von neugebrannten Ziegeln menge / nemlich zwey Theil Ziegelmehl zu einem Theil Salz / ja auch gleiche Theile von jedem / wenn man wol damit umgeheth / so kan man desto mehr Salz auf einmal distilliren / und auf diese Weise mit dem Ziegelmehl ist man versichert/das man einen reinen Spiritum salis bekommt / denn die Ziegeln sind durch die hefftige Ausbrennung von allen arsenicalischen Dämpffen / welche sich durch alles was in der Erden wächst / gewöhnlich ausbreiten / und mit darein verleben / befreyet worden / und kan weiter nichts daraus distilliret werden/ als ein reiner Spiritus salis, zu verstehen / wenn frische Ziegeln darzu genommen werden / aber mit alten Ziegeln ist es anders beschaffen / denn darinn wächst mit der Zeit wieder Salpeter; und andere mineralische Art / und würde also auch dergleichen vermischten Spiritum nebst dem Salz

Salz von sich geben; und ob auch wol Zvvelferus der Meinung ist/ daß gleichwie der Mercurius / wenn man ihn von gemeinem Salz sublimire/ der Spiritus salis an dem Mercurio arbeite / und ihn in ein weißes Pulver oder Sublimat verwandele/ also greiffe er/der Spiritus salis, auch andere Dinge / welche solvirlich wären/ an / wenn man sie dem Salz im Distilliren zusetze/ wie dergleichen auch sey das Ziegelmehl/ daran der Spiritus salis in der Hitze auch arbeite / und sich daran todt fresse/ und sey solches die Ursache / daß man mit Zuschlag solcher Dinge so wenig Spiritus salis bekomme; so ist doch solches guten Theils falsch/ denn wenn deme so wäre / so müste auch der Salpeter mit solcher Dinge Zusatz dergleichen thun / indem sein Spiritus solche Dinge noch stärker angreift weder der Spiritus salis, er lässe sich aber nichts destoweniger mit Zusatz solcher Dinge starck und häufig distilliren/ ja ob auch schon der Spiritus nitri etliche Dinge anfällt / und sich daran schwach oder gar todt scheint zu fressen / wie mit Solvirung der Metallen durch den Spiritum nitri geschieht/ findet sich doch / wenn man es genau untersuchet/ebenmäßig das Gegentheil/denn der Spiritus nitri kriecht in Solvirung der Metallen nur darein/ und erscheinet mit ihnen in Gestalt eines Vitriols oder Crystallen / wenn man aber solche Crystallen im freyen Feuer in einer Retorten treibt / gehet der Spiritus nitri wieder so starck davon / als er zuvor gewesen; und also / wenn es schon wahr wäre / daß wenn man mit Zusatz Ziegelmehls den Spiritum salis distilliret / selbiger an dem Ziegelmehl arbeitete und sich schwach fressen solte/bestünde doch solche Schwachfressung des Spiritus salis auch nur darinn / daß er in das Ziegelmehl kröche / und endlich / wenn man mit hefftigem

hefftigem freyen Feuer lang anhielte / müste der in das Ziegelmehl gekochene Spiritus doch wieder heraus / und herüber in die Furlage in das sürgeschlagene Wasser steigen / und gesetzt / daß auch durch das Fressen am Ziegelmehl ein guter Theil Spiritus salis verlohren gieng / würde es doch nur das erstemal geschehen / und so man zum andernmal frisches Saltz mit eben demselben Ziegelmehl distillirete / würde es nicht mehr bequem seyn vom Spiritu salis angegriffen zu werden / gleichwie auch ein Eisenrost / oder anderer zerfressener metallischer Kalk nicht bequem ist / weiter zerfressen zu werden / denn er ist schon das jenige / was die Corrosiven zu machen pflegen ; und würde man also zum wenigsten das andere und folgende mal / wenn man dem albereit gebrauchten Ziegelmehl wider frisches gemeines Saltz zusetzte / und das Distilliren wiederholeten einen gerechten / ungeschwächten Spiritum salis bekommen / man hätte auch nicht vonnöthen darüber die erste Distillation als unnütz anzuwenden / denn es ist doch das Saltz ein wolfeiles Ding / und könte das erstemal mit dem Ziegelmehl vermengt nur in einem offenen irdenen Topff in starckem Feuer calciniret werden / da möchte der Spiritus salis das Ziegelmehl zerfressen und darein kriechen / wie er wolte / darnach aber riebe man wieder frisches Saltz darunter / und riebe alsdenn in einer beschlagenen Retorten den Spiritum salis zum hefftigsten davon / und rectificirete hernach denselben gebührender massen zum allerbesten / so hätte man alsdenn den wahren Balsamum salis Helmontii , davon er so viel Rühmens macht wider Sand / Gries / Stein / Stranguriam , und andere Mängel des Harns ; dessen werden 8. bis 10. Tropfen in ein Körnerlein voll einiges Decocts dieser Simplicien

R

plicien

plicien getropfft / mit einigem Messer oder Hölzlein
 alles untereinander gerühret / und auf einmal ausge-
 truncken / so schmecket man solchen Spiritum wenig/
 wenn man ihn aber in einem Löffel wolt einnehmen/
 so gehet in einen Löffel nicht viel vehiculi, und würde
 also der Spiritus solches Wenige gar zu sauer und
 starck machen: Wie in solchem die Galenisten gar zu
 ungeübt in solchen Dingen sind / und dermassen unge-
 schickt / daß sie auch nichtreimal solche Dinge recht
 eingeben / geschweige selber præpariren / und verständig
 rathen können / und thun also am besten / wenn sie
 davon nur Maus-stille schweigen / denn im widrigen
 ist ohnmöglich die lange Ohren zu verbergen / und
 werden alsdem auch von denen Apothecers Jungen
 ausgelacht / welche solches besser verstehen; wie neu-
 lich in unserer und eines wolerfahrenen Apothecers
 Gegenwart uns ein Patient referiret / daß ihn ein
 Galenist für dem Spiritu salis gewarnet / fürgebend/
 daß man Exempel hätte derer / die in ihren Schwach-
 heiten den Spiritum salis fleißig gebraucht / aber nach
 dem Tode habe man durch den Schnitt befunden / daß
 der Magen voller Löcher / und von dem Spiritu salis
 also zerfressen worden wäre; welches aber ein grober
 Unverstand ist / denn was solten so wenige Tropfen in
 einem Römerlein voll vehiculi zerfressen / die man fast
 nicht schmeckt? Ja wenn man den klaren rectificir-
 ten und unvermischten Spiritum salis einem in guter
 Quantität eingösse / wie Crollius und D. Hartman
 von dem Galenisten Erasto melden / daß er auf sol-
 che Weise einem Churfürstlichen Rath das Oleum
 vitrioli, davon er viel Guts gehöret / eingeben lassen/
 welchem es aber nothwendig zum Tode gereichen müß-
 sen / denn niemand glühende Kohlen oder das un-
 mittelbare

mittelbar Feuer ohn Schaden einschlingen kan / wenn man aber solches Feuer durch Vehicula einnimmt / das ist / wenn man seine Wärme in gute Decocta, Brühe / Suppen und Speise bringt / und alsdenn genießt / so erhält er das Leben: Hievon aber gibt uns das gemeine Salt selbst / so wir täglich genießen / und ohn dasselbe nicht leben können / noch einen klävern Beweis / denn wenn man will von Zerfressen sagen / so übertrifft darinn das rohe Salt bey nahe seinen Spiritum, denn wenn man dessen eine gute Quantität in gemeinem Wasser zergehen läßt / und hernach die härteste Metallen / als Eisen / Stahl / Kupffer / Gold / dar ein in Bleche geschlagen legt / und auch nur in der Kälte stehen läßt / zerfrißt das Salt die Bleche allgemach / und verzehret sie / dem Menschen aber thut es keinen Schaden / sondern erhält ihn vielmehr für Fäulung gesund und bey Leben / ob er wol alle Tage es einnimmt ; Darum nemlich / weil er dessen täglich nur ein wenig zu sich nimmt / wolte einer aber der Sachen zu viel thun und das Salt mit Hauffen essen / würde er ebenmäßsig sich damit verderben / wie die Metallen.

6. Ist der Spiritus Vitrioli Communis und Philosophicus auch ganz kräftig die fürnehmste Würckungen dieser Dinge in den vorerzehlten Affecten gewaltig zu vermehren.

Die Bereitung dieser Geister ist ebenmäßsig von uns in oberwehntem unserm dritten Tomo der Land-Apothecken zum besten beschrieben / und darinn im Register aufzuschlagen ; Hierzu aber und sonderlich zu den Affecten der weiblichen Mutter würcken sie noch

R ij gewünscht

gewünschter / wenn man darinn ein wenig Stahlfeil solbiret / und alsdenn von 12. bis 15. Tropffen auf einmal in den Decoctis dieser Dinge einnimmt / und solche Einnehmung mehrmals wiederholet.

7. Sind die Salien dieser Kräuter und Simplicien selbstenn auch eine grosse Vermehrung der Kräfte ihrer eigenen Simplicien / sonderlich zu Heilung der Wunden und Schäden / Eröffnung der verstopften Mutter / Beforderung des Harns und der Monatzeit / Reinigung der Nieren und Blasen von Sand und Stein/zc.

Darzu hat man nicht eben nöthig alle solche Simplicien zu Aschen zu brennen / sondern nur einige / welche am häufigsten zu haben sind / sie mögen seyn aus diesem oder den vorherigen sanguinischen Triplicitäten / und dienen darzu wegen ihrer Menge sonderlich alle Arten der Camillen / brennenden und tauben Nesseln / Wulkräuter / Kletten / Gundelreben / Maltheben / Meisfarn / Sibisch / Pappeln / Lindenreiser / und dergleichen / deren werden eine gute Quantität / nemlich viel Arm voll gesamlet / wenn sie noch grün sind / und nicht wenn sie in Felde verdorret und abgestorben sind / aufgetrocknet / und hernach auf einem saubern Heerde gang schlecht zu Aschen gebrant / die Aschen kochet man mit gemeinem Wasser aus / und macht eine klare scharffe Laugen daraus / läst solche in einem Glase oder steinern Geschirr abdünsten bis zur Trockenheit / solbiret es wieder in Wasser / filtriret solches abermal klar durch ein Maculatur / läst das Wasser wieder verdünsten bis zur Trockenheit / und wiederholet das Solbiren/

viren/ Filtriren und Coaguliren solches Salzes auch zum drittenmal / so ist es rein genug; als denn calciniret man es ein wenig in einem irdenen Geschirr/ dergestalt / daß es nicht stieße / sondern nur die übrige Feuchtigkeit davon verdünste / thut es darauf alsofort in ein Glas mit einem engen Mundloch / und verbindet das Glas mit doppelten Rindern Blasen / damit keine Luft aus oder ein könne / so hält sich das Salz in dem Glase lang / dafern man es aber nicht dicht verbindet / stehet das Salz Feuchtigkeit aus der Luft an sich / und zerfließet damit in einen Liquorem, welches Zerfließen zwar einige damit verwehren/ daß sie die Aschen der Kräuter / daraus sie das Salz extrahiren wollen / mit gemeinem Schwefel vermischen / und den Schwefel davon verbrennen lassen / und laugen hernach erst die Aschen aus / und machen ein Salz daraus/welches Salz hernach nicht an der Luft zerfließet/ wie sonst ein jedes Aschen-Salz pflegt zu thun; Aber solche Leute betriegen sich selber und andere/ denn wenn der Schwefel von der Aschen verbrännet / so kriecht seine saure Flamme / welche eitel Spiritus vitrioli oder Oleum Sulphuris per campanam ist / in die Aschen/ tödtet die alcalische Art/ und wird aus beyden ein Mittelsalz oder Tartarus vitriolatus, so freylich nicht an der Luft zerfließet / hat aber auch nicht mehr die Tugend eines Lixivial-Salkes / derhalben muß man solches alles unterlassen / und allein so procediren/ wie vorgedacht / so bekommt man ein reines Salz der Kräuter / und so man es fleißig verbindet/ daß keine Luft darzu kan / und es an einem warmen Ort hält / so zerfließet es nicht / und ob es auch mit der Zeit im Glase beginnet feucht zu werden/ gisße man es nur wider ein wenig aus / so ist es wieder so gut wie zuvor.

R iij

Von

Von diesem Salk wird denn und wenn etwan eine Messerspißen voll oder bey 12. bis 20. Gran in einem Trunct eines Decocts oder Kräuterrweins dieser Simplicien zerrieben / das Glas mit dem Salk alsbald wieder verbunden/ und den Trunct eingenommen / so præserviret es als ein Alkali die Wunden und Schäden für Corruption und Sauerverdung / und befördert sie zur Heilung/ treibt tapffer den Harn / und hilfft wol die Wassersuche curiren / abstergiret innerlichen zähen Schleim/ und öffnet die Verstopfung der Leber/ deß Milches und anderer innerlichen Glieder / öffnet auch die verstopffte Mutteräderlein / und befördert die Menfes, zerreibt Sand und Stein / und thut fast alle Wirkungen aus ganzer Natur / welche diese Simplicien sonst verrichten ; Und diß sey also auch von diesem Antipathischen Jovialischem Zeichen und seinen Simplicien gnuß gesagt.



Der zweyte Tractat

Von der Plaga oder dem Hauptstrich
der Welt von Mitrage/ und seinem chol-
lerischen Geist und Materia.

Als die Orientalische / lufftige / sanguinische Qualität/ folget in der Ordnung die Meridionalische oder Südliche/ choleriche/ feurige / hitzige / trockene / welche ihre Herrschafft das ganze Jahr hindurch in der Mittelzeit deß Tags/ nemlich kurz vor / in / und nach Mittage / jedoch am eigentlichsten und gewaltigsten in denen dreyen Monaten deß Sommers/ als Junio/ Julio und Augusto hält / wie in solcher

cher Zeit-Ordnung unſer Author meißtentheils mit den ſütrefflichſten Philoſophen / Aſtronomis und Medicis übereinkommt: Aber darinn ſeine beſondere Invention ſtatuiret / daß wie von den übrigen Plagis oder Gegenden deß Himmels als Orient / Occident und Septentrion von jedweder eine Special-Bewegung oder Motus der Elementiſchen Qualitäten ſich ereizne / und ſolcher Motus dreyſach ſey/als harmo- niſch / ſympathiſch und antipathiſch / alſo geſchehe ſolches auch von der Südllichen Gegend in der cholericſchen Qualität / welche hißig / feurig / martialiſch und trucken iſt/ daß ſie ebener maßen einen dreyfachen Motum halte / als den Motum oder Bewegniß der Sonnen im Geiſt oder in der Spiritualität unter dem Zeichen deß Schützen ; den Motum Lunæ in der Compactio oder Vollkommenheit deß Geiſtes und der Materien unter dem Zeichen deß Widders ; und den Motum Veneris in der Antipathia und Abnehmung deß cholericſchen Geiſtes unter dem Zeichen deß Löwen ; Und theilet demnach unſer Author alle cholericſche hißige Kräuter und Gewächß in drey Classes oder Ordnungen / als in eine geiſtliche / darinn die je- nige Dinge begriffen / die viel Spiritualität und we- nig Materi haben ; und in eine vollkommene/ darinn ſolche Dinge ſind / die im Geiſt und Materi reich und vollkommen / und beyde Theile vollkömmllich und wol miteinander compactiret und vereiniget ſind ; und in eine abnehmende / darinn wenig Geiſt und viel chole- riſche / ſchwefelige / ſaltige Materi enthalten : ſo daß die darunter gehörige Simplicien / wenn ſie auf die menſchliche Haut gelegt werden/ ſelbige brennen / und Blaſen aufziehen / ſonſten aber wenig oder keine ſpiri- tualiſche Kräfte oder Tugenden von ſich geben / ſon-

dern allein zu einem Corrosiv- oder Ezstein dienen; welches denn auch in der That sich also befindet / daß nemlich etliche Dinge ihre choleriche feurige Hitze allein in der Spiritualität erzeigen / und zwar äußerlich aufgelegt gewaltig erwärmen und durchdringen / aber keine Blasen aufsetzen oder brennen / wie da thut der Spiritus vini und alle rectificirte Spiritus ardentis; etliche aber solche in- und äußerliche Erwärmung in der Vollkommenheit / oder wie die Spagyrischen Medici reden / (als welche in allen vier Elementischen Qualitäten dreyerley Unterscheid befinden nach den 3. General- Principien / welche sind Spiritus, Anima, Corpus, oder Mercurius, Sulphur, Sal) in Sulphurischer Nitrat vollbringen / aber mit äußerlicher Application ebenermassen nicht brennen oder corrodiren / wie da thun alle distillirte Oele / welche gleichsam eitel Feuer sind und Speise des Feuers / und doch nicht verleslich brennen / sondern nur wol erwärmen / nemlich diese beyde feurige Gattungen nicht salzig sind; Die dritte Gattung aber / welche wenig feuriger Spiritualität aber viel salziger Materi haben / selbige brennet und eket wegen der Schärffe des Salzes / wie da thun alle Blasen- ziehende Dinge / ja alle Salien fixe und flüchtige / wenn sie wol entbunden sind / denn daß der Salpeter nicht eket / dessen ist die Ursach / daß er nicht entbunden ist / sondern zweyerley Salien als flüchtig und fix beyammen sind / welche einander halten: daß keins für dem andern seine beissende Macht erzeigen kan / aber wenn man sie durchs Distilliren voneinander scheidet / so eken sie alle beyde / nemlich das flüchtige / so Spiritus nitri genennet wird / aber eitel flüchtiges Saltz ist / und in lauter sehr spitzigen scharffen Atomis bestehet / wie Dienenschacheln / welche mit
 ihrer

ihrer Berührung bald durchstechen und eken / und das fixe / so Sal nitri heisset / welches wol ausgeglühet in Wasser die schärfste Lauge gibt / welche die Haut mit abstergiren wund beisset / wie solches auch thun alle lixivialisches Salien aus Kräutern und Hölzern; und also eken auch andere salinische Spiritus von gemeinem Saltz / Bitriol / Alaun / und so fortan / weil sie ebenermassen flüchtige spizige Saltzstacheln sind / wie die Stacheln der Bienen und Hurnüssen / und solche sehr spizige Stacheln sind auch die Härlein der brennenden Messeln / welche mit Berührung bald einstechen gleich den Bienen; aber solche ekende Dinge haben wenig cholerischer in flammirlicher Spiritualität oder Oltität / wie denn kein ekender Spiritus oder Lixivial-Saltz / ob es schon feist anzugreifen wie Oel / sich anzünden läst / daß es die geringste Flamme von sich gebe wie ein Spiritus vini, ja ob schon der gemeine Schwefel eitel anzündliche Materi scheinet zu seyn / und im Feuer fast aller wegbrenner in Gestalt einer Flamme / hat er doch auch das ekende Oleum Sulphuris per campanam in sich / welches aber zu keiner Erzung fähig ist / bis zuvor das jenige was anzündlich ist verbrannt sey / und bestehet also das Eken und Corrodiren allein in der Saltzigkeit / und nicht in der rechten Spiritualität oder Oltität; davon aber drunt bey Erzehlung solcher ekenden Dinge und ihres Gebrauchs / wie auch im vierdten Tomo unserer Land-Apotheken bey Beschreibung der Simplicien des Löwen ein mehres gemeldet wird: Derhalben wir es hier dabey lassen bezwenden / und das jenige für uns nehmen / was zu Erklärung dessen / was der Author durch die cholerische Bewegung andeuten und lehren will / dienlich seyn mag.

R v Von

Von der harmonischen cholericischen
Bewegung / und denen darunter gehörigen
Theilen des menschlichen Leibes / wie auch
ihren arzneylischen Simplicien / und des
ren Würckung/Præparation und
Gebrauch.

Sie harmonische Bewegung der cholericischen
Triplicität geschieht durch den Geist des Schüt-
zen / und ist eine Harmonia und Vereinigung des
Motus Solis oder der Bewegniß der Sonnen und der
hitzigen cholericischen Geister von Mittage ; dieses
cholericischen Geistes/ nemlich des Schützen/ Amr und
Verwaltung ist/ daß er die grobe kalte und feuchte Ma-
teri in ein natürlich Wesen bringe / und ihm eine an-
dere Form gebe in der Substanz bis auf seine höchste
Compaction und Zusammensetzung des Geistes und
der Materien oder Substanz und Form durch alle drey
cholericische Zeichen/darunter der Schütze das erste ist/
und seine Kochung in feuchter kalter Materien anhebt/
selbige distilliret und kochet / bis sie eine andere Form
und Substanz überkommen / nach Art und Eigen-
schafft des cholericischen Wesens / bis sie im höchsten
Grad hitzig/trucken und schwefelig werden/welches im
vierdten Grad des Widders geschieht / darinn solche
Simplicien gefunden werden als Rosmarin / Poley/
Majoran/weisser Andorn und so fortan/ welche Kräu-
ter und Simplicien alle von grober/kalter/feuchter Ma-
teri kommen / und schwefeliger / hitziger und truckener
Substanz werden / von Farben sehr grün und blau/
wie ein Orientalischer Scharagd / und eines bitter-
lechten Schwacks mit Süßigkeit vermischt/ wegen der
Grobheit der ersten Substanz / welche ih: en Ursprung
hat/

hat/ von resolvirter/ irrdischer Materien / wie unser Au-
thor mit mehrem in seinen Schriffren von dieser cho-
lerischen Composition der Substanz und Form phi-
losophiret; und unter den Schüßen solche Kräuter setz/
welche im Aufgange/ des Schüßen/ die Materiam gar
zu grob kalt und wässerig gehabt haben / und deswegen
der Schüße selbige nicht in die perfection bringen kön-
nen/sondern nur so weit/ daß sie den cholerischen hizi-
gen Geist überflüssig haben/die Materi aber noch feucht
und kalt.

Die Theile aber des menschlichen Leibs/ so unter das
harmonische geistliche Zeichen des Schüßen gehören/
sind die Galle / wie auch die Hitze der Leber / auch gehet
des Schüßen Trieb gewaltig in die Arterien und Herk-
Geäder/und in alle Poros der Haut/ durch den ganzen
Leib; äusserlich aber gehören unter den Schüßen beyde
Diechen und obere Schenkel / vom Leibe an bis an die
Knie / diese Theile haben ihr Contrarium und Wi-
derwertigkeit an phlegmatischen/ schleimigen/und wäs-
serigen Dingen/denn gleich wie das Feuer vom Wasser
ausgelöscht wird / und also Feuer und Wasser stetige
Feinde und contraria sind / also werden auch die cho-
lerische Glieder und Theile / sonderlich aber die Galle/
von wässerigen phlegmatischen Dingen leichtlich ge-
schwächt/verstopfft und verlegt/ wenn sie von denen die
vorhin etne schwache Galle haben / viel genossen wer-
den / denn solche wässerige / schleimige Dinge brechen
der Gallen ihre balsamische Bitterkeit / præcipitiren
ihren Humorem, daß er sich ballet / und aus seinem
Fluß in ein tartarisches / kalcichtes Wesen gehet/ und
sich selbst verstopfft / woraus denn sehr böse Kranckhei-
ten/als Gelbsucht / Tertian / Hitzige Fieber / Verder-
bung der Leber/ des Magens und des ganzen Geblüts
entste-

entstehen / denn die Galle ist das Feuer und Balsam
 des Lebens / ohn welche der Magen nicht kochen / noch
 die Leber Geblüt machen kan / auch gehet das Geblüt
 selbst zu / wennes von der Bitterkeit der Gallen nicht
 balsamiret wird / zur Stunde in Corruption und Zer-
 störung / nicht anderst als wie absterbende Menschen/
 durch Mangel des Sals und Gallen Balsams also-
 fort anheben in die Corruption zu gehen / faul und zu
 eitel Maden werden / bey Gebrauch aber der balsami-
 schen sehr bittern Sachen als Aloe/Myrrhen/ Balsami
 Sulphuris und dergleichen / auch das abgestorbene
 Fleisch selbst nicht faulen noch zu Maden werden kan/
 sondern zur unverweslichen Mumia werden muß ; in
 solchen Fällen thun diese Simplicien wider dergleichen
 Hülffe / wenn sie mit gebührendem Zusatz gebraucht
 werden / stärken durch ihre Spiritualität die geschwäch-
 te Galle / zertreiben und eröffnen die Verstopfung / und
 reiben durch ihren geistlichen Trieb das Widerwärt-
 ige aus / und weil die Substanz dieser Simplicien viel
 Spiritualität und flüchtiges Salt / und wenig Mate-
 rialität und fixen Salzes haben / als sind sie aus ganz
 ger Natur wider die scharbockische Disposition gut / als
 welche meistens von allzu vieler fixen Saltigkeit
 kommt / nemlich von eingesalteten geräuchereten Spei-
 sen und solchen Vicualien / die nicht viel Brantwein
 und Spiritualität in sich haben / und wegen solches bö-
 ses Nutriment ein grobes / zur Circulation unbeque-
 mes bresthaftiges Geblüt verursachen / welches aber
 von diesen spiritualischen Dingen wider erdünnet/
 subtilisiret und corrigiret wird ; solche Kräuter nun des
 Schüßen sind folgende :

Die

Die Simplicien deß Schützen im erſten
 und andern Grad/welche innerlich dienen zu
 Curirung deß Scharbockſiſchen Geblürs/
 und Gebreſten der Lungen / äußerlich aber
 durch Anſalbung zu gründlicher Vertrei-
 hung deß Quartan- Fiebers / Erweichung
 der harten Milz- und anderer Zelten / Zer-
 treib- und Aufweichung der Schlieren / Aiß-
 ſen und Geſchwer/ Ausziehung der Ge-
 ſchwulſt aus den Füßen/ mit Zuſatz
 aus der Wage und Srier.

Pfirſichblüt.

Hederich/eryſimon.

Nettich.

Meerrettich/ raphanus major, armoracia.

Schwarze Nefſel.

Wilder Liebſtöckel/ ſmirnium.

Löffelkraut.

Junger Gartenreß/ nasturtium.

Junger Brunntreß.

Junger Hopffen.

Wüſſenſſkraut.

Buchholder / Imperatoria ſylveſtris.

Junge Zwiebel.

Unzeitig Leinentraut.

Leinenblüt.

Gänſkloht.

Benzoin.

Balfamäpfel.

Allerley Seife/ ſonderlich Schmierſeife.

Allelauchgeſchlechte jung.

Junge Knoblauchwurzel.

Senff

Senffkraut und Samen.
 Liebstöckelwurk und Saft.
 Meisterwurk und Kraut.
 Wachholderbeer und Saft.
 Wermutgipffeln und Saft.
 Rote Angelic.
 Vibernell/ groß Steinpeterlein.
 Klein Steinpeterlein.
 Lerchenbaum und Harz.
 Bircken-Schwämme.
 Gummi ammoniacum.
 Sagapenum.
 Galbanum.
 Opopanax.

Gebrauch dieser Dinge wider den
Scharbock.

Nim Meerrettich wurzel grün und frisch eine Hand
 voll/ zerstoß sie klein/ schütte darauf zwey oder drey Sei-
 del weißen Wein/ laß es 24. Stunden beissen/ als denn
 nim alle Morgen und Abend eine halbe Hand voll fri-
 sches Löffelkraut/ oder Bachbungen/ oder Brunnkress/
 oder Gartenkress/ oder Senffsamen ein wenig/ zerstoße
 solches wol in einem Mörsel mit Zugießung eines Rö-
 merlein voll gedachten Weins/ drücke es hernach durch
 ein Tüchlein/ und trinck es auf einmal aus/ und treib
 solches bis der Wein aus ist. Oder man zerschneide
 den Meerrettich in Scheiblein/ nehme derselben oder
 aufgetrucknetes Löffelkraut oder zerquetschten Senff-
 samen/ oder Wachholderbeer nach Gutdüncken/ aus
 der Wage Lindenblüt/ oder Scabiosen/ oder Musca-
 tenblüt/ und aus dem Stier oder Jungfrauen Erd-
 rauchkraut/ oder Cardobenedictentkraut/ oder Schle-
 henblüt/ oder Judenfirschen jedes eine Hand voll/ alles
 zerstoß-

zerstossen / und darauf drey oder vier Seidel weissen Wein gossen / und nach 24. stündiger Weizung alle Morgen und Nachts ein Römerlein voll davon abgossen und gerruncken / und so man in solchen Wein noch tropfft einen Spiritum vini, der das flüchtige Saltz von Löffelkraut oder Samen / oder Senffsamem und dergleichen extrahiret / und mit sich durchs distilliren übergeföhret oder nur durch Digestion in sich genommen / und von solchem Spiritu vini einen halben Löffel voll in den Wein geschüttet und gerruncken / gehet die Cur desto eher und gewünschter von statten ; und so man auch ein wenig Gänsefoht in solchen Wein hengt / wie bey den Anwohnern des Maris Balthici, da diese Kranckheit gemein ist / gar gebräuchlich / ist die Cur auch desto beständiger.

Es ist auch der Vitriol des Stahls / dessen droben gedacht worden / hierzu ein Hauptstück / wenn dessen 3. oder 4. Gran in ein Römerlein voll dieses Weins gethan / damit zerrieben / und auf einmal mit eingenommen werden / oder man zerlasse des Vitriols ein Quintlein in einem halben Seidel eines Wassers dieser Kräuter / und trincke der Solution einen halben bis ganzen Löffel voll in dem Wein ein.

Unser Author aber hat den Scharbock / davon das Zahnfleisch gar weich wird / also curiret: Er hat genommen Senecblätter zwey Loth / deutsche Rhabarber ein halb Loth / Ingwer / Anis- und Fenchelsamen jedes ein Quintlein / solches alles untereinander gepülvert / davon alle Abend und Morgen ein halb Quintlein eingenommen mit diesem Tranc:

Des Authoris verordnetes tägliches Getränck zum Scharbock.

Dem Pflirsichblüt den dritten Theil einer Hand voll /
Quitten

Mittenblüt/Schlehenblüt (für schwache Mägen aber an statt der Schlehenblüt ein Loth corrigirten Coriander samen/ und anderthalb Quinclein Galganwurzel) solches in 4. oder 6. Seideln Wasser zum Trancf gesotten / gedachtes Pulver täglich damit eingenommen/ und auch wider den Durst und sonst nichts anders getruncken/ und so dieser Trancf aufgehet / einen frischen gemacht / bis der scharbockische Fluß durch den Stuhlgang wegpurgiret sey / und alle Stunden mit diesem Wasser gegurgelt.

Deß Authoris Gurgelwasser zu der scharbockischen Mundfäule.

Nim eichene Rinden von jungen Eichen / Steinkraut / Steinklee (von andern Katzenklee oder Lagopus genannt) Marellenblüt jedes eine halbe Hand voll/ solches in 4. Seideln Wasser / und 2. Seideln roten Wein untereinander zum Gurgelwasser gesotten.

Es ist aber dieser Arzney-Gebrauch zum Scharbock meist nur dahin angesehen / wenn nur eine scharbockische Mundfäulung vorhanden/ wenn aber die Krankheit durch den ganzen Leib ausgetheilet ist / so müssen die Arzneyen stärker seyn/ nemlich auf obenangezeigte Weise / und müssen bey Gebrauchung derselben andere kräftige Essentien mit unterlauffen / nemlich der Spiritus salis dulcis, zu XX. bis XXX. Tropffen auf einmal in einen Truncf deß obigen Weins getropffet/ oder Spiritus salis armoniaci zu XII. bis XX. Tropffen auf einmal/ welcher Spiritus auch eitel sal volatile ist/ und sind diese beyde Spiritus zum Scharbock überaus kräftig / und ist ihre Bereitung in den Registern unserer Tomorum der Land. Apothecken aufzuschlagen/ auch wird mit mehrem vom Scharbock im 55. Cap. deß zweyten Tomi unserer Apothecken gehandelt.

Gebrauch

Gebrauch dieser Dinge wider das Quartan
Fieber / und zu Erweichung der davon
herrührenden Miltzelten und
Erhartungen.

Nim Knoblauchwursel und Safft / oder Schnitt-
lauchwursel und Safft ganz weich zerstoßen 3. Theil/
Gelbeisenkraut jung und frisch colligiret / und ganz
weich zerstoßen 2. Theil / Epheulaub / oder Grindkraut
Erigeron genant / oder Aellenkraut ein Theil / solches
alles zum weichsten und safftigsten gestoßen / dazzu ge-
than distillirtes Wachholderbeeröl / oder an statt sol-
ches Oels die Wachholderbeer mit Liebstöckel Wasser
gesotten / bis das Wasser verstedet / alsdenn die Beer
weich gestoßen / und den Safft ausgepreßt / dazzu gemi-
schet das ausgetrossene Fett von einem schweinen Bra-
ten / und daraus eine Salbe gemacht / den Febricitan-
ten damit bey einem warmen Ofen über den gangen
Nückgrat und der Region der Nieren / wie auch des
Milzges und an der linken Seiten / neben dem Herzh-
grüblein wol gesalbet / und solches etliche mal wiederho-
let / so heilet es das Quartan-Fieber aus dem Grunde /
und erweicht auch die daher entstehende Milzhartig-
keit und Zelten / und zertreibt sie wieder.

Es hat aber der Author zu solcher Salbung auch ge-
braucht Wachholderschwämmlein / welche nemlich im
May unter Wachholdern oder auch unter Bircken-
Däumen fundt werden / solche zerstoßen / und in Spiri-
tum vini oder Brantwein gethan / bis sie darinn zer-
gangen / und alsdenn mit solcher Essenz den Patienten
gesalbet / und etliche mal wiederhole / wie vormals ge-
dacht.

Hiebey aber hat der Author auch innerliche Arzney
gebraucht / nemlich folgender Massen:

2

Innet

Innerliche Artzney des Authors zum Quartan.

Nim junge Wermut / stoß sie und drücke den Saft
daraus/ dessen nim alle Morgen ein Loth / zerreib ihn
mit weißem firmem Wein / trinckts zusammen früh
nüchtern/ und darauf drey Stunden gefastet / und sol-
ches vier Morgen nacheinander gethan. Oder nim
Wermut. Gippeln / oder an statt derselben Melissen
oder Stabwurktraut / oder Haselwurktraut / und aus
dem Stier oder Jungfrauen Cardobenedicten / oder
Tausendgüldenkraut / oder schwarz Dießwurktraut/
und aus der Wage Maurrauten oder Reinblumen
oder Draunwurktraut jedes eine Hand voll / weißem
Wein 4. Seidel/ solches zum Tranc gefotten/ oder nur
in der Kälte 24. Stunden gebeitet / hernach alle Mor-
gen und Abend davon einen Trunc gethan/ und auch
damit dieses Pulver eingenommen.

Pulver zum Quartanfeber.

Nim Maurrauten anderthalb Hand voll / Cardio-
benedictenkraut zwo Hand voll / Wermut. Gippeln
oder Samen eine Hand voll / Haselwurktraut ande-
halb Loth/ solche Stücke gedörret / gepülvert und etliche
Finger hoch Weinessig darauf gossen / zwo Stunden
darüber stehen lassen/ alsdenn wider abgossen/ das Pul-
ver wider getrucket und gepülvert/ davon alle Morgen
ein halb bis gankes Quintlein in gedachtem Wein ein-
genommen und darauf gefastet / und solches 4. oder 5.
Morgen nacheinander gethan / am sechsten oder fünff-
ten Morgen aber nehme man diese Purgir Artzney/
dazu hat der Auther genommen 4. Loth Rhabarber/
2. Loth Engelsßwurkel / Psrimmenblüt eine Hand
voll/ Anißsamen ein Loth / Wasser und Wein jedes ein
Seidel/ solches eingefotten bis auf einen guten starcken
Trunc/

Trunck/ es iſt aber ſolches für ſo wenig Wein keine rechte Proportion/ ſondern wenn von der Rhabarber und den übrigen Stücken der 4. Theil genommen wird/ ſo gibt es genug purgirende Krafft von ſich / zu einem Trunck und für einen Seidel Wein/ welcher nicht über ein Loth Specien der Kräuter ausziehen kan / denn davon der Seidel Wein ſo voll Krafft wird als er halten kan ; von ſolchen Decoct einen guten Trunck geſtan / und darauf drey Stunden gefaſtet. / ſo purgiret es den Leib / denn wird wider erliche Morgen das vorrige Pulver eingenommen / und täglich der Rückgrat auf obige Weiſe warm geſalbet / hernach die Purgir- Arzney wider eingenommen / biß ſo lang das Fieber alles vergehet. Denn die Kräuter curiren nicht geſchwind/ ſondern langſam / und müſſen viel Tage gebraucht werden/ bevor ſie materiam peccantem aller hinweg nehmen / welches aber die mineraliſche Dinge weit ehender thun / wenn ſie wol præpariret ſind / wie den unſer febrifugum magnum , ſo aus Gold bereitet wird / das viertägige und alle andere Fieber ganz und jar mit einer oder zweyen Doſibus curiret / ohne einig weitere äußerliche Salbung.

Gebrauch dieſer Dinge zu Beſchwerung der Lungen von Gallflüſſen/ und daher entſtehenden Zuſten/ Heiſerkeit und anhebender Lungenſucht.

Darzu nim friſche Meerrettichwurzel / reibe ſie auf einem Reibeſeiſ / oder ſchabe ſie klein / thu darzu verſchaumtes Honig nach Gurdüncken / welches vorher mit einem gebranten Waſſer aus dem Stier oder Saft geſotten und verſchaumt worden / als mit Roſenſafft/ oder Beylnſafft oder Wegerichſafft und dergleichen/ doch iſt ſolches nicht eben nöthig/ denn es thut

das mit gemeinem Wasser verschäumete Honig gum-
 sam/wie wir auf solche Weise an uns selbst und andern
 die anhebende Lungenfucht curiret / mische solches Ho-
 nig / und geschabten Meerrettich untereinander wie
 eine Lattwerge / und isß davon Morgens und Abends
 nach Gutedincken eine Zeit lang / so nimt es alle Be-
 schwerung und Husten der Lungen hinweg. Oder nimm
 an statt des Honigs Zucker / dissolvire ihn mit einem
 Safft aus dem Stier oder Jungfrauen/welche Säfte
 deswegen der Lungen Hülffe thun / weil die Lufftröhre
 und Arterien der Lungen unter den Stier gehören/und
 also die Kräuter des Stiers eine harmonische Bewe-
 gung zu der Lungen haben/und das Widerwertige von
 ihr geistlicher Weise austreiben helfen / und sind dem
 nach hierzu sonderlich gut die Säfte / oder gebrante
 Wasser von Rosen/ Singrün/Wintergrün / Sanie-
 tel/ groß Gundelreben / Mänschörlein und so fortan/
 darinn wird der Zucker zerlassen / und denn mit dem
 kleingeschabten Meerrettich davon eine Lattwerge ge-
 macht/ auch kan man an statt des Meerrettichs deß ge-
 sen scharffen schwarzen Rettich nehmen / säubern und
 daraus dünne Scheiblein schneiden / mit gestoffnem
 Zucker bestreuen / und denn beyde zusammen zwischen
 zweyen Schüssel auf und abschwencken / wie man die
 zerschnittene Wurcken oder Cucumeres mit Salz be-
 streuet und schwencket / so resolviret sich der Zucker
 an den Rettichscheiblein in einen Safft / dessen wird
 Abends und Morgens ein Löffel voll vier zween ein-
 genommen/so thut es auch dieselbige Wirkung/allein
 man muß solches Safft nicht viel auf einmal ma-
 chen/denn er fähert bald an zu stincken und solche Wür-
 ckung thun auch andere Simplicier/so hieher gehören/
 als Senffsamemehl / Nesselsamen / Flores von ben-
 zoin,

zoin, und gemeinem Schwefel / Hederichſafft und Samen/ Knoblauchſafft/ Angelic / Bibernell und andere mehr / mit Honig / oder Zucker / oder andern Jovialischen ſüſſen Sachen als Feigen / Roſinen / Corinten/ zu einer Latwerge bereitet/ daß ſie nemlich die Lunge und Luſtfröre reinigen von Flüſſen / Schleim und Roder / und einen leichten Athem und klare Stimme machen/ aus Urſachen / weil die Jovialische Süſſigkeit der Lungen ſonderbarer conſervirender Baſam iſt/ denn die Lunge muß ohn Unterlaß Tag und Nacht die rauhe herbe Luſt in ſich ziehen/welche dem ſüſſen Jovialischen Geblüt dermaßen feindſelig iſt/ daß die geringſte Verührung deſſ entblöſten Bluts ſolches tödret und gerinnend macht / und ſolcher ſtetigen Feindſchafft halber zwiſchen dem Blut und der herben Luſt / iſt das Blut in den Lungen-Gefäſſen ſtets ſchaumig / darwider geben nun die Jovialische ſüſſe Sachen der Lungen ſtärke / ſind aus ganker Natur geneigt neues Fleiſch und Blut zu machen / und das mit einiger Corruption angegriffene abzufcheiden/ un̄ zu reſolvire in Schleim/ Wuſt und Roder/darzu denn die erwärmende beſuchende geiſtreiche Würckung dieſer cholericſchen mit wäſſeriger löſchender Feuchtigkeit amnoch vermifchten Simplicien gewaltig hilft / und das Widerwärtige mit austreibt / wenn ſie mit Verſtande in ein Compoſitum gebracht/und ſleißig gebraucht werden; ſintemal hierzu ein ſonderliches Judicium gehöret / die rechte Temperatur und Vermifchung dieſer Dinge alſo zu reſſen / daß ſie nicht allein der Lungen recht gut thue/ ſondern auch andern innerlichen Gliedern/denn bekant gnugsam iſt / daß die Jovialische Süſſigkeit zwar der Lungen einzig und allein überaus wol bekommt / aber hergegen mit langem Anhalten zu ſorderſt den Magen

verderbt / in dem es das saure Ferment des Magens/
 welches alle eingenommene Speisen muß zerbeißen
 und in einen Saft auflösen / versüßet und unkräftig
 macht / daß er nicht recht dauern kan / hergegen aber die
 jenige Dinge / welche die dauende Krafft des Magens
 stärken / als da thun alle saure Sachen als Essig / Spi-
 ritus vitrioli ; saure Säfte der Baumfrüchte als
 Zitrone / Limone und so fort an / thun der verletzten
 Lungen in kurzem solchen Schaden / daß der Mensch
 bald davon sterben muß / wie solches die Galenisten
 viel hundert Jahr gewußt / und deswegen in den Lun-
 gen-Curen / wenn die Lunge nur ein wenig verletzt ge-
 wesen / nicht viel ausrichten können / welches allein
 daher kommen / daß sie diese Dinge nicht mit gutem
 Nachdenken recht untereinander temperiret / daß zu
 beyden Seiten eine angenehme hülfreiche Würckung
 daraus hätte erfolgen können / wie da geschieht / wenn
 man unter die Jovialishe süße Sachen aus dem Stier
 oder Jungfrauen herb ; und sauerliche Säfte in sol-
 cher Quantität vermischet / daß es nur ein weniges zu
 schmecken ist / so hindert es die Lunge an ihrer Heilung
 nicht / und solche wenige Herbigkeit erhält dennoch den
 Magen bey seinem sauren Ferment / und hat die Cur
 einen bessern Fortgang / weder nach dem gemeinen
 Galenischen Methodo möglich ist / wie solches der
 hochberühmte Practicus Paulus Barberte in seiner
 Praxi de phtisi oder von der Lungensucht auch gar
 rühmlich bekannt gemacht mit diesen Worten : Hoc
 saltem addo , me contra omnium fortè scripto-
 rum practicorum sententiam acidis temperatis
 felicissimè usum ; ratio patet ex præscriptis ;
 dulcia acidis non temperata cum multis aliis ob-
 servavi ægris semper , ad minimum plarumque
 obfuisse :

obfuisse : das ist : Ich will nur dieses sagen : daß ich / obwol vielleicht wider die Meinung aller Arzney-Scribenten temperirte saure Dinge mit grosser Erspriflichkeit gebraucht habe (zu verstehen in der Cur der anfangenden Lungenucht) die süsse Dinge aber / worunter nichts saures temperirte gewesen / hab ich mit vielen andern in Acht genommen / daß sie allemal oder doch meistentheils den Kranken übel bekommen.

Gebrauch dieser Dinge zu schleuniger Aufweichung der Schlieren / Nissen und Apostemen.

Nim Kettich / Zwiebeln oder auch drey Theil / Masslieben / oder Pappeln / oder Feigen zwey Theil / Merckweyßel / oder jung frisch Eichenlaub / oder Ephenlaub ein Theil / solches untereinander gekocht und gestossen / und darunter Schweinenschmalz / oder Speck / oder Lilienöl temperiret / nach Gutdüncken / und daraus ein Pflaster oder Aufschlag gemacht / und auf die hitzige tobende Apostem. Beulen oder Schlieren geschlagen und aufgebunden / so fähret es bald an die tobende Schmerzen zu besänfftigen / maturiren und aufzuweichen / welches zwar auch die gemeine Pflaster genant Apostolicum und Triapharmacum thun / deren Beschreibung im dritten Tomo unserer Land. Apotheken zu finden / aber so kräftig nicht wie diese Simplicien / wie wir denn zum öfftern gemeine Beschwer damit bald aufgeweicht / welche nemlich dünne Häutlein haben / und auch damit geheilet / aber zu einem Schlier Phyma genant haben wir einmahl unterschiedliche dergleichen Apothekers Pflaster aufgelegt / sie sind aber nicht starck genug gewesen / aber so bald wir aus

Dieſen Simplicien einen Aufschlag gemacht / darzu wir eine Zwiebel gebräuen und wol zerſtoſſen ganz weich / und darunter ein wenig Menſchenſchmalz (welches auch Speck oder Schweinenſchmalz thut) und gemeine ſchwarze Schmierſeiſe (welches auch andere klein geſchabte und mit einem Saft angefeuchtere Seiſe verrichtet) jedes ein wenig und nach Gurdüncken temperiret / und mit einem Tüchlein aufgebunden / hat es alſoſort die Schmerzen gelindert / und in wenig Stunden den Schlier aufgeweicht / wenn es denn offen / läßt es ſich leichtlich von gedachtem Triapharmaco inſgemein Bräunerzug genant zur Heilung bringen.

Gebrauch dieſer Dinge zu Ausziehung waſſerſüchtiger Geſchwulſt aus den Schenckeln und Füſſen und Verzehrung der Waſſerſücht.

Darzu werden dieſe Dinge als Kettich / Meerrettig / Leinenblätter (welche aber Blaſen aufziehen / dafern man nicht Saft von Kettich oder Meerrettig darunter temperiret) und dergleichen ſafftig zerſtoſſen / und täglich friſch unter die bloſſe Sohlen der Füſſe gelegt / und darauf gangen und geſtanden / ſo ziehet es alle Geſchwulſt aus und erlöſet den Menſchen von der Waſſerſücht / ſonderlich wenn man dieſe Dinge / welche am gemeineſten zu haben / als Leinenreben / Meſſeln / Wachholderholz und dergleichen auch zu Aſchen brennet / und ſolcher Aſchen zweyer Hünereyer groß in ein Tüchlein bindet / in Wein hengt / und darüber trincket / mit ſteutigem Nachfüllen andern Weins / daß der Trinckkrug immer voll bleibe / und wenn die Aſchen drey oder vier Tage in Wein gehangen / wird ſie ausgebrüct / und weg geworffen / und andere friſche eingebunden / beſſer aber iſt / daß man ſolche Aſchen mit Waſſer auslauge / und

und ein Sals daraus mache/ wie droben gelehret/ und täglich davon ein halbes Quintlein in Wein einnehme.

Die Simplicien des Schützen im dritten und vierdten Grad / welche dienen den Leib von innen heraus zu reinigen/ und alle Schädlichkeit von ansteckenden Seuchen als Franzosen/ Pest/ Fleckenfieber/ Masern/ Roclauff/ Blatern/ pleuritische Materi/ einkommene Gifte/ und was allerley tobende Schmerzen macht/ auszutreiben / heilen auch innerliche Wunden / Schäden / und stellen das Gliedwasser / mit Zusatz aus der Waage und Stier.

Groß Schöllwurz und Kraut.

Haselwurz/ Alarum.

Schwarze Waldwurz.

Schwalbenwurz/ Vincetoxicum.

Junge Wermut/ Gipsfeln.

Artichwurz und Rinden.

Sarsaparillwurz.

Rothfarbenkraut oder Färberröthe/ rubia tinctoria.

Groß Mäusohrlein.

Roß Mangold/ Kantwurz.

Abbißwurzeln/ Teuffelstod.

Franzosenholts/ Guajacum.

Rothe Klettenwurz.

Eschenbaum und Rinden.

Welsch Nussbaum und Blätter.

Saffran.

Gelbesuchtwurzel/ Curcuma.

R v

Farren

Farrenwurk und Kraut das Mämlein.
 Lackenoblauch Scordium, und die daraus berei-
 tete Lattwerge/ Diascordium.

Wilde Gundersieben/ Asarina.

Weinrautenkraut und Samen.

Schöner reiner gelber Schwefel und die daraus be-
 reitete Flores.

Antimonium so mit Salpeter fleißig verpufft wor-
 den Antimonium diaphoreticum gewanne.

Bezoarticum minerale.

Kränenäglein Nux vomica.)

Euphorbium

Wilde Rauten

Meerzwiebel.

Baumwinden.

Junge Dircenschöpflinge.

Kresse aus trockenen Gärten.

Schweinsbrod Cyclamen.

Baurensenf.

Nußbaumblüt/ Juli.

Kettrichsamem.

Antimonii Vitrum.

Flores.

Crocus.

Diese im 4. Grad
 müssen in Weines-
 sig gelegt werden /
 daß die Schweiß-
 treibende Kraft /
 und nicht das Cor-
 pus derselben in
 den Essig gehe / und
 alsdenn solchen Es-
 sig zum Schwitzen
 geruncken.

Gebrauch dieser Dinge zur Reinigung des
 Leibs von innen heraus.

Darzu nimmt man Schwalbenwurk oder Farren-
 wurk / oder Eschern Rinden und Samen und der-
 gleichen drey Theil/ aus der Waage Braunwurk oder
 Scabiosen zwey Theil und aus dem Stier Santel
 oder Wintergrün ein Theil / solches in Wein gesotten
 oder nur 24. Stunden in der Kälte in 2. oder 3. Maß
 Wein

Wein maceriret / und von solchem Wein täglich eine
Zeisläng getruncken / das reiniget den Leib von fauler
Materi / daraus Würmer / Apositemen und dergleichen
entstehen / und so man allbereit Wärme spöhret / oder
am Leibe Schaden hat / so nimin Meerrettichkraut /
Steinbrechwurzel / und aufgedörrete Sauerampffer-
wurzel / jedes 2. Loth gedörret / daraus ein Pulver ge-
macht / und davon alle Morgen und Abend in gedach-
tem Wein ein halbes Quintlein eingenommen / das
treibt die Wärme weg und andere unreine Materi /
davon Schäden / Jucken / Reissen und Krätze der
Haut entstehen.

Zu solcher Intention werden diese Dinge auch am
Halse äußerlich an blosser Haut getragen / so reiniget
es alte böse Schäden an Menschen und Vieh ; und
bringt sie zur Heilung / als wenn man Attichwurzel im
abnehmenden Licht des Augustmonats colligiret /
und am Halse trägt / so thut sie solche Wirkung / und
so man Attichwurzel um St. Jacobstag colligiret /
solche ohn einige Negung reiniget / und die Rinden
ganz klein hackt / darüber oder auch über Vermutkraut
Baumöl schüttet etliche Finger hoch / und an der
Sonnen maceriret / hernach demjenigen so Wärme
hat / ein paar Löffel voll des Dels zu trincken gibt / und
den Leib mit einer Handzwehle oder Schleyer stark
bindet / so treibt es das ganze Nest der Wärme aus.

Gebrauch dieser Dinge wider die
Pestilenz.

Der Author rühmet an unterschiedlichen Orten sei-
ner Schrifften sonderlich das Gummi Euphorbium
wider die Pestilenz / heisset es aber vorher in eine De-
stillation bringen mit Essig ; ob er sich nun zwar wei-
ter nicht erkläret / wie solche Destillation anzustellen /

so

so ist doch zweiffels ohn seine Meinung / daß man nemlich solche sehr hitzige und allzu spirituolische Dinge des Schützen soll in Essig legen/ den Essig ihre Essenz extrahiren lassen/ alsdenn den Essig zur Präservation trincken / als nemlich Euphorbium / oder junge Bircken/ Schößlinge / oder Meerzwiebeln in Weinessig gethan / auf ein Hand voll dieser Dinge anderthalb Seidel Essig/ und damit verdeckt gesotten/ bis der Essig halb versiedet / alsdenn den Essig / darinn nunmehr die beste Schweiß-treibende Essenz dieser Dinge ist/ abgossen / und zur Präservation morgendlich ein paar Löffel voll getruncken/ was aber vom Euphorbio im Essig zurück am Boden bleibt / davon soll man den Essig vollends lassen verdünsten/ bis es trocken werde / und solches Euphorbium selbstn mit seinen Corrigir Stücken wider die Pest eingeben / wenn einer selbige würcklich hat: als um Exempel: nimmt des corrigirten Euphorbii drey Theil oder 6. Quintlein/ aus der Waage zwey Theil als Braunnurk/ oder klein Daurant / oder Quittekeren oder Quittenfasset nemlich 4. Quintlein / und aus dem Stier klein Klettenwurk / oder Eschernwinden oder Terra Sigillata ein Theil oder zwey Quintlein / solche Dinge vorher getrocknet / untereinander gepulvert / und davon zur Präservation mit dem obigen Essig oder einem andern Essig/ darinn Schöllkraut oder Weinrauten gesotten worden / nemlich in einem oder zweyen Löffeln voll des Essigs einen halben Scrupel des gedachten Pulvers nüchtern eingenommen / wenn aber einer ander Pestilens schon frantck läge/ solte man des Pulvers 20. bis 30. Gran in einem halben Becherlein voll des Essigs dem Patienten eingeben / und solches einmal oder drey wiederholen / er möge darauf schwitzen oder nicht/

nicht / so tödte es dennoch alle Schädlichkeit der Pest
dermassen / daß der Patient ganz gewiß wieder auf-
komme; Auch hat der Authör das Euphorbium also
gebraucht: Nimm des corrigirten Euphorbii sechs
Quintlein / Mastix drey Quintlein / Schafgarben-
blüt eine kleine halbe Hand voll / Saffran 5. 6. bis 7.
Gran / aber nicht darüber / solches untereinander ge-
pulvert / und davon einem starcken Menschen ein halb
Quintlein mit einem halben Becherlein voll des obge-
dachten Essigs auf einmal gegeben / man möge auch
für den Mastix nehmen eine Hand voll Lackenknob-
lauch Scordium genannt / und eine Hand voll Schaf-
garbenblüt / und den Saffran ganz und gar auslas-
sen / und solche Stück ebenermassen untereinander ge-
mischet / und gebraucht wie vorgedacht / so sey es das
Höchste wider die Pest / daß nichts Höhers seyn könne.

Andere fürtreffliche Authores aber corrigiren das
Euphorbium nicht allein mit Essig / sondern auch mit
andern sauren Säfften als Citronen- und Limonen-
safft / oder mit ausgepresstem Apffelsafft von sauer-
lechten Apffeln / welcher Safft mit Spiritu vitrioli
soll acuiret / oder geschärfft werden / oder mit saurer
Granatapffel-Safft / wie denn Quercetanus das
Euphorbium mit solcher Säffte einem drey oder vier
Finger hoch übergossen / mit Digeriren im warmen Bal-
neo solviret / hernach den Safft durch ein Tuch geseiget /
und alle Wässerigkeit davon verdünsten lassen zu ei-
nem inspillirten Safft / welches sein corrigirtes Eu-
phorbium ist; andere aber solviren das Euphorbium
mit Rosenessig im Balneo, seigen die Solution / und
lassen den Essig verdünsten bis zum dicken Safft; oder
thun das reineste in kleine Stücklein gebrachte Eu-
phorbium in eine ausgeholere Citrone / umschlagen sie
mit

mit Zeig / und lassen es in einem heißen Backofen mit anderm Brod ausbacken / so ist es auch corrigiret; Etliche aber sind mit dieser Correction noch nicht zu seiden / sondern wenn das Euphorbium also mit Rosensaffig extrahiret / durch ein Tuch geseigt / ausgedrucket und wieder inspissiret worden / so extrahiren sie es zum andernmal mit Spiritu vini, digeriren es damit in der Wärme eine Zeitlang von 8. bis 14. Tagen / gießen den Spiritum vini von den Fecibus und abstrahiren ihn bis zum dicken Saft / aber auf solche Weise ist nicht vonnöthen die erste Extraction mit Essig zu seigen / sondern nur das Euphorbium mit Essig zu beizen / und den Essig wieder davon zu verdünsten (oder abzudistilliren / denn hernach andere Dinge damit können gethan werden) bis zur Tröckne / und das Hinterfällige erst mit Spiritu vini zu extrahiren / denn der Spiritus vini nur das Reine zu sich nimmit / und läßt die Feces liegen.

Es hat auch der Auther diese Dinge in eine Lattwergebracht / und solche Lattwerge auch dem Churfürsten zu Sachsen Augusto und seinem Prinzen recommendiret auf folgende Weise.

Lattwerge des Authoris wider die Pestilenz.

Nimm Bibinellwurzel / Angelicwurzel und weiße Senfkörner jedes ein Loth / Braunwurzel oder ein anders aus der Waage drey Loth / Ranwurzel oder ein anders aus dem Stier als Terra Sigillata ein halb Loth / Angspurgischen Theriac anderthalb Loth / solche in einem Mörsel wol untereinander gestossen mit ein wenig Quitrensafft zur Lattwerge / davon einer Mannsperson zum Präserviren einer Haselnuß groß / einer Weibsperson halb so viel mit ein wenig Quitrensafft morgend.

morgendlich eingegeben præſervire zuverläßlich für der Peſtilenz / zur Cur aber der allbereit Inſicirten müſſe man für eine Mannſperſon dieſer Lattwerge ſo viel als drey Erbsen / für eine Weibſperſon halb ſo viel in einem Löffel voll Scorpionöl wol zerreiben / und auf einmal eingeben / und darauf geſchwitzt / und ſolches drey oder vier mal nacheinander gethan.

In Mangel dieſer Lattwerge hat der Author den Inſicirten dieſes Pulver gegeben / ſonderlich wenn auf der rechten Seiten Peſtbeulen / oder die Infection im Gebliut zu ſpühren:

Deß Authoris Pulver wider die Peſtilenz.

Nimm Laacknoblauch / Scordium genannt / drey Theil / aus der Waage Braunwurk und Kraut zwey Theil / aus dem Stier gedörret Quittenpulver ein Theil / ſolches durcheinander gepulvert / davon einen pugillum oder Fingergriff voll in einem kleinen Löffel voll Scorpionöteingenommen / und ſolches etlichemal wiederholet / ſo komme der Inſicirte nächſt GDer gewiſ wieder auf.

Deß Authoris tägliches Getränd der Inſicirten in der Peſt.

Nimm geringes Bier drey Maß / anderthalbe friſche Quitten in Stücklein zerſchnitten / oder dick geſottenen Quittensaft drey bis ſechs Loth / oder eine gute Hand voll zerſchnittenes Braunwurkeltkraut und Wurkelt / oder vier bis fünf Loth Kartendiſtelwurkelt zerſchnitten / zuluſtver geſotten / und wieder erkalten laſſen / ſolches abgeſeiget wider den Durſt gnußſam getruncken / und wieder friſch geſotten.

Deß

Deß Authoris Arzney für die Kinder in der Pestilenz.

Nimm Lackenknoblauch vier Hand voll/ aufgetrock-
nere Quittentern ein Loth/ solche beyde Stück unter-
einander gepulvert/ und da von einem Kinde Abends
und Morgends ein wenig mit Quittensafft oder Quit-
tenwasser eingegeben/ welches sie zuverlässlich für der
Pest præserviret.

Gebrauch dieser Dinge wider die Fran- kosen-Seuche.

Darzu hat der Auther/ wenn die Frankosen noch
im Anfang gewesen/ und nicht lang gewähret/ Träncke
gesotten von Eschern Späne und Rinden/ wie man es
vom Frankosenholck pflegt zu sieden/ weil solches Holz
viermal kräftiger ist zu den Frankosen/ als das Fran-
kosenholck selbst; Davon werden die Späne/ oder
Sägmehl und Rinden genommen/ und Schwalben-
wurz darzu zusammen drey Theil/ von jedem aber
gleich viel/ aus der Waage Braunwurz (welche mit
ihrer knöpfigen Gestalt oder Signatur andeutet/ daß
sie zu den jenigen Gebresten Hülfe thut/ welche Weu-
len aufwerffen/ als Frankosen/ Pest/ und Krebs) oder
Scabiosen zwey Theil/ und aus dem Stier Brind-
kraut/ oder Mäusohrlein ein Theil/ und in allem zu-
sammen vier bis sechs Hand voll/ Wein und Wasser
jedes zwey oder bis drey Seidel/ oder so viel Bier/ und
daraus einen Tränck gesotten/ und davon täglich ge-
truncken/ auch von diesen aufgetruckneten Dingen
ein Pulver gemacht/ und alle Morgen und Abend da-
von ein halbes Quinlein in gedachtem Gestränck ein-
genommen/ und darneben auch in acht oder mehr Tagen
einmal purgiret/ darzu der Auther die Flores Anti-
monii

monii recommendiret / zwey oder drey Bran auf einmal eingenommen / so purgiren sie den Leib über sich / aber der droben beschriebene mineralische Turbit oder Mercurius luteus sind darzu besser / also gebraucht / wie droben gelehret worden / den nächsten Tag nach dem Purgiren hält man einen Schweiß / darzu der Author die Schwalbenwurk und den Andromachischen Theriac recommendiret / der Schwalbenwurk kan genommen werden auf einmal ein halbes Quinlein / und des Theriacs ein Quinlein in solche zusammen in obgedachtem Wein auf einmal eingenommen / und darauf geschwizet / alsdenn den Wein wieder fortgeruncken / und über eine Zeitlang das Purgiren und Schwitzen wiederholer / bis so lang die Gesundheit ersolget.

**Deß Authoris Arzneyen wider die
Frantzosen / wenn sie eingewurgelt.**

Darzu hat der Author genommen aus den geistlichen oder harmonischen Zeichen / wie auch aus den sympathischen / und ungleichen auch aus den antipathischen Zeichen / nemlich Sarsaparillwurzel / oder dafür Steinnattichwurzel 9. Loth oder fünffthalb Hand voll / Scabiosen 6. Loth oder drey Hand voll / Ehrenpreis drey Loth oder anderthalb Hand voll / Cardobenedictensamen ein wenig zerquetscht 6. Loth / Braunwurzel gereiniget und gedörret 4. Loth / der Körnlein aus Hollunderbeeren 2. Loth / rothen Sauchheil / Gamanderleintraut Chamædrys genannet und wilde Salbenblüt / jedes eine halbe Hand voll; Diese Stück zerschnitten und darauf gossen 8. bis 10. Maß finen Wein (zu verstehen die Species und den Wein also

abgerheilet)

abgetheilet / man mag gleich dieses Getränck auf 2. oder 3. mal fieden) und zum Trancck gekochet / und davon reichlich getruncken / und sonst kein anderes Getränck gebraucht / so vertreibt es alle Lähme der Glieder / Nerven und Geäders / dabey hat der Author die Weulen und Knollen geschmieret mit dieser Salben:

Deß Authoris Salbe zu Französischen Knollen/ und Härteigkeit.

Nimm wolgeläutertes Hundschmalz und Capaunen schmalz ebenermassen wol gereinigt und geläutert / jedes 24. Loth. Der Misteln von Birckenbaum 3. Sauffen voll / stoß die Misteln mit Beeren / Blättern und allem in einem Mörser ganz safftig / hernach mit dem Schmalz untereinander gemischt / in ein Glas oder Anasser gethan / und zusammen neun Wochen an der Sonnen maceriren lassen / so wird eine grünliche Salbe daraus / damit die Französische Knollen geschmieret / so gehen sie auf und werden lind.

**Deß Authoris gründliche Purgier-
Argney in eingewurzelten Fran-
gosen.**

Nimm Scammonien oder zerstoffene Holderkörner vier Loth / Hermodacteln drey Loth / Sarsaparill wurzel sechs Loth / alles zerschnitten und zerstoßen in ein Glas gethan / darauf gossen guten alten Rheinischen zwey Maß Wein / laß es wol vermacht an der Sonnen heißen drey bis fünff Wochen lang / aber nicht länger oder kürzer / hernach durch den Helm ausgebrannt / und davon den Patiemen Morgens und Abends einen Löffel voll auf einmal / mehr oder weniger trincken lassen / und solches drey oder vier Morgen und Abend nacheinander / nachdem diese Purgation viel oder wenig

tug thut / nach dem Purgiren muß man ihn auch
 schwißen lassen mit der Schwalsenwurk und Theriac/
 wie vorgedacht. In die offene Schäden aber dienet
 dieses Pulver zu streuen: Nimm der innerlichen Bir-
 ckenrinden drey Theil/ Osterlucen zwey Theil / Sca-
 biosenwurk ein Theil / solche gedörret und nach znu-
 samer Purgirung und Schwißen in die Schäden ge-
 streuet / oder werin die Schäden unrein sind / so nimm
 Lerchenschwamm zu Aschen gebrannt vier Loth / Bir-
 ckenrinden ebenmäßsig zu Aschen gebrannt 6. Loth / jung-
 ausschossendes Eichenlaub gesamlet / und gedörret
 zwey Loth / Krebskraut drey Loth / solches alles unter-
 einander gepulvert / den Schaden vorher gewaschen
 und gereiniget mit Eichenlaub- und Birckenlaubwas-
 ser / jedes gleich viel untereinander gemischt / und damit
 den Schaden täglich zweymal mit einem Lächleut
 ausgewaschen / und darauf jedesmal gedachtes Pul-
 ver drein gestreuet / und vorgemeldeten Trancé con-
 tinuïret.

Dieses sind die Arzneyen unseres Authoris zu den
 Fransosen / man kan aber die Cur weit ehender und
 gründlicher beschleunigen / wenn man spagyrische Arz-
 neyen mit unterlauffen läßt / nemlich zu d. n. eingewur-
 kelten Fransosen das albereit droben beschriebene Ole-
 um Mercurii rubicundum, wenn man dessen denn
 und wenn etliche wenige Tropffen in gedachtem Wein
 eintrinct / denn davon vergehen die innerliche Schmer-
 zen / und Kranckheit / und werden auch die äußerliche
 Blatern / Krätze und dergleichen damit vertrieben / son-
 derlich / wenn dergleichen äußerliche Fransösische Schä-
 den und Gebresten etliche mal mit solchem rothen
 Mercurialöl bedupft werden. Auch curiret der gült-
 dische Præcipitat / dessen Beschreibung im ersten To-

mo unserer Land. Apothecken im Tractat von den mineralischen Panacæen zu finden / die starck eingewur-
 kelte Frankosenseuche von Grund aus / wenn auf ein-
 mal dessen 4. bis 6. Gran mit Brodbrosamen zu Pil-
 len formiret / und eingenommen werden / und solches
 einmal oder drey nacheinander / denn solcher Gestalt
 erfolget auf solchen Præcipitat eine Salivation / und
 gehet damit die Kranckheit weg. Es wird aber von
 dieser Seuche mit mehrem gehandelt im 119. Cap.
 des andern Tomi unserer Land. Apothecken / da es
 nachzusehen.

**Gebrauch dieser Dinge wider das Glectens
 Sieber und Ungerische Haupt. Schwach-
 heit oder die Lagersucht.**

Weil solche ansteckende Seuchen nichts anders sind
 als eine halbe Pest / so müssen nothwendig auch die ie-
 nigen Mittel / so wider die Pest Hülffe thun / noch viel-
 mehr wider diese Seuchen helfen / denn was die
 grössere Arbeit kan verrichten / das kan auch noch viel-
 mehr die kleinere Arbeit thun / denn es bestehet bey ei-
 nem so wol als bey dem andern der fürnehmste Theil
 der Cur in schneller und kräftiger Austreibung der
 Malignität durch den Schweiß / ja ehester Einneh-
 mung eins derer droben im vierdten Grad des Schü-
 ßen verzeichneten Dinge / welche das Erbrechen erre-
 gen / wie wir solches in eben solchen ansteckenden Seu-
 chen selbstn unzählbarlich erfahren / da unter zwanzig
 Angesteckten sich fast nicht einer findet / der alsbald /
 wenn er anhebt sich zu klagen / eine solche obenaustrei-
 bende Arzney einnimmt / und sich davon einmal oder
 drey übergibt / oder vomiret / der nicht solte alsofort
 von aller Malignität befreyet werden / so daß er auch
 meistens noch denselben Tag wieder gesund wird /
 doch

doch haben wir selbst befunden / daß die vegetabilische
oder aus Kräutern bereitete Vomir-Arneyen / so ge-
wisse schleunige Hülffe nicht thun / ungeachtet sie auch
tapffer oben austreiben / wie die jenigen Vomitoria
oder Erbrechen erregende Mittel / welche aus minera-
lischen Sachen als da ist das Antimonium, der Vi-
riol und dergleichen zugerichtet werden / wir zwar blei-
ben in diesem Punct bey unserm Centaurio mine-
rali, weil in solchen Fällen schier keine bessere Wü-
rkung zu wünschen / weder auf dessen Einnehmung er-
folget / wenn die Infirren nur alsobald im Anfange
es einnehmen / denn sie gemeinlich in wenig Stunden
wieder zu gänglicher Gesundheit gelangen / weil aber
solches Centaurium minerale nicht dienet gemein
zu machen / so können andere aus dem Antimonio be-
reitete Dinge in die Stelle gebracht werden / wie denn
unser Author die Flores antimonii fürs schlägt / ver-
meinet aber / man solle deren nicht über 2. Graß schwer
einnehmen / nebst einiger Portion Terræ Sigillatæ
und Myrrhen / daß es davon corrigiret würde / allein
es sind iso viel bessere Bereitungen des Antimonii im
Brauch / weder unserm Authori bekant gewesen /
denn da mag einer so erleuchtet und in Erkenntniß be-
gabt seyn / als er nur immer will / so bleibe er doch
im Antimonio nur ein geringes Schülerlein / und
wird selbiges nimmermehr ausgelernt werden / und
sind die jenigen / so nicht mit eigenen Händen darinn
vielsältig laboriret haben / gar nicht bequem darüber
zu judiciren / wie viel weniger sollen die jenigen / die
ganz und gar nichts in der Spagyrischen Kunst erfah-
ren / oder die Hände jemals in die Kohlen gesteckt ha-
ben / ihr Maul darüber aufthun / oder das geringste
Urtheil drüber fällen / denn es ihrem Verstande aller-
dings

dinge zu hoch ist / und thun am besten das sie dem
 Rath des hochersfahrnen Mönchs Basilii Valentini
 folgen / der diese Worte mit grossen Buchstaben gleich
 forn im Titel seiner Schrifften führet : In unbe-
 kanten Dingen soll niemand ein Urtheil fäl-
 len; und das solchem gewislich also sey/ sihet man an
 unserm Authore/ welcher einer von den Höchsterfahr-
 nesten in der Arzneykunst gewesen / und gleichwol ist
 das Antimonium oder Spießglas seinem Verstande
 noch viel zu hoch gewesen / in dem er meldet/ man dörf-
 se des präparirten Antimonii nicht über zwey Gran
 einnehmen / da doch unterschiedliche Präparationes
 sind auf das Spießglas / das man dessen ganz sicher 6.
 8. 10. und mehr Gran eingeben kan/ ohn einigen wei-
 tern Zusatz des Corrigtrens halber / ausser das man ein
 Vehiculum darzu brauchen muß / damit man es da-
 mit einnehme; denn es erfordert immer eine Präpa-
 ration des Antimonii eine grössere oder kleinere Do-
 si/ weder die andere/ gestaltsam die Flores Antimo-
 nii in ganz kleiner Dosi eingenommen werden müs-
 sen / nemlich zwey oder drey Gran auf einmal / wenn
 man sie in ihrer Substantz eingeben will/ wenn man sie
 aber in einem Liquore, als Wein und so fort an/ über
 Nacht beiset/ nimmt man ihrer an Gewicht noch ein-
 so viel/ nemlich 4. oder 5. Gran/ schüttert darüber 2. 3.
 oder 4. Löffelvoll Wein/ läst sie in dem Wein in einem
 Glase eine Nacht beissen/ seiget den folgenden Morgen
 den Wein ab / läst die Flores zurück / und gibt den
 Wein zu trincken / so erzeget er erwan in einer halben
 oder ganzen Stunden ein Erbrechen / und macht nach
 dem Erbrechen auch etliche Stuhlgänge.

Die Flores aber werden auf unterschiedliche Wei-
 sen gemacht / nemlich entweder aus dem Erz des
 Spieß-

Spießglases / oder aber aus dem rohen geschmelzten Antimonio, wenn man nemlich solches oder das gepulverte Erz des Spießglases in einen irdenen Kolben thut / solchen in einen Windofen stellet auf einen Stein / und darüber etliche Häfen aufeinander lutzet / deren ein jeder am Boden offen / und in den andern Hafen gehet / auf den obersten Hafen aber setzt man einen Helm / wie auf einen Kolben / und läßt den Schnabel des Helms offen / damit die steigende Flores Luft haben / und gibt alsdenn 18. oder mehr Stunden aneinander starkes Feuer / so erheben sich viel Flores in die oberen Häfen / und werden nach Erkaltung daraus genommen / und zu dieser Intention gebraucht / welche aber sehr stark und violent wirken.

Dafern man aber das rohe Antimonium vorher per se in einen Regulum schmelzet / so gehet der sulphurische Theil des Spießglases in Schlacken / der Mercurialisches Theil aber in einen Regulum, welcher wenn er auf gedachte Weise in Flores sublimiret wird / so sind solche Flores schon viel milder / und wirken nicht so gewaltsam wie die vorherigen / darinn der sulphurische und mercurialisches Theil miteinander in Flores aufsteigen. Man kan aus solchem Regulo auch Becherlein gießen / wie aus Zinn / darinn man über Nacht Wein stehen läßt / und folgenden Morgen selbigen Wein trinckt / so erregt er auch ein Erbrechen : Die Schlacken aber so sich im Schmelzen von dem Regulo scheiden / darinn der sulphurische Theil des Spießglases ist / kan man in einer gemeinen starken Laugen von Büchen, Eichen, oder Neben, Aschen klein zerstoßen sieden / bis sich der Sulphur Antimonii in der Laugen solviret / und die Laugen röchlich macht / die

M iiii

wird

wird alsdenn abgeseiget / und Weinessig bey wenigem dareingeschüttret / so schlägt sich der Sulphur Antimonii aus der Laugen vom Essige zu Boden / alsdenn giesset man die Feuchtigkeit ab / macht den Sulphur trocken/nach seiner Ausfussung: und gibt davon 6. bis 12. Gran per se mit 2. oder 3. Löffeln voll Wein ein/ so ist er ein sehr kräftiges Mittel wider gedachte ansteckende Seuchen gleich Anfangs bey empfangener Infection eingenommen / denn er noch besser wirket als die Flores. Deraichen thut auch das Vitrum Antimonii, dessen Bereitung ist / daß man das rohe Antimonium klein pulvert / in einem Topff oder irdenen Schüssel über glühenden Kohlen mit stetigem Hin- und Herrühren calciniret / und so das Pulver sich zusammen baller / muß man es vom Feuer thun / außs neue klein pulvern / und abermal über dem Feuer calciniren / und so es sich wieder zusammen baller / wieder klein reiben/ und calciniren / bis so lang das Spießglas-Pulver sich nicht mehr baller / noch raucht / sondern zu einer weißlecht-grauen Aschen wird / die wird hernach in einen Schmelztiegel gethan/und so lang im Schmelz Feuer gehalten / bis ein durchsichtige Glas-Materi daraus wird / so wird sie alsdenn ausgegossen auf einen glatten Stein / und nach Erkaltung davon etliche wenig Gran / nemlich 4. bis 6. in einen Truncel Wein über Nacht gelegt / und folgenden Morgen den Wein getruncken / so erregt es ebenmässig ein Erbrechen / aber sehr starck und gewaltsam / man kan auch solches Vitrum antimonii etlicher Loth schwer in ein Fäßlein Wein hengen/und von solchem Wein 2. oder 3. Löffel voll auf einmal alsobald bey anhebender Infection obiger Seuchen eingeben / und über eine halbe Stunde einen guten Truncel warmer Brühre von Erbsen

Erbfen oder Fleisch zu trincken gegeben/so treibt es auch die Malignität gewaltig aus/ aber sehr gewaltsam/ doch befreyet es den Mensch meistens/ wie den gar viel/ die die Pest schon selbst am Halse gehabt/ dadurch erlediget worden/ wenn sie es gleich Anfangs eingenomen/ aber es würcket wie gedacht/ gewaltsam/ un macht dem Menschen sehr ängstiglich/ sonderlich wenn man dieses Glas in seiner Substanz feingepülvert eingibt / welches zwar etliche auch thun / aber der Wein darinn es gebeigt worden/ ist sicherer / man mag von solchem Vitro so viel in Wein legen als man will auf einmal/ wann es schon etliche Loth wären/ wenn nur des Weins nicht viel ist / nemlich zwey oder drey Löffel voll/ den ein Mensch auf einmal trincken soll / und hergegen mag man auch des Weins einen ganzen Becher voll nehmen zu einem Trunck / wann man nur 3. 4. oder 5. Gran des Vitri antimonii darinn beiset / und hernach den Wein trincket / und sind mit solchem Wein/ darinn das Vitrum antimonii gebeigt worden / viel tausend Menschen ohn einigen weitem Zusatz curiret worden ; Aber solche vomirend machende Dinge müssen wie gedacht nur im Anfange der ansteckenden Seuchen eingegeben werden / wenn es aber schon über 24. Stunden gewäret / so stehet nicht allein nicht sonderlich mehr darauf zu vertrusten / sondern vielmehr zu besorgen / daß sie übel ärger machen würden / aber die spiritualische schweißtreibende Mittel sind in solchem Fall zu aller Zeit ganz heilsam/ und können ebenmäßig aus dem Antimonio überaus kräftig bereitet werden/ so daß sie gleichfalls die aus Kräuter weit übertreffen/ welches also geschieht :

III v

Schweiß

Schweißtreibende Bereitung des Antimonii/ welche die Würckung d. 3. dritten Grads des Schützen ganz kräftig erfüllet.

Nim gepülvertes Spießglas und geläuterten Salpeter jedes gleich schwehr / reibe sie untereinander/ denn trage davon bey wenigen in einen glühenden Tiegel/ wenn alles eingetragen / so lauge mit warmen Wasser den Salpeter wider aus/ mache das Antimonium trocken/ reibe wider so schwer andern Salpeter darunter/ trage es abermal in einen heißgemachten Schmelztiegel/ daß sich der Salpeter entzünde und wegbrenne / so breñet der verbrennlische Sulphur des Spießglases mit weg/ und figiret sich das Antimonium noch besser/ denn wird das Antimonium abermal durch Auslaugung von dem Salpeter befreyet / getrocknet und zum drittenmal frischer Salpeter damit verpufft wie zuvor/ hernach abermal davon gelaugert / das Antimonium ausgefüßet/ getrocknet und wol ausgeglüet/ so hat man ein weißes / fixes / schweißtreibendes Pulver/ davon werden X. bis XX. Gran auf einmal in einem Vehiculo eingenommen / darzu ein Decoct aus diesen Simplicien am besten dienet / und darauf geschwigt/ und solche Einnehmung und Schwitzen eilichemal wiederholet/ ist ein Hauptstück wider die ansteckende Seuchen / und die Pest selbst / wie auch wider die Franckosen/ Seitenstechen/ Rothlauff/ Masern / Selbstsucht/ Geschwulst und Wassersucht / verstandene Menfes, zertreibe das geronnene Geblüt von Gallen oder anderer Ursach/ wie auch innerliche Apostemen.

Man kan auch dieses schweißtreibende Pulver des Spießglases noch auf eine andere Weise bereiten/
wenn

wenn man das Antimonium mit drey mal so viel Salpeter untereinander reibt / alsdenn eine irdene Retorte / so hinten eine Röhre hat / in einen Ofen legt / daß die Röhre heraus stehe / den Ofen anfeure / bis die Retorte glüet / alsdenn einen Löffel voll der Mixtur zur Röhren eingetragen in die Retorten / so entzündet sich die Materi / und gehet ein Spiritus nitri und flüchtige flores antimonii herüber in die Vortage / darinn ein gebranntes Wasser aus den Simplicien dieser Dinge soll fürgeschlagen seyn / das Antimonium aber verpufft sich und wird fix und schweißtreibend / und kan also wie istgedacht / gebraucht werden / nach dem der Salpeter davon ausgelauget / und das antimonialische fixe Pulver getrocknet worden ; der Liquor aber in der Fürtage kan auch mit grossem Nutz in hitzigen Fiebern und gallischen Zuständen im täglichen Geränck von XX. bis XXX. Tropffen / nach dem man viel oder wenig Wasser fürgeschlagen / in einem Truncel eingenommen werden / das löschet Hitze und Durst / öffnet innerliche Verstopffungen der Leber / des Miltes / und anderer Glieder / treibt die Menfes , reiniget das Geblüt / und thut andere heilsame Wirkungen mehr.

Von gedachtem antimonialischen fixen Pulver aber (so antimonium diaphoreticum genennet wird) ist zu merken / daß wann man es etliche Monaten stehen läßt / ändert es sich gemeinlich von der Lust / und wird in der schweißtreibenden Krafft schwach / und bisweilen auch wol wider vomitivisch / oder erregt zum wenigsten Krimmen und Reißen des Leibs / darum man es oft soll frisch machen / oder so es lang gestanden / für der Einnehmung wider aufs neue ausglühen.

Line

**Eine andere kräftige schweißtreibende
Bereitung des Spießglases / welche
Bezoartisch oder Gifftaustrei-
hend ist.**

Darzu wird der vorgedachte Regulus antimonii genommen/ klein gepülvert/ und zu einem Theil desselben drey Theil kleingeriebenen Mercurii sublimati vermischt/ in eine gläserne Retorte gethan/ die einen weiten Hals habe / und in heißem Sande distilliret / so gehet ein dicker Liquor herüber wie ein Del / welcher in der Vorlage gerinnet wie Eiß / welche Gerinnung auch oft im Halse der Retorten geschicht/ und den Hals verstopft / in welchem Fall eine grosse glüende Kohle muß nahe hinzu gehalten werden / damit von deren Wärme die Gerinnung wider zerfließe / und in die Vorlage tröpfle / wenn nichts mehr gehet / wird die Materi in der Vorlage / welche butyrum antimonii heißet / und geronnen ist wie Eiß/ in warmes Wasser gehalten / so zergethet sie in einen Liquorem wie Del/ den gießet man aus in eine reine gläserne Retorte/ rectificiret ihn ein mal oder zwey / und wenn er gnugsam von seinen fecibus rectificiret ist / alsdenn nimt man einen rectificirten Spiritum nitri , gießet das von bey wenigem Tropffenweise in das butyrum antimonii, denn sie brausen zusammen / und würde alles überlauffen/ wenn man viel Spiritus nitri auf einmal darein schütten würde / continueire solches Eintropffen des Spiritus nitri nach und nach so lang / bis sie nicht mehr zusammen brausen / alsdenn distillire den Spiritum nitri wider sinde davon / so gehet er sehr rot herüber / gieß das herüber gegangene wider auf das zurück gebliebene / und noch ein wenig frischen Spiritus nitri darzu

Darzu / diffillire ihn abermal davon / und widerhole solches Abdiffilliren auch zum dritten mal / so ist das butyrum antimonii gungsam durch den Spiritum nitri figiret worden. Alsdenn thue es in einen Schmelz-Steigel / glühe es im freyen Feuer eine geraume Zeit wol aus / so ist es bereitet / und ein kräftiges schweißreibendes fixes Pulver geworden / welches bezoarticum minerale oder das mineralische Bezoar-Pulver genennet wird / dessen Krafft und Wirkung ist wie des vorherigen antimonii diaphoretici, aber noch kräftiger / und wird auch in gleicher Dosi gebraucht und in gleichen Vehiculis wie dasselbe.

Gebrauch dieser Dinge zu Eröffnung der Verstopffung der Gallen / und Austreibung der Gelbsucht.

Darzu nim aus dem Schüßen drey Theil / als Fersberröte / oder Haselwurzel und Kraut / aus der Wage Scabiosenwurzel zwey Theil / und aus dem Stier ein Theil als Erdbeerkraut / roten Wein und Wasser jedes zwey Seidel / solche in verlutirter Kanten zum Tranc gefotten / davon Morgens / Mittags und Abends jedes mal einen guten Trunc gethan / und so der Patient dabey purgiret wird mit dem præcipitato luteo drey bis sechs Gran mit einem halben Quintlein des Extracts von Rhabarber (welche beyde die gelbe Signatur der Gelbsucht haben) untereinander vermische eingenommen / so gehet die Cur desto schneller von statten.

Gebrauch dieser Dinge wider die Blatern und Masern.

Darzu mache dieses Pulver: Nim Kressamen und des Samens von Steckrüben / Aelley / und Saurampffer / wie auch Zitronenkern / jedes ein halbes Quint-

Quintlein / fleingeraspeltes rohes Hirschhorn ein
 Quintlein / subtilgeriebene licherote Corallen zwey dritt-
 theil eines Quintleins / mache aus allen ein zartes ver-
 mischtes Pulver / davon wird einem Kinde ein Scrupel /
 einem Erwachsenen zween oder drey Scrupel eingege-
 ben in folgendem Wasser:

Nim gebrantes Wasser von Laack. Knoblauch
 Scabiosen
 Cardobenedicten
 jedes eine Unze/

vermische diese Wasser untereinander zu einer Dosis
 für einen Erwachsenen / für ein Kind aber die Helffte
 oder den dritten Theil / davon wird ein Löffel voll ab-
 gossen / eine Dosis gedachten Pulvers darein gerühret /
 eingenommen / und das übrige Wasser zur Nachspüh-
 lung hinter hergeruncken / und darauf ein par Stun-
 den gefasset; Oder man gebe an statt dieses Pulvers für
 ein Kind X. oder XII. Gran Saffran / für einen Er-
 wachsenen noch eines so viel in gedachtem Wasser / oder
 in einem Decoct von Fenchel.

Oder man gebe einem Kinde VIII. bis X. Gran
 antimonii diaphoretici, dessen Bereitung vorher
 gelehret / einem Erwachsenen aber / noch eins so viel in
 gedachtem Wasser: Es kan auch zu dieser Intention
 das Antimonium diaphoreticum sirtrefflich also
 bereitet werden:

Ein sirtreffliches Antimonium dia- phoreticum zu den Nasen und Blatern.

Nim dasjenige Caput mortuum, welches zurück
 bleibt / wenn man den clyffum macht / reibe solches zum
 zarten Pulver / und reibe unter ein Theil desselben an
 derhalbe

derthalbe Theile geläuterten Salpeter; denn nim einen Schmelz Ziegel / der groß genug ſey / ſtelle ihn zwiſchen glüende Kohlen / und wenn er wol glüet / ſo trag einen Löffel voll nach dem andern deß vermifchten Pulvers darein / und laß es verpuffen und wenn alles eingetragē / ſo halt ſolche Materi drey Stunden lang in ſteti- gem Fluß / nach ſolcher Zeit aber ſchütte ſolche Materi in kaltes Waſſer jedoch mit Fürſichtigkeit / denn es gibt ein groß Geröſe / ſo ſolviret ſich der Salpeter in das Waſſer / das Antimonium diaphoreticum aber fällt ſchneeweiß zu Boden / das wird getrocknet / und zur Noth verwahret / deſſen Doſis und Gebrauch iſt / wie vorgedacht / und würckt am beſten / wenn es ganz friſch bereitet iſt / oder ſo es ſchon was alt worden / werde es für dem Gebrauch außs neue ausgeglüet.

**Gebrauch dieſer Dinge zu Ausreibung pleu-
ritiſcher Materi und Curirung deß
Seitenſtechens.**

Darzu dienen die Simplicien aus dem vierden Grad deß Schüßen am beſten / welche nemlich vomiren machen oder das Erbrechen erregen / wie denn Hippocrates ſelbſten zu allen Schmerzen welche über dem diaphragma oder Zwerchfell entſtehen / das Erbrechen recommendiret / unter welchen Schmerzen das Seitenſtechen das Fürnehmſte iſt / weil es nicht allein überaus peinlich iſt / ſondern auch todgefährlich / wie denn viel daran ſterben müſſen / doch wenn man bey Zeiten ein gutes vomitorium eingibt / ſo hat es gemeinlich nicht leichtlich Noth / wie denn unſer Centaurium minerale meiſtentheils in wenig Stunden die Cur ver- richtet / es ſey pleuritis vera oder notha, und ſo es von dieſen erbrechenmachenden Mitteln nicht gänzlich ver- gehen ſolte / pflegen die ſchweißtreibende Dinge aus dem

dem dritten Grad des Schützen die Cur vollends zu verrichten/ sonderlich aber sind dazu sonderliche Specifica, fleingeschabtes aufgetrocknetes Hirschgemäch priapus cervi genannt/ wie auch das Gemäch von einem Stier/oder fleingeschabte wilde Seuzähne/oder flores sulphuris, item der Samen von Mariendissel/ und Cardobenedicten/ gepülverte Klettenwurzel/ gepülverte Krebsaugen / welche um so viel besser operiren/ wenn sie gebührlich misciret werden/ nemlich aus dem Schützen drey Theil/ als des Pulvers von wilden Eberszähnen / oder Schwefelblumen/ aus der Wage zwey Theil als rohe Krebsaugen klein gepülvert / oder Klettenwurzel / oder Hirschgemäch / und aus dem Stier oder der Jungfrauen ein Theil als junge Eichenrinden / oder geschabtes Stiergemäch / oder Cardobenedictensamen/ solche Dinge untereinander gepülvert/ und davon ein Quintlein auf einmal oder 2. Scrupel in den Wassern dieser Simplicien/ nemlich von Ehrenpreis/ Scabiosen / und Cardobenedicten eingenommen/ die gemeine Practici lassen zwar vorher eine Ader öffnen/ aber viel treffliche Authores, als Helmontius und andere/ wie auch unser Auther/ haben diese Krankheit ohn die Aderlässe gang wol curiret; gestaltsam unser Auther seine Mittel zum Seitenstechen selber also aufgezeichnet:

Des Authoris Curirmittel zum Seitenstechen und Brustapostem auf der rechten Seiten.

Nimm der mittlern Rinden von jungen Eichen nahe bey der Erden eine Hand voll/ rote krause Münze auch eine Hand voll / Ochsenzungen-Blüt eine halbe Hand voll / Salbeyblüt den vierdten Theil einer Hand voll/

voll/ Waſſer drey Seidel/ Wein ein Seidel/ Eſſig ein halbes bis ganges Seidel/ nach dem er ſtarck iſt/ ſolches zum Trancq gefotten / davon zum öſſtern ein löffel voll zween oder drey getruncken/ und damit angehalten / ſo zertheilet ſich davon die Materi ſo ein Apoſtem machen will / wofern dieſer Trancq zeitlich gnugsam gebrauchet wird/ daſern aber ſolches nicht geſchicht/ ſondern Hiſe/ Striche und Schmerken zunehmen / ſo iſt der Fluß ſchon in ein Apoſtem gangen / in ſolchem Fall hat unſer Author denn und wenn einen löffel voll friſches Leinöl/ oder Scorpionöl eingegeben/ bis das Apoſtem aufgebrochen/ als denn hat er den Trancq alſo geändert :

Nim Roſmarinblüt/ oder braune Kleeblüt (dafür man auch Ehrenpreiß nehmen kan) junge mittlere Eichenrinden/ nahe bey der Erden / jedes eine Hand voll/ Meſſelſeiden eine halbe Hand voll/ Waſſer drey Seidel/ Wein ein Seidel / ſolches zum Trancq gefotten / und ſiets davon wider den Durſt getruncken / und ſo dieſer Trancq ausgehet / einen friſchen gefotten / bis zur Geſundheit/ und auf die letzte wenn faſt alles wider gut iſt/ hat der Author purgiren.

Deß Authoris Curir. Mittel zum Seitenſtechen und Bruſtapoſtem auf der lincken Seiten.

Nim Krauſemünze oder Roſmarin / und junge Eichenrinden der mittlern nahe bey der Erden jedes eine Hand voll / Schlehenblüt eine Hand voll/ Peterſilienſamen ein Loth/ Waſſer und Wein jedes 2. oder 3. Seidel/ Eſſig ein halb Seidel/ Honig 2. löffel voll/ ſolches zum Trancq gefotten/ und ſiets davon wider den Durſt getruncken/ bis zur Beſſerung.

Bei Zunehmung aber der Hiſe und Aufbrechung

N

deß

des Apostems hat er genommen das Eyerklar von sechs Eyern/ solche wol durcheinander geschlagen/ darzu etliche Löffel voll Rosenessig gethan / und kleingeriebenen Alaun ein halb Loth/ alles wol untereinander geschlagen/ Wüschlein Werck darein getunct/ oder Tüchlein/ und auf die Puls der Hände gelegt/ des Tags 3. oder 4. mal; auf den schmerzlichen Ort aber hat er dieses Pflaster gelegt:

Pflaster des Authoris zur Auflegung in Seitenstechen/ wo Stiche und Schmerzen empfunden werden.

Nim Milch und Honig jedes etliche Löffel voll/ Saffran / Weizenmehl und kleingeschabtes Pulver von Hechtzähnen jedes 2. Loth/ alles wol zerrieben/ und mit emander in einem Hasen gekocht zu einem Brey/ denn auf ein Tuch gestrichen / und aufgelegt / so warm es zu erleiden auf blosser Haut / bis alles Stechen vergehet.

Wenn aber der Auswurf des Patienten gar blutig gewesen/ so hat er aufgetrocknete Salbey zu Pulver gerieben und davon denn und wenn einen Fingergriff/ oder so viel als etwa einen halben Löffel voll mit ein paar Löffel voll Essig eingegeben. Wir aber brauchen in dergleichen Fällen und auch bey jedwedem anheben den Brustschmerzen gleich im Anfang/ ja auch den folgenden Tag eine Dosis von unserm Centaurio minerali (in dessen Stelle aber das gemeine Rutlandische gefegnete Brechwasser / dessen Bereitung in dem Register unserer Tomorum der Landapotheken aufzuschlagen/ wie auch die droben erzehlte vomir-Mittel können gebraucht werden) und wofern davon nicht alles vergehet/ so brauchen wir darauf meistens theils mit

sehr

sehr glücklichem Success den Kressen Saft / darzu nimt man Brunnen- oder Gartentref / köffet solchen frisch in einem Mörfel / drucket den Saft durch ein Luchlein daraus / dessen nimt man drey oder vier Theile / und einen Theil gemeinen guten Weinessig / oder Meerzwiebeleßig / solche untereinander gemischer / darzu auch etwas Baumöl nach Gutdüncken gethan / und ein wenig Saltz / und davon zum öfftern / nemlich alle halbe Stunden 2. oder 3. Löffel voll gerruncken / alle mal vorher untereinander gerühret ; Auch sind die droben angezeigte antimonialische schweißtreibende Mittel nicht allein hierin / sondern auch in allen Fällen / wo schweitzen vonnöthen / als allerley Fiebern / Giffen / Kotlauff / Pest / Flecken oder Pedecten / Masern / Pocken / Frankosen / bösen rinnenden Schäden / Krätze / Fisteln und dergleichen überaus heilsam und können mit grosser Hülffe in den Decoctis dieser Kräuter eingenommen werden ; Dieses sey also von dem Schützen gung gesagt.

Von der Sympathischen Cholerischen Bewegung / und denen darunter gehörigen menschlichen Theilen und Simplicien / ihrer Bereit- und Würckung / wie auch Gebrauch.

Wenn die cholerische geistliche Bewegung des Schützen durch den Motum Solis auf das höchste kommen / so wird sie durch die Bewegniss des Mondes mit ihrer Materi / so anfänglich kalt / feucht und wässrig gewesen / vereiniger und compactiret / und gibt denn solche Simplicien / welche in Geist und Materi / Substanz und Form vollkommen vereiniger und compactiret sind ; sonstn zwar geschicht die Vereinigung zwischen Geist und Materi in den sympathischen Zeichen der-

N ij massen

massen vollkommen / daß eine starcke Ausdünstung durch die Poros oder Dunstlöchlein nicht viel statt findet / daß sie solten starck riechen oder einen mercklichen Geruch von sich geben ; allein mit den sympathischen Simplicien der cholерischen Triplicität hat es dennoch eine andere Verwandtsh / nemlich mit den Simplicien / so unter das sympathische Zeichen des Widderes gehören / in dem sie gar zu sulphurisch / hitzig und feurig sind / und ungeachtet ihrer guten Vereinigung und Compaction dennoch einen starcken Geruch von sich geben / weil sie voller subtilen aromatischen Oels sind / dessen Geruch die Poros leichtlich durchdringet / und einen starcken Geruch von sich gibt. Es haben auch die meisten Simplicien / so hieher gehören / annoch eine grobe Wässerigkeit / womit sie löschen und laxiren / und dadurch den Magen purgiren / oder purgirender austreibender Art sind / so lang sie grün sind / und ihr ausgepresster Saft eingenommen wird / wenn aber solche Wässerigkeit durch die Aufrocknung verdunster / so ist solche purgirende Eigenschafft an ihnen nicht mehr zu spüren / wie da thut der Kettich / Betonien / Isop und andere mehr mit ihren Säfften / und sind alsdenn wegen ihres vollkommenen Salzes sehr balsamisch / treiben das Böse aus dem Geblüt des ganken Leibs durch den Schweiß / geben treffliche Heilräncke zu Heilung der Wunden und Schäden / stärcken das Haupt und den Magen zerreiben durch ihre Hitze allen Schleim und Koder auf der Brust / erwärmen die erkaltete weibliche Mutter / reinigen sie und machen sie fruchtbar.

Über diese sympathische cholерische Bewegung nun herrschet das himmlische Zeichen des Widderes / und am kräftigsten wenn die Sonne zu Mittag miten am Himmel ist / und mit ihren hitzigen Strahlen Men-

Menschen / Vieh und Vögel treibe den kühnen Schatz
 zu suchen / da sind alsdenn die Gewächse des Wid-
 ders am kräftigsten / und am reichsten an sulphuri-
 schem Del.

Die Theile aber des menschlichen Leibs / so unter den
 Widder gehören / sind : der untere Theil oder Werk-
 statt des Magens / wo die kochende dauende Krafft ver-
 richtet wird ; item alles Marck in den Knochen / deß
 gleichen die cholera so sich in den Adern und Arterien
 befindet / nebenst der Hitze des Geblüts ; äußerlich aber
 das ganze Haupt / Angesicht / Ohren / Haupthaar und
 Bart.

Zu diesen Theilen haben die Kräuter des Widders
 einen sympathischen Trieb / selbige mit ihrer penetri-
 renden Deligkeit zu erwärmen / und die kalte phlegma-
 tische Flüsse / so ihnen offters zusetzen / zu zerreiben / und
 auszutreiben.

Solche Kräuter nun des Widders sind folgende:

**Die Simplicien des Widders im ersten
 und andern Grad / welche dienen zu gewaltsamer
 Stärkung des Magens / Oeffnung
 aller innerlichen Verstopfung der Kröpf-
 adern / Austrücknung der übrigen Feuchtig-
 keit und Blehung des Milzes / Löschung
 der entzündeten Gallen und Leber / Stär-
 ckung des Haupts / und wider die Gebrechen
 desselben / wie auch wider das Aufsteigen
 der Mutter / und zu Heilung der Wunden
 und Schäden von innen heraus / mit Zusatz
 aus dem Wassermann oder Krebs
 und der Jungfrauen.**

Ehrenpreiskraut	}	Diese dienen den Manns- Personen.
Betonien		
Alle Münskraüter		
Antissamen		
Blau Sternkraut		
Huflattich	}	Diese dienen den Weibs- Personen.
Roter Beyfuß		
Weisser Beyfuß		
Meißen		
Merckkraut		
Fenchelsamen		
Quendel		
Taube Nesseln		
Hibergeil		
Zirwer.		
Galnuß.		
Galgan.		
Wilder Galgan oder Eyperwurk.		
Ingber.		
Meisterwurk.		
Angelicwurk.		
Cardamom, Paradisförner.		
Paradisholtz.		
Muscarenblüt und Nüsse.		
Pfirichkern.		
Mayblümlein.		
Gemsenwurk.		
Dill.		
Koskimmel/Siler montan.		
Kimmel.		
Wiesenkimmel.		
Waldwinde/ Geißblat.		
Weinrautensamen.		

Schafz

Schafmülle/ Reuschlamm.
 Attichwurß und Kraut.
 Gemeiner Diptam.
 Eretischer Diptam.
 Gemeiner Dosten.
 Dragedosten.
 Fremder Dosten.
 Weißer Pfeffer.
 Schwarzer Pfeffer.
 Langer Pfeffer.
 Heidnisch Wundkraut.
 Johanniskraut, perforata.
 Hartheu.
 Gemeiner Bermut.
 Pontischer Bermut.
 Schwarzer Andorn.
 Gelber Weiderich.
 Weiß und gelber Agstein.

Gebrauch dieser Dinge zu Stärckung des
 blöden verderbten Magens.

Nim Galgant drey Loth / Calmus anderthalb Loth /
 Zitwer und Ingwer jedes ein halb Loth / braune Defo-
 nien zwei Hand voll / corrigirte Arontwurzel vier Loth /
 ausgeglüetes Sals sechs Loth / alle solche Stücke gepul-
 vert / und untereinander vermischet / davon Abends /
 Morgens und in allen Speisen eingenommen bis zur
 Gesundheit; Man kan diese Dinge auch weniger neh-
 men / auch das Gewicht verändern / desgleichen mit
 Zucker ein Dreseney daraus machen / oder sie in Wein
 hangen / und den Wein / welcher nur in der Kälte ge-
 halten / die Essenz daraus ziehet / täglich trincken; item
 solche Dinge oder nur Zitwer allein in Essig maceri-

R iij ret/

ret / und von solchem Essig etwas getruncken / ist ein
von den höchsten Stärckungen des Magens.

Gebrauch dieser Dinge zu verderbtem Ma-
gen von Überschießung der Gallen in dem
Magen und davon ersolgendem gallichren
vomiren und Brechsücht cholera
morbus genant.

Darzu hat der Auther genommen braune Betonten
eine Hand voll / roter Krausemünke eine halbe Hand
voll / Lerchenschwamm ein Loth / vorher gang klein ge-
schnitten / und frisches Brunnenwasser erliche Finger-
hoch darauf gossen / auch ein leinenes Tüchlein auf das
Wasser gelegt / und zwey Stunden beizen lassen / her-
nach solchen gebeizten Lerchenschwamm zu den vorigen
zerschnittenen Stücken gehau / zwey oder drey Maß
Wein darüber gegossen / und in verkürrter Kanten
zum Trancet gesotten / und den Patienten davon graig-
sam trincken lassen / auch bisweilen ihm ein wenig Sal-
mus Pulver / in einem Löffel voll Enzianwasser ein-
gegeben / und mit solchen Mitteln angehalten / bis der
Magen und die Galle wider zu recht kommen.
Aeußerlich aber hat der Auther genommen Saurteig
von Kockenmehl / solchen bey verspürter Hitze der Brust
auf ein Tuch gestrichen / und auf das Herzgrüblein ge-
legt (andere Medici aber mengen solchen Saurteig
an mit Krausemüngensafft und Weinessig unterein-
ander vermischt und bereiten solcher Gestalt einen Auf-
schlag wie der Auther.)

Auf die Fußsohlen aber hat der Auther bey verspür-
ter mercklicher Hitze Gänserichtraut frisch zerstoßen mit
ein wenig Sals und Essig vermischt als ein Pflaster ge-
legt / und täglich zwey oder drey mal erfrischer ; oder hat
an statt des Gänserichs genommen Meerrettichtraut / oder
Maur-

Maurrauten-oder Epheulaub/ oder Salbeylaub/oder Eichenlaub / oder Dürnwurkfraut / oder Mangoldwurk/ oder Storckenschnabelkraut und dergleichen.

Es werden auch diese Stücke als Anisfamen/ Mastix und Burgnäglein in rothem Wein gesotten / und davon denn und wenn einen Trunck gethan ; außserlich werden die Nitäten dieser Dinge als Vermutöl/ Mastixöl / ausgepresstes Muscatenöl untereinander vermischet/ und der Magen warm gesalbet.

Gebrauch dieser Dinge zu verderbtem Magen von der schwarzen Gallen/ und daher erfolgenden schwarzen Gelbsucht.

Darzu nimm Vermutsfamen oder Gipsfeln eine Hand voll/ corrigirte Aronwurk zwey Loth / Paradisholz drey Loth / solches zusammen gepulvert / davon Abends und Morgends und in den Speisen gessen bis zur Besserung/ welche kürzlich erfolget; Dabey hat der Author genommen unzeitigen Genster-oder Psriemenfamen / solchen eingemacht wie Cappern / und also den Patienten essen lassen / wie man pflegt Cappern zu essen.

Gebrauch dieser Dinge zu verderbtem Magen von Holzwasser/ oder andern langgebrauchten Decoctis.

Nimm Zittwer anderthalb Loth / Paradisholz ein Loth/ Calmus drey Quintlein / daraus wird ein zartes Pulver gemacht / und davon Abends und Morgends auf einmal einen Fingergriff oder ein halbes Quintlein eingenommen.

N v Gebrauch

Gebrauch dieser Dinge zu Magenweh von
Kalter Feuchtigkeit / oder Blödigkeit
des Magens.

Nimm Krausemünzen / und braun Betonien / jedes eine Hand voll / corrigirten Coriandersamen ein Loth / weissen Wein vier Seidel / solche zum Franck gefotten / oder nur in der Kälte das zerschnittene Geräut und gequetschen Samen mit dem Wein 24. Stunden gebeizt / und davon Morgends und Abends gungsam getruncken / bis zu wieder erlangter Gesundheit.

Gebrauch dieser Dinge zu Eröffnung
der innerlichen Verstopffungen
der Röhradern.

Nimm Ehrenpreiß / Nesselseiden / Judenkirschen zerquetscht / jedes eine Hand voll / Wein vier Seidel / solches in verlutirter Kanten zum Franck gefotten / und davon Abends und Morgends getruncken / und dabei diß Pulver gebraucht:

Nimm Bachmünge und Betonienkraut jedes eine Hand voll / Engellüß anderthalb Loth / Judenkirschen ein Loth / solche getrocknet / gepulvert / und dessen allemal ein halbes Quinlein mit dem Wein eingenommen.

Gebrauch dieser Dinge zu Austrückung
der übrigen Feuchtigkeit und Blehung des
Milzes / und daher verursachten Schmerzen
in der lincken Seiten / Abnehmung
des Leibs und schwerem
Athem.

Darzu hat der Author genommen Wermutsamen
oder Gipsfeln anderthalb Hand voll / Tamariskenblätter / oder Rinden gepulvert sieben Loth / (oder Cardobenedicthen /

nedicten/oder Taufendgülden/oder Holzwurkerdrauch/
oder junge Eichenrinden) weissen Steinbrechsamem
vier Loth / oder ein anderes aus dem Krebs als Peter-
filien Samen/ oder jung Drummentres / oder Bachbun-
gen/ diese Stücke aufgetrocknet / klein gepulvert / und
davon in allen Speisen gessen / bis zur erlangten Ge-
sundheit / und dabey dieses Pflaster auf die Region des
Milches gelegt ;

**Deß Authoris Milch-Pflaster zu Aus-
trocknung der übrigen Feuchtigkeit und
Blehung des Milches.**

Nimm graues Kieselstein-Pulver durch Calciniren
bereitet sieben Loth / Vermutsamen oder Gypffeln drey
Hand voll / Zamaristenholzaschen (oder Faulbaum-
aschen/oder Rhus sumach-aschen/und dergleichen) 6.
Loth / Weizenmehl zwey Loth / Vier und Terpentin
jedes ein Seidel/ laß es gemachsam einkochen / mit ste-
tigem Umrühren / bis ein dicker Drey daraus wird.
Davon auf ein Leinentuch gestrichen / und auf die bloße
Haut über dem Milch gelegt / und stets darüber ge-
tragen/ bis zur Besserung/ und dabey wider den Durst
nichts anders getruncken / als Wein / darinn diese
Aschen stets hange :

**Deß Authoris Milch-Aschen zum täg-
lichen Getränck / nemlich die Aschen in
ein Tüchlein gebunden ins Ge-
tränck zu hengen.**

Nimm Wachholdernreiser (oder andere Dinge
aus der Cholerischen Triplicität / welche häufig zu
haben/als Psriemen/ Bircken/ Hollunder / Hirschhol-
der/

der / oder Hartriegel und dergleichen) brenne solche zu Aschen. Aus der Jungfrauen aber nimm Tamarisken, oder Eichen, oder Schleen, oder Faulbaum, oder Brombeer-Asche / dieser Aschen nimm drey Theil / der Wachholdernaschen zwey Theil / und aus der pflanzmatischen Triplicität Bonenstengelaschen/oder Weidenholzaschen / ein Theil / von solcher untereinander gemischten Aschen bindet man eines Eyes groß oder etwas mehr in ein Tüchlein / hengeret es in einen Krug mit Wein / und läßt es über Nacht darinn hangen / damit sich das Laugen-Salk aus der Aschen in den Wein ziehe / und trincket folgenden Tag von dem Wein wider den Durst / läßt die Aschen stets im Wein hengen / füllet bey Abtrinckung des Weins andern Wein nach / und allemal am vierdren Tage die vorige Asche ausgenommen / und wieder frische darein gehenget / welchen leichten Weg der Author den selber fürscreibet / die keine Gelegenheit haben / das Salk aus der Aschen zu laugen / wenn man aber solche Gelegenheit hat / nimmet man solcher Aschen so viel / daß man mit gemeinem Wasser eine rechte scharffe Laugen daraus machen kan / wie gebräuchlich / die klare Lauge läßt man über dem Feuer gang trocken einkochen / so bleibt das Salk aus der Aschen am Boden / darüber schüttet man ander reines Brunnenwasser / so zergethet es allgemach darinn / und setzet wieder Feces oder Unreinigkeit gen Boden / das Klare seiget man ab / oder filtriret es / und läßt es wieder bey dem Feuer evaporiren oder verdünsten / bis das Salk trocken am Boden bleibt / solviret es hernach zum drittenmal in Wasser / so setzet es abermal Trübigkeit / filtriret es abermal / und läßt es abdünsten / so ist das Salk rein genug / das verwahret man in einem reinen wolverbundenen Glase / daß keine Luft darzu kan /
sonst

sonst zerfleisset es in einen Liquorem, welchen man doch auch in die 30. bis 40. Tropfen auf einmal im Getränck einnehmen kan/von solchem trockenen Saltz thut man auf einmal so viel als eine Messerspitzen voll oder bey 20. bis 30. Gran in einen Trunck Wein/und trincket es/ wenn es darinn zergangen/aus/und solches täglich wiederholet / und solche Weise ist besser und bequemer / weder die vorige / da die Asche im Wein hengeget/ denn wenn man solche will am vierdten Tage wegwerffen/ so bleibe viel Wein darinn / und gehet verlohren / will man aber die Aschen austrucken / so druckee sich auch Trübigkeit mit in den Wein/so dem Menschen Eckel bringt.

Ein anderes Milz- Pflaster des
Authoris zur Austrocknung der übrigen
Feuchtigkeit des Milztes.

Nimm graue Kislinge / glühe und wirff sie in kalt Wasser / bis sie zerfallen und gar mürb werden / solche klein gerieben/ und dieses Pulvers vier oder fünf Loth/ des Pulvers von Hechtzähnen zwey oder drey Loth / gepulverte Atichwurzel sechs Loth / Serpentin ein halb Pfund / Nesselsafft drey Viertelspfund / Weizenmehl ein halb Loth/ solche Stück miteinander zum Drey gekocht/ und gebraucht wie das vorige.

Noch ein anderes Milz- Pflaster des
Authoris zu schwerem Athem von ver-
stopfftem Milz.

Nimm Holderholzaschen/ Haselnholzaschen/ jeder acht Loth/ Tausendgüldenkraut-Pulver / Wegwarten-
Pulver/ jedes vier Loth/ Essig zwey Pfund/ Brunnen-
wasser/

wasser ein Pfund / Serpentin acht Loth / Taubenloth sechs Loth / solche Stück miteinander zum dicken Brei gefotten mit stetigem Rühren / von solchem auf ein Tuch gestrichen / täglich drey oder vier Stunden auf der blossen Haut in der linken Seiten getragen / und auch des Nachts / so es die Nothdurfft erfordert / und dabey dieses Pulver täglich eingenommen.

Des Authoris Milz = Pulver zu verstopfftem Milz / und daher entstehendem schweren Achem.

Nimm des gepulverten Beronienkrauts vier Loth / gepulverte Nachmünse dritthalb Quintlein / Engelsfuß vierthalb Loth / Judentirschen zwey Loth / solche Stücke untereinander gepulvert / und davon in allen Speisen gessen / bis zur Besserung.

Noch ein anderes Milz = Pulver des Authoris zum verstopfften Milz von Schrecken / Unmut / Giffte / Zorn / groben Speisen / und daher entstehendem dicken / melancholischen Geblüt / Hertzklöpfen und Ohnmacht.

Nimm Hertzwurzel / oder Scorzonerenwurzel acht Loth / Gänsdistel / oder Gänserichkraut / oder Judentirschen sieben Loth / Meerrettich fünff Loth / Agarici drey Loth (welcher zuver klein geschnitten zwey Stunden muß in Brunnenwasser liegen / und ein Tüchlein auf das Wasser gelegt / hernach heraus gethan / und mit den andern Stücken aufgetrocknet werde) diese Dinge werden nach ihrer Kleinschneidung gedörret / und zu Pulver gerieben / davon alle Abend und Morgen dritthalb Quintlein auf einmal mit weissem Wein / oder

oder mit Fünffingerkrautwasser eingenommen / und
dabey acht Tage lang dieses Bad gebraucht:

**Deß Authoris Miltz Bad in schweren
Miltz Gebrethen täglich eine Zeitlang
darinn zu baden.**

Nimm Farrenwurzel und Kraut / Bullkraut mit
der Wurzel / und Nachtschattenkraut ohn die Wurzel
jedes acht Hand voll / solche Stück in drey o der vier
Kessel mit Wasser vertheilet / und daraus ein Bad ge-
fotten/darinn täglich allemal wieder aufgewärmet/ eine
geraume Zeit gebadet / und am vierdten oder fünfften
Tag ein frisches Bad gefotten/und solches Bad einen
Tag oder acht gebraucht / und allemal nach dem Bade
der obstehenden Pflaster eines auf die Miltz-Region
gelegt / und dabey istgedachtes Pulver täglich je mehr
je besser eingenommen.

**Was der Author seinen Miltz Patien-
ten am meisten in den Speisen ver-
boten.**

In allen Miltz-Gebrethen / wie auch Affecten der
Nieren / welche vom Miltz entspringen / soll man sich
hüten für solchen Dingen / die ölige Substanz und
Natur sind / weil davon solche Kranckheiten gestärcker
werden bis in den Tod / aus Ursachen / weil das saure
Ferment deß Magens die ölige Feistigkeit nicht be-
zwingen und verdauen kan / in dem das ölige Wesen
oben aufschwimmet / auch auf keine Säure was gibt/
sondern dieselbe vielmehr verschlüpffert / daß sie nicht
solviren und zerbeißen kan / ohn welche saure Zerbei-
fung deß Magens doch die Speisen nicht zu einem
Schleim und Safft zerbißen und verdauet werden
mögen / und müssen also nothwendig Cruditäten
bleiben/

bleiben / und noch mehr verstopffenden Schleim und tartarisches Wesen generiren ; Es hätte aber der Author hiebey noch ausdrücklich specificiren sollen / daß man sich auch bey solchen Kranckheiten hüten solle für allem was eingesalzen und geräuchert ist / denn solche Dinge immer so schädlich und unverdäulich sind/ als die öligen seyn können/ aus Ursachen weil das gemeine Salz / womit die Einsalzung des Fleisches und der Fische geschieht / ein solcher Balsam ist / der nicht faulen läßt / wie denn eingesalzenes Fleisch / und Heringe (welche frisch in wenig Tagen faulen und stincken) sich etliche Jahr halten / aber eben damit werden sie zum Verdauen unbequem/denn was der Magen soll verdauen / das muß er in Corruption und Fäulung bringen / diese Dinge aber sind von dem Salz aller durch gangen und balsamiret worden / daß darinn die Corruption und Fäulung sehr schwerlich statt findet/ und kan sie demnach der Magen nicht bezwingen und verdauen/ sondern erregt grossen Durst / weil er allen Mundspeichel zu sich ziehet / in Hoffnung durch Hülffe der mehrren Feuchtigkeit besser mit der Verdauung zu recht zu kommen / kan sie aber doch nicht recht bezwingen/ sondern bleiben Cruditäten / und folget hernach die Corruption/ welche im Magen geschehen solte / an andern Orten des Leibs / und entstehet ein böses Scharbockisches Geblüt / und alle die Zufälle / welche bey dem Scharbock und Milzkranchheiten sich efinden/ wie dergleichen auch geschieht von geräucherten Speiszen / denn sie sind durch den Rauch ebenermassen zur Corruption unbequem gemacht worden / daß sie eben so wenig als die eingesalzene verdauet werden können / und müssen sich demnach die vorhin melancholische Personen für diesen Dingen hüten/ damit sie nicht ihre
 allbereit

allbereit habende böſe Diſpoſition noch ärger machen/
und ſich hergegen an die Simplicien / ſo unter den
Schüzen und Widder/auch Theils unter den Löwen
gehören/ halten/als welche viel erwärmende Spiritua-
lität und ſalis volatilis oder flüchtigen Salzes bey ſich
führen / womit ſie ſolche grobe terreſtriſche ſchleimige
Verſtopfung durchdringen / die tartariſche herbe Ge-
rinnung mit ihrer bitteren Schärffe zertreiben / zer-
ſchmelzen/erdünnern/subtil und flüchtig machen / und
alſo die beſten Arzney-Mittel ſind / ſolche kalte melan-
cholische widerſpenſtige Kranckheiten wieder zu curi-
ren/ nicht anders als wie ein gefrorenes Waſſer durch
die Hiße deß Feuers am beſten aufgetaueet wird.

Gebrauch dieſer Dinge zur Löſchung der
entzündeten Leber und Gallen / Reinigung
deß Magens / Trucknung deß Milches
und Heilung der Schäden.

Nimm braune Münke drey Theil / weiſſen Sani-
ckel zwey Theil / Mausohrlein / oder groſſe Kletten-
wurzel / oder Begerichwurzel / ein Theil Wein und
Waſſer/zu jedem Loth oder kleine Hand voll dieſer Din-
ge ein Seidel/ ſolche zum Tranc gefotten/und Abends
und Morgends davon getruncken / auch dieſe Dinge
zu Pulver gemacht / und jedesmal ein halbes Quint-
lein deſſelben mit dem Wein eingenommen / auch ſol-
ches Pulvers in allen Speiſen geſſen.

Gebrauch dieſer Dinge zu Stärckung deß
Haupts und der ſchwachen Ge-
dächtniß.

Nimm Krauſemünke anderthalb Hand voll / brau-
ne Betonien eine Hand voll / Braunwurzel drey
Loth/ Piſſichkern geſcheelet/ oder der innerlich n Sub-
ſtans fünfthalb Loth/ bittere Mandelkern / Judenkir-
ſchen/

2

ſchen jedes vier Loth / Haſelwurksamen anderthalb Loth/ dieſe Stücke alle gedörret/ und gepulvert / und in allen Speiſen genuket / und dabey das Haupt mit dieſer Lauge offtzewaget :

Haupt-Lauge zu Stärckung deß Hauptes und der Gedächtniß.

Nimm Majoran / Haſelwurk und Wegwarten jedes zwey Hand voll / Lauge neun Maß / ſolches wol miteinander geſotten / damit täglich das Haupt gezwaget/ allemal die Lauge wieder gewärmet / und am vierdten Tage eine friſche Lauge und Kräuter geſotten.

Eine andere Haupt-Laugen deß Autho- ris zu Stärckung deß Gehörs/ und Ver- treibung deß Ohrenſauſens.

Nimm Krauſemünze / Quendel / Beyfuß / Haſelwurk/ Eiſentraut / Wegwarten / jedes eine gute groſſe Hand voll / Majoran zwey Hand voll / Coloquinten- Körner zwey Loth / Lauge zwölf Maß / ſolches miteinander geſotten biß ein paar Maß Lauge einſieden/ alsdenn ſich täglich damit warm zweymal langſam und lang gewaſchen / allemal die Lauge wieder gewärmet biß ſo lang Beſſerung deß Gehörs erfolgt/ und das Sauſen und Brauſen für den Ohren nachläßt.

**Gebrauch dieſer Dinge zu den fürnehmſten
Gebreſten deß Hauptes / und erſtlich wider
die tödeliche Schlaſſſucht Lethargus
und Veternus genannt:**

Darzu hat der Author genommen weiſſe Senffkörner acht Loth / langen Pfeffer ein halb Loth / Paradisholz drey Quintlein / Myrrhen anderthalb Quintlein/ ſcharffen Eſſig drey Maß oder ſechs Pfund/ Wein ein Maß oder zwey Pfund / ſolches verdeckt ſieden laſſen

fen bis der dritte Theil versotten ist / darinnen vierfache
leinene Tücher genetzt / und so warm es zu erleiden ist
ins Genick und an die Schläffe gebunden / auch deß
warmen Decocts in die Nasen gespritzt / und oft wie-
der erfrischet / und dabey folgenden Trancß innerlich
gebraucht / in einer Stunden vier oder fünfmal :

**Deß Authoris innerlicher Trancß in der
Schlaffsucht Löffelweise dem Schlaffendem
einzuschütten alle Viertelstunden einen Löffel
voll / oder auch auf einmal sechs Löffel
voll / und solches im Tage zweymal / bis
es zu Stuhl treibt / und der Schlaff
aufhöret.**

Darzu hat er genommen weissen Senffamen / vier
Loth / Senetblätter drey Loth / langen Pfeffer / weissen
Ingwer / jedes anderthalb Quintlein / Wein ein Maß
Wasser drey Seidel / Lavendelwasser vier Löffel voll /
solches zum Trancß gefotten / und gebraucht wie ge-
dacht.

**Stärckung deß Haupts wenn der
Schlaff aufhöret.**

Nimm Gänserichkraut / Salbeyblätter und Ro-
senblüt / jedes eine Hand voll / solche mit Roseneßig
und Rosenwasser befeuchtet und an die Stirn und
Schläffe gebunden / und so sich der Schlaff wieder er-
zeigen wolte / so werden solche Kräuter an statt deß Ro-
seneßigs und Wasser mit Quendelöl / oder Majoranöl
befeuchtet.

Anderer aber nehmen zu solcher Schlaffsucht / son-
derlich von ansteckenden Seuchen / als Pest und Lager-
sucht / Majoran / Betonien / Salbey / wilde Rosenblät-
ter und Holderblüt jedes eine Hand voll / siedet solche

D ij Stück

Stück in halb Rosenessig und Wein/ und drucken die Kräuter aus/ schlagen sie warm ums Haupt / allemal in gedachtem Liquore wieder gewärmet.

Gebrauch dieser Dinge wider den halben Schlag auf der rechten Seiten.

Darzu hat der Author genommen Senecblätter zwey Loth/ Aronwurzel corrigiret wie droben angezeigt ist/ ein Loth / Münchrhabarber / Paradiskörner / jedes ein Quintlein / Manntwurzel anderthalb Quintlein/ langen Pfeffer ein halb Quintlein; Diese Stücke alle same subtil gepulvert / und wol durcheinander gemischet/ davon Abends und Morgends ein halbes Quintlein oder einen Scrupel eingegeben/ auch davon in allen Speisen etwas mit vermischet bis zur Besserung/ und dabey dieses Schlagwasser gebraucht:

Des Authoris Schlag Wasser wider die Schlag- Lähmniß auf der rechten Seiten.

Darzu hat er genommen der Kerne aus den schwarzen bitteren Feldkirschen vier Loth wol zerstoßen zu einem Brei / Pflirsichkern das Inwendige mit dem Häutlein drey Loth/ ebenmäßig wol zerstoßen / weissen Agtstein zwey Loth gleichfalls zerstoßen / der Blüt von Sinngrün Vinca pervinca genannt / zwo guter Hand voll/ Lavendelblüt anderthalb Hand voll/ Rosmarin eine Hand voll / Weizenkörner dritthalb Loth/ des besten weissen Weins vier Seidel / die Stück alle wol zerstoßen darein gethan / in einem Glase wol vermachet an der Sonnen gebeizt vier Wochen lang / hernach in einem gläsernen Kolben ausgebrannt / als denn hat er genommen ein gebranntes Wasser von Dohsenzungen / oder Pflirsichblüt / und in einen Löffel voll

voll deſſelben von gedachtem Schlagwaſſer getropffet ſechs Tropffen / und ſolches deß Morgens frühe eingegeben / und alle Abend und Morgen wiederholet / und dabey dieſen Tranck verordnet.

Deß Authoris tägliches Geträndt wider den Schlag.

Nimm Lindenblüt und Johanniſtrautblüt / jedes eine Hand voll / weiſſen Senff zwey Loth / Judenkirſchen ein Loth / Peterſilienſamen ein halb Loth / Wein drey Seidel / Waſſer ein Seidel / ſolche in verlutirter Ranten zum Tranck gefotten / ſtets wider den Durſt davon getruncken / und ſo es aufgehet/ein friſches gefotten/ und nichts anders getruncken/und den Patienten ſtetig aufgerichtet oder hoch ſitzen laſſen/ damit ihr die Feuchtigkeit nicht zum Herzen dringe / und mit ſolchen Mitteln angehalten biß zur Beſſerung.

Deß Authoris Gebrauch dieſer Dinge wider die Schlag; Lähmiß auf der lincken Seiten.

Darzu hat er genommen Senerblätter zwey Loth/ langen Pfeffer/ weiſſen Ingwer jedes ein Quintlein/ Zucker ein Loth / dieſes alles gepulvert / und untereinander gemiſchet / davon dem Patienten Abends und Morgens jedesmal ein halbes Quintlein eingegeben/ oder ſo viel man kan einbringen / und etliche Tropffen deß nachſolgenden Waſſers :

Deß Authoris Schlag; Waſſer wider den Schlag auf der lincken Seiten :

Darzu hat er genommen deß beſten und älteſten Andromachiſchen Theriacs fünf Quintlein / Manblümlein zwey Hand voll/ Roſmarinblüt/ Lavendelblüt/ gel-

ben Hanenfuß jedes eine Hand voll / weissen Senff-
samen zwey Loth; Dieses alles wol durcheinander ge-
stossen / vier Seidel Brandwein / so aus Wein ge-
brannt sey / darauf gossen / in einem Glase wol ver-
macht an der Sonnen beizen lassen vierzehnen Tage
lang/ hernach in einem gläsernen Kolben ausgebrant;
Von diesem Wasser hat er vier Tropffen/ einer schwach-
en Person sechs oder acht Tropffen / in einem Löffel
voll Lavendelwasser/ oder Rosmarinwasser/ oder Kraus-
semünß- oder Vermutwasser / oder in einem Löffel voll
Wein eingegeben.

Deßgleichen wenn einem der Kopff wehe thut / und
der Schlag zu besorgen / soll man dieses Schlagwas-
fers sechs Tropffen mit einem Bislein Brods zu sich
nehmen / so dürffe man sich für dem Schlage nicht be-
sorgen.

Dem Getroffenen aber solle mangedachtes Pulver
und Schlagwasser Abends und Morgends eingegeben /
und täglich diesen Trancet trincken lassen.

Deß Authoris tägliches Getränck in der Schlag-Lähmniß auf der linken Seiten.

Nimm Pfersichblüt eine Hand voll/ Bibenellwurk/
Galganwurk/ jedes ein halb Loth / Johannkrautblüt/
Maurrauten jedes ein Dritttheil einer Hand voll/ Ju-
dentirschen zwey Loth/ vier Seidel Wein / drey Seidel
Wasser / solches hat er zusammen sieden lassen / bis die
Helffte verforten worden / welches aber nicht zu rathen
siehet / daß man solches Sieden in offenem Geschir
verrichten solt / sondern man kan deß Weins und
Wassers zusammen vier oder fünff Seidel nehmen/
und in verlutirter Kanten ein paar Stunden im Bal-
neo

neo ſieden / hernach aber erkalten laſſen / ſo bleibt die Krafft beyſammen / in offenen Geſchiren aber ſiedet ſich das beſte / nemlich der Brandwein oder Spiritus deß Weins weg / und bleibt nur das Phlegma ; Dieſen Tranck ſoll der Patient wider den Durſt täglich trincken / und nichts anders / und ſo der Tranck aufgethet / muß er friſch geſotten werden / und alſo continui- ret / bis zur Beſſerung.

Deß Authoris Gebrauch dieſer Dinge wider den ſtarcken tödlichen Schlag / ſo auf beyde Seiten fällt.

Darzu hat er genommen weiſſen Senffſamen drey Loth wol zerſtoſſen / Turbith zwey Loth / Paradisholz ein Loth / Myrrhen drey Quintlein / Agarici oder Lerchenschwamm zwey Quintlein / Hermodacteln ein Quintlein / ſolche Dinge alle zerſchnitten und klein zerſtoſſen / und darauf goſſen ein halb Seidel deß nächſt vorherbeſchriebenen Schlagwaſſers zur linken Seiten / und deß Schlagwaſſers zur rechten Seiten auch ein halb Seidel / ſolches zuſammen in wolvermachtem Glaſe an der Sonnen vierzehnen Tage maceriren laſſen / und hernach in einem Kolben fleißig ausgebrannt / und davon dem Kranken einen halben Löffel voll zu trincken gegeben / und ſolchen aufgericht geſetzt / mit warmen Händen ſeine Arme und Beine unter ſich geſtrichen / und ſo er wieder zu ſich ſelber kommen / ſolle man ihm von dem Apoſtemöl deß Authoris zweyen Löffel voll zu trincken geben / und ſolches zum offtern wiederholen / bis der Patient nicht mehr röchelt.

Q iiii

Deß

**Deß Authoris Apoftemöl zu den Bruſt
Apoftemen im Seitenſtechen / wie auch
zum Röcheln von Schlag
Flüſſen.**

Darzu nimmt die Rinden von Nesselwurkeln
klein gehackt (welche Wurkeln und Rinden um St.
Jacobs Tag colligiret werden die muß man reinigen
ohn einiges Rehen mit Wasser / und alsdenn klein ha-
cken) und darauf frisches Leinöl in einem Glase gossen
erliche Finger hoch / und an der Sonnen erliche Wo-
chen reifen lassen.

**Deß Authoris Gebrauch dieser Dinge
wider die Fallsucht oder schwere
Noth.**

Darzu hat er genommen weissen Senffamen ein
halb Loth / Peonienkörner ein Loth / Eindenblüt eine
Hand voll / Wein drey oder vier Seidel / solche Stück
zerstossen mit dem Wein in verlutirter Kanten zum
Tranck gesotten / von diesem Wein hat er alle Abend
und Morgen ein Trüncklein genommen / und darinn
dem Patienten ein halbes Quintlein von folgendem
Pulver eingegeben ;

**Deß Authoris Pulver wider die
Fallsucht.**

Darzu hat er genommen aufgetrocknetes Eselsmilch
vier Loth / aufgedörretes Maulwurff Hertz anderthalb
Loth / oder so viel man dieser Dinge hat haben können /
kleingeschabte oder geraspelte Hirnschale von der
Stirn eines Gewaltsam Strangulirten oder Ver-
derten / oder Erschossenen / zwey Loth / weissen Senff-
samen ein Loth / corrigirtes Regenwurm Pulver / und
Erenkwurk Pulver / oder an statt desselben Braun-
wurk

Wurzelpulver jedes ſechs Loth / ſolche Stück alle aufgetrocknet / und zu Pulver gerieben / und drey Tage vor dem neuen Licht angefangen alle Morgen und Abend ſolches einzugeben / und damit fortgefahren / bis den nächſten Tag nach dem vollen Licht / und ſoll man gedachte Wurzel colligiren im erſten Viertel deſ neuen Brachmonats.

Wofern aber die Fallsucht entſprungen von Schrecken/oder Fallen/ oder Zauberey / hat er zu obgedachten Stücken noch gerhan dritthalb Loth blau Lilienwurk/ und ein Loth Topaſienſtein/ ſolche untereinander gepulvert/ und im übrigen alſo gebraucht/ wie vorgedacht.

Noch ein ander Pulver deß Authoris wider die Fallsucht/welche ſich erhoben von feuchtem Milz oder einem kalten Fluß/ oder ſchwerem Blut/ ſo anfängt melancholiſch zu werden.

Darzu hat er genommen Ameiſenſteine/das iſt/was in einem Ameiſhauffen gefunden wird/mit Eiern und allem gezen das Ende der Hundstage im Auguſto colligiret/ zwey Loth an Gewicht/ gedörrtes Eſelmilch ein halb Loth / fixirten Schwefel und Salk ein Quintlein/ davon einem Erwachſenen ein Quintlein auf einmal eingegeben mit dieſem Waſſer:

Deß Authoris Waſſer wider die Fallsucht/andere Arzneyen darinn einzunehmen.

Nim Angelicwurzel ein halb Pfund / Bibinellwurzel ein viertel Pfund/hacke und ſtoß ſie beyde klein/ gieß darauf in einem Glaſe zwey Maß deß beſten Rheiniſchen Weins / laß es in vermachtem Glaſe acht Tage beizen/ hernach in einem Kolben ausgebrant/ und hernach noch eine Zeit lang an der Sonnen gehalten/

D v

damit

damit wird gedachtes Pulver täglich im Abnehmen und letzten Viertel des Monats eingenommen. Und kan man in solchem Vehiculo auch andere Specifica als Rossmilch und Gailen gedörret / Maulwurfflebern / Froschlebern / Pfauen Storch und Bachelnfoht und dergleichen einnehmen.

Es meldet aber der Auther nicht / auf was Weise der Schwefel müsse fixiret werden / denn solches auf unterschiedliche Weise geschehen kan / das Oleum vitrioli zwar fixiret den Schwefel oder die flores des Schwefels leichtlich / wenn man es in einem gläsern Retortlein etliche mal damit cohobiret / und ist auch an sich selbst das Oleum und Spiritus vitrioli ein specificum wider die Fallsucht / ob aber der Auther solches also verstanden haben wolle / siehet nicht zu berichten / weil er sich darüber weiter nicht erkläret.

Des Authoris Gebrauch dieser Dinge wider den Schwindel.

Darzu hat er genommen Galgantwurzel / blaue Liliawurzel / Peonienwurzel / wie auch Peonienkörner jedes ein Loth / Muscatnuß ein halb Loth / Storckensleber / weissen Steinbrechsamem jedes anderthalb Quinlein ; diese aufgedörrete Stücke klein gepulvert / und untereinander vermischet / und davon ein halbes bis ganzes Quinlein auf einmal in Selbveyelwasser / oder Wein / darian Selbveyelkraut gesotten worden / eingegeben Abends und Morgens / und solches dienet wider den Schwindel / dabey keine andere Kranckheit ist / oder vorher gangen.

Wosern der Schwindel von Schwachheit ist.

Darzu hat er genommen eine Muscatnuß / solche überall

überall durchstochen / damit sich durch die viele Löchlein
 der Wein / darinn sie gebeißt werden muß / darein zie-
 hen könne / alsdenn die durchstochene Muscatnuß 24.
 Stunden in Wein gelegt / hernach sie wider heraus ge-
 nommen / des Morgen früh sie mit nassem Weck um-
 wunden / und in heißer Aschen gebraten / und nüchtern
 gessen / und unter dessen eine andere Muscate aufsol-
 genden Morgen zugerichtet / selbige alsdenn abermal
 gebraten und gessen / und solches drey Morgen nachein-
 ander gethan.

**Gebrauch dieser Dinge wider den Schwin-
 del / welcher von Milz / Verstopfung
 kommt / oder nach einem
 Quartan.**

Nimm Galgan anderthalb Loth / bittere Mandel-
 kern / Psrimmensamen jedes ein Loth / corrigirte Arons-
 wurk 2. Loth / Judentirschen anderthalb Loth / Stein-
 brechsam 2. Quinzlein / Maurraten eine halbe Hand
 voll / diese Stücke allesamt gedörret und gepülvert und
 davon in allen Speisen gessen / auch darneben dieses
 Bad gebraucht:

**Deß Authoris Bad wider den
 Schwindel von Milz / Ver-
 stopfung.**

Nimm Jarnkraut 16. Hand voll / Salbenblätter vier
 Hand voll / Ephen und spitzigen Wegerich jedes fünf
 Hand voll / solche Stück in drey oder vier Kessel voll
 Wasser vertheilet / ein Bad daraus gesotten / in so weit
 erkalten lassen / daß man es erleiden könne / und täglich
 darinn gebadet / oder gessen / des Morgens anderthalbe
 Stunden / und Nachmittag eine Stunde (wir aber las-
 sen in unsern geordneten Bädern des Tags nur ein-
 mal und auch nur etwa eine Stunde baden / und
 erfolgt

erfolget ebenmäßige gute Eur) und solches Bad in die acht Tage lang gebraucht / oder länger/ alle Tage wider erwärmet / und am vierdten Tage wider ein frisches gesotten / und allemal im Bade einen Trunct gethan von diesem gesottenen Trunct.

Deß Authoris Tract wider den Schwindel/im Bade zu trincken.

Nim einen jungen eichenen Ast Arms dick / darvon schneide die äußerliche grüne Rinden weg / die andere Rinden aber darunter colligire bis aufs Holz / derselben nim fünf Loth schwehr also grün/braun Betonien/ Porzellkraut jedes eine halbe Hand voll / grüne Farnwurzel zwey Loth / Wein zwey oder drey Maß/ Wasser halb so viel / solches miteinander zum Trunct gesotten / und davon im Bade auf einmal vier Unken getruncken.

Gebrauch dieser Dinge wider den Schwindel von hefftigen Hauptflüssen/ welcher ein Vorbote pflegt zu seyn des Schlagens.

Darzu wird dasjenige Purgier-Pulver gebraucht / so droben aus Senecblättern wider den Schlag beschrieben worden / nebenst dem allda verzeichneten Geranck und Schlagwasser.

Gebrauch dieser Dinge wider das Aufsteigen der Mutter von bizigen Flüssen.

Darzu hat der Author genommen Betonienensamen anderthalb Loth / gepulverte Krebsaugen ein Loth/ Steinbrechsamem / Eibischsamem jedes ein halb Loth/ Beyelwurck vier Loth/ solche Stück gepulvert/ und davon Morgens und Abends auf einmal ein halbes Quintlein mit Lindenblüt-Wasser / oder mit Wein/ darinn Lindenblüt gesotten worden / einnehmen lassen/ bis zur Besserung.

Deß

Deß Authoris Gebrauch dieser Dinge wider Verstopfung und Schmerzen der Mutter von Kälte oder kalten Flüssen/ und daher entspringender Unfruchtbarkeit.

Nim Beyfußblüt zwe Hand voll / Meterkrautblüt oder Samen anderthalbe Hand voll / Melissenblätter eine Hand voll corrigirte Sibirischwurzel und Angelicawurzel (welches Corrigiren also geschicht / daß man solche Wurzeln klein schneidet / oder zerstoßet / alsdenn ein wenig in halb Wein und Wasser gesotten/oder nur etliche Stunden darinn kalt gebeißt / hernach heraus genommen / getrocknet und gepülvert / so sind sie von ihrer übrigen wilden Hitze corrigiret) jedes zwey Loth/ Muscatenblüt dritthalb Quintlein/ Steinbrechsamem anderhalb Quintlein / solche Stücke untereinander gemischt zu einem zarten Pulver / davon Abends und Morgens ein halbes Quintlein auf gebeherem Brod/ so zuvor in Wein getunct sey/ gessen/ und dabey dieses Bad äußerlich täglich gebrauchet.

Deß Authoris Bad zu erkalteter verschleimter Mutter / und daher rührender Unfruchtbarkeit.

Nim Beyfuß / Dosten/Meterkraut und Reinfarnkraut jedes fünff Hand voll/ solche in drey oder vier grosse Kessel voll Wasser vertheilet / daß in einen Kessel sechs bis acht Hand voll kommen / und in dem Wasser wol gesotten / alsdenn in so weit erkalten lassen / daß es zu erleiden / und darinn täglich gebadet/ des Vormittags zwey Stunden / und Nachmittage anderhalb Stunden (wie es der Author hat gepflegt zu verordnen / wie aber

aber lassen nur einmal des Tags baden / etwan einer guten Stunden lang mit ebenmäßigen guten Success und milderer Beschwerung der Patientinnen) täglich das Bad wider aufgewärmet / und am vierdten Tage ein frisches Bad gesotten / und damit 14. Tage lang oder nach Nothdurfft länger angehalten ; des Nachts aber für schlaffen gehen hat der Author dieses Pflaster lassen auf die Region der Mutter oder auf dem untern Leib legen.

Des Authoris Pflaster zu der erkälteten verschleimeten verstopfften und unfruchtbaren Mutter / so mit Blehung und Krimmen geplagt wird.

Nim Terpentin ein halb Pfund / Benfußwasser ein Pfund / damit den Terpentin wol geschlagen / bis er weiß wird / alsdenn Wachs nach Guldincken lind zergehen lassen / den Terpentin darunter temperiret / davon auf ein Tuch gestrichen / alle Abend auf die Mutter über Nacht gelegt / und am vierdten oder fünfften Tage ein frisches Pflaster gemacht.

Noch ein ander Pflaster oder Aufschlag des Authoris auf die Mutter / welche dermassen ungestüm / daß sie äußerliche Knollen oder Kugeln auftreibe / und zu verstantener Monatzeit.

Nim rote Benfußblüt oder Gipffeln vier Hand voll / Wolgemut oder Dostenblüt drey Hand voll / Hopfenblüt wo Hand voll / solche zerschneiden in halb Wein und Wasser gesotten / bis sie wol weich werden / alsdenn frisches Leinöl und Maybutter nach Guldincken darunter temperiret / und auf die Nacht für schlaffen gehen

sein

sein warm gemacht / und so warm es zu erleiden / auf den untern Leib gelegt / und mit einem Schleyer und warmen Tüchern sein hart aufgebunden / und alsobald sich darnit in das warme Bett gelegt / daß es nicht bald kalt werde / und solches täglich widerholet/bis zur Besserung.

Gebrauch dieser Dinge wider den weissen weiblichen Fluß.

Darzu hat der Author genommen Paradistörner anderthalb Loth / der besten liechtroten kleingeriebenen Corallen ein Loth / Weiskwürkel Sigillum Salomonis genant / drey Quintlein / weissen Ingwer zwey Quintlein / diese Stücke alle klein gepülvert / davon Abends und Morgends ein halbes Quintlein mit gebähetem Brod / vorher in Wein genest gessen / oder mit diesem Wein eingenommen.

Nim braune Kleeblüt / todweiße Nesselblüt jedes eine Hand voll / weissen Wein 4. Seidel / daraus einen Franck gesotten / dabey aber hat der Author solche Weibspersonen auch purgiret / welches für allen Dingen nothwendig ist.

Des Authoris Purgirpulver zum weissen Fluß.

Nim blaue Lilienwürkel zwey Loth / solche ganz zart gepülvert / alsdenn über Nacht Salbenwasser erliche Fingerhoch darauf stehen lassen / folgenden Morgen das Pulver wieder getrocknet / und zerrieben / und noch darzu gethan gepülverte Senerblätter ein Loth / weissen Ingwer ein halbes Quintlein / solche untereinander gepülvert / und davon ein halbes bis gankes Quintlein / mit Wein oder Fleisch- oder Erbisbrühe eingenommen / und solches über den dritten oder vierdten Tag ein mal oder zwey wiederholet.

Gebrauch

Gebrauch dieser Dinge zu verstandener
Monat-Zeit.

Mit weissen Andorn eine Hand voll / braun Klee-
blüt / rot Beyfußblüt / Cardenedierenkraut jedes eine
halbe Hand voll / weissen Wein vier Seidel / solches
zum Trancf sieden lassen / und davon Abends und
Morgens getruncken / auch nach etlichen Tagen die
nächst vorher gemeldte Purgir- Arzney eingenom-
men.

Was für spagyrische wolpreparirte
Medicamenten bey Gebrauch dieser vom Au-
thore recommendirten Mittel mit ge-
waltigem Nug können mit unter-
laufflich gebraucht werden.

Gleichwie alle Medici, Philosophi, und Gestirn-
Kunst- Erfahrene darinn mit unserm Authore enig
sind/das das menschliche Haupt unter den himmlischen
Widder ge. öret; also wird auch nicht allein kein Ver-
ständiger laugnen/sondern auch in der Experient hand-
greifflich befinden/das die jenigen Simplicien/so unser
Author ebenmässig dem Widder zueignet/ dem Haupt
aus ganzer Natur dienlich sind/ und ihm als mit ihnen
unter einerley Zeichen gehörig sympathischer Weise
Hülffe thun/ sonderlich aber die jenigen/ die gleich dem
Haupt eine rundformige Bezeichnung tragen / als die
Muscaten/ Cubeben/ Senff/ Wachholdern/ Lorbeeren/
Pfeffer / Coriander und so fortan; und solches findet
sich auch an den mineralischen Dingen / das die jeni-
gen/welchen die alte hermetische Philosophen als grosse
Erkener der natürlichen Geheimnisse / ein rundfor-
miges Merckzeichen zugelegt / die höchste Specifica
zum Haupt in sich führen / wie sich an dem Vitriol be-
findet / welcher also gezeichnet wird \odot / wie auch an
dem

dem Bergzinobor / dessen Merckzeichen dieses H ist / und andern / wir wollen aber bey dem Vitriol bleiben / von welchem alle erfahrne spagyrische Medici , und auch unser Auther selber mit ihnen / bezeugen / daß ein wolbereiteter Spiritus vitrioli eines von den höchsten specificis ist zum Haupt / und die abscheuliche Hirnfranchheit / die Fallsucht / für allen andern Arzneyen aus dem Grunde curire / welches denn auch auf andere Gebresten des Hauptes / als Schwindel / Schlag / Zittern / Schlassucht / Tollheit und so fortan / zu verstehen / wofern er nemlich aufs beste spiritualisiret worden / daß er kan spiritualischer Weise geschwind ins Haupt agiren ; darzu denn unterschiedliche Wege gesucht werden den Spiritum vitrioli so subtil und geistlich zu machen / wie durch etliche Mittel auch geschicht / nemlich durch genaue Vereinigung mit dem Spiritu vini , als welcher sehr flüchtig ist / und den Spiritum vitrioli auch desto flüchtiger und subtiler macht / item durch Zusatz des Spiritus urinæ , als welcher ein flüchtig alcali ist / und mit dem Spiritu vitrioli in Contrarietät oder Widerwärtigkeit stehet / und machen durch ihre Zusammenkunfft einen Streit / und sehr subtilen penetrirenden Spiritum , der zum Haupt sehr kräftig ist / wie denn auf folgende Weise ein gewaltiger Spiritus antepilepticus , das ist / wider die Fallsucht aus Vitriol und Harn gemacht wird.

Ein kräftiger Spiritus vitrioli zum Haupt und wider die Fallsucht.

Darzu sammlet man eine Quantität Harn von gesunden Mannspersonen / läßt solchen in einem Gefäß sechs Wochen lang stehen / daß er in sich selbst putreficiret werde / und sich alle Unreinigkeit zu Boden setzet das lautere gießet man ab / schütret solches auf eine

¶

Quant

Quantität guten blauen Vitriol in einem grossen Kolben/sezet alsobald einen Helm auf/und lüiret eine Fürlage für/ denn sie agiren ineinander / und steigt von solcher Action ein kräftiger / subtiler / penetrirender Spiritus auf ; man läst es also in sehr linder Wärme stehen zu digeriren / und übersteigen was übersteigen will / und continuiret die sehr linder Wärme und Digestion viel Tagelang / hernach gibt man mehr Wärme und läst das beste und subtilste vollends übergehen / und verwahrt solches absonderlich / das hernach folgende Phlegma aber empfähet man auch absonderlich in ein Glas / so lang bis die Materi gang trocken am Boden bleibt / auf die letzte etwas starck Feuer gebend/damit das Caput mortuum wol trocken werde/ das reibt man klein / thut es in eine wolbeschlagene Retorten / und treibt es in hefftigem freyen Feuer mit etwas Hafner-Eeten vermischet / damit es nicht zusammen stiesse/ in eine grosse Fürlage/ darinn etwas Wasser muß fürgeschlagen werden / bis mit dem gewaltigsten Feuer nichts mehr gehet / denn ziehet man im Balneo das Phlegma ab/ und distilliret hernach im Sande auch den Spiritum herüber / und verwahrt ihn absonderlich / so wird er nach einem Monat grünlicher Farbe / und eines sulphurischen Geruchs / und herblichten Schmaccks ; solcher Spiritus kan in den Decoctis und gebranten Wassern der Simplicien des Widvers eines Quintleins schwehr auf einmal für Erwachsene eingegeben werden/ des obigen flüchtigen Spiritus aber ein halber bis ganzer Löffel voll/ mit Abwechselung dieser beyden Geister / nemlich einen Früh den andern des Abends einzunehmen/ und so dabey auch etliche mal mit dem extracto hellebori nigri purgiret wird / hat man bey Jung und Alt eine gründliche Cur zu hoffen.

2. Der

2. Der Spiritus salis armoniaci, so zu den Kranckheiten des Haupts / sonderlich Schlag und Schwindel / ein principal.

Darzu nimt man Pottaschen / glüet sie in einem Ziegel starck aus / daß sie feurig werde / oder man nimt gebranten Weinstein / oder Sal tartari oder kocht eine gemeine starcke Lauge rucken ein / und nimt dasjenige so am Boden bleibt / es sey von diesen welches wolle / darzu nimt man gepülverten Salmiac auch so viel als dieser Materi ist / mengt sie untereinander / thut sie in einen Kolben / schüttet ein wenig gemein Wasser oder andere gemeine Lauge darauf / daß die Mirtur damit angefeuchtet werde zum Brey / lirtet alsobald den Helm darauf / und einen andern Kolben an den Helm zu einer Furlage / gibt linde Feuer / so steigt mit sehr linder Wärme ein weißes Salt in den Helm / und das hernachfolgende Phlegma solviret hernach solches Salt / daß es zu einem Liquor oder Spiritus wird / und in flüssiger Form herüber gehet in die Furlage / und wenn ungefehr halb so viel Spiritus oder ein wenig mehr in Gewicht herüber gangen / als man Salmiac darzu genommen / so nehme man die Furlage weg / denn das hernachkommende ist schwaches Phlegma, was aber herüber gangen / das wird in einem andern reinen Köblein noch einmal durch den Helm distilliret / so bleiben noch einige feces am Boden / und der Spiritus ist rectificiret / der wird zu XII. bis XX. Tropffen in den Decoctis, oder Kräuterweinen der Simplicien des Widders zu den Gebresten des Haupts der Mutter / und vielen andern eingenommen. In den Schlagkranckheiten aber nimt man einen Löffel voll eines guten Schlagwassers / so hitzig ist wie Brantwein /

Q u und

und einen Löffel voll oder anderthalbe schwarz Kir-
schenwasser / oder ein anders so nicht hitzig ist / schüt-
tet sie zusammen / tropffet denn in einem Römerlein von
dem Spiritu armoniaci bey XII. bis XV. Tropffen
darunter / rühret es mit einem Messer untereinander/
und schütet es dem Patienten auf einmal ein/so durch-
gehet es bald das ganze Haupt / und so dieses nichts
hilfft / wird von andern Mitteln schwerlich ein mehrers
können gehoffet werden.

3. Das fleissig distillirte Oel von weiß- sem Agtstein und Petroleo, oder Steinöl.

Der Agtstein Succinum genant / ist gleichsam ein
coagulirtes Steinöl oder Petroleum, und das Pe-
troleum ein resolvirter Agtstein / denn sie beyde von
einerley Qualität und Tugend befunden werden / wel-
che gewaltig auf das Haupt gehet/und so wol das distil-
lirte Agtsteinöl / als auch das Steinöl / wenn es durch
die spagyrische Distillation wol distilliret und recti-
ficiret worden/ dem Haupt sehr wol bekommen: Es ist
aber die Distillation des Agtsteins unter den distil-
lirten Delen im dritten Tomo unserer Land. Apothe-
cken zu finden / nebst umständlicher Beschreibung sei-
nes Gebrauchs / wie es denn zu den meisten Gebresten
des Hauptes inn- und äusserlich mit grossem Nutzen kan
gebraucht werden / innerlich desselben etliche Tropffen
in den Decoctis dieser Simplicien zum öfftern ein-
genommen/ äusserlich desselben etwas auf den Haupt-
wirbel / wie auch ins Genick / und in die Naslöcher ge-
strichen.

Deßgleichen ist auch die Essenz des weissen Agt-
steins / welche mit Spiritu vini ausgezogen wird / zu
dem

dem Haupt ſürtrefflich/Tropffenweiſe in andern Vehiculis eingenommen.

4. **Iſt der ſchönſte Berg-Zinober** ein Hauptſtück zum Haupt / und eins von den kräftigſten Mitteln wider die Fallſucht.

Die Bereitung deß Berg-Zinobers zum Einnehmen iſt allbereit droben beſchrieben / und kan deſſen be-reiteres Pulver entweder per ſe, oder mit andern Pulvern vermiſcht eingegeben werden.

5. **Das Perlen- und Perlen-Mutter-Salz** mit diſtillirtem Eſſig bereitet.

Die Perlen und ihre Muſcheln/ weil ſie die rundformige Signatur deß Hauptes tragen/ ſind ſie zu den ſürnehmſten Gebrethen deß Hauptes ein principal, nur mit diſtillirtem Eſſig zu einem Salz bereitet/ und deſſen gar wenige Gran unter andere Hauptarzneyen vermiſchet.

6. **Die Extracten der rundformigen Widder, Simplicien** mit ihrem eigenen daraus vorher durch die Gärung diſtillirten Brantwein oder Spiritu arden-te extrahiret.

Die rundformige Widder, Simplicien / als die Wachholderbeer / Lorbeeren / Cubeben / ſchwarze und weiſſe Pfefferkörner / Muſcaten und Muſcatenblüt / Cardamom / Scharlachbeer und dergleichen/ wenn vorher durch die Fermentation oder Gärung ein bromender Spiritus oder Brantwein daraus diſtilliret / und damit aus dieſen Dingen ein Extract bereitet wird / geben eine ſürtreffliche Haupt- und Mutter-Arney / und darff man nicht eben aus allen und jeden einen Spiritum

P ij tum

tum distilliren / sondern kan nur aus etwan einer wolfeilen Gattung geschehen / als aus den Wachholderbeeren / deren brennender Spiritus , wenn er rectificiret ist / hernach für ein Menstruum dienet / andere gedachte Dinge damit zu extrahiren und in einen Extract zu bringen / dergleichen die Holder und Attichbeer / geben auch einen häufigen Spiritum von sich / womit hernach andere erwähnte Dinge / wie auch ihre eigene aufgedörrete Beer extrahiret werden können / welche Beer / wie auch die Scharlachbeer / weil sie neben der rundformigen Signatur auch die Farbe des Bluts haben / geben sie zu erkennen / das sie nicht allein zum Haupt / sondern auch zu den Mängeln des Geblüts / sonderlich aber zu den bresthaffrigen Mensibus , und daherrührenden mancherley Beschwerden der Mutter dienen / und mit großem Nus neben andern Arzneyen gebraucht werden können.

Dergleichen sind auch die distillierte Distäten dieser Dinge / ja aller cholericischen Simplicien / als von Majoran / Quendel / Rosmarin und dergleichen sehr kräftig zu den Gebrechen des Haupts / und der Mutter innerlich durchs Einnehmen / und äußerlich durch Ansalbung zugebrauchen / sonderlich wenn aus diesen Simplicien / welche am häufigsten zu haben / ein Aschenfals gezogen / und mit einem aus ihnen distillierten brennenden Spiritu und Phlegma dergleichen Distät distolviret / und zu einem einnehmlichen Balsam bereitet wird / so kan es alsdenn der Magen besser annehmen / weder die simple Distät / welche stets oben schwimmt / sind von dem Ferment des Magens nicht gebendiges werden mag.

7. Der süsse Vitriol aus Stahl und Eisen.

Dieser ist zu den jenigen Gebresten des Haupts/welche von Hitze und Ueberfluß der Galle kommen / eines von den kräftigsten Arckneyen / welche aber von Mangel der Gallen herrühren / wie in den Alten geschicht/ werden von solchen Vitriol nicht gebessert/ denn er verzehret die vorhin zu wenige Galle / welches kein Gut thun kan / und solches thun auch die Sauerbrunnens Wasser / und dienen deswegen Kindern und alten Leuten nicht / weil sie ihre Tugend meist von Eisen Vitriol haben/ bey dem mittlern Alter aber/ oder in der jenigen Zeit / worinn die weibliche Menkes ihren Gang halten/ als von dem 15. Jahr an/ bis zu dem 50. ist zu den Gebresten der Mutter kaum etwas bessers zu finden/ so wol in kalten als hitzigen Naturen / von dessen Gebrauch allbereit droben ein Mehrers gemeldet worden.

Die Simplicien des Widders im dritten und vierdten Grad / welche theils dienen/ den Leib innerlich durch den Stulgang zu purgiren / und alle Unreinigkeit als Gewäßer/ Galle und Schleim auszuführen / theils aber nach ihrer Correction / den Leib in kalten bösen Zuständen zu erwärmen/ die übrige Flüsse und Feuchtigkeit zu verzehren und auszutreiben/ mit ihrem Zusatz aus der

Wage und Stier.

Gemeine Holunder.

Wilder oder Hirschholder.

Schwelcken/ Schneeballen.

Zeitlosen/ hermodacteln.

Springkörner.

Diese im dritten Grad dienen zu starcker Purgierung des Leibs.

℞ iiii

℞ unſ

Wunderbaum/ Ricinus.
 Seidelbast.
 Kellershals.
 Wild Aurin.
 Coloquinten.
 Lerchenschwamm.
 Eselkürbs.
 Scammonien.
 Weinholzblumen.
 Oleander.
 Wilder Saffran/ Cnicus.
 Kreuzbeer.
 Haarstrang.
 Hanff mit allem.
 Stincken d Baum.
 Läuse Körner.
 Alle Wolffsmilchgeschlecht. }
 Majoran.
 Rosmarin.
 Sadanen/ Fischkraut.
 Weißer Andorn.
 Zimmerinden frisch. }
 Korn-Poley.
 Korn-Münke.
 Wild-Rosmarin.
 Weiße Nießwurk.
 Turbitwurk.
 Capper-rinden.
 Ackerkresse.
 Brennender Hanenfuß.
 Spicarden.
 Stabwurk.
 Baurenseßsamem.

Diese im driten Grad
 dienen zu starker
 Purgirung des
 Leibs.

Diese im 4ten Grad
 dienen nach ihrer
 Correction zu in-
 nerlicher kräftiger
 Erwärmung/und
 theils purgiren
 auch.

Der.

Berrain.

Ammeſamen.

Knoblauchkraut/ alliaria. J

Gebrauch dieſer Dinge zu einer purgierenden Eſſenz.

Nimm Springkörner drey Loth/ Coloquinten zwey Loth/ Scammonien ein Loth / ſolche Dinge untereinander geſtoſſen / darauf goſſen anderthalb Seidel guten weiſſen Wein / alles zuſammen in vermachtem Glaſe gebettet drey Wochen lang oder vier / aber nicht über fünf / damit die purgierende Eſſenz in den Wein komme / hernach ſolches im Balneo oder einem ſaulen Heizen gelind ausgebrannt / ſo gehet die purgierende Eſſenz durch den Helm herüber / damit hat der Author in ſchweren Zuſtänden die Patienten purgiret / und ihnen drey Abend nacheinander jedesmal der Perſon einen Löſſel voll weniger oder mehr nach Beſchaffenheit der Perſon eingeben / und alſo hat er es gemacht mit den gewaltsam purgierenden Simplicien / als weiſſer Nießwurz/ Wolffsmilch/ Zeitloſen / Wunderbaum / Eſelkürbs / Turbit / Holderkörner und ſo fort an ; Man könnte aber / wenn dergleichen Eſſenz herüber gezogen wäre / die Remanenz abermal mit Spiritu vini extrahiren / den abgeſeygten Spiritum abdiſtilliren / bis zu einem dicken Extract / deſſen könten hernach etliche Gran in oder neben gedachter herüber diſtillirten Eſſenz eingegeben werden / wenn ſelbige nicht ſtarck genug purgirte.

Man kan auch mit dieſen Simplicien als Wolffsmilch/ Coloquinten / Zeitloſen und dergleichen / wenn man aus der phlegmatiſchen mit ihnen in Contrarietät ſtehenden Triplicität nemlich aus dem Krebs oder Scorpion als Köhl / oder Melten / oder Bingelkraut

P v

und

und dergleichen ihnen zusetzt/ und beyde frisch und safftig untereinander flösst / und auflegt / die harte Pestbeulen bald aufgehend machen / und alles Gifft darnie heraus ziehen / weil diese zwey Contraria als feurige und wässerige Simplicien miteinander anheben zu streiten / und durch ihre Action die Beulen und Geschwår geschwind auffäulen.

Gebrauch dieser Dinge zu Erwärmung des Leibs in kalten bösen Zuständen.

Darzu werden diejenigen / so leichtlich zu corrigiren sind/ als Rosmarin / Majoran / weisser Andorn/ vorher über Nacht in starckem weissen Wein gebeist/ daß er etliche Finger hoch überhergehe / hernach den Wein abgossen / und solche Stück wieder getrocknet und gepulvert/ und mit Zusatz aus dem Wassermann und Jungfrauen oder der Waage und dem Stier daraus einnehmliche Pulver gemacht / zu Erwärm- und Stärkung des Haupts in kalten Affecten / auch zu Zertheilung des Schleims und Roders auf der Brust/ auch werden sie nach solcher Beizung in Wein (wo durch ihre übermäßige schwefelige Hitze corrigiret wird) mit ihrem Zusatz in andern Wein gesotten zum Tranc / und täglich davon zu den kalten Zuständen des Haupts getruncken / die andern aber werden gleicher Gestalt in sehr starckem Wein oder Brandwein drey bis vier Wochen gebeist / wie kurz vorher gedacht/ und hernach durch den Helm distilliret/ so geben sie kräftige Haupt-erwärmende / und dessen kalten Schleim und Rok zerreibende/ unter sich ziehende und ausführende Schlag- und Haupt- Wasser : Als wenn man nimmt Kornpölen/ Spicnarden und Rosmarin/ jedes eine Hand voll/ Mayblümlein/ Lavendelblü / Singrünblüt / jedes eine Hand voll/ des besten Weins

Weins drey oder vier Seidel / solche vermacht / gebeizt /
 und daraus ein Wasser gebrannt ; Dis ist für alte
 kalte Personen / welche zu Hauptflüssen und Brust-
 Koder geneigt sind / ein sürtreffliches Wasser / denn
 und wenn ein wenig davon getruncken / das præservi-
 ret sie für dem Schlage : Nach Herüberdistillirung
 wird auf dem Wasser auch ein wenig Del schwimmen/
 welches man kan dabey lassen / denn es das Wasser
 nur desto kräftiger macht / doch wenn man dieser Din-
 ge viel auf einmal distillirere / würde sich des Dels auch
 viel oben auf befinden / auf welchen Fall man das Was-
 ser muß in eine gläserne Flasche giessen / die so groß sey/
 daß sie eben voll davon wird bis in den Hals / und sol-
 che verbunden etliche Tage stehen lassen / so begibt sich
 oben auf alles Del zusammen in den Hals / darein kan
 man ein wenig Baumwolle thun / die mit einem Ende
 heraus hange / und an solcher Baumwolle das Del
 heraus in ein ander Gläsel lauffen oder abtropfen las-
 sen / und es zur Nothdurfft verwahren / denn es zum
 Haupt sehr gut ist / wie denn diese Simplicien des
 Widders im vierden Grad meistens ein sehr
 kräftiges Del zum Haupt bey sich führen / als Rosma-
 rin / Majoran / Fischkraut / Zimmerinden / Lavendel /
 Spicnarden / Kornpoley / Kornmünke / Stabwurz /
 weißer Andorn / und so man dieses Dels einige Quan-
 tität verlangt / muß man des Krauts / daraus man es
 distilliren will / etliche Pfund darzu nehmen / und es
 auf einmal in einer Vefic ausbrennen / da denn das
 von den groben Stengeln abgestreifte Kraut und
 Blüt vorhero klein gehacket / alsdenn in die Vefic ge-
 than / und darzu so viel gemein Wasser gegossen wird /
 daß es darinn schwimmen könne / und alsdenn Di-
 stillir Feuer gegeben / so gehet Del und Wasser mitein-
 ander

ander herüber / solches Del scheidet man hernach vor dem Wasser / wie vorgedacht : Das erwärmet das kalte flüssige Haupt etliche wenige Tropffen davon auf den Haupt-Wirbel getropfft / und warmlecht eingerieben; wenn auch jemand vom Schlage getroffen worden / thue man ein paar Tropffen dieses Dels auf die Zunge/ so ist es behülfflich wider dero Schlag-lähmniß und Sprachlosigkeit / auch ist es kräftig wider das Quartan-Fieber den Rückgrat damit warm gesalbet/ treibet die Menfes und reiniget die kalte Mutter/eingenommen/und dieses sey von dem Widder gnugsam.

Von der Antipathischen Cholerischen Bewegung / und denen darunter gehörigen menschlichen Theilen / Simplicien / ihrer Bereit- und Würckung / wie auch Gebrauch.

Die Cholerische Bewegung gehet nach ihrer erlangten höchsten Vollkommenheit in Declination oder Absteigung / und gibt in ihrer Antipathia durch den Motum Veneris eine salzige Materi / die wenig Spiritualität oder geistlichen Wesens hat / und viel hitziger / salziger / reffer brennender Materi / und weil diese Bewegung im Löwen in ihr selbst sehr hitzig ist / als kan darinn von ihrer eigenen flüchtigen Geistlichkeit nicht viel bestehen / sondern die übermäßige Hitze treibt selbige von ihren Simplicien guten Theils aus / daß sie im ersten Grad des Löwen gar wenig Geistes behalten / und deswegen sehr begierig sind / ihren Mangel des Geistes wieder zu ersuchen / und ziehen also fremde Geister und Dünste gern an sich / und wo solche Dinge an Erd-dämpffigen Orten gebrennet werden / wird solche falsche Dämpffigkeit durch das Feuer vor ihnen in die Luft getrieben / und hernach durch den Athem

Athem vom Menſchen eingezo- gen / wodurch er leicht- lich durch ſolche falſche Luſt die rechte Peſtilenz be- kommt / und hernach andere auch damit anſteckt.

Es herrſchet aber über dieſe antipathiſche Bewe- gung das Zeichen deß Löwen / und zwar am meiſten bald auf den Mittag / von ein Uhr an bis drey Uhr Nachmittage das ganze Jahr hindurch / am heftigſten aber im Heumonat.

Die Theile aber deß Leibs / ſo unter den Löwen ge- hören / ſind die Gänge der Gallen / ſo in den Magen und Därme gehen / wie auch das Fermentum fel- leum , wodurch die grobe gallſüchtige ſchwefelige Feuchtigkeiten in ihrer Antipathia in eine gefälsene Materi tranſmutiret werden / welche die Därme pur- giret / die Excrementa mit Gelbigkeit färbet / auch den Harn tingiret / und darinn die ſcharffe ſüchtige Salzigkeit macht / welche Salmiac genennet wird / der gleichen ſonſt nirgends alſo gefunden wird / wie im menſchlichen Harn / woraus das gemeine Salmiac gemacht wird; Solche Kräuter nun deß Löwen ſind folgende :

Die Simplicien deß Löwen im erſten und andern Grad / welche dienen zu Erwär- mung der gar kalten und feuchten phlegma- tiſchen Naturen / wenn ſie vorherd über Nacht in ſtarckem Wein gebeizt und alſo corrigiret werden / denn im widrigen ſie viel eingenommen gern die Darre machen / aber alſo corrigiret eröffnen ſie die Verſtopf- ſung der Gallen / verzehren die übrige schleimige Feuchtigkeit deß Magens und der Bruſt / wie auch deß Hauptes / mit ihrem Zuſatz aus dem Waſſerman und Striet.

Laven.

Lavendel.
 Spicnarden.
 Celtisch Nardentraut.
 Welscher Quendel / Chimian.
 Basilien.
 Meerköhl.
 Stabwurk Weiblein.
 Riechender Andorn/ Stachys.
 Wurznäglein.
 Seiffenfraut.
 Weißer Wasserwegerich.
 Wasser-Isop.
 Kameelheu.
 Griechholz.
 Glastraut/ Kali.
 Kapperntraut und Wurzel.
 Groß und klein Enkian.
 Klein Tausendgülden.
 Bergangelic.
 Wild Steinbibernell mit weiß
 sen Blumen.
 Ruchenschell.
 Teuffelsdreck.
 Flößkraut Männlein/ persica-
 ria.
 Flößsamen/ psyllium.
 Anemonen.
 Weiß Nießwurktraut.
 Einbeer.
 Zwenblatt.
 Modelgeer.
 Aloëpatic.

Diese im ersten
 Grad werden über
 Nacht in sehr star-
 ckem Wein gebeits/
 alsdenn wieder lind
 aufgetrocknet/ so sind
 sie corrigiret.

Diese im andern
 Grad werden ein
 wenig in Weinessig
 gesotten / und bald
 wieder herausge-
 nommen und ge-
 trocknet / so sind sie
 corrigiret / und kräft-
 tig wider das Quar-
 tan / Verstopffung
 des Milkes / stärken
 den Magen und sind
 gut zur Mutter.

Gebrauch

Gebrauch dieser Dinge zu Erwärmung der kalten phlegmatischen Naturen / Verzehrung schleimiger Feuchtigkeit des Haupts / Magens und der Mutter / Reinigung der Brust von zähem Koder / und Austreibung der verstandenen Monat-

Zeit.

Nitum Thymian anderthalb Hand voll / so vorher corrigiret sey / wie vorgedacht / Bündelreiben / oder Sannickel / oder Eisenkraut-Männlein eine Hand voll / Zudenkirchen eine halbe Hand voll / weissen Wein vier Seidel / solche in verlutirter Kanten zum Eranc ge-sotten / und davon Morgends und Abends getruncken / auch dabey aus diesen Dingen ein Pulver gemacht / und dessen allemal ein halb Quintlein im Wein eingenommen / oder solches Pulver zur verschleimten Brust unter verschäumtes Honig gerühret / und offters davon eingenommen.

Und also können auch die corrigirte Mäglein und andere gedachte Dinge gebraucht werden zu Austrocknung der übermäßigen Feuchtigkeit des Haupts und daherrührenden Schwindels / Fallsucht und dergleichen kalter feuchter Haupt-Gebresten / Reinigung der verschleimten koderigen Brust / und davon dependirenden Husten / Reichen und Köcheln / Erwärmung des blöden kalten Magens / und Stärkung der Däunung / Erwärm- und Reinigung der kalten verschleimten Mutter.

Etliche dieser Dinge geben auch ein überaus kräftiges Del durchs Distilliren / und Theils auch durch Maceriren ihrer Blumen in Baumöl von sich / wenn damit also verfahren wird / wie kurz vorher von den Simplicien des Widders gemeldet worden / welche Dlicä-

ten

ten inn- und äusserlich ohn fernere Correction können
gebraucht werden / zu Erwärmung des kalten flüssigen
Haupts / Wiedergurechbringung der gelähmeten Zün-
gen von Schlagflüssen / wider die Darmgicht / darinn
der Author gleichfalls des Spicnardensöls anderthalb
Löffel voll laulecht mit vier Löffeln voll firmen weissen
Weins eingegeben / item zu Erwärmung der erkalteten
verschleimeten Mutter / und Beforderung der verstan-
denen Monatszeit / auf einmal etliche Tropffen einge-
nommen / darinn aber übertrifft das Nägeleinöl die
andern alle / und verrichtet die Tugenden des wahren
Balsams.

Gebrauch dieser Dinge wider das viertägi-
ge Fieber / auch Tertian und andere Fieber /
item wider Sand / Stein / Grief / Gelbs-
sucht / Verstopffung / Würme und
dergleichen.

Nimm Tausendgüldenkraut / oder Engliantraut
und Wurzel / oder schwarz Nieswurktraut ohn die
Wurzel / dieser eins aufgetrocknet und gepulvert / dar-
auf guten Weinessig gegossen / und darauf zwey Stun-
den stehen lassen / oder nur ein wenig damit gesotten /
alsdenn den Essig abgegossen / das Kraut wieder ge-
trucket / und zerrieben / dessen genommen drey Loth /
klein Schölkraut gepulvert / oder Maurrauten 2. Loth /
gepulvert Cardbenedictenkraut oder Mäusohrlein ein
Loth / solche Stuck untereinander gepulvert / und dem
Fiebrigen alle Morgen und Abend ein halb bis gan-
zes Quindlein in einem gebrantten Wasser von Rüm-
melkraut / oder Wein / darinn diese Kräuter gebeitzet
worden / eingegeben / und solches vier oder fünf Tage
aneinander / den fünfften oder sechsten Tag aber pur-
gire er sich mit dem Extract von Rhabarber / alsdenn
das

Das obige Pulver wieder fort gebraucht / und über etliche Tage abermal purgiret / und damit angehalten / bis das Fieber aus dem Grunde vergehet / dabey muß auch der Patient denn und wenn über den ganzen Rückgrat bey einem warmen Ofen gesalbet werden mit einiger Osträt aus diesen Simplicien / als von Lavendel oder Spic oder einem andern / oder auch nur mit Wachholderöl; und so dabey diejenige Kräuter welche am häufigsten und leichtesten zu haben sind / als Flöhkraut / Seiffenkraut / Wasserwegerich oder andere / aufgetrocknet / und auf einem sauberen Heerd zu Aschen gebrannt / und von solcher Aschen zweyer Hünereyer groß in ein Tüchlein gebunden / und täglich darüber getruncken / allemal aber am vierdten Tage frische Asche eingebunden wird / oder so man an statt der Aschen ein Saltz aus der Aschen auslauget / und dessen eine Messerspißen voll auf einmal im ordinari Getränck einnimmt / und den Gebrauch continuiret / so wird darauf eine erwünschte Cur erfolgen.

Die Simplicien des Löwen im dritten und vierdten Grad / welche dienen Blasen auf der Haut damit aufzuziehen / auch harte widerspenstige Beulen und Geschwår bald aufzuweichen / als Schlieren und Pestbeulen mit Zusatz aus den contrariirenden plegmatischen Simplicien / etliche dienen nach ihrer Correction auch einzunehmen zu Beförderung der Monat-Zeit und schweren Geburt / Eröffnung innerlicher Apostemen / Zueheilung gestocktes Geblüts / Reinigung der Harngänge / mit Zusatz aus dem Was-
sermann und Jungfrauen.

Q

Garten

Gartenkress und dessen Samen.

Waldreben.

Poley.

Besenkraut.

Kornmünse.

Hunds-Camillen.

Pfefferkraut.

Spanischer Pfeffer.

Spanische Fliegen.

Heiternesseln.

Wilde Pestnachen.

Bertram.

Brennender Hanenfuß.

Meerzwiebel.

Läusamen/ Staphisagria.

Schweinsbrod.

Springkraut.

Wolffsmilch.

Birkenbaum mit allem.

Lorbeerbaum.

Pfriemen/ Spartium.

Grosse Bandweiden.

Burbaum.

Ephenholz.

Lehnen/ Waldreben.

Hansstengel.

Alte Weinstockwurzeln.

Item ungelöschter Kalk.

Spiritus nitri.

falis.

vitrioli.

Aqua regis.

Butyrum antimonii.

Diese im dritten
Grad dienen zum
Theil einzunehmen/
nachdem sie vorher
über Nacht in sehr
starckem Wein oder
ihren eigenen ge-
brannten Wasser
gebeizt worden, um
die übrige Hitze zu
extrahiren und
corrigiren.

Diese werden per
descensum in ein
Del gebrannt / und
damit unheilssame
Schäden zur Hei-
lung bracht.

Diese dienen zu
äußerlicher Auf- und
Begehung.

Ge

Gebrauch dieser Dinge / Blasen an der Haut damit aufzuziehen.

Darzu werden sie auf unterschiedliche Weise gebraucht / denn die Spanische Fliegen werden gepulvert / unter Sauerteig vermischet / und etliche Stunden aufgelegt / aber das Kressentraut und Samen werden zerstoßen / mit Spiritu vini angemenge / der Hanensfuß wird mit der Wurzel zerstoßen / und appliciret / die übrigen aber ohn die Wurzel zerquetscht aufgelegt / als zum Exempel:

Nimm aus diesen Dingen Spanische Fliegen Cantharides genannt (davon die Köpffe und Füße absondert und weggeworffen sind / weil solche für giftig geachtet werden) feingepulvert ein Quentlein / aus dem Stier scharffen Sauerteig aus Rockenmehl ein Loth / und aus dem Wassermann verschaumtes Honig / oder noch besser Anacardien Honig ein halb Loth / mische selche untereinander zum Teiglein / davon streich auf ein Stücklein Leinwad ein Pflasterlein / so groß als du eine Blase haben wilt / leg es auf / und laß es etliche Stunden / nemlich sieben oder acht liegen / so wird es eine Blase aufziehen. Man kan auch solcher Blasen-ziehenden Dinge etliche zusammen nehmen / als zum Exempel: Nimm Spanischen Pfeffer / Schweinsbrodwurzel / Läusefamen / Kressfamen / jedes einen Scrupel / Spanische Fliegen zween Scrupel / Sauerteig ein Loth / solche Stück mit scharffem Essig angemengt zum Teiglein / und gebraucht / wie gedacht.

Gebrauch dieser Dinge zu Oeffnung der Pestbeulen.

Nimm aus diesen Dingen brennen den Hanensfuß oder Wolfsmilch / oder Springkraut / und aus dem Fisch Nachtschattenkraut / oder Pilsenwurz und Kraut oder

Schierlingkraut (welche kalte giftige Kräuter vorher 24. Stunden müssen gebeißt werden in drey Theilen Wasser / zween Theilen Essig / und ein Theil Wein / zusammen etliche Finger hoch darauf gossen / hernach heraus genommen) mit den obigen wol safftig untereinander gestossen zu einem Mus / und auf die Pestbeule warm gemacht gelegt / so wird selbige von solchen zwey widereinander streitenden Contrarien aufgefaulet.

**Gebrauch dieser Dinge zur Auf- und Weg-
ezung unnützen Fleisches.**

Darzu werden die kurz vorher gemeldete feurige Liquores angewendet / un̄ damit das jenige / so man wegen will / bestrichen oder bedupfft / und ist darzu der rectificirte Spiritus nitri, oder ein Aqua fort, oder Scheidwasser / oder Aqua regis am kräftigsten / das Aqua fort zwar und Aqua regis, wie auch der Spiritus nitri sind darinn voneinander unterschied / daß sie nicht auf einerley Weise die Metallen zerfressen und solviren / denn der Spiritus nitri und Aqua fort solviren das Silber und andere unvollkommene Metallen / thun aber dem Golde nichts / sondern lassen es ganz und unangetastet liegen / wenn deren eins in einem Glase über Gold gegossen wird / das Aqua regis aber solviret und zerfrißt das Gold / läßt aber das Silber ganz / wenn es darein gelegt wird / und ist doch das Aqua regis von dem Scheidwasser oder Spiritu nitri weiter nicht unterschieden / als daß man in 4. Theilen des Scheidwassers oder Spiritus nitri nur ein Theil gemeines Salzes zergehen läßt / oder auch ein Theil Salmiae / und hernach das Scheidwasser oder Spiritum nitri von solchem Saltz durch den Helm herüber distilliret / so ist es nunmehr ein Aqua regis worden / und greiffet kein Silber mehr an / aber solcher

Unter

quor nicht alsobald herab rinnen kan / sondern eine
 Welle darauf corrodiren und arbeiten könne / worzu
 am besten ist / daß man ein breit gemachtes Wachs
 wie ein Pflaster überherklebe / welches an dem Ort / da
 man esen will / ein Löchlein habe / denn solche feurige
 ehende Liquores greiffen kein Wachs oder feiste Pfla-
 ster an / und so derowegen das Löchlein des Wachses
 also auf den Knorren gefügt wird / daß man etliche
 Tropffen des feurigen Liquoris zum Löchlein hinein
 auf den Knorren fallen lassen kan/ die Tropffen aber
 nicht neben ab vom Knorren rinnen können /
 sondern vom fest anliegenden Wachs an einem Ort
 gehalten werden/ so esen sie in das Gewächs / zerfressen
 and machen es unfruchtig / daß es nicht mehr von der
 Leibsafftigkeit sich ernehren / und selbige herbeziehen
 kan / sondern es wird sein Raubnest zerstöret und ver-
 derbt/und scheidet es hernach die gute Krafft des Leibs
 vom andern gesunden ab / durch Ab- und Heraus-
 schwärung / doch muß man mit einem äußerlichen
 Zugpflaster helfen / welches die Abschwärung des Un-
 nützen vom Guten befördert und herausziehet; solche
 nützliche Sache aber desto besser zu verstehen / wollen
 wir alles sein deutlich setzen :

Gebrauch dieser ezenden Dinge zu Vertrei-
 bung äußerlicher unformlicher Gewächs/
 als podagrischer Knorren / Kröpfte
 und dergleichen :

Erstlich lege man auf das Gewächs ein breit for-
 mirtes Wachs / oder das Pflaster genant Basilicon
 Majus oder das gelbe Zugpflaster / dessen Bereitung
 im dritten Tomo unserer Land-Apothecken zu finden/
 welches Pflaster nicht darff auf ein Tuch gestrichen und
 aufgelegt werden / sondern man drücket und formiret

es nur breit wie ein Kuchen / machet in der Mitte ein
 Löchlein / und legt es dergestalt auf / daß das Löchlein
 auf die bequemste Stelle des Gewächses komme / da
 man versichert ist / daß daseibst keine Ader / oder Arter-
 ria / oder Nerve / oder Musculus von dem hernach
 durchs Löchlein applicirten Ezmittel beroffen werde /
 tropffet hernach zum Löchlein hinein etliche Tropffen
 eines kräftigen eßenden Liquoris, worzu das Buty-
 rum antimonii am besten dienet / denn es tapffer eßet
 und doch fast keine Schmerzen macht / oder damit man
 nicht sorgen dürffe / daß der eingetropffte Liquor neben
 aus vom Gewächs verfließe / so nehme man darzu ein
 wenig Mercurii sublimati und weissen Arsenici
 (welche auch tapffer eßen / aber mit Schmerzen) jedes
 gleich viel / reibe sie untereinander zu Pulver / tropffe
 darein ein wenig Spiritus nitri oder Scheidwasser /
 daß es werde wie ein Dröylein / thu dessen ein Bisblein
 einer zimlichen Linsen / oder kleinen Erbsen groß / oder
 nach Gutdüncken nach mehrer oder minderer Noth-
 durfft des Ezens zum Löchlein hinein auf das Gewächs /
 und binde das Löchlein mit anderem Pflaster zu / und
 laß das Ezmittel darauf eine gute Weite arbeiten / bis
 es die Haut durcheset / und einen Schurff oder Escha-
 ram aufwirfft / solchen erweiche mit Butter oder Ro-
 senöl / und lege nach solchen dieses Zugpflaster darauf:
 Nimm klein und zartgeriebene Glette zwö Unzen / Gall-
 mey und Wagnerstein auch jedes zwö Unzen / Leinöl
 neun oder zehen Unzen / koche solche in einer Pfannen
 mit stetigem Rühren zur Pflaster-Dicke / denn nimm
 Wachs sechs Unzen / Terpentinn und Firniß / jedes vier
 Unzen / feingepülverten Agstein zwö Unzen / thue
 solche auch zu dem vorigen / und koche es ebenmäßig
 mit Rühren fort bis zur rechten Consistens / denn habe

℞ iiij

bey

bey der Hand die gememen Gummen genant Ammoniacum, Opopanax, Serapinum, Galbanum und Bdellium, jedes zwey Loth/ in Essig gebeist / und folgendes damit gekocht / bis sie sich darinn auflösviren/ alsdenn alles durch ein Tuch geseigt und ausgedruckt/ daß die Feces zurück im Tuch bleiben / alsdenn gelind wieder dick gesotten/ uñ denn auch zu der vorigen Massa gethan/ und mit Röhren untereinander gekocht / auß letzte röhre noch darcin folgende Stücke zart gepulvert: Als Weyrauch/ Myrrhen/ Mastix / und Aloepatic/ jedes ein halb Loth / röhre alles fleißig untereinander/ und mache daraus nach der Kunst einen Pflasterzapsen / welcher aufgestrichen und aufgelegt allen Wust herausziehet / darneben muß auch innerlich mit dem mineralischen Turbit purgiret / und mit jobialischen Kräutern nebst ihrem Zusatz das Geblüte gereiniget werden / wie droben mit mehren gelehret worden / so wird darauf schon eine gute Cur erfolgen.

Gebrauch dieser Dinge zu Heilung alter böser Schäden.

Man scheelet im Jener oder Hornung die innerliche safftige Rinden von denen hieher gehörigen Bäumen/ als Bircken / grossen Wandweiden / Ephen / was aber kleine Gewächs sind als Hanffstengel / Pflriemenstengel/ Lehnen und dergleichen / die nimmt man mit ganzer Substanz / döret sie im Schatten / und brennet daraus per descensum oder unter sich in zweyen aufeinander lutirten Häfen / deren der unterste in die Erde gegraben sey/ oder auch in einer Retorten ein Del / wie davon die Handgriffe mit mehrem im ersten Tomo der Land-Apothecken bey dem vierdten Grad des Löwen und dem darüber gestellerten Schlüssel beschrieben worden / von solchem Del nimmt man drey Theil / und

zwey

zwey Theil gepülvert Odermennigetraut / oder ein anders aus dem dritten oder vierdten Grad des Wassermanns / und ein Theil Osterlucy oder ein anders aus dem dritten oder vierdten Grad der Jungfrauen gepülvert / mischet sie untereinander / lästet sie an der Sonnen digeriren eine Zeit lang hernach das Del davon gegossen und wol ausgedruckt / und das Del mit Tüchlein in alte böse unheilsame Schäden gelegt / so wird davon ihr alter sauler Grund gereiniget / und zur Heilung befördert.

Oder nim eines gedachten feurigen Liquorum als Spiritus nitri, oder aquæ vegis drey Theil eines Kräuter-Dels aus dem Wassermann so durch maceriren gemacht worden / als Camillenöl / oder Salbenöl zwey Theil / und ein Kräuteröl aus dem Stier oder Jungfrauen als Rosenöl oder Beyelöl ein Theil schütte die Oele zusammen in einem Glase mit einem engen Halse auf den feurigen Liquorem, setze sie in heissen Sand / und gib Feuer / daß sie zusammen ein wenig kochen / so steigt der feurige Spiritus über sich ins Del / und bringet es aus seiner schlipfferigen Feistigkeit in eine herbe balsamische / solcher Balsam wird hernach von dem liquore separiret / und mit Wasser ein wenig abgeseigt / hernach mit Tüchlein in die unheilsame Schäden gelegt / so werden sie davon mit ganker Macht gereiniget / und zur Heilung gezwungen / welche hernach mit einem gemeinen Heilpflaster vollends kan verrichtet werden.

Gebrauch dieser Dinge zu Oeffnung oder Aufbrechendmachung innerlicher Brust / Apostemen / Zertreib / und Resolvierung geronnenen Geblüts / und Reinigung der Brust von Koder und Schleim.

Q v

Darzu

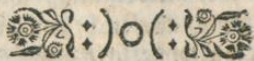
Darzu werden die safftigsten dieser Kräuter in einem Mörtel wol zerstoßen/ als Gartenkress/ oder Heiternesseln und der Safft durch ein leinen Tuch daraus gedruckt / alsdenn von solchem Safft genommen drey oder vier Theil / weinessig einen Theil / frisches Leinöl nach Guldüncken/ oder an statt des Leinöls Scorpionöl/ oder Nesselwurkrindenöl / dessen Vereitung droben gelehret worden/ und auch ein wenig Salt/ solche untereinander gemischet / davon alle halbe Stunden zweec oder drey Löffel voll getruncken / allemal vorher untereinander gerühret/ und wenn es aufgehet/ einen frischen Safft also bereitet/ man kan an statt des Gartenkressensaffts auch Brunnenkressafft / und an statt des Lein. als frisch Baumöl nehmen / so thut es auch recht / wie wir solches vielfältig erfahren.

Diese Dinge sind auch berühmt die innerliche verborgene Sammlung solcher Materi / so ein Apostem oder Vomicam in der Zungen generiren wil / oder allbereit einen Anfang darzu gemacht hat / wider zu resolviren/ und unempfindlicher unvermerckter Weise zu zerreiben und auszuführen / wenn man deren eins als Poley oder Heiternesseln mit den Wurzeln zer schnitten in ein Glas thue / und auf eine Hand voll einen Seidel Spiritum vini, der nicht darff rectificiret seyn/ schütte / acht Tage oder länger zusammen macerire / hernach allen Liquorem herüber distillire/ und denn täglich davon trincke und so man es noch kräftiger haben wolle / lege man in solche herüber distillirte Poley. Essenz wider eine Hand voll anderes voriges Geträut/ beibe sie wieder acht Tage miteinander/ und alsdenn aufs neue herüber distilliret / und davon täglich Morgens und Abends ein Trüncklein gethan/ und unterdessen wider eine frische Essenz aufiserechte Weise

Weise bereitet / und damit eine Zeitlang angehalten.

Gebrauch dieser Dinge zu Reinigung der Harngänge von Sand und Gries / Beförderung der Monat Zeit / Eröffnung innerlicher Verstopffungen / und daher entstehender Gelbsucht und anderer Gebrechen / auch Verzehrung kalter Blegungen und Schleims.

Darzu wird eins aus diesen Simplicien als Poley / Kornmünke / Wildpestrachenkraut / Wurzel und Samen / vorher etliche Stunden in starkem Wein gebeist / hernach dessen genommen drey Theil / Scorzonera, oder Guldengünfel zwey Theil / und aus der Jungfrauen Osterlucyewurz ein Theil / solche in Wein oder Bier zum Trancf gesotten / und davon Abends und Morgens getruncken / auch von diesen Kräutern einen Theil aufgetrocknet / und davon denn und wenn ein halbes Quinclein in gedachtem Getränck eingenommen. Und so man auch diese Dinge im dritten und vierdren Grad / welche am häufigsten zu haben / zu Aschen brennet / und daraus eine scharffe Lauge und Salz macht / wie gebräuchlich / und solches Salz auch neben istgedachtem Getränck eine Messerspizen voll auf einmal einnimt / und es zum öfftern repetiret / werden die jztgemeldete Gebrechen um so viel kräftiger und eher vertrieben ; und diß sey also auch genug von der cholerischen Antipathy geredet.



Der dritte Tractat

Von dem kalten und trockenen Geist
 des Stiers/welchem unser Author die Plagam
 oder Hauptstrich der Welt von Niedergang
 zugeeignet/da hergegen die meiste andere die
 Gegend von Mitternacht für Kalt/tro-
 cken/saturnisch und melancholisch
 urtheilen.

Das die kalte / trockene / herbe / melancholische /
 terrestrische und saturnische Qualität / mit der
 jovialischen / lufftigen / sanguinischen / süßen /
 warmen und feuchten contrariere / oder in Widers-
 wertigkeit stehe / und eins des andern Contrarium.
 oder gang und gar entgegen und widerwertig sey / sta-
 tuiren alle wahre Philosophen / Naturkundiger und
 Astrologi / und sind darinn mit unserm Authore gang
 eins / und finder sich die Widerwärtigkeit dieser beyden
 Planeten als des Saturni und Jovis auch in ihren
 eigentlichen Metallen / nemlich dem Bley und Zinn/
 denn wenn man solche untereinander schmelzt / und
 hernach eine Zeitlang in starcker Hitze hält / fangen sie
 bald an miteinander zu streiten / und macht eins das
 andere zu einer Aschen / weil sie zwey contraria sindt
 und einander nicht können vertragen ; das sie aber des-
 wegen auch die Weltstriche gegeneinander über solten
 eingenommen haben / nemlich Jupiter von Aufgang/
 und Saturnus von Niedergang / wird solches zwar
 von unserm Authore / aber nicht von andern statuiert ;
 dem sey nun wie ihm wolle ; so ist gewiß / das die saturni-
 sche

ſche und jovialische Simplificien einander ſwiderwertig ſind / wie ſolches bald mit der That zu erweiſen / wenn man das ſüſſe jovialische Honig mit einem herben ſaturniſchen Saft / als zum Exempel mit diſſolvirtem opio vermische / und wol untereinander reibe / hernach aber hinſtelle / denn ſie allgemach anheben miteinander zu fermentiren / wie ſolches der friſche Theriac auch thut / weil darinn contraria ſimplicia ſich befinden / ſonderlich aber das jovialische Honig / wie auch Myrrhen / Süßholzsafft / Gamanderlein und dergleichen / und das ſaturniſche Opium , wie auch Lemniſche Erde / Chalcitis oder calcinirter Vitriol / Hypociſten / oder Schlehenſafft / Fünfffingerwurk / Oſterlucen und dergleichen / und hat man derohalben wol Urfach unſerm Authori Gehör zu geben / wenn er ſleißig warnet / daß man auf die ſaturniſche Schäden / als Wolff / Erbgrind / Morphæa , Flechten und dergleichen keine jovialische Kräuter und Simplificien appliciren oder äußerlich auflegen ſoll / weil ſolche mit den Schäden contrariiren / und je länger je gröſſere Fäulung und Corruption anrichten würden / welche Widerwärtigkeit daher kommt / daß die jovialische Simplificien und Gebreſten dem Element der Luſt nacharten / die ſaturniſchen aber dem Element der Erden / welches herb / kalt / ſchwarz / finſter / träg / ſchwer und trocken iſt / jenes aber ſüß / warm / feucht / leicht / beweglich / rein und heiter / und erwärmet / erdünnert / befeuchtet / ſubtilifiert / clarificiret und vivificiret / das ſaturniſche aber kältet / trocknet / alstringiret / inſpilliret / mortificiret / macht dick / grob / hart und erſtarrend.

Dieſem kalten und trockenen Geiſt nun deß Stiers eignet unſer Auther zu den Niedergang / wie gedacht / und die Zeit nach Mittage von zwey Uhren an bis vier Uhr

Uhr/ folgende zwei Stunden aber/ nemlich/ von vier bis sechs Uhr assigniret er der Jungfrauen / und die letzte zwei Stunden des Abends dem Steinbock. In der Jahrs-Zeit aber die Herbst-Monaten/ als September/ October/ November : Da hergegen andere Physici die Nachmittags- und Abendstunden/ wie auch die Gegend von Abend oder Occident für phlegmatisch halten/ auch gedachte Herbstmonaten solcher phlegmatische Natur achten / und die gewöhnliche Feuchte und kalte Witterung der Herbstmonaten und die regenhafftige und den Himmel mit feuchten Wolcken überziehenden Winde von Abend / zu Zeugen nehmen / denn die Winde von Abend bringen zu aller Zeit eitel Feuchtigkeit und Regen mit sich / die von Mitternacht aber stellen sich zu aller Zeit des Jahrs ein mit Kälte und Trockenheit/ astringiren / inspissiren und vertrocknen auch noch in den warmen Frühlings Monaten das Wasser zu Eis/ und thun solches in den Stunden nach der Sonnen Untergang/ bis zur Mitternacht-Zeit je länger je heftiger und in den Monaten des Decembers / Januarii und Februarii am allergewaltigsten/ welches nicht bloße mutmaßliche/ sondern handgreiffliche Beweisgründe sind/ die einen auch mit dem Gefühl durch den ganken Leib überzeugen / daß die Plaga oder Gegend von Niedergang kalt und feucht/ die von Norden oder Mitternacht aber kalt und trocken sey. Im übrigen aber kommet mit der Natur und Vernunft überein / daß unser Author den Stier und die übrige Zeichen der melancholischen Triplicität nebenst denen darunter gehörigen Kräutern und Gewächsen für kalt und trocken in ihrer Qualität und Eigenschafft statuiret / denn sie solches mit der That selbstem gnugsam erweisen / derhalben wir

obin

ohn weitem Umschweiff darzu wollen schreiten / was von ihrer dreyfachen Bewegung zu handeln stehet.

Von der Harmonischen melancholischen Bewegung des Stiers / und denen darunter gehörigen Theilen des menschlichen Leibs / und arzneylischen Simplicien / ihrer Würckung / Präparation und Gebrauch.

Die harmonische Bewegung des Stiers ist nach unsers Authoris Bericht eine Annehmung der warmen und feuchten jovialischen Materi des Aufgangs oder Orients / welche ganz und gar temperirt ist in Wärme und Feuchtigkeit / und wird dannenhero von dem sehr subtilen kalten und trockenen Geist des Stiers angenommen / als sein Widerwärtiges / seine Wärme und Feuchtigkeit überwunden / und mit Salz durch einander gekocht bis zum höchsten Grad / und wegen der temperirten Reinigkeit solcher Materi dermassen compactiret / daß weder Hitze noch Kälte / Feuchte noch Trückne durch die Poros solcher Simplicien des Stiers dringen und sie corrumpiren / ja nicht ein Blat davon welet machen mag / auch mögen solche Simplicien wegen solcher gewaltigen Compactirung der Dunstlöchlein Pori genant und ihrer kalten Eigenschaft keinen sonderlichen Geruch von sich geben / oder ihre Krafft und Safft verdünsten / daß sie davon welet gemacht würden / welche sehr wolsondirte Rationes oder Verweißgründe unsers Authoris , was nemlich die Ursach sey der beständigen Grünheit dieser Simplicien / nicht leichtlich jemand anstechen oder di-putiren wird / doch müssen solche nicht auf alle stets grünende Simplicien ohn Unterscheid verstanden werden /

den / denn es werden derselben auch in andern Triplicitäten unterschiedliche gefunden / welche immerdar grünen / und doch einer ganz andern Elementischen Qualität sind / als unter den sanguinischen Maßsieben / Brunnentrey / Schölkraut und andere / welche vermutlich wegen ihrer grossen Lindigkeit weder von Hitze noch Kälte beschädigt werden / denn die jovialisches Qualität ist lind / mild und sanfft / und duldet leichtlich alle Widerwärtigkeit wie ein gedultiger sanfftmütiger Mensch von Natur Gutes und Böses erduldet; unter den cholericischen sind die Bäume und Gewächs / welche viel hartzigen Saft haben / als Wachholderbaum / Lorbeerbaum und so fort an in Frost und Hitze leichtlich beständig; unter den phlegmatischen aber sind ihrer auch etliche / welche stets grünen / ungeachtet darüber schwerlich Rationes anzuzeigen / weil in Frost und Hitze nichts so leichtlich verletzet wird als die phlegmatische Wasserigkeit / und dennoch geschicht solchen phlegmatischen Simplicien als Hauswurz / Hünerdarm / Peterfilien und dergleichen ganz kein Schade / dessen Ursache zu seyn scheint / daß sie einen sehr schlipffrigen Saft haben / woran Frost und Hitze nicht wol haften und sie zerbeißen kan / denn sie beyde ihre Schädlichkeit durch eine beissende Schärffe verrichten / oder durch eine rechte Säure / wie denn die offene Schäden so wol von Frost als Hitze ein scharffes Beißen empfinden / und wird auch so wol die Verbrennung vom Feuer als Erstörung durch feiste Salben arkneyet / gestaltsam in den Apotheken eine kräftige Salbe zur Verbrennung vom Feuer und eine andere genannt ad membra perulsta gelu, das ist / zu der Verbrennung von Kälte vorhanden / welche beyde aus rechter Feistigkeit bestehen / weil nemlich so wol Kälte als Hitze durch eine beissende Säure

Säure beschädigen/ die Feistigkeit aber solche Schärffe verichlipffert/ daß sie nicht hafften und zerbeissen kan/ und haben demnach die phlegmatische Dinge eine zwar nicht ölige/ aber sonst kleisterige/ schlipffertige Safftigkeit in sich / daran ebenmässig die Schärffe so wol der Hitze als der Kälte nicht recht hafften und beschädigen kan / sondern gleichsam abglitschet / und wegen solcher schlipffertigen Safftigkeit dienen die phlegmatische Gewächs meistens nicht in den Leib/ bis sie vorher corrigiret werden/ aus Ursachen / weil sie den Magen und Gedärm verschlipffern / daß sie die Speise nicht behalten können/ sondern für der Zeit auslassen müssen/ und folgen also auf die Einnehmung solcher phlegmatischen schlipffertigen Dinge Stuhlgänge und Durchbrüche. Und eben solcher Ursachen halber werden solche stetsgrünende phlegmatische Simplicien auch nicht viel von Würmen zernaget / weil ihr Gebiß ebenmässig davon abglitschet/ und nicht durchbeissen kan / über das ist ihre Safftigkeit auch etlichermassen mercurialisch und homogenisch oder eines gleichen Wesens / und bestehet nicht also von unterschiedlichen ungleichen Theilen wie andere Sachen/ so leichtlich von Frost und Hitze beschädiget werden / als zum Exempel/ wenn der Wein an die sehr heisse oder bitterlich kalte Luft gesetzt wird / so wird er von beyden leichtlich beschädiget / weil er von ungleichen Theilen bestehet / nemlich von Phlegma und Brantwein/ da alsdenn der Brantwein oder Spiritus ardens in der Hitze entfliehet und verdünset/ in der Kälte aber sich hinein in die Mitte begibt / und läßt das Phlegma von der Kälte überwinden und zu Eiß machen/ und solcher ungleichen Theile halber werden auch wir selber an unsern eigenen Leibern leichtlich von Frost und Hitze beschädiget / in dem die Geister des

R

Geblüts

Geblüts in der Hitze/ als heissen Stuben oder sonsten heraus nach der äusserlichen Circumferenz dringen/ und sich fertig machen zu verdünsten / davon die Haut im Gesicht und anderswo ganz rot wird/von der Kälte aber weichen sie hinein in die Tiefe / davon die äusserliche Haut bleich und blas wird/ und die Glieder wegen Schwachheit zittern / wie solches Zittern auch in hitzigen Kranckheiten nach Erschöpfung der Geister sich erhebt.

Belangend nun die Theile des menschlichen Leibs/ welche unter das geistliche harmonische Zeichen des Stiers gehören ; so ist demselbigen unterworfen das Herz mit allen seinen Arterien durch den ganzen Leib/ wie auch die circulirende Krafft des Geblüts/ item der Hals mit allen seinen inn- und äusserlichen Theilen/ wie auch die innerliche Theile des Mundes / als Zahnfleisch/ Zungen/ Gaumen/ und alles was dem Halse anhängig ist / als die Lufftröhre / die Arterien der Lungen / die nervichte Substanz des Zwerchfells ; diese Theile werden am meisten und gewöhnlichsten von ihrem jovialischen contrario , nemlich dem Blutgeist der Wage/wenn solcher in Verfälsch- und Aufwallung getrieben wird/verlehet / denn dadurch bekommen diese Theile schwere hitzige Flüsse und rotlauffische Entzündung.

In solchen Fällen nun thun die Simplicien des Stiers gedachten Theilen Hülffe / wenn daraus Decocta, Burgelwasser / und innerliche Träncke mit ihrem gebührlichen Zusatz gesotten/ und gebraucht werden; solche Simplicien nun des Stiers sind folgende:

Die

Die Simplicien des Stiers im ersten
und andren Grad/welche dienen zu gewaltig-
ger Erweich- und Zertreibung alter und neuer
melancholischer Schäden / harte Zelten und
Geschwulsten/ und geschwinder Auffaulung
harter Schlieren / und Pestbeulen / Stillung
der Entzündung des Mundes und Hal-
ses/ mit Zusatz aus dem Schützen
und Krebs.

Junges herfürsprossendes Eichenlaub.

Junge annoch zarte Eicheln und Galläpfel.

Todte Hornungs Beyeln.

Habern Distel.

Kleine Hirschzunge.

Junges Steinlinden Laub und Blüt.

Rot Samanderlein.

Klein Sonnenwirbel.

Braun Engelsfuß.

Jung Kockengras.

Kockensamen.

Kockenbrod. Brosamen.

Jung gemein Gras.

Weisse Rosenblätter.

Rosenmistel.

Stein Leberkraut.

Gemeine Hunds Zunge.

Epheubaum.

Eichenmistel.

Steineichenmistel.

Ackleykraut und Blüt.

Frauenhaar.

Judentirschenkraut und Beer.

Wegtritt groß und klein.

Steingras.

R ii

Berg

Bergdistel.

Tamariskenlaub/ Rinde und Asche.

Werkweyckkraut und Blut.

Junge Rosenknöpf.

Jung Grinddistel/ Erigeron genant.

Junge Rosenblätter.

**Gebrauch dieser Dinge zu erhärteten alten
Geschwulsten/ so nicht auf brechen wol-
len/ noch sich verziehen.**

Darzu nehme man aus diesen Simplicien todte
Hornungs- Beyeln / oder jung Kockengras / oder
Hundsjungenkraut/oder Grinddistelkraut drey Theil/
aus den Schüken junge Zwiebeln oder Lauch / oder
Knoblauch oder Zeitlosenwurzel zwey Theil aus dem
Krebs jung Rabbestöhl/ oder abschmeckenden Hünere-
darm/oder Fischschmalz/oder Jungfercklein Schmalz
oder Tropffett / von Schweinen z Braten ein Theil/
solche junge zarte safftige Kräuter und Wurzeln wer-
den safftig aufs beste zerstoßen ganz weich/und mit dem
Schmalz untereinander temperirt und aufgelegt/
und damit fortgefahen/bis die Härteigkeit zergethet/oder
sich zeitiget und aufbricht.

**Gebrauch dieser Dinge zu Erweich, Ver-
milder, und Heilung böser melancholi-
scher Krätze und Flechten.**

Darzu hat der Auctor zu forderst das grobgevor-
dene/ gefaltene Arterialgeblüt wieder subtilisiret/ corri-
giret und gereiniget mit diesem Tract: Nim Braun-
wurckkraut und Ehrenpreißkraut jedes eine Hand voll/
Scabiosenwurzel mit braunen Knöpfen sechs Loth/
Wein und Wasser jedes drey oder vier Seidel / solches
mit einander in verlutirter Kanten zum Tract gefor-
ten / und davon täglich getruncken wider den Durst/
und

und nichts anders/und wenn der Franck aufgehet/wie-
der einen frischen gesotten / und dabey den schadhaff-
tigen Ort täglich zweymal gebähet mit diesem Dampff-
Bade:

**Des Authoris Schweiß oder Dampff-
Bad zu braunen bösen Flechten / so an-
dere für Franzosen gehalten.**

Darzu hat er genommen der Blätter von Ephen/
so an Eichbäumen oder auch an steinern Mauren ge-
gen Niedergang der Sonnen stehend gewachsen / sechs-
zehn Hand voll / Wein und Wasser jedes sechsheit
Maß oder 32. Seidel / solches gar wol mit ein ander
sieden lassen / und über den Dampff den Schaden täg-
lich zweymal gedampfft und gehehet / und am fünfften
Tage ein frisches Dampffbad gesotten / und jedes mal
nach der Behung über dem Kessel den Patienten auch
im Bett schwitzen lassen / und jedesmal nach dem
Schwitzen im Bett den schadhafftigen Ort mit dem
ausgedruckten Saft von Epheublättern bestrichen
und woleingerieben / oder an statt solches Saftes eine
Quantität Epheuholz genommen/und auf einem sau-
bern Herd zu Aschen gebrant / hernach solche Epheu-
aschen mit dem distillirten Wasser von Epheulaub aus-
gelaugert / und eine scharffe Lauge damit gemacht / der
Author zwar hat solche Lauge einmal oder zehen durch
die Aschen gegossen / aber man kan das Wasser kochen/
so gehet auf einmal alle Krafft heraus / und so die Lau-
ge auch schwach ist / und man sie etwas einkochet / wird
sie auch starck / mit solcher Lauge werde der Schade nach
dem Schwitzen gewaschen / täglich zwey mal bis zur
Heilung.

Deß Authoris Gebrauch dieser Dinge wider schwarzen / bösen / trucknen / melancholischen Grind / so ein Vortrab Morphææ und deß Aussages / wie auch Französischen Grind / und alle Schädlichkeit aus den unheilbaren Schäden zu ziehen.

Darzu hat der Author genommen Grindkraut Eri-geron genannt aufgetrocknet drey Theil / Schwalbenwurz oder Kraut Vincetoxicum genannt zwey Theil / und rot Weidenlaub aufgetrocknet ein Theil / Wasser und Wein jedes gleich viel / und solches zum Trancck gefotten / und den Tag drey oder viermal davon getruncken / und wenn es aufgehet / einen frischen Trancck gefotten / und solches fünf oder sechs Wochen continuiert / und darneben die grindigen Dexter fleißig geschmieret mit dieser Grindsalben :

Deß Authoris Grindsalbe / so alle dürre sonst unheilbare Käudigkeit und Grind aus dem ganzen Leibe heraus ziehet und den Menschen heilet.

Darzu hat er genommen frisches Grindkraut / fünf oder sechs Hand voll / solches ganz weich und safftig gestossen / als denn genommen ein Pfund Schmalz von einem Börglein / so bey der Milch verschnitten worden / solches zerlassen / und in ein frisches Wasser geschüttet / so bleibt die Unreinigkeit im Wasser / und das reine Schmalz begibt sich auf das Wasser / das wird nach seiner Erkaltung vom Wasser genommen / abermal ganz lind zerlassen / und laulich auf diß zerstoffene Kraut geschüttet / miteinander an einem lindwarmen Ort gegeben / oder an der warmen Sonnen drey Tag lang / am vierden Tage es miteinander wol warm gemacht / in einen

einen härten Sack geschüttet und starck ausgepresset/
 daß keine Saftigkeit beym Kraut bleibe/und das Kraut
 weggerorffen/ alsdenn wieder sechs Hand voll frisches
 safftiges Grindkraut aufs beste zerstoßen ganz zart und
 weich/ das vorige Schmalz und Saft wieder lind un-
 tereinander zerlassen / und auf das frischzerstoßene
 Kraut geschüttet / abermal zusammen an einem lund-
 warmen Ort oder an der Sonnen gebeizet drey Tage
 lang oder vier / hernach abermal ganz warm gemacht/
 und in voriges Säcklein geschüttet / und alles starck
 ausgepresset / und das zuruckbleibende Geträut wegge-
 worffen / und solches alles mit frischem Geträut vier
 oder fünff mal widerholet/und endlich solche Salbe zur
 Nothdurfft über Jahr behalten/ wenn nun jemand bö-
 sen trockenen Grind/ Flechten/ Schrunden/ Französische
 Raude / schwarzen Grind oder ansahende Mor-
 phæam hat / so auf andere Arzney nichts geben will/
 denn wird der vorherige Tranck etliche Wochen getrun-
 cken/oder auf diese Weise einer gemacht:

**Deß Authoris tägliches Getränt zur
 Reinigung deß Geblüts bey Gebrauch
 dieser Salben von Grindkraut.**

Nim Brauntwurckkraut und Scabiosenkraut jedes
 eine Hand voll / Ehrenpreis eine halbe Hand voll/
 Brauntwurckel sechs Loth / Scabiosenwurckel mit braun-
 nen Knöpfen vier Loth/Odermennigwurckel im May
 gesamlet 2. Loth / Wein und Wasser jedes 3. oder 4.
 Seidel / solche miteinander zum Tranck gefotten und
 täglich davon getruncken und sonst kein anderes Ge-
 tränk in die fünff Wochen lang/und in allen Speisen
 dieses Pulver gessen : darzu nim Brauntwurck drey
 Theil / braunknöpfficht Scabiosenwurckel 2. Theil/
 Odermennigwurckel ein Theil / zusammen klein zer-
 schnit.

R iiii

schnitten und gepulvert / und in allen Speißen davon
genossen / und wenn solches 4. Tage gebraucht wor-
den/so werde dieses Fußbad gemacht:

**Des Authoris Fußbad alle böse melan-
cholische Unreinigkeit des Geblüts hin-
ab nach den Füßen zu ziehen und
aus dem Leibe zu treiben.**

Nim Epheulaub zehen Hand voll/von einem Amei-
sen-Hauffen die Ameisen mit Eyern / Gemülm und
allem in einen leinenen Sack gefasset ohngefehr so viel
als vier Menschenhäupter groß/frisches Brunnenwas-
ser so viel gnug ist zu einem Fußbade / solche Stück in
dem Wasser gesotten / und die Füße darein gesetzt/ oder
er hat Epheuaschen 3. Maß genommen und frisch
Brunnenwasser dadurch gossen / daß es zur scharffen
Laugen worden / etliche mal dadurch aufs neue gegos-
sen/nemlich in die zehen mal / solcher Laugen hat er eine
gnugsame Quantität nemlich etliche Maß genommen/
darein gethan klein Klettenwurzelkraut / Odermen-
nigekraut / Eisenkraut jedes zwo Hand voll/ von einem
Ameisenhauffen alles miteinander eines Kopffs groß/
zusammen gesotten / und so warm es zu erleiden / die
Füße darein gesetzt / und den Leib mit Tüchern um-
deckt mit Herauslassung des Hauptes/so ziehet das Bad
die böse Feuchtigkeit des Leibs mit Gewalt hinab in
die Schenckel / daß sie davon geschwellen : Nach dem
Bade muß der Patient im Bett vollends anschwit-
zen / nach dem Schwitzen werden die grindigen Dert er
bey einem warmen Ofen überal wol geschmieret / und
alle 4. Tage solches Schmieren einmal widerholet/oder
wofern der Grind gar arg ist / muß das Schmieren alle
Tage einmal geschehen / so ziehet solche Salbe alle
schäd-

Schädliche Materi nach sich heraus / daß die Haut über
 all aufgethet / Schrunden und Löcher bekommt / und ei
 ne solche Unreinigkeit in Gestalt eines grün-braunen
 Wassers mit Selbigkeit vermischt heraus rinnet / daß
 man meinen solte / der Patient werde aller zerfließen /
 solches Salben muß man treiben / bis alles Döse her
 aus sey / und der Mensch rein / gesund und heil werde ;
 zu den geschwollenen Füßen aber nach gedachtem Ba
 de muß er frisches zerstoffenes Gänserichkraut unter
 den bloßen Fußsohlen tragen / so verzehret es die Ge
 schwulst bald.

**Gebrauch dieser Dinge wider den Erb
 grind.**

Darzu hat der Author Ephenholz mit Laub und als
 lem zu Aschen gebrannt / und mit frischem Brunnen
 wasser eine starcke Lauge dadurch gegossen / solche warm
 gemacht / und doch nicht zu heiß / und nachdem das
 Haar vorher ganz kurz abgeschnitten worden / das
 Haupt damit ganz stark und lang / bis aller Grind
 hinweg gehet / gezwaget / hernach den Kopff mit alten
 leinen Tüchern wol getrocknet / alsdenn genommen
 Braunwurz und Kraut wol gesäubert / solches zer
 stossen / und den Saftt daraus gedruckt / und damit das
 Haupt wol gewaschen / hernach das Haupt warm ver
 bunden / daß es in der Wärme trocken werde / und sol
 ches Waschen mit Braunwurzsafft / oder an statt des
 selben mit klein Klettenwurzsafft täglich zweymal ge
 than / bis es heil ist / so bald geschieht.

**Gebrauch dieser Dinge zu geschwinder
 Auffäulung der Pestbeulen.**

Darzu hat der Author eins aus diesen Simplicien
 frisch und safftig genommen / als Judenkirschenbeer /
 oder ein anders / und darzu gethan eins aus den con
 trarii-

R v

trarii-

trariirenden Jovialischen als frische Feigen / oder Eibisch / oder Pappeln in gleicher Quantität / und ebenmäßig ganz frisch und safftig / und solche beyde untereinander gestossen / und warmlecht auf die Pestbeule gelegt / so fangen diese beyde Contraria miteinander an zu streiten / und erregen in der Deule eine Fäulung / und ziehen sie auf / und alle Bifftigkeit heraus.

**Gebrauch dieser Dinge zu Stillung der
Inflammation im Munde und
Halse.**

Darzu nimmt man eins aus diesen oder den nachfolgenden Graden / als gedörrete Rosenblätter / oder gedörrete grosse Pappelrosen Malva arborea genant / fochet sie ein wenig in Wasser oder noch besser in einem gebrannten Wasser von diesen Simplicien als Wegerrittwasser / oder Eichenlaubwasser / und gurgelt damit / so hilfft es bald.

Die Simplicien des Stiers im dritten und vierdten Grad / welche dienen wider alle Mängel des Mundes und Halses / als Lähmniß der Zungen von Schlagflüssen / Sprachlosigkeit / Entzündung der Mandeln und des Zäpfleins / wider die Bräune und das Wulchen / auch äusserlich zu Kröpfen und Schlieren am Halse / zu Reinigung der Arterien durch den ganzen Leib / und Austreibung der empfangenen Malignität von ansteckenden Seuchen / Reinigung der Harngänge von Stein und Gries / mit Zusatz aus dem Schützen und Krebs:

Sinngrün / Vinca pervinca.
Wintergrün / Pyrola.

Wie

- Wiesenmangold/ Limonium.
Gänserich/ Gänskraut.
Steinpeterlein.
Egelkraut.
Hirschjunge.
Ephen an Eichenbäumen wachsend.
Steinhundszungen.
Milchkraut.
Schafungen Wegerich.
Fünffingerkraut.
Siebenfingerkraut.
Erdbeerkraut.
Sanickel.
Kleiner Dosten.
Groß und klein Fingerhütlein/ digitalis.
Wilde Ochsenzunge.
Zapfenkraut.
Jacobsblume.
Traubenkraut und Kleintraubenkraut.
Gemein Eisenkraut.
Karten- oder Weberdistel.
Roth Weinstockslaub.
Steinlinden.
Alle Rosen- Geschlechter mit aller Substanz.
Groß und klein Mäusohrlein.
Klein Kletten.
Grosse Gundelreben.
Groß Schölkraut.
Grindkraut/ Senecio.
Engeltrankkraut.
Eschenbaum.
Quittenbaum und Frucht.
Wengelwurz und Kraut/ Lapathum acutum.
Wilde Betonien. Gemeine

Gemeine taube Nessel.

Kaſenkle.

Engelwurk.

Klettenkraut.

Magnetſtein.

Terra Sigillata.

Schwalben Neſter mit aller Subſtanz.

Hochgelbe Agtſtein.

Weißer Hundſtoch/ Album Græcum.

Hierher gehöret auch der præparirte Salpeter Lapis prunellæ genannt / welcher zu allen Mängeln deß Mundes/ als Schmerzen der Zähne/ Entzündung deß Halses und dergleichen ein Hauptſtück iſt / deſſen Bereitung iſt daß man geläuterten Salpeter in einem Schmelztiegel zwiſchen glühenden Kohlen laſſe ſtieſſen / und wenn er im Fluß iſt/ ſo wirff auf zwey oder drey Loth deß geſtoſſenen Salpeters / ein Stücklein gemeinen Schwefel einer Erbsen groß auf den Salpeter im Tegel / ſo entzündet ſie ſich/ und gehet ein Dampf davon/ welches Spiritus nitri iſt / ſo die Flamme ver-
 geht / wirfft man wieder ein Stücklein Schwefel dar-
 ein/ und ſo es verbrant/ wiederholt man es auch zum dritten oder vierten mal / und alsdenn ſolchen Salpeter ausgegoſſen in Rüchlein/ ſo wird der Salpeter magnetiſch / denn ſein Feind der Schwefel jagt aus ihm einen Theil deß Spiritus nitri, ſo daß ein Theil von dem Salpeter alcaliſch wird / und begierig dasjenige was er verlohren / wieder an ſich zu ziehen / und ſeinen Verluſt zu erſetzen / und wo er nur inn- oder außerlich zu einer Inflammation gebraucht wird / ziehet er die fremde flüchtige Säure (davon alle Entzündungen kommen/ denn eine jede Inflammation und Corruption iſt ſauer / und wird durch Alcaſten gelöſchet) begierig

begierig in sich / und erledigt damit den Patienten / zu den Theilen aber des Mundes und Halses ist der geläuterte Salpeter sonderlich gezeichnet / denn er schieffet allemahl an in langen Zapffen oder Strahlen / welche bald in Gestalt der Zähne / bald in Form des Zäpffsteins / der Mandeln / oder der Zungen sich repräsentiren / und auch solcher Glieder Entzündung und Schmerzen dermassen gewöhnlich und kräftig stillen / daß der auf itherzehlte Weise präparirte Salpeter für längst schon den Namen: **Braunellenstein** bekommen / weil er die Bräune und Hitze des Halses und der Zungen gewaltig stillt / wie auch die Schmerzen der Zähne / nur ein Stücklein solches Braunellensteins an den tobenden Zahn in den Mund gehalten / und darinn liegen lassen / bis es allgemach zergethet / und viel Schleim und Speichel herbey ziehet / und damit die Schmerzen aufhörend macht / wie wir zu unterschiedlichen malen an uns selbst erfahren.

Gebrauch dieser Dinge zu Unvermögligkeit der Zungen und Verhütung der Sprachlosigkeit in Schlagflüssen:

Darzu nimm Sinngrünblüt im Aprillen colligiret drey Theil / Lavendelblumen zween Theil / und Raken- schwankkraut ein Theil / solche zerschneiden in altem rothem Wein gesottt / und damit gegurgelt / auch davon geruncken / erhält die Sprache in Schlagflüssen mit Gewalt / welches auch thut der ausgedruckte Saft aus Sinngrün eingenommen ; und solches thut auch klein Klettensaft / oder das Kraut in rothem Wein gesotten und mit seinem Zusatz also gebraucht wie gedacht / und also auch von den übrigen obgemeldten zu verstehen.

Gebrauch

Gebrauch dieser Dinge wider die Schmer-
zen der Zähne von hitzigen Flüssen.

Welches also erkundigt wird / ob nemlich der
Schmerzen von hitzigen oder kalten Flüssen sey: wenn
man Salbeylaub im neuen Heumonate oder August-
monate colligiret / wenn der Mond 6. oder 7. Tage alt
ist / und solches Laub im Schatten gedöret / und über
Jahr behalten / und so jemanden die Zähne weh thun/
und man wissen will / ob es von hitzigen oder kalten
Flüssen sey / so lege man ihm etliche der gedachten Sal-
beyblätter auf den Backen / und so der Schmerzen da-
von zunimmt/so ist es von hitzigen Flüssen/läset er aber
ganz unempfindlich nach / ungeachtet er über eine Wei-
le wieder tobend wird / so ist es von kalten Flüssen / in
solchem Fall nun / wenn es von hitzigen Flüssen ist / so
nim der mittlern Rinden von Ephen eine halbe Hand
voll / Weisflettenwurkelsafft und Pfrirsichern / jedes
ein Loth / Camfer und Mastix jedes ein Quintlein Es-
sig und Wasser jedes ein halb Seidel/solche Stüek mit-
einander sieden lassen / und hernach das Zahnfleisch
warm damit gerieben/ bis die Schmerzen vergehen.

So es aber von kalten Flüssen ist / so nehme man zu
diesen Dingen (welche in allen dreyen melancholischen
Zeichen sehr magnetisch sind / und die schädliche
Schmerzen bringende Materi wie ein Magnet zu sich
ziehen und betäuben) aus der Cholericischen Tripli-
cität diejenige Simplicien / welche mit ihren langen
schmahlen und spitzigen Blätlein die Zähne bezeichnen
als Flöhkrautmännlein / Sevenbaum / Rosmarin/
Wachholderlaub/ Tannen/ Fichten/ und Cedernlaub/
Langen Pfeffer / und dergleichen / und mache aus sol-
chen Dingen mit Wein oder Bier ein Decoct, halte die
Brühe

Brühe aufs Wärmeste im Munde / so wird man be-
finden/ daß davon alle Schmerzen vergehen.

Es geben auch die steiffe Holzhaffte Stengel dieser
Simplicien ihrer magnetischen Krafft halber fürtreffli-
che Zahnstürer zu den Schmerzen und Gebrechen der
Zähne und Zahnfleisches/ sonderlich aber Grostkletten-
kraustengel/einen Zahnstürer daraus gemacht / und
das Zahnfleisch damit gestöret daß es ein wenig blute/
welches auch unseres Authoris auserwehltes Expe-
riment (wie er es selber nennet) gewesen / item aus
dem zu rechter Zeit colligirten Eschernholts einen
Zahnstürer gemacht / und also gebraucht / defgleichen
geben die Erdfrösche/ so in den Gärten herum hüpfen/
ein gewiß Mittel zu den Zahnschmerzen / wenn man
die vordern Füße von dem Fleisch abledigt und reini-
get / und damit die schmerzlichen Zähne berührt / ja es
mögen die Schmerzen seyn von welcher Ursach sie
wollen / so thun die Wurzeln dieser Simplicien aus
ganger Art und Eigenschafft / weil der Stier über alle
innerliche Theile des Mundes und Halses herrschet/
darwider Hülffe / jedoch eines besser und kräftiger als
das andere / als erstlich die Mengelwurß radix lapa-
thi acuti genannt / wenn sie im Frühling / bevor der
Stengel und Kraut daran wächst/ gegraben/ gedörret/
und an die bösen Zähne gehalten wird / defgleichen
thut auch die grosse Klettenwurzel / aber etwas schwä-
cher / item Sinngrünkraut / im Munde gehalten und
gekäuet.

**Gebrauch dieser Dinge wider faules
scharbockisches Zahnfleisch.**

Nimm rothe Heckerosenblätter/ Steinklee / Marel-
lenblüt und Eichenrinden / jedes eine halbe Hand voll/
solches mit zwen Theilen Wasser und einem Theil ro-
then

then Weins gesotten / und damit offte gegurgelt / nemlich alle Stunden.

Gebrauch dieser Dinge zu offener Exulceration des Zahnfleisches von melancholischen gesalzenen Flüssen/ welche Exulceration braunroth ausseheth:

Nimm kleine Klettenwurzel 9. Loth / Scabiosenwurzel mit braunen Knöpflichten Blumen sechs Loth / Hirschzungkraut anderthalb Hand voll / Odermennigkrautwurzel zwey Loth / Braunwurz vier Loth / diese Dinge gedörret und zu Pulver gerieben / und davon in allen Speisen gessen / und alle Speisen gesotten mit drey Theil klein Klettenwurz / zwey Theil Scabiosenwurz / und ein Theil Braunwurz alles grün genommen / und nebst den Speisen von Anfang der Kochung bis zum Ende mitfieden lassen / damit sich die Krafft aus den Wurzeln wol heraus siede / und in die Brühe komme / und solches getrieben / bis zu erlangter Gesundheit / und in allem Getränck diese Wurzeln grün hengen lassen : Nemlich klein Klettenwurz / Scabiosen- und Braunwurz / jedes ein oder zwey Loth klein geschnitten / in ein Säcklein gethan / und ins Getränck gehengt / stets davon getruncken / und bey Abtrincckung den Krug allemal wieder voll gefüllet / und am vierdten oder fünfften Tage das Säcklein ausge trucket / die vorige Wurzel weggeworffen / und frische darein gethan / bis zur Heilung / und alle Morgen das Zahnfleisch mit frischem Salt gerieben.

Des Authoris Mundwasser zu schwarzem/ faulem/ eiterigen Zahnfleisch:

Darzu hat er genommen grosse Klettenwurzel grün und frisch zwey Loth / sechs lebendige Bachtrebse / und blau

blau Kornblumenwasser oder Reinblumenwasser Stoechas citrina genannt ein Seidel / solches mit obigen Stücken wol zerstoßen / bis die Krebs mit Schalen und allem ganz zerstoßen und zerrieben worden / von diesem auf einmal so viel als zu brauchen nöthig ist / durch ein Tüchlein geseiget und warmlecht damit das Zahnfleisch überall wol gerieben / es hilft gewis.

Gebrauch dieser Dinge wider die Bräune:

Darzu nimm aus diesen Simplicien weiße Heckenrosenblätter / Lindenblüt und Braunellenkraut / jedes eine halbe Hand voll / frisch Brunnenwasser zwey oder drey Seidel / Weinessig drey oder vier Unzen / solches miteinander gesotten / und damit offte gegurgelt. Dafern aber die Bräune so starck / daß dieses nicht rechte helfen will / so nimm unter das abgeseigte Wasser noch eine kleine Hand voll Eselkoth / laß es eine Stunde darinn liegen / hernach das Wasser durch ein Tuch davon geseigt / und ausgedrucket / alsdenn so viel Rosenwasser darunter gemischet / daß der Geruch vom Eselkoth davon übertroffen werde / und damit offte gegurgelt / auch etwas zu Zeiten hinein geschlucket.

Gebrauch dieser Dinge / wenn die Bräune hefftig überhand genommen / und die Zunge exulceriret ist:

Darzu nimm rothe Hecken- oder andere Rosenblätter / und große Pappelrosen / jedes eine halbe Hand voll / Mäusohrleintraut / Braunellenkraut und Salbey jedes eine halbe Hand voll / alles zusammen in drey Seideln frisch Brunnenwasser gesotten / und noch darzu gethan ein Quintlein des vorher gelehrten Braunellensteins / rohen Alaun ein halb Quintlein / Rosenhonig drey Loth / Weinessig vier Unzen / alles verdeckt gesotten /

Ⓢ

gesotten/ bis eines Zwerchfingers breit versotten / hernach die Brähe durch ein Tuch gesigt / und ausgedruckt und damit warm gemacht alle Stunden gegurgelt / und nach dem Gurgeln eine Spectschwarte auf die Zunge gelegt / so ledigt sich das schwarze verbrannte Häutlein ab / denn wird die Zunge mit Rosenhonig / darunter ein wenig Spiritus vitrioli vermischet sey / bedupfft oder bestrichen / so nimmt es alle Unreinigkeit von der Exulceration weg / folgendes bestreicht man es mit einer Feder mit Johanskrautblumenöl / und Eyeröl untereinander gemischet / und warm gemacht / so heilet es.

Was für spagyrische Hauptstücke bey Gebrauch der Simplicien des Stiers zu allen Gebrechen des Mundes und Halses mit grossem Nutz unterlaufflich zu brauchen stehen:

Diejenige spagyrische Stück so gleichsam universaliter oder beynah zu allen Gebrechen des Mundes und Halses / und in allerley Complexionen können gebraucht werden / sind folgende:

I. Der Braunellenstein:

Dessen Bereitung kurz vorher gelehret worden / und so man ihn gar fleissig machen will / so schüttet man den Salpeter / nachdem drey oder vier mal ein Stücklein Schwefel darauf verbrant / wie vorgedacht / aus in einen Mörstel / stoffet ihn klein / solviret ihn mit Rosenwasser / und so er darin zergangen / seiget man das Wasser durch ein Filtrum, hernach distilliret man das Wasser ab / oder läst es verdunsten bis zum Häutlein / läst hernach den Salpeter anschiessen in Crystallen / so ist er bereitet / dessen wird ein wenig klein gerieben mit unter

unter alle Mund, und Hals, Decocta genommen/
und mit gefotten / und hernach damit gegurgelt / es
wird auch dessen ein halbes bis ganges Quintlein auf
einmal mit andern innerlichen Träncken in allerley in-
nerlicher febriger Hitze/Aufwallung des Geblüts/star-
ckem Bluten der Verwundeten / und so fort an einge-
nommen/und damit es lieblicher schmecke/auch Zucker
mit darzu genommen.

2. Der Spiritus und Oleum vitrioli.

Der rectificirte Spiritus vitrioli wie auch dessen
saurer schwerer Liquor genannt Oleum dienen eben-
mäßig wider alle Gebresten des Mundes/ und Halses/
wenn dessen wenige Tropffen unter ein trincklich De-
coctum, wie auch unter die Gurgelwasser gemischt
werden/nemlich auf einmal so viel / daß nach der Ein-
tropff- und Untereinanderrührung das Decoct da-
von ein wenig sauerlecht schmecke / so wird dadurch die
Wirkung des Decocts gewaltig gestärcket so wol
zum Einnehmen / als Gurgelung des Mundes und
Halses / und so man auch in die schmergliche hohle Zäh-
ne einen Tropffen mit ein wenig Baumwollen thut/
wird der Schmerken Angesichts abgetödtet / ja es wird
fast alle Wirkung der Simplicien des Sciers nem-
lich zu innerlicher Reinigung des Geblüts / Austreis-
ung der Malignität in ansteckenden Seuchen / Zer-
treib, und Ausföhrung tartarischer Unreinigkeit der
Harngänge / Heilung der Schäden von innen heraus/
und was sie immer wirken können/durch diesen Spiri-
tum und Oleum vitrioli verdoppelt und beschleun-
iget.

3. Das Glocköl des Schwefels / Oleum
Sulphuris per campanam ge-
nannt.

Das rectificirte Oleum Sulphuris per campanam hat mit dem rectificirten Oleo vitrioli in allen Stücken fast einerley Wirkung / und gehen auch aus einem Fundament / und dienet eins wie das andere zu allen Mängeln des Mundes und Halses / sie werden aber fürnemlich unter Rosenhonig gemischt / so viel / daß das Honig davon mehr oder weniger scharff schmecke / nachdem man es stark haben will / und damit die Entzünd. Fäul- und Erschwärung des Mundes / der Zungen / ja in allerley faulen Schäden bedupfft oder bestrichen / so beisset es etwas / und wird damit alle unheilfame Bosheit bald abgetödtet / und dem Schaden ein heilsamer Grund gemacht / daß er hernach bald heilet.

4. Das Zuckeröl von Candelzucker.

Es wird auch ein herrliches Del zu allen Gebrechen des Mundes und Halses distilliret aus gepulvertem Candelzucker mit gleich schwer Spießglasblumen oder auch Sal gemmae vermischet / und mit grosser Fürsichtigkeit in einem gläsernen Retörlein ein Del daraus distilliret / das wird entweder also per se auf die Beschädigung gestrichen / oder ein Theil desselben mit zwey oder drey Theilen Wegerichwasser vermischet / und davon ein wenig in den Mund genommen / hin und her geschwenckt / und auch den bresthaftigen Hals damit gegurgelt / so wird die Heilung wunderschnell beschleuniget.

Gebrauch dieser Dinge zum gefallenem
Zäpflein von kalten Flüssen.
Darzu werde eins aus diesen Simplicien / sonderlich
Zapffen

Zapfenkraut (welches die Signatur des Zäpfleins hat) oder Rosenbütteln / welche wie auch die Kerne darinn ebenmäßigt das Zäpflein bezeichnen / genommen eine halbe Hand voll / Ehrenpreis / und Pserfichblüt auch jedes eine halbe Hand voll / weissen Wein zwey Seidel / Essig vier Löffel voll / oder Spiritus vitrioli erliche Tropffen / solches miteinander gesotten / hernach warm damit gegurgelt / und auch etwas in den Magen lassen rinnen / nach dem Gurgeln aber werde das folgende Pulver gebraucht.

Pulver zum gefallenem Zäpflein.

Nimm aufgetrockneten Schlehensafft / und zart gepulverte Tormentillwurk / jedes ein halb Quintlein / langen Pfeffer den dritten Theil eines Quintleins / solche untereinander gepulvert / ein wenig davon auf eine Spadel gefasset / und das Zäpflein damit berührt / so richtet es sich durch solches trocknendes Pulver wieder auf / oder Meterkraut safftig zerstoßen / Brandwein und etwas Sals darunter gemischt und auf den Wirbel gelegt ; Der Author aber hat allein mit Sinngrünwasser zum gefallenem Zäpflein lassen gurgeln.

Gebrauch dieser Dinge zu hitzigen Flüssen
des Halses mit Heiserkeit und
schwerem Achem.

Darzu nimm weiß Klettenwurzel zwey Loth / Wegerichsamen ein Loth / Eisenkraut eine halbe Hand voll / Quittenwasser / Braunellenwasser und Lindenblütwasser / jedes zwey Seidel / oder die Kräuter selbst als Lindenblüt / Braunellen und Quitten genommen / jedes zwey Loth / und gemein Wasser darzu / so viel vonnöthen / und daraus einen Franck gesotten / und damit gegurgelt / auch davon laulecht getruncken / auch dabey

S iij

frischen

frischen Roskoth mit Braunellenwasser gebeith / als denn das Wasser davon geseigt durch ein Tuch und ausgedruckt / und davon in zweyen oder dreyen Stunden einmal einen Löffel voll oder zweyen getruncken / oder so viel als eine halbe Eyerschalen voll / bis zur Besserung.

Gebrauch dieser Dinge wider das Wulchen Angina genannt.

Weil diese Krankheit ein rechtes Rothlauff des Schlundes ist und im Halse Inflammation und Geschwür anrichtet / als thut man am besten die schädliche rothlauffische Materi / bevor sie in ein Apossem gehet / durch Obenausbrechen auszureiben / worzu das gemeine gesegnete Brechwasser des Rulandi, oder aus denen droben im Schützen gelehrten Vomir-Arsenen eine einzugeben / so wird solche schädliche rothlauffische Materi alsbald mit Gewalt ausgetrieben / und der Patient vom Wulchen alsofort befreyet / oder so es davon nicht ganz vergehet / nehme man einen guten Rosenessig / und unter ein Theil desselben mische man drey oder vier Theile frisch ausgeruckten Brunnenkressafft / oder Gartentressafft / thue darzu auch ein wenig Saltz und Baumöl / solche wol untereinander geschlagen / und alle halbe Stunden zwey oder drey Löffel voll getruncken / vorher durcheinander gerühret / so wird dadurch die Materi verzehret / oder so fern sie in ein Apossem gangen / wird solches hiedurch aufgehend gemacht.

Im Fall aber inn oder äusserlich eine Geschwulst des Halses zu spühren / so nimm Rosenhonig vier Loth / Maulbeersafft Diamorum genannt drey Loth / weissen Hundsroth Album Græcum genannt ein Loth / solches

ches untereinander gemischt zur Lartwergen / davon oft einer Muscaten groß gelectet.

Auf die äußerliche Geschwulst aber des Halses lege man ein solches Pflaster oder Aufschlag: Nimm weissen Hundstoth / und von einem ganzen Schwalben Nest mit allem was daran ist auch so viel als des Hundstoths ist / oder eines so viel als des andern / mache solche beyde Stücke mit Schmiedlöschwasser zu einem Drey / und warm auf die Geschwulst gelegt.

Gebrauch dieser Dinge wider die Kröpfse am Halse.

Darzu wird eins aus diesen Simplicien genommen / doch ist hierzu das rauhe schwammige Gewächs / so an den wilden Rosenhecken gefunden / und Schlauffkum genennet wird / seiner Signatur halber am kräftigsten / massen es auch ohn einigen andern Zusatz die Kröpfse gewiß vertreibt / nur zu Pulver gerieben / und täglich davon eingenommen / von solchem gepulverten Rosenschwamm nimm drey Theil / gepulverten langent Pfeffer zwey Theil / aus dem Krebs Weidenschwamm pulver / oder Badschwamm pulver (darzu wird ein Badschwamm Spongia marina genant / worinn der Schwammenstein noch ist / oder man nimmt etwas Schwammenstein darzu / nach Gurdincken / in ein irdenes Häselein gerhan mit seinem Deckel vermachet / und zwischen glüende Kohlen gesetzt / so wird der Schwamm pulverisürlich / alsdenn wird er zu Pulver gerieben) ein Theil / solche untereinander gerieben / und davon alle Morgen im abnehmenden Liecht ein halbes bis ganzes Quintlein / mit einem halben bis ganzen Loth gepulverten Zuckers in den Mund genommen / und allgemach eingeschluckt / so vergehen davon die Kröpfse in kurzer Zeit. Andere aber nehmen noch

S iij

andere

andere Dinge aus der Cholerischen und phlegmatischen Triplicität darzu / nemlich Bertram / Ingwer / Zimmet und schwarzen Pfeffer / Galläpfel / Eyerſchalen und gebrannt Fiſchbein eines ſo viel als des andern / und machen aus allen ein vermischtes Pulver / brauchen ſolches wie gedacht im abnehmenden Liecht / nemlich vom vollen Liecht an bis an das Neue alle Tage / und ſo in ſelbigem Monat der Kropff nicht vergehet / wird in dem hernachfolgenden abnehmenden Liecht mit ſolchem Pulver fortgefahren / ſo vergehet endlich der Kropff ganz gewiß.

Gebrauch dieſer Dinge zu Aufweichung der Ohrmigel Parotides genannt und Schlieren am Halſe.

Darzu wird eines genommen aus dem Srier als Eichenmiſtelbeer / oder Judenfirſchenbeer / oder Ackleykraut / un̄ aus dem Schiſſe gebratene Zwiebel / un̄ aus dem Krebs Fiſchſchmalt / oder ausgelassener Speck / ſolche friſch und ſafftig untereinander geſtoſſen und warm lecht aufgelegt / ſo maturiret / und weicher es allerley Schlieren und Beulen auf / wofern aber die Beule ſehr hart iſt / und ſich ungern erweichen läßt / wie die Ohrmigel zu ſeyn pflegen / welche unter allen Beulen am ſchwerlichſten aufgehen / ſo nimmt man darzu Gummi ammoniacum , beizet und ſiedet es in Weineſſig / bis es zergangen / alsdenn durch ein Tuch gedruckt / daß die Unreinigkeit zurück bleibe / denn gelind wieder verdünſten laſſen / bis zum dicken Saft / darunter wird noch ſo ſchwer oder ſo viel als vonnöthen Olei Philoſophorum , oder Ziegelöl / deſſen Bereitung im dritten Tomo unſerer Land Apothecken zu finden / temperiret / nemlich über der Wärme deß Feuers ſolche untereinander zerlaſſend / ſo wird daraus eine ſolche Pflaſter Materi

Wateri/ welche all dergleichen Härte/ und auch die stei-
schige Gewächs / so nicht wollen Erschwerung anneh-
men / mit Gewalt durch seine attractivische Nize in
Fäul- und Erschwerung treibt / mit einem Tüchlein
warmlecht aufgelegt / bis es sich in Zeitigung ergibt.

**Eine andere gewaltige Aufweichung
des Authoris, zu harten Beulen und aller-
ley melancholischer Härtigkeit
der Schäden.**

Darzu hat er genommen die rote zeitige Butteln an
wilden Rosenstöcken / solche mit Kernen und allem
untereinander gestossen zum allerbesten / und solche in
einer zinnern Büchsen verwahret zur Nothdurfft/ da-
von genommen drey Theil / der roten und weissen
Schwämme unter den Birckenbäumen / sonderlich
dasjenige Theil / so in der Erden stehet (welches der
Author mit einem spitzigen Holz von Lindenbäumen/
und nicht mit Eisen ausgegraben / damit es desto kräft-
tiger sey zu den Schäden von Zauberey und solches
Kölblein der Schwämme/so in der Erden stehet/ allein
genommen/ das Ubrige aber weggeworffen / selbiges in
einem Mörsel von Lindenholz und mit einem linden
Stößel fein weich und zart gestossen / und ebenmäßig
in einer Büchsen verwahret übers Jahr) von solchen
Birckenschwämmen werde hierzu genommen zwey
Theil / oder an statt solcher Schwämme junger Knob-
lauch/ oder Lauch/ oder junge Zwiebeln/ oder gebratene
weichgestossene Zwiebeln / und aus dem Krebs weich-
gestossene Hagedornbutteln / oder Bachbungen / oder
zerlassene Entenschmalt / oder Gänfeschmalt / oder
Eschenschmalt ein Theil / solche Dinge wol und saftig
untereinander temperiret und gestossen und aufgelegt.

S v Gebrauch

Gebrauch dieser Dinge zur Reinigung der Arterien durch den ganzen Leib/Reinigung und Heilung der Wunden und Schanden von innen heraus.

Darzu nim Singsgrün oder ein anderes des Stiers drey Theil/ Schwalbenwurz oder Abbißwurz / oder groß Mäusohrlein / oder Pestilenzwurz zwey Theil und Krebsaugen/oder weiße Steinbrechwurz aus dem Krebs ein Theil / solche Stück zerschnitten in Wein/ Bier oder Wasser gesotten/und davon Morgends und Abends getruncken.

Gebrauch dieser Dinge wider allerley ansteckende Kranckheiten / als Pest/ Lagerucht/ Frangosen / Krebs/ Ausatz/ und wie sie Namen haben.

Darzu werden diese Dinge am kräftigsten erlangt und colligiret/ wenn Sonn und Mond im Stier sind/ das ist im Aprillmonat gegen das volle Licht in den Stunden der Mitternacht/wenn das Dominium melancholicum in seiner höchsten Exaltation ist / da haben alsdenn diese Dinge ihre höchste Krafft alle Dunstlöcherlein und Oscula der Arterien durch den ganzen Leib zu zuschließen / das keine lüfftige ansteckende Malignität sich darein eindringen oder einschleichen und empfangen werden kan/ sondern sie verschließen und constringiren alle Arterien / verwahren das Herz und dessen Häußlein pericardium genant/ für aller Infection/ Corruption und Fäulung nur am Halße an blosser Haut getragen / und solches thut das berühmte Wundholz oder Eschernbaumholz / klein Klettenwurzeln/ grosse Gundelreben/ Grindkraut Erigeron genant und dergleichen zu rechter Zeit colligiret in Schatten getrocknet und am Halße hangend an blosser

blosser Haut getragen auch nach Belieben auf die Pulsörter der Hände auf die blosser Haut gebunden/ und solches denn und wenn renoviret / so werden durch dieser Dinge spiritualische derbmachende balsamische Krafft alle Oscula der Arterien / Nerven und Adern am ganzen Leibe verschlossen / daß keine ansteckende Luft von Pestilenz / Erbgrind und so fortan / den Leib anstecken mag / und so auch bisweilen eins von gedachten Dingen mit Zusatz aus allen andern spiritualischen Zeichen/ als aus der Wage/ Schlangen und Krebs/ und also aus allen vier geistlichen Zeichen zugleich gleiche Theile zusammen genommen werden und man daraus ein Decoct macht und zuweilen davon trincket/ oder man solche Dinge nur in Wein legt / und darüber trincket/ auch darneben gedachte Dinge aus dem Stier am Halse an blosser Haut trägt / hat man sich nit allein keiner Ansteckung von aussen zu besorgen/ daß man nemlich von Leuten die den Erbgrind / Frankosen / Aussatz oder dergleichen ansteckende Seuchen haben / angesteckt werden möchte / sondern auch keiner innerlichen sothanigen von selbst entstehenden Unreinigkeit des Geblüts / wordurch sich irgendswo am Leibe Rotlauff/ Krätze / Flechten/ Geschwer/ offene Schäden/ Fisteln/ oder sonst was schadhafftiges erheben oder entstehen möchte.

Dafern aber jemand schon von der Pestilenz angesteckt wäre / so wird solche Infection durch diese Dinge wieder ausgetrieben / wenn sie folgender Massen gebraucht werden.

Deß Authoris Gebrauch dieser Dinge wider die wirkliche Infection der Pest oder Lagersucht / wenn einer damit angesteckt worden.

Darzu

Darzu hat er genommen von den Simplicien des Stiers/ als gepulverte Ephenbeer/ oder Terra sigillata, oder klein Klettenwurk/oder Eschernrinden oder eines andern aus dem Stier ein Theil / aus dem Schützen als corrigirtes Euphorbii/oder Lacken-Knoblauchkraut Scordium genannt/ oder der Latwergen daraus Dialcordium genannt drey Theil und aus der Wage als Quittensafft/ oder Quittentern/ oder Braunwurk Scrophularia genannt (welche mit ihrer knöpffigen Bezeichnung andentet/das sie wider die jenige Krankheiten diene/ welche Heulen aufwerffen/ als dathut die Pest/ Frankosen und der Krebs) zwey Theil / solche Stück untereinander gepulvert / und davon ein halbes bis ganzes Quintlein auf ein mal einem inficirten mit einem halben Becherlein voll Essig/ darin Schöllkraut / oder Weinrauten so lang gesotten worden/ bis von einem Seidel Essig der dritte Theil eines Seidels sich eingesotten / eingegeben/ und ihn darauf schwitzen lassen/und solches in 24. Stunden 2. oder 3. mal wiederholet / wie davon droben bey den Kräutern des Schützen ein Mehres gemeldet worden.

Gebrauch dieser Dinge zu Reinigung der Harngänge von Sand/Grieff/Stein und tartarischer Verstopffung.

Darzu wird aus diesen Simplicien genommen drey Theil/ als zum Exempel der Kerne aus den Rosenbuttern/welche die Signatur haben der Steine so im Menschen wachsen / wie denn auch das Mißgewächs an den Heckrosen die Bezeichnung trägt der menschlichen Mißgewächse/als Kröpffe/Stein und dergleichen/und auch der kräftigsten Mittel eins darwider ist / ja alles was am Rosenstock ist/ kan hierzu genommen werdē/oder nim an statt der gedachten Dinge von Rosen der Beer
von

von Judentirschen / welche mit ihren vielen Körnlein gleichfalls Sand und Gries bezeichnen / und gewaltig darwider helfen / item die Erdbeer / kleine und grosse Kletten / Kartendistel und dergleichen / nim von solchen Dingen wie gedacht drey Theil / aus der Wage zwey Theil als Maurrauten / oder Braunwurk / und aus dem Krebs ein Theil als Peterfilienfamen / oder Bachungen / oder Rittersporen / oder Rakenschwankfraut / solche Dinge zerschnitten in Wein oder Bier gesotten und davon getruncken / und so man aus diesen Dingen auch ein Bad macht / nemlich aus Erdbeerfraut / Farnkraut und Peterfilienkraut / jedes 10. Hand voll / und solche in 3. Kessel voll Wasser vertheilet / und ein Bad daraus gesotten / und täglich darinn eine Stunde geseßen / alle mal wider aufgewärmt / und am vierden oder fünfften Tage ein frisches gesotten / und solches bey acht Tagen oder länger continuiret / / so gehet die Stein. Cur desto ehender und kräftiger vor statten.

Noch weit kräftiger aber und schneller wird von diesen Dingen die Reinigung der Harngänge befördert / wenn man die jenigen so am häufigsten zu haben stehen / als wilde Heckrosenreiser / Eschern und Quittenzweige / groß und kleine Klettenstengel und dergleichen zu Aschen brennet / mit gemeinem Wasser ein Saltz daraus ziehet / und mit Abdunstung des Wassers zum trockenen Saltz macht / hernach ein gebrantes Wasser aus diesen Dingen / als Erdbeerwasser auf das Saltz schüttet / es darinn zergehen läßt / und solchen Liquorem wol verbunden verwahret / und davon auf einmal in die 30. Tropfen in Wein oder einem andern Vehiculo einnimt / so hat man ein Hauptstück wider Sand / Stein / und den verstandenen Harn fortzutreiben.

Gebrauch

Gebrauch dieser Dinge zu äusserlicher Reini-
gung der Haut von Flecken und Ma-
ckeln/es sey im Angesicht oder
anderswo.

Nim frisches Ephenlaub / zerstoß es aufs beste und
druck den Saft daraus / damit wasche die Flecken alle
Tage/etliche mal/bis sie vergehen und dabey der Wur-
keln von Scabiosen mit braunen Knöpfen grün ge-
nommen / und ganz klein gehackt / in einem Tüchlein
oder Säclein stets im Getränk hangen lassen/und alle
mal am vierden oder fünfften Tage frische Wurzel
darein gethan / auch von solcher frischen kleingehackten
Wurzel zum öfftern mit gebranten Eyern eingenom-
men.

Im Fall es aber davon nicht vergehen wolte/so bren-
ne man Ephenholz zu Aschen / giesse mit frischem
Brunnenwasser eine Lauge dadurch etliche mal / daß
die Lauge scharff werde / damit werden die Flecken ge-
waschen ; hernach nehme man gelben Schwefel zwey
Loth / reibe solchen zum zartesten / schütte darauf ein
Seidel Weinessig / und wol untereinander gemischt/
hernach ein wenig miteinander aufgefotten / urd denn
erkalten lassen / und damit die Flecken wol gerieben/
alle Tage sechs bis acht mal / bis so lang sie vergehen ;
und dieses sey auch von dem Stier gnug gesagt.

Von der sympathischen / melancholis-
schen Bewegung/und denen darunter gehö-
rigen menschlichen Theilen/und Simpli-
cien/ihrer Preparation Würckung
und Gebrauch.

Der kalte trockene melancholische Geist des Stiers
verreicht in der Jungfrauen seine höchste Voll-
kommen.

kommenheit in Geist und Materi / und Kochet darinn die in der vorherigen geistlichen Bewegung angenommene noch unvollkommene Materi mit ihrem vollkommenen kalten und trockenen Geist dermassen vollkommen und compact in der zweyten sympathischen Bewegung / daß sie hernach in der dritten antipathischen Bewegung in ihren Simplicien unversehret bleibt / und ihre völlige Gränheit in Kälte und Hitze behält ohn einige Verwelckung / und solche Simplicien haben wegen ihrer grossen Compaction gang keinen Geruch / oder wie man an vielen Orten zu sagen pflegt / keinen Geschmack / und ist ihre innerliche Substanz grün / und welche Simplicien also beschaffen sind / die haben gang vollkommen in sich die geistliche Qualität des Stiers / sie mögen wachsen in welchem Lande sie wollen / wie aber die Simplicien des Stiers im Geist und nicht der Materi kühlen und trocknen / und in ihrer höchsten Exaltation alle Oscula der Arterien verschliessen / daß keine fremde böse ansteckende Luft dareindringen kan / also thun solches die Simplicien der Jungfrauen im Geist und Materi zugleich / kühlen und trocknen auch materialischer Weise im höchsten Grad / astringiren / compactiren / machen derb / und verschliessen corporalischer Weise die Schweißlöchlein / daß keine Corruption eindringen und säulen kan / wie solches augenscheinlich zu sehen an denen Dingen / die unter den höchsten Grad der Jungfrauen gehören / daß wenn einer / der allbereit eine starcke scharboeckische Mundsäulung hat / solche Dinge / oder ihre Decocta als Maun / Balläpfel / Schlehenrinden und dergleichen nur im Munde hält / ziehen sie das vorhin schlapp und weichgewesene Zahnfleisch dermassen derb und compact zusammen / und compactiren die Dunstlöchlein desselben / daß die schlapp

schlapp, und weichmachende Fäulung nicht wol daran
 haften / und zu solchen Poriß oder Dunstlöchlein ein-
 dringen kan / ziehen auch die überflüssige Feuchtigkeit/
 welche gern Fäulung/ Corruption und Zernagung an-
 richtet / mit Gewalt zu sich / und wenden ihre Schäd-
 lichkeit ab / als da sind alle Durchbrüche / rothe und
 weiße Ruhr / oben oder unten ausgehende Blutstür-
 zungen von Blutspeyen/ Guldenaderfluß/ weiblicher
 Monatzeit und Reinigung der Geburt / welche wenn
 sie nicht gestillet werden/ allgemach innerliche Erschwer-
 und Zerkreßung der Hölen des Leibs verursachen und
 zum Tode befördern/ aber durch dieser Dinge geist- und
 leibliche Vertrocknung / wenn sie bey Zeiten inn, und
 äußerlich gebraucht werden / wird ihre resolvirende
 Feuchtigkeit vertrocknet / die Substanz des Fleisches
 wider derb und compact gemacht/ daß die fernere Cor-
 ruption nicht eindringen kan / sondern ausgeschlossen
 bleiben muß / sie attrahiren auch durch ihre magne-
 tische Krafft die innerliche Schärffe/ so im Gedärm und
 der weiblichen Mutter Krimmen und Reissen anrich-
 tet / und schlucken sie in sich/ zertreiben die ungesümmte
 reißende Bläste und Binde / welche sich in den ver-
 schlossenen Hölen des Bauchs sammeln/ Wind/ Was-
 sersucht/ Kumpeln/ Schmerzen/ Angst und andere böse
 Zufälle machen / vertrocknen und zernichten durch ih-
 ren vollkommenen Salzbalsam dieselbigen / und helf-
 fen denen daher rührenden Schmerzen/ und Gebrechen
 ab/ stärken durch ihre derbmachende Vollkommenheit
 alle Theile / so unter die melancholische Triplicität ge-
 hören / sonderlich aber die jenigen/ so unter dem Gebiet
 der Jungfrauen gelegen / als welche über den gangen
 Bauch vom Herzgrüblein bis an die Schaam regiret/
 kommen denselbigen in ihren Gebrechen als Bauch-
 krimmen

Krimmen und Colic/tar tarischer Verstopfung/Stein/
Sand/Gries/Milchblehung/ Geschwulst und derglei-
chen zu Hülf / und müssen zu forderst nebst ihrem Zu-
satz aus dem Widder und Scorpion zu den Kranckhei-
ten dieser Theile gebraucht werden.

Belangend nun die Theile des Leibs / so eigentlich
unter die Jungfrau gehören / so ist solchem sympathi-
schen Zeichen der Jungfrauen unterworffen die Dros-
sel oder Lufftröhre/ Arteria aspera genannt / und die
Arterien der Lungen / und was zu den Elementen gehö-
rig / wie auch die Substanz des Milches und des Rück-
leins/Pancreas genannt / item das Zwerchfell/ Dia-
phragma genannt/ und alle Musculen des Leibs/ nebst
den Nieren ; äußerlich aber der Nabel und ganze
Bauch; diese Glieder haben ihr contrarium oder wie-
derwärtigen Feind an dem warmen und feuchten Was-
fermann / welcher zum öfftern die derbe kalte und tro-
ckene Saltzigkeit dieser Glieder auflöset in eine warme
Feuchtigkeit/ wodurch Dämpffigkeit / Verstopfung/
Krimmen und Reissen verursacht wird / und durch
die Simplicien der Jungfrauen wider müssen curiret
werden ; Solche Simplicien nun der Jungfrauen
sind folgende:

Die Simplicien der Jungfrauen im
ersten und andern Grad / welche dienen die
äußerliche fressende Schädē und ihre Schärff-
te zu lindern / die harre zu erweichen / und sie
zur Heilung zu befördern / innerlich aber/
wider Blutspeyen / Stoppung der Bauch-
flüsse/Reinigung der Harngänge/Oeffnung
der innerlichen Verstopffungen/mit Zu-
satz aus dem Widder und Krebs.

z

Wild

Wild und zahm Birnbaum-Laub.
 Wild und zahm Birnbaum-Blüt.
 Habichtkraut.
 Endivien.
 Garten-Wegwart.
 Wilder Lattich.
 Gemeiner süßer Hanenfuß.
 Rabenfuß.
 Pfaffenröhrlintraut.
 Rote wilde Salbey.
 Grosser Ampfer.
 Saurampfer.
 Steinampfer.
 Breit und spitziger Wegerich.
 Grosse Kletten.
 Masholder oder Ahornlaub und Blüt.
 Ahorn Rinden und Frucht.
 Hagenbuchenlaub und Blüt.
 Erlenlaub und Frucht.
 Stechdorn/ Rhamnus.
 Zahm und wild Hornkirschen.
 Mespellaub/ Blüt und Frucht.
 Kestenlaub/ Blüt und Frucht.
 Speyerling/ Blüt und Frucht.
 Roter Weinstock.
 Vocksbart/ Rosangelic.
 Weißwurz/ Sigillum Salomonis.
 Weiß Mangold.
 Grob Wullkraut.
 Eichfarn/ item Hechtstiefer und Zähne.
 Bleyasche und Bleyerschtaub.
 Bleyglette.
 Bleyweiß.

Diese im erste
 Grad sind zur
 Einnehmung
 zu schwach un-
 wässerig/ und
 erfordern stärke
 cken hitzigen
 Zusatz.

Bley.

Bleyennige.

Gallmey und Zinck.

Flores von Zinck.

Tutia, Spodium, Augen-Nicht.

Sacharum Saturni, Bleyfals.

Weisser Vitriol.

Alaun.

Diese dienen nur
äußerlich zu Hei-
lung der Schä-
den.

**Gebrauch dieser Dinge wider äußerliches
Beissen/ Jucken und Grind.**

Darzu nim Saurampferwurk und Kraut / oder
ein anders / zerstoffe es und drucke den Saft daraus/
dessen nim drey Theil/ Bachmüncsaft zwey Theil/ oder
Attichsaft/ Schweinenschmalz ein Theil/ solche mit ein-
ander gekocht bis die Wässerigkeit verzehret sey/ darun-
ter gerühret gepulverten gemeinen Schwefel / nach
Gutduncken und damit die bresthafftigen Dertter warm
gesalbet.

**Gebrauch dieser Dinge zu Reinigung
und Heilung aller Schäden.**

Darzu nim Nachholderblüt oder ein anders drey
Theil/ Johanskraut aus dem Widder zwey Theil/ und
aus dem Krebs Tag und Nachkraut/ oder Seeblumen-
wurk ein Theil / daraus mit Wasser ein Decoct ge-
macht/ und die Schäden mit der Brühe gewaschen auch
das Pulver oder die Aschen aus diesen Kräutern dar-
ein gestreuet / hernach die weichzerstoffene Kräuter als
ein Pflaster darauf geschlagen / und solches täglich wie-
derholet / auch gedachte Kräuter mit ihrem Zusatz in
Bier oder Wein oder Wasser gesotten / und davon
täglich eine Zeitlang getruncken.

Wosern aber die Schäden gar flüssig und unrein
sind/ so nim von diese Kräutern eins/ als Saurampfer/
oder ein anders 3. Hand voll / Attichkraut oder Johan-

E ii nes.

neskraut zwo Hand voll/ Dinkelkraut eine Hand voll/
solche zerschnitten in einen saubern Hasen gethan / vier
Seidel Wasser darauf gossen / noch darzu gethan ge-
branten Alaun ein halb Loth weissen Vitriol ander-
halb Quintlein/ gemein Sals zwey Loth/ miteinander
gesotten/bis die Helffte deß Wassers versiedet/ und mit
dem abgeseigten Wasser die Schäden täglich zweymal
gewaschen / und die weich gesottene Kräuter darauf ge-
schlagen / auch vorgedachter massen innerlich einen
Tranct zur Heilung gebracht.

Es wird aber sonderlich aus denen hieher gehörigen
mineralischen Dingen ein überaus heilsamer Stein
Lapis salutis genannt/ also bereitet:

Der berühmte hieher gehörige Lapis salutis
oder Heilstein / zu Heilung der Wunden/
Schäden/ Krätze/ Flechten/ Brant/ Feigwar-
gen/ Korlauff/ Mundfäulung/ böser hi-
ziger Augen / Läuterung deß Ge-
sichts und dergleichen.

Nim grünen Vitriol drey Unzen.

Weissen Vitriol drey Loth.

Alaun sechs Unzen.

Glaszgalle/ sel vitri, oder Anatron genannt.

Gemein Sals jedes anderthalb Loth.

Deß Saltes von Vermut.

Weyßuß.

Begwarten.

Stöhkraut.

Wegerich.

Weinsteinsals oder Salis tartari, jedes 1. Quintl.
Diese Dinge werden allesamt in einen verglasten Ha-
sen gethan/ der gros genug sey/ und eine Quantität Ko-
fenessig darauf gossen / gelind gesotten mit stetigem
Rühren/

Rühren/ wenn es beginnt dick zu werden/ wird noch darzu gethan Bleyweiß drey Loth/ Armenischen Boli zwey Loth klein gerieben/ und mit Rühren gekocht/ bis ein truckener Stein daraus wird; denn wird der Hafen zer schlagen/ und der Stein verwahret/ davon wird ein Loth in einem halben Seidel des gebranten Wassers von Wegertich oder einem andern dieser Kräuter in der Wärme wieder solviret/ filtriret/ und der klare Liquor zu Heilung der Schäden und anderer Verlesung gebraucht/ die Schäden werden damit Abends und Morgends gewaschen/ und ein Tüchlein darein gedunckt/ und aufgelegt/ so heilen sie bald.

Es befestiget die Zähne und macht das faule schlappe Zahnfleisch derb / etwas in den Mund genommen.

Es vertreibt Hitze/ Röthe und Schmerzen der Augen/ und läutere das Gesicht zum öfftern ein wenig in die Augenwinkel gethan/ vorher noch mit einem andern Augenwasser vermischet/ als von Rosen/ Augentrost/ und dergleichen.

Es löschet S. Antonii Feuer und das Kottlauff mit Tüchlein aufgelegt/ und wenn sie trocken/ wiederum genetzt/ und continuiret/ und wofern Löcher einsinken/ werden sie damit gewaschen.

Es heilet Krätze/ Flechten und Erfind/ des Abends damit gewaschen.

Item den offenen Krebs der Brüste/ den Wulff/ Fäulung des Mundes und des Halses/ damit oft gegurgelt/ und eingedunckte Tüchlein auf die Schäden gelegt.

Es heilet auch alle Apoffemen mit Tüchlein eingeseigt/ item Brand vom Feuer/ Feigwarhen und dergleichen/ eingedunckte Tüchlein darauf gelegt.

Gebrauch dieser Dinge wider Blutspeyen.

Darzu nimt man ein gebrantes Wasser aus diesen

℞ iij

℥ iij

Simplicien / als zum Exempel: Wegerichwasser drey oder vier Unzen / sehr zart geriebenen Blutstein einen Scrupel/ Spiritus vitrioli XX. Tropffen/ Laudani opiaci ein Gran/ solches auf einmal getruncken/ so höret es bald auf / wenn es aber schon aufgehört / muß man dennoch noch solche Dinge brauchen/welche man sonst denen pflegt einzugeben/ die hoch gefallen/ damit von zurückbleibendem geronnenen Geblüt keine innerliche Erschwerung erfolge.

Gebrauch dieser Dinge zu Stopffung der Bauchflüsse.

Darzu nim der Erlenfrucht/oder Kesten mit Schalen und allem/drey Theil / aus dem Widder Dostern oder Krausemünze 2. Theil/ aus dem Krebs/ Schaftchen oder Erbsenfrucht ein Theil / solche in Bier oder rotem Wein gesotten / und davon getruncken; man kan auch die gedörrete Samen und Früchte dieser Dinge gepülvert in solchem Branck einnehmen/als Wegerichsamern / gedörrete Mespeln und ihre Schalen/ der Kerne und dergleichen; und solche Dinge reinigen auch die Harngänge von Sand und Schleim; heilen auch die Versehrung des Mundes und Halses / damit gegurgelt/sonderlich ein Decoct von den Gipffeln und Blättern des roten Weinstocks gemacht mit Zusatz Lavendelblüt und Nittersporen/ oder Rakenschwanzkraut / und damit gegurgelt erhält in Schlagflüssen die Sprache.

Die

Die Simplicien der Jungfrauen im
dritten und vierdten Grad / welche dienen
wider rote und weisse Ruhr / Darmgicht/
Colic / Krimmen und Reissen des Leibs / als
leyerley Blutstürzungen zu stillen / Verstopf-
fung des Milches / Quartan- und Tertian-
Fieber / Zertreib- und Ausführung des Steins/
wider Geschwulst des Leibs / Todt- und Aus-
treibung der Würme / item zu Gurgelwas-
chern wider allerley Gebrechen des Mundes
und Halses / zu Bruchpflastern / äußerlicher
Heilung der melancholischen Schäden/
mit Zusatz aus dem Widder und
Scorpion.

Eichenlaub und Frucht nebst ihrem Häuslein / wie
auch die Rinden des Eichenholzes.

Lange Osterlucey.

Runde Osterlucey.

Grosse und kleine Dürrewurz / Conyza.

Braunellenkraut.

Göldengüsel.

Granatenblüt und Rinden.

Gemein Erdrauchkraut.

Holwurzig Erdrauch.

Roter Sandel.

Gemeines Salk.

Mastirbaum.

Wald-Sevenbaumt.

Cypressenbaum.

Verlap.

Benedicten.

Hopffen.

℞ iiii

℞ iiii

Weid.
 Wolfsdarm und Kohl.
 Cardbenedictenkraut und Same.
 Klein Tausendgulden.
 Gros Schlangenkraut.
 Schlangenzunglein.
 Naterwurk.
 Tormentillwurk und Kraut.
 Schleenlaub/Blut und Moos.
 Steineichenlaub/Blut/ Frucht und Rinden.
 Steineichenmistel und Moos.
 Paratoffelholz Laub und Rinden.
 Drachenblut.
 Wilder Nelbaum.
 Schlingen Baum.
 Faulbaum.
 Gerberbaum.
 Schleenstrauch/Holz/Wurzel und
 Rinden.
 Hirnschedelmoos.
 Alaun.
 Schleiffchleim.
 Armenische Erde.
 Ockergehl.
 Kieselstein.
 Steinmarck/ Marga.
 Trippel.
 Blutstein.
 Roter Heinke.
 Hirschhornpulver præparirt.
 Crocus martis, oder Eisenrost.

Diese dienen
 mehr äusser-
 lich denn in-
 nerlich / und
 werde die Höl-
 zer per de-
 scensum in
 ein Del ge-
 brant zu äuse-
 serlicher Hei-
 lung.

Gebrauch

Gebrauch dieser Dinge wider die rothe
Ruhr von der Leber.

Nimm grosse Klettenwurck drey Loth / Tormentill
zwey Loth / kleine Hirschzungen ein Loth / Muscaten-
blüt zween Scrupel / gebranntes Haselhünerfleisch-
pulver (worzu ein Haselhun geropft und zugerichtret
wird / als ob es solte gebraten werden / hernach aber in
einem verglaseten Hasen wol verlutret / in einem heis-
sen Ofen zu Pulver gebrannt wird) fünff Loth / alles
gepulvert und vermischet / und davon ein halb bis ganz
ßes Quintlein eingegeben.

In dieser Ruhr von der Leber dysenteria hepatic-
a genant ist das Corallen-Salz / so mit distillirtem
Essig bereitet worden ein Hauptstück / wenn dessen ein
Loth in einem Pfunde Wegerichwasser solviret / und
von solcher Solution des Nachts für Schlaffengehen
anfänglich ein Löffel voll / und folgend ein paar oder
auch wol drey Löffel voll auf einmal eingenommen
und damit angehalten wird / bis zur Besserung.

Deß Authoris Gebrauch dieser Din-
ge wider die gemeine rothe Ruhr.

Nimm der besten Rhabarber drey Loth / Muscaten-
blüt ein halb Quintlein / gemeines Salt / welches vor-
her in einem Häselein zugedeckt so lang ausgeglüh-
et worden / bis es nicht mehr fracht / zwey Loth / Gersten-
mehl vier Loth / dieses alles zum zartesten untereinan-
der gerieben / mit einem gebranntem Wasser von Ei-
chenlaub / oder Tormentill / oder Wegerich angemen-
get zum Zeige wie ein Brodteig / und daraus einen
Kuchen formiret / alsdenn einen glatten Stein
glühend oder heiß gemacht / und so er heiß ist / ein wenig
Wachs darauf gelegt / daß es darauf zergehe und zer-
fließe /

stieße / alsdenn das Ruchlein darauf gelegt / und zu einem Ruchlein backen lassen / davon muß der Patient ein halbes bis ganges Loth auf einmal essen oder einnehmen / alle Morgen früh / bis die Sache wieder gut ist.

Noch ein anderer Gebrauch des Authoris wider langwierige rothe Ruhr.

Darzu hat der Author genommen einen Haselhannen / der frisch und gesund seyn muß / selbigen mit Kopffen und allem bereitet / als ob er sollte gebraten werden / alsdenn solchen zubereiteten Hanen in einen verglaseten Hasen gethan / einen Deckel darauf lutiret / und den Hasen in einen heißen Ofen gesetzt / un̄ zu Pulver gebrannt / und von dem Pulver ein halbes bis ganges Quindlein auf einmal in rothem Wein eingegeben / auch sonst in andern Speisen einnehmen lassen / das hilft sehr wol allen Personen.

An statt des Hanen thut auch ganz gut ein frischer gesunder Hecht also zu Pulver gebrannt / und von demselbigen eingenommen ; Item die Turkeltauben also bereitet / und des Pulvers mit Tormentillwurk-pulver / jedes gleich viel eingenommen.

Wider die rothe Ruhr der Kleinen Kinder.

Darzu wird genommen Wullkraut und Wurkel Verbasicum genannt / und Gänserichkraut / jedes zwey oder drey Hand voll / solche mit Wasser gesotten ganz weich / und das Kind über dem warmen Dampf gebehret / oder ganz weich zerstoßen ihm auf den Nabel gelegt.

Des

**Deß Authoris Gebrauch dieser Dins
ge wider die rothe Ruhr / wobey die
Bräune ist.**

Nimm Klettenwurzel klein zerschnitten zwey Loth/
der mitlern Rinden von einem jungen Eichenast so
viel als ein Hünerey/ Quittenwasser zwey Seidel / ro-
then Wein und Ampfferwasser / jedes ein Seidel/ oder
an statt deß Quitten- und Ampffer- Wassers nimm ei-
ne zerschnittene Quitte oder zwey Loth dick gesottenen
Quittenafft / und eine halbe Hand voll Ampffertraut-
wasser und rothen Wein / jedes zwey Seidel / solches
miteinander zum Trancß lassen sieden / und nach Er-
kaltung davon getruncken / auch damit wider die Bräu-
ne gegurgelt.

**Wider die grassirende ansteckende
rothe Ruhr.**

Darzu nimm zart geriebenen Blutstein drey Theil/
aus dem Widder Ruscaten = Pulver zween Theil/
und aus dem Krebs Krebsaugen. Pulver ein Theil/
solche untereinander zart gerieben / darzu gethan guten
Theriac zween oder drey Theile gegen ein Theil deß
Pulvers / und solcher Mixtur anderthalb Quintlein
oder auß höchste ein halb Loth mit einem Trüncklein
Tormentill . oder Eichenlaub . oder Wegerichwasser
eingenommen / täglich einmal oder zwey / bis es besser
wird / es hilft bald.

In solchem Fall wird auch das Eschenholz zu rech-
ter Zeit colligiret am Halse getragen / und so einer
die rothe Ruhr hat / von solchem Holz ein Hölzlein ge-
schnitten / und in deß Patienten blutige Excrementa
geruncket / daß es überall blutig werde / hernach aber
in

in ein Stücl Speck gesteckt / und stets darinn gelassen / oder noch besser in die droben beschriebene Salbe des Authoris von Grindtrautafft und Bergleinschmalz / wie solches auch die gemeine Bauren wol wissen / und wenn sich jemand verwundet / dasjenige Messer / womit die Verwundung geschehen / in einē Speck stecken / und es darinn lassen / bis zur Heilung / und dabey außfertliche Heilungs-Mittel brauchen / und wird auf solche Weise die Heilung viel ehender und gründlicher verrichtet / welches denn in der rothen Ruhr / als die auch eine innerliche Verwund- oder Blutströmung ist / ebenmäßsig gut thut.

Deß Authoris Gebrauch dieser Dinge wider die weiße Ruhr.

Darzu nimm kleingeschabte und gepulverte Hechtzähne und Kiefer / Rebhüner Beine und Füße gedörret und gepülvert / jedes zwey Loth / gedörrete und gepülverte Klettenwurzel ein Loth / gedörrete und gepülverte Wulkrantwurzel ein halb Loth / diese Pulver untereinander gerieben und davon dem Patienten ein halbes bis ganzes Quintlein im rothen Wein eingegeben täglich einmal bis es vergehet.

In solchem Fall / wenn nemlich jemand die weiße Ruhr oder den Durchlauff hat / lassen wir nur den Patienten einen Tag oder drey damit gehen / damit sich die Natur durch den Durchlauff wol reinige / hernach aber rathen wir nur eine halbe Muscatnuß per se zu kauen / und einzuschlucken / so vergehet es davon ganz perfect.

Auch helfen die vorhero beschriebene Mittel wider die rothe Ruhr auch eben so gut oder noch besser / wider die weiße Ruhr / sintemal dieselbe noch leichter
ist

ist zu vertreiben weder die rothe/ und was demnach die grössere Arbeit thut / das muß nothwendig auch die kleinere können verrichten; wie denn auch der Author zu der weissen Ruhr der Kinder das vorhergelehrte Decoct und Behung oder Aufschlag auf den Nabel aus Wulffraut und Gänserich gebraucht.

Deß Authoris Mittel wider Krämpfen und Reissen deß Leibs von der rothen oder weissen Ruhr.

Darzu nimm Käspappelkraut oder Blätter vier Hand voll/ Petersilienwurkeln zwei Hand voll / solche in frischem Wein / der nicht süß seyn muß / ganz weich gesotten / jedoch mit langsamer und linder Kochung/ alsdenn aufs beste zerstoßen zu einem weichen Muß oder Drey / und darunter ein wenig Maybutter temperiret / und warm auf den Nabel gelegt / bis die Schmerzen vergehen.

Gebrauch dieser Dinge wider die Darmgicht Colica und Iliaca passio Genannt.

Darzu hat der Author genommen Spicardenöl anderthalb Löffel voll / und solches laulich mit feinem weissen Wein vier Löffel zu trincken gegeben / um mit solcher erwärmenden Feistigkeit die beissende Säure oder Schärffe zu verschlipffern / daß sie nicht haften und beißen könne / und durch die Hitze solche zu zertheilen/ äußerlich aber hat er dieses Pflaster auf den Bauch gelegt:

Pflaster deß Authoris wider die Darmgicht.

Nimm Hundszungenkraut / breite Wegerschlä-
ter/

ter/ und Schölkraut / jedes zwo Hand voll / solche wol zerstoffen / eine Quantität weissen Wein darauf gossen / und zusammen ganz weich zu einem Drey gestotten / und selbigen so warm als es zu erleiden / auf dem Leib gelegt / und liegen lassen / bis der Schmerzen vergethet.

Pflaster des Authoris zu der Darmgicht der Kinder.

Nimm Peterfilienwurzel zwo oder drey Hand voll / solche in Milch ganz weich gestotten / und zerstoffen / und als ein Pflaster warm auf den Nabel und Bauch gelegt / und einmal oder drey solches wiederholer bis zur Besserung.

Noch andere Mittel des Authoris zu der Darmgicht.

Nimm Alraupen Wein und Gräten zu Pulver gebrannt drey Theil / Rosenwurk gedörret und gepulvert zwey Theil / Aronwurk / oder blaue Lilienwurk ein Theil / solche Stück zusammen gepulvert und vermischer / und davon ein halbes bis ganzes Quintlein in geringem surnem Wein so warm es zu erleiden / eingegeben / etliche mal / oder auch mit halb Wein und Wasser / und muß sich im übrigen der Patient für gallfüchtigen Dingen / als starkem Gewürk / hitzigem Wein / und andern sehr hitzigen Dingen hüten / sonst ziehet es ihm dem Leib ein / und verbrennet ihm die Därme / daß er daran sterben muß.

Ein anderes.

Nimm Cardbenedictenkraut um S. Johannis Tag nach Untergang der Sonnen colligiret / und im Schatten gedörret / dessen genommen eine Hand voll Rosen-

Rosenkraut und braune Ringe / jedes eine halbe Hand voll / solche Stück in Wein oder Bier gesortent / und davon warm getruncken / auch in solchem Wein von folgendem Pulver eingenommen.

Deß Authoris Pulver wider Krimmen und Reissen deß Leibs.

Nimm Cardbenedictensamen drey Theil / Haselwurz zwey Theil / Kusolcken oder Ahstrups Rückgrac oder Fohrenbeinlein der fordersten am Schnabel zwey Theil / solche Stück zum zarten reinen Pulver gemacht / oder nimm Cardbenedictensamen drey Theil / Krausemünge zwey Theil / Fohrenbeinlein stark gedörret ein Theil / solche zu Pulver gemacht / und gebraucht wie zuvor gedacht : Diese Pulver aber dienen den schwangern Weibspersonen nicht / sondern man muß ihnen Dinge geben die nicht treiben / als zum Exempel :

Ein Pulver wider Krimmen und Reissen deß Leibs auch Mutterweh für schwangere Weiber.

Nimm Cardbenedictensamen anderthalb Loth / Fenchelsamen ein Loth / Razenschwangkraut oder Schastahen ein halb Loth / solche Stück zu Pulver gerteben / und davon auf einmal anderthalb Quintlein mit Wein eingegeben / in einer Stunde einmal oder zwey bis das Krimmen nachläßt.

Ein Decoct deß Authoris wider Krimmen deß Leibs von Arzneyen.

Nimm Krausemünge eine Hand voll / braune Bethonien eine halbe Hand voll / Lerchenschwamm ein halb Loth / guten Neckerrwein vier Seidel / solches zum Franck

Tranck gefotten / und davon laulecht gnugsam geruncken.

**Deß Authoris Gebrauch dieser Dinge
wider Krimmen von feuchtem erkaltetem Milg.**

Nimm Cardbenedictensamen anderthalb Loth/ Braunnüngenpulver ein Loth/ Fohrenbeinlein / oder Krebsaugen/ oder rothe Myrrhen / welches man aus diesen will ein halb Loth/ solche drey Stück untereinander gepulvert/ solches in guten firnen Wein/ oder Roselwasser / oder Nüngenwasser gethan / miteinander warm gemacht / und alle Stunden zween oder drey Löffel voll eingegeben / und solches zum öfftern gethan/ bis die ganze Natur des Milkes wieder zu recht komt.

Gebrauch dieser Dinge allerley Blutstürzungen zu stillen/ es sey durch Nasenbluten/ oder Blutspeyen / oder überflüssige Menles, oder Guldten Aderfluß/ oder Bluten der Wunden.

Hierzu dienen auch eben die jenige Arzneyen / die droben wider die rothe Ruhr gemeldet worden / sonderlich aber das Haselhanen- oder Turckstauben- Pulver/ welches wider allerley Blutgang sehr kräftig ist/ wenn sie vorher gebraten/ und das abtrieffende Fett gesammelt wird / welches Fett mit äußerlicher Ansalbung auch zur Cur sehr beforderlich ist / nemlich zum Nasenbluten an der Stirn und im Genick damit gesalbet / zum Blutspeyen äußerlich auf der Brust/ zu den Mensibus am unteren Leibe / und zu dem guldten Aderfluß / auf den Lenden und Ruckgrat; und wird solche Feistigkeit also colligiret: Nimm eine oder mehr Turckstauben/ so mittelmächtig feist sey/ solche wird gepopfft / ausgewel-

deß

det / mit rothem herbem Wein und Rosenwasser
 gewaschen / alsdenn in den Bauch einer Turkel-
 tauben eine Unge Mastix gethan / und vernehet 3
 Folgends die Turkeltaube an einem Spieß gebraten/
 und an statt der Veräußung mit Butter die Turkel-
 taube / so lang das Braten am Spieß verrichtet wird/
 mit Rosenessig berreufft / nemlich desselben eine Quan-
 tität in die Bratpfanne giesend / und mit dem Dreuff-
 löffel zum öfftern die bratende Turkeltauben begossen
 und berreufft / bis sie gänzlich ausgebraten / welche
 Feistigkeit man muß verwahren / und täglich die Blut-
 flüssige Person damit salben / nemlich bey überflüssigen
 Menibus wie gedacht / den unteren Leib / in den Di-
 cken um die Scham und an den Lenden / und also auch
 in andern Fällen an andern gehörigen Orten / wie vor
 erwehnet ; Die gebratene Turkeltauben aber thut man
 hernach ferner in einen verglaseten Hasen / tutret einen
 Deckel gehet darauf / und wenn es trocken / stellet man
 den Hasen in einen heißen Ofen damit Fleisch und
 Weinlein ganz ausgedorret werden / und man alles zu
 Pulver reiben könne ; denn wird die ganze Substanz
 zum zarten Pulver gerieben / und entweder per se da-
 von alle Morgen ein Löffel halb oder ganz voll mit We-
 gerich- oder Tormentillwasser eingenommen / oder aber
 zu diesem Pulver noch andere Stücke zugesetzt / nem-
 lich zu sechs Lothen dieses Pulvers vierdhalb Loth große
 Klettenwurzel / dritthalb Loth Tormentillwurz / kleine
 Hirschzungen fünf Quintlein / Muscarenblüt dritt-
 halb Serupel / alles untereinander gepulvert / und ver-
 mischt / und dessen offte ein Quintlein mit rothem
 Wein oder den Wassern dieser Simplicien einge-
 nommen.

Ein ander kräftiges Pulver wider allerley Blutstürzung.

Darzu nimmt man den ausgedruckten Saft aus Holderbeeren entweder allein / oder mit ausgedrucktem Saft aus diesen und phlegmatischen Simplicien vermischet / menget mit solchem Saft Weizenmehl an zu einem Teige / und backet solchen Teig in heißem Ofen / das gebackene Brod quellet und vermischet man wieder mit diesem Saft / und läßt es abermal backen / und solches etliche mal / und auf die letzte es wol ausgedörret / damit man es könne pulvern / davon wird alle Morgen ein Quinlein in rothem Wein oder andern Vehiculis eingenommen.

Außerlicher Gebrauch dieser Dinge wider allerley Blutflüsse.

1. Der Hirnschädel Moos.

Derjenige Moos so aus den Schädeln der Uebelthäter / welche gewaltsam und nicht eines natürlichen Todes gestorben / herfür zu wachsen pflegt / und Muscus cranii humani genennet wird / ist hierzu sehr kräftig / wenn er in blosser Hand getragen wird / daß er darinn erwarme / und so man auch ein wenig davon zu Pulver gerieben einnimmt / ist die Wirkung desto gewisser.

2. Der Schleentrauch Moos.

Derjenige Moos so an und unter den Schleentrauchen wächst / ist ebenermassen zu den Blutstellungen nächst S. Det / zuverlässlich gewis / nur unter die bloße Fußsohlen in die Strümpffe gelegt / und stets darauf gangen und gestanden / und zum öfftern mit andern frischen wieder abgewechselt / massen wir selbst gesehen /

sehen / daß in langwürigem Monatsfluß / da sonst nichts / ja auch der vorherige Todtentopff-Weoß selbst nicht helfen wollen / endlich dieser Schleen-Weoß mit Bestand geholffen / und den langwürigen Blutfluß vertrieben.

3. Die Blätter der schwarzen Nieswurz.

Diese Blätter haben gleichfalls grosse Gewalt allerley Durchflüsse zu stellen / sonderlich aber den übermäßigen Fluß der güldenen Ader / wie auch den weibliche Monatsfluß / und den Reinigung-Fluß nach der Geburt / wenn er zu hefftig / und langwürig ist ; darzu werden solche Blätter ein wenig zerquetscht / damit die harte Sennen keine Hinderung bringen / und folgendes auf eine leinene Schnur genehet der Länge nach / daß daraus wie ein Gürtel werde / und also frisch um den Leib gebunden / daß die Blätter an die bloße Haut kommen / und also getragen / und haben zwar solche Blätter zu jederzeit frisch solche Krafft / doch sind sie am kräftigsten / wenn sie in der Nacht / lang nach Untergang der Sonnen colligiret werden / sintemal in dem melancholischen mitternächtigen Dominio alle darunter gehörige Gewächs ihre größte magnetische Krafft haben.

4. Der blaue Vitriol.

Der blaue Vitriol ist ein aufgelösetes / und wieder angeschossenes Kupffer / welches gleich dem Gewächsen des Stiers / durch und durch vollimmerwährender Grünheit ist / und mit den sympathischen Gewächsen der Jungfrauen nemlich den Galläpfeln / Erlenknöpflein und dergleichen / die schwarze melancholische Farbe der Dinten herfürbringt / wenn es zum Vitriol

U ij worden;

worden; Es wird aber das Kupffer so wol von der Natur selbst als durch Kunst in einen blauen Vitriol bracht / welcher Vitriol ebenmäßig die magnetische Krafft dieser Simplicien erzeiget/ denn wenn man den Vitriol läst an der Sonnenwärme/ oder in der Stuben bey dem warmen Ofen in ein Pulver oder Mehl zerfallen/ und thut hernach desselben ein wenig in ein hölzern Büchlein (dazu eines aus Eschernholz kan gedrehet werden / so verursachet es hierzu noch weit grössere Wirkung) läst in solches Büchlein auf das Vitriol-Pulver etliche Tropffen Blut von dem blutenden Menschen fallen/ macht das Büchlein mit seinem Deckel zu/ stellet es hin an einen temperirten Ort/ so macht die magnetische Krafft des Vitriols / daß auch das übrige zu viel fließende Blut in dem Menschen gesehet / und sich aus seiner Aufbäumung zur Ruhe begibt:

Es stellet auch der Vitriol mit Einstreuung in die blutende Wunden das Blut / allein darzu ist der blaue Vitriol des Kupffers zu scharff und solte zu viel beissen/ der grüne Vitriol aber des Eisens thut hierzu ganz recht / doch kan dem blauen Vitriol seine übrige Schärffe auch genommen werden/ daß er hierinn recht thut/ wenn man ihn nemlich in Wasser läst zergehen/ und Eisenblechlein darein legt einen guten Theil / so werden sie roth / denn es schlägt sich das Kupffer an dem Eisen nieder / alsdenn gießet man das Vitriolwasser auf andere Eisenblechlein / so lang bis keins mehr roth wird / so hat sich alle Schärffe und Kupffer daraus præcipitiret / und ist das Vitriolwasser ganz süß / das kan man alsdenn in die Wunden treuffen/ oder alle Wässerigkeit davon verdünsten lassen / bis der trockene Vitriol zurück bleibt / den calciniret oder glüh-

het

het man zwischen Kohlen aus / bis er roth wird wie Blut / von solchem kleingeriebenen Vitriol Pulver streuet man in die blutende Wunden / so stiller es das Bluten.

5. Die gedörrete Kröten.

Die gewaltige magnetische Krafft der gedörreten Kröten ist nunmehr auch aller Welt kund / denn wenn sie auf die Pestbeulen gelegt werden / ziehen sie magnetischer Weise das kalte trockene Gifft der Pest / mit gancker Macht als ihres gleichen zu sich / nicht anders als wie kaltes Wasser aus gefrorenen Dingen den Frost / und hitzige feste Dinge aus gebrannten Gliedern die Hitze ziehen / und also ziehen auch die gedörrete Kröten aus dem tobenden Geblüt die Schädlichkeit / welche es ungestümm und ausstießend machen / und machen es gestehend / wenn sie an blosser Haut getragen werden.

6. Der geläuterte und mit Schwefel corrigierte Salpeter.

Gleichwie der geläuterte Salpeter mit seiner Ausschießung in langlechte Crystallen / welche bald die Zunge / bald das Zäpfflein / bald die Zähne repräsentiren / und mit seiner herrlichen Tugend zu allen Mängeln des Mundes und Halses / erweistet / daß er unter den Stier gehöret / also erzeiget er auch eine grosse magnetische Krafft / die jenige Schädlichkeit / welche das Geblüt in Aufwallung treibt / zu sich zu ziehen / und den Blutfluß zu stillen / doch thut er solches mehr innerlich durchs Einnehmen / als äußerlich durchs Antragen ; seine Vereitung hierzu ist / daß man dessen zwey / drey oder vier Loth in einem Tiegel lasse zergehen / und drey oder viermal nacheinander ein Stücklein Schwefel einer Erbsen groß darauf werffe / hernach den Salpeter

U iij

aus

ausgieße in einen Mörfel / zerstoffe / in Rosenwasser solvire / filtreire / abdünste / und wieder anschießen lasse / dessen wird hernach ein halbes bis ganzes Quintlein dem Blutflüssigen auf einmal in einem anderen Vehicul eingegeben.

Gebrauch dieser Dinge wider die Verstopfung des Milzes.

Darzu wird dieser Kräuter eins genommen / als lange Osterlucy anderthalb Hand voll / aus dem Widder rothe Dossen eine Hand voll / und aus dem Krebs Kakenchwanktraut eine halbe Hand voll / solche Stücke zerschnitten in vier oder fünf Seideln Wein zum Branck gesotten / und davon Morgends und Abends getruncken / auch in solchem Branck solchens Pulver eingenommen :

Pulver zu der Verstopffung des Milzes.

Nimm Cardbenedictenkraut vorher zwö Stunden in gutem Weinessig gebeist / und denn wieder lind getrocknet / oder an statt des Cardbenedictenkrauts Zamaristenlaub oder Rinden drey Theil / Bermutigipffeln / vorher etliche Stunden in starkem weißem Wein gebeist / und wieder getrocknet zwey Theil / und aus dem Krebs weißem Steinbrechsamem oder Peterfilienfamen ein Theil / solche Stück klein gepulvert / und davon Morgends und Abends jedesmal ein halbes bis ganzes Quintlein in gedachtem Branck eingenommen.

Dabey kan man die jenigen Gewächs / so am häufigsten zu haben / als Eichenholz / Faulbaumholz / Schleckenstrauch und dergleichen zu Aschen brennen / und daraus wie auch aus Cholericischer Gewächse Aschen / nemlich von Holdern / oder Wachholdernholz / und aus phlegmatischer Aschen / nemlich von Weiden-

gen /

holz / Bonensfroh / und dergleichen ein Saltz auslaugen / solches clarificiren und dessen täglich 20. bis 30. Gran schwer in dem täglichen Getränck zerrühren / und trincken.

Gebrauch dieser Dinge wider das Quartan- und Tertian- Fieber.

Darzu hat der Authör genommen dieser Simplicien eines / als Cardbenedicten / oder Tormentill / oder Tausendgüldenkraut / oder auch aus dem Stier / Mäus-ohrlein / oder klein Klettenwurck / oder Grinddistelkraut / oder Singrün oder dergleichen eins anderthalb Hand voll / oder drey Theil / und solchem Zusatz gethan entweder aus dem Wassermann / als Odermennigel / oder der Waage / als Braunwurck / oder Scabiosen / oder aber aus dem Widder / als Bermitzgipffeln / oder Krausemünke / oder Dosten / oder Dictam / und aus dem Krebs Steinbrech / oder Wasserbungen / jedes eine Hand voll / und daraus mit Wein oder Bier / oder Wasser und Wein zugleich einen Trancck gesotten / und damit Quartan- und Tertian- Fieber aus dem Grunde curirer / die Verstopffung der Leber und des Milches geöffnet / die Nieren und Harngänge von Schleim / Sand und Gries gereinigt / den Magen gestärckt / auch dergleichen Trancck zu Heilung der Wunden und Schäden gebraucht. Zum Quartan- Fieber aber hat der Authör neben obiger innerlicher Arzney auch eine äusserliche Salbung zu Hülf genommen auf folgende Weise:

Deß Authoris äusserliche Salbung zur Cur des Quartan-Fiebers.

Darzu nimm aus dem Stier Grindkrautsafft / oder Ephenblättersafft frisch ausgepresst / aus dem Schützen Liebstockelsafft / oder Angelicsafft / oder groß Schöllkrautsafft /

U iiii

safft /

safft / und aus dem Krebs Vörgleinschmalz / jedes
 gleich viel / solche miteinander gekocht / bis die Wässe-
 rigkeit verforten / oder nimm des Vörgleinschmalzes
 ein halb Pfund / frisches safftiges Erindtraut / drey
 Hand voll / frisches safftiges Liebstockellaub / oder An-
 gelicblätter / oder jung Knoblauchkraut zwe Hand
 voll / stoß solche ganz safftig / denn zerlaß das Schmalz
 gelind / schütt es auf das zerstoffene Geträut / halt es
 zusammen in der Wärme vier oder fünff Tage / und
 auf die letzte ganz warm gemacht / und in ein härnes
 Säcklein geschüttet / und alle Safftigkeit starck ausge-
 presset / alsdenn wieder so viel frisches Geträut s. ffrig
 zerstoffen / und das vorige weggeworffen / den vorigen
 Safft und Schmalz wieder darauf geschüttet / aber
 mal gebeißt und ausgepreßt wie zuvor / und solches vier
 oder fünff mal wiederholet / alsdenn noch darunter
 zermveriret eine Quantität distillirtes Wachholderöl /
 oder Lavendel oder Spic oder Quendelöl / und damit
 den Fiebrigen über den ganzen Rückgrat und die Ge-
 gend der Nieren / wie auch in der linken Seiten über-
 all bis an das Herzgüblein täglich bey einem warmen
 Ofen warm geschmieret / und damit angehalten / bis
 das Fieber ganz vergehet / und diese Mittel dienen
 auch wider das Tertian Fieber / doch hat der Authort
 darzu den Trancé verändert / und selbigen aus allen
 dreyen Zeichen der melancholischen Triplicität gez-
 macht / weil das Tertian hizi und von Verstopffung
 der Gallen herrühret / und meistens weils kühlende Er-
 öffnung der Verstopffung erfordert / derhalben
 hat der Authort darzu inea solchen Trancé
 bereitet :

Deß

**Deß Authoris Trancß wider das
Terrianfieber.**

Nim Röhrlintraut oder Käschelkraut eine Hand voll / Gänserichkraut eine halbe Hand voll / Cardbene-
dientkraut ein drittheil einer Hand voll / Wasser und
Wein jedes 2. Seidel; solche miteinander zum Trancß
gesotten / und für des Fiebers Antunft einen Truncß
kalt davon gerhan / auch sonst davon getruncken / und
damit continuiret / bis es vergehet.

**Gebrauch dieser Dinge zu Zertreib- und Aus-
führung des Steins und Grieses auch
Reinigung der Harngänge:**

Darzu nim lange Oserincey Kraut und Wurzel
anderthalb Hand voll / oder auch Tormentill oder Card-
benedicten / aus dem Widder Pflüchfern eine Hand
voll oder bey anderthalb Loth / und aus dem Krebs
Steinbrechsamem / oder Petersilienfamen ein Loth / sol-
che Stück in Wein oder Bier gesotten / und davort
Abends und Morgends getruncken / und dabey auch
aus denen hieher gehörigen Gewächsen so am häufig-
sten zu bekommen / als Erken / oder Faulbaum / oder
Weinreben / oder Eichenholz und dergleichen eine
Quantität Aschen gebrant / und daraus ein Saltz gezo-
gen / nemlich nur mit gemeinem Wasser aus solcher
Aschen eine scharffe Lauge gemacht / und selbige trock
abdünsten lassen / so bleibt das Saltz am Boden / selb-
iges mit frischem Wasser wider solviret / filtriret / und
abermal über dem Feuer abrancken lassen / bis zur Tro-
ckenheit des Saltzes / und solche Reinigung des Salt-
zes mit solviren / filtriren und coaguliren auch zum
drittenmal wiederholet / alsdenn solches Saltz in einem
Glase mit einem engen Mundloch wol und dicht ver-
bunden

bunden verwahret / daß keine Luft darzu kan / sonst zerfließet es in einen Liquorem, doch ist der Liqueur eben so kräftig / und kan man es auch wol mit Fleiß mit einem distillirten Wasser von Cardobenedicten/ oder Erdbeeren/ oder Steinrosen in einen Liquorem resolviren / und selbigen verbunden verwahren / und davon in die 30. Tropffen oder mehr in gedachtem Decoct täglich einnehmen / oder so man das Salz in trockener Form mit Blasen dichte verbunden an einem warmen Ort verwahret / kan man davon bey XX. Gran unter einen Truncel gedachtes Decocts rühren/bis es zergangen/ und auf einmal einnehmen.

Oder man kan an statt dieses Saltes aus diesen Dingen ein Pulver machen : Als zum Exempel / nim gedörreten und fleingeriebenen Verlapp / oder gepülverte Zudenkirschbeer / oder der Körner aus Rosenbüttern drey Theil / aus dem Widder Muscaten oder Muscatenblütpulver oder Pfersichkernpulver / aus dem Krebs/Eyerschalen oder Krebsaugen oder Karpfensteinpulver / solche Dinge untereinander gepülvert / und davon ein halbes bis ganghes Quintlein auf einmal in gedachtem Getränck täglich eingenommen / dabey hat der Author auch ein solches Bad wider den Stein gebraucht:

Deß Authoris Lendenbad wider den Nierenstein / und die davon entstehende Schmerzen.

Nim Farnkraut oder Schwalbenkraut oder Camillen 1 5. Hand voll / Hundszungentraut und Engelsfüß oder Hirschzungentraut jedes flinff Hand voll / Peterfilien oder Bingelkraut flinff Hand voll / solche Stück in drey oder vier grosse Kessel voll Wasser vertheilet / daraus

daraus ein Bad gesotten / täglich eine Stunde darinn
gefessen / allemal wieder gewärmet / am fünfften Tage
ein frisches gesotten/und 8. 10. oder 14. Tage damit an-
gehalten.

Gebrauch dieser Dinge wider Schmerzen
und Reissen um den Nabel/es sey von kalter
blästiger Feuchtigkeit / daraus hernach Ge-
schwulst und Windwassersucht wird/
oder von der Bärmutter oder wo-
von es immer seyn mag.

Darzu hat der Authhor genommen aufgetrockneter
Schlangen-Krautwurzel ein Pfund / solche zer schnit-
ten in weißem Wein und Wasser jedes gleich viel ver-
deckt so lang gesotten/bis die Wurzel ganz weich wird/
hernach in einem steinern Mörstel aufs beste zerstoßen/
bis die Wurzel so weich wird wie ein zarter Brey oder
Schmaltz / denn wider in den vorigen Wein gethan/
und abermal gesotten zum weichen Brey / alsdenn die
Feuchtigkeit davon ausgedruckt / und darunter nach
Gurkincken jungen Taubenfoht temperiret / und so
warm es zu erleiden / über den Nabel gelegt in allerley
Krimmen und Schmerzen / es sey wovon es wolle/
wenn es schon die anhebende Windsucht wäre / welche
auch mit Reissen und Schmerzen anhebt / wie dessen
auch Hippocrates im 4. Buch im 11. Aphorismo
gedencket / wenn er spricht : Welche Reissen und
Schmerzen um den Nabel und Lendenweh
haben / so weder von purgiren oder sonst ver-
gehen / selbigen wird daraus die trockene
Wassersucht.

Gebrauch dieser Dinge wider harte Ge-
schwulst des Leibs und Wind-
wassersucht.

Darzu

Darzu hat der Author genommen lange Osterreichwurzel/ oder Schlangenswurzel/ oder Tormentillwurzel drey Theil/ Lavendelblüthe / oder Kuchenschell, oder weiß Nießwurßkraut / oder wild Steinbibernell zwey Theil/ und Rettichkraut oder Harnkraut / oder Nabelkraut ein Theil / solche Stück gedörret und gepülvert/ denn in ein Säcklein gethan und verbunden / und in weißem Wein wol gesotten / alsdenn so warm es zu erleiden / auf den Nabel gelegt / und so offt wiederholt/ bis es besser wird ; und dabey diesen Trancß täglich getruncken : Nim Cardenedictenkraut oder Taufengöldenkraut / und Maurrauten / oder Brunnenkreß jedes eine Hand voll/ Pfirsichkern 2. Loth / Haselwurßkrautsamen ein halb Loth / oder an statt dieser beyder dritthalb Loth Cardamom / diese Stück zum Theil gepülvert und davon Abends und Morgens mit Rautenwasser/oder Lavendelwasser eingenommen/ oder mit ihrem eigenen Decoet, nemlich eine Quantität dieser Dinge in drey oder vier Seideln weißem Wein gesotten zum Trancß / und davon Abends und Morgens getruncken / und zugleich ein halbes bis ganzes Quinlein gedachten Pulvers damit eingenommen/ oder auch folgendes Pulver:

Deß Authoris Pulver zur Wind/ und einer jeden andern Wassersucht:

Darzu hat der Author genommen sauber gewaschene Regenwurm ein Seidel / darauf gossen ein halb Seidel blan Eilienswurßsaft / solche zusammen in einen verglasten Hasen gethan / einen Deckel darauf lotiret / in einen glühenden Ofen gesetzt / daß alles zu Pulver werde / von solchem Pulver alle Abend und Morgen ein halb bis ganzes Quinlein in gedachtem Wein

Wein oder Nautenwasser eingenommen / man kan auch die Regenwürme siedem in Wein / bis sie bersten/ und von solchem Wein warm trincken / das hilfft ebenmäßig.

Noch ein ander Pulver des Authoris zur Windwassersucht:

Darzu hat er genommen aus diesen Dingen spitzigen Begerichsamem drey Loth / oder Cardobenedictensamen/aus dem Krebs Schwammenstein/ oder weisse Corallen / oder Eyerpulver / oder das weisse glisende der Muscheln und Meerschneckenhäuselein gepülvert/ oder Krebsaugen/oder Holderschwämme/ oder Hechte bein gepülvert zwen Loth / und aus den Zwillingen junge Hirschkolben/oder Hirschhorn / so gegen den 30. Augusti gefangen worden / klein geraspelt und gepülvert / oder grosse Klettenwurzel / oder Scharlachbeer/ oder Myrrhen/ oder Aronwurz/oder Baldriannwurzel gepülvert ein Loth/aus diesen Dingen ein subtils Pulver gemacht / des Morgens und Abends ein halbes bis ganzes Quinlein mit Lavendelwasser eingenommen/ und drey Stunden darauf gefasset 3 oder hat solches Pulver lassen einnehmen mit diesem Decoct : nim Cardamom oder Cardobenedictensamen / oder Naterwurzel / oder Verlapp drey Loth / weissen Diptam oder Haselwurz/ oder Artichwurz zwen Loth/ und blaue Eilienwurz oder Aronwurz anderhalb Loth / solche Stück zerschnitten und zerquetscht mit drey oder vier Seideln weissen Wein zum Franck gefotten.

Wey diesen Gebrauch hat er auch den Leib unter dem Herckgrüblein lassen mit einer Handwehl binden / und etliche mal auf dem Bauch in einer trockenen Badstube mit sechs gläsernen Schröpfköpfen lassen schröpfen/

fen / auch hat er darneben verordnet / ein Pflaster auf der Leber zu tragen / auf diese Weise gemacht.

Deß Authoris Leberpflaster in der Windwasser sucht stets auf der Leber zu tragen :

Nim aufgetrocknete blau Eilienwurk / oder Kronwurk ein Pfund / zerstoffe sie zu Pulver / gieß darauf zwey Seidel Rautenwasser oder Lavendelwasser / oder Schölkrautwasser / oder auch weissen nicht sehr starken Wein / laß es 24. Stunden darauf stehen / alsdenn wider abgegossen / und das Pulver lind getrocknet / thu darzu drey Hand voll Salbeyblätter zu Pulver gerieben / und untereinander gemischt / darzu nim auch drey oder vier Hand voll Attichbeer / oder in Mangel derselben / den eingesottenen Saft von Attich oder Holderbeeren ein Pfund / oder in Mangel derselben / Lorbeeren / vorher in Wein gesotten / bis sie weich werden / hernach ganz weich zerstoffen / darzu gethan Rindkolt von einem jungen Kind / so viel als der andern mit einander ist / daraus ein Pflaster gemacht / und stets auf der Gegend der Leber Tag und Nacht getragen / und am fünfften Tage ein frisches Pflaster gemacht / und aufgelegt / wie zuvor.

Gebrauch dieser Dinge wider die Bauchwürme.

Darzu nim Tausendgüldenkraut / oder Carbone dicten oder Enkian anderthalb Loth / Johannskraut Hypericon genannt eine Hand voll / gelbe Eilienwurzel oder Calmus ein Loth / solche zerschnitten in Bier oder halb Wein und Wasser gesotten / und davon getruncken.

Es hat auch der Author das Attrichwurzrindenöl wider die Würme im Brauch gehabt / wie auch das Wermutöl / auf folgende Weise bereitet :

**Deß Authoris Attrichwurzrindenöl /
und Wermutöl zu Vertreibung aller
Würme aus dem Menschen :**

Darzu hat der Author die Attrichwurk colligiret um S. Jacobstrag im abnehmenden Liecht / und ohne Neigung oder ohne Wasser sauber und rein gemacht / als denn die Rinden davon genommen und klein gehackt / Baumöl darauf gegossen / und eine Zeitlang an der Sonnen heißen lassen / hernach von solchem Del einem Menschen der Würme hat / zween Löffel voll zu trinken gegeben / oder deß Oels von Wermut gleichfalls auf diese Weise gemacht / und dabey den Leib mit einem Schleyer / oder Binden eng zusammen gebunden / so gehet der ganze Stock oder das Nest der Würme von dem Patienten.

Es ist aber zu wissen / daß nicht nur diese beyderley Oele die Würme austreiben / sondern auch andere / welche mit den Simplicien aus der cholertischen Triplicität auf tzerzehlte Weise bereitet werden / nemlich das Johanneskrautblumenöl / das Epic und Lavendelblumenöl / das Coloquintenöl / da nemlich Baumöl mit Coloquinten gebeizt oder gekocht wird / welches auch nur mit bloßem Ansalben an dem Bauch die Würme vertreibet.

Den Kindern aber hat der Author die Attrichwurkel so am 16. oder 18. Tage nach dem neuen Liecht gegraben worden / an den Hals gehengt / auch die Rinden davon gedörret / gepülvert / und davon den Kindern in ihren Brüßern eingegeben.

Ein

Ein anderer Tract deß Authoris wider die gemeine Bauchwürme.

Dem aufgedörte Saurampferwurzel / oder Tormentallwurzel / oder Materwurzel / oder Pestilenzwurzel dritthalb Loth / Steinbrechwurzel zwey Loth / Meternichtraut eine Hand voll / solche Stück in frisch Brunnenwasser gesotten / nemlich zwey oder drey Seidel Wasser darzu genommen und gesotten / bis der dritte Theil davon versotten / als denn die abgeseigte Brüh erkaltten lassen / und davon alle Abend und Morgen ein Löffel voll oder zween getruncken / bis die Würme todt und weg sind.

Deß Authoris Gebrauch dieser Dinge wider die lange breite Würme Tania genannt.

Wenn vorgedachte Arzneyen wider die Würme nicht wollen anschlagen / und der Patient für und für Milch zu trincken begehret / oder Mahnsamen genessen will / und sonst keine Ruhe hat / so ist es ein Zeichen / daß solche Würme gallichter Art sind / und auf die vorhergehende Mittel / welche durch gallichte Bitterkeit dem Würmen zu wider sind / nichts geben / sondern vielmehr davon gestärckt werden / und müssen daher solche Dinge gebraucht werden / welche die Galle verzehren / wie da thut der scharffe Weinessig / die sauren Säfte von Zitronen / Limonen / und andern dergleichen Dingen / item der Spiritus und Oleum vitrioli, darzu aber hat der Author folgenden Tract gebraucht:

Deß Authoris Tract wider die lange und breite Bauchwürme:

Darzu hat er genommen Osterlucey Kraut und Wurzel

Wurzel/ und Feldkümmel jedes eine Hand voll/ Ritter-
sporenkraut / und Grafnägelnkraut jedes zwey Hand
voll/ Weinessig vier Seidel/ solche zusammen gesotten/
bis der dritte Theil davon versiedet / von diesem Branck
täglich getruncken einen Tag oder vier / so werden die
Würme davon getödtet / am fünfften Tage hat er sie
mit folgender Purgatio ausgeführet:

**Deß Authoris Purgirtrancß zu Aus-
führung der getödteten breiten Bauch-
würme.**

Darzu hat er genommen der besten Rhabarber drey
Loth / Coloquinten zwey Loth / solche Dinge klein zer-
schnitten / und zum subtilsten gepulvert / darauf ein
Maß frisches Brunnenwasser gegossen und damit ge-
sotten / bis zweyer Zwerchfinger breit eingesotten / als
denn von solcher Brüß alle Abend nach aller Speise
einen Löffel voll aufs wärmeste getruncken / und weiter
nichts genossen bis folgenden Morgen früh um 5. oder
6. Uhren/ und dabey nichts anders getruncken/ als gu-
ten scharffen Essig / und solches continuiret / bis alle
Würme weg sind / und sich der Magen und die Natur
von der saulen Feuchtigkeit wider corrigiret und re-
colligiret.

Wider solche lange und breite Bauchwürme aber
ist sonderlich kräftig der präparirte Mercurius/ nem-
lich der mineralische Turbit, oder der güldische Präci-
pitat, wenn dessen wenige Gran/ nemlich 4. bis 6. mit
etwas anders zu Pillen formiret und eingegeben wer-
den / so bringt er diese und andere Arten Würme um/
resolviret sie in einen Schleim/ und purgiret selbigen
auch aus.

℞

Gebrauch

Gebrauch dieser Dinge wider den Nabelbruch/ Exomphalos genant:

Darzu hat der Author genommen Steinmarch/ Marga genant 4. Loth/ Armenischen Boli dritthalb Loth/ und lange Osterluceywurzel ein halb Loth/ Aloëparic 2. Loth/ Arabisch Gummi ein Quintlein / solche Stücke untereinander gepülvert / alsdenn drey Loth Wachs zergehen lassen / und obiges Pulver darunter gerühret/ ein Pflaster daraus gemacht / solches auf den Nabel gelegt / mit einem Gürtel verbunden / sters darauf liegen lassen / den achten Tag wird solches Pflaster abgethan / und ein frisches wieder aufgelegt/ und abermal mit einem Gürtel oder Binden von Barchet/ nebst einem auf das Pflaster gefüg en widerhaltenden Kuß- und Schildlein verbunden/ und dabey zu Beförderung der Heilung täglich dieses Pulver eingenommen.

Deß Authoris Pulver zur Curirung
deß Nabelbruchs.

Darzu hat er genommen aus den Zwillingen weiß Jarrenkraut und aus dem Widder Zeitlosenkraut und Wurzeln / und aus dem Steinbock Nachtschattenkraut jedes 5. Loth / solches alles gedörret / klein gepülvert / und davon Abends und Morgends ein halb bis ganges Quintlein in einer Brüß oder Suppen / wie auch in allen Speisen eingenommen bis zur Heilung. Von andern Mitteln deß Nabelbruchs wie auch anderer Brüche ist ein Mehrers zu finden im 36. und 37. Cap. deß dritten Tomi unserer Stadt- und Landapotheken / wie sis inn- und außserlich zu tractiren / da es nachzusehen.

Gebrauch

Gebrauch dieser Dinge zu Heilung melancholischer Schäden/als Wolff/Sisteln und dergleichen.

Unser Authör nennet dasjenige corrosivische Leffen-Beschwer den Wolff / welches andere den Leffen-Krebs / und das Gefress nennen/oder noli me tangere, das ist/ rühre mich nicht an / welcher Nahme daher kommt / daß die meisten wider solchen Schaden nichts können ausrichten/ sondern daran nur zu schanden werden / aber unser Authör hat ihn gar wol können curiren/und die Cur also verrichtet :

Erstlich wenn der Schade seinen Anfang genommen von einem grauen Würglein / so an den Leffen / oder Wangen / oder am Halse / oder an den Armen / oder auf den Achseln/oder anderswo entstanden / allgemach groß geworden/fast eines Finger-Bliedes lang und endlich an seiner Spitze angefangen zu wässern um sich zu fressen und in ein wüstes Loch zugehen ; hat er solche Patienten purgiret mit diesem Pulver : Nitri Senerbläter ein Loth / Cardenedictenpulver anderthalb Quinlein/ langen Pfeffer und Ingwer/ jedes ein Quinlein/ solches untereinander gepulvert / davon des Morgens früh 4. Scrupel / und des Nachts ein Quinlein eingegeben / und solches drey Abend und Morgen nach einander / und folgend den Schaden ausgewaschen mit Cardenedictenwasser/oder Tormentillwasser oder ein anders aus diesen Kräutern/und aus dem Widder Bachmünz oder Ehrenpreiſwasser/und aus der Wage Braunwurkwasser / oder Sophientrautwasser / und sonst kein ander Wasser oder Kraut aus der sanguinischen Triplicität / weil alle jovialishe Sachen mit den melancholischen Schäden contrariiren / und sie in grössere Fäulung bringen / ausgenommen Braun-

Æ ij

wurk/

wurk/Sophienkraut/Federkraut/Kreuzwurk/und bereitetes Honig/ welche darzu eine sonderliche heilsame/ Eigenschafft haben/gedachter dreyerley Wasser nun hat der Author genommen eines so viel als des andern/und damit den Schaden alle Abend und Morgen warm lecht ausgewaschen/ und nach jedem waschen darein gezetret Sophienkrautpulver/ oder Federkrautpulver/ oder Eichenrindenpulver von jungen Eichen vorher zu Aschen oder Pulver gebrant/ und eingestretet/ und solgendes Heilöl mit Tüchlein drauf gelegt:

Des Authoris Heilöl zu melancholischen Schäden:

Darzu hat der Author Birckenrinden in zweyen Hasen übereinander zu Del gebrannt/wie solcher Modus in unserm Schlüssel bey m. 4. Grad des Löwen beschriben und erkläret worden/ und solches Del aufbehalten.

Ferner hat er genommen gutes frisches Honig/ (in dessen Stelle auch der Zucker kan genommen werden) ein halbes oder ganzes Seidel und viermal so viel Cardubenedictenwasser allein/ oder Cardubenedictenwasser und Osterlucceywasser gleiche Theile/ solche miteinander in einem verglaseten Hasen gefotten/ mit fleißiger Berseimung/ bis von allem nur etwan ein Seidel oder etwas mehr geblieben/ dasselbige bereitete Honig hat er ebenmässig in einem Glase gleich den Birckenrindenöl/ absonderlich aufbehalten/ und nach jedem Auswaschen des Schadens und Einstreuung gedachten Pulvers/hat er aus beyden Gläsern eins so viel genommen als des andern/ und auf einmal so viel als zu jeder Einlegung vonnöthen/ solche untereinander gemischt/ Tüchlein darein gerecht/ und den Schaden ganz voll gelegt/

von der Melancholischen Sympathy. 328

gelegt/und verbunden. In Mangel aber des Birckenrindensöls hat der Authör auch Scorpionöls genommen/sonderlich wenn der Wolff gar harte Käuffte gehabt/um damit den Schaden weich / mild und natürlich zu machen/solches Scorpionöls aber hat er so viel genommen als des bereiteten Honigs / als zum Exempel von jedem ein halb Seidel/ solche in einem verglaseten Häflein oder Kesselein gesotten/ bis eine dicke Salbe daraus worden / und solche in 24. Stunden drey mal auf ein Tuch gestrichen in und um den Schaden gelegt/bis der Schaden schöner natürlicher Farbe worden / denn hat er genommen Cardbenedictenkraut / Braunwurz und Kraut jedes eine oder zwey Hand voll/roten Wein und Wasser jedes ein Maß / solches verdeckt wol gesotten / und mit der Brühe den Schaden wol und hart gewaschen / und tapffer unter sich gestrichen / und das weichgekochte gedachte Geträut zu einem Brei zerstoßen aufgelegt / und 2. oder 3. Stunden auf den Schaden liegen lassen/ hernach wieder davon gethan/und solgendes Pulver darein gestreuet.

Des Authöris tröcknendes Pulver/so er in melancholische rimmende Schäden gestreuet.

Nim Federkrautpulver / oder an statt desselben Braunwurz Pulver oder Faulbaumrinden Pulver zwey Theil/junge eichene Rinden gepulvert/oder Osterlucceypulver drey Theil/Maulwürff mit aller Substantz zu Pulver gebrant / oder lebendige Krebse zu Pulver gebrant / oder ein ander getrocknetes Pulver aus dem Krebs ein Theil / von diesem Pulver hat er nach dem Auswaschen und Widerabtrocknung des Schadens darein gesetzt / und allemal die Käuffte des Scha-

X ij

dens

dens mit gedachtem Del geschmieret. In allen Speis-
sen aber hat müssen klein Klettenwurzel mit gekochet
werden / oder der Patient hat auf folgende Weise ein
Pulver mit in allen Speisen müssen gniessen / die übrige
flüssmachende Feuchtigkeit zu verzehren / das Geblüt
zu reinigen / und die Arterien in reinem Herklusst zu er-
halten :

**Deß Authoris innerliches Pulver zur
Reinigung deß Geblüts und Befor-
derung der Heilung.**

Nim klein Klettenwurzel neun Loth / Braunwur-
z sechs Loth / Cardubenedictensamen drey Loth / Odermen-
nigkraut / wild Salbeyblüt und Hirschgungen jedes
zwo Hand voll / diese Stück gedderet / gepülvert / davor
Abends und Morgens ein Quinlein auf gebeherem
Brod vorher in weissen Wein gedunckt / auf einmal
eingenommen / und auch sonst in allen Speisen genos-
sen / so aber sonst auch Unreinigkeit von Erind oder
Kräse am Leibe gewesen / hat er gedachtes Pulver in sol-
gendem Kräutervein einnehmen / und von solchem
Wein auch täglich etlichemal trincken lassen : Nim
Escabiosenwurzel 6. Loth / Braunwurz 4. Loth / Mün-
ken und Doffenblüt / jedes eine halbe Hand voll / Wein
und Wasser jedes 2. oder 3. Seidel / und daraus ei-
nen Trancel gefotten.

Wofern aber ein schwanger Weib mit einem sol-
chen melancholischen Schaden beafftet gewesen / hat
der Author bey diesen äußerlichen Mitteln diese inner-
liche Arzney verordnet : Nim klein Klettenwurzel 4.
Loth / Fenchelsamen ein Loth / und davor Morgens und
Abends ein halbes bis ganzes Quinlein eingenom-
men.

Zu den Fisseln hat der Authör diese Cur auch gebraucht / in die Fissel aber hat er das Birckenrindenöl allein gelegt mit Tüchlein / und auch eingespritzt / und so es zu scharff gewesen / hat er es mit Braunwurzwasser gemildert.

Von dem Mißbrauch der Saturnischen kalten und trockenen Hölzer und Kräuter:

S meldet auch unser Authör / daß diese sonst sehr heilsame saturnische Gewächs von bösen Leuten zur Beschädigung des Leibs sehr mißbraucht würden / sonderlich aber Schlehendorn und Eichenholz / und andere dergleichen Dinge so kalt und trocken sind / und dem menschlichen Geblüt / welches jovialisch warm und feucht ist / allerdings contrariiren / und zu wider sind / und würden durch solche kalte saturnische und trockene Gewächs und gewisse zauberische Wörter von zauberischen Unholdinnen das menschliche Geblüt und Glieder vielfältig beschädiget / und dagegen mit jovialischen Kräutern aus dem dritten und vierten Grad der Waage / welche voller sanguinischer Spiritualität sind / arznehet und curet / wie davon droben be- Beschreibung solcher jovialischen Kräuter schon Meldung geschehen ; Hier aber fällt von dem Schlehendorn und Eichenholz noch dieses zu erinnern / daß / wie unser Authör berichtet / zum öfftern mit solchen saturnischen Hölzern den Mannspersonen von bösen Leuten die Mannheit genommen wird / daß sie zu den ehlichen Wercken un- bequem sind / in dem selbige böse Leute an den Eichbäumen sothanige Nester aussuchen / die glatt über sich wachsen / und daran eine Spitze über sich gegen der Sonnen machen / hernach aber Achtung geben / wo derjenige / den

sie wollen beschädigen / seinen Harn in einigen Win-
 ckel abschlägt / da sie alsdenn / so lang der abgeschlagene
 Harn auf der Erden noch warm ist / gedachtes spitziges
 Eichenholz mit der Spizen in den Harn und in die
 Erde stecken / und vollends in die Erde treten / da als-
 denn selbiger Mensch / von dem der Harn ist / seine
 Mannheit verliere / bis man das Holz wider heraus
 ziehe ; Aber das Mittel wider solche Gauckelen bestehe
 in andern ganz hitzigen Hölzern / als Bircken / Pfrim-
 men / Hirschholder und dergleichen / daß man von deren
 einem die Zweiglein nehme / selbige zusammen binde
 wie einen Besen / die Schoß über sich fehre / und die
 Stümpffe unter sich / und von oben seinen Harn dar-
 ein lasse / so werde von der hitzigen Qualität solches Hol-
 zes die vorige Gauckeley mit dem kalten saturnischen
 Holze wider zernichtet.

Solchem stimmet auch Helmontius bey / sagend /
 daß er solche junge zerquetschte Birckenzweiglein mit
 habe lassen in dem Bier-Sude sieden / da man Bier ge-
 brauet / so habe hernach dasselbige gebrauete Bier nach
 seiner Vergärung nur durch schlechtes Trncken wider
 den Durst ganz kräffrig den besauberten Menschen ge-
 holffen.

Dem sey nun wie ihm wolle / so sihet man auch im
 Buch der Richter Cap. 9. 37. da der Zan: ercichen ge-
 dacht wird / daß auch in den uralten Zeiten mit den
 Eichbaum viel Mißbrauch muß getrieben worden
 seyn.

Noch setzet der Author einen sonderlichen Brauch
 des Eichenholzes / Schlehenstrauchs / und dergleichen
 hieher gehörigen Bäume und Sträuchgewächse / daß
 wenn einer ermordet worden / und man wolte den Thä-
 ter gern haben und zur Straffe bringen / solte man nur
 von

von Eichenholz oder dergleichen kalten saturnischen mit dem menschlichen Joyalischen Geblüt in Contrarietät stehenden Holzkreisern und Holz / welches aber fein dürr und trocken seyn müsse / ein gutes wolflackerendes Feuer machen / und wenn es in seiner grössten Flamme und Hitze begriffen / solte man von dem erschöhenen / oder erschossenen / oder erschlagenen Menschen geschwind das von ihm rinnende Blut drey mal nacheinander in das Feuer spritzen / auch zugleich des Entleibeten Schuhe ausziehen / und umgewechselt ihm wieder anthun / nemlich den rechten Schuh an den linken Fuß / und den linken an den rechten / so könne der Thäter nicht entgehen / sondern müsse wieder an die Stelle des Ermorderen kommen ; und dieses sey also auch von der Jungfrauen gnug.

Von der Antipathischen Melancholischen Bewegung / und denen darunter gehörigen menschlichen Theilen / und Simplicien / ihrer Präparation und Gebrauch.

Wie in allen Elementischen Triplicitäten dreyerley Bewegung von unserm Authore statuiert wird / nemlich die erste im Geist / die andere in der Vollkommenheit / und die dritte im Ausgange ; Also geschieht dergleichen auch in der melancholischen / das die kalte und trockene Bewegung des Stiers nach ihrer erlangten Vollkommenheit in der Jungfrauen / in den Steinbock absteigt / und in der Spiritualität ab / in der Materialität aber zunimmt / das also die Simplicien in dem antipathischen Zeichen des Steinbocks wenig subtiler / geistlicher / durchdringender Kraft / und viel grober / terrestrischer Materi haben / und je näher
 diese

X v

diese antipathische Bewegung ihrem Ausgange nemlich dem vierdten und letzten Grad des Steinbocks ist; je materialischer / gröber / terrestrischer und attractivischer sie ist / denn weil sie im letzten Grad im höchsten Mangel der Spiritualischen Krafft sind / so sind sie sters begierig solchen Mangel zu ersetzen / und ziehen demnach ihres gleichen kalte und trockene Spiritualität mit grosser Begierde und Gewalt zu sich; weil nun das Gift der Pestilens ein solches geistliches Erd- und schimmeldünstiges / kaltes / herbes und trockenes Wesen ist / und dem menschlichen Geblüt / welches warm / feucht / und süsser Jovialischer Qualität / aus ganzer Natur entgegen / und deswegen ihm so todtschädlich ist / als hat man noch zur Zeit nichts so Kräftiges erfunden / wie diese Dinge / als Kröten / Napellus oder Eisenhütlein / Wolffsbeer / schwarze Nießwurk und dergleichen sich erzeigen / das Pestilensische Gift / es sey auch so starck es wolle / aus dem gangen Leibe heraus zu ziehen / und den Menschen davon zu befreien / nichts anders als wie man viel Eisen- oder Stahlbröcklein mit einem gerechten Magnetstein von dem Ort / da sie liegen / kan aufziehen / und den Ort dermassen davon befreien / daß auch nicht ein einiges Eisenbröcklein / wenn die Application oder Berührung mit dem Magneten etliche mal wiederholet wird / zurück bleibt: Allein es müssen solche Dinge für ihrer Application vorher von ihrer allzuhefftig kältenden giftigen Erddämpffigkeit / corrigiret werden / sonst ziehen sie Böses und Gutes an sich / und würden damit grossen Schaden verursachen / auch die warme Geister des Lebens mit ihrer hefftig kältenden Zurucktreibung nicht wenig beschädigen: Denn gleichwie die kalte / herbe terrestrische Luft von Mitternacht / wohin der Magnetstein

gnerstein weiset/ zur Winterzeit/ wenn die erwärmende Sonne entfernt ist / aus ganzer Natur erfroret und zu Eis macht / also thun dergleichen auch die im höchsten Grad kältende / Simplicien / und wie die Erfrorende Beschädigung der Norden-Lufft allein darinn bestehet / daß sie die warme Geister des Lebens zurück und hinein in die Tiefe treibet / wie man solches mit einer Quantität Wein probiren kan/ wenn man solchen eine Zeitlang an die kalte Winterluft stellet / denn da weicht der Brandwein oder der Geist des Lebens des Weins Aqua vitæ genant/in die Mitte hinein / und das übrige Phlegma wird hernach zu Eis/ also bestehet auch die Schädlichkeit der höchstkältenden Dinge darinn / daß sie durch ihre übermäßige Kälte die warme Geister des Lebens zurück und hinein in die Tiefe treibet/ und damit an dem Ort der Application eine Betäub- oder Dünnmachung und Unempfindlichkeit anrichtet / weil die Bewegung und Empfindlichkeit in den Geistern/ und nicht in der Corporalität des Leibs und der Glieder bestehet; wenn man aber diesen Dingen durch die Correction den übrigen Theil der Kälte vorher nimmet / so können sie hernach ohne Sorge äußerlich appliciret werden/ denn sie bearbeiten sich alsdenn desto mehr ihren Verlust zu ersetzen/ und ziehen hernach das kalte trockene Pestilenzische Gifft/ so eben ein solches ist / wie man ihnen durch die Correction genommen / desto kräftiger an sich / und erledigen damit den Menschen / welcher sonst von solchem sehr kalten / betäubenden/ erstarrendmachenden und Verinnung des Geblüts verursachenden Gifft / ohnschlüßbar getödet wird/ dasern es sehr starck ist; Betreffend nun die Beherrschung des antipathischen Zeichens des Steinhocks / so beherrschet derselbige die letzte zwei Stunden/ nach

nach Mitternacht / in welcher die Hahne anheben zu krähen / und erzeiget seine Gewalt am meisten in den Winter-Monaten / nemlich im December / Jener und Hornung / wiewol es scheinet / als ob unser Author dem Steinbock die letzten zwei Stunden des Abends / nemlich von 7. bis 9. Uhr / wie auch die Herbst-Monaten vom September an bis gegen den Ausgang des Novembers zuschreibe.

Die Theile aber des Leibs so unter den Steinbock gehören / sind die Arterien des Milchs / wie auch das saure Ferment des Magens / item der Ductus oder Gang des Rückleins / und dessen Feuchtigkeit Succus pancreaticus genannt / und zum Theil auch die Nieren; äußerlich aber die Knie. Zu diesen Theilen / wenn sie brechbaffrig sind / haben die Simplicien des Steinbocks / wenn sie gebährlich corrigiret sind / und man wegen ihres Geist-Mangels ihrem Mangel aus dem Stier / welche überflüssigen Geist haben / ersetzt / und ihre übrige Kälte mit Simplicien aus dem Löwen / und ihre Trockenheit aus dem geistlichen Zeichen des Krebses corrigiret / eine sonderliche Eigenschaft ihnen kräftige Hülffe zu thun;

Solche Simplicien nun des Steinbocks sind wie folgt:

Die Simplicien des Steinbocks im ersten und andern Grad / welche dienen zu allerley Gebrechen des Mundes und Halses / kräftige Gurgelwasser daraus zu machen / item wider Durchbrüche des Leibs / wie auch zu den Gebrechen des Herzens / Milchs / Pancreatis oder Rückleins / und der Nieren / vorher zu Aschen gebrannt / und darüber getruncken / mit Zusatz aus dem Löwen
und Krebs. Maurer

von der Melancholischen Antipathy. 333

Maurbeer-Laub und Blüt.

Maulbeer Rinden und Frucht / welche ihrer Eugend halber zum Munde/ Maulbeer heißen.

Maulbeerholzkaschen/ und das extrahirte Salt daraus.

Grosse Brombeer unzeitig gedörret.

Groß Brombeerholzkaschen und Salt.

Hindbeer-Laub und Blüt.

Hindbeer-Frucht/ und ausgebranntes Wasser.

Hindbeerholzkaschen und Salt.

Heidelbeer-Laub und Blüt.

Heidelbeer-Frucht gedörret / auch das Wasser daraus.

Heidelbeerholzkaschen/ und das Salt daraus.

Wild Schwarzkirschenlaub/ Blüt und Gummi.

Wild Schwarzkirschen-Wasser aus Blüt und Frucht.

Wild Schwarzkirschenholzkaschen und Salt.

Ringelblumen mit ganzer Substanz.

Wild und zahmer Fench.

Welscher Hirsen.

Kleine schwarze Brombeer mit aller Substanz.

Horningsblumen.

Erdkirschen.

Scharlachkraut.

Himmelbrand.

Dort/ Solich.

Gebrauch dieser Dinge zu entfallener Sprache in Schlagflüssen.

Nimm schwarz Kirschkern / aus dem Löwen Laven-
delblüt und Kraut / oder Wasserwegerich oder Persica-
rienkraut das Männlein / und aus den Krebs Kagen-
schwanzkraut/ jedes gleich viel/ und daraus mit rothem
Wein

Wein ein Decoët gesotten / und damit fleissig gegurgelt / und so man darzu thut Sinngrün oder ein anderes aus dem geistlichen Zeichen des Stiers / so werden diese Dinge in ihrer Geistlichkeit wieder gestärcket / und geben eine bessere Operation.

Gebrauch dieser Dinge zu hitzigen Gebreusten des Mundes und Halses / als Weichheit und Bluten des Zahnfleisches / Entzündung des Halses / Mandeln und Zäpfleins.

Nimm Maulbeerlaub oder unzeitige Frucht / und aus dem Stier Rosenblätter / oder Granatenblüt / und aus der Jungfrauen Eichelhülslein / oder Galläpfel / jedes gleich viel / als zum Exempel eine Hand voll / Alaun ein Quintlein oder zwey / Wasser drey Seidel / solche Stück gesotten / und damit gegurgelt.

Zu solchen Fällen hat man auch den allbereit abgesottenen Maulbeersafft Diamoron simplex & compositum genannt / das ist der einfache und vermischte Maulbeersafft / item den gebräuchlichen Maulbeersafft Diamoron usitatum genannt / der ist zu gedachten Gebreusten ganz kräftig / in Wegerichwasser zerrieben / und damit gegurgelt.

Gebrauch dieser Dinge zu Durchbrüchen des Leibs als rother und weisser Ruhr.

Darzu werden diese Früchte als Maulbeer / Brombeer / Heidelbeer gesamlet eher sie zeitig werden / aufgedörret / und gepulvert / und mit Zusatz aus dem Löwen oder Widder / als Poley / oder langen Pfeffer / und aus dem Krebs ein Trancé daraus gesotten / auch der gedachten gedörreten Früchte darinn auf einmal ein halb bis ganzes Quintlein eingenommen.

Gebrauch

Gebrauch dieser Dinge wider das Herz-
Klopfen/ Angst und Bangigkeit.

Darzu werden die Ringelblumen Flores calen-
dula genant frisch genommen/ klein gebact und mit
Zucker eine Conserve daraus gemacht/ die ist überaus
kräftig wider alles Herzklopfen: Nur per se einge-
nommen/ will man sie aber mit ordentlichem Zusatz
brauchen / so kan man nehmen dieser Conserve drey
Theil/ Melissen Conserve zwey Theil/ und Nitterspo-
renblumen zu einer Conserve gemacht/ und davon ge-
nommen ein Theil / solche untereinander vermischet/
und davon täglich eingenommen / auch dabey die jeni-
ge Gewächs / welche am häufigsten zu haben / als
Brombeerreiser/ oder Heidelbeerholz und dergleichen/
zu Aschen gebrant / und daraus ein Salz extrahi-
ret und clarificiret / und so man von solchem Salz
täglich bey XX. Gran im Ordinar. Getränck neben
gedachter Conserve einnimmt / oder auch aus diesen
Dingen ein Decoct oder einen Kräuterwein machet;
nemlich aus Ringelblumen und Kraut/ Enstiankraut
und Wurzel / und aus dem Krebs Peonienwurzel
oder Harnkraut/ und in solchem Kräuterwein gedachtes
Salz zergehen läst / und täglich Morgens und Abends
desselben ein Römerlein voll / worinn etwan XX.
Gran sothanigen Salzes zergangen / eintrinckt / so
wird davon das grobe melancholische Blut / davon
das Herzklopfen kommt / wieder erdünnert und sub-
tilisiret.

Es ist auch zu wissen das die Aschen und Salien
nicht eben nothwendig aus diesem Zetchen gebrant
werden müssen / sondern können auch aus den Ge-
wächsen des Stiers und der Jungfrauen bereitet wer-
den / und thun es endlich auch allerley lixivialisches
Salien/

Sallen/ als aus Nebenäschē/ Wachholderholz/ Eichen-
 holz/ Rosenheckenholz/ Erlenholz/ Äschen/ item Rohr-
 oder Bohnenstroh-Äschen/ und so fortan / doch sind die
 Äschen aus den melancholischen Gewächsen als Sa-
 maristen/ klein und groß Brombeerholz und so fort
 an darzu kräftiger / wie solches auch unser Auctor
 ganz fleißig observiret hat/ und solche Äschen aus denen
 zusammen accordirenden Triplicitäten in gebühren-
 der Quantität zusammen gemischet/ als zum Exempel
 drey Theil Brombeerholzaschen / aus dem Widder
 Wachholderholzaschen/ oder aus dem Löwen Dircen-
 oder Psriemenaschen zwey Theil / und aus dem Krebs
 Weidenaschen/ oder Bohnenstrohaschen/ oder Schilfs-
 und Rohraschen ein Theil / solche Äschen hat er zusam-
 men vermischet/ und davon zweyer Hünereyer groß auf
 einmal in ein rein Tüchlein gebunden / und in allem
 Milk- und Nieren- Gebresten in den täglichen Trinct-
 wein gehengt / Tag und Nacht darinn gelassen / und
 sters wider den Durst davon getruncken/ auch allemal
 am vierdten Tage die vorige Äschen heraus gethan/
 weggeworffen / und wieder frische eingebunden / und
 solches continuiret / bis zur Besserung / da denn man-
 cher meinen möchte / solches wäre aus irrigen fal-
 schem Wahn geschehen / weil allerley Äschen ein ver-
 branntes Ding sey / darinn keine specifische Krafft
 seyn könne / als welche vom Feuer verzehret werde/
 allein es findet sich doch in der Erfahrung / daß in dem
 verbrannten Äschen der Simplicien auch nach dem
 Verbrennen eine specifische Krafft zuruck bleibt / wel-
 che sich in anderer Dinge Äschen also nicht finden will/
 wie uns dessen der Wein augenscheinlich überzugenet/
 sintemal von dem Weinstock dreyerley unterschiedliche
 Äschen und Salz kommt / deren jedwedes weit vom
 andern

andern unterschieden / unangesehen / sie alle drey von einem Holz oder Stock kommen / denn wenn man das Nebenholz verbrennet / gibt es eine gute Aschen / und wird daraus mit gemeinem Wasser ein häuffiges starkes Neben-Salz gezogen. Desgleichen wenn man die ausgepresste Hülsen und Körner der Weinbeer trocknet / und zu Aschen brennet / gibt solche Aschen ebenmäßig eine andere Gattung Salkes von sich / wie denn auch die Weinhesen und der darinn und in den Fässern anschliessende Weinstein / wenn sie gedörret / und ausgebrannt werden / abermal eine andere Art Aschen und Salkes von sich geben / und ist zwar nicht ohn / daß diese dreyerley Salk-Gattungen / wie auch alle andere aus Kräuter-Salten gezogene Salien dem Geruch und Schmaek noch zimlich nahe mitelnder übereinkommen / und wir deswegen selber anfänglich der Meinung gewesen / man könne mit dem gemeinen Sale tartari eben das jenige ausrichten / was mit so mancherley Kräuter-Salten zu effectuiren verhoffet wird / allein wir sind doch nach der Zeit durch die Experienz eines andern überzeuget worden / daß nemlich unter den unterschiedlichen Kräuter-Salten auch nach starker Ausglühung ein grosser Unterscheid verbleibt / wie wir denn von zweyen unterschiedlichen Personen vernommen / daß sie mit dem Salz eines gewissen Krauts (welches droben im andern Grad des Löwen gesehet und benennet worden) aus einem jedweden gemeinern brennenden Schwefel ein lebendiges lauffendes Quecksilber extrahiren können so oft sie wollen / welches sie aber mit den Salien aus andern Kräutern wol müssen bleiben lassen / auch sind andere die mit dem Weinstein-Salz können das Kupffer weiß machen / mit andern Kräuter-Salten aber nicht / und ob man

3

ein

einwenden wolte / daß andere Salzen nicht so fix und
 alcalisch wären / so ist solches schon Beweises genug / daß
 unter solchen Salzen ein Unterschied ist / denn wenn
 man auch schon andere Salzen stark brennet / daß sie
 auch fixer und alcalischer werden / so werden sie doch in
 solcher Wirkung es dem Weinslein-Salz nicht gleich
 thun / wie denn das Salz aus einem aufs stärckste ge-
 brannten Salpeter noch stärker / schärffer und alcali-
 scher ist weder das Weinslein-Salz / bleibt aber doch
 von demselben weit unterschieden / und durchbohret im
 Feuer nicht also die Tiegel / wie das Weinslein-Salz /
 welchem noch zur Zeit kein Schmelztiegel / er sey auch
 von so guter Erde als er immer wolle / stark genug ist
 selbiges / wie auch die Deyglette im Feuer lange im
 Fluß zu behalten / und auszuhalten / sondern das Sal
 tartari fähret endlich an die Tiegel zu solbiren / und
 bohret also durch / welches andere Salzen nicht so heff-
 tig thun / und ist also am Tage daß auch nach dem Aus-
 brennen eine jede Aschen und Salz daraus / ein beson-
 deres Specificum behalte / welches unser Author in
 seiner hohen Erkenntniß der Natur wol gesehen / und
 in der arzneylischen Wirkung den Unterschied befunden /
 und zu melancholischen Gebrechen auch Aschen
 aus melancholischen Simplicien und Gewächsen ver-
 ordnet / damit ein gleiches das andere an sich ziehe /
 gleichwie der Frost aus gefrorenen Sachen durch kaltes
 Wasser / und die Verbrennung vom Feuer durch hitze-
 ge Dinge ausgezogen wird / und wie die gedörrte Krö-
 ten / ihres gleichen nemlich das kalte und trockene Giffte
 der Pestilenz zu sich ziehen / und dergleichen viel mehr /
 Denn ein gleiches begibt sich zu seines gleichen / und
 läßt das Ungleiche fahren / wie wir solches befinden /
 wenn wir viel Del und Wasser zusammen schütten /
 daß

daß ein jedes seine besondere Stelle einnimmt / und so
offt man hernach noch mehr Wasser oder Del nachfül-
let/ allemal das nachgegossene Wasser zu Wasser/ und
das Del zum Del sich begibt.

Gebrauch dieser Dinge zu innerlicher Lös-
schung der aufwallenden Geister / und hizi-
gen Geblüts / Stärck / und Nutrirung
des Leibs und der Gesundheit.

Weil diese Dinge viel Materi und wenig spiritua-
lischer Krafft oder Geistes haben / als werden sie nicht
ohn Ursach von unserm Authore denen Personen
dienlich geachtet / welche viel und starcke Leibs-Arbeit
verrichten/ weil selbige viel Geistes und wenig Materi/
die Müßigen aber viel Materi und wenig Geistes ha-
ben / solchen arbeitsetzigen Menschen nun löschen diese
Dinge die Geister und Hitze / und geben ihrem Leibe
Nahrung / den Müßigen aber / als welche wegen We-
nigkeit der Geister kalt/ träge und verdrossen sind / ma-
chen sie Krimmen / Gliederwehe und relaxiren ihnen
die innerlichen Viscera, wie solches auch in der That
einem unserer Bekandten begegnet / welcher alt und
kalt / und einsmals nur eine einige frische zeitige
Maulbeer gessen/und davon einen starcken Durchlauff
bekommen / da man hergegen täglich fibet/ das junge/
hizige mit viel Leibs-Arbeit und Bewegung beschäftig-
te Menschen solche frische zeitige Früchte als Maul-
beer / Heidelbeer / Hindbeer und dergleichen in
grosser Menge essen / und ihnen sehr wol bekommen ;
Doch ist solches nicht dahin gemetnet / als ob solche
Menschen diese Dinge solten ganz und gar zu ihrem
Nutriment erwehlen / und alle Tage ordentlich mit
Hauffen essen / wie man sonst andere allgemaine Di-
etualien alle Tage bey Schüsseln zur täglichen Speise

nur Bedeynung des Leibs genießet / denn solches würde eben so wenig gut thun / als wenn alte kalte Personen wolten ganz e Schüsseln mit Gewürz täglich gemessen / weil sie thren kalten Leibern auch wol bekommen / sondern würden auf solche Weise bald aus dem Guten ein Böses und gar ein Gift machen / aber wenn sie die Gewürz mä ßig lassen mit unterlauffen / befinden sie sich ihr Lebenlang wol dabey / und præserviren sich damit für kalten Gebresten / als Schlag / Schwindel / Un-däulichkeit und so fort an ; und also sind hergegen diese kühlende erfrischende Dinge gleichsam junger / hitziger / arbeit / eliger Leute erfrischendes Gewürz / wenn sie solche nur denn und wenn bey starcker Leibs-Bewegung lassen mit unterlauffen.

Schließlich ist auch von diesen Dingen zu wissen / daß sie meistens eine schwarze oder dunckel-blaue Farbe von sich geben / wie da thun die Heidelbeerblätter und Beer / die Brombeerblätter und Beer / die Maulbeerblätter und Beer / die Blätter und Beer von Schlingbaum / Viburnum genannt / die Blätter von Gerberbaum und andere / und zeigen also auch mit der Farbe ihre saturnische Qualität an / denn dem Saturno gehöret eigentlich die schwarze terrestrische und tuncelblaue Farbe zu / welche alle beyde Farben sind der Kälte und des Todes / denn wo solche Farbe an einem Menschen sich herfür thut / so daß ihm von freyen Stücken darn vorher gebrauchte eingenommene Dinge / die solche Farbe verursachen könten / oben zum Munde aus / oder unten durch den Stuhlgang oder Harn schwarze oder tuncelblaue Materi abgehet / oder die Farbe der Haut beginnet zu erschwarzen / oder tuncelblau und bleyfarbig (Color lividus aenannt / welches die allertödlichste Farbe ist) anzusehen / oder an einem

einem Ort des Leibs nach Entzündung der schwarze kalte Brand erscheint / hat man sich auf nichts anders als den bevorstehenden Tod desselben Menschen gelasse zu machen.

Die Simplicien des Steinbocks im dritten und vierdten Grad / welche nach ihrer Correction dienen wider alle ley Blutzflüsse des Leibs / und innerliche Effervescenz des Geblüts / auch hitzige rothblaussische Flüsse / Verfließung des Samens / item zu den Gebresten des Mundes und Halses / äußerlich aber zu Ausziehung von innen heraus des Pestilenzischen Giffts / Lösung aller Entzündung / Heilung der Wunden / Stillung der Harn-Ruhr und Brennen des Harns / mit Zusatz aus dem Widder und Krebs.

Wallwurz / Schwarzwurz.

Zäschelkraut.

Groß Bullkraut.

Herr-Gottesbärtlein.

Pfaffenröhrlein.

Mäusekorn.

Ackerwurz / Acorus.

Haberndistelsamen.

Grosse Pappel / Herbstrosen.

Nasentöhl.

Gänsdistel / Säumelel.

Alle Sonchen Geschlecht.

Gedörrere Frösche gepulvert.

Wolffschiff } Diese dienen nur äußerlich zum

Nasenhaar } Blutstellen.

Diese im dritten Grad erzeigen nach ihrer Correction innerlich die Tugenden der Simplicien im andern Grad der Jungfrauen.

Y iij

Eisen

Eisenhütlein/ Napellus.

Wolffswurz.

Einbeer/ Herba paris.

Pilsenkraut.

Nachtschatten.

Schierling.

Altraum.

Christwurz/ schwarze Nießwurz.

Toback.

Gedörrete Kröten.

Spinnwebe.

Diese im vierden Grad dienen nach ihrer Correction nur äußerlich zu Ausziehung Giftts. und Stillung der Harn Ruhr.

Gebrauch dieser Dinge wider allerley Blutflüsse als Nasenbluten/ rothe Ruhr/ überflüssige Menfes, Blutspeyen und Fluß der Göllden Ader.

Zu solcher Intention müssen sie colligiret werden im vollen Liecht/ es sey im Junio/ Julio oder Augusto/ und so sie alsdenn nur in der Hand gehalten / oder am Halse getragen werden / oder man etwas davon unter blossen Fußsohlen trägt / so stillen sie das überflüssige Nasenbluten und andere Blutflüsse / und bedürffen zu solchem äußerlichen Gebrauch keiner weiteren Correction/ aber zum innerlichen Brauch müssen sie vorher corrigiret werden / welches gar leichtlich geschicht/ nemlich nur durch blosses Beizen über Nacht in Wein oder Bieressig / so legen sie den allzu kalten schädlichen Erddampff ab / denn sie haben gar ein zartes Salt/ welches gar leichtlich so wol von rauher kalter Frostluft als dem Ferment des Magens überwältiget wird / und können deswegen ganz keinen Reiff oder Nachtfrost ausstehen / sondern werden davon auf einmal verderbt / und also corrigiret sie auch der Essig von Grund an / daß sie zum Einnehmen unschädlich werden.

den. Nach solcher Correction werden sie nur also aus dem Essig genommen / und ohn Abwaschung oder Ausrocknung mit ihren Zusatz in rothem Wein gesotten / als zum Exempel: Nimm corrigirtes Täschelkraut drey Theil / Nachmünge zwey Theil / und Seisfenkraut ein Theil / solche in rothem Wein acsotten und davon getruncken; Oder nimm corrigirt: Wallwurk und Kraut drey Theil / Heidnisch Wundkraut / oder Johanniskraut / oder Bibernellwurk zwey Theil / und Bingelkraut ein Theil / und verfare damit wie gedacht / und so man außertlich von solchen Kräutern auch eins in der Hand hält / oder anträgt / so erfolget die begehrete Wirkung desto besser / und können auf solche Weise auch wider die weisse Ruhr und Durchlauff gebraucht werden.

Gebrauch dieser Dinge wider den weissen Weiblichen Fluß und Verfließung des Samens.

Darzu nimm dieser Kräuter eins gepulvert andere halb Loth / aus dem Bidder Muscarnuß und Blüt / oder Samfer ein Loth / und aus dem Krebs weiße Corallen / oder Krebsaugen ein halb Loth / solche Dinge untereinander gepulvert / und davon ein halbes bis ganzes Quintlein in einem gebrannten Wasser dieser Dinge / oder mit rothem Wein täglich eine Zeitlang gebraucht / doch muß vor diesen Arzneyen die Unreinigkeit des Leibs vorhero ausgeführet und purgiret werden / und dienen alsdenn zum Zusatz dieser Dinge aus dem Bidder wie gedacht Samfer / oder weißer Agstein / oder Kautensamen / und dergleichen / und aus dem Krebs corrigirter Magsamen / oder Schnecken und Muscheln Pulver / oder Perlenmutter Pulver und dergleichen.

℞ iiij Gebrauch

Gebrauch dieser Dinge wider innerliche
Effervescenz des Geblüts/ hizige rothlauffe
sche Flüsse der Brust/ und daher entsprin-
gendes Seitenstechen.

Darzu nimma Pfaffenröhrlein oder Mönchköpfflein-
kraut drey Theil/ weissen Andorn zwey Theil/ und Ka-
renschwankkraut ein Theil / daraus mit gemeinem
Wasser einen Trancet gefotten / und davon Morgens
und Abends getruncken / auch in solchem Getranck ein
darzu specificirtes Pulver / als gepulverte Krebsau-
gen / oder Antimonium diaphoreticum und der-
gleichen eingenommen; es ist aber bey solchen gallich-
ren Brustflüssen das beste und sicherste Mittel gleich
Anfangs ein Erbrechen zu eeregen/ so wird die Galle/ so
solche Flüsse verursacht / ausgeführet / und die Flüsse
bald gestillet/ wie solches Erbrechen mit denen Simplicien
aus dem vierden Grad des Schützen leichtlich
kan erreeget werden.

Gebrauch dieser Dinge wider brennendes
tröpfelndes und schmerzliches
Harnen.

Darzu nimma Sonchenkraut / oder Röhrleinkraut/
vorher mit Essig corrigiret anderthalb Hand voll / und
aus dem Widder Ehrenpreis oder Johanniskraut eine
Hand voll / und aus dem Krebs Harnkraut oder Kitz-
tersporen eine Hand voll / und daraus mit halb Wein
und Wasser einen Trancet gefotten / und so man auch
aus diesen oder des vorherigen Grads Simplicien
Aschen brennet/ und ein Saltz daraus extrahiret/ und
des Saltzes auf einmal bey XX. Gran schwer in ge-
dachtrem gefottenen Trancet Morgens und Abends ein-
nimmt / gehet davon das Brennen und Schneiden
des Harns nicht allein desto ehender weg / sondern
werden

werden auch davon die Nieren und Harngänge von Sand / Gries / Stein und tartarischer Unreinigkeit gereinigt / und der Mensch für den Stein präserviret.

Gebrauch dieser Dinge wider Entzündung der Mandeln und des Halses auch andere Versehrung des Mundes.

Darzu haben die Rosen der grossen Pappeln / Malva arborea genannt / dermassen grosse Krafft / daß sie auch deswegen Mundrosen genennet werden / weil sie nemlich wider alle Gebresten des Mundes dienen / gleichwie auch die Maulbeer solchen Namen daher haben / daß sie zu dem Maul oder Mund Gebresten sehr kräftige Hülffe thun ; zu solchem Gebrauch werden erwehnte Mundrosen nur in kalt Wasser gelegt / nemlich eine kleine Hand voll Rosen in erwan emen Seidelwasser / und eine Stunde oder zwo darinn liegen lassen / bis sich nemlich das Wasser von den Rosen färbet / so in gar kurzer Zeit geschicht / und alsdenn mit solchem Wasser gegurgelt / will mans aber noch kräftiger haben ; nehme man aus dem Stier Stein oder Heckrosenblätter / und aus der Jungfrauen Alaun darzu ; oder Galläpfel / oder Eichelhülfflein / so wird es nach allem Wunsch operiren.

Außerlicher Gebrauch dieser Dinge zu Stillung des Bluts der Wunden.

Zu Stillung des hefftigen Blutens der Wunden werden diese Dinge nur gedörret / subtil gepülvert / und eingestrenet / wie denn das Walkwurzpulver zu solchem Ende im Vorrath gehalten wird / und wenns die Nothdurfft erfordert / mischet man solches Pulver mit warmen Wasser / und legts mit Hänfenwerck über / so backt sichs an / wird hart / und gesticket das Blut.

¶

Es

Es werden auch hertz die grünen Frösche so in den
 Beyern sitzen/ im Maymonat gefangen/ in einen ver-
 glaseten Hasen gethan / in einen heißen Backofen ver-
 lutiret gestellet/ und darin gehalten bis sie dürr und pul-
 ver sitlich werden / alsdenn stößet und reibet man sie
 zu Pulver / und verwahret solches an einem trockenen
 temperirten Ort / damit es von feuchter Luft nicht wi-
 der erquelle und verderbe / solches Pulver nun ist zur
 Blutstillung an Menschen und Vieh ganz kräftig/
 und wird mit weissen Hasen-Haaren / oder auch nur
 mit gemeiner zarter Baumwolle/ welche mit solchem
 subtilen Pulver bestreuet werden/ oder auch mit andern
 blutstillenden Pulvern/ in die Wunden gelegt.

Auch wird solches gedörrete Fröschpulver mit Essig
 oder Wein in den Leib gegeben/ denn es hat diese Natur
 und Eigenschafft/ daß das Blut davon aus ganzer Na-
 tur gesehet.

Und also können auch die andern Kräuter und
 Wurzeln / so vorerzehlt bey äußerlicher Application
 der blutstillenden Mittel auch innerlich gebraucht wer-
 den/ nemlich Herrgottsbarlein / Fäselkraut und so
 fort an.

An statt der Haasen-Haar solten Zweiffels ohn auch
 die verfliegende Wollen/ so an etlichen Blumen dieser
 Simplicien gefunden werden nemlich an Mönchköpff-
 lein/ Hasenköhl / Sonchen und dergleichen / mit glei-
 chem Succes zu brauchen stehen / wiewol dessen noch
 von keinem Authore gedacht worden.

Am gebräuchlichsten aber ist der luckere Schwamm
 genant Wolfsfist oder Bubenfist / dessen Bereitung
 ist/ daß er in allerley Stücklein grösser und kleiner nem-
 lich wie Eyer/ halb so groß/ und noch kleiner/ länger und
 kürzer zerschnitten wird / solche Stücklein werden jedes
 abson-

absonderlich in ein Pappyr gewickelt aufs dichteste und härteste als immer seyn kan / damit sie eng zusammen gehen / denn werden sie noch dichter und enger mit Schnüren oder Bändern zusammen gezogen / hernach auch noch mit einer Presse/oder Schrauben/oder schweren Gewichten gepresset/damit jedes Stück Wolffsfiß aufs wenigste und kleinste zusammen gehe; und wenn sie also etliche Tage gepresset worden / werden sie mit einer Schnur zusammen gebunden und aufgehoben/ von solchen Stücklein wird eines in die blutende Wunde gelegt/ und verbunden / so quillt es wider auf/ sauget das lauffende Blut in sich/ und pappet sich an / daß das Blut muß gestehen.

Gebrauch dieser Dinge zu Ausziehung Pestilenzischen Giffts.

Zu solcher Ausziehung alles Giffts aus dem Leibe sind diese 3. nemlich das Eisenhütlein/ und die Wolffsbeer / wie auch die gedörrte Kröten am kräftigsten ; das Eisenhütlein zwar hat seine Signatur oder Bezeichnung zu den Füßen dases / wenn die Pestbeulen an den Schenckeln erscheinen/soll aufgelegt werden/die Wolffsbeer aber zu den Händen / daß man sie / wenn ein roter Strich an den Armen eines Inficirten zu sehen / welcher von den Händen die Arme hinauf gehet/ und Anzeigung gibt / daß das Gifft der Pestilenz von den Armen nach dem Leibe gehet / und sich nach den Herzen ziehet / in solchem Fall zu äusserst bey den Händen / wo der rote Strich anhebt / auflegen/ und damit das Gifft wider zurnek und heraus ziehen soll/die Kröten aber haben ihre Signatur zu allen Pestbeulen des Leibs / sie mögen seyn wo sie wollen/ man mag sie zu solcher Würckung colligiren wenn man will / denn man hat bisher nicht gehört/daß sie solten in solcher Operation

tion mangelhaftig gewesen seyn/unangesehen die meisten ohne einige Observation der Zeit und Stunden gesamlet worden; nichts destoweniger so kans nicht fehlen/sie müssen in dem rechten Dominio melancholico am kräftigsten seyn / nemlich wenn Sonn und Mond im Stier/ oder in der Jungfrauen sind/ das ist im April oder Augusto / sonderlich aber im Augusto/ zu solcher Zeit muß man sie suchen / und sorgig gezeichnete Stäblein oder Pfäle beyder Hand haben / und damit die Kröten just mitten durch den Kopff stechen/ und sie also an solches Holz spiessen / hernach aber das andere Ende des Holzes in die Erde stecken / und also die Kröten an solchen Stäben in der Sonnen und Luft dörren lassen/und wenn sie wol gedörret sind/zur Nothdurfft an einem trockenen Ort verwahren; so nun jemand die Pest und Pestbeulen bekommt/ so nimt man eine von solchen gedörreten Kröten/schlägt sie mit einem Hammer etwas platt / neckt sie mit Rosencressig ein wenig / und legt sie hernach ein wenig gewärmet auf die Beule / so ziehet sie sich voll von dem Pestilenzischen Gifft/ so daß sie davon wider aufschwillet/ so dick als sie pflegen zu seyn/ wenn sie leben/ wenn sie nemlich durch den Kopff gespisset worden / hat man sie aber undurchstochen aufgedörret / ziehen sie zwar auch Gifft an sich/ schwellen aber nicht auf / welches weil es Paracelsus nicht ausdrücklich in seinen Schriften gemeldet / sondern nur bloß gedacht / daß die gedörreten Kröten das Gifft ausziehen / und davon ganz dick aufliesen/ als ob sie lebten / und Helmontius solches nach Paracelsi Worten experimentiret/und befunden/daß die Kröten zwar nicht aufgeschwollen / aber doch das Gifft aller ausgezogen/ und die Menschen erlediget / hat er Paracellum in diesem Punct öffentlich der Unwarheit beschuldigt

Schuldiget / hat ihm aber nur daran gemangelt / daß er diesen einigen geringen Handgriff nicht gewußt / oder auch mit Fleiß nicht beobachten wollen / weil er die un- durchspisseten auch kräftig befunden.

Wolgedachter Helmontius theilet dabey der Welt noch eine andere Präparation der Kröten mit zu Ausziehung des pestilenzischen Giftes / welche er von Herrn Butlern erfahren / welcher ihm an die Hand gegeben eine grosse Kröte im Julio oder Augusto bey dem hintern Hüften in der Küchen dergestalt aufzuhängen / daß sie stets das brennende Küchenfeuer sehen könne / und ein Schüsslein von Wachs unter zustellen / so werde sie kurz vor ihrem Tode Würmlein und Erde ausspeyen / und wenn er solche Würmlein oder ausgespeihete Materi von der Kröten erlanget / wolle er ihn weiter lehren / wie er mit solchem vomirten Dinge von einer einigen Kröten könne eine grosse Menge von der Pest curiren / wenn ihrer schon vierzig tausend wären / welche vomirte Materi er zwar von der Kröten bekommen / aber er habe nach der Zeit den Herrn Butlern nicht mehr zu sehen bekommen / und also nicht erfahren können / wie er solches brauchen müsse / habe aber der Sache in so weit nachgedacht / und die Kröte zerstoßen / und mit dem Wachs schüsslein und der vomirten Materi alles untereinander vermischet / Kügelein daraus gemacht / und deren eins einen Menschen an blosser Haut vom Halse herab hangend an der linken Brust tragen lassen / so habe es denselbigen Menschen in Pestzeiten für der Ansteckung preserviret / einem Inficirten habe er es auf die Deulen binden lassen / so habe es alles Gift heraus gezogen und den Menschen befreyet / und wären solche Kügelein von langem Gebrauch je länger je kräftiger und magnetischer worden.

Ob nun dieses stets also erfolge / können wir vor gewiß nicht berichten / auſſer daß wir und auch andere neben uns befunden / daß die also aufgehängete Kröten ein wenig Würmlein und terreſtriſche Materi vomiren / aber es hat ſo wol uns als andern unter viel geſammelten Kröten nur etwan eine einige vomiret / die andern aber nicht / deſſen Urſach vermutlich iſt / daß wenn man die Kröten zu ſolcher Zeit aufgehenge / wenn ſie ihre eingenommene Speiſe ſchon verdauet / können ſie dergleichen Materi durchs vomiren nicht von ſich geben.

Zu welcher Zeit ſie aber zu colligiren / daß eine jedwede aufgehengete Kröte / oder doch die meiſten derſelbigen ſolcher geſtalt vomiren / haben wir durch eigene Erfahrung noch zur Zeit nicht erkundigen können / weniger die Gelegenheit gehabt / die daraus bereitete Kügelein genugsam zu experimentiren. Ermahnen aber htemit andere / die etwan mehr eigene Erfahrung darinn haben / ſolche durch den Druck uns auch zukommen zu laſſen / und dem bono publico durch ihr empfangenes Talent bedient zu ſeyn / damit Gott und dem Nächſten viel Gutes möge erwuchert werden.

Gleich wie man aber auf ſolche Dinge / die man noch nicht vollkörnlich in eigene Erfahrung bracht / auch andere nicht vollkörnlich vertröſten kan ; Also iſt hergegen am rahtſamſten ſich an das jenige zu halten / das am meiſten erfahren iſt / und die kräftigſte hülfreiche Würckung von ſich gibt / wie da thun die auf oben angezeigte Weiſe durch den Kopff geſpiſſete / und aufgedörrete Kröten / auf deren hülfreiche Operation in Peſtzeiten nächſt Gott ſich wol zu verlaſſen ſiehet / denn es dermaßen vielfältig experimentiret und gut befunden worden / daß es auch faſt in allen Dörffern die
Bauren

Wahren wissen / und zu allen Zeiten in der Erfahrung also befinden.

Die andere gedachte zwey Stück aber nemlich das Eysenhütlein und die Wolfsbeer/wie auch andere vorerwehnte Dinge müssen für ihrem Gebrauch vorher corrigiret werden / welches auf folgende Weise geschieht; man nimt solche Dinge frisch/ legt sie in einen verglasten Hasen / schüttet darauf zwey Theil Weinessig und einen Theil firmen weissen Wein/und beydes so viel/ daß es etliche Finger hoch über hergehe/ und thut auch ein wenig gemeines Salt darzu/läßt es zusammen etliche Stunden beizen / oder dasern die Noth erfordert eilfertig zu seyn/ wie denn in der Pest nicht rahsam sich mit den Hülffmitteln lang zu saumen / läßt man es nur zusammen ein wenig auffieden/ aber nicht lang/ damit die rechte Krafft nicht zerkochet / sondern nur von dem Essig der kalte Erddampff/und von dem Wein der giftige Schwefel ausgezogen werde / alsdenn gießet man den Liquorem ab/thut zu solchem corrigirten Kraut gleich so viel dem Augenmaß nach aus der sanguinischen Triplicität/ als frische Feigen/ oder Eibischkraut und Wurzeln/oder Pappeln/stößet sie ganz safftig und weich untereinander / legt sie auf die Pestbeule/ oder an welchen Ort des Leibes man will / so agiren diese beyde einander widerwärtige Simplicien in einander / machen durch ihren Streit eine Hitze und säulen also die Pestbeule auf / und ziehen daselbst hin alles Gift aus dem gankem Leibe in sich und heraus/und also kan man mit all diesen Simplicien thun wenn sie vorhero corrigiret sind/ als Wolfsbeer/ Eysenhütlein/Nachtschatten/ und aus dem Wassermann Brunnenkress / oder Storchenschnabel und dergleichen / und so man aus dem vierdren Grad des Löwen und vierdren Grad der Jung-

Jungfrauen auch noch Zusatz thut/ so geschicht die Aufweichung der Pestbeulen gar geschwind/ und dem Leibe ohne Schaden / denn die Hitze der Simplicien aus dem Löwen temperiret sie / daß ihre große Kälte keinen Schaden thun kan.

Gebrauch dieser Dinge wider allerley
hefftige Entzündung.

Darzu werden aus diesen Dingen Wasser gebrant/ als aus Fäschelkraut / Nachtschatten und dergleichen/ und mit einem gebranten Wasser aus der Jungfrauen/ als Begerichwasser oder Begerittwasser in gleichem Gewicht vermischet/leinene Tücher/so zimlich gebraucht sind / darinn genezt / vorher die Wasser laulich gewärmet/und auf dem Brand geschlagen/und alle 4. Stunden wieder ins Wasser getunct / und abermal aufgeschlagen / dafern aber die Entzündung allbereit beginnet grün und schwarz zu werden / welches ein Zeichen/ daß der kalte Brand anheben will / muß man in diese Wasser auch Eichenaschen thun / und miteinander ein wenig kochen / hernach seigen/oder durchgießen / daß es klar werde / und von der Aschen eine Laugenschärffe habe / oder so fern man diese gebrante Wasser nicht bey der Hand hat/nehme man nur gemeines frisches Wasser / und giesse es durch Eichenaschen / oder kochte sie zusammen/damit das Laugensalz aus der Aschen wol ins Wasser komme / diese Laugen filtrire / nim derselben 6. oder 8. Seidel / Farnkrautwurzel 6. oder 8. Unzen/ solche miteinander wol gesotten/ bis die Helffte oder der dritte Theil der Laugen versiedet / alsdenn saubere Tücher darinn genezt/und auf den Brand geschlagen/und solches Nezen der Tücher in dem vorher ein wenig gewärmten Wasser werde alle zwo Stunden widerhohlet/bis aller Brand gelöscht und ausgezogen sey.

Daferit

Dafern aber grosse innerliche Hitze zu löschen ist / so wird dieser Wasser eines als Nachtschattenwasser / welches hierzu das Beste ist / genommen / und in einem Seidel oder etwas mehr eine Hand voll aus dem dritten Grad des Löwen als Persicarienkraut gesotten / und das Wasser nach und nach getruncken / und das gekochte Kraut / welches in seiner Substanz nicht in den Leib dienet / in frische Erde vergraben / damit es verfaulen kan / so wird dadurch alle Hitze innerlich gelöschet und verzehret.

Ausserlicher Gebrauch dieser Dinge wider die Harnruhr Diabetes genannt.

Weil diese Ruhr von grosser Hitze der Nieren kömmt / so thun diese sehr kühlende Dinge äusserlich auf die Lenden appliciret / grosse Hülffe / darzu nimt man aus ihnen welche man will / als Nachtschatten / Pelsensolch / zerstoß eins oder das andere Kraut frisch und safftig / und drucket den Saft heraus / nach dem solche Kräuter auf vorerzehlte Weise vorhero corrigiret worden / solchen ausgepressten Saft schüttet man in einen steinern Krug oder Kanne / thut darzu anderes frisches vorhero corrigirtes Gefränt wol zerstoßen / verlutiret die Kanne / und hält sie 2. 3. 4. oder 5. Tage im Balneo, welches stetig heiß oder siedend seyn muß / hernach presset man alle Safftigkeit aus / hernachmals davon die Wässrigkeit über dem Feuer verdünsten lassen / bis zu einem honigdicken Saft / dessen nimt man 3. oder 4. Loth / Camfer ein halb Loth / solches untereinander gemischt / und mit Züchlein auf die Region der Nieren gelegt / und solches Morgends und Abends continuiret und widerholer einen Tag oder sechs nacheinander / bis der grosse unstillbare Durst nachläßt / alsdenn muß man / wosfern sich eine wässerige Geschwulst in die Beine gesetzt /

gesetzt / solche Dinge zum Purgiren brauchen und einnehmen / welche sonst wassersüchtige Materi ausführen / auch innerlich das Corallensalz / welches wunderliche Kräfte in solchem Fall erzeiget / wie auch den Spiritum vitrioli philosophicum, darinn so viel Eisen oder Stahlseil in der Wärme solviret worden / als er auflösen kan / denn und wenn brauchen / wie denn auch die Eisen-Vitriolität äusserlich in einem warmen Bade unter das Badwasser vermische / sehr wol thut; und dieses sey also auch von dem Steinbock genug gesagt.

Der vierdte Tractat

Von dem kalten und feuchten Geist
des Krebses / welchem unser Author die Plagam oder den Hauptstrich der Welt von Norden oder Mitternacht zugeeignet / da hergegen die Meiste andere die Gegend von Niedergang oder Westen für kalt / feucht / phlegmatisch und mercurialisch erkennen.

Was massendie kalte / feuchte / phlegmatische / wässerige unter die Planeten Lunam und Mercurium gehörige Elementische Qualität mit der cholericen / martialischen / feurigen / hitzigen und trockenen in ganz widerwärtiger Feindschafft stehe / und eine der andern Contrarium, oder durchaus entgegen und höchster Hauptfeind sey / solches wird von allen waaren Philosophen / Naturkundigern und Astrologen einhellig statuiret / und auch von unserm Authore also erkannt / ja in der That zu allen Zeiten wirck-

würcklich befunden / wie nemlich Feuer und Wasser einander bestreiten/ und ohn Krachen und Zischen einander nicht berühren können/ sondern einander unaufhörlich anfeinden / und welches aus beyden die Oberhand hat / das andere von seinem Ort oder vorigen Platz verreibt/ so/ daß entweder das brennende Feuer sich muß vom Wasser auslöschten lassen / oder so das Feuer stärker und seine Hitze grösser ist/ wird davon die Masse und Feuchtigkeit des Wassers von seinem vorigen Ort verdünset/ und hinweg getrocknet/ und findet sich solche Widerwärtigkeit auch an den beyden Metallen nemlich dem martialischen un cholerische als dem Eisen und Stahl/ und dem mercurialischen und phlegmatischen/nemlich dem Quecksilber/ sintemal sie miteinander auf keinerley Weise können amalgamiret oder vermischet werden / wie sonst mit allen übrigen Metallen geschieht / denn der Mercurius oder das gemeine Quecksilber nimt alle Metallen gern an/ als ihre Radical-Feuchtigkeit / und läst sich mit ihnen anmengen zu einem mineralischen Teige so amalgama genennet wird / nicht anders als wie aus gemeinem Wasser und Mehl ein Teig wird/ nur allein ist solche Zusammung des Quecksilbers mit Stahl-oder Eisenstaub nicht möglich / weil sie nemlich miteinander in Contrarietät stehen/ und das eine eitel cholerische sulphurische/ das andere aber eine purlautere phlegmatische Materi ist / und also diesen beyden widerwärtigen Qualitäten nacharren ; daß aber deswegen die cholerische und phlegmatische elementische Qualitäten auch solten die beyde gegen einander überstehende Hauptstriche von Süden und Norden in ewige Besetzung genommen/ und die cholerische sich der südlichen/die phlegmatische aber der mitternächtigen Gegend impatroniret haben/

scheinet solches zwar unsers Authoris Meinung und beständige Behauptung zu seyn/ aber nicht anderer Authoren.

Dem sey nun wie ihm wolle/ so ist gewis/ daß die phlegmatische und choleriche Simplicien und Krankheiten einander widerwärtig sind / wie an der choleriche Farnwurz und Kraut / und dem phlegmatischen Rohr und dessen Wurzel erscheint / daß sie einander nicht können leiden / sondern wo eins von beyde wächst/ das andere dagegen an selbigem Ort nicht gedeihen kan/ und werden die feurige martialische äußerliche Schäden und Gebrechen als Rotlauff / Feuerblasen und Inflammationes von kalten feuchten Dingen oder Aufschlägen nur verschlimmert / und warnet auch unser Author billich dafür/ daß man nemlich zu hitzigen choleriche Schäden ganz keine phlegmatische unter den Krebs/ Scorpion oder Fisch gehörige Simplicien äußerlich appliciren soll / weil sie einander contrar und widerwärtig sind/ von welcher Contrarietät nur noch grössere Entrüstung / Corruption und Fäulung verurfachet würde.

Diesem kalten und feuchten Geist nun des Krebses eignet unser Author zu / die Plagam von Norden oder Mitternacht wie vorerwehnet ist/ und die Zeit nach dem sommerlichen Untergang der Sonnen / nemlich zwo Stunden vor / zwo Stunden in / und zwo Stunden nach Mitternacht / in der Jahrszeit aber die Monaten des Winters / als den December / Jenner und Hornung; da im Gegentheil andere Physici der phlegmatischen Triplicität die Abend-Stunden vor / in und nach dem equinoctialischen Niedergang der Sonnen und die Herbstmonaten wie auch die Gegend von Westen oder Decident zuerkennen.

Im

Im übrigen aber kommt mit der Natur und Vernunft überein / daß unser Author dem Krebs und die übrigen Zeichen der phlegmatischen Triplicität / nebst denen darunter gehörigen Kräutern und Gewächsen für kalt und feucht in ihrer Qualität urtheilet / denn sie solches in Gestalt / Schmac und Operation gnugsam zu erkennen geben ; derhalben wir ohn weiters Verweilen dasjenige zu berichten fürnehmen wollen / was von ihrer dreyfachen Bewegung zu tractiren in unserer Vermöglichkeit sthet.

Von der phlegmatischen harmonischen Bewegung des Krebses / und denen darunter gehörigen Theilen des menschlichen Leibs und arzneylischen Simplicien ihrer Würckung Präparation und Gebrauch.

Die harmonische Bewegung des Krebses ist nach unsers Authoris Bericht eine Auf- und Annehmung der hitzigen und trockenen cholericischen Materi des Mittags und Verwandlung derselben in seine kalte und feuchte Natur / da anfänglich solche Materi noch nicht völlig überwunden / und umgewandelt wird / und haben demnach die Kräuter des Krebses eine etwas mangelhafte Materi und einen überflüssigen vollkommenen Geist / welcher dermassen rein ist / daß solche Kräuter in der Hitze keinen Schaden leiden / sondern in der frischen Grünheit sich erhalten bis über die Zeit des Zeichens ihrer Vollkommenheit / nemlich den October Monat hindurch / in welchem sonst die meiste andere Gewächs nebst der Grünheit der Bäume absterben / doch wenn solche Krebskräuter die Zeit des Novembers erreichen / so thut ihnen der phlegmatische Erbs

Z iij

seind

feind der Schütze Schaden / welcher den November
 hindurch regiret / und solche Krebskräuter zum Theil
 halb/zum Theil aber gang und gar in Weisigkeit bringet/
 etlichen aber kan er auch nichts schaden/welche nemlich
 ihre Substanz der Kälte vollkommen haben/ denn
 solche weder von Kälte noch Hitze beschädigt werden/
 sondern bleiben Sommer und Winter in gleicher
 Grün und Frischeit; es sind aber alle Simplicien des
 Krebses kalt und sehr feucht / und wegen ihrer kalten
 Qualität geben sie keinen Geruch von sich / ungehindert
 daß der Krebs ein geistliches offenes Zeichen ist/
 da doch andere Kräuter der geistlichen Zeichen von
 Natur stark riechen; es dienen auch die Simplicien
 des Krebses meistens / sonderlich aber im ersten
 und andern Grad nicht in den Leib / bis sie vorher
 corrigiret sind / weil sie nicht allein sehr kalt und feucht
 sind / sondern auch ihre Feuchtigkeit gar schlüpferig ist/
 und den Magen und Gedärm verschliffert/ daß sie die
 Speisen für der vollendeten Concoction müssen gehen
 lassen / und folgen auf solche eingenommen: pblegma-
 tische Dinge gemeinlich dünne Stulgänge und
 Durchbrüche / es sey denn daß man sie vorher corrigiret/
 welches also geschieht / daß man sie ein wenig in
 frischem Wasser aufkocht / dieselbige Brühe abschüttert/
 und das Gefräu ausdrucket / hernach selbiges mit an-
 dern Wasser allererst recht gar kocht / so gibt es eine
 gesunde liebliche Speise / wofern man aber die erste
 Brühe dabey läßt/ lariret solches Decoct schier wie eine
 Purgation wie an den Köhlkräutern / Linsen und an-
 dern pblegmatischen Speisen gnugsam bekannt ist.
 Es ist aber der Krebs ein geistlich harmonisches
 Zeichen/ und machet seine Kräuter und Gewächs kalt und
 feucht im Geist/ so daß sie mehr geistlich als materialisch
 fühlen

fühlen und besuchten / und haben darneben ein subtil
les penetrirendes Sals / welches mit seiner subtilen/
geistlichen penetrirenden oder durchdringende Krafft
ihre linderende/ erweichende Feuchtigkeit / mit sich hin-
ein in die Tiefe führet / und mit Hülffe der subtilen
durchdringenden Salzigkeit resolviret oder auflöset/
erweicht durchdringer und zertheilt / und können also
durch rechten Brauch der geistlichen Simplicien des
Krebses allerley Härigkeiten / Beulen / Knollen/
Stein / Sand und tartarische Verstopfung erweicht/
zertrieben/ resolviret und ausgetrieben werden.

Belangend nun die Theile des menschlichen Leibs/
welche unter das geistliche harmonische Zeichen des
Krebses gehören / so ist demselbigen unterworfen das
Gehirn/ und alles was von demselben seinen Ursprung
hat/ als das Rückenmarck/die Nerven / das weisse Ge-
äder/die Sennadern/Glecht/Knorbel und dergleichen's
Item die Lunge und ihre Häutelein / und die ganze
Brust / wie auch der obere Magenmund und die
Augen.

Diese Glieder und Theile werden von dem Schützen
und der darunter gehörigen Gallen angefeindet und
aufgelöset/so daß davon zum öfftern an ihnen tobernde
Schmercken und Flüsse erregt werden / denen aber die
Kräuter des Krebses durch ihre geistliche harmonische
Bewegung zu Hülff kommen / solche Glieder stärken/
und das Widerwärtige von ihnen austreiben/ und sol-
len zusehender zu ihren Gebrechen gebraucht/ und ihnen
aus der sanguinischen und melancholischen Triplici-
tät Zusatz gegeben werden/ aber nicht aus der choleri-
schen / als welche denen phlegmatischen Gliedern con-
trariiret/und selbige durch ihre Application noch mehr

entrüstet / und in grössere Corruption und Putrefaction bringet.

Solche Simplicien nun des Krebses sind folgende :

Die Simplicien des Krebses im ersten und andern Grad / welche dienen zu dem Krebs an den weiblichen Brüsten und anderer Oerter wider den Wurm an den Fingern / und zu allerley Inflammation und Etschwörung / solche bald aufzuweichen und zu heilen / auch allerley Hitze an der Brust / Hertzgrüblein und Magenmunde zu löschten / mit Zusatz aus dem Scier und der Waage.

Megertraut/ Gallion.

Hünerdarm/ Vogeltraut/ Alfine.

Salbeyblüt.

Köhltraut/ Rabbestöhl.

Blau und weisser Gauchheil.

Junge weisse Rüben.

Jung Bonentraut.

Süsser Hanensfuß.

Gemein Heckengras.

Junge Behedistel.

Weisse Wasser-Braunwurk.

Jung Einsentraut.

Meerlinsen im May gesammelt.

Junge Artischock.

Junger Lattich.

Junger Meyer.

Seebumen-Blätter im May gesammelt.

Diese obstehende im ersten Grad müssen für dem Junio colligiret werden / in und nach dem Junio aber gehören sie unter den Scorpion: Aepffel.

Apffelbaumlaub und Blüt.

Apffelbaum Gummi und Mistel.

Jung Birnbaumlaub und Blüt.

Birnbaum Mistel und Gummi.

Aspenlaub/ Blüt und Mistel.

Jung Weidenlaub und Mistel.

Fichtenmistel/ Zapffen und Harz.

Tannenmistel/ Safft und Harz.

Hagdornlaub/ Blüt und Mistel.

Sauerflée.

Gummi Dragant.

Alle Fische in Bächen/ und ihr Fett.

Eyerklar.

Jung rindern Marek.

Jung Börglein Schmalz.

Diese im andern Grad sonderlich die Misteln mischen 14. Tage für dem Sommerlichen Solstitio gesammelt / frisch zerhackt / mit Wein in Digestion in Rosmisch gesetzt und zum wenigsten einen Monat / oder auch wol ein halb Jahr gebeizt / hernach distilliret werden / so erweichen sie alle Härteigkeit / Beulen / Knorren / Sand / und harte Zelten.

Gebrauch dieser Dinge wider den Krebs an den Brüsten.

Darzu nimm grünes frisches Megerkraut Gallion genannt drey Theil / frische junge Quitten oder gesotenen Quittensafft / oder frisches Braunwurzkraut zwey Theil / und aus dem Stier frisches rothes Samanderleinkraut / oder Grinddistelkraut ein Theil / solche Stück wol und safftig untereinander gestossen / und auf den Krebs gelegt / bis alle Hitze gelöscht / und aller Schmerzen ausgezogen ist / alsdenn wird der Schaden wol ausgewaschen und gereinigt mit Quitten-
3 v oder

oder Braunwurkeltwasser / und Cardenedicieren / oder
 Ofterlucywasser / jedes gleich viel untereinander ge-
 mischet / und damit den Schaden an allen Orten aus-
 gereiniget / und nach der Reinigung darenin gesetzt
 entweder Gamanderleinkraut gedörret und gepul-
 vert / und mit gedörretem und gepulvertem Krebskraut
 Gallion genannt / jedes gleich viel darenin gestreuet / oder
 mache dieses Pulver :

Deß Authoris Pulver in die offene Krebs-Schäden zu streuen.

Nimm Sophienkraut oder Gamanderleinkraut 6.
 Theil / Braunwurkel 5. Theil / weiß Sanickelwurk
 vier Theil / und Quittenbaumwurkeltinden drey Theil /
 alles im Schatten gedörret / gepulvert / untereinander
 vermischet / und täglich nach der Ausreinigung in den
 Schaden gestreuet / auch alle Tage von folgendem
 Pulver in den Leib genommen.

Deß Authoris Pulver zu Heilung der offenen Krebs-Schäden täglich einzuneh- men / um das böse Geblüt damit zu cor- rigiren und reinigen.

Nimm Braunwurk Scrophularia genannt (wel-
 che mit ihrer Knöpfigkeit andeuter / daß sie zu denen
 Gebresten specifische Hülffe thue / welche den Men-
 schen mit Beulen ankommen / als der Krebs / die Fran-
 kosen und die Pestilens) gedörrete Quitten / und
 Gauchheilkraut mit rothen Blumen gedörret / von je-
 dem zwey Loth / Sophienkraut oder Gamanderlein-
 kraut gedörret vier Loth / solche zu Pulver gerieben un-
 tereinander vermischet / und davon Abends und Mor-
 gens in Quitten- oder Braunwurkeltwasser eingenom-
 men

men auf einmal ein halb bis ganzes Quintlein/ auch von solchem Pulver in allen Speisen gessen / je mehr je besser bis zur Heilung.

Gebrauch dieser Dinge zu Tödt. und Heilung des Wurms an den Fingern Panaritium genannt.

Nimm junges unzweigtes Bechdistelkraut zwey Theil / Merckweylkraut drey Theil / Maklieben ein Theil/ solche untereinander gestossen / mit Eyerklar zu einem Pflaster / und auf das tobende Geschwür genannt der Fingervurm / gelegt / tödtet und löschet die Hitze/ und heilet es/ welches Geschwür / wenn man es läßt überhand nehmen / gemeinlich dasselbe Glied des Fingers / woran es ist/ verderbet / oder wol den ganzen Finger / und die Hand darzu; es ist auch das Wasser so im Merken aus dem Froschleich distilliret wird / allein kräftig genug den Fingervurm zu tödten/ wenn es mit Tüchlein dar auf geleyet wird/ wiewol es im Abtöden fast unerträgliche Schmerzen erregt.

Gebrauch dieser Dinge zu äußerlicher Löschung der innerlichen Hitze der Brust / des Magenmundes oder der Lungen / wovon Entzündung der Lungen / oder die Bräune / oder Zerrüttung des Hauptes entstehen mag.

Darzu nimm eins aus diesen Simplicien / als jung Köhlkraut/ oder Meerlinsen/ oder ein anders/hacke das Köhlkraut klein/ siede es in frischem Brunnenwasser geschwind und doch starck einen Ball oder sechs/ hernach also heiß von dem Wasser ausgedruckt / daß kein übriger Saft oder Phlegma dabey bleibe / so ist solches Kraut von seinem übrigen Phlegma corrigiret / und kan mit anderm Wasser oder Fleischbrühe vollends gekochet

gekochet werden zu einer gesunden Speise; zu außserlicher Arzney aber wird solches also corrigirt genomen drey Theil / aus dem Stier jung Roggenras / oder Kockenteig / oder Sauerteig / oder Kockenbrodrosamen zwey Theil / und aus der Waage Maslieben / oder Haafenspappeln jung ein Theil / solche untereinander safftig gestossen zum Brey / und so es nicht safftig gnug ist / menge man es mit Masliebensaft / daß es wie ein Brey werde / solchen mit einem Tuch auf die hitzige Brust / oder auf das Herzgrüblein gelegt / und aufgebunden / und solche Auslegung täglich frisch wiederholet / bis die Hitze gelöscht sey: Dabey aber muß man auch innerlich einen Trancf brauchen aus dem dritten oder vierdten Grad des Krebses / als zum Exempel nimm Kakenschwankraut drey Theil / aus dem Stier Singrün zwey Theil / oder Eisenkraut zwey Theil / und aus der Waage Scabiosen ein Theil / daraus mit halb Wein und Wasser einen Trancf gefotten / und davon getruncken.

Gebrauch dieser Dinge zu Entzünd- und Erschwärung der Brust.

Darzu nimm Megerkraut oder Hünerdarm drey Loth / junge Hundszunge oder Hirschzunge / oder jung Eichenlaub zwey Theil / und Maslieben oder Seintlee ein Theil / solche frisch und safftig untereinander gestossen / und mit Camillenöl oder Maybutter vorher zerlassen temperiret und aufgelegt.

Gebrauch dieser Dinge zu Erweichung harter Knollen an phlegmatischen Orten.

Darzu nimm Reigerschmalk / oder Fischschmalk vorher zerlassen und geläutert ein Pfund oder mehr / Fichtenmisteln drey Sauffen / zerstoß die Misteln frisch mit

mit Beer und allem ganz safftig / schütte das zerlassene Schmalz darunter im Mercken / wenn die Sonne in dem Widder gehet / laß es also stehen an einem feuchten Ort / bis die Sonne in den Krebs gehet / alsdenn stelle es an die Sonne / und laß es beissen neun Wochen lang / hernach zur Noth auf behalten / und auf allerley Härte gestrichen / solche damit zu erweichen / auch außserlich neben die Schäden aber nicht darein gestrichen / machet dieselben mild : Oder nimm Aspenmistleblätter und Beer frisch drey Theil / frische Judenkirschenbeer zwey Theil / gelb Eisenkraut ein Theil / solche wol und safftig untereinander gestossen / und mit Schmalz oder Del / oder Butter temperiret / so fern der Schaden Feistigkeit leiden kan / wosern er aber davon schmeckend wird / so ist es ein Zeichen / daß die Feistigkeit ihm contrar ist / und man in solchem Fall an statt der Feistigkeit eine Safftigkeit / oder Wein und Wasser unter das Gekräut temperiren muß ; noch weit drüber aber ist / wenn man solche zerstoßene Misteln mit Wein übergießet / und zum wenigsten einen Monat / oder noch besser / von einem Solsticio bis zum andern in einem Mist unter der Erden maceriret / hernach aber durch den Helm ausbrennet / und solche ausgebrannte Essenz an statt gedachter Feistigkeit unter diese erweichende Simplicien temperiret / so werden die Härteiten davon kräftig erweicht / der Auther meldet auch / daß diese also bereitere Essenz / welche nemlich aus den Simplicien des zweyten Grads / sonderlich aber aus den Misteln præpariret worden / in Arzneyischer Würckung alle Alchymistische Quintessenzen weit übertrefse / und von aussen hinein allerley Härteiten / als Stein / Sand / Beulen / tartarisches Wesen in den Juncturen und dergleichen zermahle / resolvire und zertreibe /

zertreibe/ zum Einnehmen aber in den Leib recommen-
dirt er solche nicht/ es kan aber auf solche Weise anders
nichts als eine auch einnehmliche Essenz entstehen/ die
innerlich in allen ihren Theilen gesund seyn muß/ denn
es gehet nur eine subtile Essenz mit dem Spiritu vini
herüber/ und bleibt das grobe todte Corpus zurück/ und
so man solches zu Aschen brennet / und auch anderer
phlegmatischen Simplicien Aschen darzu nimmt / wel-
che am häufigsten zu haben/ als von Weiden/ Bonen-
und Linsenstroh und dergleichen/ und daraus ein Saltz
extrahiret / solches mit dieser Essenz conjugiret/
und zusammen in den Leib gibt / muß es nothwendig
wider gedachte tartarische Gebresten von Stein/ Sand/
podagrischer Coagulation und dergleichen um so viel
gewaltiger operiren / nemlich durch doppelten Ge-
brauch und Würckung von innen und aussen.

**Die Simplicien des Krebses im drit-
ten und vierdten Grad / welche dienen zu
den Gebresten des Gehirns / der Lungen/
des Gedärms / der Nieren / Blasen / Weibli-
chen Mutter und der Juncturen von Jern
und Entrüstung der Gallen / auch Stein/
Sand und tartarische Erhartung zu resol-
viren; Zarn/ Menfes und Geburt zu be-
fordern/ mit Zusatz aus der Waage
und Stier.**

Pfirsichblüt.
Wassergras.
Föhrenbaumlaub und Safft.
Saurachbeer und Safft.
Steinweiden.
Rote Weiden.

Note

Rote Bandweiden.
 Erbselenlaub/ Beer und Kin-
 den.
 Wasserbungen.
 Junger Brunnkres.
 Weißer Steinbrech.
 Rorer Steinbrech.
 Alle Fingerhütlein groß und
 klein.
 Peterfilien mit allem.
 Epfich/ Wasserepfich.
 Meerhirsen/ Miliun Solis.
 Ungerischer Vitriol.
 Harnkraut/ Linaria.
 Rittersporen.
 Kagenschwankkraut.
 Nabelkraut.
 Tag- und Nachtkraut.
 Peonienkraut mit allem.
 Dingenwurz.
 Alle Spargen Geschlecht.
 Ruhrkrautwurz.
 Rohrwurz.

Diese im dritten
 Grad dienen zu
 kräftigen innerli-
 chen Träncken.

Diese im vierd-
 ten Grad dienen
 zu noch kräftigern
 innerlichen Trän-
 cken.

Die zweyte Classis oder Gattung der
 Simplicien im dritten und vierdten Grad des
 Krebses/ welche dienen zu Löschung der in-
 nerlichen Hitze und Durstes / Heilung der
 versehrten Nieren / und daherrührender
 blutigen Harns / in Wasser gesotten und da-
 von getruncken / mit Zusatz aus dem
 Stier und der Waage.

Vorsatz

Porselkraut.

Kapunkel mit allen Geschlech-
ten.

Mauerpfeffer.

Fetehenne/ Knabentkraut.

Seeblumenblätter.

Krebsblume/ Heliotropium.

Diese im dritten
Grad dienen zu
Löschkräncken.

Grosse Hauswurk.

Kleine Hauswurk.

Klein Nabelkraut.

Kohrwurk.

Frischer Krebsesafft aus-
gedruckt.

Krebspulver.

Fröschpulver.

Muschelnhäuslein-pul-

ver.
Schneckenhäuslein-pul-Diese im vierdten
Grad werden in einem
heissen Ofen ohne Ver-
brennung zu Pulver
gebrannt / und in die
rinnende Schäden ge-
streuet / selbige auszu-
trocknen und zu heilen.

Die dritte Classis oder Gattung der
Simplicien im dritten und vierdten Grad des
Krebses / welche dienen zu allerley Gebre-
chen der Augen / zu Verreibung des
Krampffs / Schwindels / item zu Verren-
ckung der Glieder / Ausziehung eingestocher-
ner Splitter / und Heilung verwundeter
Nerven / Adern und Glaiichen / mit Zu-
satz aus der Waage und
Stier.

Gepulvert Hechtbein.

Holderchwammpulver.

Fichtenmistelpulver.

Gebrannt

Gebrannt Neyerpulver.
 Rohrwurz und Kraut.
 Braunschwertel.
 Alle Dingen Geschlecht.
 Ruhrkraut/ Gnaphalium.
 Wangenkraut.
 Augentrost.
 Narissenblum.
 Krebsaugen/ so selbst heraus
 kommen.
 Alte Perlen.
 Perlenmutter.
 Das Weiße der Muschel.
 Storchenberg.
 Froschlebern gedörret.
 Das Weiße der Meerschne-
 cken.
 Weißer und grüner Vitriol.
 Augennicht.
 Flores von Zinck.
 Bleyweiß und Glette.
 Hirnschalenspulver.
 Seeblumenwurz mit allen Ge-
 schlechten.
 Wasserfarn.
 Wassernüßwurz.
 Fischkolbenwurz.
 Mattenstachs Gnaphalium,
 mit weißer Wurz.
 Alle Kräuter so unter dem
 Wasser wachsen.
 Bersichstein.
 Karpffenstein.

Diese im drit-
 ten Grad des Krebs-
 ses würcken etwas
 gelinder.

Diese im vierda-
 ten Grad würcken
 was stärker / und
 curir den Schwin-
 del nur oft ange-
 hen / und an des
 Patienten Bett-
 lade gehenckt/wenn
 sie colligiret wer-
 den gegen die
 Nacht / wenn die

Na

Ahl

Ahraupenbeinlein und Gräten.	Sonne in den Löwen tritt.
Föhrenbeinlein.	
Das Weiße der Austerschalen.	
Krebsaugenstein und Schalen.	

Gebrauch dieser Dinge wider das Hirnwüten Phrenitis genannt.

Darzu nimm Pflirsichblüt / Salbeyblüt / Quittenblüt / Maßliebenblüt / jedes eine kleine Hand voll / Wasser vier Seidel oder fünf / solche miteinander zum Branck gesotten / oder an statt dieser Dinge zwei frische Quitten / jede in acht Theil zerschnitten / oder vier Loth Kartendistelwurzel in gedachter Quantität Wasser zum Branck gesotten / und nach Erkalt und Abseigung reichlich davon getruncken / und dabey frisch Gänserichkraut weich und safftig gestossen / und mit Rosenessig oder Rosenwasser angefeuchtet / auch ein wenig Sals darunter gemischer / und wol untereinander gemischt / und auf die Sohlen der blossen Füße auch Pulsörter der Hände / und an die Schläffe gebunden / und so oft es trucken wird / ein frisches Pflaster gemacht und aufgeschlagen.

Ein anderer Tranck und Pflaster dess Authoris zum Hirnwüten und fiebrischem Wachen / Coma biliosum genannt.

Nimm Pflirsichblüt eine kleine Hand voll / Lindenblüt eine halbe Hand voll / Braunnurck / oder Gauchheil mit rothen Blumen auch so viel / weissen Senff zerquetscht ein halb Loth / Weinessig vier bis sechs

sechs Unzen / Wasser fünff oder sechs Seidel / solche zum Trancß gesotten / und davon reichlich getruncken.

Das Pflaster.

Nimm vier Hand voll Sänserichkraut / solches wol gestossen / darzu gethan Eyerklar von acht Eyern vorher mit einem Pfunde Rosenessig wol durcheinander geschlagen / und auch ein Loth kleingeriebenen Alaun darunter zerrieben / und mit diesem Liquore das zerstoßene Geträut angemengt / und zerstoßen / daß es werde wie ein Pflaster / und solches mit Tüchlein Pflastersweise aufgelegt wie vorgedacht / darneben hat der Author dem Patienten denn und wenn einen Truncß eingegeben von folgendem Purgier-Trancß.

Deß Authoris Purgier-Trancß zum Hirnwüten.

Nimm Senerblätter anderthalb Loth / Münchhaber ein halb Loth / Anisamen ein Loth / wenn der Patient eine Mannsperson ist / für eine Weibsperson aber drey Quintlein Fenchelsamen / Wasser zwey Seidel / solche miteinander gesotten / bis die Helffte davon versotten / und alsdenn von der abgeseigten Brühe dem Patienten einen guten Truncß gegeben / und dabey mit gedachtem Pflaster und Trancß fortgefahren / und so kein Schlaf erfolget ist / hat er ein solches Schlafpflaster verordnet.

Deß Authoris Schlaf-Pflaster wider die Schlaflosigkeit im Hirnwüten.

Nimm Wagenschmier / so durch die Ax der Wagenräder ausgetrossen ist / solche auf Tüchlein gestrichen die zweyer Finger breit und eines Fingers lang sind / und Fingers dick aufgestrichen / und auf die Schlaffe gelegt / auf jeder Seiten ein Pflasterlein / und

Da ij mit

mit Tüchern aufgebunden / und alle Tage frische Pflästerlein gemacht von frischem ausgetroffenen Wagenzer / mit Rosenöl angemengt / und auf Tüchlein gestrichen / und auf beyde Schläffe gelegt / und mit täglichem Aufstecken angehalten / bis der natürliche Schlaf wiederkommt.

Ein anders stärkeres Schlaf Pflaster des Authoris in hefftiger Raserey des Hirnwütens und der Ungerischen Haupt Schwachheit zu brauchen.

Nimm aus dem dritten Grad der Fische schwarzen Coriandersamen Nigella genannt / anderthalb Loth / solchen ganz klein gestossen / und mit Rosenöl angemengt / und ein weiches Pflasterlein daraus gemacht / solches auf und ganz in den Wirbel des Haupts gelegt wol feucht / so erfolget darauf ein natürlicher Schlaf / und so der Patient schläfft / muß man das Pflaster abnehmen / und nicht mehr gebrauchen / es muß aber der schwarze Coriandersamen im letzten Viertel des Monats colligiret werden / es sey in welchem Monat es wolle.

Gebrauch dieser Dinge in der Ungerischen Haupt Schwachheit.

Nimm Saurrachbeer safft vier Löffel voll / Salbeyblüt eine Hand voll / eine frische Quitten / oder dafür abgefottene Quittensaft drey oder vier Loth / oder für die Quitten vier Loth Kartendistelwurzel zerschnitten / frisch Brunnenwasser fünf oder sechs Seidel / solches zum Tranck gefottet / und nach Erkaltung reichlich davon getruncken / und dabey das vorig gemeldete Pflaster aus Gänserichkraut Essig und Sals auf die Fußsohlen /

ner des Patienten Haupt bisweilen mit folgender Lauge zu waschen.

Des Authoris Haupt Lauge zu melancholischer Unrichtigkeit des Hirns.

Nimm Haselwurk und Kraut/ Majoran/ Beyfußkraut/ Eisenkraut/ Köhleinkraut/ Quendelkraut/ jedes anderthalb Hand voll/ Lauge sechs Maß/ solches zusammen wol gesotten / und so weit erkalten lassen/ daß es erleidlich sey/ alsdenn das Haupt täglich einmal gewaschen / allemal die Lauge wieder gewärmet/ und allemal das Haupt mit warmen Tüchern zudeckt/ und von ihm selber trocken lassen; Dabey hat der Author bey rechter Sinnlosigkeit alle Viertel Jahr einmal oder drey einen Widderkopff lassen sieden/ und das Hirn bereiten auff folgende Weise:

Des Authoris Bereitung des Hirns von einem Widder zu melancholischer Unsinnigkeit.

Nimm darzu einen jährigen gesunden Widder (andere erwählen hierzu einen schwarzen Widder) haue ihm den Kopff im Genick in einem Streich geschwind ab/ wirff ihn in einen Kessel voll frisch Brunnenwasser/ laß ihn geschwind wol sieden / hernach Angesichts voneinander gehauen / das Hirn heraus genommen/ darzu gethan Zimmetrinden/ Muscatenblüt/ jedes ein halb Loth / Nägelein dritthalb Quintlein / Mastix ein Quintlein/ diese Stück untereinander klein gerieben/ mit dem Gehirn untereinander gemischt und gebehret gleich einem wolbereiteten Teig/ und daraus drey Pillen oder Ballen formiret / und allemal über den dritten Tag dem Patienten einen Ballen zu essen geben / bis er sie

er sie alle drey gessen: andere aber thun darunter auch Ingwer und Muscaten und andere Gewürz nach Gindüncken / doch nehmen sie der Muscaten den größten Theil / und machen aus der Virtur Rüchlein nach Gefallen / und geben davon alle Abend / einer welschen Nuß groß / lassen dabey an der Stirn zur Ader / und nach 14. Tagen die Medianader / und so wieder 14. Tage verlossen / lassen sie abermal an der Stirn zur Ader / und geben dem Patienten Brunnenwasser zu trincken mit Spiritu vitrioli vermischt / bis es annehmlich sauer sey zum täglichen Tranck / oder bereiten den Tranck auf folgende Art:

Täglich Getränck zur Raserey und Tollheit.

Nimm Seeblumenwasser / oder Pfirsichblüßwasser / Rosen- und Betonienwasser jedes vier Unzen / frisch Brunnenwasser drey Seidel / guten Spiritus vitrioli aus Ungerischem Vitriol so viel / daß es annehmlich sauer werde / davon reichlich wider den Durst getruncken.

Dabey purgieren sie auch des Patienten Haupt mit folgenden Pillen:

Hauptpurgierende Pillen zu Raserey oder Tollheit Mania genannt.

Nimm des Extracts von Cardenedicten ein halb Loth / von Gummi ammoniaco anderthalb Quintlein / Mastix / Agstein / jedes ein Quintlein / der besten Aloe / Lota genannt / drey Loth / mache daraus mit Betonienwasser Pillen / deren werden für dem Nachtmahl ein halb Quintlein / und nach dem Abendessen abermal ein halb Quintlein / oder ein gankes Quintlein auf etmal des Nachts für Schlaffengehen eingenommen /

℞a iiii. so

so ziehen sie folgenden Tag die Flüsse vom Haupt/ und
 resolviren die Kranckheit bringende Materi / daß da-
 von wie Finnen im Angesicht erscheinen / doch purgie-
 ren sie nicht sehr viel durch den Stuhlfgang/ es kan aber
 folgenden Tag durch eine andere Purgier. Arckney die
 abgelösete Materi vollends ausgeführet werden / darzu
 andere nehmen ein Loth Manna / zertreiben solche in
 Betonienwasser / so viel genug ist / thun darzu zwey
 Loth laxirenden Rosen. Syrup / præparirtes Diagri-
 dii vier Gran / geben solches auf einmal warm ein.
 Auch öffnen sie dabey wo möglich die Gilden Ader auf
 diese Weise: Sie bereiten oder siedem ein Wann-
 bad von Camillen / Pappeln / Rübschnitzen / mit vier
 Hand voll Salk / Salpeter und ungelöschtem Kalk/
 jedes ein Pfund / darein lassen sie den Patienten sitzen/
 bis die Adern erweichen / denn öffnen sie die Saphen
 oder Medianader am hinteren Theil des Fußes bey der
 Ferse / damit das Blut vom Kopff hinabgezogen
 werde; denn nehmen sie ausgedruckten Zwiebelsafft/
 oder Ochsen-galle/ nehen Baumwolle darinn / und le-
 gen sie in den After / und so die Adern davon sich nicht
 öffnen/ befördern sie die Eröffnung mit einer Stieren/
 und sind auf solche Weise viel Unsinntige curirt
 worden.

Gebrauch dieser Dinge wider den Zitrn-
 Krampff oder die Fallsucht.

Darzu nimm Esels oder Rosmilch / oder Pferds-
 gailen vier Loth / Maulwurffshertz oder Storchshertz
 alles vorher in einem heissen Ofen in einem verlutir-
 ten Häselein gedörret und gepulvert / und denn abge-
 wogen / kan man aber das Esels- oder Rosmilch nicht
 haben/ weil es kostbare Thiere sind / so nimm dafür ei-
 nen Guckguck / brenne ihn mit Federn und allem in
 einem

Essenz bracht / wiewoler nichts eigentlich setzet / wie solche Essenz zu machen sey / aussere daß er im 2. Capitel vom Geiße des Schützen im Tractat von den 4. Materien meldet / man solte nehmen Läußkraut oder schwarze Nießwurck / Kraut / Wurckel und Blüt / solche ganz frisch und safftig zerstoßen / und zu dreyen Theilen dieses Safftes ein Theil Vitriolöl schütten / da er nicht ausdrücklich gedencket / ob man aus dem zerstoßenen Kraut vorher so die Safftigkeit drücken / oder Kraut und Saft besammeln lassen / und das Vitriolöl darzu mischen / es scheint aber / daß seine Meinung sey / man solle den ungerischen Vitriol vorher mit bestem Fleiß in einen Spiritum distilliren / desselben ein Pfund oder einen Theil nehmen / und drey Theil des ausgepressten Safftes aus der Wurckel und Kraut von Läußkraut / und ein Theil frisch ausgepressten Anserkraut. Saft oder frischen Rosklohts. Safftes / solche zusammen eine Zeitlang digeriren / hernach die obenschwimmende Essenz herab nehmen / und davon den ersten Tag einen Tropffen / den andern Tag zween Tropffen / den dritten Tag drey Tropffen eingeben / und also täglich mit einem Tropffen aufsteigen / bis auf 9. Tropffen / und nicht höher / und bey solchen 9. Tropffen eine Zeit lang verharren / so stelle es die Fallsucht aus dem Grunde; Aber wir halten dieses also / daß wir aus dem ungerischen Vitriol einen stüchtigen Spiritum distilliren / welcher nach unserer Präparation so lind ist / daß dessen ein Löffel voll auf einmal per se eingenommen wird / solchen im abnehmenden Liecht täglich einnehmen lassen / und aus dem vierdten Grad des Steinbocks extrahiren wir die Essenz mit spiritu vini, und purgiren damit den Leib etlichemal / und continuiren dabey den Spiritum vitrioli, so pflegt eine gute Cur zu erfolgen.

Gebrauch

**Gebrauch dieser Dinge wider den Schwin-
del / so nicht von Hitze und Brand der
Thieren herrühret.**

Darzu dienet auch die nächst vorher gelehrte Essenz
aus diesen Dingen und aus dem vierdten Grad des
Steinbocks/un so man darneben aus der dritten Claf-
se des dritten und vierdten Grads des Krebses colligiret
die Krebsaugen / oder Abtraupen, Beinlein und
Gräten / oder Fohrenbeinlein und Gräten / oder Tür-
kis, Steine und dergleichen / welche allesamt colligiret
werden müssen am Tage / wenn die Sonne in
den Löwen tritt oder ein paar Tag hernach / des A-
bends kurz vor und nach Untergang der Sonnen /
oder wenn sie pflegt unterzugehen / das ist / zur Zeit wenn
das phlegmatische Dominium des Scorpions und
der Fisch regiret / und solche nur oft ansiehet / so verrei-
ben sie den Schwindel.

**Des Authoris Pulver aus diesen Din-
gen wider den Schwindel.**

Nimm aus dem Krebs Peonienwurzel und Samen
oder Rittersporen / oder Ragenschwankkraut und gelbe
Lilienwurzel jedes ein Loth / blau Lilienwurzel oder Aron-
wurzel / so vorher corrigiret werden müssen / wie droben
gelehret worden / auch ein Loth / weissen Steinbrechs-
amen / gedörrte Storchenerleber / oder Pfauenloth / oder
Storchenerleber / und Muscatnusz jedes ein halb Loth /
solche Dinge untereinander gepülvert / und davon
Abends und Morgens ein halb bis gangtes Quintlein
eingenommen in dieser Dinge gebranten Wasser / als
Steinpeterlein, oder Seeblumenwasser / oder auch mit
gelb Beyelwasser / oder mit einem Decoct oder Kräu-
terwein dieser Dinge / als zum Exempel : Nim klein
Finger.

Fingerhütleinkraut anderthalb Hand voll/ Sinngrün
eine Hand voll / solche mit Wein zum Trancß gefortet
oder zum Kräuterwein nur in der Kälte gebeyet.

Gebrauch dieser Dinge zu gewaltiger Stär-
ckung des Hirns und anderer phlegmati-
schen Glieder/ als der Lungen/ Magenmun-
des/ Gedärms/ der Mutter/ Gebrethen von
Zorn und entrüsteter Gallen/ als Schlaflo-
sigkeit/ Schwindel/ Krampff/ Reichen/ Lun-
gen/ Entzündung/ Verstopffung der Leber/
Milzges/ der Gallen/ und daher rührens/
der Tertian- und Quartanfieber/
Gelbsucht und dergleichen.

Darzu nimm aus diesen Dingen Steinbrechkraut/
oder Peonienkrautwursel und Samen/ oder Finger-
hütleinkraut anderthalb Hand voll/ und aus dem Stier
Sinngrünkraut/ oder aus der Jungfrauen Cardbene-
dictenkraut und aus der jovialischen Triplicität Oder-
mennige oder Gildenleberkraut jedes eine Hand voll/
Wasser und Wein jedes zwey oder drey Seidel/ solche
zum Trancß gefortet / und davon reichlich getrun-
cken.

Gebrauch dieser Dinge wider das Auf-
steigen und Unruhigkeit der Mut-
ter von hizigen Flüssien.

Darzu nimm Peonien Samen/ weissen Steinbrech-
samen/ Krebsaugen jedes ein Loth/ Beyelwurz 2. Loth/
Eibischsamen/ Cardbenedicten Samen jedes ein halb
Loth / diese Dinge aufgetrocknet / zu Pulver gerieben/
und alle Morgen und Abend/ davon ein halbes Quint-
lein in obstehendem Decoct eingenommen.

Gebrauch

Gebrauch dieser Dinge wider die Verhaltung des Harns / zu Reinigung der Nieren und Blasen von verstopffendem Schleim / Sand und Stein / Beförderung der verstandenen Monat / Zeit / und Reinigung der Mutter.

Nimm weiß Steinbrechkraut / oder der mittlern Rinden von Kesselbeerholz berberis genannt / anderthalb Hand voll / Steintee und Berlay jedes eine Hand voll / Wein und Wasser jedes ein Maß / solches zum Trancé gefortten / und davon Abends und Morgens getruncken / und so in diesem Trancé auch der Spiritus des gemeinen Salkes zu X. oder XII. Tropfen auf einmal eingenommen wird / gehet die Cur desto besser von staten.

Gebrauch dieser Dinge zu Löschung grosser innerlicher Hitze und Durstes.

Darzu nimm Pörselkraut Portulaca genannt / oder Knabenkraut Crassula genannt / oder Kapuzel oder Mauerpfeffer Sedum minus genant anderthalb Hand voll / Quittenblätter eine Hand voll / oder gesotenen Quittensafft 2. Loth / Lindenblüt oder wilde Salbeyblüt eine halbe Hand voll / frisch Brunnenvasser 4. Seidel / Weinessig ein halb bis ganzes Seidel / und davon reichlich getruncken / löschet in Fiebern und anderer heftiger innerlicher Hitze allen Brand und Durst / doch muß man in solchen Fällen wo die Lunge verletz ist den Essig auslassen.

Gebrauch dieser Dinge zu entzündeten Nieren und blutigem Harn.

Daraus wird laus diesen Dingen als Pörselkraut / oder Mauerpfeffer zc. ein Wasser distilliret / und in solchem

chem Wasser weisser Sanctel und aufgedörret Steinbock • Blut jedes gleichviel untereinander gepulvert/ und ein halb Quintlein aufeinmal in gedachtem Wasser eingenommen / es sind auch darzu die lebendige frische Dachtrebse sirtrefflich / mit dieser Dinge ausgebrantem Wasser wol zerstoffen und ausgedruckt / und von dem Safft getruncken.

Gebrauch dieser Dinge zu Fisteln und rinnenden Schäden solche damit auszutrocknen und zu heilen.

Darzu werden die feuchte wässerige Simplicien aus dem dritten und vierdten Grad des Krebses / als klein und grosse Hauswürk und dergleichen starck gedörret/ doch also / daß ihre Substanz nicht verbrant werde/ und mit Zusatz aus dem Stier und der Waage in den Schaden gestreuet/ vorhero den Schaden wol ausgewaschen mit dem Decoct dieser Kräuter / als zum Exempel nimm aus dem Krebs Megerkraut/ oder Hinderdarm / oder Rabbes - Köhlblätter drey Theil / aus dem Stier Wintergrün oder ein anders zwey Theil / und aus der Waage Maßlieben oder ein anders einen Theil/ solche in zwey Theilen Wasser und einem Theil weissen Weins gefotten/ uñ mit der Brühe den Schaden langsam und wol ausgewaschen / und nach dem Waschen das zerstoffene Bekräut wol zerstoffen / und warm auf den Schaden gebunden / und darauf eine Stunde liegen lassen / hernach gedachtes Pulver darcin gezetret/ entweder allein/ oder nim dieser Pulver / als gepulvertes Hauswürktraut / oder zu Pulver gebrantem Badschwamm / oder Rohrwurkpulver / oder Maupfefferpulver zwey Theil/ und aufgetrockneten Schlehenmoß/ oder Eichenrinden oder ein anders aus dem Stier oder

der

der Jungfrauen einen Theil / solche untereinander vermischet / und nach dem Waschen und Widerabthung des Krauts von dem Schaden / solches Pulver darein gestreuet / und solches Waschen / Aufbindung des Gekräuts und Einstreuung des gedachten Pulvers täglich widerholet / bis zu gäncklicher Heilung / es müssen aber wie gedacht diese Simplicien nur starck ausgedörret / und von ihrer eigenen Feuchtigkeit entbunden werden / so ziehen sie hernach fremde Feuchtigkeit an sich / um ihren Verlust zu ersetzen / so man sie aber verbrennere / gienge die magnetische anziehende Krafft auch mit zu Grunde / darum müssen sie nur starck ausgedörret und durstig gemacht / auch an einem ganz trockenen Ort aufbehalten werden / denn wofern sie feucht werden / so wird ihre Durstigkeit ebener massen gelöscht / und thun hernach nichts mehr.

Gebrauch dieser Dinge zu Flüßen / Röte und Schmerzen der Augen von Siebern /
und sonderlich vom Quartan /
Sieber.

Wann nach einem Quartanfieber scharffe Flüße in die Augen kommen / und selbige rot werden und überwachsen mit Fleisch / oder rote Adern darinn erscheinen / muß man zu forderst die tartarische Unreinigkeit des Geblüts mit den geistlichen Simplicien des Krebses und ihrem Zusatz zertreiben / und ausführen / als zum Exempel: Nimm klein Fingerhütleinkraut oder Steinbrech / oder Bachbungen oder Kittersporenkraut anderthalb Hand voll / aus der Waage Braunwurz / oder aus dem Wassermann Odermennige oder Gildenleberkraut / und aus dem Stier Brindkraut / oder aus der Jungfrauen Cardbenedicten jedes eine Hand voll /
und

und daraus mit weißem Wein einen Franck geforten/
und davon Abends und Morgends reichlich getrun-
cken/darneben muß auch der Leib vorhero durch Purgi-
ren gereinigt werden/ wenn solches geschehen/ hat der
Authorfolgendes Augenwasser verordnet:

Deß Authoris Augenwasser zu Röte und Schmergen der Augen.

Darzu nimm weißen Vitriol und gepülverte Lor-
beeren/jedes anderthalb Quintlein/das reibe klein und
siede solche in einem Seidel Fenchelwasser / bis der
vierdte Theil davon versiedet / hernach erkalten lassen/
und das Wasser durch ein Tuch davon geseiget / und
was im Tuch bleibt/hinweg geworffen. Zu dem Was-
ser aber thue anderthalb Quintlein Camfer / hernach
von solchem Wasser alle Stunden einen Tropffen in
das bresthafftige Auge gethan/ bis alle Röte hinweg ist/
und kein Fluß noch Schmergen mehr zu spüren / son-
dern das Gesicht wider gut ist.

Gebrauch dieser Dinge wider Röte und Flüsse der Augen von äußerlicher Lufft.

Nimm weißen Vitriol ein Quintlein/wild Heckro-
senwasser ein Seidel/ laß den Vitriol darinn zergehen/
und die Unreinigkeit sich setzen / denn seige das lautere
oben ab/ thu darein Camfer anderthalb Quintlein/von
diesem Augenwasser thu zum öfftern etliche Tropffen in
die Augewinkel/bis der Fluß und die Röte vergehen/
und wasche die Augen alle Abend und Morgen mit
dem Heckrosenwasser wol aus / und laß es von ihm sel-
ber trocknen.

Gebrauch

von der Pbleg ischen Harmony. 385
Gebrauch dieser ge wider den weissen
Fluß Augen.

Darzu nimm Alexandr^{ndr}nische Tutia 2. Loth/vorher
geglüet / und in Rosell.wasser gelöschet / und solches
Blüen und Ablöschen drey mal wiederholet/Sigmars
Wurzel ein Loth / reib solche beyde Stück klein / denn
nimm frische ungesaltene Maybutter zweyer Eyer groß/
solche hat der Author zuvor in einen Becher voll Mal
wasser oder sehr guten Wein gethan / selbigen zugedeckt
an die Sonne gestellet/mit öfterem Rühren/bis es zer
gehe / und laß es an der Wärme der Sonnen stehen
vier Stunden lang / alsdenn die schaumige und mol
ckige davon geseiget/ und die reine Butter absonderlich
verwahrt / von dieser Butter nimm vierdthalb oder 4.
Loth / zu dem obgedachten Pulver / solche untereinander
vermischet. zu einer dicken Salben/ und von solcher alle
Abend einer Erbsen groß in die Augenwinkel gethan/
und folgenden Morgen mit Hectrosenwasser oder Fen
schelwasser die Augen wider ausgewaschen / und solches
continuiret / bis der weisse Fluß vergehet / und alles
wider gut ist.

Des Authoris Gebrauch dieser Din
ge wider den Staat/oder das graue Ge
wächs über den Augen Staphy
loma genannt.

Darzu hat er genommen weissen Vitriol anders
halb Quintlein/und auch so viel Paradisförner/Lorbee
ren zwey Quintlein / weissen Ingwer der frisch und gut
seyn muß / ein halb Quintlein / solches alles ganz klein
gerieben ; denn hat der Author von jungen Bircken
schüßlingen ein Wasser gebrannt/und zum dritten oder
vierten mal wider auf das Zurückgebliebene gegossen/
W b und

und abermal abgezogen / ^d hat er genommen bey
 anderthalb Seidel/und obig^o vermischtes Pulver dar
 ein gethan / wol miteinander^o ermischer / und in einem
 Glase zusammen etliche Tage gebeiset / hernach täglich
 etliche Tropffen davon auf das Gewächs gethan / bis es
 vergehet / dabey hat der Author folgendes Gesichtstär
 ckendes Pulver ordiniret.

Deß Authoris Gesichtstärckendes Pulver innerlich zu brauchen.

Nimm Judenkirschen 2. Loth/corrigirte Aronwur
 kel/Galgant gute Heinrichswurzel/jedes ein Loth/Sig
 marwurk anderthalb Loth/diese Stücke klein gepülvert/
 und darzu gethan klein geriebenen Fenchelsamen dritt
 halb Loth/ alles untereinander gemischt/ davon Abends
 und Morgends eingenommen und auch in allen Speis
 sen genossen.

Gebrauch dieser Dinge zu einem von ihm selbst wachsenden weissen Flamm lein auf einem Auge.

Darzu nimm Spiritum vini, der zwar starck / aber
 doch nicht auf das höchste rectificiret ist von allem
 Phlegma, ein Seidel/weissen Vitriol / Lorbeerpulver/
 weisse Ingwer/Paradisförner jedes anderthalb Quint
 lein klein gerieben / und in den Brantwein gethan und
 zusammen etliche Tage digeriren oder beissen lassen/
 und alle Stunden davon einen Tropffen in das Auge
 gethan/bis alles vergehet/ doch muß der Leib dabey pur
 giret / und vorheriges Pulver innerlich gebraucht wer
 den.

Deß

Deß Authoris Gesicht / stärckendes Pulver zu Blödigkeit der Augen für alte Personen / wie auch für die Jenigen so ihre Augen mit Brillen blöde gemacht.

Darzu nimm weissen Steinbrechsamens / Krebsaugen / gute Heinrichswurzel und Judenkirschen jedes ein Loth / Nautensamen anderthalb Loth / Aronwurzel so corrigiret sey / und Fenchelsamen jedes 2. Loth / Galgant ein halb Loth / Krauseminze eine halbe Hand voll / solche Stück allezusamen gepülvert und davon Abends und Morgens ein Quintlein mit gebehetem Brod genossen / auch in allen Speisen davon gessen bis es besser wird / und man wider ohne Brillen lesen kan.

Gebrauch dieser Dinge / wenn ein Bluts Tropfen in ein Auge kommt.

Darzu nimm frische ungesalzene Butter / wasche solche wol mit Fenchelwasser / nimm deren einer Ruß groß / weissen wolgereinigten Vitriol ein halbes Quintlein / solche wol untereinander vermischet / und davon ein wenig in das Auge gethan / worinn der Blutstropfen / Hypopion genant / ist / so vertreibt es solche blutige Nöte geschwind / beisset aber sehr schmerzlich; es hat aber der Author hierzu einen gelben Agtstein genommen / und solchen gegen den bresthaftigen Auge über in das Genick gebunden / auch darneben eine Quantität Fenchelwasser genommen / und ein Stück gelben Agtstein einer halben welschen Ruß groß angezündet / und solchen in dem Fenchelwasser abgelöscht / und von selbigem zum öfftern in das Auge getropfft.

Gebrauch dieser Dinge nur durch äusserliches An ehen wider den Krampff und Schwindel von Gallflüssigen.

Darzu müssen die jenigen Krebs-Simplicien/ welche unter der dritten Claß des dritten und vierdten Grads droben beschrieben worden / als Krebsaugen/ Karpffen- und Bersichstein/ Abtraupen- und Jöhrenbeinlein und dergleichen an dem Tage wenn die Sonne in den Löwen tritt / oder ein paar Tage hernach gegen die Nacht / wenn die Sonne bald will untergehen / gesammelt/ an die Bettlade gehenckt/ und zum öfftern angesehen werden / so stärcken sie durch ihre harmonische Operation das Hirn / die Nerven und die Augen/ und vertreiben den Krampff und Schwindel.

Gebrauch dieser Dinge zu verrenckten Gliedern / Ausziehung der eingestochenen Splitter und Spreissen.

Darzu werden diese Dinge als Rohrwurz / Krebsaugen und so fortan / wie gedacht bey Eintretung der Sonnen in den Löwen gegen die Nacht colligiret/ und auf die verrenckte Glieder gebunden / so ziehen sie durch ihre harmonische Operation/ die sie zu den weissen Geäder haben/ solche wider zu recht/ sonderlich aber hat der Author zu solchen Verrenckungen der Arme und Schenckel folgendes ordiniret.

Des Authoris Mittel zu Verrenckungen an Armen und Schenckeln.

Schneide einem Ellend lebendig eine halbe Spanne unter dem Knie beyde feine Adern aus beyden Schenckeln / und ziehe sie also lebendig heraus/ daß die Knie ganz und unzerschnitten bleiben / so wol an dem fordern

fordern als hinder Füßen des Ellends/ und dörre sie im Schatten/ so nun an Armen oder Hüften oder Schenckeln eine Verrenckung geschicht/ oder vorgehet / so wird auf die jenige so an einem Arm sich ereignet/ eine Senne von den fordern Füßen / zu denen aber an Hüften und Schenckeln die Sennen der hintern Füße auf den verrenckten Ort gebunden / so ziehet es solche wieder zu recht/ und hilfft in kurzer Zeit.

Dafern aber eine Hüftlähmniß nicht von Verrenckung/ sondern von Flüssen entsethet / so wird solches die Sciatic oder die Hüftgicht genannt / und kommt her von einer wässerigen Feuchtigkeit / (wie unser Author redet) welche vom Leibe hinab sinckt in die Wirbel Hüffel / da der Rücken und das Hüftbein sich in einander schließen / und verhindert den rechten Geraden gang/ daß man weder gehen noch stehen kan / bis so lang es wider ausgetrocknet wird: darzu hat der Author folgende Salbe zur Austrocknung gebraucht.

Deß Authoris Salbe zu der Sciatic.

Nimm Storchenschmalz anderthalb Loth/ Maybuter ein Loth / solche zwey Stück untereinander zerlassen und den Ort damit geschmieret alle Tage/ bis zur Besserung / wobey aber auch die Materi der Flüsse müssen durchs Purgiren ausgeführet werden.

Deß Authoris Purgiermittel zu Ausfühung der tartarischen Fluß, Materi in der Sciatic und andern podagrischen Flüssen.

Darzu nimm Steinbrechkraut oder ein anders aus dem Krebs / und aus den Zwillingen/ Gamanderleintraut im May gesamlet früh im Thau/ und aus dem

B b iij

Stier

Eier Hornungs Beyeln / so keinen Geruch haben/ jedes eine Hand voll / solche in Wein gelegt und täglich davon getruncken/purgiret die tartarische Materi/und führet sie allgemach aus/ stets die Kräuter in Wein gelassen / und allemal am vierdten Tage wider frische dar ein gethan ; und diß sey also auch von den Simplicien des Krebses gnug gesagt.

Von der sympathischen phlegmatischen Bewegung/und denen darunter gehörigen menschlichen Theilen/ und Simplicien / ihrer Präparation und Gebrauch.

Der kalte und feuchte Geist des Krebses erlangt in dem Scorpion seine Vollkommenheit/und bringet darinn solche Simplicien herfür / welche im Geist und Materi vollkommen sind / und so wol geistlich als materialischer Weise im höchsten Grad fühlen und befeuchten/ und denen phlegmatischen Gliedern / sonderlich aber der Lungen / wenn sie von hitzigen gallichten Flüssigkeiten beschweret werden/ Hülffe thun.

Die Theile aber des menschlichen Leibs/so unter den Scorpion gehören/sind innerlich die weiße Membrana des Magens / das umgespannte Zell Peritonæum genant/item das Kröß oder Mesenterium, das Netz und zum Theil die Lunge; äußerlich aber die Schaam und Schaamseiten an beyderley Geschlecht; diese phlegmatische Theile haben ihren Erbfeind an der hitzigen cholericischen Feuchtigkeit des Widders / welche an ihnen Entzündung und Beschwer anrichtet / sonderlich aber der Schaam mit bösen frantzösischen / fressenden Schäden und Beschwer / Corruption und Fäulung zusetzet/worzu in solchem Fall äußerlich nichts/so unter die

die choleriche Triplicität gehöret / muß gebraucht werden / weil solche Dinge mit den phlegmatischen Gliedern in Contrarietät und Wiedewärtigkeit stehen / und daran noch grössere Fäulung und Zerstörung anrichten würden ; aber die Simplicien des Scorpions kommen solchen Schäden und den ihnen nächst verwandten Gliedern am kräftigsten zu Hülffe / mit Zusatz aus der sanguinischen und melancholischen Triplicität / sonderlich aber aus dem Wassermann und der Jungfrauen.

Solche Simplicien nun des Scorpions sind folgende:

Die Simplicien des Scorpions im ersten und andern Grad / welche dienen theils zu innerlicher Löschung gallichter Zige und Schärffe / sonderlich der Lungen / und Vertreibung der Fieber / auch Resolvir - und Zerstörung steiniger tartarischer Materi / sonderlich in der Blasen / als welche fürnemlich hieher gehöret / theils aber zu Heilung äußerlicher Schäden / mit Zusatz aus der Jungfrauen und dem Wassermann.

Megerkraut nach dem Junio colligiret.) Diese im 1sten Grad dienen nur äußerlich / wenn sie sparsamlich nach dem Junio gesammelt werden / vor dem Junio aber gehören sie unter den Krebs / und thun die daselbst erzählte Wirkung.
Grosser Mehlbaum.	
Kleiner Mehlbaum.	
Hagedorn.	
Blauer Gauchheil.	
Alle Cappesgeschlecht.	
Hünerdarm.	
Behedistel.	
Weerlinsen.	

Bb iiii

Meyer.

Meyer.

Süßer Heinrich/ Hundsmelten.

Süßer Hanensfuß.

Stiefmütterleinkraut/ Petroselinien mit allem.

Alle Epfig-Geschlecht.

Klein Modelgeer.

Weiß Weinstocks Laub.

Krebs affe.

Weidenschwämme.

Diese im ersten Grad dienen besser zu innerlichen löschenden und resolvirenden Träncken.

Pflaumen Baum mit aller Substanz.

Holsapffel Baum mit aller Substanz.

Alle Aepffelbäume mit aller Substanz.

Süßer Kirschen Baum mit allem.

Gelbe Mören.

Wei e Mören.

Eichenbaum was in der Erde stehet.

Diese im 2. Grad haben wegen ihrer Grobheit nicht viel arzneylische Krafft/ und dienen zum Theil mehr zum Nutriment.

Austern mit allem.

Seemuscheln und alle Arten der Muscheln.

Krote Schnecken.

Alerley Schneckenhäuser.

Weiße Kreiden.

Diese im 2. Grad verflüssen die innerliche Schwärze und curiren die daher kommende Fieber und den Soot.

Gebrauch

Gebrauch dieser Dinge zu Löschung innerlicher Hitze und anhebender Schwind- und Lungenucht.

Nimm Stieffmütterleintraut und Blumen drey Theil/ aus der Jungfrauen Sanickel/ oder groß Klettenwurk zwey Theil/ und aus dem Wassermann Lindenblüt/ solche Säck in halb Wein und Wasser gesotten/ und davon getruncken/ oder diese Dinge zu Pulver gemacht / und davon Abends und Morgens ein halb-bis ganzes Quinlein in Scabiosen- oder Stieffmütterleinwasser/ oder weissem Bier eingenommen/ und damit continuiret/ vertreibt die anhebende Darre zuverlässlich.

Oder nimm rothe Köhlblätter drey Theil/ aus der Jungfrauen Schlehenblüt/ oder Mänschlein zwey Theil/ und aus dem Wassermann Rosinen/ oder Fetzen ein Theil/ solche untereinander vermischet/ und davon eine grosse Hand voll genommen/ klein zerschnitten/ in vier Seidel Wasser gesotten/ bis eines Daumens breit eingesotten/ solchen Tranc abgeseiget/ im Keller verwahret/ und davon täglich unter das Bier über Tisch geschüttet/ die Helffte oder den dritten Theil/ und wider den Durst getruncken/ und wenn solcher Tranc aufgehet/ wieder einen frischen gesotten/ bis zur Genesung.

Gebrauch dieser Dinge wider allerhand Fieber/ als Tertian/ Quartan/ Quotidian und andere.

Darzu werden allerley Muscheln/ sonderlich aber die langlechte Muschelschalen/ welche bey Weibern und Seen gefunden werden/ zu einem zarten einnehmlichen Pulver bereitet auf diese Weise: Man schabet davon alles schwarze an der auswendigen Seiten mit

B b v

einem

einem Stück Glas oder einem Messer / bis sie schön weiß und etlicher massen durchsichtig werden / als denn stößet / reibt und siebelt man sie zu einem zarten Pulver/ etliche war bemühen sich solche mit distillirtem Essig zu reinigen von ihrer Unsauberkeit und Schwärze/ und schütten zu dem Ende distillirten Essig auf die an noch ganze und auf einer Seiten schwarz- aussehende Muscheln/ lassen es über Nacht darauf stehen/ so ziehet der Essig eine Schleimigkeit heraus/ die tragen sie mit einem eisern Kräzer fleißig ab/ calciniren und brennen hernach solche Muscheln zu einem weissen Pulver: Aber nach unserer Meinung kan solches nicht so gut seyn / denn deswegen sind solche Muscheln wider die Fieber dienlich / weil sie alcalischer Natur sind / und durch starkes Feuer zu einem rechten ungelöschten Kalk können gebrannt werden / und solcher Natur sind auch die Krebsaugen/ Schneckenhäuser / Kreide/ Eyserschalen/ Austernschalen/ und so fort an/ und geben allesamt durch heftiges Brennen einen wahren ungelöschten Kalk von sich/ saugen auch ungebrannt Säure und Schärffe in sich / wie zu sehen an den Krebsaugen/ daß wenn man sie zu Pulver stößet/ und Essig darauf gießet / streiten sie mit dem Essig / und fangen miteinander an zu kochen / als ob sie über Feuer stünden/ und verlieret der Essig alle Schärffe / und also ziehet auch das Muscheln-Pulver im Leibe diejenige Schärffe zu sich / davon die Fieber kommen / und curiren damit die Fieber; dafern man aber hieaußen vorher Essig darauf gießet / arbeiten sie sich vielleicht an dessen Schärffe ab / daß sie hernach im Leibe die fiebrische Schärffe so kräftig nicht attrahiren können / und ist demnach am besten/ sie ohn den Essig und gewaltsames Brennen zu reinigen/ und pulverisiren.

Wenn

Wenn nun dieses Muschel-Pulver bereitet ist / so muß der Patient vorher purgiret werden / darzu diejenige Vomir-Arneyen / so droben bey dem vierdten Grad des Schüßen fürgehalten worden / die besten sind ; wenn solches geschehen / nimmt man von diesem Muschel-Pulver ein paar Scrupel auf einmal / gibt sie dem Patienten in einem Trunck warmen Biers kurz vor dem Paroxysmo des Fiebers ein / wenn sich also ein Schauder ereignen / und das Fieber kommen will / und läßt ihn darauf schwißen / und so es das erstemal nicht die ganze Cur verrichtet / wiederholet man die Eingebung auch zum andern oder drittenmal auf vorige Weise / welches doch selten nothwendig ist / sondern ist zum offtern die erste Eingebung gnugsam das Fieber gänzlich zu heben / und vertreiben.

Gebrauch dieser Dinge zu Resolvir. und Zertreibung steiniger tartarischer Materi / sonderlich in der Harnblasen.

Darzu hat der Author genommen Bingelkraut Mercurialis genannt / welches zwar unter den vierdten Grad des Scorpions gehöret / dafür man auch Peterstien / oder Wasserepffichwurzel oder den Samen nehmen kan / dessen hat er genommen anderthalb Hand voll / Eibischwurzel drey Hand voll / Mönchsköpffleintraut / dafür man auch Hirschzungen / oder zerquetschte Rosenbütteln mit Steinlein und allem nehmen kan / eine Hand voll / darauf hat er vier oder fünf Seidel Essig gegossen / und in einem Glase zusammen 14. Tage an der Sonnen digeriren und beissen lassen / hernach aber durch den Helm ausgebrannt / davon hat er alle Abend und Morgen vier Löffel voll trincken lassen.

Die

Die Simplicien des Scorpions im
dritten und vierdten Grad / welche dienen
zu kräftiger schneller Heilung der Schäden
an Brüsten / Gemächten / Schienbeinen und
Füssen / mit Zusatz aus der Jungfrauen
und Wassermann.

Honigwaben.

Honigroß von Hornissen.

Honigroß von Hummeln.

Saurrachbaum mit allem.

Erbfeienstrauch.

Duchsbaum mit allem.

Rindsaug / Stärckkraut.

Stärckkraut / Schartenblum.

Apffelbaumlaub nach dem Ju-
nio.

Apffelbaum Mistel.

Birnbaumlaub und Mistel.

Aspenlaub und Mistel.

Weidenlaub und Mistel.

Hagdornlaub und Mistel.

Edel Camillen im October.

Grüner Haber im Junio.

Diese im dritten
Grad dienen mehr
äußerlich.

Weisse Gartenmelten.

Rothe Gartenmelten.

Wilde Melten.

Meer-Melten.

Hunds-Melten.

Bingelkraut Männlein und
Weiblein.

Winersch.

Diese im vierd-
ten Grad dienen
Theils auch inner-
lich zum Layren/

Stärck.

Stärckkraut / Chrysanthe- und äußerlich zur
mum. Heilung der Schäs-

Rosß von Erdwespen.

Zeitlosenblumen.

Weiß Johannisbeerlaub und
Blüt.

Roth Johannisbeerlaub und
Blüt.

Gebrauch dieser Dinge zu Hitze und Entz-
zündung der Schaam.

Darzu nimm wilde Milten/ Schosmilten genannt
zwey Theil / Hundsjungentkraut drey Theil / weiß Li-
lienblätter vier Theil / solche Stück in Wasser ganz
weich gesotten/ und zerstoßen/ und wie ein Pflaster auf-
geschlagen und verbunden / so zicket es alle Hitze her-
aus.

Solche Melten helfen auch wider das Nagelschwä-
ren an Händen und Füßen / eine Hand voll auf ein-
mal ganz weich gestossen / und mit Honig abgefotten/
und wie ein Pflaster aufgelegt / und alle Abend und
Morgen solches wiederholer bis zur Besserung ; wenn
aber großes Toben und Wüten bey solcher Entzünd-
und Erschwärung des Nagels ist / muß man das
Honig mit Bingelkrautwasser oder Hauswurkwasser
verschäumen/ und darzu ein Theil Honig nehmen und
zwey Theil gedachten Wassers / und damit das Honig
kochen / und verschäumen / alsdenn zu einem Seidel
des Honigs genommen anderthhalb Hand voll Schos-
milten oder Bingelkraut ganz frisch und grün und
wol miteinander gesotten / zu einem Mus oder Brey/
solchen alsdenn erkalten lassen / das es zu erleiden und
auf ein Tuch gestrichen / und auf den Schaden geschla-
gen oder um das Geschwür / so wird es bald besser / und
diese

diese Siedung des Honigs geschicht zu dem Ende / daß es von seiner übrigen Wärme corrigiret werde mit einem solchen Wasser das den Füßen und Nägeln verwandt ist / zu andern Gliedern aber muß man auch andere Wasser zum Honig nehmen / nemlich zu den Mund und Hals-Schäden ein Rosenhonig machen / und so fort an.

Gebrauch dieser Dinge zu Heilung böser Brüste.

Darzu nimm Bingelkraut oder Hünerdarmkraut frisch und grün / und aus der Waage Maklieben oder junge Pappeln / und aus dem Stier Grindkraut / solche Stücke jedes gleich viel in Wasser gefotten ganz weich / hernach zerstoßen / und Schweineenschmalz darunter temperiret / und ausgelegt / und solches alle Tage zweymal gethan / und mit dem Wasser von gedachtem Decoet warmlecht ausgewaschen / und nach dem Waschen das Bekraut darauf gebunden / und also fortgefahren bis zur Heilung.

Gebrauch dieser Dinge zu Heilung offener böser Schäden oder Sifteln an Schenckeln.

Dafern die Schäden an den Schenckeln sind unter dem Knie / wo der Wassermann herrschet / so nimme man zu diesen Simplicien des Scorpions Zusatz aus dem Wassermann / als zum Exempel nimm Bingelkraut drey Theil / und aus dem Wassermann Pappeln oder Alantwurk zwey Theil / und aus dem Stier Hundszungen / oder Grindkraut ein Theil / solche Stücke in Wasser oder zwey Theil Wasser und einem Theil Wein gefotten langsam und wol / und mit diesem Decoet von oben herab gestrichen und wol gewaschen / und nach dem Waschen das Bekraut warmlechte darauf

darauf gebunden / und solches alle Abend und Mor-
gen wiederholet / ist aber eine Fistel dabey am Schen-
ckel / so muß man Fischbein/ oder Krebschalen / oder
Hauswurß / oder Bingelkraut zu Pulver brennen
und darein streuen / oder auch Badschwampulver/
dergestalt in einem verschlossenen Hasen gebrannt/das
die Substanz nicht verbrannt werde / und wenn nach
dem Waschen des Schadens gedachtes Gefräut / eine
Stunde auf den Schaden gebunden worden / thut
man es wieder herab / und streuet dieses Pulver in die
Fistel / und solches Waschen und Einstreuen alle Tage
wiederholet. Dafern aber eine Fistel an einem Knie
ist / so muß man aus dem Steinbock / worunter die
Knie gehören / dem Einstreu-Pulver Zusatz thun / als
zum Exempel: nimm zwey Theil Hauswurß-Pulver/
oder gebrannt Fischbein und dergleichen/ und ein Theil
aus dem Steinbock / als Maulwurff-Pulver/oder Ei-
chenrinden-Pulver / oder Spinnweb / oder Eichen-
mistel-Pulver / oder ein anderes / und untereinander
gepulvert / auch muß man zu solcher Knie-Fistel das
Waschwasser verändern / und darzunehmen Bin-
gelkraut oder eines andern aus dem Scorpion
zwey Theil / und aus dem Steinbock schwarz
Himmelbrand / oder Täschelkraut / ein Theil solches
mit Wasser gesotten / den Schaden damit gewaschen/
hernach das zerstoßene Kraut darauf gebunden eine
Stunde/ und denn das Pulver darein gestreuet.

Ist aber die Fistel am oberen Schenckel über dem
Knie / welcher unter den Schüßen gehöret / so muß
man darzu nehmen ein Kraut / so mit der Materi un-
ter den Scorpion / aber mit dem Geschmack unter den
Schüßen gehöret / als da ist / Chrysanthemus oder
Stärckkraut genant / dessen wird genommen ein
Theil/

Theil/ und zwen Theil Binkelkraut / oder ein anderes aus dem Scorpion / solche miteinander gesotten ganz weich/ und mit dem Decoct den Schaden aewaschen/ und nachmals das weichgesottene / und zerstoßene Ge-
kräut darauf gelegt / und eine Stunde darauf liegen lassen/ hernach aber Hauswurkpulver / oder ein ande-
res der kurtz vorher gemeldeten Pulver aus dem Scor-
pion/ und Birekenmistel / oder ein anders aus dem Schützen halb so viel als des vorigen aus dem Scor-
pion/ solche untereinander gepulvert / und nach dem Waschen und Ausschlagen des Ge Kräuts in die Fistel gestreuet / so von andern Fisteln mehr / so an an-
dern Gliedern sind / und unter andere Zeichen gehörig/ zu verstehen.

Gebrauch dieser Dinge zu Heilung einer
Fistel oder flüssigen Geschwärs
an den Leffzen.

Darzu hat der Author genommen Birekenrinden-
el/ so er in zweyen Hasen per delcensum unter sich
gebrannt / wie solche Vereitung in unerm Schlüssel
bey Beschreibung des vierdten Grads des Schützen
fürgehalten worden/ und in einem Seidel solches Dels
gethan eine Hand voll Keigerpulver / so in einem ver-
lutirten neuen Hasen in einem glühenden Ofen ge-
brannt worden / bis man die Keiger zu Pulver reiben
kan/ und kan in Mangel des Keiger Pulvers auch ge-
branntes Hauswurkpulver / oder Binkelkrautpulver/
oder ein anderes der obstehenden phlegmatischen Pul-
ver genommen werden / und wenn das Del etliche
Stunden darüber gestanden / hat er es abgeseigt / das
Pulver wol ausgedruckt/ und weggeworffen/ und wie-
der eine andere Hand voll frisches Pulver darcin ge-
than/ abermal etliche Stunden gebeizt / und denn das
Del

Del abgeseigt / das Pulver ausgedruckt und wegge-
 worffen / so ist das Del von seiner übrigen schwefelischen
 Hitze und Schärffe / so es durch den Brand des Feuers
 angenommen / corrigiret / mit diesem Del hat er die Fi-
 stel mit Tüchlein ausgewaschen / und nach dem Wa-
 schen darein gezettelt Krebschalenpulver / oder Haus-
 wurspulver zwey Theil / und Federkrautpulver / oder
 Eichenrindenpulver / oder Quittenrindenpulver ein
 Theil / untereinander vermischer / und darein gezettelt /
 und über solches Pulver Tüchlein gelegt / so in gedach-
 tes Del getrunckt worden / und über die Tüchlein ein
 Pflaster auf folgende Weise bereitet:

Deß Authoris Fistel-Pflaster.

Darzu hat er genommen Fichtenmistel / und Fichten-
 rosen oder Zapffen gepulvert / jedes vier Loth / Drachen-
 blutpulver zwey Loth / Colosonien / Harz und Terpen-
 tin / jedes gleich viel / und so viel als gnug ist / unteren-
 ander zerlassen ganz sänfftiglich / und gedachte Pul-
 ver darein gerühret / hernach davon auf ein Warchet
 oder Tuch gestrichen / und über die Fistel gelegt / daß
 die Tüchlein damit bedeckt worden / und oben bey der
 Leffen hat er das Pflaster mit Wachs versehen / damit
 der Speichel des Mundes nicht hat können darzwi-
 schen in den Schaden stießen / welcher sonst den
 Schaden immer aufs neue verderben würde / und sol-
 ches hat er täglich wiederholet / bis zur Heilung ; zu be-
 ständiger Heilung aber der Fisten hat er zuvorderst
 auch innerliche Arzney gebraucht zur Reinigung des
 Geblüts / und erstlich also purgiret :

Cc

Deß

Deß Authoris Purgation zu Heilung der Fisteln.

Darzu hat genommen Senecblätter vier Loth/ Card- benedictensamen zwey Loth/ Hollunderkörner ander- halb Loth/ Soldanellenkraut ein halb Loth/ solche Stück untereinander gepulvert/ und davon ein halb bis ganzes Quintlein auf einmal mit gebehetem Brod in Wein getunckt/ essen lassen/ nebst einem Scrupel frischen gepulverten weissen Weinssteins/ dafür der gerei- nigte Weinsstein/ Cremor tartari genant/ kan ge- nommen werden/ solche Purgier-Arzney hat der Au- thor gegen die Nacht eingegeben/ und nach etlichen Tagen wiederholet/ und solches etliche mal nachein- ander/ bis das Kinnen und Fliesen der Fisteln nach- läßt/ und dabey hat er täglich in den Speisen zu neh- men verordnet folgendes Pulver zur Reinigung deß Geblüts.

Deß Authoris Pulver zur Reinigung deß Geblüts täglich in den Speisen zu brauchen.

Darzu hat er genommen Nesselfeiden Cuscuta ge- nant/ so an den Brennesseln gefunden wird/ drey Loth/ klein Klettenwurzel neun Loth/ Braunwurz oder Scabiosenwurzel mit den Knöpfigen braunen Blumen sechs Loth/ solche untereinander gepulvert/ und in allen Speisen davon genossen je mehr je besser:/ Und diß sey also auch von dem Scorpion gnug gesagt.

Don

Von der Antipathischen Phlegmatischen Bewegung/ und denen darunter gehörigen menschlichen Theilen und Simplicien/ ihrer Præparation und Gebrauch.

Sie Phlegmatische Bewegung in der Antipathia geschieht im Zeichen der Fische/ darinn der phlegmatische Geist des Krebses sich retrahiret/ und in dem kalten und feuchten Geist ab in der Materi aber zunimmt/ so daß in den beyden ersten Graden der Simplicien der Fische noch etwas wenigens geistlicher kühlender und löschender Krafft gefunden wird/ aber viel kalter und feuchter Materi/ welche in den beyden letzten Graden dermassen überflüssig/ die Spiritualität aber so mangelhaftig ist/ daß sie deswegen ganz nicht in den Leib dienen/ weil sie mit ihrer übermässigen kalten und feuchten Materi die innerlichen Vilcera beschädigen/ und durch ihren Geistmangel dasjenige/ was ihnen mangelt/ nemlich den phlegmatischen Geist an sich ziehen/ und dessen den menschlichen Leib berauben/ und weil solcher phlegmatischer Geist fürnemlich im menschlichen Hirn wohnt/ und sie solchen gewaltig zu sich ziehen/ verlegen sie eingenommen/ das menschliche Hirn/ bringen es in Zerrüttung/ und machen es schwer/ und durch ihre überflüssige kalte wässerige Materi machen sie das Geblüt grob/ und verunreinigen die Arterien/ und sind demnach einzunehmen schädlich und giftig/ es sey denn daß man sie vorhero fleissig corrigire/ welches geschieht durch Ubergießung über dieselbigen frischen Brunnenwassers und Weinessigs/ und darinn gebeiset/ so wird ihnen die Malignität guten Theils genommen/ daß sie äußerlich aber doch nicht

Ec ij inner

innerlich sicher u brauchen sind / wie darunten davon ein mehres folget.

Angereichend die Beherrschung dieser antipathischen phlegmatischen Bewegung / so beherrschet solche die beyden letzten Stunden des Abends von sieben bis neun Uhren gegen die Nacht / und unter denen Jahr- Monaten den zwölfften und letzten des Jahrs / nemlich den Hornung / in welchem die Sonne das Zeichen der Fische durchlauffet.

Die Theile aber des Menschlichen Leibs / so unter das antipathische Zeichen der Fische gehören / sind die kleinen Därme / item die Harnblase und Weibliche Mutter / wie auch der Mastdarm / äusserlich aber beyde Füße ; Diese Glieder haben ihren Erbfeind an der Cholericen Materi des Löwens / welcher sie flüssig macht / und das Phlegma resolvirt mit seinem scharffen Saltz von der Gallen / wodurch an diesen Gliedern sehr scharffe schmerzliche Flüsse / als Krimmen / Reissen / Mutterwehe / und an den Füßen das Podagra erregt werden ; Auch werden die Füße gar leichtlich von äusserlicher Kälte beschädiget und erfröret / weil sie kalter und feuchter Natur sind / und wenig Spiritualität haben / und nimmt demnach eine Kälte die andere leichtlich an / wird aber von diesen Simplicien als ihres gleichen solche Erfrörung wieder ausgezogen : nicht anders als wie die Verbrennung vom Feuer ebenermassen mit feurigen Dingen wieder ausgezogen wird.

Solche Simplicien nun der Fische sind folgende :

Die

Die Simplicien der Fische im ersten und andern Grad/ welche dienlich sind allerley äusserliche Entzündungen zu löschen/ die Schwärze der Zähne zu vertreiben/ wie auch ihre Schmerzen zu benehmen/ den Frost der Füsse von Erförung auszuziehen/ und die Frost-Schäden zu heilen/ die Haut des Leibes zu abstergiren und weiß zu machen/ mit Zusatz aus dem Stier und

Zwilling:

Blaue Kornblume.
 Einsenfraut und Blüt.
 Pfersichäpfelfleisch.
 Samkraut/ Potamogeton.
 Artischock.
 Meerlinsen.
 Melangen.
 Persichfleisch und Gräten.
 Gurcken.
 Angurien.
 Melonenfleisch und Blätter.
 Bohnenkraut und Blüt.
 Brunnenstorchenschnabel.
 Grosse lange und runde weisse
 Ruben.
 Steckruben.
 Kürbsblätter und Blüt wie
 auch Kürbsfleisch.
 Grosse Gurcken.
 Kappes Köhl.
 Buchenlaub und Frucht.
 Ahlfleisch und Gräten.

Die im ersten Grad geben kräftige löschende abstergirende gebrannte Wasser/ wenn sie einmal oder drey gebrannt werden.

Diese im andern Grad sind gebräuchlicher in ihrer Substanz zu appliciren weder in Wasser zu brennen/ und ziehen so wol Inflammation

Et iij

Var

Barbenfleisch und Gräten.

Schoßmalten.

Balsamäpfel.

Neimangensfleisch und Gräten

Jung Klapperrosentraut.

Frem alle Kräuter so unter
den ersten und andern Grad
des Krebses gehören / wenn
sie nach dem Junio colligiret werden.

tion als Erstörung
aus.

Gebrauch dieser Dinge zur Löschung der Entzündungen.

Darzu nimm grünes Linsenkraut oder Artischocken/
oder blaue Kornblumen / oder Meerlinsen / zerstoße
solches / und brenne daraus ein Wasser / schütte solches
wieder auf das Zurückgebliebene / und brenne es zum
andern oder auch zum drittenmal / solches Wasser lö-
schet allerley Hitze und Brand der Füße / Tücher dar-
ein geneht und aufgeschlagen / so aber die Entzündung
heftig wäre / daß der kalte Brand zu besorgen / muß
man diese Dinge / welche am häufigsten zu haben / zu
Aschen brennen / ein paar Gauffen solcher Aschen in
das ausgebrannte Wasser thun / und es damit kochen/
oder eine Lauge mit dem Wasser durch solche Ascher
lecken / so löscher solches Wasser noch kräftiger / und
ziehet auch den anfahenden kalten Brand wieder aus.

Gebrauch dieser Dinge zu Weißmachung der Zähne und Vertreibung ihrer Schmerzen.

Darzu nimm saubergemachte Versichgräten / oder
Barbengräten / dörre solche / und mache daraus ein
zartes Pulver / darein duffe ein Tüchlein / reibe da-
mit

mit die schwarze und heftliche Zähne ganz fleißig / und schwencke sie mit dem vorgedachten gebrannten Wasser aus / und wiederhole solches täglich bis die Zähne schön rein und weiß werden / solches ziehet auch die Materi der Flüsse aus / davon die Zahnschmerzen kommen / und erlediget sie davon.

Gebrauch dieser Dinge zu Ausziehung des Frostes aus erfrorenen Füßen und Händen / und Heilung der Frostschäden.

Darzu nimme eine gute Quantität grosser weißer Ruben / schütte darauf in einem Kessel vier Theil Wasser / als zum Exempel 16. Maß / und ein Theil weissen Wein nemlich vier Maß / solche miteinander wol gefortten / alsdenn über solch Decoct die erfrorene Füße gesetzt / und den warmen Dampff allgemach daran gehen lassen / aber anfänglich nicht gar zu warm / aber nach und nach wärmer / und endlich die Füße ganz in das Decoct gesetzt / und die warme Ruben weich gestossen darum geschlagen / und solches öftters wiederhole / bis der Patient die Schenckel wieder empfindet ; Ferner hat der Author genommen / drey Pfund Ruben / vier Hand voll Bingelkraut / und zwo Hand voll Wintergrün / solche Stücke mit dreyen Theilen Wasser und einem Theil weissen Weins abermal wol gefotten / und den erfrorenen Schenckel warm darinn gebehet / und das Gefräut darum geschlagen / und so es von diesen Dingen aufgebrochen / und ein offener Schaden daraus worden / hat er solchen gewaschen mit Eichenlaubwasser / und Rockensamen in einem zulutirten neuen Häfelein zu Pulver gebrannt / und solches in den Schaden gestreuet / oder Eichenrindenpulver / oder Maukwurmpulver / oder ein anders aus

Ec iiii der

der Jungfrauen/ denn hat er genommen Rockenmehl/ und solches mit halb Wein und Wasser gesotten zu einem Brey / selbigen auf ein Tuch gestrichen / und als ein Pflaster auf den Schaden geschlagen / und solches täglich wiederholer bis zur Heilung.

Man kan an statt der gekochten Ruben auch nehmen gebratene Ruben / oder gebraten Fischfleisch drey Theil / und aus dem Steinbock Faulbaumbeer / oder schwarze Brombeer / oder Erdkirchen / oder Täschelkraut / und aus dem Zwilling Erdzwiebel / oder Eibisch / und solche Dinge untereinander gemischet und auf den Schaden geschlagen.

Gebrauch dieser Dinge zu Abstergir. und Glattmachung der Haut.

Darzu nimmt man die gebrannte Wasser dieser Dinge / so zwey oder drey mal gebrannt worden / wie vorgedacht / und wäschet damit die schmutzige Haut / so abstergiren und reinigen sie den Schmutz hinweg / und machen die Haut glatt / noch besser aber thun sie solches / wenn man auch diese Dinge zu Aschen brennt / als Linsenstroh / Bonensstroh und dergleichen / daraus ein Salz mit gemeinem Wasser extrahiret / wol ausgehühet / und dessen etwan ein paar Loth in einem Sessel dieses Wassers zergehen läst / und mit solchem Wasser den schmutzigen Ort bestreicht / und löschet dieses Wasser auch allerley hefftige Inflammation in kurzem / und läst keinen kalten Brand darzu schlagen.

Gebrauch dieser Dinge zu Gesücht der Füße und Schenkel.

Darzu hat der Author folgende Salbe im Gebrauch gehabt: Nimm Storchenschmaltz sechs Loth / Hirschen-Ausfitt vier Loth / und Beyer schmaltz zwey Loth / Leindöl sechs Loth / solche Dinge untereinander

zerlassen / daß es ein Unguent oder Salbe werde / und damit den süchtigen Schenckel bey einem warmen Ofen täglich eine Zeit lang geschmieret / bis er ganz wider zu recht kommt.

**Deß Authoris Schmerzenstillendes
Del aus diesen Dingen zu den Schmer-
zen deß Geäders an den Schen-
ckeln.**

Nimm Kürbse die frisch und zeitig sind / durchstich sie mit einem Pfriemen an zweyen oder dreyen Orten / hencke sie an die Luft / daß sie ziemlich trocken werden / hernach hacke sie klein / und nimm davon 3. Pfund schütte darüber in einem Glase 4. Pfund Leinöl / solche zusammen eine Zeitlang an der Sonnen gebethet / oder digeriret / und nachmals ganz warm gemacht / und wol ausgepreßt / die ausgepreste Materi weggeworffen / das Del aber zur Nothdurfft behalten / und wenn hernach einige Schmerzen an einem Schenckel im Geäder empfunden würde / und doch hauffen nichts zu sehen oder zu mercken wäre / so schmiere mit solchem Del den schmerzlichen Ort ganz wol / so ziehet es alle Schmerzen aus.

Dafern aber dieses nicht helfen solte / sondern der Schenckel sich dabey wunderlich anläst / und im Stehen darauf die Last deß Leibs nicht wol ertragen kan / sondern für Schwachheit zittert / auch bisweilen solcher Schenckel oder alle beyde eiskalt werden / und gleichsam taub / als ob sie tod wären / die Ursachen aber solches Zufalls nicht zu penetriren / so muß man darzu solche Mittel brauchen / die sonst wider Zauberrey pflegen Hülffe zu thun / denn dieselbigen ganz spiritualisch sind / die Verstopffungen deß Geblüts durchdringen

Ec v und

und wider eröffnen: als nemlich / nimm Pffifferlinge oder Schwämme / so unter Bircken wachsen / schneide mit einem hölkern Messer / sonderlich von Lindenholz / alles weg / was über der Erden stehet / denn es hierzu nicht dienet / was aber im Erdboden steckt / das grabe mit dem Holz aus / und sammle dessen nach Nothdurfft / mache es mit dem Holz sauber / alsdenn zerstoffe es in einem hölkern Mörstel / sonderlich von Lindenholz / ganz weich / bis ein feines Sälblein daraus wird / damit schmieret man die bresthafftige Schenckel alle Worgen / so werden sie gehend.

Die Simplicien der Fische im dritten und vierdten Grad / welche nach ihrer gebührenden Correction äußerlich dienen zu reperculsiven und Verhinderung der Geschwärt / wo man sie nicht gern hat / zu Beförderung des Schlauffs / können auch wol corrigiret zum Theil eingenomen werden / zu Stillung der Brust-Catarrhen / Schmerzen und Schlaflosigkeit / Löschung grosser Hitze / und äußerlich zu Ausziehung Giffts / mit Zusatz aus dem Stier und
Zwilling.

Klapperrosentraut Blut und

Samen.

Weiß Mahntraut / Blut und

Samen.

Gelber Mahn.

Schwarzer Mahn.

Coriander Samen.

Schwarz Coriander-Kraut
und Samen.

Wild schwarz Coriander.

Diese im dritten Grad können nach guter Correction auch innerlich gebraucht werden / sonderlich ihre ausgebrante Wasser zur Löschung grosser Hitze. Radenz

Nadenkraut und Samen/
pseudomelanthium ge-
nannt.

Fremder aufgetrockneter
Mohnsafft/ opium genant.

Eisenhülein/ Napellus.

Wolffbeer.

Schierling.

Pilsenkraut und Samen.

Dollkraut.

Gehornter Mohn / Papaver
cornutum genant.

Weisser Nachtschatten.

Stechäpfel.

Dolläpfel.

Gänßfuß/ Säurod.

Torpedo, der Fisch.

Nater-Schlangen.

Alle Schlangen-Geschlecht.

Scorpionen.

Diese im vierdeen
Grad sind inn- und
äußertlich sehr gift-
tig/ bringen das Ge-
blüt und Leibsafft
tigkeit in Gerin-
nung / und tödren
mit Entschlaffung.

**Deß Authoris höchstnohtwendige
Correction der Simplicien der Fische / im
dritten Grad.**

Darzu werden diese Samen genommen / als Cori-
ander / Magsamen / Klapperrosen-Samen / schwarz
Coriander-Samen und dergleichen / solchen in ein
steinern Geschir oder Zuckerglas gethan/ darauf gegos-
sen halb Brunnenwasser und Weinessig / und zusam-
men so viel / daß es etliche Finger hoch über hergehet/
und solcher Gestalt 24. Stunden beizen lassen / her-
nach die Feuchtigkeit abgegossen / und den Samen im
Schatten/

Schatten/ aber nicht an der Sonnen getrocknet/ und kan alsdenn zur Arzney innerlich gebraucht werden.

Die Kräuter aber als Mahnfrant/ Klapperrosen-
kraut/ und so fortan / werden frisch und grün ohn Zer-
quetschung genommen / in ein hölzern Geschirre gelegt/
und darauf gossen frisches Brunnwasser drey Theil/
kräftigen Weinessig zwey Theil / und einen weissen
Wein so nicht stark ist/ ein Theil und zusammen so viel/
daß es eine Hand breit / hoch oder höher über hergehe
und also miteinander 24. Stunden beitzen lassen/ her-
nach aber die Feuchtigkeit abgegossen/ das Geträut aber
entweder zur Nothdurfft im Schatten getrocknet/ oder
alsofort ein Decoct daraus bereitet / und gebraucht;
aber uncorrectiret sollen sie nicht gebraucht werden/ wie
in den Apotheken geschicht / welche nun lange Zeit die
Mahnhäupterlattwerge/ Diacodium genannt / aus
den grünen Mahnhäuptern bereiten / und die Medici
selbige vielfältig innerlich verordnen; es bleibt aber auf
solche Weise eine grosse Schädlichkeit dabey/ welche von
Natur nach den Harn gehet / selbiges perturbiret/
und das Geblüt/ und Herzgeäder/ oder Arterien verun-
reiniget / daß der Mensch zu keiner rechten Gesundheit
mehr kommen kan / sondern sämlich / verdrossen und
schwermütig wird.

Gebrauch dieser Dinge wider die Schloff- losigkeit in hitzigen Fiebern.

Darzu hat der Author genommen correctirten schwar-
zen Coriander. Samen/ Nigella genannt / nur also
feucht aus dem Correctirwasser genommen / und zu ei-
nem Nus oder Breylein gerieben/ solches mit Rosen-
öl temperiret / und in den Wirbel des Hauptes gelegt
und aufgebunden / des Tags zwey oder drey mal ersie-
schet/

schet / bis ein sanfter natürlicher Schlaf erfolgt / als denn muß es hinweg gethan / und nicht mehr gebraucht werden.

Gebrauch dieser Dinge zu Stärkung des Magens und des Haupts / Reinigung der Brust / und Stillung der Catarrhen.

Darzu nimm corrigirten Coriandersamen ein Loth / corrigirte Klapperrosen / Krausemünke / Sanickel und Gundereben jedes eine Hand voll / solche Stücke mit Wein zu einem Trancf gesotten / und davon Abends und Morgends getruncken.

Hierzu dienet auch corrigirter Mahnsamen in Milch gesotten / und des Morgends und Abends für Schlafengehen davon getruncken oder mit Zucker überzogen / und gessen / dienet wider Husten und Brustflüsse / und bringet einen sanften Schlaf / item corrigirte Klapperrosen-Blumen gedöret / und das Pulver derselben eines Quintleins schwer eingenommen ist ein Principal wider das Bruststechen / pleuritis genannt.

Gebrauch dieser Dinge zu Dämpfung grosser innerlicher Hitze in hitzigen Fiebern / und Löschung des Dursts.

Darzu kan aus diesen Dingen / als aus corrigirten Klapperrosen oder Mahnhauptern / wenn sie noch grün sind / ein Wasser distilliret werden / dessen nehme man einen Truncf auf einmal / als ein halb Seidel / tropffe darein XII. bis XV. oder auch XX. Tropffen Spiritus vitrioli communis, oder des philosophischen / welcher droben beschrieben worden / oder so diese Spiritus nicht bey der Hand sind / nehme man dafür in einem Truncf solches Wassers einen Löffel voll oder zween
Rosen.

Rosenessig/ oder ausgetruckten Zitronensafft/ mische es untereinander / und gebe es dem Patienten auf einen Trunck ein / das wird ihm Hitze und Durst kräftig stillen/ und so es das erste mal nicht geschicht/ kan es widerholer werden.

Gebrauch deren Dinge im vierdten Grad zu Ausziehung des Giffts.

Solche müssen vor äußerlichem Brauch eben also corrigiret werden mit Wasser/ Essig und Wein/ wie vorgedacht / und muß man ihnen aus dem dritten Grad des Löwen / als Brenntraut/ oder Pfeffertraut / und aus dem Wassermann frische Feigen / oder Eibisch zu setzen/ in gleicher Quantität / untereinander gestossen und aufgelegt / so zihen sie die Beulen auf / und ziehen alles Gift heraus ; ein mehrers von diesen Dingen wird in unserm Schlüssel im ersten Tomo gemeldet ; und sey also von den Fischen gnug gesagt.



Der fünffte Tractat

Von Veränderung der vier Elementischen Qualitäten durch die Correction und Präparation in ein wahres / temperirtes / reines/ entkleyertes Wesen/ welche Absonderung der groben Zefen und Kleyen für die Kranken noch viel nothwendiger ist / weder diejenige/ so für die Gesunden bey Bereitung des Brods und Getråncks von Anfang der Welt her gebräuchlich ist.

Wie weit unser Author alle bisherige methodische und Galenische Arzney Scribenten in seinen wiewol kurzen Schrifften in der jentgen

gen Materi/ was die Collection und Correction der
Simplicien anbelanger/übertreffe/ erhellet aus Gegen-
einanderhaltung/ der Lehre von beyden Theilen / denn
es findet sich bey allen gemeinen Authoribus der Arz-
neybücher/ kein gewisses Fundament / zu welcher Zeit
die Simplicien in ihren besten Kräfften zu colligiren/
welches aber, unser Author so handgreifflich vorstellte/
daß es auch ganz Einfältige leichtlich mercken können/
woran es bishero gefehlet / daß man mit den Kräutern
nicht viel ausgerichtet/ so haben auch die andere Autho-
res nirgends einige rechte Correction gelehret / oder
im Brauch gehabt/sondern man siehet in denen gemei-
nen Purgir-Simplicien / daß die Authores zum öff-
tern einige andere Simplicien zur Correction heissen
zu setzen/ welche doch abermal so wol als deß so corrigiret
werden soll / einer Correction bedörfften/ als zum Ex-
empel die Rhabarber soll durch Spica corrigiret wer-
den / da doch die Spica selbstn noch mehr als die Rha-
barber deß corrigirens bedarff/ denn sie dem Menschen
viel zu hitzig ist / wie kan denn da ein Dresthafftiges das
andere verbessern ? ist es nicht eben als wenn zween
Blinde mit Zusammensetzung ihrer Blindheit ein
scharff Gesicht solten zu wege bringen / oder zween Lah-
me einen hurtigen Gang ? aber unser Author weist
darinn viel ein besser Fundament / daß nemlich die lan-
guinische Simplicien / welche durch das Koffen und in
der Wirkung gar zu hitzig befunden werden / als die
Rhabarber/blau Lilienwurzel/ Aronwurk und derglei-
chen/müssen vorhero in dünne Scheiblein zerschnitten/
in weissen Wein der nicht starck sey/gelegt/und derselbe
etliche Zwerschinger hoch darüber etliche Stunden ge-
lassen werden/so ziehet er die überflüssige Hitze und Gall-
süchtigkeit heraus/ un machet das Zurückbleibende zum
Emnech

Einnehmen bequem: Die cholerischen aber / so allzu
 hitzig und schwefelich sind/ als Vermut/ Engstan/ Küm-
 mel/ erfordern / daß man vorhero starcken Wein dar-
 auf giesse/ etliche Finger hoch/ oder auch ihr eigenes aus-
 gebrantes Wasser/ und darüber etliche Stunden stehen
 lasse / so wird dadurch der übrige hitzige Schwefel corri-
 giret und ausgezogen / so man aber schwachen Wein
 oder Wasser darauf gösse/ so würde die brennende Hitze
 und schwefeliche Art der Kräuter noch mehr exasperir-
 ret / aber ein gleiches corrigiret das andere am besten:
 dafern aber die cholerische Simplicien gar zu feurig
 sind / und deswegen gewaltfam purgiren / als Scam-
 me nien/ Coloquinten/ weiße und schwarze Nießwurk/
 Springtraut/ Wolffsmilch/ Gummi Gotta und der-
 gleichen / so hilfft auch das Corrigiren mit starckem
 Wein auf vorige Weise nicht viel/ daß hernach das Zu-
 ruckbleibende sollte besser in den Leib dienen/ sondern be-
 hält ebenermassen nach solchem corrigiren eine corro-
 sive Substanz/ welche nicht in den Leib dienet/ son-
 dern dafern man solche vehemente Dinge will recht
 corrigiren/ muß man darauf eine Quantität kräftigen
 Wein schütten / nemlich ungefehr auf jede Unze des
 Pulvers ein Seidel Wein/ so daß in ein paar Maß des
 Weins 8. bis 10. Loth des correction. bedürfftigen
 Pulvers komme / solche zusammen wol vermacht eine
 Zeitlang digeriret/ nemlich nicht unter drey Wochen/
 und nicht über fünff Wochen / und hernach durch den
 Helm ausgebrant/ so führet der Wein die purgirende
 Essenz mit über den Helm/ davon wird Morgens nüch-
 tern und Abends für Schlaffen gehen/ ein Löffel voll auf
 einmal getruncken/ weniger oder mehr / nach Beschaf-
 fenheit der Natur des Patienten / so purgiret es den
 Leib von Grund aus/ und solches muß 3. oder 4. Mor-
 gen

gen und Abend nach einander eingenommen werden/
so ist es genug.

Die melancholische Kräuter aber / welche gar zu kalt
und trocken / und deswegen einzunehmen giftig und
schädlich sind / wie an denen befunden wird / welche un-
ter den letzten Grad des Steinbocks gehören / werden
corrigiret mit zweyen Theilen Weinessig und einem
Theil sirnen Weins / zusammen auf das Bekräut ge-
gossen / etliche Finger hoch / und darauf 24. Stunden
stehen lassen / so wird die Schädlichkeit corrigiret und
ausgezogen / daß sie äußerlich ohne Schaden können
gebraucht werden / und ziehen auf solche Weise ganz
kräftig das Gift aus den Pestbeulen / aber ohn solche
Correction sind sie auch äußerlich höchstschädlich / weil
sie wegen gänzlichlicher Mangelhaftigkeit der Spiritua-
lität Gutes und Böses aus dem Leibe an sich ziehen/
und dem Leib damit beschädigen / wie solche Schädlich-
keit am Napello oder Eisenhütlein / Wolfsbeer / Pil-
senkraut und dergleichen befunden wird. Die phleg-
matische Kräuter aber sind in den beyden letzten Gra-
den der Fische ebenermassen allzu kalt und feucht / und
deswegen einzunehmen giftig und schädlich; als da sind
weisser und schwarzer Coriander / Mahnkraut / Schier-
ling / und dergleichen / es sey denn / daß sie mit dreyen
Theilen frischen Brunnenwassers / zweyen Theilen
starcken Weinessigs und einem Theil sirnen weissen
Weins / etliche Finger hoch übergossen / und darinn in
die 24. Stunden gebeißt werden / so werden sie von ih-
rer Schädlichkeit corrigiret / daß diejenigen so im drit-
ten Grad sind / auch einzunehmen stehen / die im vierd-
ten Grad aber nur äußerlich zu brauchen / wiewol der
fremde aufgetrocknete Mahnkraut Safft so giftig ist
als irgend ein anders / denn er tödtet den Menschen mit
D D einem

einem tödtlichen Schloff und Erkältung der natürlichen Wärme / und sind durch dessen Eingebung in den Leib viel um ihr Leben kommen / nichts desto weniger haben die spagyrische Medici eine solche Correction daraus erfunden/ daß es nicht allein in kleiner Quantität ganz sicher in den Leib gegeben wird/sondern ist auch ein herrliches Arzneymittel zu Stillung aller Schmerzen/ Stellung aller Ruhren/ Blutstürungen/ und anderer fürtrefflichen Wirkungen mehr / daß es deswegen nicht gnugsam gelobt werden mag / wie es denn von laude, welches auf teutsch Lob heisset/ Laudanum opiatum genennet wird; und ist demnach kein Zweifel / daß auch andere giftige und schädliche Gewächse durch eine noch bessere Correction zu gewaltigen innerlichen Arzneyen gemacht werden können/ dessen wir ein Exempel sehen an dem gemeinen Mercurio sublimato, welcher so giftig/ daß damit nicht nur die Menschen / sondern auch die stärcksten Rosse könten hingerrichtet un getödtet werden/wenn man aber unter solche Mercurium sublimatum anders gemeines lebendiges Quecksilber reibt/ so viel als er will annehmen/ und solche beyde zusammen sublimiret/ so verlieret der Mercurius sublimatus alle Schädlichkeit / und wird aus beyden der überaus heilsame und kräftige Mercurius dulcis, welcher das Geblüt durchs Einnehmen dermaßen reiniget/ daß man auch Exempel hat/ daß der Aussatz damit curiret worden.

Und ist demnach kein Zweifel / daß auch die giftige Kräuter. Gewächse nicht allein durch bessere Correction unschädlich / sondern zum Einnehmen auch überaus nützlich solten bereitet werden können; allein es hat unser Author nur solche præparationes der Kräuter in seinen Schriften fürgetragen/ welche dem gemeinen Mann

Mann leichtbegreiflich/und leichtlich können zu Werck gerichtet werden / wie zu sehen ist an seiner Bereitung des Birckenrindensols/welches er nur in zweyen Häfen distilliret/ und an seiner Manier die Kräuteraschen zu gebrauchen/ welche er nur ins Trincken hängt / so wird das Kräutersalz daraus gezogen / da hergegen andere nach der Kunst die Kräuteraschen mit Wasser auslaugen/und ein Saltz daraus bereiten/und solches hernach im Getränk zergehen und also einnehmen lassen ; derhalben zwar die Correctiones unsers Authoris ganz gut und nothwendig sind / daß sie aber nicht noch mehr solten zu verbessern seyn / würde der Author selbstn auf Befragen nicht in Abrede gewesen seyn / denn es ist unlaugbar/ daß durch solche Correction die Kräuter noch wenig oder nichts von ihrer Spreu / Hülsen und Fecibus ablegen / sondern grobes und subtils beyammen bleibt ; ob sie nun wol auf solche Weise auch arzneylische Krafft von sich geben/so ist doch solches noch nicht genug/ sondern die rechte Correction der vegetabilischen Gewächse bestehet darinn/daß nur der reine Kern oder der beste innerliche Theil/ darinn die stärckhste Krafft und Tugend enthalten ist/ zur Arzney genommen / der grobe/ heftichte / kleynichte Theil aber zuruck gelassen werde/welche Absonderung des Reinen vom Unreinen dermassen in der Natur gegründet ist/ daß sie alsbald nach dem Fall unserer ersten Eltern auffkommen/denn als sie von der verbottenen Frucht im Paradisgarten gessen/hat Gott ihnen zwar Straffen auferlegt daß sie solten im Schweiß des Angesichts ihr Brod essen / das ist mit grosser mühsamer und schweißausreibender Arbeit solten sie erstlich das Feld bauen / das Getreide darauff säen / und immerdar mit Absonderung und Ausreutung der unreinen Mißgewächs von Dornen / Disteln

Und
Dd ij

und Unkräutern zu schaffen haben / und so nun die Früchte gezeitiget / solten sie abermal die reinen Körner von Stroh und Spreu durch das Ausdreschen und Worfeln abscheiden/welche Scheidung aber noch nicht genug / sondern es muß das Getreide noch ferner in der Mühlen gemahlen/ und die grobe Hülsen und Kleyen davon geschieden werden / und wird hernach allererst aus dem reinen zartesten Mehl ein gesundes Brod gebacken / geschicht nun solche fleißige Absonderung des Reinen vom Unreinen in dem Brodbacken auch für die Allergesundesten / wie solten denn die armen Kranken / welche für Schwachheit des Magens auch das reineste Brod nicht verdauen können/ die noch viel gröbere Apothecker-Pulver von Wurkeln/Kräutern/Rinden/Samen/Früchten/ ja von solchen Dingen die wol hundertmal härter sind/ als Stroh und Spreu / nemlich von Stein/ Bein / Corallen / Metallen / Edelsteinen und so fortan / in ihren schwachen Mägen mögen verdauen oder bezwingen / und daraus die heilsame gesundmachende Kräfte ziehen / da doch die in den Apotheken viel gebräuchliche Pulver von Edelsteinen / als Rubinen/Granaten/dermassen hart/ daß wenn sie auch ein ganz Jahr im glühenden Feuer gehalten würden/ solten sie davon nicht verlegt werden/ und so man sie in den härtesten Mörkeln von Stahl und Eisen zerstoßet und pulverisiret / machen sie durch ihre grosse Härte so wol am Mörkel als Stämpfel viel Schrammen und Grüblein/ und so sie hernach ferner auf Reibsteinen zu einem zarten Pulver abgerieben werden / wezen und schleiffen sie von den harten Reibsteinen so viel weg/ daß allgemach die Reibsteine tieffe Rauten und Gruben bekommen/ und werden davon die Edelsteinpulver viel schwerer im Gewicht; solten nun solche ganz unverbrennliche

die Stelle gibe / darinn überal die Krafft der Kräuter in Decocta gebracht oder durch Sieden in Wein und Wasser von dem groben Theil der Wurzeln und Stengel abgetrennt wird / so stehet doch solches auch noch mehr zu verbessern / denn es findet sich überal in seinen Schrifften / daß er bey dem Decoctis auch die Wurzeln/Blätter/Rinden/Blumen/Samen und Früchte heisset durcheinander pulverisiren / und in allen Speisen solche grobe Pulver genießen / in welchen aber keine sonderliche Absonderung geschicht des Reinen vom unreinen / sondern bleibet darinn Eisen/ Kleyen und Hülsen beysammen / auch müssen nothwendig solche Decocta, wie er lehret bereiten / mangelhaftig werden / denn er heisset sie in dreyen Geschirren halb / oder den dritten Theil einsieden / aber wer ein wenig sich in der Distillirkunst übet / befindet / daß wenn man ein Kraut in Wein / Bier / Mehl / oder einigem vergohrenen Getränck siedet / so gehet der beste Theil des Geträncks / nemlich der Spiritus ardens oder der Branntwein fort / und hinterlegt das unnütze Phlegma, solcher Spiritus vini aber verdünset nicht also bloß allein / sondern nimt auch noch die beste Essenz des Krauts zu sich / und führet sie mit fort / wie ein jedweder erfahren kan / wenn er Spiritum vini von Zimmet / Anis / oder andern Dingen / in einem gläsern Kolben läßt verdünsten / und solchen mit einem aufgesetzten Helm und Hülzerglas auffängt / denn da steigt der Spiritus vini nicht also bloß herüber in die Vorlage / sondern führet die edelste Essenz des Zimmets und anderer Dinge mit sich auf und herüber / so daß man auf solche Weise ein edles Zimmetwasser / aus Branntwein und dergleichen in Schmach und Geruch erlanget / und stehet demnach hierin unserm Authori nicht zu folgen / sondern wenn man ein Decoct von
 Kräut

Kräutern mit Wein machen will / so thut man besser/
 daß man es in einem steinern auf Glas Art gebranten
 Krüge oder zinnern Flaschen verrichte/und das Geschir
 mit einem Deckel und Kockenteig versutire / und das
 Kochen anstelle in einem andern grossen Topff oder
 Kessel mit Wasser/so bleibt die Krafft des Decoëts fein
 beyammen/ wiewol dennoch auf solche Weise der Spi-
 ritus vini guren theils die Juacn durchdringet / und
 verstieget / und ist also noch besser / wenn man ja ein
 Decoëct machen will / daß man es fürnchme in einem
 gläsern Kolben / mit einem darauf lutirten Helm / und
 den Kolben in andern heissen Wasser halte/ so kan als-
 denn nichts verloren gehen / sondern wenn schon was
 von dem Spiritu vini aufsteiget/un auch einige Essenz
 mit sich überführet / wird es doch in der Furlage aufge-
 fangen/und kan hernach entweder wider unter das De-
 coëct vermischet / oder à part dem Patienten eingege-
 ben werden / und gehet also nichts veloren; aber nach
 unserer Meinung ist gleichwol noch besser / wenn man
 die Kräuter ganz nicht mit Wein kochet / sondern nur
 in der Kälte den Wein darüber stehen läst/denn solcher
 gestalt ziehet er die rechte reine Essenz heraus / welches
 aber im Kochen nicht also geschicht / sondern zerfiedet
 sich auch ein Theil von der terrestriſchen beſtichten Subs-
 stanz / und gehet mit in das Decoëct, aber wenn man
 die Kräuter nur in der Kälte mit Wein beizet / so ziehet
 er nur die reine Essenz heraus / und läst die Feces lie-
 gen / und wird auch der Wein in seinen Kräfften niche
 alteriret und geschwächt / wie durch das Kochen / denn
 wenn man den Wein nur heiß läst werden/wird er her-
 nach leichtlich zu Essig/wie solches alle Essigmacher wol
 wissen / und bleiben wir derhalben selber bey dieser Ma-
 nier / daß wir den Krancken in den meisten Gebresten

Id iij wo nicht

wo nicht fiebrische Hitze ist/ solche Kräuterrweine verordnen / da der Wein nur in der Kälte mit den Kräutern gehalten wird / so ziehet er die reine arzneylische Krafft heraus / und führet sie durch den ganzen Leib zu allen Gliedern / denn der Wein ist dem menschlichen Geblüt und allen Gliedmassen überaus familiar, und bezeuget es auch die Heilige Schrift/ daß er des Menschen Herz erfreue/wie wir solches auch gnußsam in der That empfinden / daß so bald nur ein guter kräftiger Wein eingerruncken wird / gibt er also fort dem Herzen und der ganzen Natur Stärke und Krafft/ und weil dem nach Herz / Sinne / Geblüt und alle Gliedmassen ein grosses Belieben zum Wein haben / als gehet er eingerruncken durch den ganzen Leib und wenn er denn vorher die heilsame Kräuterkrafft in sich gefasset / führet er solche leichtlich durch den ganzen Leib/ ändert und bessert das unreine böse Geblüt/ öffnet die innerliche Obstructiones, und stärcket alle Principal- Glieder / daß sie das Böse und Wiederwertige von sich austreiben können/wie wir solches nun viel Jahr mit grossem Nutz an vielen bresthafftigen Personen erfahren/ und deren viel wider zu recht bracht / welche vor uns unterschiedliche andere Doctores Medicinæ lange Zeit gebraucht/ aber alles nichts versangen wollen; Darinn nun verfahren wir folgender Gestalt : Wir nehmen solche Kräuter darzu / die sich zu dem bresthafftigen Gliede/ als zum Haupt. Hauptkräuter / zur Lungen Lungenkräuter/ zur Leber Leberkräuter/ und so fort an/ aus ganzer Natur kräftig erzeigen / thun ihnen auch aus andern Triplicitäten nach Carrichters Manier (bey welcher wir uns über alle massen wol befinden Zusatz/ doch reguliren wir uns nicht eben so genau in der Dosi darnach; daß wir solchen aus einer Triplicität drey Theile/

aus

felten Krügen fangen die Kräuter-Säcklein bald an
 zu schimmeln und der Wein kantz zu werden / wie wir
 vielfältig erfahren / in solchem geschwefelten Krug hen-
 gen wir das Kräuter-Säcklein / schütten darauf ohn-
 gefehr so viel weissen firmen Wein / daß auf jede Unze
 Getränk beyläufftig ein Seidel Wein komme / halten
 den Krug stets wol vermacht im Keller / und wenn er
 24. Stunden gestanden / lassen wir alle Morgen nüch-
 tern / und des Nachts für Schlaffengehen ein Römer-
 lein voll den Patienten trincken / entweder per se, oder
 lassen denn und wenn auch vorher noch eine andere
 kräftige Essens darein tropffen / als zum Magen und
 Haupt etliche Tropffen Elixir proprietatis, zu der
 Leber und Milts den Spiritum salis armoniaci, zu
 der Lunge einen wolbereiteten Balsamum sulphuris,
 zu den Nieren einen wolgemachten Spiritum aus
 dem gemeinen Salz / oder unserm philosophischen
 Spiritum vitrioli, zu der Mutter unsere Essentiam
 martis, oder das Crollische Mutter-Elixir, und las-
 sen mit solchem Gebrauch zwö oder drey Wochen an-
 halten / und bey Abtrinckung des Weins andern fri-
 schen Wein nachfüllen / bis so lang ohngefehr noch so
 viel Wein nachgefüllet worden / als man anfänglich
 darzu genommen / dabey lassen wir bey währendem
 Trincken des Weins ein paar mal den Leib gelind pur-
 giren / entweder mit unsern Universal-Pillen (welche
 wir deswegen also nennen / weil sie allen Tempera-
 menten wol bekommen) oder sonst mit einem linden/
 sichern Laxativ aus der Apothecken / denn auf gewalt-
 same Purgir-Sachen halten wir nichts / sondern besin-
 den uns am besten bey solchen Purgir-Arzneyen die
 nur etwan drey oder vier Stuhlgänge machen / ein
 mehres aber scheuen wir / als die unfehlbar des Men-
 schen

chen humidum radicale rauben/ und das Leben verkürzen/ und auf solche Weise folget meistens heils eine sehr gute ja erwünschte Besserung/ womit wir dem nebst dem Patienten sehr wol zu frieden sind/ und nicht viel darnach fragen/ daß dergleichen Manier nicht viel bey andern üblich ist/ sondern ist uns genug/ daß sie von der gesunden Vernunft und der Erfahrung in gutem Success bestätiget wird.

Weil aber dieses eine solche Sache ist/ die wol werth ist zu imitiren/ oder nachzuthun/ wollen wir in dieser Materi die fürnehmste Glieder des Leibs durchgehen/ und ansehen/ was jedem dienlich/ und an dem Haupt den Anfang machen.

Von dem menschlichen Haupt und denen ihm dienlichen Simplicien und Arzneyen/ auch was dabey zu mercken und in acht zu nehmen.

Das Haupt gehöret nach der einmüthigen Meinung aller Philosophen, Medicorum und Astrologen unter das himmlische Zeichen des Widders/ welches warm und trocken ist/ und wird auch dieselbe Natur an dem Haupt bemercket/ denn es ist sonst kein Glied des Leibes einer so warmen Eigenschaft wie das Haupt/ und wegen seiner Wärme wächst auch darauf das sulphurische Gewächs der Haar am meisten/ und an den hitzigen Mannspersonen auch am Kinn/ gleich wie an den Widhern die Wolle und Hörner/ welche auch alle beyde wie das Haar eitel sulphurische/ feiste/ feurige Materi ist/ und kan auch das Haupt wegen seiner eigenen Hitze nicht viel fremde Hitze leiden/ sondern wird davon in Fieber bald in Raserey getrieben/ ja das Angesicht kan auch zu kalter Winterszeit keine Bedeckung

efung vertragen/ sondern will sters nackend gehalten seyn / welches ihm fast kein Gied nachthun kan / und ob man hierauf einwenden wolte/ solches käme von der Gewohnheit / weil man innerlich bloß damit gehe / findet sich doch solches falsch / denn man gehet mit den Händen auch meistentheils bloß / und handelt auch noch darzu fast täglich in kaltem Wasser / so daß sie billich der Kälte noch viel besser gewohnen solten/allein es will doch solches zur kalten Winterszeit nichts helfen; sondern die Hände erfrieren leichtlich / wofern man nicht warme Handschuh anziehet / da doch die Kälte dem Gesicht nicht leichtlich schadet/ aus Ursachen/ weil die Hände nicht solcher hitzigen Natur sind wie das Haupt / so daß daran gnugsam zu spühren / daß das Haupt mit dem Widder in der warmen Eigenschafft übereinkommt.

Und also sind dem Haupt auch die Simplicien des Widders am alleranständigsten / denn gleich liebet seines Gleichen / und begehret also auch das Haupt solche Dinge / die mit ihm in Wärme und Trockenheit übereinkommen / wie solches auch Hippocrates erinnert/ daß dem beschwerten Haupt / wenn es nemlich mit Flüßen oder Exulceration behaftet / erwärmende Dinge dienen; Solche Simplicien nun des Widders sind fürnemlich diese folgende:

Die Wurzeln von

Zitwer / Ingwer / Meisterwurz / Calmus / Cyperswurz / Galgan / Fenchelwurz / Baldrian.

Die Gippfeln und Blätter von

Beromen / Dosten / Majoran / Quendel / Jsey / Stechasraut / Weinrauten / Rosmarin / Polen/ Camillen / Lorbeerbaum / Wachholderbaum / Bermut.

Die

Die Samen und Früchte von

Fenchel / Anis / Wiesenkümmel / Gartenkümmel /
 Lorbeeren / Wachholdern / Dill / Elephantenlauß / Cu-
 beben / Cardamom / Nägelein / Pfeffer / Muscarenblü-
 e und Frucht; und andere mehr / wie davon droben bey
 Beschreibung des Widders oder der Cholerischen
 Sympathy ein mehres gemeldet worden.

Diese Dinge dienen am meisten zu den kalten Ge-
 bresten des Haupts / als Schnupffen / Schlassucht /
 Schwindel / Schlag / Fallsucht / Ohrensausen / Zahn-
 schmerzen / rinnenden Augen und dergleichen.

Ihre reine Essenz wird auf unterschiedliche Weise
 aus ihnen gebracht / als mit Deitung in weissen fir-
 nen Wein / oder Meer / und also täglich in süßiger
 Form eingetruncen / oder man distilliret daraus ein
 Del und Wasser / da die subtileste Krafft / Geruch und
 Tugend spiritualischer Weise von ihnen durch das
 Distilliren über den Helm gezogen wird / wie denn
 sonderlich die distillirte Dele aus Majoran / Quendel /
 Rosmarin / Anis / Fenchel / Angelic / Kümmel / Näge-
 lein / Zimmet / Pfeffer / und so fort an / zum Haupte
 viel gebräuchlich / und sehr nützlich sind / wosern sie mit
 gutem Fleiß unverfälscht bereitet werden / allein es wer-
 den meistens solche kräftige Dlitäten sehr un-
 fleißig und mit grosser Verfälschung gemacht / auch kan
 nicht ein jedweder damit umgehen / aber die beste Krafft
 der Kräuter mit Wein zu extrahiren / und zu einer
 guten Haupt-Arzhney zu brauchen ist für einen jedwe-
 den / und kan fast an allen Orten angestellet werden /
 wenn man nur die Kräuter und den Wein darzu hat /
 nebst einem verglaseten Krüge / wir wollen aber davon
 ein oder anderes Exempel sehen :

Ein

Ein Haupt-Kräuterwein zu den kal-
ten Gebrethen des Haupts/ das kalte flüssige
Haupt damit zu erwärmen und zu stärcken/
das Hirn zu reinigen/ und dessen übrige
Feuchtigkeit auszutreiben.

Nimm der Wurzeln von Calmuff/ Galgan/ Zit-
 wer/ jedes ein halb Loth;

Der Gipffeln und Blätter von Betonien/ Majoran/
 Quendel/ Salbey/ Cardbenedicten/ jedes eine
 Hand voll/ Wachholderbeer/ Judenkirschen/ jedes
 eine halbe Hand voll zerquetscht/ Cubeben/ Anissamen
 jedes ein halb Loth/ alles zerschnitten und groblecht zer-
 stossen in ein Säcklein gethan / solches in einen ge-
 schwefelten Krug g. hengt/ der so groß sey / daß neben
 dem Säcklein noch bey vier Seideln Wein darein ge-
 hen / solchen mit Wein gefüllet / stets im Keller ver-
 macht gehalten / und nach 24. Stündiger Reifung
 alle Morgen ein Römerlein abgossen/ noch darein ge-
 tropfft acht oder zehen Tropffen Elixir proprietatis
 aus der Apothecken (dessen Bereitung auch in unserer
 Stadt- und Land- Apothecken zu finden) mit einem
 Messer umgerühret / und ausgetruncken / und darauf
 eine Stund oder zwo gefasset / des Nachts aber für
 Schlaffen gehen werde abermal ein Römerlein voll
 von gedachtem Wein abgossen/ und noch darein ge-
 tropfft X. oder XI. Tropffen eines wolbereiteten Spi-
 ritus salis communis, oder Spiritus salis armonia-
 ci XV. bis XX. Tropffen / mit einem Messer umge-
 rühret / ausgetruncken / und darauf Schlaffen gängen/
 und also werde damit continuiert viel Tage lang / und
 bey Abtrinctung des Weins in drey oder vier Seidel
 andern frischen Weins nach und nach noch nachgefül-
 let / und denn vollends abgetruncken.

Und

Und also können auf mehr Weisen dergleichen Hauptweine gemacht / und andere Stücke aus der Waage/ Wassermann und Zwillingen / und aus dem Stier / Jungfrauen und Steinbock ihnen zugesetzt werden/ alles nach Guldincken / denn wir selber darinn nicht so genaue Proportion halten/ und doch meistens theils guten Effect spühren.

Von dem menschlichen Halse und denen ihm dienlichen Simplicien und Arzneyen/ auch was dabey zu beobachten.

Der Hals wird mit allen seinen innerlichen Theilen von den meisten Naturerfahrenen dem himmlischen Zeichen des Stiers zugeeignet / welches kalt und trocken ist / und findet sich auch in der That daß die kalte und trockene Simplicien des Stiers / und nächst solchen auch die jenigen aus der Jungfrauen und Steinbock dem bresthaftigen Halse kräftige Hülffe thun/ als die miteinander eine grosse Harmony zusammen haben / denn weil zwischen der melancholischen und sanguinischen Qualität eine stetige Contrarietät ist/ und also auch der Hals als ein saturnisches Glied von dem aufwallenden jovialischen Geblüt junger sanguinischen Personen oft und viel verunpäßlicher wird / da sich von dem warmen feuchten aufwallenden Geblüt in dem Halse rothlauffische Hitze der Mandeln / des Zäpffleins/ der Zungen / des Schlundes und so fort an erheben/ und manchen Menschen durch das gefährliche Wulsten/ Angina genannt / oder auf andere Weise hinrichten / welches aber die Simplicien des Stiers/ wenn sie bey Zeiten gebraucht werden / mit ganzer Gewalt

walt dämpffen und verhindern: Solche Simplicien nun des Stiers sind fürnemlich folgende:

Die Wurzeln und Rinden von
 Rosenstöcken / Steinhundsungen / Kartendistel /
 Fünfffingerkraut.

Die Gipffel und Blätter von
 Jungen Eichen / Wilden und Zamen Rosenstö-
 cken / Eichen Ephen / Brindkraut / Merckweylkraut /
 Gänserich / Singrün / Wintergrün / Fünfffingerkraut /
 Mäusohrlein / Eichenmistel / Wegtritt.

Die Blüt und Blumen von
 Weissen und roten Rosen / Merckweyeln / Granaten-
 baum / grossen Pappeln.

Die Samen und Früchte von
 Judentirschen / wilden Rosen / Quittenbaum / Gra-
 natenbaum / und andere mehr aus dem Stier / wie
 auch aus der Jungfrauen / als Galläpfel / Eichen /
 Schlehen / Maun und dergleichen / wie droben mit meh-
 rem gemeldet worden.

Diese Dinge werden zu den innerlichen Gebrechen
 des Mundes und Halses / als da ist / die schwere Spra-
 che und Trägheit der Zungen von Schlagflüssen / Hei-
 serkeit / Niedersinkung des Zäpffeins / Inflammation
 der Mandeln und des Schlundes / und dergleichen
 bald per se, bald mit Zusatz aus der Cholericen und
 phlegmatischen Triplicität / ist mit rothem Wein / ist
 mit frischem Wasser bereitet und gebraucht / als zum
 Exempel ;

Ein Kräuter- Wein zu der schweren Zungen und Sprache von Schlagflüssen/ gefallenem Zäpflein/ und Stärkung der innerlichen Theile des Halses.

Nimm im April/ wenn die Sonne im Stier ist/ der Rinden von Hechtrosenwurzeln/ Singrünkraut/ und Erdbeerkraut/ jedes eine Hand voll/ langen Pfeffer/ Ingwer/ jedes ein Loth/ Mayblümlein/ Salbeyblüe jedes eine halbe Hand voll/ Senffamen zerquetscht ein halb Loth/ solche zusammen in ein Säclein gethan/ und mit rothem Wein auf vorgedachte Weise einen Kräuterwein daraus gemacht/ und damit bisweilen gegurgelt/ auch die Zunge wol gerieben/ auch davon Morgens und Abends getruncken / zum gefallenem Zäpflein aber brauche dabey folgendes Pulver:

Ein Pulver zu Aufrichtung des gefallenen Zäpfleins.

Nimm Tormentillwurz/ aufgetrockneten Schlehensafft und zu Pulver geriebenes Singrünkraut/ jedes ein halb Quintlein/ langen Pfeffer einen Scrupel/ mache daraus ein subtile Pulver/ damit wird das herabhängende Zäpflein/ nachdeme man vorhero mit vorgedachtem Kräuterwein gegurgelt/ in einem darzu gemachten sonderbaren Löfflein oder Instrument bedupffet/ so trecket es die übrige Feuchtigkeit des Zäpfleins aus / und richtet es von seiner Schlappheit wieder auf.

Ein Gurgelwasser zu Inflammation der Zungen/ Mandeln / und innerlichen Theile des Mundes.

Darzu werden entweder aus obgedachten Dingen
Es welche

welche man will / sonderlich aber die grossen Pappelrosen (welche auch deßwegen Windrosen heissen) nur allein einer Stunden lang / oder länger in kaltes Wasser gelegt / und alsdenn damit gegurgelt / oder aber man thut ihnen auch aus andern Triplicifäten Zusatz / und kochet sie in Wasser / und gurgelt damit / als zum Exempel :

Ein Gurgelwasser zu den hitzigen Gebrethen deß Mundes und Halses / als Hitze Brand und Schwärze der Zungen / und Bräune deß Halses / Entzündungen der Mandeln / Verlust deß Schmaccks der Zungen und dergleichen.

Nimm der grossen Pappelrosen eine Hand voll /

Gemeine rote Rosen /

Der Gipffeln von Ehrenpreis /

Salbenblüt /

Braunellenblüt / jedes eine halbe Hand voll /

Granatenblüt einen Fingergriff /

Sichen Engelsfuß ein halb Loth /

koche solche Stück in drey Seideln Wasser / und vier Unzen Weinessig /

thu noch dazu Alaun ein halb Quintlein /

Preparirten Salpeter der nemlich in einem

Schmelzriegel zwischen glühenden Kohlen geflossen / und man im Fluß einmal oder drey nach

einander ein Stücklein Schwefel einer Erbsen

groß darauf verbrennen lassen / solches Salpeters

nimm dazu ein Quintlein /

Rosenhonig drey Loth /

Solches miteinander gekocht / bis davon eines Daumens breit verzehret sey / und mit der abgeseigerten Brähe oft und fleißig gegurgelt.

Don

**Von der menschlichen Brust und de-
nen darzu dienlichen Simplicien und Arg-
neyen / und was dabey in Obacht
zu nehmen.**

Die Brust wird ganz einhellig nebst der darinn ge-
legenen Lungen und Magenschlund dem Krebs zue-
kannt: welcher kalt/ feucht und mercurialisch ist / und
wird auch die Brust und Lunge solcher Eigenschafft bes-
funden/ nemlich die Substanz und Häutlein der Lun-
gen / aber die Blutgefäßer derselben / wie auch außser-
lich die Brüste sind jovialischer Natur / und liebet des-
wegen auch die Lunge süße jovialische Dinge / als Zu-
cker/ Honig/ Rosinen und dergleichen / die Lufftröhre
aber und Arterien der Lungen/ wie auch das Diaphra-
gma und das Herz selber / nebst allen seinen Arterien
gehören unter dem Stier / und sind also die innerliche
Theile der Brust einer vermischten Natur / werden
aber von den Simplicien des Krebses allesamt gebes-
sert/ wenn dieselben mit guter verständiger Anordnung
gebraucht werden / weil nemlich das harmonische Zei-
chen des Krebses über die ganze Brust regiret.

Solche Simplicien nun des Krebses sind fürnem-
lich folgende:

Die Wurzeln von

Peterfilien/ Wasserepisch/ Steinbrech/ Mannstreu/
Eryngium genant/ Peonien/ Rohr/ Canna genant/
Ruhrkraut/ Gnaphalium genant.

Die Gipffeln und Blätter von

Megerkraut / Wasserbungen / Brunnentref/
Steinbrech / groß und klein Fingerhütlein / Fohren-
baum/ Episch/ Weiden / Erbselen/ Bebedistel/ weißs
und rothem Köhl/ Brassica genant.

Ze ij

Die

Die Samen und Früchte von

Petersilien / Meerhirsen / Erbselen / sonderlich aber sind die Weidenschwämme ein Hauptstück zu der Lungen / und was sonst droben bey Beschreibung der phlegmatischen Harmony oder dem Zeichen des Krebses mit mehrem gemeldet worden.

Diese Dinge werden bald per se gebraucht / bald mit Zusatz aus der melancholischen und sanguinischen Triplicität / als zum Exempel:

**Ein Lungenbrant / so in ansehender
Lungensucht ganz bewährt ist.**

Nimm der Wurzeln von Eysich/

Liebstöckel/

blauen Schwerteln / jedes ein Loth/

der Blätter von Huflattich eine Hand voll/

der Rinden und Spänlein von Frankosenholz und

Eschenbaum / jedes zwey Loth/

Wullkrautblumen / zweyen Fingergriff/

grosse Rosinen eine Hand voll/

Wein und Wasser / jedes zwey Seidel/

solche in verlutirter Ranten zum Brant gefotten / in der abgeseigeten Brühe zertreibe man noch vier Unken Brustbeerlein. Syrup aus der Apothecken / von solchem Brant werde Morgens und Nachts getruncken und so man in ein Römerlein voll dieses Brants noch fallen läst XII. bis XV. Tropffen Spiritus salis dulcis aus der Apothecken / umrühret / und auf einmal austrincket / und solches täglich wiederholet / ist die Wirkung desto kräftiger.

Ein

Ein anderer sehr heilsamer Lungen-
 tranck/so auch die Verwund- und Verlegung
 der Lungen/ wenn sie nicht hefftig ist / wie
 der heilet/ bey hefftiger Lungen-Verlegung
 aber dennoch in so weit erfahren ist/das
 dadurch das Leben viel Jahr er-
 halten worden.

Nimm rothen Köhl / *Brassica rubra capitata* ge-
 nannt/ Kohlsblätter/ Ehrenpreiskraut/ *Benedicten-*
krout/ Caryophyllata genannt / Sanicel / und fle-
 ckicht Lungenkraut / jedes eine Hand voll/ Odermenni-
 ge/ Fünfffingerkraut/ jedes eine halbe Hand voll/ Wall-
 wurz/ *Symphitum* genannt / ein Loth / solche Stück
 zerschnitten untereinander vermische / davon genom-
 men drey Hand voll / Wein und Wasser / jedes zwey
 Seidel/ Weinessig und Rosenhonig / jedes zween Löffel
 voll / solches in verlutirter Kanten zum Tranck gesot-
 ten / oder in lauterem rothen Wein der nicht starck ist/
 nur in der Kälte gebeitzet/ und davon täglich etliche mal
 getruncken / und damit angehalten bis zur Besserung/
 und so der Tranck aus ist/ werde wieder ein frischer berei-
 tet / Und solcher Gestalt dienen diese Dinge auch zu
 andern Gebresten der Brust / sonderlich aber zu dem
 sonst unheilsamen Krebs an den Brüsten.

Von dem menschlichen Herzen und
 denen darzu dienlichen Simplicien und
 Artzneyen/ und was dabey in Acht
 zu nehmen.

Das Herz wird von den meisten andern Authori-
 bus dem feurigen und hitzigen Löwen / aber von dem
 hocherfahrenen Carrichter/ welcher in hoher Erkenntniß
 Ec iij die

die meiste andere Natur. Verständige sehr weit über-
troffen / dem kalten und trockenen Stier zugeeignet/
und kommt auch mit seiner derben und compacten
Substanz mit solchen Dingen sehr wol überein / und
träget auch zu selbigen / sonderlich aber zu denen / so im-
merdar grünen / und einen erfrischenden sauerlechten
Schmack von sich geben / ein grosses Belieben / und
wird davon in seinen Schwachheiten erquicket und
gestärckt.

Sonderlich aber haben die jenigen eine grosse Krafft
zum Herzen / die auch mit der Figur / Gestalt und Be-
zeichnungen damit übereinkommen / wie an den Wein-
trauben befunden wird / da nicht allein die ganze Trau-
ben mit ihrer langlecht-runden Form / sondern auch ei-
ne jedwede Beer derselben / und die Kernlein in den
Beeren die Bezeichnung des Herzens tragen / und
mit ihrem edlen vergornen Saft / nemlich dem
Wein die herzstärckende Krafft augenscheinlich dar-
thun ; und also tragen auch die Citronen und Limon-
Äpfel mit ihrer Figur die Signatur des Herzens / sind
auch mit Herzstärckender Krafft wider alles Gift und
die Pestilens selbst in aller Welt berühmt ;

Es sind aber die Simplicien des Stiers kurz vor-
her bey Beschreibung des Halses / und auch droben
bey der harmonischen melancholischen Bewegung
des Stiers schon erzehlet worden / dahin wir uns hie-
mit beziehen :

Solche aber zu den Affecten des Herzens zu brau-
chen / kan auf folgende Weise geschehen :

Ein Kräuter=Wein zu den Beschwerungen des Hertzens / als Hertzklopfen / Schwachheit und Ohnmacht.

Nimm aus dem Sier Singrünkraut und Erdbeerkraut / oder rothe Rosen / jedes eine Hand voll / und aus jovialischen Kräutern Scorzonerewurzel / und Angeticwurz / item Benedicentwurz / jedes ein halb Loth / aus dem phlegmatischen Kräutern / Salbeyblüt und Seeblumenblüt / jedes eine Hand voll / weissen Wein drey Seidel / Melissenwasser ein Seidel / solche in einem geschwefelten Krüge stets im Keller gehalten / und davon täglich zwey / drey oder vier mal getruncken / und so man dabey nimmt einen lautern Citronensafft / und darinn läst zergehen Perlen / oder Perlenmutter / oder man kan sie vorher in distillirtem Weinessige solviren / den filtrirten Essig verdünsten lassen bis zum Hautlein / und hernach in die Kälte gesetzt / so schieffet das Perlensalt an / dessen kan man ein halb oder ganzes Quintlein in drey oder vier Löffeln voll des Citronensaffts aufs neue zergeben lassen / und so man nun davon allemal ein Tropffen oder zwanzig in einem Römerlein voll gedachtes Weins zerreibet / und trincket / wird das Herz davon desto kräftiger und ehender confortiret.

Es ist aber zu wissen / daß man bey Eingebung dieser Arzneyen muß auf das Alter und Temperament des Patienten sehen / denn wenn es alte kalte Personen sind / muß man mehr erwärmende Dinge aus der Cholericischen Triplicität zusetzen / sind es aber junge hitzige Menschen muß der Zusatz stärker aus der kühlenden phlegmatischen und melancholischen Triplicität seyn / als zum Exempel:

℞c iiii

Zusatz

**Zusatz zu den Simplicien des Stiers
in kalten Hertz- Affecten von Erschrecken/
Gifft / grobem tartarischem Geblüt und
dergleichen.**

An Wurzeln: Baldrianwurz / Schwalbenwurz /
Dieram-Abbiß-Weisterwurz / Contrajervenwurz / Di-
bernell und Mantwurz.

An Kräutern: Melissen / Scordien / Ehrenpreis /
Kauten / Salbey / Beifrauten.

An Blüt: Rosmarinblüt / Brasnägeln / Johans-
krautblüt / Lavendelblumen / gelbe Beyeln / Safran.

An Gewürzen: Cardamom / Muscatenblüt / Zim-
met / Nägeln / langen Pfeffer / Zitwer / Calmus / und
sonderlich ihre distillierte Dele unter reinen Zucker ver-
mischt / und daraus ein Elæo-sacharum bereitet.

**Kühlender Zusatz zu den Hertz- Artz-
neyen / in hizigen Beschwerden des Her-
zens von hizigen Fiebern / giftigem Zorn
und Ergrünmung / hizigem Getränck
und dergleichen.**

An Wurzeln: Seebumenwurz / Nymphaea ge-
nannt / die Wurzel von Saurampfer / Köhrleintraut /
Kartendistel.

An Kräutern: Seebumenblätter / Bachungen /
blau Gauchheil / Hertzgespan / Cardiaca genannt /
Saurampfer / Köhrleintraut / Saurklee / Scariol /
Knabenkraut / Porzöl.

An Blumen: Salbeyblüt / Scabiosen / Rosen-
Mersveyel / Seebumenblüt / Ringelblumen (welche
zum Herzklopfen ein Hauptstück:)

An Früchten und Samen: Granaten / Citronen /
Po.

Pomeranzen / Quitten / Limonien / Johannisbeerlein /
 Rosenbuttern / Erdbeer / saure Kirschen / Saurachbeer /
 Saurampfer / und Wegerichsamen / Scharlachbeer /
 wovon die Confectio alkermes gemacht wird / item
 Judenkirschenbeer.

Und solchergestalt muß man ein jedes Principal-
 Glied zusehen / aus seinem eigenen Zeichen / darunter
 es gehörig arznehet / nemlich mit solchen Simplicien /
 welche ebenermassen unter dasselbe Zeichen gehören /
 denn weil sie mit einander in Harmony und Sympa-
 thy stehen / als kommen sie dem bresthaffrigen Gliede
 mit gleicher Krafft und Stärke zu Hülffe / und helfen
 ihm sein Widerwärtiges austreiben; und wird also das
 Herz / weil es nebst allen seinen Arterien unter den Stier
 gehört / zusehen mit den Simplicien des Stiers arz-
 nehet / und dabey auch andere Zusatz aus andern Tri-
 plicitäten zu Hülff genommen / wie davon droben bey
 dem Stier ein mehres gemeldet worden / und also von
 andern Gliedern zu verstehen / als nemlich vom Magen /
 dessen unterer kochender Theil unter den Widder / die
 Leber und ihre Blutadern unter die Waage / die Gall
 unter den Schützen / das Milz unter die Jungfrau / die
 beyde Seiten des Leibs und der Rückgrat unter den
 Löwen / die beyde Arme unter die Zwillinge gehörig / und
 so fort an.

Dishero aber haben wir angewiesen und gelehret /
 wie durch den Wein die reineste Essenz der Wurzeln /
 Kräuter / Blumen und Samen zu extrahiren / und
 allen Gliedern des Leibs mitzuthellen / weil aber auch
 viel solcher Fälle vorkommen / da das Trincken des
 Weins bey dem Krancken nicht statt findet / als müssen
 wir auch auf andere Wege bedacht seyn / die reineste
 Essenz und Krafft der Kräuter auch ohne Wein zu ex-

trahl.

trahiren / und den Krancken bezubringen / welches denn auf unterschiedliche andere Weisen mehr geschehen kan; als zum Exempel: Man nehme ein Kraut / zerstoße es frisch / und drucke den Saft aus / schütte dessen eine gute Quantität auf anderes frisches zerhacktes Kraut / und koche es zusammen unter einem Helm / so steigt das kräftigste gebrante Wasser des Krauts durch den Helm herüber / das muß in ein fürgelegtes Glas empfangen werden; wenn solches geschehen / so gieß zu dem Zurückgebliebenen anderes gemeines Wasser so viel als vonnöthen scheint / und presse denn damit alle Saftigkeit starck aus / gieß sie nebst dem zuvor herüber distillirten Wasser auf anderes frisches gehacktes Kraut / ziehe durch das Distilliren aber das kräftigste Wasser (welches allemal am ersten gehet) durch den Helm davon / das Ubrige presse wieder aus / und gieß es auf frisches gehacktes Kraut / ziehe abermal das beste davon / das Ubrige presse starck aus / laß sich davon die Trübigkeit setzen / das lautere setze davon / und laß davon in kinder Wärme alle Feuchtigkeit verdünsten bis zu einem dicken Saft / der ist des Krauts reine Substantz / und kan mit dem vorigen abdistillirten kräftigsten Wasser eingenommen / und so es nicht lieblich gnugsam / mit Zucker verlieblichet werden / wie denn auch zu Syrupe zu solchem Ende erfunden worden da man ebenmässig die Saftigkeit einiger kräftiger Dinge aussieder oder presset / und mit Zucker dick siedet / damit sie durch den Zucker desto besser soll halten / und lieblicher schmecken / diese hier angezeigte Manier aber ist noch weit drüber.

Dieses nun ist auf frische Kräuter zu verstehen / man kan aber aus den aufgetrockneten Kräutern auch noch auf andere Weisen ihre reineste Essenz extrahiren / wenn man spiritum vini darüber schüttet / und zusam-

men

men etliche Tage beiset / so ziehet der Spiritus vini ihre reineste kräftigste Substanz und Farbe in sich / da giesset man ab / distilliret den Spiritum vini durch den Helm wieder davon / bis zu reiner dickern Essenz oder Einctur / und gibt selbige hernach Tropffenweß in eben derselben Kräuter gebrantem Wasser / oder man macht auf obige Weise daraus einen Kräutertwein / und nimt es darinn ein.

Noch besser aber ist zu solcher Extraction der Essenz der Kräuter ihr eigener Spiritus ardens oder Brantwein / den sie bey sich führen / und vorhero daraus kan distilliret werden / wenn man sie mit Zusatz frischer Hefen läßt fermentiren oder gären / allein solches thut nie recht gut in solchen Dingen die viel hitziger kräftigen Feistigkeit bey sich haben / wie die Wachholderbeer / Getreide und dergleichen / was aber kalte Dinge / an denen wenig Geruch und Schmack zu spüren / die können auch nicht viel des hitzigen Brantweins bey sich führen / als welcher dem Gewächs bald Wärme / Geruch und Schmack mittheilet / in welchem er häufig vorhanden / doch läßet er sich aus keinem Dinge scheiden oder distilliren / es sey denn daß solches Ding fürhero in Safftigkeit gebracht werde / und in Fermentation oder Jährung gehe / wie an den Weintrauben zu sehen / daß daraus kein Spiritus ardens oder Brantwein zu bringen / es sey denn daß man ihren Safft auspresse / welcher Most genennet wird / und selbigen vorhero vergären lasse / denn vor dem Vergären gibt kein Traubensafft einen Spiritum ardentem von sich / sondern läßt sich nur durch das Einkochen in einen dicken woltschmeckenden Safft oder Salze / Rob genant / bringen ; aber nach dem Verjähren wird der Traubensafft Wein / und gibt alsdenn allererst seinen Brantwein von sich /
vor

vor dem Verjähren aber ist in keinem Most einiger
Tropffen Brantwein / machet auch keinen Menschen
truncken / man trincke davon so viel man inuner wolle.

Hieraus nun wird hoffentlich gnugsam erhellen/
wie auf vorerzehlte und andere Weisen aus den Kräu-
tern und Simplicien / die reine innerliche kräftigste
Substanz müsse gezogen/und die grobe unreine Feces
der Hülsen / Rinden und Stengel davon geschieden
werden/gleich wie man auch für die ganz gesunde Men-
schen im Brodbacken die grobe Hülsen und Kleyen se-
pariret/ und in Bereitung des Geträncks die Erbern
und Dröster davon scheidet und dabey die Hefen durch
Verjähung sich davon zu Boden setzen läßt / welches
alles für die Krancken noch viel nothwendiger ist / als
die wegen Schwachheit der Daurung auch nicht einmal
das reine Brod verdauen können/sondern davon noch
kräncker werden / und ist also hochvonnöthen noch viel
reinerer Essenzen zu bereiten und ihnen in gebührender
Dosi einzugeben : weilten aber gemeinlich die vegeta-
bilische Dinge / man bereite sie auch wie man wolle / zu
Curirung der schwachen Kranckheiten noch nicht stark
genug/als die so wol im Feuer/als im menschlichen Ma-
gen so gar leicht zerstörlich sind/das sie ihre vorige Krafft
nicht lang behalten können/sondern umgewandt werden
in etwas anders / wie solches schon zu Galeni Zeiten
gemercket worden / und man deswegen schon damals
auch zu mineralischen und animalischen Sachen Zu-
flucht gesucht / in Hoffnung daran stärckere und dauer-
hafftere Kräfte zu finden / wie an dem Theriac erschei-
net/ in welchen auch Lemnische Erde / Bieriol/ Judens-
lein / Bibernschlein / auch andere grobe holzichte
Dinge als Rodiserholz / Paradißholz und dergleichen
mehr genommen werden ; als ist nunmehr ein allge-
meiner

meiner Brauch bey den Medicis, sie mögen seyn von welcher Sect sie wollen als Galenisten/Chymici, Empirici, daß sie auch mineralische und animalische Dinge zur Arzney vielfältig brauchen / wie denn viel mineralische und metallische Dinge täglich in aller Apothecken zur Einnehmung bereitet werden / als Bezoarticum minerale, antimonium diaphoreticum, crocus martis, Corallen/Blutstein/Edelsteinpulver/Gold- und Silberblät. in præparirtes Stahlpulver/welche auch / wenn sie wol bereitet sind / grosse Krafft von sich geben; derowegen denn auch hier vonnöthen seyn will von den kräftigsten mineralischen Dingen / und ihrer Bereitung allhier etwas zu handeln/wie damit die Krafft der Kräuter zu verstärken.

Der sechste Tractat

Von etlichen in der Arzney sehr kräftigen mineralischen und metallischen Dingen / durch welche die Würckung der Kräuter noch weit mehr gestärcket wird/und von ihrer Bereitung und Gebrauch.

Wie kurz vorher erwehnet worden/ so sind nunmehr vielhundert Jahr hero auch unterschiedliche mineral- und metallische Dinge zur innerlichen Arzney gebräuchlich / theils zwar mit zimlich guten / theils aber mit schlechtem Nut: denn was in Subtilität und Aufschliessung vorhero durch das Feuer gebracht wird / wie da geschicht mit gemeinem Vitriol/ Salpeter/ Salt/ Weinslein/ Schwefel und so fort an/
wenn

wenn man daraus penetrirende Spiritus distilliret/ das muß nothwendig sehr heilsam innerlich zu brauchen seyn / wie an dem Spiritu und Oleo vitrioli und sulphuris, balsamo sulphuris, Spiritu nitri, und salis communis und vielen andern Dingen gnugsam am Tage: was aber in seiner vorigen Härte bleibt / unangesehen/ man es zu einem subtilen Pulver stoffet und reibet/ da kans wegen seiner eigenen Festigkeit des Leibs nicht viel Krafft von sich geben / wie solches an etlichen in den Apothecken zur innerlichen Arzney gebräuchlichen Dingen befindlich / sonderlich aber an den gepülverten edeln Steinen/denn man zerstoffe und zerreibe die Granatsteine so subtil und zart als man wolle / schütte hernach auf solches Granatpulver Scheidwasser oder Aquam regis, und laß es darauf viel Stunden stehen/ so wirst du sehen / daß es solchem Pulver wegen seiner grossen Härte / und verschlossenen Compactheit nichts sonderliches thun kan / aber wenn man die Granaten vorhero starck glüet/ und hernach in kaltem Wasser ablöschet / denn wider glüet und löschet / und solches bey 5. oder 6. malen widerholet / so werden die Granaten durch die 2. contraria der jähligen Hitze un Kälte dermassen mürb / daß sie ganz in ein Pulver zerfallen / als denn giesse man darauf ein Aquam regis, oder Scheidwasser/ so von gemeinem Salt distilliret worden/ und lasse sie zusamen in der Wärme etliche Stunden beitzen/so wirst du sehen / daß das Menstruum in die Granaten gehet / und alle ihre Tinctur extrahiret ; können nun die starcke corrosivische Wasser / welche doch Gold / Silber und alle Metallen leichtlich zerfressen/ und in Wassersgestalt solviren/ein solches subtile Edelsteinpulver nicht durchdringen/ und etwas heraus extrahiren/man pulvere es auch so zart als man wolle/ wie

wie wolte denn der schwache Magen / welcher in seiner besten Stärke und Gesundheit hundert mal schwächer ist / als ein solches Aqualort , in seiner so grossen Schwachheit / daß er auch nicht Brod oder gekochtes Fleisch verdauen kan/aus solchem Edelsteinpulver was guts bringen oder extrahiren / wenn es nicht vorher durch Kunst aufgeschlossen / und seine Krafft und Essenz extrahiret und dermassen subtilisiret wird / daß sie ohn alle Arbeit des Magens ihm sich mittheilen kan; und solcher harten Dinge sind in den Apotheken viel in stetem Brauch/ als Amethysten/ Granaten/ Carneolen oder Sardonier/ Rubinen/ Chrysoliten / Hyacinten/ Saphyren/ Schmaragden/ Lasur- und Armenierstein/ Crystall- und Blutstein/ auch allerley harte Beine/ als Helsenbein / Wolfsbein und Zähne / Hirschenbergsbein / wild Eberzähne/ desgleichen allerley Hölzer/ als Sandelholz/ Eichenmissetholz/ Rosenholz / Paradisholz und dergleichen viel mehr / welche nur also schlecht in ein Pulver gerieben un̄ bereitet werden/welches Pulver nicht allein wegen seiner grossen Härte den Magen ganz unbezwinglich / sondern auch so voller Unnützlichkeit ist/ daß wenn man in gemeinem Brodbacken schon Kleyen / Stroh / Sprey und Staub dabey liesse / und daraus ein Mehl und Brod bereitere/ solte es doch noch weit besser zu verdauen / und also nothwendig auch nützlicher seyn / weder ein solches überaus hartes Gemisch da Stein/Bein/Holz/Rinden/ Schalen/ Dürken/ Stengel/ Wurzel und alles durcheinander komme und beyammen bleibt / welches auch die allerfressigsten Thiere/ als Wölffe/ Hunde und dergleichen nicht solten verdauen / oder doch ihre Mägen keine nährende Kraffe daraus bringen können : und aus solchen Dingen bestehen doch die fürnehmste Specerey und Confectpulver in den

in den Apothecken/ als Electuarium de gemmis confectio de hyacintho latificans Galeni, confectio liberantis, und die meiste composita, welche sollen die allerbeste theureste Arzneyen seyn / das Herz stärcken und allerley Bisse vertreiben / und gesetzt / daß sie auch viel gute Wirkung thun / so wird doch niemand längen können / daß sie nicht noch weit und viel ein mehrs solten præstiren und verrichten können / wenn sie vorher subtil / dünn / weich und solubel gemacht würden / daß der Magen nicht viel daran zu arbeiten hätte / sondern sobald sie eingenommen in den Magen gelangen / sie also fort drinn zergehen / und ihm ihre Krafft mittheilen könnten / welches ja die augenscheinliche handgreiffliche Warheit ist.

Solte nun dennoch jemand diese Mißbräuche verfechten / muß man ihm seinen Willen lassen / unterdessen aber haben wir solches hier mit Fingern zeigen / und zugleich anzeigen wollen / auf was Weise man bessere Arzneykräfte durch schlechte Vereitung erlangen könne.

Von den Metallen und Mineralien/
so zum Arzney-Gebrauch am nützlichsten erfunden werden / ihren fürnehmsten Tugenden / Vereitung und Gebrauch.

GWol die Metallen und Mineralien so harte und compacte Dinge sind / daß gemeinlich auch das starke Feuer sie nicht verbrennet / können sie doch leichtlich und durch schlechte Vereitung dahin gebracht werden / daß sie sehr herrliche Arzney-Krafft von sich geben / welche / wenn man sie bey Gebrauch der Kräuser zu Hülff nimt / weit ein mehrs thun / weder die Kräuter ohn dieselben zu thun pflegen / wie wir solches nun viel

Jahr

Jahr erfahren ; darunter nun ist das Eisen das aller-
 fürnehmste/dafür wir dem lieben G^ott nicht gnug^{am}
 danken können / daß Er uns zu gut solches erschaffen/
 denn es ist fast keine Arbeit / Werck noch Thun/worzu
 man das Eisen nicht bedörffen solte/ ohn das Eisen kan
 man kein Stück Holz zum bauen oder brennen abhau-
 en / keinen Acker pflügen / keine Metallen und Steine
 aus der Erden graben / kein einig Handwerck treiben/
 keine Segenwehr thun wider die Feinde und wilde Thie-
 re/und was wir nur immer verrichten/ können wir dar-
 zu deß Eisens nicht wol entbehren ; wie es nun zur leib-
 lichen Nothdurfft dieses Lebens einen so allgemeinen
 Nutz von sich gibt / daß zum wenigsten in diesen Euro-
 päischen Landen kein einiger Mensch gefunden wird/der
 da sagen könnte/ daß er zu seinem Leben deß Eisens nicht
 bedörffe ; also ist es auch zum Arzney- Gebrauch nicht
 eine geringere Gabe G^ottes deß Allerhöchsten / denn
 ob wir wol in solchē Dingen amoch ein geringer Schüs-
 ler sind/ haben wir doch schon viel Jahr die reine Eisens-
 und Stahlessens in allerley Naturen / Complexionen
 und Gebresten so wol männ- als weiblichen Geschlechtes
 so herrlich und universal befunde / daß wir solche nicht
 gnugsam rühmen können / halten auch gänzlich dafür/
 daß dieses was etwan wir und auch die meiste andere
 davon wissen und erfahren haben mögen / noch gar ein
 geringes sey / gegen dem was G^ott noch mehr in das
 Eisen gelegt/aber Zweiffelsohn wegen unserer Unwür-
 digkeit noch nicht hat lassen offenbar werden / nichts de-
 stoweniger aber sagen wir für solche hohe Gaben G^otes
 so viel Er uns darinn mitgetheilet hat/seinem aller-
 heiligsten Namen Lob / Ehr und Danck / mit demütig-
 ster Bitte/Er wolle sich unserer Nothdurfft/ferner gnä-
 dig/und väterlich annehmen/und zu unsern Leibs-Ge-
 bresten

besten je mehr und mehr kräftige Arzney = Mittel bescheren.

Es muß aber Stahl und Eisen wenn man die Arzney-Kräfte daraus bringen will/ vorhero durch gewisse Menstrua oder Solvir-Wasser solviret/ aufgeschloffen und solubel gemacht werden/ derhalben denn von solchen Solvir - Wassern des Eisens und anderer Metallen / und ihrer Bereitung dieses Orts wir Meldung thun wollen/weil ohn dieselben die harte compacte Metallen sich nicht aufschliessen und in gute Arzneyen verwandeln lassen.

Von den fürnehmsten Menstruis oder Solvir-Wassern der Metallen/um selbige aufzuschliessen/ und ihre Arzney-Kräfte daraus zu bringen.

ES ist zwar in den Schriften der Hermetischen Philosophen hin und wider viel sagens von einem general oder universal Menstruo, welches alle metallische und mineralische Dinge wider zurück in primam materiam oder anfänglichen Saft aufschliessen oder resolviren soll/aber auf solche hohe Dinge wollen wir niemand vertrusten / sondern bekennen vielmehr/ daß wir selber nur die gemeinen Salien als Speisefalz/ Salpeter und Vitriol zu äussern Solvir-Mitteln brauchen/ aus selbigen solvirende Liquores bereiten/ und damit diejenige metallische und mineralische Dinge/ so wir vielfältig zur Arzney im Brauch haben / solubel in bequem zum Einnehmen machen/und was wir auch so wol hier als sonst in unsern Schriften davon melden / solches ist alles nach dem blossen Buchstaben zu verstehen/ und alles ganz schlecht und einfältig/und erfolgt doch / **ES** sey lob und Danck / nach Gebrauch solcher

solcher schlechten Dinge meistens gute Besserung/ daß die Patienten mit uns wol zu frieden sind / und communiciren also unsere Curmittel zum allgemeinen Nutz nach unserm Vermögen; im Fall aber jemand ist/der noch bessere Sachen hat/wolle er sein Talent auch nicht vergraben oder hinterhalten/ sondern auch sein offenhertzig heraus gehen. Wie aber obgedachte Salien zur Aufschliessung der Metallen bereitet werden/wollen wir zu sorderst anhero sehen.

Bereitung eines solvirenden Menstrui oder Spiritus aus dem Salpeter.

SEr geläuterte Salpeter ist das fürnehmste Mittel zu der gemeinen Solution oder Aufschliessung der Metallen/ denn ob wol die Hermetische Philosophen hierzu das gemeine Salz am meisten erheben / ist doch selbiges ohn Zusatz anderer Dinge nicht leichtlich darzu zu bringen / daß es die Metallen wol solvire / aber den Salpeter kan man leichtlich bereiten/daß er Gold/Silber/ und alle Metallen auflöset/ wir verstehen aber hier keine solche Solution / darinn das solvirte nicht solte wider zu reduciren seyn / denn wie gedacht/tractiren wir solche hohe Dinge keines Weges/sondern befinden/ daß wenn die Metallen nur ganz auf gemeine Weise solviret / und von aller überflüssigen Schärffe der Solvir-Wasser gemildert werden/ solche metallische Solutiones alsdenn schon gute arzneylische Wirkung erzeigen.

Und ist derowegen genug/wenn der Salpeter die Auflösung der Metallen vermittelten soll/daß er in einen Spiritum destilliret werde / darzu wird genommen reiner Salpeter/ und so er vorhero geläutert wird / ist er darzu besser/gibt auch mehr Spiritum nitri von sich/jedoch ist

§ § ii die

die Läuterung des Salpeters nicht unumgänglich vonnöthen / denn auch ein jeder guter Salpeter / wie man ihn bey den Materialisten zu kauffen pflegt / einen gerechten Spiritum nitri durchs Distilliren von sich gibt wie denn wir ihn selber aus solchem gemeinen Salpeter distilliret; solches Salpeters nimt man eine Quantität / mengt darunter zwey oder drey Theil dem Augenmaß nach / gepulverten gedörrten Töpfferleiten / oder Ziegelmehl von frischgebranten Dachziegeln / oder Maursteinen / mengt solches Pulver untereinander / thut es in eine beschlagene gläserne Retorten / oder in eine steinerne oder eiserne die so groß sey / daß die Retorte davon halb oder ein wenig völler werde / stellet sie in einen Distillirofen / lutiret eine grosse Fürtage an den Hals der Retorten / in welcher Fürtage auf ein Pfund Salpeter / ungefehr ein halb Pfund gemeines Wasser muß sürgeschlagen werden / damit sich die Spiritus im Distilliren desto besser ins Wasser begeben / und wenn das Lutum an den Fugen trocken worden / distilliret man per gradus, so gehet erstlich das Phlegmaa, und folgen die roten Spiritus hernach / welchen roten Spiritum erliche sonderlich auffangen / und innerlich in den Leib brauchen wider die Colic / und lutiren derowegen erstlich die Fürtage nicht fest an / damit sie solche können abnehmen / und wenn erstlich das Phlegma herüber / nehmen sie das Phlegma ab / und legen eine andere Fürtage für / und empfaben darein die rote Spiritus, aber solches ist zu diesem Werck nicht eben hoch vonnöthen / sondern man empfabet alles zusammen / was herüber gehen will / in die Fürtage / und rectificiret hernach den Spiritum, so ist er fertig.

Dieser Spiritus solviret die Metallen sämtlich / ausgenommen das Gold / welchem er nichts thut / wenn man

man

man ihn aber von gemeinem Sals rectificiret/ so solviret er das Gold gar schön/wie auch die andere Metallen thut aber dem Silber nichts / und greiffet auch das Quecksilber nicht gern an ; und kan man also mit dem Spiritu nitri, mit gar geringer Veränderung/ gar leichtlich alle Metallen solviren / denn wenn er erstlich aus reinem Salpeter distilliret wird/so ist er lunarisch/ und solviret das Silber und Quecksilber (welche auch lunarisch sind) ganz begierig/wie auch die andere Metallen/jedoch nicht so begierig/ thut aber dem Golde ganz und gar nichts : thut man aber in vier Theile solches lunarischen Spiritus nitri ein Theil gemeines Speisesals / und distilliret ihn in einem Kolben oder gläsernen Retorten im Sande lind davon / so wird er aus seiner vorigen lunarischen Natur umgewandt in eine solarische / und wird dagegen das solarische gemeine Sals verkehret/in einen lunarischen Salpeter/das man anstatt des gemeinen Salzes/welches man darzu genommen/ eben so schwer guten gerechten Salpeter am Boden des Distillirglases wieder findet und so viel als man Spiritus nitri darzu genommen / bekommt man daraus so viel Spiritus salis communis in die Stelle/so/ daß sie einander ganz verwandeln / jedoch mehr nicht/ als in obgedachter Proportion/ den wenn man zu vier Theilen Spiritus nitri mehr nimt als einen Theil gemeines Salzes/so bleibt dasselbe was über den vierdten Theil ist / unverwandelt / darum muß man bey solcher Proportion bleiben/und unter ein Pfund Spiritus nitri nicht mehr oder weniger gemeines Sals nehmen als ein Viertelpfund/so bekommet man just ein Pfund Spiritus salis, und ein Viertelpfund rechten brennenden Salpeter / daraus man Büchsenpulver machen kan / und andere Dinge thun / was sonst mit Salpeter

§f iij

zu thun

zu thun sehet; man kan aber das gemeine Saltz auch ohn Hülffe des Salpeters in einen solvirenden Spiritum distilliren auf folgende Weise:

Bereitung des gemeinen Salzes in ein Menstruum oder Solvir-Wasser.

Nimm gemeines Kochsaltz oder auch Sal gemmæ so viel du wilt/vermische es mit 2. oder 3. Theilen trockenen gepulverten Zöpfferletten/menge sie also trocken in Pulvers Gestalt untereinander/etliche zwar solviren das Saltz vorher mit Kettichschniken in einen Liquorem, und mengen hernach trockenen Zöpfferletten damit an/formiren Kügelein daraus/lassen solche trocken werden/ und setzen sie ein zu distilliren / es thut aber auf obige Weise/ da man beydes in Pulvers Gestalt untereinander mischet/auch ganz gut / es sey nur die trockene Virtur oder die Kügelein / so thut man sie in eine auf glasart gebrante irdene / oder beschlagene gläserne Retorten / und distilliret daraus mit starckem langhaltendem freyen Feuer einen Spiritum, wie man sonst den Spiritum vitrioli treibet / nemlich etliche Tage und Nächte aneinander / in eine grosse fürgelegte Fülage/ darinn etwas gemein Wasser seyn muß/ oder anderer vorher distillirter Spicitus salis, damit sich die herüber steigende spiritus darinn fangen und resolviren mögen; dieser spiritus muß hernach von allem phlegma rectificirt werden / damit er recht starck sey/ sonst will er das Gold nicht gern solviren/wenn er aber sehr starck ist/ so solviret er die Metallen wie ein aqua regis, doch thut er dem Silber nichts/ er sey rectificiret wie er wolle/aber der obstehende spiritus nitri, so von gemeinem Saltz rectificiret worden/ solviret doch die Metallen besser / weder dieser spiritus salis, aber zur inner.

innerlichen Arzney ist der aus dem reinen Kochsalk distillirte Spiritus besser / welchen auch Helmontius wider Stein / Sand / Gries und Brennen des Harns hoch recommendiret / und wird dannenhero solcher reine höchst rectificirte Spiritus aus dem gemeinen Salk genant/balsamus salis Helmontii.

Diese beyde Spiritus nemlich des Salkes und Salpeters solviren die Metallen allesamt gnugsam / denn was der eine nicht thut / das thut der andere / also das man sie allesamt entweder mit dem einen oder mit dem andern solviren kan / sie werden auch beyderseits vorhin zur Arzney in den Leib gebraucht / und thun dem Menschen viel guts / und mögen derhalben für kein schädlich Corrosiv angeruffen werden / denn sie corrodiren zwar die Metallen / sie sind aber darum dem Menschen nichts desto ungesunder / gestaltsam auch der Spiritus und Oleum vitrioli die Metallen meistens / ausgenommen das Gold solviret / wenn man vorhero eine gewisse Quantität gemeines Wasser darunter vermischet / solcher Spiritus vitrioli aber wird auf diese Weise bereitet:

Bereitung des gemeinen Vitriols
 oder auch des Vitrioli Martis & Veneris in
 ein Menstruum oder Solvir-wasser.

SEr Spiritus und Oleum vitrioli, solviren / wie gedacht / ebenmässig die Metallen / und gilt darinn gleich / ob man solche aus gemeinem Vitriol distilliret / oder auch aus dem Vitriolo des Kupffers und Eisens / da nemlich Kupffer und Eisen durch Kunst aufgeschlossen und in einen Vitriol gebracht werden / welcher vitriolum Martis und Veneris genennet wird / welchen man calciniret / und daraus im freyen Feuer einen

§f iiii

Spiri-

Spiritum und Del distilliret/welches in etlichen Tagen aneinander mit gewaltigem freyen Feuer geschicht/wenn nun die Distillation geschehen / giesset man alles aus der Fülage in einen Kolben auf glasart von guter Erden gebrant / so aber kein gläserner Kolben seyn muß denn das Oleum vitrioli zerbricht sie gemeinlich/ distilliret im Sande erstlich das Phlegma und empfanger solches absonderlich / nach solchem steigt auch der spiritus herüber / welcher auch absonderlich muß empfangen werden; leßlich bleibt ein braunrotes Oleum am Boden/ welches nicht aufsteiget/ sondern muß also ausgegossen werden in ein kleines Glas / nach Vielheit des Olei; wenn man nun damit ein Metall solviren will/ mischet man unter solches Oleum vitrioli 3. oder 4. Theil Wasser oder auch noch mehr / denn zu einem Metall mehr Wasser kommen muß / weder zum andern / schütter beydes zusammen auf die dünn lamirte Blechlein / oder Feilstaub des Metalls/ in einem Glase/ setzet darauf einen gläsern Helm / und hält das Glas auf warmen Sande/ so arbeitet das Oleum vitrioli an dem Metall/ und solviret es allgemach in einen Liquorem, es erhebt sich aber von solcher hefftigen Wirkung und Arbeit des solvirens ein subtiler spiritus in den aufgesetzten Helm / darum muß man ein Glas an dem Helm legen/ solches spiritum aufzufangen / denn er eine gang spiritualische Krafft desselben Metalls bey sich führet/ wie ein jeder erfahren kan/wenn er auf solche Weise mit einem Theil Olei vitrioli und vier Theilen Wassers/ Eisen- oder Stahlfeil solviret/ und die solutio auf warmen Sande unter einem gläsernen Helm verrichtet / denn da steigt ein solcher subtiler spiritus vitrioli Martis herüber / daß das ganze Zimmer von seinen Geruch erfüllet wird / welcher Geruch

Geruch allerdings mit den starkriechenden faulen Mo-
 raffen überein kommt / auch schmecket solcher herüber-
 steigende Spiritus ganz und gar wie die natürliche
 Faulbrunnen / welche auch wegen ihrer sonderlichen
 Tugend sehr berühmt sind / aber so subtil und kräftig
 nicht seyn können / wie dieser Spiritus, denn sie haben
 auch einen corporalischen Gehalt bey sich / welcher im
 Abrauchen oder evaporiren des Faulbrunnenwassers
 leßlich nach Verdunstung des Wassers zuruck bleibt/
 aber in diesem herübersteigenden spiritu ist alles spiri-
 tualisch / denn es hat seinen kräftigen metallischen
 Geruch und Schmack / und wird doch im Abdünsten
 desselben nicht das geringste gefunden / sondern ver-
 dünstet alles miteinander ; solcher Spiritus ist für-
 trefflich zu den innerlichen Verstopfungen der Leber/
 des Milches und anderer Glieder / reiniget die Harn-
 gänge und weibliche Mutter / erfrischet das Herz / lö-
 set innerliche Hitze in Fiebern / löffelweise gerun-
 den / oder auch einen guten Trunct auf einmal ge-
 than / und darffman nicht sorgen / daß man der Sache
 zu viel thue / denn ganz nichts schädliches darinn ent-
 halten / und könnte leichtlich in grosser Copiæ distilliret
 werden / doch stehet sein Gebrauch nur jungen hitzigen
 Personen / aber nicht alten und kalten zu recommen-
 diren / sondern müste für selbige ein kräftiger Spiritus
 ardens oder Brandwein von Wein / Wachholdern/
 Anis / Zimmet / Mayblümlein oder dergleichen / dar-
 unter gemischet werden.

**Gebrauch der obgedachten Menstrual-
 oder Solvir Wasser.**

Wenn nun obstehende Menstrua distilliret / und
 wol rectificiret sind / schüttet man ein jedes auf das
 jenige Metall / welches es von Natur gern angreiffet /

ff v

als

als den wol rectificirten Spiritum nitri auf reines
dünn laminirtes Silber / oder Kupffer / oder Zinn/
oder Bley (wiewol dieser Spiritus auf diese Metallen
per se zu starck ist / und sie nicht gern angreiffet / es sey
denn daß man vorhero noch ein gut Theil gemeines
Wasser darzu schüttet / so solviret er sie wol /) oder auf
wolgewaschenes und gereinigtes lebendiges Quecksilber /
den Spiritum salis aber auf dünn laminirtes
Gold / Kupffer / Stahl und Eisen (welche beyde aber
eine hefftige Ebullition oder Aufwall- und Überlauf-
fung verursachen / wosern man des Menstrui viel auf
einmal darauf schüttet / sondern man muß entweder
nach und nach ein weniges darauf schütten / oder den
ersten Aufgus mit gemeinem Wasser mildern / damit
es nicht zu starck sey / und allzu jähling arbeite) item
auf vorher sublimirtes Quecksilber / denn das lauffen-
de greiffet es nicht gern an / desgleichen auf gepulvertes
Spießglas / und andere dergleichen metall- und mine-
ralische Dinge ; das Oleum vitrioli aber / wenn es
mit drey oder mehr Theilen Wassers diluirt und ver-
mildert worden / auf gefeiltes / oder dünn laminirtes
Kupffer / Silber / Eisen / Quecksilber (von welchem
auch das Oleum vitrioli ohne Zusatz Wassers drey
oder viermal in einem gläsern Retortlein distilliret
oder abgezogen wird / so wird aus dem Quecksilber ein
purgirendes Pulver oder mineralischer Turbith) und
so fort an / stellet das Glas auf warmen Sand / und
läset es stehen / bis sich das Solvir-Wasser matt gear-
beitet / und nichts mehr angreiffet / alsdenn hat es so
viel des Metalls solviret und in sich gefasset als es hal-
ten kan / will man nun das Metall alles solviren / so
giesset man das vorige ab in ein anderes reines Glas/
und frisches Menstruum auf das Zurückgebliebene
noch

noch unſolvirte Metall / und verfabret wie zuvor / bis
 alles Metall ſolviret worden / oder weñ man ſo viel ſolvi-
 ret hat / als die Nothdurfft erfordert / denn ſchüttet man
 alle abgegoffene ſolvirte Solutiones zuſammen / ziehet
 das Menſtrum ab / ſo ſteiget zum erſten das Phleg-
 ma, welches kan abſonderlich aufgefangen / und wie-
 der zu gleicher Arbeit zu friſchem Menſtruo gemiſchet
 werden / ſelbiges damit zu diluiren / wenn es zu ſtarck
 iſt / nach dem Phlegma aber folget das annoch ſtarcke
 Menſtrum, als Spiritus nitri und dergleichen / wel-
 cher auch abſonderlich kan aufgefangen / und ebenmäſ-
 ſig zu gleicher Arbeit gebraucht werden / oder auch zu
 anderer Nothdurfft / denn er iſt noch wie ein anderer
 friſcher Spiritus nitri oder Aquafort, und in allem
 zu brauchen wie dieſelbige ; wenn nun das Men-
 ſtrum abdiſtilliret iſt / bis auf die Tröckene / kan man
 auf das ſolvirte Metall einen Spiritum vini gieſſen /
 und in linder Wärme eine Zeitlang halten / ſo nimmet
 der Spiritus vini den reinſten / ſubtilſten Theil und
 deſſen ſo viel zu ſich / als es halten kan / und hat man
 alſo ein rechtes Metallum portabile, es ſey das Au-
 rum, oder Argentum, oder ein anderes / und kan deſ-
 ſen nur erliche ſehr wenige Tropffen in ein Römerlein
 voll eines auf obengelehrte Weiſe bereiteten Kräuter-
 weins getropfft und eingenommen werden / nemlich ſo
 viel / daß kein eckelhafftiger Schmack davon erfolget
 denn je ſtärcker ein Metall ſchmecket / je weniger muß
 man ſeines ſolvirten Liquoris auf einmal nehmen /
 denn Kupffer und Silber haben einen ſtarcken herben
 Schmack / wenn ſie aufgelöset ſind / und dienet davon
 nicht viel über ein Tröpflein zu einer Doſi zu nehmen.
 Denn ſo man viel Tropffen nehme / würde von der all-
 zugroſſen Stärke ein Würgen und ſtarckes Purgiren
 erfolgen /

erfolgen/ aber wenn man nur so viel nimmt / daß man es nur ein wenig schmecket / hat man sich keiner starcken gewaltsamen Wirkung zu besorgen / sondern viel mehr hat man sich einer hülfreichen Operation zu versehen / denn weil ein jedes Metall nach solcher ganz schlechten einfältigen Solution oder Aufschliessung seine besondere Tinctur oder Farbe / Geruch und Geschmack den Augen und allen Sinnen darstellt/ und zwar nicht auf solche leichtveränderliche Weise / wie bey den Kräutern / sondern nach vielen Jahren eben in solcher Farbe/ Geruch und Schmack / wie den ersten Tag nach der Bereitung / so muß auch ein jedes seine besondere reichliche Tugend / Krafft und Wirkung erzeigen / wie niemand anders an den aufgeschlossenen Metallen befinden wird ; daß aber insgemein mit den solvirten Metallen und Mineralien / als Antimonio, Vitriol und dergleichen so violente Wirkungen durch das Einnehmen verursacht werden/ dessen ist nur die Ursach/ daß sie die Doses zu starck nehmen / und die jenigen / so es rathen oder eingeben/ gar zu schlecht von Judicio, Vernunft und Nachdenken sind / und sich solcher Dinge unterstehen / die sie nicht verstehen/ denn es machen es die gar starcke Vegetabilien/ als Coloquinten/ Scammonien/ Turbith/ Wolfsmitz / und dergleichen eben also / wenn man sie zu starck eingibt / erregen sie violente und noch schädlichere Effecten / weder die Metallen / wenn sie aber in kleiner Dosi eingegeben werden/ thun sie solches ganz nicht / und also ist es auch mit den solvirten Metallen beschaffen / daß sie nemlich noch weit kräftiger sind / weder die Vegetabilien / und müssen also auch in viel kleinerer Dosi eingenommen werden / denn die Metallen bestehen eben aus denen

Elementen

Elementen / woraus die Vegetabilien auch componiret sind / aber die Natur hat sie gleichsam mehr concentrirret / denn wenn man ein Bläsel nimmt / woein etwan vier Loth Rosen- oder eines andern Krauts oder Blumen distillirtes Wassers gehen / und füllet es mit lebendigem Quecksilber / so findet sich / daß etliche und fünfzig Loth Quecksilbers darein gehen / und ist also das mineralische Wasser in gleicher Gröffe dem Augenmaß nach fast vierzehen mal so schwer / als das vegetabilische Wasser / und hat es die Natur so eng concentrirret und compactirret / und stehet also leichtlich zu erachten / daß in einem solchen concentrirten Wesen auch unsägliche Kräfte stecken müssen / und also dergleichen von andern Metallen und Mineralien mehr zu verstehen / denn sie allesamt die Vegetabilien und Animalien gleicher Gröffe den Augenmaß nach an Gewicht sehr weit übertreffen.

Bereffend nun die Tugend der also trincklich gemachten Metallen und Mineralien / so sind dieselben zwar meistens ganz universal , und operiren durch den ganzen Leib / doch ist jedes Metall in specie zu einem gewissen Haupt- oder Principal- Gliede berühmt / daß es zu selbigem mit sonderbaren Kräften specifisch operire / nemlich das Gold zum Herzen / das Silber zum Haupt / der Mercurius zu der Lungen / das Zinn zu der Leber und der Mutter / das Eisen zu der Gallen und zum Magen / das Kupffer zu den Nieren / das Bley zum Nils / und so fort an / welches denn auch der Vernunfft nicht ungemäß / und sich dergleichen wol hören läßt / und können also auch die Liquores aus den Metallen zu den Besten der jenigen Haupt-Glieder / darzu jedes dienet gebraucht / und in solchen Kräuterweinen / wie droben gelehret / fleißig
ein

eingenommen werden; so wird hoffentlich bey fleißiger
 Anhaltung mit selbigen eine gute Operation erfolgen;
 Hierauf nun möchte mancher einwenden/ daß eine sol-
 che Auflösung der Metallen nicht nützlich seyn könne/
 weil dergleichen aufgelösete Metallen wieder zu redu-
 ciren und in ein metallisch Corpus zu bringen stün-
 den/ welches wider aller Hermetischen Philosophen
 Schrifften lauffe / als welche allesamt eine solche Solu-
 tion der Metallen erfordern: da auf keinerley Weise
 das solvirte Metall wieder müsse können in ein me-
 tallisch Corpus gebracht werden; Worauf aber zur
 Antwort dienet / daß solcher Hermetischen Philoso-
 phen Sprüche keines Wegs auf diese Menschliche
 Arzney / sondern Zweifelsohn aufihren Process der
 metallischen Transmutation zu verstehen / womit uns-
 sere Patienten nichts zu schaffen zu haben; Daß aber die
 solvirte Metallen / ob sie wol leichtlich wieder in ihr vo-
 riges metallisches Corpus zu bringen stehen / dennoch
 grosse Arzney Kräfte von sich geben / lehret uns der
 gemeine Mercurius dulcis, und andere mercuriali-
 sche Arzneyen / denn sie allesamt gar leichtlich wieder in
 die vorige lauffende Form des Quecksilbers zu brin-
 gen sind / unterdessen aber nichts desto weniger gewal-
 tige Arzney Kräfte eingenommen erzeigen / so daß in
 Kurzem mit unserm güldischen Præcipitat, und an-
 dern mercurialischen Medicamenten die Frankosen
 Kranckheit / und andere böse Affecten des Leibs könn-
 en curirer werden: auch sehen wir solches an dem
 Vitriol des Eisens / welcher nichts anders ist als ein
 aufgelösetes Eisen / wie denn / wenn er in einem Li-
 quore zergethet / und alsdenn in den Leib genommen
 wird / præcipitiret sich im Magen der aufgelösete Ei-
 senfals alsbald / und gehet mit den Excrementen
 wieder

wieder ab/ und färbet sie ganz schwarz / welches die Eisenfarbe ist / nichts destoweniger aber prästiret solcher Eisen-Vitriol / wenn er in den Leib genommen wird/ herrliche Arzney-Kräffte / nnd ist nun viel Jahr eine von unsern besten Arzneyen ; Das nun mit Gold/ Silber und anderen Metallen sich die Sache eben also verhalte / wenn sie auf die istgelehrte Weise solviret/ und eingegeben werden / wird ein jeder der es fleißig versucht/ in der Erfahrung also befinden.

Im Fall aber hierauf noch fernerer Gegenstand gehalten würde / daß gleichwol so viel Sagens und Schreibens wäre von einer Philosophischen Solution der Metallen durch ein universal Menstruum, welches alle Metallen radicaliter solvire in primam materiam oder in ihr erstes Wesen / wodurch sie und sonderlich Gold und Silber dermassen spiritualisch und geistlich gemacht würden / daß sie stets in Form eines Dels erschienen / und also recht potabel wären/ auch alle Kranckheiten curiveten / wie selbige Namen haben möchten ; Worauf wir abermal antworten/ daß wir noch bessere Bereitungen hiemit nicht langnen / sondern nur für gewiß und als unsere eigene langwärtige und uns sehr wol zuschlagende Experiens berichten / daß auf kurz vorher gelehrte Weise die Solutiones der Metallen ebenmäßig sehr gute Arzney-Kräffte von sich geben / wodurch viel ehender und besser die Krancken zu curiren stehen / weder durch bloße Kräuter allein zu thun möglich ist ; will aber jemand sich noch auf höhere Bereitungen der Metallen legen/ ist es ihm ungewehret / er wird aber solche auch wol zwanzig mal schwerer befinden / oder auch wol sein Lebenlang sich allerdings umsonst darum bemühen / schließlich wir selber mit so manchen trefflichen Männern
confe-

conferiret/ aber noch keinen jemals gesehen / der solch
 Universal-Curen mit einem Philosophischen Auro
 potabili hätte erfüllen können / sondern getrauen viel-
 mehr vermittelst Göttlicher Gnade und Segen die
 meisten/ so wir noch je gesehen / mit diesen ganz schlech-
 ten metallischen Bereitungen in Curirung der Krank-
 heiten zu übertreffen / wosern sie sich nicht eben dersel-
 ben auch bedienen ; Derhalben wir nicht gesonnen
 von dieser Manier der Bereitungen abzusehen / bis so
 lang uns jemand mit besserem Succels des Curirens
 überzueget / daß seine Manier besser / so lang aber sol-
 ches nicht geschieht / wollen wir bey diesen einfältigen
 Vereiningen verbleiben / und sie auch andern hiemit
 fleißig recommendiret haben / so fern dabey auch zu
 forderst Gott um Segen zur Cur fleißig angeruffen
 wird / denn an selbigem das meinste geleeen / und ist
 außser Göttlicher Gnade und Hülffe alle Kunst / Ver-
 stand und Erfahrung umsonst / sonderlich bey unbus-
 fertigen Sündern / denn die Kranckheiten sind Gött-
 liche Straffen der Sünden/ wie der weise Sirach sehr
 wol davon redet mit diesen Worten: **Wer da sün-
 diget/ der muß dem Arzt in die Hände fallen/**
 das ist/ Er hat sein Facit auf Kranckheiten zu machen/
 nach Beschaffenheit seiner Sünden / denn jede Sün-
 de hat gleichsam ihren sonderlichen Aufwarter einer
 gewissen Kranckheit / welcher derselben auf dem Fuß
 pflegt nach zu folgen / in deme gemeinlich die Säuffer
 einen bösen Magen bekommen / die Hurer werden
 zum öfftern mit den Frankosen / etwan auch mit
 Brust-Apostemen und der Lungensucht gestrafft / wie
 wir mehrmals beobachtet / die Zehjornige sehr Biffige
 mit Contractur, Colic und dergleichen / die Schleck-
 bisfleinfresser mit Bicht und Zipperlein ; Die Schwel-
 ger

ger mit Dresshaftigkeit der Leber / Gelb- und Wasser-
sucht / und so fort au 3 Wer nun von solchen Kranck-
heiten will curiret seyn / der muß sich von solchen Lastern
bekehren / und mit Gott herzlich verfühnen / so thut
hernach die Arzneyen das ihrige / und ist dem gerechten
Gott eben so leicht durch die geringste Arzney-Mittel
zu helfen / als bey Unbusfertigkeit auch dem besten
Auro potabili oder Universal-Arzneyen alle heil-
same Krafft zu entziehen und Fruchtlos zu machen.

Von einigen andern Mineralischen Bereitungen / ihren Würckungen und Gebrauch.

Die kurz vorhero gelehrtte Bereitungen auf die Me-
tallen sind meistens theils nur allein zu gebrauchen auf
diejenige metallische und mineralische Sorten / welche
mercurialisch sind / und mit dem gemeinen Mercurio
oder Quecksilber grosse Gemeinschaft haben 5 Wenn
aber solche mineralische Dinge fürkommen / welche sehr
sulphurisch / oder voller feister Schwefelichkeit sind /
wie da ist der gemeine Schwefel / so schicken sich die vor-
her gedachte Solvir-Menstrua auf Salpeter / Saltz
und Vitriol / nicht darzu / sondern müssen ebenmäßig
rechte sulphurische feiste Liquores zu ihrer Aufschlies-
sung genommen werden / als da sind die sehr starcke
Seiffensieder-Laugen aus ungelöschtem Kalk / und
Weidaschen / oder Pottaschen / oder Nebenaschen / Ei-
schen / oder Büchenaschen / und anderer guter Aschen /
sie sey wovon sie wolle / item der fixe alcalische Theil
deß Salpeters / Weinstein / und gebrannter Wein-
hesen / da man nemlich einen gemeinen Weinstein oder
getrocknete Weinhesen starck ausglühet / mit Wasser
alle Saltzigkeit auslauget / filtriret / und die übrige

Wässerigkeit davon verdinsten läßt / bis zu einem dicken Delformigen Liquore, welcher Liqueur von etlichen Alcahest genennet wird / in Hoffnung daß es des Helmontii universal-solvirendes Menstruum seyn solte / welches er auch Alcahest genennet / so aber falsch ist / denn der allhier angezeigte alcalische Liqueur aus Salpeter / Weinstein / Weinhafen oder Pottaschen nur allein sulphurische / feiste Dinge solviret / als gemeinen Schwefel / die sulphurische Schlacken von Regulo antimonii, den schwefelichen Theil des rothen Arsenici, des gemeinen Zinobers und Bergzinobers / und dergleichen / item andere feiste Dinge / als Wachs / Pech / und so fort an / andere saure herbe Dinge aber als Alaun / Vitriol und dergleichen / kan er nicht solviren / sondern wird von ihnen vielmehr selber destruiret und umgewandt / daß er seine vorige alcalische Natur verändern muß in etwas anders / nicht anders als wie ein lixivialisches Oleum tartari, wenn ein Oleum vitrioli darunter vermischet wird / seine alcalische lixivialisches Natur verändert in einen Tartarum vitriolatum; und weil also am Tage / daß dieser alcalische Liqueur nicht alle Dinge könne angreifen und solviren / so kan er auch nicht der wahre Liqueur Alcahest, oder ein universal-solvirendes Menstruum seyn / sondern seine solvirende Krafft erstrecket sich nur auf feiste sulphurische Dinge wie gedacht. Auch gehören hieher allerley distillirte und undistillirte Oelarten / als Baumöl / Leinöl / Mandelöl / Agsteinöl / Wachholderbeeröl / und dergleichen welche allesamt den gemeinen Schwefel / und andere sulphurische Dinge solviren / sonderlich aber ist darzu am gebräuchlichsten das weiße distillirte Oel aus Serpentin / welches auch wegen seiner Subtilheit ein Spiritus genennet

nennet wird/ weil es schier so klar/weiß und lauter aussiehet/ wie ein Spiritus vini.

Betreffend nun den Brauch gedachter lixivialischen Solvir-Mittel/ so werden die sulphurische Pulver damit gekocht/ bis sie sich darinn auflösen/ als zum Exempel:

Bereitung des gemeinen Schwefels in ein Magisterium, Lac Sulphuris genannt.

Nimm gemeinen feingeriebenen Schwefel / oder auch Flores sulphuris, ein Theil eines fixen alcalischen Salzes / als weißgebrannten Weinstein / oder wol ausgebrannte Weinhefen / oder Salpeter-Salz/ welches so lang in einem Schmelzriegel zwischen Kohlen ausgeglüheth sey/ bis keine Kohlen mehr darauf verbrennen / oder wol ausgeglühete gemeine Pottaschen drey oder vier Theil / schütte vorhero auf solches fixe alcalische Salz/ gemein Wasser / laß es darinn zergehen/ und filtrire es hernach / den filtrirten Liquorem schütte auf das Schwefel-Pulver / siede es damit mit stetigem Rühren etliche Stunden lang / nemlich in die sechs Stunden / oder bis der Schwefel in dem alcalischen Liquore zergehet/ und selbigen roth färbet / und wenn inmittelst sich das wässrige Theil der Laugen versiedet und des Liquoris weniger wird / muß man mit Nachgiessung andern warmen gemeinen Wassers den Abgang stets ersetzen / bis so lang der Schwefel aller zergangen/ alsdenn läset man es bey drey Finger breit einsieden / das übrige filtriret man durch ein Maculatur, und wann es filtriret worden/ schüttert man nach und nach bey wenigem darein distillirten Weinessig/ oder auch sauerlechten Wein / oder Spiritum vitrioli, so wird von der eingegossenen Säure

Eg ij

das

das Alkali der Lungen geschwächet / daß sie den solvirten Schwefel nicht mehr solvirter Weise halten kan / sondern ihn wieder fallen lassen muß / welcher sich in Form eines sehr zarten und subtilen Pulvers zu Boden setzt / und so fern man das Aufschließen des Schwefels mit lixivio salis tartari, und das præcipitiren mit sauerlechtem Wein verrichtet / wird solches Schwefel-Pulver weiß wie Milch / und hat dahero den Namen / lac sulphuris, das ist / Schwefelmilch bekommen / es sey aber weiß / oder anders gefärbt / so ist die Tugend und Wirkung gleich ; Wenn nun solcher Gestalt der Schwefel præcipitiret worden / so laß sich wol sehen / gieß denn alle Feuchtigkeit sittsam ab / und anderes reines Wasser darauf / rühre es durch einander / und laß sich abermal 24. Stunden lang setzen / denn gieß es wieder ab / und anderes darauf / und wiederhole die Abfüßung so oft / bis aller Standt von dem Schwefel weg sey / so mache alsdenn das ausgefüßte Schwefel-Pulver gelind trocken / solches Magisterium des Schwefels ist vielfältig im Brauch zu den Gebrechen der Brust und Lungen / als Husten / Reichen / Röcheln / und Verschleimung der Brust / unter anderen Brust-Arzneyen vermischter Weise gebraucht / wiewol der scharffsinnige Zwelfer und andere nicht viel darauf halten / in Meinung / daß weil der gleichen Magisteria durch zwey Contraria gemacht würden / wie hier auch geschicht / daß das Alkali, und die Säure einander ganz entgegen / und einander ganz abtöden / so würde die fürnehmste Tugend und Krafft des jenigen / so præcipitiret wird / durch den todfeindseligen Streit der beyden Contrarien dermassen umgewandt / und figurirt / daß es wie eine todte Erde sich erzeige / allein es bleibt doch auch viel Krafft in solchen

solchen Magisterien/ wenn sie aus mineralischen Dingen bereitet werden / wie an dem Antimonio erscheinet / wenn es mit einem solchen alcalischen Liquore solviret / und mit distillirtem Essig præcipitiret wird / denn solcher Gestalt wird aus dem Antimonio ein Pomeranzen- oder Safran- farbiges Magisterium, welches den menschlichen Leib durch vomiren / und ertliche linde Stuhlgänge sehr wol purgiret / man mag gleich solches antimonialische Magisterium corporalisch einnehmen / oder über Nacht in Wein beizen / und den Wein abgeseiget trincken; und also wird auch aus dem gemeinen Mercurio sublimato, wenn er in gemeinem Wasser gekochet wird / bis er im Wasser zergethet / und das Wasser filtriret / und mit dem alcalischen Oleo tartari præcipitiret wird / ein gelbes Magisterium, so seiner Farbe halber Mercurius luteus genennet wird / welches nach seiner fleissigen Auflösung zum Einnehmen ein specifisches Mittel ist wider die gelbe Sucht / Verstopfung der Leber / und hat andere Tugenden mehr / daß also die sonderbare Kräfte solcher mineralischen Magisterien nicht können gelaugnet werden; und hat deswegen ein jedes seine besondere Bereitung und Gebrauch / wie davon anderswo in unsern Schriften mit mehrern gehandelt wird; und dieses ist also die Solution oder Aufschliessung der feisten sulphurischen Dinge durch alcalische Liquores, da gleichwol das Aufgeschlossene oder solvirte Wesen gar leichtlich durch saure Liquores wieder daraus zu præcipitiren stehet: Aber wenn solche sulphurische Dinge mit würcklichen Olitären solviret werden / kan man sie nicht so leichtlich wieder voneinander trennen / man gesse gleich alcalische oder saure Liquores darzu / sondern sie bleiben zusammen

ein dicker balsamischer Liquor, in der Wärme und Kälte / und præcipitiret sich nichts davon; da hergegen dasjenige / was mit obigem alcalischen Liquore solviret wird / sich endlich auch per se præcipitiret / wenn man schon nichts Saures darein gießet / denn es ist auch die äusserliche Luste an sich selbst eigentlich herb und sauer / und säuret allgemach / von welcher Säuerung der Luste Wein und Bier zu Essig werden / ein jedes Blut und Milch gerinnet / ein jedes frisches Fleisch in die Corruption gehet / stinckend und madig wird / und so fort an. Aber diese Solution der sulphurischen Dinge durch Distäten thut solches nicht / sondern præserviret vielmehr für Sauerwerdung und Corruption / und ist also zur Arzney sehr kräftig und gebräuchlich / sonderlich aber aus dem gemeinen Schwefel / und wird auf folgende Weise bereitet :

**Bereitung des gemeinen Schwefels
und anderer sulphurischer Dinge in ei-
nen sehr kräftigen heilsamen
Balsam.**

Nimm des gemeinen Wasserlauntern Terpentindöls / oder auch des distillirten Wachholderbeeröls / oder einer anderen Distät / thu darein halb oder den dritten Theil so viel an Gewicht von gemeinem subtil gepulverten Schwefel / oder auch Schwefel-Blumen / Flores sulphuris genannt / laß sie etliche Stunden in heissem Sande stehen / so solviret sich der Schwefel ganz und gar in dem Del / und werden zusammen ein dicker Balsam / welcher eingenommen sehr grosse Arzneyische Wirkung erzeiget / aber etwas stark und unfreundlich riechet / wer sich aber an solchen Geruch nicht kehret / der hat an solchem aufgelöseten Schwefel eine für

fürtreffliche Arzney / und so solcher aufgelösete Schwefel zu dick ist / kan man noch so viel Wachholderbeeröl darzu gießen als man will / und es in der Wärme darinn zergehen lassen / so wird dieser Balsam dünner / und kan so dick oder dünn gemacht werden / als man will / davon werden auf einmal 6. 8. 10. bis 12. Tropffen in einem andern Vehiculo denn und wenn eingenommen / so durchgeheth es den ganzen Leib / daß auch die Excrementa so wol der Därme als der Harnblasen starck darnach riechen.

Im Fall man aber mehr Fleiß auf solchen Balsam wenden will / so digeriret man gedachte beyde Stück etliche viel Tage aneinander in linder Wärme / so schließet die Distill den Schwefel nicht corporalisch auf / sondern extrahiret nur eine rothe Essenz heraus / der übrige Schwefel aber erzeiget sich in dem Del wie angeschossene Crystallen ; wenn sich nun solcher Gestalt das Del roth gefärbet / gießet man es ab / in ein Distillierköblein / und so viel des Dels an Gewicht darzu genommen worden / schüttet man ohngefähr den vierten Theil seines Gewichts als zu neun Loth Del / drey Loth Spiritus vini noch hinzu in das Köblein / distilliret das überflüssige Theil des Dels im Balneo davon / so bleibet ein rother Balsam zurück am Boden / welcher subtiler und kräftiger ist / weder der vorhergehende.

Noch auf eine andere Weise kan man solche balsamische Tinctur aus dem Schwefel sehr kräftig bereiten auf diese Weise: Wenn man kleingeriebenen Schwefel oder Flores sulphuris, und reines sal tartari, oder Salk aus Nebenaschen / oder starck ausgebranntes Salpeter Salk / oder Salk aus Pottaschen jedes gleich viel und so viel man will / in eine reine

S g iij Ziolen

Siolen thut / und in heissem Sande untereinander
 zergehen läßt / hernach noch darzu schüttet des weissen
 Serpentin. oder Wachholderöls so viel gnug ist / und
 zusammen auf heissem Sande so lang stehen läßt / bis
 der Schwefel in dem Del zergangen / und aus beyden
 ein dicker Balsam worden / welchen man entweder
 also Tropffen. weise innerlich in andern Vehiculis
 brauchen / oder aber auch noch Spiritum vini darzu
 schütten / und miteinander digeriren kan / so extrahi-
 ret der Spiritus vini nur das Subtileste / das gieffet
 man ab / und anderen wieder auf / und läßt noch mehr
 extrahiren / den gefärbten Spiritum vini gieffet man
 in einen Kolben / ziehet den überflüssigen Theil des
 Spiritus vini durch einen Helm davon / bis zur
 Consistenz einer etwas dicklechten schönen rothen
 Tinctur, welche aussiehet wie ein Rubin / und lieb-
 lich riecht / diese Tinctur stärcket gewaltig den Magen
 und die Lunge / wenn sie erst frisch bereitet worden / und
 behält auch solche Krafft ein paar Jahr / hernach aber
 ändert sie sich in der Wirkung etwas / und erregt
 eingenommen / Krümmen des Leibs / wie wir beydes
 an uns selbst also in der Erfahrung befunden / denn
 wir diese Tinctur selbst frisch bereitet an uns und
 andern überaus gut befunden / und nach ein paar Jah-
 ren eine Alteration daran verspühret / derowegen am
 besten / daß man auf einmal nur so viel mache / als et-
 wan in einem Jahr zu verbrauchen stehet / denn solche
 annoch ganz unzeitige mineralische Dinge / als Schwe-
 fel / Antimonium und dergleichen / wenn sie zu Arzneyen
 bereitet werden / sind geneigt / ihre Kräfte nach einiger
 Zeit zu verändern / wie solches auch an dem Antimo-
 nio diaphoretico, Mercurio dulci, und andern
 mineralischen Dingen offte befunden und erfahren wor-
 den.

Auf

Auf diese und dergleichen Weise kan man eine jede sulphurische Substanz/welche etliche mineralien bey sich führen/als dathur das Antimoniū, der rote Arsenic, Auripigment, Vitriol (welches eitel ungewanter gemeiner Schwefel ist / so nicht mehr brennet / aber doch noch einen Theil feisten brennenden Schwefel bey sich führet / so vorhero durch alcalische Liquores muß daraus præcipitiret werden) durch feiste Oltitäten aufschliessen / wenn man vorhero solchen sulphurischen Theil von dem mercurialischen geschieden hat / als zum Exempel:

Den schwefelichen Theil deß Antimonii, Auripigments / roten Arsenici und dergleichen / in einen herrlichen Balsam zu bereiten.

In dieser Bereitung muß man vorhero den mercurialischen Theil von dem sulphurischen separiren / und hernach den sulphurischen mit Oltitäten aufschliessen / welches auf unterschiedliche Weise geschicht / denn wenn man das Antimonium mit Salien und Eisen stiesfen läßt / so scheiden sich beyde Theile von sich selbst von einander / und setzet sich der mercurialische zu Grund in einen König / der sulphurische aber schwimmt oben auf wie Schaum und Schlacken / wie solches eine jede Feistigkeit von Natur thut / daß sie oben auf schwimmt / als ein leichtes feuriges Wesen / solche sulphurische Schlacken werden hernach mit einer starcken Lauge gekocht / so schliesset sich der Schwefel darinn auf / den præcipitiret man wider heraus durch distillirten Essig ; den mercurialischen giftigen Theil aber deß roten Arsenici zu separiren / muß man vorher das Arsenicum klein reiben / alsdenn darauf einen starcken

Es v spiri-

spiritum talis communis, oder den spiritum nitri so von gemeinem Saltz rectificiret worden / giesen/ und zusammen auf warmen Sande kochen/so solviret der spiritus salis alles arsenicum heraus / und läßt den sulphurischen Theil liegen / welcher angezündet ganz wegbrennet / solcher sulphurische Theil wird mit gemeinem Wasser wol ausgefüset/und getrocknet/als denn schüttet man in einem gläsern Reörlein darauf von dem weißen Terpentindöl oder Wachholderöl/ ein par zwerchfinger hoch / und distilliret solches im Sande dabon / so solviret das Del im Abdistilliren die feiste Substanz des Schwefels / oder macht sie solvirlisch/ und so nunmehr die Olirät aller fein linde herüber gangen / schüttet man auf das zuruckgebliebene spiritum vini tartarisatum, digeriret sie zusammen auf linder Wärme / so solviret der spiritus vini den solvirlisch gemachten sulphur aufs neue / die solution oder extraction giesset man ab / und andern spiritum vini auf/so lang sich der spiritus vini färbet / alsdenn giesset man allen gefärbten spiritum zusammen in einen Kolben / ziehet dem spiritum vini ab / bis auf den Balsam/welcher hernach absonderlich ausgegossen und verwahret wird / der riechet sehr lieblich / und hat grosse Arhney Kräfte / in andern vehiculis Tropffenweise eingenommen.

Auf diese Weise könnte man auch das edle Wachholder Gummi mit seinem eigenen Del / und dergleichen andere liebliche Gummen mehr als Storax / Camfer/ Benzoin und dergleichen mit lieblichriechenden Oliräten leichtlich aufschliessen/und daraus einen solchen Balsam machen / der dem natürlichen Opo-Balsam nicht allein in Lieblichkeit und Kräften gleich / sondern viel leicht

leicht noch überlegen wäre/ welches wir andern Erfah-
ren zu fernern Nachdenken heimstellen wollen.

**Bereitung deß arsenicalischen oder
salzigen Theils der Metallen und Mine-
ralien zum Arzney: Gebrauch.**

Die Metallen und Mineralien bestehen eben so wol
wie andere Dinge aus dreyen Principien/nemlich aus
Mercurio, Schwefel und Salz/ doch ist der Mercuri-
us und das Salz in den Metallen dermassen genau
miteinander verbunden / daß sie nicht von einander zu-
trennen / aber der Schwefel und Mercurius können
wol bey den Metallen voneinander getrennet werden ;
wiewol aber der Mercurius und das Salz in der me-
tallischen Composition keinesweges voneinander kön-
nen separiret werden / so ist doch in einem Mineral
oder Metall die Gegenwart deß Salzes häufiger als
im andern zu spüren/und wo solches mineralische Salz
stärck in einem subjecto herrschet / machet es selbiges
spröde/wie da geschicht im Wismut / Spießglas / Co-
balt/ weißem und rotem Arsenico, wie auch im Zinn
und Eisen/und diese alle geben/wenn sie mit Mercurio
sublimato distilliret werden / ein Oleum von sich wie
Butter / so in der Wärme zergethet wie Del und in der
Kälte gerinnet wie Eiß / und wenn solches arsenicali-
sche Del wol rectificiret wird/ und man hernach einen
spiritum nitri davon abziehet / figiret es der spiritus
nitri zu einen feyn schweißtreibenden Pulver/ welches
seiner kräftigen Tugend halber/Bezoarticum mine-
rale, oder mineralischer Bezoar genennet wird ; es ist
aber meistens theils nur im Brauch aus dem Antimo-
nio zu machen / und wird etwan auch englisches Zinn
mit darzu genommen / und hernach das daraus berei-
tete

rete Schwitzpulver Bezoarticum Joviale genennet :

Es geschicht aber die Bereitung des Bezoartici mineralis auf diese Weise: Man sublimirt das gemeine Quecksilber von gemeinem Salt und gutem Virriol / und bereitet daraus den corrosivischen Mercurium sublimatum, dessen nimt man zwey oder drey Theil zu einem Theil reguli antimonii, reibet jedes absonderlich zu Pulver / vermischet solche untereinander / distilliret daraus in einem gläsernen Retörtlein ein Del/ Butyrum antimonii genant / wenn nun solches Del wol rectificiret ist / schüttert man Tropfenweise nach und nach bey wenigem darein einen wol rectificirten spiritum nitri, so viel / daß er ein paar zweyfinger über hergehe / läßt sie etliche Stunden zusammen beitzen / un distilliret hernach den spiritum wieder davon / schüttert ihn wieder darauf / und etwas andern frischen darzu / distilliret ihn wieder davon / und solches auch zum drittenmal wiederholet / alsdenn wird es einer halben Stunden lang oder länger ausgeglüet / so hat man ein herrliches schweißtreibendes Pulver / das wird bey 6. 8. 10. 12. oder mehr Gran schwer in andern vehiculis eingegeben / und darauf geschwitzet in allen Kranckheiten welche durch Schwitzen sonst gebessert werden.

Hieraus nun möchte jemand einwenden und sagen / daß zu dieser innerlichen Bereitung ganz giftige Dinge mit sürgeschlagen worden / welche innerlich ein tödlich Gift wären / als Arsenicum und Mercurius sublimatus, für welchem vielmehr höchlich zu warnen stünde / als daß man zu ihrer Einnehmung rathen solte ; worauf zu antworten stehet / daß freylich solche Dinge / als Arsenicum und Mercurius sublimatus zum Einnehmen ein so tödlich Gift sind / daß mit wenigen Granen derselben / Pferde / Ochsen / und andere starke Thiere

Thiere solten mögen getödtet werden / es ist aber gewiß /
 daß sie nicht wesentlich / sondern nur zufälliger Weis
 giftig sind / in dem sie zufälliger Weise eine salzige cor
 rosivische Schärffe annehmen / womit sie inn- und auß
 ferlich die Substanz des Fleisches der Glieder corro
 diren / und tödtlich verderben können / aber solche cor
 rosivische Schärffe kan ihnen leichtlich genommen
 werden / da sie alsdenn kein Gift mehr seyn können /
 denn wenn man den Mercurium sublimatum nur
 mit spiritu vini, welcher alle Schärffe verflüßet / digerir
 ret / so wird er zum Einnehmen ganz unschädlich / oder
 so man ihn mit anderm lebendigen Mercurio subli
 miret / beisset sich an dem Mercurio seine Salzschriffe
 todt / und wird aus beyden der berühmte Mercurius
 dulcis, dessen man 30. bis 40. Gran auf einmal einge
 ben kan / und ist alsdenn kein corrosiv mehr / sondern
 eine heilsame Arzney ; und also verhält sichs auch mit
 dem Butyro antimonii, welches corrosivisch ist von
 einer angenommenen Salzschriffe / und so man dessen
 viel einnehmen wolte / würde es durch solch corrosiv
 unfehlbar tödten ; aber der spiritus nitri bestreitet sol
 che Schärffe / und tödret selbige und seine eigene zugleich /
 wie denn auch der bloße corporalische Salpeter solche
 Salzschriffe im Arsenico alsbald tödret / wenn man
 sie beyde miteinander in einem glühenden Ziegel verpus
 fet / und machet das arsenicum nicht allein in- und
 äußerlich ganz unschädlich / sondern auch sehr heilsam /
 so daß diejenige unheilsame Schäden / welche sonst auf
 seine äußerliche Arzneyen was geben / von solchem mit
 Salpeter verpuffeten Arsenico zur Heilung gebracht
 werden / wenn man es in einem distillirten Wasser aus
 Wundkräutern / sonderlich aus Mäusohrlein / oder
 einem andern so auf der Erden kriecht / solviret / und die
 Schäden

Schäden damit auswäscher und reiniget / wie wir da-
von anderswo ein mehres gedencken.

Voraus denn erscheinet/ daß die flüchtige Substanz
der Metallen / welche man Hüttenrauch oder Arseni-
cum nennet / nicht wesentlich / sondern nur zufälliger
Weise giftig sey / nemlich von einer angenommenen
salsigen Schärffe / wie denn solche flüchtige Substanz
nur allein schärff und schädlich ist / wenn sie aus sauren
herben Metallen kommt / wie da ist das Wismuthers/
Silbererz und dergleichen / aus süßen oder unschmeck-
lichen Erzen aber keines wegs / wie da sind die Bley-
erze/ Zinck/ Gallmey und dergleichen/ aus welchen in
heftigem Feuer gang unschädliche Flores steigen / so
daß auch keine bessere Augen- Arzneyen funden wer-
den/ als die Flores aus solchen Dingen/ weil sie ohn alle
Schärffe sind/ und deswegen Nichts oder Augennichts
genennet werden / weil sonst fast nichts in die Augen
dienenet / als allein dieses Nichts / und saget man daher
im Sprichwort : Nichts sey in die Augen gut/
aber schlimm in den Bauch / womit denn dieses
Augennichts verstanden wird.

Und also wird hoffentlich aus diesem Bericht gnug-
sam zu verstehen seyn / auf was Weise andere Metallen
und Mineralien mehr in ihren Bereitungen müssen
tractiret und gehandelt werden / daß daraus heilsame
Arzneyen entstehen/ denn sie allesamt in drey fürnehme
Parthenen können getheilet werden/ als in mercuriali-
sche / sulphurische und salinische oder arsenicalische.

Schließlich möchte auch gefragt werden/ ob auch in
den Metallen und Mineralien / wie in den Vegeta-
bilien eine Zeit besser sey zum colligiren / Bereiten
und Einnehmen / weder die andere / worauf wir zum
Bericht geben / daß zwar die Metallen und Mineralien

lien

lien in ihren Kräften/Jahr aus Jahr/einmal sind wie das andere/ aber wegen des Zusatzes / womit sie bereitet werden / verändern sie sich nach ihrer Bereitung zum Theil / und ist also am besten / daß sie bald nach ihren Bereitungen verbraucher / und bey jeder Nothdurfft frisch bereitet werden.

Aber die Vegetabilien verändern ihre Kräfte leichtlich und auf unterschiedliche Weisen / und operiren anders / wenn kurz vor dem Frühling die Kraft noch in den Wurzeln ist/ ehe das Kraut herfür schieffet/ und anders/wenn sie noch ganz jung und zart sind / und allererst herfür wachsen / und abermal anders / wenn sie in den Stengel getreten/und abermal anders/wenn sie wollen blühen / und abermal anders/wenn sie schon verblühet haben/ und abermal anders / wenn bald nach dem Verblühen die Früchte oder Samen noch jung und zart sind / und abermal anders / wenn selbige im Mittelstand sind / und abermal anders wenn sie ganz zeitig sind / und abermal anders / wenn sie überzeitig sind / wie an den Rosenbuttern / Schlehen und andern Früchten zu spüren / daß wenn man sie an ihren Stöcken läffet bis gegen den späten Herbst oder Anfang des Winters werden sie ganz weich / und eines lieblichen Schmacks / weit anders wedere sie vorhero gewesen ; derhalben man wol wissen und verstehen lernen soll/ was für eine Kraft man bedarff / und nach solchem die Collection anstellen ; auch ist bey fürhabendem Colligiren fürnemlich auf das Dominium einer jedern Triplicität zu sehen / denn die sanguinische Kräuter und Simplicien qualificiren mit dem sanguinischen jovialischen Dominio , welches täglich in den Morgenstunden/und am allerkräftigsten im Frühling herrschet ; das choleriche Dominium regiret täglich kurz

vor/

vor in un Nachmittag und am kräftigsten im Junio und Julio, und brennet gleichsam zu solcher Zeit den cholericen hitzigen und truckenen Kräutern / Gewürzen und Früchten die erwärmende trocknende Qualität am stärckesten ein / und muß nothwendig die Collection derselben zu solcher Zeit am dienlichsten seyn; das phlegmatische Dominium herrschet täglich in den Abendstunden/wenn sich der Tag neiget/ und die Sonne zu Herbstzeiten will untergehen/ am kräftigsten aber in den Herbstmonaten des Septembers und Octobers; das melancholische Dominium aber regiret täglich in den Mitternachtsstunden und am gewaltigsten in den Wintermonaten / wie denn zu solcher Zeit von einigen abergläubischen Leuten mit etlichen sonderbaren Gewächsen viel Gauckelen getrieben wird; als zum Exempel mit dem Farnkraut / von welchem viel Sagens ist / daß es nur allein in der Mitternacht zur Zeit wenn man das Fest des Heil. Johannis des Taufers begehet/ Blüh und Samen trage/ und berichtet davon Hieronymus Boet in seinem Kräuterbuch/ daß er ohne Superstition gedachten Johannis-Abend/ grosse Bullkraut-Blätter unter das Farnkraut gelegt/ und folgenden Morgen den Samen auf solchen Blättern gefunden/ welches / wenn es wahr ist/ halten wir darfür / daß dessen keine andere Ursach sey/ als daß solches fürnehme Kraut cholericcher und melancholischer Qualität zugleich ist/ und also zu der Zeit des sommerlichen Solstitii, wenn das cholericche Dominium am stärcksten / und doch nur in der Mitternacht/ weil Saturnus darinn fürnehmlich Gewalt hat/ seine Blüh und Samen herfür treibe / daß aber solches eben in der Johannis-Nacht geschehen solte/ solches ist nicht glaublich / sondern wofern es in der Johannis-Nacht ja etwas

ja etwas dergleichen thun solte / wie denn gedachter
 Boek sonst ein glaubwürdiger Mann ist / so muß noth-
 wendig auch etliche Nächte vorher und hernach eben
 dasselbe geschehen / gleich wie auch die Christwurz zur
 Zeit der Weihnachten blühet und daher den Namen
 hat / aber nicht eben auf den Christtag allein / sondern um
 dieselbige Zeit etliche Tage nacheinander / nemlich im
 December-Monat / da die Sonne im Steinbock laufft /
 und das melancholische Dominium seine höchste Ge-
 walt hat / und weil demnach die schwarze Nießwurz ein
 principal saturnisch Kraut ist / als blühet es zu solcher
 Zeit des gewaltigsten saturnischen und melancholi-
 schen Dominii des Steinbocks / und vielleicht andere
 fürnehme melancholische Gewächs mehr / gefaltsam
 wir auch eine Gattung Aepffel gesehen / und andere ne-
 ben uns / und ganz gewissen Bericht dabey vernom-
 men / daß selbige Aepffel in der Christnacht blühen und
 zu Aepffeln werden / und haben solchen Bericht von
 zweyerley Orten / da nemlich an einem die Weihnacht
 nach dem Julianischen / am andern aber / nach dem Gre-
 gorianischen Calender gefeyret werden / gleichlautend
 vernommen / daß bey jedwedern in der Christnacht sol-
 che Aepfflein sich herfür thäten / und können sich die
 meiste hierein nicht finden / wie solches müsse zugehen /
 daß sie eben in der Christnacht herfür kommen / und
 zwar nach beyden Calendern zugleich / allein wofern sich
 die Sache ganz eigentlich also verhält / kan dessen keine
 andere Ursach seyn / als daß solcher Aepffelbaum viel-
 leicht melancholischer saturnischer Qualität ist / und mit
 der schwarzen Nießwurz im Steinbock seine Blüh her-
 für treibt / und solches nicht eben in einer oder der an-
 dern Christnacht allein / sondern unterschiedliche Näch-
 te nacheinander / wie denn alle Blumen nicht zu einer

Hh

Zeit

Zeit blühen / sondern eine Zeitlang täglich deren etliche aufgehen / die andern aber verschlossen bleiben / und kommet die Blüht etlicher fürnehmen Gewächs / wie arbor triftis auch thut / nur deß Nachts herfür / deß Tags aber ist daran nichts zu sehen ; etliche aber richten sich nach der Sonnen/etliche leuchten in der Nacht und sind also mancherley seltsame Eigenschaften an etlichen Gewächsen zu finden / welche doch Zweiffelsohn ihre natürliche Ursachen haben/und nach unserer Meinung in solchen Christäpfeln solche Ursachen ebenmäßig zu statuiren; doch lassen wir hievon einem Jeden seine freye Meinung.

Daß aber die melancholische Gewächs in der Mitternacht am kräftigsten sind/bezeugt auch unser Auctor aus eigener Erfahrung/und rathet wider die Pest/ und alle ansteckende Kranckheiten die Simplicien im dritten und vierdten Grad deß Stiers / in der Mitternacht zu colligiren/ und am blossen Leibe zu tragen/ so sollen sie alle Arterien verschliessen / daß keine Ansteckung oder falsche Luft darein penetriren könne/ und gibt es auch die Erfahrung / daß die melancholische Kranckheiten/ als Herzklopfen/Surcht und Schwermütigkeit die damit Behafftere zur Mitternacht aus dem Schlass wecken / und sich am heftigsten erzeigen / und gibt es also auch die Vernunft/ daß auch die melancholische Simplicien zu solcher Zeit colligiret / ihre höchste Krafft haben/ und eingenommen/ wie auch äußerlich angetragen/ihres gleichen melancholische Dresshaftigkeit magnetischer Weise attrahiren / und den Menschen davon erledigen / wie denn einige die Farnwurz in der Christnacht ausgraben / und damit seltsame Superstition reiben / so wir aber nicht billigen / sondern dafür halten/ daß solche und dergleichen melancholische Gewächs

wächs natürlicher Weise in jeder Mitternacht als denn melancholischen Dominio am kräftigsten sind/und so man sie zu solcher Zeit colligirete/würden sie wider die melancholische Gebresten viel thun.

Dieses sey also zu einer Erläuterung über den Carrichterschen Tractat von den vier Materien gnugsam/was erwan darüber noch weiter zu berichten dienlich seyn möchte / hoffen wir allbereits erfüllet zu haben in unserm Schlüssel über Herrn Carrichters Kräuter-Büchlein im ersten Tomo. und in unserm Signatur-Spiegel im vierdten Tomo der Stadt- und Land-Apotheken/wohin wir uns beziehen/ und dieses Werklein hiemit zu Gottes Lobe/Ehr und Preis wollen beschloffen haben / welcher darzu seine Gnade und Segen verleihen wolle/das viel Nuz daraus zum Aufnehmen der hausfälligen Besundheit erwachsen/und alles was daraus gebraucht wird / einem jeden wol erspriesslich seyn möge/Amen.

Gott allein die Ehre.



Hb ij

Hippo-

Hippocratis Coi
Medicorum omnium Archiprincipis
Prognosticorum
LIBRI TRES.

Das ist:

Hippocratis des Cosländers
und Großfürsten aller Aerzte/

Drey Bücher/

Von den Vorherverkündigungen/
wie nemlich aus äußerlicher Gestalt/ Geberden/
Zeichen/ und andern Umständen der Kranken
zu wissen/ und vorher zu sagen/ was es für
einen Ausgang mit jeder Krankheit
nehmen werde.

Für die einfältige Landgesessenen/
Aus dem Griechischen verhochdeutschet/ und
über alle Aussprüche des Authoris, helle deutliche
Ausleg- und Erklärung gestellet:

von

Joh. Hisk. Cardilucio, Com. Pal. Phil. & Med.
Doct. auch Fürstl. Würtemb. Rath und
Leib. Medico.

Vorrede.

Dennach sich in denen hochtheuren
Schriften des Kayserlichen und
Churfürstlichen Medici Herrn Carrich-
ters befindet / daß derselbige mit hoher Er-
känntniß und Erfahrung sehiet alle andere
Aerzte / die für ihm gelebt haben / weit über-
trifft / und ihn kein anderer mit gleichem
Ruhm und Ehren gleich kommt / als allein
der weltberühmte Hippocrates, haben wir
ihn bey Herausgebung seiner mit höchstem
Gleiß corrigirten Schriften / so im ersten To-
mo unserer Stadt, und Land, Apothecken
zu finden / wolbedächtlich und mit gutem
Sug den deutschen Hippocratem genannt/
und weil wir dabey wol erachten können/
daß auch Unzahlbare gefunden werden / die
nicht wissen was Hippocrates für einer ge-
wesen / haben wir alsofort darauf im zwey-
ten Tomo unserer Land, Apothecken / auch
den fürnehmsten Kern der Schriften Hippo-
cratis, nemlich seine Libros aphorismorum
oder Bücher der Erfahrungs, Sprüche / für-
genommen / zum deutlichsten erkläret / und
mit in solchen zweyten Tomum gebracht/
woraus sein übermenschlicher Verstand
womit er begabt gewesen / herfür leuchtet /

h ij

und

und auch andern zu unsäglichem Nutzen gerei-
 chet; weil aber damals in der Eil die eben so
 herrliche Hippocratischen Bücher der Vor-
 her sagungen nicht zugleich haben mit fürge-
 nommen und denen gedachten Aphorismis
 beygefügt werden mögen/ darzu sie doch bil-
 lich zu rechnen/ haben wir doch wegen ihres
 überaustrefflichen Nutzes selbige keines
 wegs wollen dahinden lassen / sondern sie
 ebenmäßigg für die Hand genommen / in un-
 sere deutsche Sprache gebracht / und aufs
 beste als wir gekonnt/ selbige erkläret/ und als
 immittels unsere erste Edition des zweyten
 Tomi der Land- Apothecken distrahirer wor-
 den/ das sich also wol geschickt hätte/ solche
 verdeutschte Hippocratische Bücher der Vor-
 her sagungen bey der zweyten Edition solches
 zweyten Tomi der Land- Apothecken noch
 mit darein zu bringen / und bey die Bücher
 der Aphorismen drucken zu lassen/ haben wir
 doch befunden / das solcher zweyter Tomus
 bereits so groß/ das diese Bücher der Vorher-
 verkündigungen nicht auch noch darein ge-
 hen könten / gleichwol hat sich eben zugetra-
 gen/ das uns noch ein hochverlangtes Manu-
 script vom Carrichter zu Theil worden / so
 vorher noch niemals in den Druck kommen/
 welches als wir darüber einige Erklärungs-
 Schrifften gestellet / uns bequem gedaucht/
 diese Hippocratische Bücher der Vorherver-
 kündigungē noch mit dabey zu fügen/un bey-
 de zusammen dem gemeinē Nutzen zu Dienst zu
 publiciren/wie sich denn dieser beyder fast alle
 andere

andere Artzney: Scribenten übertreffender
Männer Schriften sehr wol zusammen schi-
cken; und halten wir gänzlich dafür / daß in
diesem zusammengefügeten Werklein die
fleissigen Lehrschüler zur Nothdurfft der
bauffälligen Gesundheit einẽ grössern Schatz
finden werden / weder gesagt werden mag.

Betreffend nun den Inhalt dieser gegen-
wärtigen Hippocratischen Tractaten / so han-
deln solche von der Vorwiß- und Vorherver-
kündigung des Ausgangs der Kranckhei-
ten / und zwar sürnemlich derer Jenigen / wel-
che Morbiacuti, das ist / hefftige / hitzige / ge-
schwinde und gefährliche Kranckheiten ge-
nennet werden / woran zu allen Zeiten grosse
Heerscharen Menschen in ihrer besten Blüt
des Lebens gestorben / und zum Tode gerissen
wordẽ / welche sich auch auf mancherley Wei-
se verändern / und igt gute / igt böse Zeichen
von sich geben / daß sich auch die Geübtesten
darein nicht wol finden können. Hippocra-
tes aber / der sich darinn / als er diß geschrie-
ben / nicht allein vielleicht wol 40. 50. oder
mehr Jahr geübt und unzahlbaren Kran-
cken aufgewartet / sondern auch alle seine
Vorfahren von Vatter und Mutter über tau-
send Jahr lang die allerberühmteste Medici
gewesen / so ihrer grossen Kunst halber meist
für Götter gehalten worden / in dergleichen
Kranckheiten eine unvergleichliche Erfah-
rung gehabt / hat hierin seinen Discipeln zum
Besten in diesen Büchern einen solchen B-
richt gestellet / daß wofern sie ja einen oder
S h iij andern

andern Patienten wegen Zesttigkeit der
 Kranckheit nicht solten curiren können/
 würden sie doch hieraus so viel lernen / daß
 sie beyläufftig vorher wissen könnten / ob der
 Patient an der Kranckheit sterben / oder wie
 der aufkommen würde/und so sie solches bey
 Zeiten den Anverwandten prognosticireten/
 dörrften sie sich hernach nicht für böse Nach-
 rede besorgen / weilendlich wider den Tod
 kein Kraut gewachsen / und der Medicus in
 desperaten Fällen gnug hätte / wenn er den
 Ausgang der Kranckheit vorher wissen und
 verkündigen könnte ; und siehet man aus die-
 sen Tractaten mit Verwunderung / was für
 eine überaus grosse Erfahrung Hippocrates
 in dieser Sache müsse gehabt haben / so/ daß
 er es hierinn allen seinen Vorfahren und
 Nachkommen zu vor gerhan / als der nicht
 allein das fürnehmste / woran was gelegen
 gewesen/daß allbereit verlauffenen/wie auch
 daß annoch gegenwärtigen / sondern auch
 daß zukünftigen Zustandes seiner Patien-
 ten zu erforschen gewußt / welches ein un-
 widersprechliches Merck- und Wahrzeichen ist/
 einer immediatē von Gott herrührenden/
 und über die gemeine menschliche Vermö-
 genheit erhabenen Gnade/welche Gott der
 Herr sonst nur seinen Propheten und ei-
 nes heiligen untadelhafften Lebens befliesz-
 nen Philosophen mitzutheilen pfleget / wie
 solches aus unterschiedlichen Orten der Zeit.
 Schrift erscheinet / sonderlich aber aus der
 Histori daß Königs Jerobeams / item daß
 Königs

Königs Achazia / wie auch des Syrischen Königs Benhadads / daß die Propheten Achia / Elias und Elisa ihnen prognosticiret / was es mit ihren Kranckheiten für einen Ausgang nehmen würde / welches auch die heidnische Völcker gnugsam erfahren / daß dergleichen in gemeinem menschlichen Vermögen nicht bestünde / sondern haben es bey ihren vermeinten Göttern und Oraculis gesucht / und weil demnach Hippocrates sich gewaltig darauf verstanden und zum öftern unfehlbar vorher verkündiget / wie es mit unterschiedlichen Patienten ablauffen würde / hat er sich bey männiglich hochverwunderlich gemacht / so daß sie ihn ihren vermeinten Göttern gleich geachtet / und ihm Göttliche Ehre erwiesen / dessen Prognostica auch besser eingetroffen / als ihre verlogene Oracula, welche ihrer Unwissenheit halber der künftigen Begebenheit / ihre Vorhersagungen mit auf Schrauben gestellet / daß man weder Ja noch Nein gewiß daraus hat wissen können / ja wie Coelius Calcagninus meldet / habe der Abgott Apollo offemals seine Unwissenheit selber bekennen müssen mit diesen Worten; Quid frustra petitis? non nostrum est scire futura. Das ist:

Was macht ihr euch umsonst Verhindernissen?

Uns steht nicht zu künftige Ding zu wissen.

Welches aber dem armseligen Abgott allgemach zur Verachtung gereicher / wie dem Arpinas sein und seiner Wahrsagungen gar hönisch spottet mit folgenden Worten: Ad te

h v venio

venio ð sancte Apollo, qui umbilicum terrarum certum obsides, unde superstitiosa primum evasit vox fera. Tuis enim oraculis Chrysippus totum volumen implevit, partim falsis ut ego opinor, partim casu veris, partim flexiloquis, & obscuris, ut interpres egeat interprete, & fors ipsa referenda sit ad sortes. Das ist: Bey dir / o du heiliger Apollo / finde ich mich ein / der du die Mitte des ganzen Erdbodens eingenommen hast / und durch Zülffe des Aberglaubens von dannen deine grausame Stimme Anfangs erschallen lassen: Gestaltsam der Chrysippus ein zimliches Buch mit deinem Oraculis erfüllet / welche zum Theil erlogen wie ich dafür halte / zum Theil ungefehr eingetroffen / zum Theil aber so geschraubter und dermassen tuncel sind / daß auch deren Auslegung wieder eines Auslegers bedörffrig / und vonnöthen wäre / um das Loß wieder um zum Loß kommen zu lassen.

Eine solche Falschheit aber und Ungewißheit findet sich in keinerley Weise an den Oraculis des grossen Hippocratis, sondern solche sind dermassen voller Göttlicher Wahrheit / daß sie in allen Ländern warhafftig erkunden werden / sonderlich aber diese seine Bücher der Vorherverkündigungen / darinn dieser Erz Fürst aller Aerzte / sich in eine solche unübertreffliche Majestät gesetzt / daß auch noch zur Zeit kein Momus oder Tadelser sich daran hat wagen dörfen / für welchen doch sonst fast keine Schrifften der Welt frey bleiben mögen / sintemal aus diesen

sen

sen und andern seinen herrlichen Schrifften
 klärlich erscheinet / daß er durch Göttliche
 Inspiration die unsichtbarste und tieffim Leibe
 verborgen liegende Dinge hat erkennen/
 und gegenwärtiges / vergangenes / und zu-
 künftiges der Menschlichen Natur nicht
 allein in der Nähe / sondern auch über viel 100.
 Meilen weit von ihm erkundigen können/
 daß sich also auf ihn wol schicken / was Ovi-
 dius vom Pythagora meldet :

*Ipse licet cœli regionē remotus:
 Mente Deos adiit, & quæ natura negabat
 Visibus humanis, oculis ea pectoris hausit.*

Das ist:

Ob schon dem Leibe nach er war vom Himmel fern/
 Schwang sich doch sein Gemüth hinauf zu GÖt-
 ten HERRN/

Und sah durch dessen Gnad / was nicht ist zuge-
 lassen

Dem menschlichen Gesicht / das kont er geistlich
 fassen.

Item was Virgilius vom Protheo rühmet:

— — Novit namque omnia vates
 Quæ sint, quæ fuerint, quæ mox ventura tra-
 hantur.

Das ist:

Was schon gescheh'n / geschicht und noch geschehen
 soll /

Wusst dieser Wahrsag-Mann nur alles gar zu
 wol.

Weil aber nun niemand zukünftige Din-
 ge wie gering die auch seyn mögten weiß
 allein GÖTT / denn wie gedacht

weder die Menschen solches gewusst / als die dergleichen bey den Abgöttern gesucht / noch die Teuffel / als die nichts gewisses durch die Oracula haben vorher sagen können / denn sie es sonst wol würden gethan haben / um sich bey Authorität zu erhalten / und aber Hippocrates mit vieler zukünfftigen Wissenschaft so gewaltig begabt gewesen / so folget daraus / daß Gott ihn absonderlich zu der Arzney · Kunst beruffen / und ihm ein solches Talent mitgetheilet / so dem meisten Theil der Welt bis an ihr Ende zum Besten hat gereichen sollen / und gebühret demnach einem jeden der diese unvergleichliche Hippocratiche Schrifften liest / und sich und andern zu Nutz machet / Gott dem Herrn als Lehenherrn aller dieser Gaben den Zoll und Maut · Gerechtigkeit der Lob · und Dancksagung allemal fleißig zu entrichten / damit er nicht als einer der den Zoll verfahren / schwerlich gestrafft werde. Dis sey als so zum Vorbericht genug / und wenden uns damit zur Sache selbst.



HIPPO-

HIPPOCRATIS
PROGNOSTICORUM

LIBER PRIMUS.

AUTHORIS PRÆFATIO.

Precipuum arbitror Medici Scopum esse debere providentiam: Præsentiendo enim atque prædicendo apud ægros præsentia, præterita & futura, atque ea, quæ ipsi ægri prætermittunt, explicando, facile existimabitur singularem habere notitiam rerum ad ægros pertinentium, quo fiet ut audentius homines se ipsos medico credant. Curationem enim optimè instituet si præsenferit quorumlibet affectuum futurum eventum. Nam fieri non potest ut cunctos ægros sanitati restituat, quod quidem longè præstantius foret, quàm prænoscere futura.

Der Vorherverkündigungen

Hippocratis

Erstes Buch.

Des Authoris Vorbericht oder
Eingang.

Inem Arzt stehet meines Erachtens sonderbarlich zu in Fürsichtigkeit vortrefflich zu seyn. Denn so er bey den Krancken allerley gegenwärtig
ge!

ge / vergangene und zukünfftige Begebenheit vorher weiß und zuvor saget / und auch das jenige was die Krancken selber unangezeigt lassen / vorhält / so stehet leicht zu errathen / man werde ihm eine sonderbare Erfahrung dessen was die Krancken angehet / bey messen / und daher die Leute sich einem solchen Arzt desto hebrgter vertrauen; Auch so wird zumal ein solcher seinen Curen wol fürstehen / wenn er den bevorstehenden Ausgang derer Zustände / voraus weiß. All die weil es in seinem Vermögen nicht ist alle Krancken wieder zur Gesundheit zu bringen / welches gleichwol viel herrlicher wäre / als zukünfftige Begebenheiten vorher zu wissen.

Erläuterung.

Nachdemmal Hippocrates so wol durch Erleb seiner guten Natur / als auch tugendhafte Unterweisung seiner Lehrmeister in der Philosophi (sintemal damals der allgemeine Zweck der Philosophen in ihren Institutionen ganz ernstlich dahin gangen / den gemeinen Nuß mehr als seinen eigenen zu befördern) alle seine Gedancken dahin gerichtet / sein habendes Talent andern Menschen zum Besten / so viel immer möglich / anzuwenden / welches nicht besser geschehen könnte / als wenn er andern mehr zu gleicher Wissenschaft / wie er durch grosse Arbeit / Fleiß / Müß / Reisen und Practiciren erlernet / behülfflich wäre / hat er das Fürnehmste was er gewußt / gelernet und erfahren / auf beste als er gefont / beschrieben / um seine Lehrschüler so wol mündt als schriftlich in allen nothwendigen Stücken

Gen

cken zu unterweisen/ und weil er ein Mann gewest/ der
für allen Dingen von Jugend auf Weisheit und War-
heit gesucht / wie solches aus allen seinen Tractaten er-
scheinet/ daß er überall das Studium sapientiae oder
die Nachforschung der Weisheit über alles andere er-
hebt/ und Gold und Geld dargegen so gering hält/ daß
er die Lust etwas zu gewinnen/ sordidum quaestum,
oder die garstige Gewinnsucht nennet/ als hat ihn auch
die wahre Weisheit hinwieder geliebt/ und ihn wie den
Salomon mit solcher Erkenntniß der Arkney begabt/
daß nach ihm noch keiner kommen / der es ihm in allem
hätte mögen gleich/ geschweige zuvor thun / da er denn
durch seine hohe Weisheit und Erfahrung insonder-
heit zum fleißigsten in acht genommen / mit was für ei-
ner Gestalt/ Apparenz und Merckzeichen eine jede
Kranckheit aufgezozen komme/ und wie sie sich allge-
mach zum Guten oder Bösen verändere/ und von Tag
zu Tag in denen Krancken andere Geberden / und
Vorschein hersür treibe/ und was für ein Ausgang auf
jedes zu erfolgen pflege / und solches sein einfältig und
deutlich beschrieben / damit andere seine künfftige Lehr-
schüler ebenmässig solche Signaturen der Kranckhei-
ten desto leichter erkundigen / sich darinn üben und wol
erfahren werden möchten; Solche Kernschriefften sind
nun eben seine Bücher der Aphorismorum, und ge-
genwärtige prognostische Tractaten / darinn er die
fürnehmste unterschiedliche Apparenz beschreibet der
geschwinden/ hefftigen und todgefährlichen Kranck-
heiten in äußerlicher Gestalt des Angesichts/ Augen/
Ohren/ Nasen/ Mund/ Hände und aller äußerlichen
sichtbaren Glieder / und ihrer allmächtigen Verände-
rung ihrer gewöhnlichen Geberden in Sehen/ Hören/
Reden/ Fühlen/ Liegen/ Umwenden/ von einer Seite
zur

zur andern/ Athemen/ Räuspfern/ Speuzen/ Harnen/
 Stuhlgehen / und in Summa was ein jeder Mensch
 natürlicher Weise zu thun pflegt und thun muß / und
 so bald auch dergleichen eines sich mercklich verändert/
 und seine vorige Weise / mehr / weniger oder gar nicht
 geschicht / so ist es eben also fort eine Kranckheit hefftig
 oder gelinde / nachdem ein jedes von seiner gewöhnli-
 chen gesunden Verrichtung mehr oder minder ab-
 weicht / und dessen veränderte Merckzeichen von sich
 gibt / welche Hippocrates sehr genau hierinn be-
 schreibt / und seine Erfahrung dabey treulich meldet/
 was ein jedes bedente ; bevor er nun die Sache von
 Anfang bis zum Ende antritt / setzt er eine kurze Vor-
 rede oder Einleitung vorher / wie nothwendig diese
 Wissenschaft aus äußerlichen Zeichen die innerliche
 unsichtbare Beschaffenheit der Kranckheiten zu erken-
 nen einem Medico sey / wie er nemlich dadurch seine
 Cur desto besser darnach richten könne / und nicht blind-
 lings auf gerath wol / zu procediren vonnöthen habe/
 es gereiche ihm auch zu grosser Authorität / Ansehen
 und Hochachtung / so / daß die Leute ihm gern für andern
 Leib und Leben / geschweige Ehr und Gut / vertrauen/
 und seinem Rath folgen ; ja wenn auch schon solche
 Fälle vorkämen / darinn wegen Grösse der Kranckheit
 weder zu rathen noch zu helfen stünde / könnte doch ein
 solcher geübter Medicus sich ausser aller Verkleine-
 rung setzen / wenn er sein voraus die Hefftigkeit der
 Kranckheit wisse / und was es für einen Ausgang da-
 mit gewinnen werde / und solches bey Zeiten den Um-
 ständen prognosticire / als zum Exempel / wenn ein
 Mensch an einem derer zum Leben unentbehrlichen
 Principal-Glieder als Leber/ Lunge/ Magen/ Därme/
 und dergleichen/ eine sonderbare Corruption hätte /
 und

und der berufene Medicus solches aus äußerlichen Zeichen weiß/ kan ihn niemand verdennen/ in solchem Zustande nichts auszurichten / alldieweil in der Arzneykunst Vermögen nicht ist/ eine verdorbene Lunge/ oder Leber zu ersetzen / und ist also einem solchen Patienten nichts anders als der gewisse Tod zu prognosticiren / welches gleichwol auch Hippocrates dem Patienten selbst nicht hat pflegen zu sagen / sondern andern seinen Angehörigen / aus Ursachen weil er einen solchen Schrecken davon einnehmen würde / daß die Krankheit davon allererst recht desperat werden würde / wenn sie schon vorher heilsam gewesen wäre: Gehe also der Inhalt dieser Einleitung dahin / was massen ein jeder ansehender Lehrschüler sich auf das fleißigste in kluger Fürsichtigkeit üben solle/ so könne er sich in seinen Curen nicht allein in das Gegenwärtige/ als in die Krankheit wie er sie in gegenwärtigem Zustande bestünde/ schicken / sondern auch in das Vergangene / was nemlich schon vorlängst geschehen / als da sind allerley Ursachen/ davon die Krankheit herrühren möge / es sey eine böse Diät, oder Ansteckung von Andern / oder schädliche Gemüths- Affecten von Zorn/ Schrecken/ und dergleichen / oder was je vor Ursachen seyn möge / welche allemal schon vorüber / und die Krankheit erst hernach folgt/ welche auch einem Geübten entdeckte / was unreine Patienten nicht wollen bekennen / als da man an der Gonorrhoea die vorhergegangene Hurerrey/ und an dem Roken der schwargewordenen Mägde / ihre vorherige Unzucht mercket/ und dergleichen mehr / und aus solchen Zeichen sich in das Vergangene zu richten weiß/ und also fortan auch in das Zukünftige / was die Krankheit für einen Terminum oder Endschafft machen werde/ und

Ii

solcher

solcher Gestalt seinen Methodum, Recepten und Discursen darauf richten/ und möge hernach die Sache ablauffen / wie sie wolle/ würde er Lob und Ruhm davon haben / und sein Nach um desto mehr von andern gesucht werden / denn befinde er die Kranckheit leicht curirlich / so sey es desto besser / wo aber Lebens zerflörllich / so wisse alle Welt / daß alle Menschen und auch die allerbesten Medici selbst endlich sterben müssen/ und sey also nicht zu wenden / wenn das humidum radicale oder Burgelsafft und Kräfte des Lebens nunmehr verzehret / oder einig Principal Glied corrupiret sey/ wenn er nur aus denen vorbedeutenden Zeichen solches sein abzunehmen wisse/ und denen Umständen mit Manier voraus zu verstehen gebe.

TEXTUS.

Quoniam verò homines moriantur, alii quidem antequam Medicum vocaverint, morbi vehementiâ oppressi: alii verò ipso quidem accersito, instantaneam mortem habeant; alii unico saltem die superviventes; alii paulo longiori tempore, antequam medicus cuique morbo arte sua obluçtari queat. Proinde probè istorum affectuum naturas noscere oportet, quantum nimirum corporum viribus prævaleant. Tum quoque si quid divinum morbis subinsit, hujus quoque providentiam perdiscere, ita enim jure merito se admirabilem præstabit, bonusque Medicus reputabitur. Quos enim evasuros cognoverit, eos multo melius servabit, singula sufficienti tempore præmeditatus; atque ita tum morituros, tum evasuros prænosces nec non prænuncians, omniæ proflus calumniam declinabit.

Das

Das ist:

Sintemal einige Menschen sterben / manche zwar ehe und bevor sie einen Arzt zu sich erfordern / indem ihnen die Kranckheit allzuhefftig zusetzt / andere aber ihn zwar zu sich kommen lassen aber den Tod allbereit für der Thür haben / und theils / kaum erwan noch einen Tag ; theils ein klein wenig länger leben / bevor der Arzt jedwedem Gebrechen mit seiner Kunst begegnen kan / erheischet also die Nothdurfft / daß man sothaniger Kranckheiten Natur und Eigenschafft wol bekandt mache / um wie viel sie stärker sind weder die Kräfte der Leiber / wie auch ungleichen so was Göttliches in den Kranckheiten mit unterlaufft / mit guter Vorsichtigkeit darauf gefaßt sey ; Denn solcher Gestalt wird ein sothaniger billich und mit Fug in wundersamen Ruff kommen / und für einen rechtschaffenen Arzt gehalten werden ; Immassen er die jenigen / deren Wiederaufkunft er vermercket / um so viel desto besser zur Genesung befördern wird / indem er mit guter Weile alles wol überleget ; und wenn er denn solcher massen vorher weiß / so wol welche darauf gehen / als die wieder aufkommen / und dasselbe voraus anzeiget / wird er aller bösen Nachrede überhoben seyn.

Erläuterung.

Dieser Beschluß der Einleitung beweiset mit Exempeln / daß nicht möglich sey allen Krancken wieder aufzuhelfen / in dem nemlich etliche Menschen mit so

Si ij jählingen

jählingen hefftigen Zuständen überfallen würden / daß
 sie davon plötzlich stürben/bevor ein Arzt geruffen wer-
 den könnte / oder so einer auch noch bey vorhandenem
 Leben geruffen würde / wäre doch etwan die Sache
 schon aller desperat , daß keinley Mittel was ver-
 fangen möchten/ etliche verwahrloseten sich auch selber/
 oder die ihrigen/ daß sie einen rechtschaffenen Medi-
 cum nicht bey Zeiten erforderen / da die Kranckheit
 erst anhub / und die Kräfte noch gnugsam vorhan-
 den / wie es denn deren Leute gnug gibt / welche aus
 Kargheit oder Geiz nicht in Zeiten vorhanen / sondern
 immer hoffen / es soll ohn Kosten von selbst wieder
 gut werden / und warten so lang bis die Kranckheit
 überhand nimmt / und hernach nicht mehr zu helfen
 ist / da sie verkehrter Weise und aus Furcht für dem
 Tode alsdenn nichts spahren wollen / und ruffen denn
 unterschiedliche Medicos zusammen / daß sie mit Ge-
 walt den Tod abhalten sollen / es koste was es wolle
 aber die rechte Gelegenheit ist schon verflögen / und so
 noch etwas derselben übrig / wird es mit Disputiren
 der ungleich gesinneten Aerzte etwan auch vollends
 versäumt; etliche ruffen zwar den Arzt bey Zeit/wollen
 aber seinem Rath durchaus nicht folgen/und das/was
 ihnen verboten wird / unterlassen / etliche können ganz
 und gar nichts Arzneyisches einnehmen / sondern ver-
 meinen der Arzt solle ihnen mit Worten oder seiner
 blossen Gegenwart helfen / etliche haben sich dermassen
 an Wein / Toback / Brandwein oder dergleichen ge-
 wehnet / daß wenn sie davon einen oder andern Tag
 lassen solten / sie frant davon würden / fallen aber in
 eine hitzige Kranckheit / da ihnen das Weintrincken
 todschädlich/ trincken sie nun keinen/ so müssen sie durch
 Verabung deß angewehneten gleichsam abstehen /
 wie

wie Fische ausser dem Wasser/ trincken sie ihn aber / so schütten sie Del ins Feuer / und sind also auf einen und den andern Weg in übelem Zustande / und was der mannigfaltigen Sorten mehr sind dererjenigen / dabey mit Arzneyen nichts auszurichten ist / sondern der gegenwärtige Medicus nur über sie zu prognosticiren hat / und damit allein seinem Amt und Ehre gnug thut.

Bey allen und jeden Patienten aber solle ein Medicus gleich Anfangs seiner Erforderung einer jedweden in seiner Cur kommenden Krankheit/Natur und Qualität wollernen zu unterscheiden / ob sie gemeit oder Natur-gewöhnlich sey / oder aber Göttlich / da denn unter den natürlichen alles das jenige verstanden wird / was eines jeden Temperament, Complexion und angebohrne Inclination oder Anneiglichkeit / und derer daher dependirenden Gemüths-Affecten und Excessen in Diät-Sachen/mit sich bringet / als da die sanguinischen aus Lust zur Frölichkeit und Gesellschaft gern mitmachen/ und dadurch leichtlich ihre Leber/Lung/und so fortan/entzündet/ und darauf in Wassersucht/ Lungenucht 2c. fallen / oder auch von Natur Blutrreich sind / und des Geblüts viel sammeln / und dannenher Blutspenen / Nasenbluren / rote Ruhr und dergleichen/ bey ihnen nichts Seltsames ist ; hergegen sind die Cholericischen wegen Menge der Galle sehr leicht zu erbittern / daß sie durch jähen Zorn ihren ganzen Leib entzündet / und darauf in allerhand schwere Krankheiten / als hitzige Fieber/ Colic/ Contractur/ Sicht/ Selbesucht/ und dergleichen fallen/ und also weiter von andern Complexionen zu verstehen ; Durch die Göttlichen aber sind die jenigen zu verstehen / welche von oben herab durch ungewöhnliche

Influens des Gestirns/ Cometen/ Sternengeschoss/ seltsame schädliche Witterung/ Corruption der Luft/ und dergleichen entstehen/ und weder durch ein gutes Temperament noch reich mässige Diät/ leichtlich zu vermeiden sind / sondern ohn Unterscheid an gewissen Orten grassiren / welche gemeinlich allesamt sehr subtil und spiritualisch sind / und auch mit subtilen / spiritualischen/ schweißreibenden und in die fordersamste Verdunstung resolvirenden Medicamenten müssen ausgerieben werden / da hergegen die natürlichen mit materialischer Evacuation durch Purgiren/ Vomiren/ Aderlassen/ Harnreibung/ Salivation/ inn- und äusserliche Zertheilung durch ordentliches Sauerwasser/ Kräuterwein/ oder gesottener Träncke trinken / natürliche oder künstliche warme Bäder / und dergleichen auszuführen/ abzapfen und ausziehen sind ; Nächst dieser Unterscheidung müsse auch allemal ein Medicus auf eines jeden Patienten Kräfte und Stärke des Leibs genaue Achtung geben / ob seine innerliche Haupt-Glieder noch alle gut und stark und also der Kranckheit überlegen sind / und durch Hülffe der Arzney selbige austreiben können/ oder aber die Substantz und Kräfte des Leibs schon ausgemergelt/ oder eines der Haupt-Glieder corruptiret/ oder das humidum radicale durch alte Blutstürzung/ oder langes Krancken meist verzehret sey / auf welchen Fall nothwendig eine noch darzu stoffende schwere Kranckheit die Oberhand gewinnen und der Krancke darauf gehen werde / welches alles der Medicus durch Studirung dieser Bücher / tieffsinniges klugbegabtes Nachdenken und fleissige Übung wol verstehen lernen/ und in Curiren/ Prognosticiren grosse Ehre einlegen könne; Dieses ist also der Inhalt der Einleitung/ folget nun des

TEXTUS HIPPOCRATIS
PRIMA PRÆNOTIO.

Nota ex Facie.

ITa verò in acutis morbis præsentendum venit, ut primùm ægri faciem consideres, an similis sit bonè valentium, maximè verò sui ipsius, talis enim optima censenda, quæ verò isti similitudini contrariatur, periculum ingens portendit, cujusmodi hæc fuerit: 2. Nares acutæ, oculi convavi, collapsa tempora, auriculæ frigidæ nec non contractæ auriumque lobi inversi. 3. Cutis quoque circa frontem dura, circumtentaque & arida, adhæc faciei totius color pallidus vel niger, lividusve vel plumbeus.

Deß Hippocratischen Texts erster

Vorwissungs: Satz.

Merckzeichen aus dem Angesicht.

Solcher Vorweisung aber hat man solcher Gestalt anzutretten / daß man zufoerdest das Angesicht des Kranken in Augenschein nehme / ob dessen Gestalt auch anderer Gesunden ihrer / gleichförmig sey / sonderlich aber seiner eigenen / denn ein solches das allerbeste ist; Je ungleicher aber / je grössere Gefahr ist daraus abzunehmen / ders gleichen Vorkommung denn diese ist: 2. So die Nase spizig ist / die Augen tieff im Kopff liegen / die Schläffe eingefallen / die Ohrläplein kalt / zusammen geschrumpffen und umgebogen. 3. Die Haut an der Stirn hart /

Ji iij

gespan

gespannet und vertrocknet / die Farbe des ganzen Angesichts blaß oder schwarz / blau oder bleyfarbig.

Erläuterung.

Alhier sagt Hippocrates ausdrücklich gleich im Anfang / daß diese seine Vorhersagungen fürnemlich auf die morbos acutos, oder scharffe/geschwinde/bestige Krankheiten zu verstehen / als da sind die hitzige Fieber / das Hirnwüten / das Wulsten / die Lungen Entzündung und dergleichen / welche von Anfang bis zum Ende einträchtig und an einem hin hefftig und mit gewaltigen Zufällen ihren Lauff verrichten / und jämliche geschwinde Veränderung der Leibs Substanz/ Gestalt und Kräfte mit sich bringen / aus welcher Veränderung eines jeden ein geübter Medicus abnehmen und beyläufftig voraus andeuten kan / wie die Krankheit sich endigen werde / welches denn alsofort aus der Gestalt des Angesichts zu vermercken / als welches gleichsam ein Ercker der Königlischen Wohnung des Gemüths ist/ da fast alle unsichtbare Bewegungen des Gemüths ihre sichtbare Zeichen von sich geben und im Angesicht / sonderlich in den Augen erscheinen lassen / als so der Mensch sich schämt/ so erröthet er/ so er erschrickt / so erblasset er / so er verliebt ist/ so ist er wie verzuckt / und läßt die Augen hin und her schiessen / so er erzürnet / so rümpffet er Lippen und Stirn / so er fröhlich ist / breitet er die Haut der Stirn auseinander / ist er betrübt / ziehet er solche zusammen in Falten über der Nasen zwischen beyden Augen / und so fort an: viel mercklicher aber ist solche Veränderung der Gestalt und Farbe des Angesichts / Augen / Nasen und Mundes zu spühren so bald ein Mensch unpäßlich wird / denn

denn da verlieret sich zur Stunde die lebhaftte Farbe desselben/ und erblasset/ oder wird anfänglich in hitzigen Kranckheiten feuerroth / und verlieret in wenig Tagen bey Anhaltung der Kranckheit seine fleischichte Substantz/ und fällt alles enge zusammen / sonderlich so die Hitze der Kranckheit sehr hefftig ist/ und überhand nimmt/ da zehret sie die Feuchtigkeit und Safftigkeit der Glieder aus / das sie davon gleich einer verwelckenden Blume gleichsam einschrumpffen. / davon muß denn nothwendig ein solch verwelckendes und einschrumpffendes Angesicht ganz und gar anders aussehen weder vorhin bey seiner völligen Gesundheit / so das man einen solchen Menschen fast nicht mehr kenne/ denn seine vorhin fleischichte und völlige Nase wird nunmehr dünn und spitzig/ weil die fleischichte Safftigkeit daraus durch die Hitze verzehret und verdünket wird / und die äusserliche Haut anho nur den Knorbel der Nasen bedeckt / die Safftigkeit der Augen und ihrer Mäuslein oder Mäusculen/ wird ebenmässig verzehret und vermindert / davon die Augen auch enger zusammen fallen / und weniger Platz einnehmen und ihre vorige Höle nicht aller ausfüllen können / und müssen also nothwendig tieffer im Kopff liegen / und also gehet es auch den Mäuslein der Schläffe / das sie gleichfalls von der Hitze entfafftiget werden / und bleibt daselbst auch nichts als Haut und Weir / davon die Schläffe eingefallen erscheinen/ die Ohrläpplein / welche von knoblichter Substantz bestehen/ und wenig Fleisch und Blut haben / und daher auch bey gesunden Tagen kalter Eigenschafft sind/ werden nach Verlust ihrer wenigen Safftigkeit desto mehr erkälteet / und sterben ab / alles Sterbende aber krümmet sich mit einem tödlichen Krampff; die Haut der Stirn / als welche aller mäuslicht ist oder ein häu-

Si v tiger

tiger Muculus, spannet sich vom De. lust der Safftigkeit / und wird hart und trucken wie ein truckenes Leder / welches in Mangel aller Feuchtigkeit und Feistigkeit hart / spröde und ungeschmeidig ist / und weil demnach diese Haut oder Schwarte ebenmäßig aller safftigen Feistigkeit durch die verzehrende Hitze beraubt worden so widerfähret ihr eben dasselbe: die Farbe des Angesichts verlieret ihre lebhaftte Gestalt und wird blaß/ weil das Blut und die Geister verzehret sind/ und die Haut nicht mehr tingiren können / oder nimt auch einen schwarzlichten / blau oder bleyfarbigen Schein an / als welche Farben eine Verminderung der natürlichen Wärme bedeuten / denn sobald die natürliche Wärme verlischt / so folget darauf die tödliche Kälte/ welche eitel Corruption und Kälterbrand ist/ so von Natur eine schwärzlichte Farbe macht / denn die Kälte ist herb / rauch und schwärtzt / und wenn denn solcher gestalt die Farbe des Angesichts nach der schwarzen Farbe sich lencket / so ist ein Zeichen daß alle nothwendige safftige Nahrung und Wärme verzehret sey / und die gänzlichte Auslöschung der natürlichen Wärme hernach folgen werde / welche in schwarzer saturnischer Erdfarbe bestehet / daß aber diese unterschiedliche Farben einerley solten bedeuten / scheinert zwar etwas seltsam / ist aber doch in der That nicht anders / dessen gibt uns auch in spätem Herbst das Laub auf den Bäumen ein Exempel / wenn die Sonnen-Wärme abweicht/ und die Safftigkeit des Baums nicht gnugsam mehr hinauf distilliren kan / so verändert das Laub auch seine Farbe / und wird theils bleichgrün/ theils gelb / theils fetterroth / und macht also unterschiedliche Farben auf einem einkigen Baum / haben aber alle eine Bedeutung / daß nemlich Safft und Wärme abnimt / und eine

eine allmächtige Verwickelung verursacht / welche in einem Blat etwas geschwinder / im andern langsamer erfolgt / und also die äusserliche Farbe etwas verunterschiedlicher / da die ungleich durchstreichende raube Luft auch nicht wenig darzu hilfft / wie sie auch / wenn vielen jungen / starcken / gesunden Personen von gleichem Alter auf einmal zur Ader gelassen / und das Blut an einem Ort in einerley Schüsseln eine Zeitlang ruhend gelassen würde / die äusserliche Farbe desselben mannigfaltig verändert / das eins schwarz / das andere gelb / das dritte rosig / und so fortan scheinet / wenn schon die Personen zum allergesundesten / und ganz einerley Temperaments wären / womit doch manchmal der Pösel sehr geäffet / und bey solcher Luft Veränderung des Bluts beredet wird / daß das Blut im Leibe sehr verdorben / und wofrn sothanige Aderlässe nachgelieben wäre / derselbe Mensch ohnfehlbar eine schwere Krankheit oder den Tod zugewarten gehabt hätte / welches doch meistens falsch ist.

F E X T U S.

4. Si itaque in principio ægritudinis hujusmodi facies appareat, nec adhuc ex aliis signis sufficiens conjectura se prodat, interrogare oportet, num homo vigilarit, aut ventris vehemens profluvium passus sit, vel inediã laborarit. Quod si quidpiam istorum fateatur, minus periculi subesse arbitrari licet. Verum enim verò talia judicantur & cognoscuntur in una die & nocte, si ab istis causis hæc faciei species proficiatur. Sin horum quicquam præcessisse neget, neque indicato jam tempore faciei forma restituatur, scire oportet, mortem esse in propinquo.

5. Quod

3. Quod si in morbo triduo quatrividuo ve-
teriori ejusmodi facies fuerit, quærendum ve-
nit de iis, de quibus ante est præceptum.

4. Wenn demnach bey Anhebung einer
Krankheit eine gedachter Massen beschaf-
fene Gestalt des Angesichts vorkommt / und
man aus andern Zeichen nicht gnugsame
Nachricht haben kan / so muß man fragen/
ob selbiger Mensch mit Schlofflosigkeit/
oder hefftigem Durchlauff / oder Umbäuung
behaftet. Und so deren eins sich befindet/hat
man mindere Gefahr zu besorgen. Allein
wofern von izterzehleter Ursachen einer / die
bose Gestalt herrührete / muß sichs damit in-
nerhalb Tags - und Nachtsrufft ausweisen.
Im Fall aber dergleichen vorgegangen zu
seyn nicht gestanden wird / noch in gemelde-
ter Zeit die Gestalt wieder zu recht kommt / so
soll man wissen / daß nunmehr der Tod vor-
handen.

5. Wäre es aber Sach / daß die Krankheit
schon über drey oder vier Tage sich erstreckte/
und eine solche Gestalt wie gedacht / sich be-
fände / muß man das Jenige untersuchen/
was allbereit fürgehalten worden.

Erläuterung.

Die Meinung ist / daß wenn ein Arzt alsofort wenn
ein Mensch anhebt krank zu werden / und eher noch
vier und zwanzig Stunden herum sind / darzu beruf-
fen wird / so sey es der Natur keines wegs gemäß / daß
in so kurzer Zeit die Gestalt des Angesichts sich merck-
lich solte verändern / es sey denn Sach / daß der Patient
alle-

allbereit eine Nacht oder zwei ganz und gar nichts geschlafen / oder einen starcken Durchlauff habe / oder an Speiße und Trancck ganz nichts einbringen können welches wenn eins aus diesen sich an ihm befinde / hab es zwar so viel nicht zu bedeuten / sintemal ein jedes derselben den Safft des Leibs jähling wegraube / und also in einem Hui ein verfallenes verblaßtes Angesicht verursachen könne / aber wenn gedachte Ursachen abgestellet würden / so käme die verfallene Gestalt innerhalb 24. Stunden wieder zu recht / wenn nemlich dem Patienten nur ein Balsal beygebracht würde / davor sich seine Kräfte wider erholen könnten / es sey auch auf solchen Fall sich vor der Kranckheit noch zur Zeit so hoch nicht zu entsetzen / als obs ein Morbus acutus oder Malignus sey / wenn nemlich am Tage / daß die verschlimmerte Gestalt von selbiger nicht verursacht worden ; befände sich aber gedachter Ursachen keines sondern die bloße anhebende Kranckheit brächte auch im ersten quaternario oder vor dem vierden Tage eine solche jählinge schlimme Veränderung der Gestalt mit sich / so sey nichts gewissers / als daß solche nothwendig eine hefftige tödtliche Kranckheit und voller Malignität und Sifftigkeit seyn müsse / und stünde des Menschen Tod innerhalb drey oder vier Tagen zu besorgen ; würde aber der Arzte allererst nach dem dritten oder vierden Tage / nach dem sich der Patient gelegt / erforschet / und befinde denn im Eingehen eine solche schlimme Gestalt / so sey es zwar auch ein Zeichen / daß die Kranckheit ein Morbus acutus sey / indem sie auch noch bald genug dem Patienten so ausgemergelt / doch sey der Natur noch gemäßer / daß in solcher Zeit die Gestalt und Kräfte gewaltig verfallen könnten / es sey aber daraus allein noch keine Todes-Gefahr zu prognosticiren /

ciren / dafern nicht noch andere mehr schlimme Zeichen mit erschienen / welche man denn nebenst andern Umständen wol untersuchen und darauf mit gutem Bedacht sein Urtheil von der Krankheit formiren könne/ welche Zeichen von Hippocrate selbst in folgender seiner Beschreibung zum Besten specificiret werden.

T E X T U S.

Nota ab Oculis.

6. Quin & necesse est, ut etiam alia signa considerentur tum in integra facie, tum in universo corpore, tum in ipsis oculis. Enimverò si lucem refugiant, aut præter voluntatem illachryment, vel pervertantur, vel alter altero minor fiat, vel album in illis rubescat vel livescat, atq; in iisdem venulæ nigricent, aut lippitudo innatans tandem angulis inhæreat, aut etiam sublimines contremiscant, aut foràs protuberent, aut vehementer subsederint in sua cavitate, vel eorum acies squalida sit & obtusa, atque universæ faciei color immutatus fuerit, talia cuncta mala sunt, perniciosaque putanda.

6. Dabeneben so will sich gebüren / auch andere Merckzeichen zu beobachten / so wol im ganzen Angesicht / als auch am sämtlichen Leibe / sonderlich an dem Augen selber / denn so dieselbige den Liechtschein nicht können vertragen / oder wider Willen in Trähensich ergießen / oder sich verkehren / oder eines kleiner wird als das andere / oder das Weiße darinn roth / oder schwarzblau wird / auch die Aederlein darinn schwarz aussehen, oder eine leimige Feuchtigkeit in den Augen

gen schwebt / und endlich in den Augenwinckeln befeben bleibt : oder wenn sie aufwärts zittern / oder auswärts herfür bolzen / oder zu viel in ihrer Höle eingesenckt liegen ; oder ihr voriger Glanz verwüstet und trüb / auch die Farbe des ganzen Angesichts aller verändert ist ; solche Zeichen sind allesamt vor schlimm und tödlich zu achten.

Erläuterung.

Der Anfang dieses sechsten Vorwissungs Sages gehöret noch mit zu dem vorherigen fünfften / und wird darinn angedeutet / daß ob schon eine so schlimme Angesichts-Gestalt / wie hier beschrieben wird / an einem Kranken / dessen Kranckheit noch den ersten Periodum nicht überschritten / oder bis an den vierdten Tag / so ein Werktag des hernachfolgenden Critischen siebenden ist / gewähret / und an einem der allbereit länger als vier Tage jedoch nicht über sieben krank liege / vorkomme / so daß beyde ganz gleich übel im Gesicht ansehen / nemlich mit gespizter Nase / hohlen Augen zc. wie zuvor ezehlet ist / so sey doch in der Bedeutung zwischen beyden schon ein Unterscheid / und zwar dieser / daß weil der erste viel jählinger so schlimm aussehe / müsse auch nothwendig seine Kranckheit viel heftiger und schlimmer seyn / weder des andern / so mit mehrer Allmählichkeit zwar auch schlimm aussehe / weil aber alle Kranckheiten von Natur es mit sich brächten / daß sie mit der Zeit den Leib ausmergelen / und dennoch viel Ausgemergelte wiederauffämen / als könne man aus einer solchen etwas langsamern Ausmergelung noch nicht schliessen / daß sie bloß allein den Tod des Patienten bedeuten müsse / wie in dem ersten / da eine grosse Malignität

gnität mitunterlauffe/und jähling die ganze Haushal-
 tung deß Lebens zerstöre/ und sey daher in diesem zwey-
 ten Fall nicht auf die Zeichen deß Angesichts allein zu
 gehen/ sondern man müsse dabey auch die Zeichen deß
 ganzen Leibs betrachten/ ob nemlich alles und jedes als
 Schlaffen/ Wachen/ Liegen/ Sehen/ Hören/ Athe-
 men/ Keuspern/ Stulgang/ Harn und so fortan/ sich
 von seiner vorigen gesunden Weise in eine gang wider-
 wärtige verändert habe/ welches unser grosser Fürst
 nacheinander durchgeheth/ und an den Augen den An-
 fang machet/das nemlich wenn eine hefftige Kranckheit
 zwar etwas langsamer den Leib ausmergelt/ gleichwol
 aber alle ordentliche Functiones oder Berrichtung/
 Gestalt/ Farbe und Form der Augen verändere in eine
 gang widerwärtige/ so das sie/ da zuvor das Licht deß
 Tages gleichsam ihr Leben und Freude gewesen/ bey
 dessen morgendlichen Aufgange sie sich aus dem Schlaf-
 fe ermuntert/ und mit grosser Ergösklichkeit die schön-
 sichtbare Werck Gottes/ mannigfaltige Gestalt und
 Schönheit der Creaturen beschauet/ und den ganzen
 Tag über deß Sehens nicht müd worden/ nunmehr
 von solchem Licht Schmerzen empfinden/und es gang
 nicht vertragen können/aus Ursachen/weil die Gesichts-
 Geister durch die scharffe Hitze der Kranckheit verzeh-
 ret und die Krafft deß Hirns/ wovon das Sehen
 kommt/ resolviret/ auch das eingeleibte Licht der Au-
 gen/ so mit dem äusserlichen Licht deß Tages Gemein-
 schafft hatte/ und eins das andere annahm/ wie ein
 Wasser das andere/nunmehr zerstöret ist/weil nun aus
 den Augen der ganze Leib zu erkennen/so kan diese gang
 umgewandte Veränderung der Augen nichts anders
 als eine gänßliche Verderbung der Kräfte und In-
 strumenten deß Leibs bedeuten/ worinn hernach das
 Leben

Leben nicht bleiben kan/ es ist aber solches auf solche Augen zu verstehen / die vorhin ohne Mangel wol sehen können / und nicht auf die ienigen / so angenaturter Weise schwach sind/ als die himmelblauen / item die/so allzu grosse Augäpfel haben / als welche die allzu helle Anschauung des Lichts auch nicht wol vertragen können/ sondern blinzeln bey selbiger / weil bey solchen der Glanz allzuhäuffig darein dringer und ihre wenige Gesicht-Geister zerstreuet / daher müssen sie blinzeln/ oder die Augenlieder in etwas zusperren / damit des Lichtglanges nicht so viel auf einmal eingelassen werde ; nicht weniger sey auch schlimm / wenn die Augen ausser des Menschen Willen und Intention/und ohne einige äußerliche Verursachung/ von scharffen beissenden Sachen/als Rauch/Zwiebeln/Wind/Staub und dergleichen/wässern und Thränen vergiessen / denn daraus die Resolution oder Erliegung des Hirns und derer Fleischlein der Augenwinkel/ welche von Natur die Thränen zuruck halten/ erscheinet / welche Resolution des Hirns und der anhaltenden Krafft/ potentia re-
 centrix genannt/ denn ebenmässig ein tödtlich Zeichen ist/aber solche rinnende Thränen muß man wol zu unterscheiden wissen / ob sie ausser allem Willen und Ursach fließen / und nicht etwan von einigem Mitleiden/ oder traurigen Gedancken/oder zufälligen Catarr/oder Eritischer Bewegung/welche das hernachfolgende Nasenbluten zu verkündigen pflegt/ verur sacht werden.

Dergleichen Schlimmheit werde auch bedeutet wenn die Augen verdrehet werden / nemlich durch Krämpffung der Augen Musculen/so durch verzehrende Hitze ihrer Safftigkeit beraubt worden / item so ein Auge kleiner erscheine als das andere/woraus die gänztliche Schachtmattigkeit des Hirns zu vermercken/wel-

R e

ches

ches daher die nothdürfftige Gesichtes-Geister nicht
 mehr ausarbeiten kan / und fängt demnach das Auge/
 so am ersten Mangel der Zufuhre leidet / an zu schwin-
 den / und verkündiget damit die bald hernachfolgende
 tödtliche Consequenz; ingleichen so das Weiße in den
 Augen durchaus sehr roht werde/nemlich von tödtlicher
 Entzündung des außern Hirn-Häutleins/Dura mater
 genant/zu verstehen aussere der Zeit der Critischen Be-
 wegung/oder so die Augenäderlein in solchem Weißen
 schwarzlecht aussehen / oder die schwarzlechte oder bley-
 farbige Aussehung/solches Weiße der Augen einnä-
 hme / so ein Zeichen daß die lebhaftre Wärme der Augen
 nunmehr verlische / und an den kältern Theil/ nemlich
 dem Weißen den Anfang macht. Item/so ein visco-
 sische Feuchtigkeit in den Augen schwebt / und sich all-
 gemach in den Augenwinkeln anlegt / welche denn
 nichts anders ist / als diejenige Feuchtigkeit / welche
 sonst die Augen befeuchtet/und sich zu Zeiten in Thrä-
 nen resolviret / so aber solche in den Augen sich inspis-
 sirt zu einer Leimigkeit / so sich in den Augenwinkeln
 anlegt / so ist daraus die grosse Hitze des Fiebers zu ver-
 mercken / welches das wässerige Theil solcher Feuchtig-
 keit verdünstend macht/ und das Ubrige zu einer leimi-
 gen viscolischen Materi oder Gummi inspissirt / wel-
 che hefftige Hitze aber dem Hirn unerträglich ist / und
 es tödtlich verderbt / auch so ist daraus die äußerste
 Schwachheit der concoquirenden oder verdauen-
 den Krafft der Augen zuerachten / welche diese wenige
 Feuchtigkeit nicht bezwingen und zur Nahrung der
 Augen/ machen kan/ sondern läst sie zum Excrement
 werden/und doch dabey die Augen in ihrem Innwendi-
 gen saffellos verschmachten / daß sie aus Mangel der
 Nahrung einfallen und tieff im Haupt liegen / desglei-
 chen

chen so die Augen aufwärts zitterten / und stets hin und her sich bewegten / denn das Zittern zeigt an / daß die natürliche Wärme und Safftigkeit aller erschöpffte sey und die tödlich Kälte einfallen werde / die stetige Bewegung aber ist ein Vorbote der Raserey / welche mit dem Tode zu beschliessen pflegt: item/ so die Augen herfür bolken / welches ein Zeichen der Entzündung des Hirns/davon die Augen etlicher massen herausgerieben werden/oder so sie zu tieff eingesenckt lägen/nemlich durch Anzehrung und Schwindung ihrer dreyen Humoren und sämtlicher Häutlein von heftiger Hitze der Krankheit; oder ihr gewöhnlicher Glanz und Lauterkeit verändert werde / in eine wilde wüste Trübigeit/ nemlich durch Verdunst- und Verzehrung ihrer innerlichen klaren Feuchtigkeit/ da das übrige ein trübes Ansehen gewinnet / und des Sehens unfähig wird; und endlich so die Farbe und Gestalt des Antlitzes von seiner vorigen Beschaffenheit sich allerdings in eine widerwärtige verändere/und aussehe wie droben allbereit gedachte worden / so habe man aus allen diesen schlimmen Zeichen einen verzweiffelten Zustand des Kranken abzunehmen.

T E X T U S.

7. Quin etiam observare oportet oculorum in somnis suspensiones. Si enim quid album. haud benè commissis palpebris subappareat, neque tamen à diarrhœa, aut medicamenti purgantis assumptione id contingat, neque sic dormire quis consueverit, pravum id signum est & admodum funestum.

7. Darneben muß man auch die Augen- Gestaltmiß zur Zeit des Schlaffs beobachten/
 Rf ij ten/

ten / denn so fern bey zugethanen Augenlidern selbige noch etwas von einander gaffen / und dadurch etwas von dem Weissen herfür scheinet / und doch weder ein starcker Durchlauff noch eingenommene Purgation schuld daran ist / noch auch derselbe Mensch also zu schlaffen in Gewonheit hat / so ist ein schlimmes Zeichen und überaus tödlich.

Erläuterung.

Die Meinung ist / man solte bey diesen Merckzeichen aus den Augen auch Achtung auf den Schlaf geben / dafern der Patient einigen habe / und alsdenn die Augen so wol beschauen als da er wachete / wäre es nun Sach / daß etwan seine Augenlider nicht dicht zugeschlossen wären / gleich wie bey den Gesunden / sondern noch etwas von einander gaffeten / so sey schon dasselbe abermal eine Abweichung von der gewöhnlichen Weise der Gesunden / und also ein Zeichen der Kranckheit / und bedente / daß die Augenlider von grosser Hitze ihrer Saftigkeit der massen beraubt wären / daß sie davon eingeschrumpffen / und die Augen deswegen nicht aller bedecken könnten ; im Fall aber bey solcher Klaffung der Augenlider auch noch das Weiße der Augen heraus schiene / so sey das Zeichen doppelt schlimm / aus Ursachen / weil sonst natürlicher Weise im Schlaf die Augen äpfel unter sich gekehret zu seyn pflegen / und auf solchen Fall / wenn schon die Augenlider klaffeten / doch das Weiße nicht herfür scheinen würde / weil solches aber nun geschehe / so sey es ein Zeichen / daß auch die Augen im Schlaf unter den Augenlidern über sich gezogen und geträmpfft würden / und werde also durch die klaffende Augenlider das Weiße der Augen gesehen / gleich wie

nur

in aller Krampff von Auslehrung sehr schlimmen sey/
 also könne dieser Krampff der Augen, Muscula mit
 Schwindung der Augentlider begleitet/nichtes anders
 als den gewissen Tod bedeuten / es sey denn Sach/das
 derselbe Mensch auch vorhin bey seiner Gesundheit also
 geschlafen/ und also diß seine alte Gewonheit sey / oder
 ihn ein starcker Durchlauff angestossen oder einer starck-
 treibende Purgation eingenommen / wie es denn auch
 von anderer Auslehrung / als übermäßigen Bluten/
 Schlasslosigkeit/ Undenung oder Ungenießlichkeit der
 Speise und Tranccks / und was sonst den Krampff ver-
 ursacht / herrühren kan / aber wenn dergleichen nichts
 vorhergangen / sondern bloß ein hitziges Fieber oder
 Morbus acutus, solches mit sich bringet/ und zwar aus-
 ser Critischer Zeit / als in welcher es nicht tödlich ist / so
 bedeutet es Schwindung aller Kräfte und Leibsaff-
 rigkeit / davon die Musculen / so die Augentlider bewe-
 gen/ gekrampfft werden/ welches tödlich ist; ein mehr
 hievon ist auch in der Erläuterung des 52. Aphoris-
 mi des 6. Buchs/ als welcher gleiches Laute hiemit ist/
 gedacht worden/ da es nachgesehen werden kan.

T E X T U S.

8. Ubi verò intorqueatur, aut obrigeat, aut
 liveat, aut palleat palpebra, aut labium, aut nasus,
 accedente quodam reliquorum signorum, scire
 oportet, mortem esse in propinquo. mortiferum
 quoque est, si labra sint resoluta & pendula, nec
 non frigida, ac subalbida.

8. Im Fall auch ein Augenlid verzogen
 würde / oder erstarrere / oder blan oder blaß
 aussehe / oder auch die Lippen oder Nase/
 und noch eins der übrigen schlimmen Zeichen

Rt ij

dabey

dabey wäre / so hat man sich zu versichern/
daß es nunmehr zum Sterben gehe: Auch ist
tödelich/wenn die Leffzen erstaunen und ab-
hängig kalt und blaß sind.

Erläuterung.

Dieser Vorwissungs-Satz will so viel sagen / daß
wenn in einem stetswährenden Fieber gedachter massen
eins oder das andere schlimme Augen-Zeichen vorkom-
me/so sey zwar tödliche Gefahr vorhanden/aber es sey
darum noch nicht zu prognosticiren / daß eben also-
fort der Patient sterben werde/ aber dafern bey solchen
schlimmen Zeichen auch befunden würde / daß eine
krämpffliche Verzerung sich an den Augenlidern/oder
Lippen/oder Nasen ereignete/ so sey ganz gewiß/daß der
Krancke es nicht lang mehr machen / sondern ohnver-
züglich drauf gehen werde / eine solche Verzerung der
Augenlider geschieht / wenn die Augen-Musculen / de-
ren einer das Augenlid auf / der andere aber solches zu
thut / nunmehr durch die Hitze des Fiebers aller er-
schöpfft sind / so fangen sie an sich zu krämpffen / und
wird denn in solchem Krampff der Musculen ein Theil
des Augenlids aufgezogen oder geöffnet / das andere
aber zugezogen oder beschloffen / das gibt denn eine sol-
che Postur der Augenlider die weder recht offen noch zu
ist/die Erstarrung der Augenlider aber geschieht / wenn
der Musculus, so das Augenlid zuschließet/ resolviret
oder gelähmet / oder auch durch Austrucknung aller
Feuchtigkeit durch des Fiebers Hitze / so wol die Haut
der Stirn als der Augenlider/ steiff/ ungeschmeidig und
ungelencklich wird / da denn so wol eins als das andre
bedeuten / daß alles verloren / desgleichen auch / so ge-
dachte Glieder schwarzblau oder blaß werden/ weil dar-
aus

aus

aus abzunehmen/das die natürliche Wärme nunmehr erkalte und verzehret sey/und müsse das Leben nothwendig bald aufhören; eine solche Verlöschung der natürlichen Wärme und nothwendig erfolgender Tod sey auch abzunehmen/ an der Resolution oder Lähmung der Leffen / und ihrer Erkalte und Verwandlung ihrer gewöhnlichen Farbe / in eine widerwärtige/ nemlich in eine blasse oder weißlechte/bedeutend/das nunmehr Geblüt/ Geister und Kräfte hin sind/ und die Absterbung an ihrerzeiten äußersten Gliedmassen allbereit anfanget/ und cheftes auch die innerlichen ergreifen werde; hiervon kan auch der 49. Aphor. des 4. Buchs und dessen Erläuterung nachgesehen werden / welcher auch von gleicher Materi handelt; dieses sind also die fürnehmste tödtliche Vorwissungs-Zeichen/ so Hippocrates aus dem Angesicht erkundigen lehret / nunmehr aber gehet er auch andere Leibs-Theile und Geberden durch / und zwar erstlich die Geberdung der Kranken wenn sie liegen und spricht:

TEXTUS.

Note à decubitu.

9. Deprehendendus verò æger quoque est à medico in dextrum sinistrumve latus cubans manibus, collo & cruribus parum reductis, ac universo corpore molliter recumbente. Taliter enim maxima pars sanorum recubare solet, optimi verò sunt ejusmodi decubitus, qui benevalentium similes existunt.

Merckzeichen vom Liegen.

9. Es muß auch der Arzt sehen/den Kranken in seinem Geliege / auf der rechten oder linken Seiten anzutreffen/ob er auch Arme/

℞ iij

℥als

Zals und Beine ein wenig an sich gezogen habe / und solcher Gestalt mit dem ganzen Leibe wol liege. Denn auf diese Weise ruhet der meiste Theil der Gesunden. Gestalt sam denn auch ein solches Geliege am besten ist / welches mit der Gesunden ihrem überein kommt.

Erläuterung.

Die Meinung ist / daß auch der Arzt hierin soll Verstand brauchen / und alsdenn zuweilen den Kranken unversehens überschleichen / wenn ers nicht vermutet / und sehen / daß er ihn auch ein oder das andere mal erwische / wenn er eben auf einer oder der andern Seiten ruhe / denn solte solche Anreiffung mit des Kranken Vorwissen geschehen / so wäre darauf nicht gewiß zu geben / weil er sich in solchem Fall vielleicht etwas mit Fleiß anders legen möchte / so er ihn aber überraschte / so würde er eine solche Postur befinden / wie die Krankheit eigentlich mit sich brächte / und könnte denn auch daraus viel Nachricht haben / denn so lang einer gar gemächlich auf ein und anderer Seiten ruhen könne / sey daraus alles Gutes zu vermuten / und zu schliessen / daß die innerliche Glieder recht beschaffen / denn wo eins oder das andere in flammiret oder verhartet sey / so könne der Krancke auf keiner Seiten recht liegen / denn so er sich auf die bresthafftige Seite lege / so drücke er damit das francke Glied / und müste also für Wehragen sich von solchem Geliege verwenden / legte er sich denn auf die andere Seite / daß das geschwollene oder entzündete Theil in die Höh gerichtet wäre / so wäre ihm desselben herabhängende Last beschwerlich und ängstlich / und könnte abermal nicht in solcher Postur verbleib

verbleiben / sondern müſte ſich meiſt auf dem Rücken
 behelffen / läge er aber ſein ſanſt auf einiger Seiten
 und darzu auch mit Armen / Beinen und Halſe / etwas
 angezogen / daß die Poſtur eine etwas runde Krümme
 mache / müſte die Krankheit vor dieſes mal nicht viel
 zu bedeuten haben / weil dar aus zu ſpühren / daß noch
 alle Muſculen deſ Leib bey guten Kräften / als deren
 Wirkung zu einer ſolchen Poſtur mehr vonnöthen /
 weder zu dem Liegen auf dem Rücken oder Bauch /
 weil auch die todten Körper alſo liegen können / aber
 nicht in ſolcher Geſtalt der Geſunden auf einiger Sei-
 ten / ſondern werden von ihrer eigenen Laſt vor oder
 rückwärts gezogen ; es ſey auch ſolches Anziehen der
 Arme und Beine ein Zeichen / daß der Leib ohn ſon-
 derbare Schmerzen ſich befinde / denn ſonſt wenn je-
 mand groſſe Wehtragen habe / winde er ſich hin und
 her / oder ſtrecke eins hie das andere dort hinaus.

TEXTUS.

10. Supinum verò jacere, manibus, collo &
 cruribus extensis, minus bonum.

10. Das Liegen aber auf dem Rücken / mit
 ausgeſtreckten Armen / Halſe und Schen-
 keln / iſt nicht ſo gut.

Erläuterung.

Auf dem Rücken meiſtentheils im Bett zu liegen iſt
 an ſich ſelbſten zwar nicht ſo gut / weder auf beyden Sei-
 ten / allein weil viel ſind / die ſich ſolches von Jugend
 auf angewöhnet / ſonderlich die Breiſchulterigen / wel-
 chen ihre Rücken und Bruſt breit / die Seiten aber
 ſchmal ſind / und können derowegen nicht lang auf
 den Seiten liegen / indem es ihnen etwas beſchwerlich
 fällt / ſondern riſſen bald wieder herum / daß ſie auf

Rt v

den

den Rücken zu liegen kommen / weil nun solches bey ihnen eine alte Gewonheit / davon sie nicht viel beschädiget werden / kan man eben daraus keine Gefahr prognosticiren / nemlich in damaliger Kranckheit / sonsten aber pflegt ein solches stetiges Liegen mit der Zeit auch nicht viel Guts mit sich zu bringen / sondern es sencken sich von Jahr zu Jahr schleimige Flüsse nach dem Rückgrat / davon auch gefährliche Kranckheiten kommen können / hier aber wird von gegenwärtiger Kranckheit geredet / daß zu selbiger Zeit das Liegen auf dem Rücken zwar nicht so gut / wie auf den Seiten / aber doch noch passiren könne / doch wofern auch Arm / Beine und Hals / dabey ausgestreckt befinden würden / so sey es etwas mehr verdächtig / weil die jenen / so Angst / Bangigkeit und Schmerzen haben / sich also zu verhalten pflegen / sonderlich so es keine rechte Ausstreckung gedachter Glieder / sondern gleichsam eine Hinwerffung / wie das Gevögel so seine Flügel hangen läßt / welches keine Ausstreckung / sondern eine unvermöglihe Abhengung ist / und grosse Mattigkeit und Unkräfte bedeutet.

TEXTUS.

11. Quod si quoque æger deciduus sit , & è lecto ad pedes delabatur , id ipsum perniciosius est.

11. Im Fall aber der Krancke abwelzig sich erzeigte / und immer vom Bett nach den Füßen rutschete / solches ist schlimmer.

Erläuterung.

Das ist / wenn der Krancke / ungeachtet er zum öftern von den Wärtern zu recht aufs Hauptküssen geleget wird / nimmer lang darauf liegen bleibt / sondern stets

stets wieder abwärts nach dem Fußbret der Bettstelle
 ritschet / so habe man daraus zu urtheilen / daß seine
 Kräfte dermassen in Abgang kommen / und seine Mus-
 culen geschwächt / daß auch die geringe Stärke nicht
 mehr vorhanden / mit den Füßen unten am Fußbret
 des Bettstollens / sich ein wenig zu steuern / damit der
 Leib nicht stets hinab wetzere / sey also aus solchen Un-
 kräften nichts anders als tödtliche Gefahr zu vermuten /
 doch muß man darinn auch recht zusehen / wie es mit der
 Bettstelle des Patientē beschaffen / denn es möchte seyn /
 daß selbige dermassen liederlich / daß am Fußbret nichts
 vorhanden / woran der Krancke mit den Füßen wider-
 treten / und den Leib steuern könnte / oder wäre auch das
 Zimmer so abhengig / wie deren gnug gefunden wer-
 den / da sich ein Theil des Hauses gesencket / und alle
 Zimmer dafelbsthin hengen / Rehet nun die Bettlade
 auch den langen Weg dafelbsthin / so wäre in einer sol-
 chen Bettlade übel zu liegen / und eine grössere Last
 stets mit den Füßen den Leib in der Höhe zu halten /
 weder denselben solcher Abschüffigkeit nach / abritschen
 zu lassen / auf welchen Fall aus solcher stetigen Abrit-
 schung keine andere Gefahr zu besorgen / als daß ein
 solches tieff auf die Seite hängendes Haus dermaleins
 einfallen / und so wol den Gesunden als Krancken / den
 Garaus machen könne.

TEXTUS.

12. Ubi verò pedes denudans appareat, ipsi-
 que parum caleant, brachiis simul, colloque &
 cruribus inconveniēter disjectis & nudis, ma-
 lum, significat enim angorem.

12. Befände sichs aber / daß er seine Füße
 entblößete / selbige auch ohn sonderliche
 Wärme

Wärme wären / und dabey die Arme / Hals und Beine unordentlich hin und herwürffe / und bloß hielte / solches ist schlimm / und be- deutet hefftige Angst.

Erläuterung.

Die Meinung ist / daß wenn ein Krancker die Füße nicht unter der Decke behalten könne / sondern herfür an die kalte Luft thäte / und doch an den Füßen keine sonderliche Hitze zu spühren / da er Ursach hätte selbige zu fühlen / denn wofern er in solcher äußerlichen Hitze läge / die am Anfühlen stark befunden würde / sey solches nicht wider die Natur / die Hitze suchen zu erkühlen / dieweil aber dergleichen nicht vorhanden / sondern aus lauter Unleidlichkeit solche Entblössung der Füße herrühre / welche Unleidlichkeit sich auch um so viel mehr an Tag gebe / wenn er Hals und Kopff / Arm und Beine immer von einem Ort zum andern würffe / und ebenmässig entblössete / so sey daraus eine grosse innerliche Inflammation zu vermuthen / welche nicht allein an den äußeren Gliedern nicht sonderlich zu empfinden / sondern sie mache auch selbige noch tåtrier als sie gewöhnlich zu seyn pflegten / in dem die Wärme / Geblüt und Geister innerlich an den entzündeten Ort eilen / um daselbst Hülffe zu thun / auch so gebe solche Unleidlichkeit eine grosse Angst des Herzens zu erkennen / entweder von wegen hefftiger Schmerzen der nahgelegenen Theile / wie in der Magenpein sonst Cardialgia, oder das Herzgespan genant / von der nagenden Galle oder scharffen Humoren geschicht / oder aber von allzu grossen Abkräften des Leibs / so daß die geringe noch übrige Kräfte die Last der Glieder nicht mehr ertragen können / und für Ungedult sich also

also entrißten / aber mit dem Hin und Herwerffen die
Kranckheit vermehret / und grössere innerliche Hitze und
Schwächung der Kräfte verursacht wird / woraus
denn nichts anders als ein schlimmer Ausgang zu ge-
warten ; doch kommen bisweilen auch solche Krancken
vor / die von Natur sehr ungedultig sind / und gar
nichts leiden wollen / sondern wenn schon weder die
Kranckheit noch Schmerzen sonderlich hefftig sind /
dennoch sich sehr unleidlich und unruhig erzeigen / daß
also der jenige so solches nicht mercket / meinen solte /
es sey zehen mal schlimmer mit ihnen als es ist / und solte
nach diesem Vorwissungs. Satz etwan prognostici-
ren / hernach aber befinden / daß er weit gefehlet hätte.

TEXTUS.

13. Funestum quoque est , ubi quis hiantē
affiduē ore dormit.

13. Es ist gleichfalls auch todbedeutlich /
so einer mit offenem Mund stetigs schläfft.

Erläuterung.

Dieweil viel Leute sind / die im Schlaf den Mund
gewöhnlich offen haben / und davon nicht beschädigt
werden / so ist der Vernunft nicht gemäß / daß eine sol-
che Offenhaltung des Mundes / auch in Kranck-
heiten ein so tödtlich Zeichen seyn solte / wenn solche im
Schlaf vorkäme / ja wenn auch schon das Wörtlein /
Stetigs / mit darzu gezogen würde / wie viel der Mei-
nung sind / daß Hippocrates verstanden haben wolle /
stetigs den Mund im Schlaf offen halten sey tödtlich /
so ist doch solches abermal wider die Vernunft / denn
keine vernünftige Ursach da ist / daß solche Mund-
gaffung wenn sie schon stetig / oder die Zeit durch so lang
der Krancke schlieffe / beharrlich wäre / zum Tode gerei-
chen

chen sollte / als die keine andere Beschädigung mit sich
 bringen kan / als die Nase auch / wenn der Mund zu
 wäre / und der Athem stetigs durch die Nase gezogen
 würde / die weil aber nun das stetige Athemen durch die
 Nase kein tödtlich Zeichen seyn kan / wie wolte es denn
 durch offenen Mund eines seyn? Derowegen ist nach
 unserer Meinung der Sinn Hippocratis in diesen
 seinen Worten dieser: Daß wenn in einem stetswäh-
 renden Fieber der Krancke stetigs schlaffe / und dabey
 den Mund offen habe / solches sey tödtlich / das ist / wenn
 er aus der vorigen fiebrischen Hitze und Schlaflosigkeit
 in die Schlaffsucht falle / und bey heftigem steti-
 gem Schlaffe das Maul zugleich offen habe / sey solche
 Mauloffenhaltung ein Zeichen / daß vorher das Hirn
 durch die Hitze des Fiebers dermassen getrucket wor-
 den / daß es um sich wieder zu löschen / nunmehr nicht
 allein einen starcken kühlenden Schlaf angenommen /
 sondern auch den Mund mit zu Hülffe nehme / daß er
 muß offen stehen / um desto stärkere Luftschöpfung zu
 führen / und das Hirn nebst dem Schlaf gnugsam
 zu erkühlen und erfrischen / zu welchem Ende es auch
 gemeinlich ein Schnarchen mit einziehendem Athem
 ansetzet / damit die kühlende Luft widerpralle / und also
 zitterender Weise gleichsam wie durch eine Spritze eine
 kühlende Besprennung eingetrieben werde; aber sol-
 che Abwechselung der Extremitäten ohn ein Zwischen-
 Mittel / kan nicht anders als zur Zerströrung gereichen /
 so daß das Hirn / so zuvor allzujähling getrucket
 worden / iho da es allzujähling wieder beseuchiget und
 gehellet wird / nothwendig muß tödtlich beschädigt
 werden / dessen die Offenhaltung des Mauls bey der
 continuirlichen Schlaffsucht hier ein Zeichen zu seyn /
 gesetzt wird.

TEXTUS.

TEXTUS.

14. Item ubi in decubitu supino crura sint vehementer contracta, ac multum complicata.

14. Wie nicht weniger / so bey Liegung auf dem Rücken die Beine sehr angebogen und ganz zusammen gezogen sind.

Erläuterung.

Ein solches Liegen wird hier eben so tödtlich erklärt/ da nemlich der Krancke auf dem Rücken liege / und die Beine ganz an den Leib gezogen und zusammen gekrümmet halte / welches ein Zeichen daß er nicht allein in Raserey liege / sondern auch an den Beinen gekrämpft werde/ weil nun jedes dieser beyder absonderlich tödtlich / wie viel mehr müssen sie den gewissen Tod bedeuten/ wenn sie beyde zugleich vorhanden.

TEXTUS.

15. Quod si quis in ventrem jaceat, qui dum integrè valeret, sic dormire non consuevit, id delirium significat aut dolorem ventris.

15. Im Fall aber einer auf dem Bauch lieget / der bey gesunden Tagen auffolche Weise nicht zu liegen gepfleget / so bedeutet solches entweder Raserey / oder hefftige Schmerzen im Leibe.

Erläuterung.

Das Liegen auf dem Bauch wird nicht leichtlich von einigem verständigen Menschen zu seiner Ruh und Schlaf gebraucht/ dieweil es nicht allein sehr unformlich / sondern auch der Brust und Lungen gar nicht dienlich ist / ob wol unter den unverständigen Pöbel einige

nige gefunden werden / die auf dem Bauch und Ange-
sicht zu ruhen pflegen / aber wenn grosses Krimmen
und Leibs Schmerzen jemanden anstossen / legt er sich ge-
meinlich auf den Bauch / weil er solcher Gestalt / wenn
er so lang still lieget / bis der Leib vom Wiederliegen er-
wärmer wird / augenscheinliche Linderung der Schmer-
zen zu empfinden pflegt / aus Ursachen weil zum öfftern
solches Krimmen von Winden oder kaltem Schleim
ist / da so wol zu einem als andern ein solches Liegen
dienet / denn die Bläste und Winde werden auf diese
Weise vollkommen / daß sie nicht so starck hin und her
schwärmen / und Reißen verursachen können / der kalte
Schleim aber wird davon erwärmet und zertheilet /
würde nun ein Krancker befunden / der ungeachtet des
Medici und der Leute viel auf dem Bauch liege / so
sey daraus / wofern es nicht aus alter ungehobelter Ge-
wonheit geschehe / gewiß zu schliessen / daß er in todge-
fährlicher Raserey liege / weil er sich keines Respects
der Leute noch Wohlstandes erinnere / oder aber innerli-
che Leibs Schmerzen und Pein leide / oder beydes bey-
sammen sey / da die Pein ihm zwar auf dem Leibe zu
liegen verursache / aber aus Mangel der Vernunft es
nicht wisse zu klagen.

T E X T U S.

16. Ubi verò æger vult residere in ipso mor-
bi vigore , malum equidem in cunctis morbis
acutis , pessimum verò in pulmonibus inflam-
matis.

16. Da aber ein Krancker in der größten
Zefftigkeit der Kranckheit immer begehrt
zu sitzen / solches ist zwar in allen hefftigen
Kranckheiten schlimm / jedoch am aller-
schlimmsten bey Entzündungen der Lungen.

Erläuter.

Erläuterung.

Dieser Vorwissungs-Satz scheinet entweder etwas verschrieben oder gestümmelt zu seyn / denn wemns dem laut der igterzehnten Worte nach gelesen werden solte / würde es nicht allemal mit der Erfahrung übereinkommen / weil ja die Lungen-Entzündung / Peripneumonia genant / allezeit mit einer solchen Beängstigung des Athems begleitet wird / daß daher die Krancken in solcher sich immer begehren aufzurichten und mehr Luft zu schöpfen / welche doch nicht alle daran sterben / sondern theils wieder aufkommen ; Muß derowegen Hippocrates dieses Prognosticon nothwendig anders gesetzt haben / wemns warhafftig zutreffen soll / nemlich vielleicht also: *Agro identidem residere volente, in ipso morbi vigore, malum in omnibus morbis acutis, imò pessimum, si enim quivis acutus morbus per se plurimos tollat, quanto magis, si inflammatio pulmonum succedat.* Das ist : wenn ein Krancker in der größten Hefftigkeit der Kranckheit immer aufstehen will / solches ist in allen hitzigen Kranckheiten schlimm / ja zum allerschlimmsten / denn so eine jedwede hitzige Kranckheit für sich selbst viel umbringt / wie vielmehr tödlich muß sie seyn / so eine hefftige Entzündung der Lungen noch darzu schlägt ; daß also hierdurch die Entzündung der Lungen nicht in specie die Kranckheit / welche Peripneumonia oder Pulmonia genant wird / zu verstehen / sondern in genere eine hefftige Brunst der Lungen / welche im Anfang derselben Kranckheit nicht gewesen / sondern allererst hernach / da das hitzige Fieber überhand genommen / noch darzu schlage / und zwar so hefftig / daß der Krancke gedrungen werde immer nach aufgerichterer Sitzung zu verlangen /

verlangen / welches auch im 50. Aphorismo des 4. Buchs vermeinet / und daselbst ein schwerer Athem genennet wird / welcher allemal in brennenden Fiebern tödtgefährlich / und also nothwendig zum tödtlichsten feyn muß / wenn er wie hier gedacht wird / mit höchster Heftigkeit einfällt / hiemit beschleßet Hippocrates nun die Merckzeichen vom Liegen / und sagt weiter vom Zähntnirschen / welches auch oft vorkommt.

T E X T U S.

Nota à stridore dentium.

17. Stridor dentium per febres in his, quibus ab infantia insolitus fuit, insaniam prænunciat & mortem, atque ab utrisque futurum periculum prædicendum est, quod si phreneticum jam factum idiplum superveniat, omnium maxime est exitiosum.

Merckzeichen vom Zähntnirschen.

17. Das Zähntnirschen in Fiebern / so einer sonst von Kindheit an nicht in Gewohnheit gehabt / ist ein Vorbote der Taubsucht / und tödtlich / und siehet dennach von allen beyden vorstehende Lebens-Gefahr zu vor zu sagen / ist aber einer schon hirnwürtig / und schlägt auch diß darzu / so ist das Sterben unausseßlich vorhanden.

Erläuterung.

Obwol im Griechischen Text das Wort: Zähntlappen siehet / so wird doch damit das Knirschen der Zähne verstanden / und zwar um so viel mehr / weil eben das Knirschen die rechte Todes-Gefahr mit sich bringet / das Klappern aber auch vielen widerfähret / die hernach wieder aufkommen / doch wird damit auch nicht das jenige

jenige Klappern der Zähne vermeinet / womit sich alle Fieber / auch die allergemeinsten anheben / da von Frost und Zittern die Zähne widereinander schlottern / und also ein Geclapper anrichten / sondern dasjenige offermalige Zusammenstossen der unter n und oberen Zähne / welches die Fiebrigen bey ihrer Schlasslosigkeit hören lassen / und auch zugleich die Augen vie: sältig hin und her bewegen / und also in Fantaseyen und anhebender Raserey liegen / so daß ein solches Zahnklappern ein Vorbote der Raserey oder Taubsucht ist / welche / weil sie meistens sehr gefährlich ist / un: aber von dem Zahnklappern verkündigt wird / so siehet nach hiesigem Text aus einem wie dem andern tödtliche Gefahr zu verkündigen / aber so einer allbereit rasend und hirnwütig sey / und nach solcher mit den Zähnen knirre und knirsche / jedoch solches vorher von seiner Kindheit an nicht zu thun gepflegt / wie deren viel sind / die aus alter Gewohnheit von Kindesbeinen an mit den Zähnen überlaut knirschen so oft sie wollen / so sey es eins der allerärgsten tödtlichsten Zeichen / denn es rühret solches Knirschen her von Convulsion oder Krämpfung der Musculen der Schläffe / welches ein Zeichen daß das Hirn und Nerven aller Feuchtigkeit beraubt und erschöpft sind / so daß das Leben nun nicht lang mehr bestehen kan.

TEXTUS.

18. Ulcus quodcunque, sive ante morbum extiterit, sive in morbo natum sit, probè observandum est. Nam si homo sit moriturus, brevi ante mortem lividum & siccum, aut pallidum & siccum apparet.

18. Man muß auch / so fern einiger offe:

L l ij

ner

ner Schaden / er sey gleich vor oder in der
Kranckheit entstanden/vorhanden wäre/ sel-
bigen fleißig in Augenschein nehmen / denn
wofern derselbe Mensch wird darauf gehen/
so siehet der Schaden entweder bleyfarbig
und trucken/ oder blaß und trucken aus.

Erläuterung.

Alhier wird eine jedwede Deynung der Haut ver-
standen / sie komme gleich von einigem Geschwür/
oder von Verwundung mit Instrumenten / und möge
also seyn ein Schaden/ Wunde oder Fontanell/ so mit
Fleiß gemacht worden / denn es gehet einerley Leibs-
Safft aus allen / nur daß die Wunden rein und frisch
sind / die Schäden aber etwas Fauls in sich haben/
aus solchen nun siehet auch grosser Nachricht des Vor-
wissens zu nehmen / denn so lang selbige ihre gewöhn-
liche Feuchtigkeit von sich geben / und in ihrer Höle des
offenen Fleisches die natürliche Fleischfarbe erzeugen/
ist des Patienten Tod nicht zu besorgen/ weil daran zu
sehen daß der Leib noch seinen Safft in solcher Menge
habe / daß dessen auch etwas überflüssiges zu solcher
Deynung sich ziehet / wäre es aber Sach / daß solche
Deynung trucken / und einer der natürlichen Fleisch-
Gestalt widervärtigen Farbe befunden würde / als
nemlich blaß oder bleyfarbig/ so ist daraus zu schliessen/
daß die Safftigkeit des Leibs verzehret und erschöpffe
sey / und die natürliche Wärme in die Erkaltung gehe/
und werde demnach der Patient des Lagers nicht wie-
der auffkommen / wie wir solches in der Experientz
ebenmäßig wahrgenommen.

TEXTUS.

TEXTUS.

Nota à gesticulatione manuum.

19. De manuum verò gestibus hæc novi. Quibuscunque in febribus acutis, aut peripneumonia, aut phrenitide, aut cephalalgia, si manus subinde ad faciem admoveantur, aut venari quid iisdem frustra satagatur, aut festucæ legantur, aut à vestimentis flocci carpantur, aut à pariete paleæ avellantur, gestus hos omnes esse malos & lethales.

Merckzeichen aus der Hand-Geberdung.

19. Von der Geberdung aber mit den Händen ist mir folgendts bewußt; daß nemlich in allen hitzigen Siebern / Lungen-Entzündung / Hirnwüthen / und Hauptschmerzen / wenn einer mit den Händen zuweilen nach dem Gesicht greiffet / oder vergebens nach etwas tappet / oder Splitterlein zu sammeln sich erzeiget / oder Härtlein von den Kleidern lieset / oder Spreuerlein von den Wänden klaubet / so ist solches allsämlich schlimm und tödtlich.

Erläuterung.

Hippocrates will sagen / er wisse diß aus langer Erfahrung und Observation dermassen gewiß / daß er es nie anders befinden können / als daß alle die jengen / in denen hier namkundig gemachten Cholericchen / oder Gallwüthenden Kranckheiten / wenn sie deren Dinge eins wie hier stehet / mit den Händen thäten / es sey welches es wolle / so sey der Tod unausbleiblich vorhanden / dieweil aus diesen Zeichen zu sehen / daß nicht allein alle Vernunft hin / sondern auch schon Vorbo-

Et iij ten

ten vorhanden / daß die Augen bald brechen würden/ denn ein solches Greiffen und Fasten nach kleinen und den Gesunden nicht erscheinlichen Dinglein kommt ohn Zweifel von nichts anders / als daß die Augen dermassen von der Hitze verändert/ und aus ihrem natürlichen Geschick gebracht sind/ daß sie iso wie Microscopia oder Vergrößgläser sind / und dem rasenden Krancken alles sehr groß vorstellen / so daß die kleinste Fäserlein am Bett/ Gewand/ und Wänden ihm wie grosse Dalmen vorkommen/ nach welchen er vermeinet zu greiffen/und doch andern nichts dar zu seyn scheint/ es düncken ihn auch seine Augenhärlein / und an den Augen klebende Wässerigkeit grosse Strahlen zu seyn/ die er vermeinet wegzustreichen ; gleichwie nun des Abends / wenn alle Schatten überaus groß scheinen/ das Licht der Welt bald untergehet / also gehet es auch diesen Patienten / daß nach solcher Großscheinung der kleinsten Dinglein/ die dunckele Nacht des Todes einfällt.

T E X T U S.

20. Respiratio frequens si fuerit , dolorem significat , aut inflammationem in partibus diaphragmate superioribus ; magna autem atque exlongis intervallis , delirium indicat : Ast frigida exspiratio è naribus & ore prodiens valde lethifera est.

20. Ein schneller Athem bedeutet entweder Schmerzen / oder Entzündung einiger Theile so über dem Zwerchfell liegen ; ein starcker und sehr langsamer Athem ist ein Zeichen der Raserey : wenn aber der Athem aus Nasen und Maul kalt gehet / solches ist überaus tödtlich.

Erläute

Erläuterung.

Die Meinung ist / daß wenn einer in einer hitziger
Kranckheit gar schnell den Athem aus und einziehe / so
bedeutet es Schmerzen und Entzündung derer Theile
wodurch der Athem gezogen werden muß / denn nicht
ein jedweder Schmerzen oder Inflammation verur-
sacht einen schnellen Athem / sondern allein die jenigen/
welche an denen Gliedern entstehen / die über dem
Zwerchfell an der Athem-Strassen liegen / nemlich der
Hals/ die Lufftröhre / die Lunge / das Rippenfell / und
auch das Zwerchfell selbst / wo an dieser einem eine
hefftige Entzündung und Schmerzen entstehen / so ist
der Athem sehr schnell / weil im Einziehen des Athems
die Häutlein nachgeben müssen / damit gnugsamer
Athem auf einmal eingezogen werden könne / solches
aber leidet die Entzündung solcher Theile nicht / son-
dern ist alles von heyzulauffendem Geblüt gespannt
und geschwollen / und kan der eingehenden Luft nicht
gnugsam Platz machen / mag aber derselben auch kei-
ner Minuten lang entbehren / und schöpffet also zwar
Luft / aber wegen der Spannung der Häutlein erregt
solches Luftschöpfen allemal stechenden Schmerzen/
und kan daher ein solcher Krancker nicht viel Luft
auf einmal einziehen / ziehet also selbige desto öfter/
nemlich auf zwey oder drey mal / was er sonst auf ein-
mal zog / und ist demnach ein solcher Athem allemal ein
Zeichen einiger Entzündung und Schmerzen an ge-
dachten Orten ; Gleichwie nun alles / was aus seiner
gewöhnlichen gesunden Weise abweicht in eine ganz
widerwärtige / nichts guts mit sich bringet / also ist um
so vielmehr aus diesem allernothwendigsten Stück des
Lebens / wenn es seine gesunde temperirte Athemho-
lung in eine so ganz widerwärtige verändert / nichts

Et iiii

Guts

Guts zu prognosticiren / nicht allein in der Abweichung auf die eine Seite / da der Athem zu schnell gehet / sondern auch auf der andern / wenn er in hitzigen Krankheiten zu langsam gehet / denn die grössere Hitze weder sonst / erfordert auch schnellern Athem / so er aber nun dennoch weit langsamer gehet / weder bey Gesundheit / so ist daraus abzunehmen / daß der Krancke seine Nothdurfft eines schnellern Athems weder wisse noch empfinde / und müste also in Raserey begriffen seyn / die Raserey aber ist allemal todgefährlich / weil das Hirn von überhand nehmendem Fieber leidet; Endlich so ist auch die Abweichung des Athems von seiner mit aus der Brust führenden temperirten Wärme ein schlimmes Zeichen / wenn er nemlich auf die allzu hitzige oder allzu kalte Seite abweicht / die allzu grosse Hitze zwar wenn nemlich der Athem fast Feuerheiß aus einem gehet / bedeutet überaus heftiges Wüthen der Galle / welche schlimme Zufälle mit sich bringet / als grosse Hauptschmerzen / Raserey und Krampf / weil aber die Hitze dem Leben ähnlicher ist / weder die Kälte / so ist ein sehr heisser Athem noch kein so schlimmes Zeichen / weder wenn er kalt gehet / denn da muß nothwendig die Auslöschung der natürlichen Wärme im Leibe schon im Anfange seyn / und kan also kein einiger sothaniger Patient wieder aufkommen / sondern ist des Todes eigen.

TEXTUS.

21. Scire autem licet, respirationem facilem plurimum facere ad salutem in cunctis morbis acutis, qui cum febribus contingunt, atque in quadraginta diebus judicantur.

21. Man hat aber sonderlich zu bemerken / was massen ein leichter ringferriger Athem

Athem sehr viel zur Wiederaufkunft hilfft in allen hefftigen Kranckheiten/ welche mit einem Fieber anzufallen / und innerhalb vierzig Tagen sich zu endigen pflegen.

Erläuterung.

Hier werden die hefftigen Kranckheiten in zweyerley Gattung unterschieden / nemlich in die so mit/ und die/ so ohne Fieber einfallen / jene sind das Hirnwüten/ Seitenstechen/ Lungen-Entzündung/ Wulchen/ das fletswährende Tertian; diese sind der Schlag/die Brechsucht / die Krampffsucht / Tetanus genannt; welche hieher nicht gehören/sondern die so mit einem brennenden Fieber begleitet werden / dafern nun in solchen allesamt der Athem nicht abweicht/ auf einige widerwärtige Weise wie vorher gemeldet worden / so ist es eins der besten Zeichen / daß es mit der Kranckheit keine Noht habe / dieweil nemlich weder Schmerzen noch Inflammation an denen Brust-und Athems-Gliedern / noch auch andere Principal-Glieder als Hirn/Leber/ze. sonderliche Noht von Inflammation und dergleichen leiden / sie würden sonst Raserey erwecken / bey welcher allemal der Athem auch verändert wird; dieses aber ist nicht auf die Kranckheiten zu verstehen die länger als vierzig Tage währen/denn bey solchen langwürigen ist keine grosse Hitze / und bringen demnach die gefährliche Veränderung des Athems deren kurz vorher gedacht worden/nicht mit sich.

T E X T U S.

Nota à sudore.

22. Sudores autem illi optimi sunt in cunctis morbis acutis, quicumque in diebus decretoriis

§ 1 v

eveni-

eveniunt, nec non febrem integram extingunt. Boni verò quoque sunt, qui per totum corpus fiunt, atque in causa sunt ut homo leviùs morbum ferat. Qui verò horum nil præstant, penitus inutiles sunt; pessimi sunt frigidi, & solummodo è capite & facie & collo prorumpentes, tales enim in acuta febre mortem prænunciant, in mitiore verò, morbi longitudinem.

Merckzeichen aus dem Schwitzen.

22. Derjenige Schweiß ist am besten in allen hitzigen Kranckheiten / welcher in denen Standtagen sich erzeiget / und dem Fieber allerdings abhilfft. Nächst diesem ist auch ein solcher gut welcher über den ganzen Leib sich erhebt / und dem Menschen eine Erleichterung der Kranckheit verursacht / welcher aber deren keines würcket / selbiger ist ganz unnütz; am schlimmsten aber ist der kalte Schweiß / wie auch der so allein am Kopff / im Gesichte und am Hals gespüret wird / denn ein sohaniger bedeutet in einem hitzigen Fieber den Tod / in einem gelindern aber langwüriges Krancken.

23. Item: quibus frigidis totum corpus madidum est, ut &, qui ex solo capite manant: miliarummodò erumpunt, pravi. Verùm qui stillatim & exhalando prodeunt, boni. Dignoscere autem in univèrsum sudores convenit, alii enim propter corporum exsolutionem, alii per inflammationis vehementiam contingunt.

23. Desgleichen wenn der ganze Leib kalt und doch von Schweiß aller nah ist / so auch wenn

wenn

wenn nur allein der Kopffschwitz / sonderlich aber ist derjenige Schweiß schlimm / der da wie Zisenkörner aussiehet / item welcher bey dem Genick ausbricht / wenn er aber mit grossen Tropffen und Brodensweise ausdringet / so ist er gut ; man muß aber durchgehends den Schweiß wol wissen zu unterscheiden / denn bey etlichen kommt er von Unkräften und Ohnmacht / bey etlichen durch allzubefftige Entzündung.

Erläuterung.

Der Schweiß ist das fürnehmste Mittel / so wol der Natur / als Kunst / allerhand Fieber zu curiren / sonderlich aber die hitzigen / so von der Gallen erregt werden / die Natur aber hält in ihrer Wirkung allwege ihren gewissen Lauff / und richtet sich damit nach dem Lauff desmonds / nach welchem sich das Element des Wassers und alle Feuchtigkeiten der Natur bewegen / und also auch die fiebrige Materi / so ebenmäßig eine Feuchtigkeit ist / und von der Galle verfälschet und entzündet worden ; solche Bewegung nun der fiebrigen Feuchtigkeit geschieht zu gewissen Tagen / welche Dies critici oder judicatorii und decretorii, das ist: Aenderungs- und Standtage genennet werden / die sind / wie sie Hippocrates im 36. aphor. des vierdten Buchs selber specificiret / der dritte / fünfte / siebende / neunde / euffte / vierzehende / siebenzehende / zwanzigste / sieben und zwanzigste und vier und dreyßigste / welches meist ungerade Tage sind / weil die Natur der Gallen es so mit sich bringet / daß die daherrührende Kranckheiten an ungeraden Tagen bewegt und judicirt werden / wenn nun an solchen Tagen ein Schweiß sich erhebt / so ist

daraus

daraus abzunehmen/das er durch Concoction / Zer-
 theil und Ausführung der Natur erregt worden / und
 über den ganzen Leib sich ausbreiten werde / weil die
 Natur alsdenn alle Schweißlöchern der Haut / so den
 ganzen Leib umgibt / aufschliesset / und die scharffe dün-
 ne Materi des Fiebers Dinstsweise durch selbige aus-
 treibet / und wird denn auch damit zugleich die Hitze des
 Fiebers gelöscht / und lässet das Fieber allerdings nach /
 welches derhalben hier billlich die allerbeste Art des
 Schwizens ist ; nach selbiger aber wenn zwar auch der
 ganze Leib schwitze / aber das Fieber nicht also fort auf
 einmal alles vergehe / jedoch dermassen erleichtert und
 gebessert werde / das mans eigentlich spüre / denn das
 Ubrigg verzehre sich allgemach auch vollends ; wofern
 aber keins von diesem erfolge / nemlich weder ein
 Schweiß an Critischen Tagen / noch die Kranckheit
 davon aufhöre / oder zum wenigsten merklich gebessert
 werde / sey auf solchen Schweiß gar nichts zu halten ;
 über den kalten Schweiß aber / und auch über denjeni-
 gen so allein am Kopff / Gesicht und Halse ausbreche /
 habe man sich auf den Tod des Krancken gefast zu ma-
 chen / dafern die Kranckheit ein hitziges Fieber sey / wo
 nicht / bedeute es langwürige Kranckheit / weil der kalte
 Schweiß in sehr hitzigen Kranckheiten / Auslöschung
 der natürlichen Wärme / der Kopff Schweiß aber
 Ohrmacht und Unträffte bedeute ; in einem Glieder-
 Fieber / aber / welches nemlich nicht von der scharffen
 brennenden Galle / sondern von anderer Unreinigkeit
 verursacht worden / sey dergleichen kalter oder am Kopff
 herausbrechender Schweiß zwar nicht tödtlich / bedeute
 aber / das ein Ueberfluß kalter / schleimiger / böser Materi
 vorhanden / und zwar so häufig / das er von sich selbst
 so kalt herfür dringe / wird also die Natur lang damit
 zu thun

zu thun haben / bevor sie solchen könne überwältigen
und verzehren / es sey denn Sach / daß man ihn durch
Kunst austreibe.

Der Anfang aber des 23. Prognostici ist in etlichen
Exemplarien ungleich / und zwar in einigen wie hier
gemeldet / in einigen aber also : Et qui per totum
corpus eodem modo fiunt qui circa caput , das
ist: Eine solche Bedeutung gibt auch der Schweiß des
ganzen Leibs / wie der so am Kopff ist ; aber nach un-
ferer Meinung ist weder eins noch das andere recht/
sondern der Sinn Hippocratis ist ohne Zweifel die-
ser / daß wenn schon der ganze Leib schweize / aber der
Kopff nicht / oder schweize allein der Kopff überal / aber
der Leib nicht / so sey eins wie das andere nicht gut / noch
von der austreibenden Natur und Kräften des Leibs
angestellet ; denn sollen die Kräfte des ganzen Leibs
gut seyn / so müssen sie sich in allen Gliedern erzeigen/
keins ausgenommen / gleichwie kein Glied zum Leben
unvonnöhten / das geschehe aber in einem solchen man-
gelhaften Schweiß nicht / und müsse also wo der
Schweiß stecken bleibe / Mangel der Kräfte seyn / der
Schweiß möge gleich warm oder kalt ausbrechen / doch
sey die Bedeutung des warmen und kalten Schweißes
in einer hitzigen und gelindern Krankheit im übrigen
also / wie bereits gedacht worden. Weiter habe man
auch auf die Tropffen des Schweißes zu sehen / denn so
eitel kleine Tröpflein wie Hirsenkörner sich erzeigeten/
es sey nun am ganzen Leibe oder am Halse / könnte es
doch nichts Heilsames bedeuten / denn jedwede Critische
Ausreibung müsse häufig und über den ganzen Leib
geschehen / welcher solche kleine Tröpflein nicht gemäß
wären / aber alsdenn sey der Schweiß recht / wenn er mit
grossen häufigen Tropffen und reichlicher Ausdün-
nung

stung an allen Orten des Leibs erscheine; In Summa wenn man wolle vom Schweiß recht judiciren / müsse man vorher auf alle Umstände genau sehen / ob ein Krancker durch Recolligirung seiner Kräfte / an Criftlichen Tagen schweize / oder obs ein Angst. Schweiß sey von Mattigkeit und Unkräften / oder von innerlicher Entzündung und Apostemirung im Seitenstechen und Lungen-Entzündung / welche allemal bey ihrer Erschwärung häufigen Schweiß austreiben / wie in folgendem zweyten Buch im 60. Prognostico mit mehrerem gedacht werden wird. Item in Nieren-Entzündung / davon Hippocrates 2. prorrh. 43. sagt: Rigores ab inflammata spira & ejus membranis. Da denn wenn Schweiß und Schauer in einer hitzigen Kranckheit offte miteinander abwechseln / solches ein schlimmes Zeichen ist / wie dessen Hippocrates im 4. aphor. des siebenden Buchs gedenckt / woselbst wie auch in der Erläuterung des 36. 37. und 38. aphor. des 4. Buchs wir mit mehrerem von dieser Materi gehandelt.

T E X T U S.

Nota ab hypochondriis.

24. Hypochondrium autem optimum quidem est dolore carens, & molle atque aequale in dextro & sinistro latere: Inflammatum verò, aut dolorificum, aut distentum, aut aliter affectum in dextrâ, aliter in sinistrâ parte, talia cuncta metuenda sunt.

25. Ubi verò pulsatio in hypochondrio ferè prodat, perturbationem significat aut delirium, verum enim verò talium oculos observare oportet, nam si instabiles sint, effera infania timenda venit.

Merk-

Merckzeichen aus beyden Seiten.

24. Die Beschaffenheit aber der beyden Seiten ist am besten/wenn darinn nichts weh thut / auch selbige fein weich / und beyde so wol die rechte als lincke einander gleich sind; ist aber eine oder die andere entzündet / oder mit Schmerzen behafftet / oder gespannt / oder eine anders beschaffen als die andere / solches alles ist sorglich.

25. Würde aber auch einige Pulsschlagung in den Seiten empfunden / solches be deutet Zerrüttung oder Raserey; allein man muß bey solchen die Augen wol in Obacht nehmen/denn wofern selbige gar umschweif sig sich erzeigen / so stehet hefftige Tobigkeit zu besorgen.

Erläuterung.

Durch die Seiten wird hie derjenige Theil des Bauchs verstanden welcher rechts und linckwärts zwischen den Lenden und kurzen Rippen gelegen. Dafern nun in selbiger Gegend nirgends Stechen und Schmerzen in hitzigen Fiebern empfunden würden / auch keine Geschwulst / Erhartung / oder höhere Erhabung noch mehrere Hitze an einem Ort weder am andern gemercker werde / so sey daraus zu schliessen / daß an Leber und Milz die in solcher Gegend der rechten und lincken Seiten liegen / kein Mangel sey / würde aber das Gegentheil durch händliche Betastung entweder vom Krancken oder Arzte gefühlet / so habe man daraus abzunehmen / daß solche spannende / stehende Entzündung / Geschwulst oder Erhartung / die fürnehmste Ursach der Kranckheit sey / es sey nun was es wolle / so sey es alle mal

mal in der rechten Seiten gefährlicher weder in der linken / weil die Leber zum Leben unentbehrlicher weder das Milz / auch durch Miterregung der Gallen grössere Inflammation und Heftigkeit des Fiebers verursacht werde / davon grössere und schieuntigere Lebens-Gefahr zu besorgen / weder wenn die gedachte Beschaffenheit in der linken Seiten befunden worden. Dafern auch innerlich vom Kranken ein continuirliches starkes Pulschlagen in den Seiten / sonderlich der linken / empfunden und dem Arzte referirt würde / stehe daraus zu vermercken / daß eine grosse Enrüstung und Aufwallung des arterialischen Geblüts vorhanden / so daß auch die Pulschlagung der subtileren Arterien / welche im Milz schier unzählbar / nunmehr so stark und empfindlich gehet / welche doch bey Besundtheit so subtil pflegt zu seyn / daß man deren nicht gewahr wird ; stehe derowegen zu besorgen / daß eine so hefftige Aufwallung auch die Vernunft perturbiren / und Unsinnigkeit erfolgen werde / welches auch aus den Augen leichtlich zu erkennen / weil sie auf den Fall des besorglichen Nasens / sehr beweizlich und umschweifig sich ereignen / da als denn unfehlbar Tobigkeit hernachfolge / und zwar eine überaushefftige / wenn die Pulschlagung in den Seiten vorher gangen.

T E X T U S.

Nota à tumoribus.

Oedema verò durum & dolorificum in hypochondrio, pessimum quidem, si univèrsum hypochondrium eo sit affectum ; ubi verò alterutrum saltim latus, minus periculum è tumore sinistri impendet.

Merck.

Merckzeichen aus Geschwulsten:

Im Fall aber in den Seiten einige harte und schmerzliche Geschwulst zugegen/ so ist solches zum aller schlimmsten / dafern beyde Seiten durchaus also beschaffen; befindet es sich aber nur in einer Seiten/ so ist dergleichen Geschwulst in der lincken etwas weniger gefährlich.

Erläuterung.

Obwol das Wort Oedema eigentlich eine wässerige Geschwulst bedeutet/ so nennet doch Hippocrates eine jedwede Geschwulst also/ und setzet hier noch darzu eine harte und schmerzliche Geschwulst/ anzudeuten/ daß er keine kalte wässerige Geschwulst verstanden haben wolle/ sondern eine solche Inflammation/ welche von häufigem herzugelauffenen Geblüt bestehet / da alsdenn der vorige Platz zu klein ist / und werden demnach die Häutlein weiter auseinander gedehnet und gespannt/ um dem herzulauffenden Geblüt und Leibs Feuchtigkeit mehrern Raum zu machen / welche Ausdehnung denn schmerzlich und von der Spannung hart und von der Einrettung des mehrern Geblüts aufgeschwollen ist / weil nun das viele in die enge beschlossene Geblüt gleichsam sich selbst presset/ so macht solche pressende Bewegung große Hitze und Inflammation/ oder ein brennendes Fieber/ und so dergleichen hitzige Blutverfammlung so groß/ daß beyde Seiten davon überstürzt/ und aller entzündet und hartaufgeschwollen sind / so müsse es nothwendig mit dem Kranken überaus schlimm stehen / denn weil diese zum Leben so hoch benötigte Glieder alle beyde darnieder liegen/ so könne es nicht anders seyn / als daß alles Geblüt des gangern

M m

Leibs

Leibs verderbt würde / ohn welches das Leben so wenig als eine Lampe ohn Del / oder Fett bestehen könnte; wäre es aber nur in einer Seiten / so könne noch etlicher massen in der andern Seiten die Geblütmachung fortgesetzt und unterhalten werden / sonderlich so die Inflammation allein in der linken Seiten wäre / weil das Milk kalter Eigenschafft / und nicht solcher hefftiger Entzündung fähig ist / wie die Leber / welche warmer und feuchter Natur / und also die Corruption ehender annimt / auch zur Entzündung geneigter / darzu die an sie verbundene feurige Galle redlich hilfft und gern tödtliche Entzündungen verursacht.

T E X T U S.

27. Hujusmodi autem oedemata in principio quidem proximam mortem significant, at si vigesimum diem superarint, febrisque etiamnum duret, ac oedema nil confederit, ad suppurationem convertitur.

28. Talibus autem in primâ morbi periodo sanguis profusè è naribus fluens plurimum confert ad salutem; tùm autem interrogandi sunt, num ipsis caput doleat, aut oculi caligent, si enim tale quid adsit, eò sanguis fluit.

29. Maximè tamen junioribus triginta quinque annis sanguinis è naribus eruptionem expectare convenit.

27. Solche Geschwulsten aber / wenn sie gleich Anfangs sich erzeigen / geben sie zu verstehen / daß der Tod für der Thür sey / dafern sie aber den zwanzigsten Tag überschreiten / und das Fieber noch anhält / auch die Geschwulst sich nichts gemindert / so gehet sie in
28. Die

28. Diesen Leuten aber erschießt es gewaltig zur Genesung / wenn im ersten Umlauff der Kranckheit ein starckes Nasenbluten entsteht; da sie alsdenn zu fragen sind / ob ihnen auch der Kopff weh thue / oder Dunkelheit der Augen vorkomme / denn so deren eins sich befände / so begibt sich das Blut daselbst hin.

29. Am gemeinlichsten aber hat man bey denjenigen das Nasenbluten zugewarten / die noch unter 35. Jahren sind.

Erläuterung.

Hier wird gemeldet / daß dergleichen harte brennende Geschwulsten / zu verstehen / welche zugleich in beyden oder auch hefftig in der rechten Seiten allein sind / wenn sie alsbald im Anfange einer hitzigen Kranckheit / nemlich vor dem vierdten Tage befunden würden / den aller-nächsten Tod verkündigten / die Ursach ist / weil daraus zu spüren / daß es ein Morbus acutissimus, oder überaus hefftige hitzige Kranckheit sey / welche gleich in den ersten vier Tagen ihre grosse Hefftigkeit mit sich bringet / nemlich grosse brennende Hitze / hefftige Schmerzen / unlöschlichen Durst / Beschwerung des Athems / und jählinge Schwächung der Kräfte / davon denn die innerliche Principal - Glieder dermassen entzündet / und erschöpft werden / als nemlich der Magen / die Leber / das Milz / die Lunge / und das Zwerchfell / daß sie zu fernerer Operation und Unterhaltung des Lebens aller untüchtig gemacht werden / welches durch sohanige harte hitzige Geschwulst angedeutet und damit der bevorstehende Tod verkündigt wird; Im Fall aber das Fieber etwas minderhafftig und also nur

M m ij ein

ein morbus simpliciter acutus ist / so gehet dessen Um-
lauff etwas linder und langsamer / und erreicht seinen
Termin gegen den zwanzigsten Tag / wenn denn die
Geschwulst und Fieber so lange währet / und immittels
kein starkes Nasenbluten einfällt / so gehet die Ge-
schwulst nach dem zwanzigsten Tage in Vereiterung /
denn vor solcher Zeit ist sie nicht bequem in Eiter zu ge-
hen / wofern aber in den ersten sieben Tagen ein hefftiges
Nasenbluten erfolget / so wird die Materi ausgetrie-
ben / die sonst in Erschwärung gehen würde / und ist also
dergleichen Nasenbluten wie hier stehet / ein sonderli-
ches gutes Zeichen der Widergenesung / und dem jun-
gen Alter unter dem 35. Jahr gemein / in welchen das
aufwallende Blut vor seiner Austauffung den Kopff
mit Schmerzen beschweret / oder die Augen trüb
macht.

TEXTUS.

30. Oedemata autem mollia non dolorifica,
& digitorum impressioni cedentia, tardiores
quidem crises efficiunt, at minus periculum ab
ipsis impendit; quod si dies sexagesimus prater-
eat, febrisque etiamnum duret, neque oedema
resederit, suppurationem expectandam esse
significat, eodemque modo seres habet sive hoc
in loco tumor substituerit, sive alia ventris parte.

39. Tumores itaque dolorifici, & duri & ma-
gni periculum mortis instantaneæ significant,
quicunque verò molles, & indolentes sunt, &
digitorum impressioni cedentes, diuturniores
existunt.

30. Über die Geschwulsten / welche weich
und unschmerzlich sind / und von den Sin-
gern

gern ſich eindrücken laſſen / ſind zwar viel langwüritiger/aber weniger gefährlich. Solte ſichs aber damit bis über den ſechzigſten Tag verziehen / daß weder das Sieber nachlaſſe / noch die Geſchwulſt ſich geleeget / ſo bedeutet es Erſchwörung / und hats damit gleiche Beſchaffenheit es ſey die Geſchwulſt an irgedachter Stelle / oder aber anderswo am Bauch.

31. So bedeuten demnach dergleichen ſchmerzhaſſrige/harte und groſſe Geſchwulſten Gefahr deß vorhandenen Todes / die weichen aber / ſo nicht weh thun / und vorſingern ſich eindrücken laſſen/ ſind langwüritiger.

Erläuterung.

So dergleichen Geſchwulſten weich ſind / nicht weh thun/und ſich grüblen oder eindrücken laſſen/ ſo iſt daraus abzunehmen / daß es nicht von herzugelauffenem Geblüt / ſondern von phlegmatiſcher wäſſeriger Materi ſey / welche kalter Natur und keiner ſonderlichen Entzündung fähig iſt / auch ſo iſt ſolche Wäſſerigkeit ſchlüpferig/und gibt im Angreifen nach/ ſo es aber von Geblüt wäre/ ſo iſt daſſelbe hitzig / feiſt und ſchwefelig/ und geher bald in Entzündung / die Hitze aber ziehet immer mehr Geblüt herbey/ wie ein erhitzter Schröpffkopff / davon denn der Ort von der vielen eindringenden Materi ſehr geſpannet/in Aufſchwellung gerrieben/ und von gewaltsamer Zerrung der Häutelein geſtochen und gepeiniget wird/und werden von ſolcher groſſen Hitze und Schmerzen die Kräfte zerſtreuet, und alle Saftigkeit verzehret/daß hernach das Leben nicht mehr lang
 M in iij beſte

bestehen kan ; die weiche Geschwulsten aber können solches nicht thun wegen der Wässerigkeit / welche kalt / mager und zur Entzündung unbequem ist / und sind daher langwürig ; jedoch mit sehr langer Zeit wird solche allgemach mehr inspissiret / sinemal die wässerige Safftigkeit des Leibs / ob sie schon wie ein klares Brunnwasser scheinet / dennoch viscolisch ist / und sich inspissiren läst zu einer gummitichten Materi wie Mastix / in welcher Inspissation die dünneste / roheste Wässerigkeit verdünset / und wird das dickgewordene Ubrige denn anzündlich und etlichemassen feiff oder feuerfängig / daß es auch in Erschwärung gehen kan / dafern sichs unterdessen nicht verziehet oder ausgetrieben wird. Sind derowegen solche wässerige Geschwulsten nicht so gefährlich / dieweil die Kräfte davon nicht sonderlich geschwächt werden / und hat man wegen ihrer langwürigkeit Zeit genug mit Arzney - Mitteln sie zu resolviren / und durch Harn / Stulgang und Schweiß auszuführen / geschicht aber solches nicht / so folget nach 60. Tagen Erschwärung / nicht so sehr der wässerigen Materi selbst / als der Gefäße / da sie versamlet liegt / welche nach solcher Zeit allgemach von der Feuchtigkeit fäulen / auch so wird die Wässerigkeit endlich salzig scharff und esend / daß also nothwendig eine Corruption erfolgen muß.

T E X T U S.

32. Oedemata autem quæ in ventre colliguntur, minus abscessus pariunt his, quæ in hypochondriis oriuntur; quod si infra umbilicum existant, neutiquam ad suppurationem trans-eunt.

33. Ex superioribus autem partibus sanguinis

nis fluxus e naribus potissimum expectandus est.

32. Die Geschwulsten aber/ so am Bauch entstehen/ geben seltener Erschwörung/ weder die in den Seiten; und im Fall sie unterhalb dem Nabel sind/ pflegen sie gar nicht in Erschwörung zu gehen.

33. Wenn sie aber höher hinauf sind / so hat man meistens ein starkes Nasenbluten zugewarten.

Erläuterung.

Die Meinung ist / daß je mehr solche Geschwulsten hinunterwärts zu / unter dem Nabel sich erzeigten / je mehr sie der phlegmatischen wässerigen Natur theilhaftig/ und desto unbequemer zur Erschwörung wären/ je mehr aber sie heraufwärts gegen der Leber oder Milz zu/ sich befänden / je mehr sie solcher blutreichen Glieder Art und Eigenschaft an sich nähmen/ und desto hitziger und zur Entzündung und Geschwür bequemer wären/ auch dem Herzen / Lungen und Zwerchfell um so viel näher und dem Leben gefährlicher / jedoch in dem jüngern Alter / welches zur Aufwallung des Geblüts geneigt / auch um so viel mehr zum starken Bluten aus der Nasen inclinire; müsse man daher in solchem Fall meistens des Blutens aus der Nasen gewärtig seyn / welches entweder mit vorhergehendem Hauptwech/ oder mit Dunkelheit oder Glänzung vor den Augen sich erzeige: in den ältern aber/ sey die hitzige harte Aufgeschwollenheit in den Seiten ohn ein solches Nasenbluten todgefährlicher: unterhalb dem Nabel aber/ da eitel phlegmatische partes liegen / sey ganz keine Erschwörung zu vermuthen / sondern eine blosse wässrige

M m iij. rige

rige Geschwulst / welche da sie nicht durchs evacuiren
gewendet würde / anders nichts als die Vermehrung
solcher wässerigen Sammlung / und endlich die rechte
Wassersucht geben könne.

T E X T U S.

Nota à suppuratione.

34. Omnium autem oedematum in his parti-
bus perennantium expurationem considerare
oportet. At verò suppurata hinc evenientia, in-
deque manantia ad hanc rationem exquirenda
sunt, quæcunque enim ad partem exteriorem
feruntur, optima sunt, quæ parva & quæ maxi-
mè foras tendunt, atque in acutum fastigiantur.
Pessima verò sunt, quæ magna, & plana, minimè-
que in acutum mucronata.

35. Quæ verò introrsum ruptionem medi-
tantur, optima sunt quibus nulla cum externa
parte conspiratio est, sed adæquata cutis, & do-
loris expers, atque universa pars exterior uni-
formis apparet, (alia exemplaria hoc 35. pr.
sic habent: Sed illarum quæ intus excitantur,
optimæ censentur, quæ exteriorem cutem non
decolorant, sed contrahuntur, nulloque dolore
cruciant, atque ubi exterioris cutis color manet
uniformis.)

Merckzeichen aus den Geschwüren.

34. Man hat sich aber der Verschwärung
aller dergleichen Geschwulsten / so an ge-
dachten Orten sich verweilen / sattsam zu er-
kundigen; und zwar so hats mit sothaniger
Erschwärung und was solche angehet / diese
Beschaffenheit / daß unter den jenigen/
welche

welche sich herauswärts begeben / am besten sind / welche klein / wol heraus stehen / und gespitzt sind. Am aller schlimmsten aber welche sich weit ausbreiten / platt sind / und sich nicht zuspitzen.

35. Welche sich aber mit ihrer Aufbrechung hineinwärts schicken / unter solchen sind die am besten / die sich nicht zugleich auch an die äusserliche Stelle erstrecken / sondern die Haut gleich ist und ohn Schmerzen / auch der ganze äusserliche Ort einerley Beschaffenheit an sich spühren läßt.

Erläuterung.

Die Meinung ist / daß wenn dergleichen harte entzündete Geschwulsten so lang stehen / daß sie nothwendig müssen Eiter fangen / so habe es auch mit solcher Bereiterung gar einen unterschiedlichen Fort- und Ausgang / jedoch fürnemlich diesen / daß mit der allerersten Anhebung der Bereiterung die hernachfolgende Ausschwar- und Aufbrechung sich entweder herfürwärts zur äusserlichen Circumferenz erhebe / und ihren endlichen Ausbruch hieaussen nehme / oder versenke sich einwärts / in die Tiefe / daß hernach die Aufbrechung innerlich geschehen müsse / auch geschehe das Schwären abermal unterschiedlicher Weise / nemlich bey einem treibe die Natur das Schädliche zusammen in eine Bereiterung / welche sich zwar in eine Geschwulst sammle / aber der Substanz des Fleisches / Hautlein / und was sonst an selbigem Ort läge keine sonderliche Beschädigung verursache / sondern sich versammle in einen weissen / milden Eiter / so sich nach Aufbrechung heraus scheidet / und die Substanz zur Genesung geden

M v

deyen

deren lasse / bey andern aber geschehe eine solche scharffe
 und durch alle Substanz des Orts vertheilte Vereite-
 rung / daß die gute Substanz des Orts mit angegrif-
 fen und zu Eiter gemacht würde / es möge gleich an sol-
 chem Ort liegen was da wolle / nemlich / Fleisch / Ner-
 ven / Adern / Knorbel oder Bein / werde doch eins mit
 dem andern vom scharffen Eiter zernaget / und verder-
 bet / in welchem Sinn der Text in Worten einen Un-
 terscheid machet / und gebraucht beyde Worte Suppa-
 ratio und Expuratio , welches mag verdeutschet wer-
 den: **Erschwär- und Verschwärung** / da nem-
 lich in der Erschwärung das Böse sich von der guten
 Substanz scheidet / die Verschwärung aber eins mit
 dem andern verfäulet und corrupiret : will dem-
 nach der Author sagen / daß die Erschwärung / so sich
 klein und spitzig herauswärts beuge / ein gutes Zeichen
 sey / weil daran zu spüren / daß noch gute austreibende
 Kräfte vorhanden / welche das Böse vom Guten schei-
 den / auch der bösen Materi nicht so gar viel / und daher
 in ein kleines zugespitztes Geschwår versammelt wäre /
 in dessen Zuspitzung die Natur sich selber zum Aufbre-
 chen schicke; wenn aber dergleichen Geschwår platt und
 breit / wäre daraus zu merken daß die Kräfte schwach /
 und die böse Materi nicht recht herfür treiben könten /
 welche auch so häufig vorhanden / und so dick und zähe /
 daß sie nicht wol fortzubringen / und bliebe also in der
 Tieffe stecken / und mache daselbst eine grosse böse Zäu-
 lung und Corruption an der Substanz des Leibes ;
 die innerliche Geschwår aber ob sie wol allemal schlimm
 und gefährlich / so wären doch die am schlimmsten / wel-
 che sich nicht allein zum innerlichen Aufbruch schickten /
 sondern der bösen Materi so viel / und die Entzündung
 so groß / daß sie sich auch zugleich hieaussen mit erzeige /
 und

und Herausbohlung auch Erröthung der Haut verur-
sache.

TEXTUS.

36. Pus autem ipsum optimum est, si sit al-
bum & æquale acilene, neutiquamque graveo-
lens, in universum verò contrario modo se ha-
bens, pessimum.

36. Der Eiter aber an sich selbst ist der
beste / welcher weiß / gleichförmig und lind
ist / auch nicht stincket / befindet sich aber in
allem das Gegentheil / so ist er zum schlimm-
sten.

Erläuterung.

Alle Geschwäre kommen von überflüssigem entzün-
derem Geblüt / welches durch Überfluß und Aufwal-
lung aus seinen Hölen der Adern und Arterien drin-
get / und in fremden Hölen in Corruption und Er-
schwärung gehet. Ist nun die austreibende Natur stark
und die innerliche Wärme recht / so treibet sie das Bö-
se heraus / und scheidet es von der guten Substanz der
Glieder / beschützet auch selbige daß sie nicht mit in Cor-
ruption gehen / kochet auch den Eiter zugleich wol aus /
daß er weiß / zeitig / mild / und nicht stinckend erscheinet /
sind aber die Kräfte und Wärme schwach / und des
Bösen zu viel / zu zähe und zu dick / so bleibt es in der
Tiefe stecken / greiffet die Substanz des Orts wo es sich
sammelt / durch die Verschwärung mit an / und säulet
eins mit dem andern / und gibt also einen blutigen / oder
schwarzlechten / oder an Farben vermengten / flockigen /
stinckenden Eiter : je fürnehmer nun der Ort ist / da sich
solcher Eiter sammlet / und je mehr er zum Leben unver-
meidlich ist / je schlimmer ist auch dessen Vereiterung
und Corruption / als zum Exempel / wenn sich ein sol-
ches

ches Geschwår an der Leber sammlet / welches fürnemlich unter diesen Geschwåren der Seiten verstanden wird / so ist daselbst ein weißer Eiter / wenn das Geschwår aufgebrannt wird / ein Zeichen daß die Leber nicht mit verlegt / ein blutiger aber und wie Delhesen aussehender zeigt an daß die Leber mit corruptur ist / wie davon bey der Erläuterung des 45. Aphor. des 7. Buchs ein mehres gedacht worden.

Ende des ersten Buchs.



Das zweyte Buch

Der Vorherfagungen Hippocratis.

TEXTUS HIPPOCRATIS
PRIMA PRÆNOTIO.

De Hydropo.

1. **H**Ydropes autem ex morbo aliquo acuto evenientes omnes mali, neque enim febres remissionem afferunt, sed potius gravissimos dolores pariunt, atque admodum lethiferi sunt; Plerique autem incipiunt vel ab ilibus & lumbis, vel ab hepate.

Von der Wassersucht.

1. **A**lle Wassersuchten aber / so auf einige wichtige Kranckheiten erfolgen / sind schlimm: Als welche dem Fieber keines wegs abhelffen / und darneben grausame Schmerzen verursachen / und sind dannenhero sehr tödtlich; sie entstehen aber meistens theils entweder

weder vom kleinen Gedärm und den Lenden / oder aber von der Leber.

Erläuterung.

In vorherigen 32. Prognostico des ersten Buchs ist gedacht / daß die Geschwulsten so unter dem Nabel sich hersür thäten / keines wegs in die Erschwärung giengen / so muß denn folgen / daß solche Geschwulsten des unteren Bauchs sich je länger je mehr aufwässerige Art lencken / und wofern solche wässerige Sammlung nicht ausgeführet wird / eine rechte Wassersucht daraus entstehe / welches nunmehr hier bestätigt wird / daß die Wassersuchten so von hitzigen Krankheiten herrühreten / entweder vom kleinen Gedärm und Lenden / oder von der Leber kämen / da denn unter dem kleinen Gedärm und Lenden eben die gemeldete wässerige Geschwulsten unter dem Nabel verstanden werden / welche nicht bequem sind in Erschwärung zu gehen / weil an solchen Orten eitel phlegmatische Theile liegen / als das kleine Gedärm / das Kröpf / das Peritonæum oder umgespanntes Fell / das Mes / die Harnblase / welche Theile nicht viel Geblüt haben / und also zur Entzündung unbequem sind / und sind dargesehen kalter feuchter Natur / und sammlen leichtlich wässerige oder auch windige Geschwulsten / sonderlich aber nach einer hitzigen Krankheit / da das wenige Geblüt und natürliche Wärme so sie gehabt / erschöpffe sind / und werden nach solchem erkälter und schwach / daß sie dasjenige / was sie zu der allgemeinen Concoction un Absonderung gethan / vor der wässerigen Feuchtigkeit des Leibs / ihr Amt nicht mehr recht verrichten können / sonderlich aber die glandulæ Mesenterii, und bleibe demnach meist alles roh und wässerig / und
weit

weil auch die austreibende Krafft aller matt ist/ so bleibt das meiste im unteren Leibe stecken / und sammler sich von Tag zu Tag / in eine recht Wasser- oder Wind- sucht; Nicht weniger aber wird auch in einer hitzigen hefftigen Kranckheit die Leber als die rechte Küche der Blutmachung geschwächt/ und die Gefässe und Adern des Geblüts von der grossen Hitze des Fiebers / und langerlittenen Abbruch der Speise ausgeleeret / und wegen grosser Krafftlosigkeit der Blutmachenden Gleder kan alsdenn kein anderes frisches Geblüt gemacht werden / sonderlich wenn die Leber noch darzu einen Mangel vom Fieber bekommen / nemlich grosse Verstopfung/ oder Geschwulst/ oder Erhartung/ und weil die Natur kein vacuum oder Leerheit leidet / so ziehen sich die Gefässe voll Wasserigkeit und muß so denn der Leib wasserfüchtig werden / daß also / wie hier der Text faget/ dergleichen Wasserfucht/ so auf hitzige Kranckheiten zu erfolgen pflege / gemeinlich entweder von Mangelhaftigkeit der Leber/ oder aber des bey den Leiden liegenden Mesenterii und Gedärms herrühret/ und nothwendig mit grossen Schmerzen begleitet seyn muß / dieweil deren Ursach meist von Kälte und Crudität ist/ alles Kalte aber ist herb und beissend / wie an offenen Schäden und Wunden zu fühlen/ daß die rauhe kalte Luft sie sehr beisset / die Crudität aber ist voll Blästigkeit/ und kan von diesen Beyden nichts anders als Reissen und Weissen kommen/ und der unvermeidliche Tod/ denn wo kein gut Geblüt und Wärme ist/ kan keine Heilung seyn / und hat man keine Exempel. daß eine solche Wasserfucht/ die von ausgezehrtem oder auch verstärktem Geblüt / die oft in Fiebern beyde zusammen kommen/ solte curiret worden seyn.

TEXTUS.

T E X T U S.

2. Ubi igitur ab ilibus & lumbis initium habuerit, pedes intumescunt, diarrhoea diuturna obtingit, quâ neque dolor ex ilibus & lumbis obortus remittit, neque venter detumescit.

2. Wo demnach die Wassersucht vom kleinen Gedärm und Lenden ihren Ursprung hat/ da geschwellen die Füße / auch entstehet ein langwüriger Durchlauff / davon aber weder gedachte Schmerzen nachlassen/ noch die Geschwulst des Bauchs sich legt.

Erläuterung.

Dieweil gemeldet worden/ daß dergleichen auf hitzige Krankheiten erfolgende Wassersuchten entweder von den Lenden und kleinen Gedärm / oder aber der breष्ठafften Leber ihren Ursprung habe / so werden nun Merckzeichen gesetzt/ woran man erkennen könne / wovon denn eigentlich die Wassersucht den Ursprung habe/ um im Prognostico sich nicht zu verlossen/ im Fall nun der Ursprung vom Gedärm und Lenden oder Mesenterio komme/ da hüben die Füße an zu geschwellen/ weil sie auch kalt und phlegmatischer Natur sind / und von den nahegelegenen erkalteten überwässerten Theilen noch mehr erkaltet werden / und weil nicht viel Wärme da ist/ welche die Wässerigkeit in eine Verdunstung reiben möchte / als sammet sich in den Füßen desto eher Wässerigkeit/ und sencket sich selbige auch als eine schwere Materi nach der Tieffe/ doch sind des Morgens die Bein etwas weniger geschwollen / weil die Wärme des Bettes etwas Wässerigkeit verdunstend macht / auch die Füße im Liegen nicht abwärts hangen; weiter so ist bey dieser Art der Wassersucht allemal ein
continuir-

continuirlicher langwürriger Durchlauff/aus Ursachen weil im kleinen Gedärm eitel kalte Crudität / und rohe phlegmatische Schleimigkeit ist / welche dasselbe schlipffertig macht gleich einem Del/ daß nichts behalten kan/ sondern alles unverändert durchlauffen läßt / aber von solchem Durchlauff werden die Schmerken nichts geringert/ in dem immer andere Cruditäten und scharffe Wasserigkeit hernach stießen / und im Gedärm Ragen und Beissen anrichten/ auch vermehret die Kälte solche Schmerken / indem sie rauh und herb und der Anfang der Corruption ist/ denn was in die Corruption gehet / das ersauret / die Ersaurung aber resolviret in Bläste / welche Blästigkeit den Leib gleich einem ersaurenden Brodteige immer weiter aufblähet / so daß der Durchlauff die Geschwulst nicht verringern kan.

T E X T U S.

3. Ast quibus ab hepate hydropes generantur, hos tussis & tussendi cupiditas infestat, sed nil memorabile excreant, adhæc pedes intumescunt, venter quoque non dejicit nisi dura quædam & ægrè. Atque in abdomine tumores excitantur jam quidem in dextra, nunc in sinistra parte, & deinde desinunt.

3. Bey welchen aber die Wassersüchten von der Leber entspringen / die werden stets zum Husten getrieben / werffen aber nichts Sonderliches aus / es geschwellen ihnen auch die Füße / der Stuhlgang ist bey ihnen hart und mühsam. Auch bekommen sie Geschwulsten am Bauch / bald in der rechten bald linken Seiten / welche hernach wieder vergehen.

Erläute.

Erläuterung.

Wenn die Wassersucht von der Leber ist / so ist die-
selbe nothwendig in so übelem Zustande / daß sie ihr
Amt bey der Seblütmachung nicht verrichten kan/ und
bleibt demnach meist alles roh / auch ist die Leber erhar-
tet/ verschwollen / und damit die Durchgänge verstopft/
daß nunmehr alles einen andern Gang nehmen muß/
und hat weder die Feuchtigkeite so sonst zu Urin wird/
ihren rechten Lauff zu Nieren und Blasen/ noch die je-
nige so vorhin bey den Bauchhesen blieb / und selbige
diluirte / daß sie einen weichen natürlichen Stuhl-
gang machen konten/besaffiget und verschliffert nun-
mehr weiter das Gedärm in solcher Enüge / daß der
Stuhlgang recht von statten gienge / sondern es sind
alle Glieder matt und verdrossen / und thut keins keine
rechte Wirkung mehr/und also hat auch das Gedärm
Verdruß zu arbeiten / und die Excrementa zu gehüh-
render Zeit auszutreiben / sondern läßt sie über die Zeit
liegen und verhärten / welche hernach mit grossem
Zwang in harten Klümplein abgehen/darzu hilfft auch
viel / daß die hefftig entzündete Leber allemal den Ma-
gen zur Mitempfindung bewegt / und zum Ruhen
treibt/ davon wird das Gedärm aufwärts irritiret und
von seiner gewöhnlichen natürlichen Bewegung mo-
tus peristalticus genannt / so vom Magen hinab-
wärts/ nach dem Affter geschicht/ perturbiret / dieweil
die in flammirte Leber gleich einem erhitzten Schröpff-
kopff vom Magen attrahiret/ und folgendß der Magen
aus dem Gedärm aufwärts saugert / und bleibet also
wenig Feuchtigkeite im Gedärm um die Excrementa
zu erdünnern; Desgleichen wird auch das Zwerchfell
von der erhitzten und aufgeschwollenen Leber geklem-

met/

met / und ihrer Hitze theilhaftig gemacht / welches die Lunge und Brust zum trucknen Husten bewegt / da aber fast nichts ausgeräuspert wird / weil die Hitze die Feuchtigkeit von dannen abziehet / daß sich daraus nicht viel Koder sammeln kan; Die wässerige Feuchtigkeit aber so von der Hitze der Leber attrahiret wird / füllet daselbst alle Hölen voll / und so nichts mehr darein kantz / wird es in den Bauch zwischen dem Netz und Peritonæo gestürzt / und setz sich auch als eine schwere Materi hinab in die Füße / so daß selbige in allerley Art Wassersucht aufschwellen; Durch die Geschwulsten aber in der rechten und linken Seiten werden hier nicht bloss Aufgeschwellungen allein verstanden; sondern allerley was sich erhebt / es seyen Geschwår / oder Blattern oder Deulen / und andere Auffahrungen mehr hat Hippocrates Geschwulsten genennet / darunter sind nun fürnemlich zweyerley Geschwulsten begriffen / als windige und wässerige / die wässerigen werden denn und wenn über Nacht gewöhnlich kleiner / bald wieder aufs neue grösser / die windigen aber in der Windwassersucht bleiben in einerley aufgespanneter Härte / gleich denen aufgespanneten Trummel-Zellen / und sind von versammelter Windigkeit / so zwischen dem umspanneten Zell und kleinen Gedärm eingeschlossen ist / und von erhartetem Gedärm herrühret.

TEXTUS.

4. Pravum autem est si caput, manus & pedes frigeant, venter verò ac costæ caleant.

5. Ast optimum est, si universum corpus calidum sit & molle.

4. Sonderlich aber ist schlimm / wenn Kopff / Hände und Füße kalt / der Bauch aber und Rippen heiß sind.

5. Am

5. Am allerbesten aber ist / wenn der ganze Leib warm und weich ist.

Erläuterung.

Hier wird eben das fürgehalten / was auch im 48^o Aphor. des 4. Buchs begriffen ist / da er den Kopff / Nasen / Ohren / Hände und Füße äußerliche Glieder nennet / den Bauch aber und Rippen innerliche / nemlich was innerlich an solchen Orten liegt / als der Magen / Leber / Milz / Zwerchfell / Rippenfell / und Lungen / wenn nun solche innerliche Dertter mit grosser Hitze be-
 haftet zu seyn zu empfindē wären / welches daraus auch zu mercken / so der Krancke grossen Durst hat / und gemeldete äußerliche Glieder so kalt im Antasten sind / wie ein kalter Stein oder Metall / sey solches ein schlimmes tödliches Zeichen / zu verstehen in hitzigen Fiebern / denn es geschicht zu Zeiten auch / daß einem Menschen für grossen Schmerzen / oder Ohnmacht / wie in der Darmgicht / und Magenpein zu geschēhen pflegt solche äußerliche Glieder auch erkalten / der Dreisthafte aber dennoch nicht stirbt / und kan also in solchen Fällen kein so schlimmes tödliches Zeichen seyn / aber in einem stetswährenden Fieber ist es schlimm / da nemlich solche äußerliche Erkaltung mit innerlicher Entzündung un-
 heftigem Durst begleitet ist / da hergegen in vorigen Zuständen kein Durst sich befindet / bestehet also die hier gemeldete Schlimmheit darinn / daß bey Erkaltung der äußerlichen Glieder die innerliche Inflammation so groß / daß davon das Geblüt und Wärme von den äußersten Gliedern zu den innern entzündeten gezogen wird / davon die innerliche Entzündung nur grösser wird / wie ein Feuer vorn zugegossenem Del / da hergegen die äußerlichen durch Mangel des Geblüts gleich
 M n ij Wasser

Wasserlosen Fischen abstecken / und anheben abzusteben / die innerlichen aber von Hitze und überhäufftem Geblüt nicht Luft genug haben können / und allgemach ersticken / so daß gleichsam zwey Extrema dem Herzen und Leben zu miniren / um solches zu vertilgen; Das wird aber hier für eins der allerbesten erkannt / so an allen Orten des ganken Leibs gleiche natürliche Wärme / wie ein gesunder Leib zu seyn pflegt / zu fühlen / es sey an der Stirn / Armen / Seiten / Füßen oder wo es wolle / so bald aber ein Glied oder Ort des Leibs kälter oder hitziger sey / weder am andern oder sonst / sey es schon verdächtig / zu verstehen / wenn er auch an einem temperirten Ort liegt / denn allzu kalte oder überheizte Gemäcker oder entblößere Glieder / machen bald einen Unterscheid. Dergleichen so ein Ort härter oder gespannter oder herfürbolgender ist weder am andern / so muß ebener massen dafelbst ein Mangel seyn / und ist also in solchem Fall so wol auf das innerliche Fühlen des Patienten / als das äusserliche Betasten des Arzts genaue Achtung zu geben.

T E X T U S.

6. Decumbentem autem in omnem partem facile converti & ad assurgendum promptum esse decet.

7. At si gravis videatur tam quoad totum corpus, quam manus vel pedes, periculosius.

6. Es muß auch der Krancke sich leichtlich können von einer Seite zur andern wenden und aufrichten.

7. Befindet man aber daß entweder sein ganzer Leib / oder aber Arme und Beine schwer sind / so ist sorglicher mit ihm.

Erläut.

Erläuterung.

So lang der Patient sich von selbstn ohn anderer Leute Hülffe kan ohn sonderliche Müß auf die rechte und lincke Seite umwenden/ und nicht wie ein Krafft- und Sinnloser auf dem Rücken oder Bauch liegt/ auch leichtlich sich aufrichten / und eine Zeitlang im Bett sitzen / oder sein Wasser abschlagen / eins und anders fordern/ und ohn Händesittern empfangen kan/so hats mit ihm nicht leichtlich Noth / weil daraus abzunehmen/ daß sein Hirn/ Rückenmarck / Nerven und Muskeln ohn einigen Mangel sind / daß sie alles wol verrichten können / ist er aber zu all dergleichen schwer und unvermöglisch / so ist das Gegentheil davon zu judiciren / und hat man sich ehender auf Gefahr des Lebens oder eines langwürigen Lagers als schleuniger Gesundwerdung gefaßt zu machen.

TEXTUS.

8. Quod si ad ejusmodi gravitatem etiam lividitas unguium & digitorum accedat, mortuum in propinquo est.

9. At si omnino digiti nigricent & pedes, minus perniciosi sunt, quam si forent lividi; verum tum alia atque alia quoque signa considerare oportet, nam si facile malum æger sustinere videatur, & aliud quodpiam salutare signum ad hæc signa accedat, tunc spes est, morbum ad suppurationem tendere, è qua homo superstes manebit, partes verò denigratæ decident.

8. Im Fall aber bey sothaniger Schwereit auch die Nägel und Finger verblauen solten/ so ist der Tod nahe.

9. Wät. es aber Sach/ daß die Finger und Füße

An iij

Füße

Füße gänglich erschwartzten / so ist solches etwas minder todbedeutlich / woder deren Verblanung; Allein man hat in solchem Fall auch andere Zeichen zu bemercken / denn wofern der Krancke die Schwachheit leichtlich zu erdulden scheint / auch sonst noch ein oder anderes gutes Merckzeichen gespüret würde / so stünde zu vermuthen / daß die Kranckheit in Erschwärung gehen / und der Krancke davon kommen / der erschwartzte Theil aber hinweg fallen werde.

Erläuterung.

So der Krancke träg und schwer ist/es sey am ganzen Leibe / oder in Armen und Beinen / so bedeutet es / daß das Hirn / Rückenmark / und Nerven mit übermäßiger Feuchtigkeit überladen / oder mit kaltem phlegmatischem Schleim erfüllet sind / davon die Spiritus animales verhindert und die Nerven beschweret werden / davon wird die Gelenckigkeit der Glieder schwer und unvernögdlich / im Fall aber auch noch dazzu eine Verblanung der Nägel und Finger erfolgete / so ist daraus abzunchmen / daß die innerliche natürliche Wärme ansafe zu verlöschen / und diese äussere Theile abzustorben / denn in die Finger gehen Arterien und Adern / und läßt sich darinn die lebliche Krafft / Facultas vitalis genennt / sonderlich spühren / wie denn auch der Sinn des Fühlens seine stürnehmste Stelle in dem außfern inwendigen Theil der Finger hat / so daß man damit sonderlich betastet und fühlet / die Verblanung aber der Finger in hitzigen Fiebern gibt Anzeigung / daß solche lebliche Krafft / nemlich die vom Herzen und Gehirne kommende Wärme verschwache; da hergegen durch die Schwerheit des Leibs / die Erliegung der beweg-

beweglichen Krafft / Facultas animalis genannt / zu
 verspühren: Wenn demnach diese zwei fürnehmste Seu-
 len des Lebens brechen / so muß nothwendig auch das
 Leben selbst bald aufhören. Daß aber die gänßliche
 Erschwarzung der Zinger und Züße kein so gefährliches
 Zeichen/ wie die Verblauung derselben/ hats damit die-
 se Meinung / daß die Blaugkeit nothwendig schlim-
 mer seyn muß/ weil darinn eine allmähliche Vertunck-
 lung der Leibdröhlichen Fleisch, und Blut- Farbe vor-
 gehet / und ein gänßliches Absterben verkündiget /
 gleichwie der Tag/ wenn er sich in die Nacht verwan-
 deln will / allgemach zur Demmerung schreitet / und
 endlich aber Nacht wird; da hergegen wenn es jähling
 umckel wird / solches kein Zeichen des Untergangs des
 Tages ist / sondern daß etwas Dickes für den Schein
 der Sonnen und des Himmels kommen / und solchen
 Schein aufhält / nemlich dicke finstere Wolcken / oder
 eine Sonnenfinsterniß / so in kurzer Frist wieder ab-
 weicht / und den Tag wiederbringt; Als kan derglei-
 chen gänßliche Erschwarzung auch ein Zeichen seyn/
 daß von der hitzigen febrischen Materi sich jähling et-
 was dahin gesencket / und an solchen äußern Orten den
 Zugang versperret / auch mit seiner gallichten Hitze
 gleichsam eine jählinge Verbrennung daselbst ange-
 richtet / so aber noch ohn tödtliche Beschädigung der
 übrigen Theile des Leibs ablauffen kan/ dafern nemlich
 auch noch gute Kräfte derselben vorhanden/ deñ solche
 halten nicht allein dergleichen böse Materi von den
 übrigen Gliedern ab / sondern scheiden auch die Er-
 schwärzung vom Gesunden/ daß es hinweg fallen muß:
 Allein wie hier der Text dabey meldet / so muß sonst ei-
 nige gute Anzeigung dabey seyn/ wenn es soll zum Gu-
 ten erschießen / sonderlich aber gute Kräfte / und daß

sich der Patient besser nach solcher Erschwarzung befinde / geschicht solches nicht / so ist eine kaltbrandige Erschwarzung und Auslöschung der natürlichen Wärme / so ein wirklicher Anfang des Todes ist.

TEXTUS.

10. Testiculi & pudenda contracta immanes dolores & periculum lethiferum significant.

10. Zusammengezogene Gromen und Gemächte bedeuten grausame Schmerzen und tödtliche Gefahr.

Erläuterung.

Diese Zusammenziehung bedeutet hier den Krampff / daß dadurch das Gemächt verzogen und gekrämpt werde / gleich wie nun ein jeder Krampff / so von Auslehrung kommt / tödtgefährlich ist / also kan auch die Krämptung des Gemächts in hitzigen Fiebern nichts bessers bedeuten / als daß von Hitze des Fiebers und erlittenem Abbruch alle Saftigkeit des Leibs verzehret sey / und nunmehr die Musculen und Nerven anheben sich zu krämpten / welches nothwendig mit höchsten Schmerzen und Todes-Gefahr geschehen muß / ja es sey wenn es wolle / inn- oder außser einem hitzigen Fieber / so kan diese Gemächts-Krämptung nimmer ohn grausame Schmerzen und tödtliche Gefahr entstehen / denn sie auch gar leicht außser einem hitzigen Fieber seyn kan / zu verstehen / daß das Fieber nicht nothwendig vorhergehen / und am Ende allererst dergleichen Krämptung nach sich ziehen müsse / sondern kan durch jedwede hefftige Schmerzen des untern Leibs erwecket werden. Wiewol die hefftigsten Schmerzen nicht leichtlich ohn siebrische Inflammation verbleiben / so versteht doch unser Authour nur die gemeine stetswährende Fieber/

Fieber/so ihren ordentlichen Lauff / und Critische Veränderung halten/ da so wol in selbigen / als aussere selbigen dergleichen Gemächts . Krämpffung seyn mag/ wenn nemlich in der Nähe des Gemächts als im kleinen Gedärm reissendes Krimmen / oder am Blasen- Halse vom Stein der Harnblasen peinliches Schneiden empfunden wird/so ist dergleichen Pein so groß und unsäglich / daß die Musculen des Gemächts leichtlich zur Mitempfindung und Convulsion oder Krämpffung bewegt werden. Nun sind selbige Schmerzen vorhin die hefftigsten / so seyn mögen/ gleichwol werden sie von sothaniger Krämpffung / als welche nichts anders ist/ als eine allerschmerzlichste Folter/ noch verdoppelt/nichts aber ist / das die Lebens- Kräfte so bald zerstreuet und dahin würffe / als die allerhefftigsten Schmerzen/ und je mehr die Kräfte vergehen/ je näher rücket Ohnmacht und Todes- Gefahr herbey / daß also zu aller Zeit die Krämpffung des Gemächts nichts anders als unsägliche Pein und tödtliche Gefahr verkündigen kan.

T E X T U S.

De somno.

II. Quod verò somnum concernit, eum institui oportet, quemadmodum secundum naturam nobis in usu est, interdium vigilare, noctu verò dormire; quod si hac dormiendi ratio sit mutata, pejus, attamen minus incommodi ex eo somno resultat, qui mane ad tertiam diei partem initur, qui autem ab hoc tempore somni capiuntur, deteriores existunt.

Vom Schlaf.

II. Was aber den Schlaf belanget / soll derselbige also beschaffen seyn / wie wir sol-

A n v
chen

ehen von Natur in Gewonheit haben / nemlich am Tage zu wachen / und des Nachts zu schlaffen ; befindet sich nun diese Weise zu schlaffen anders / so ist's ärger ; doch schades der schlaffweniger / welcher des Morgens bis zum dritten Theil des Tags gehalten wird / nach solcher Zeit aber zu schlaffen ist schlimmer.

Erläuterung.

Der schlaff ist eines aus den nothwendigsten Stücken des Lebens und der Gesundheit / und kan weder Mensch noch Vieh ohn denselben lang leben / natürlicher Weise aber schlafft der Mensch wie auch die zahme Thiere des Nachts / denn die Nacht ist kühl / wird vom kalten und feuchten Mond als dem Vorsteher des Hirns regieret / und ist daher der Ruh zugeeignet / der Tag aber ist warmer Eigenschafft / wird von der warmen und trucknen Sonne / als Vorsteherin des Herzens und aller Bewegung regieret / und ist demnach dem Wachen gewidmet ; so lang nun ein Patient solche rechte Ordnung des schlaffens gleich den Gesunden des Nachts hält / und des Tages meistens wachet / so kans mit ihm nicht sonderlich schlimm seyn / sondern ist ein Zeichen / daß er keine sonderliche Schmerzen habe / welche gemeinlich des Nachts am meisten toben / und dem schlaff verstoren / auch am Tage sich verhalten / nemlich mit Wachen und mit Gespräch und andern die Zeit könne vertreiben / denn so er des Tags schlaffe / könnte er des Nachts solches nicht auch thun ; so bald aber von solcher Weise des schlaffens abgewichen / und der schlaff des Tages / das Wachen aber des Nachts verrichtet wird / so ist solches schon wider die gesunde

gesunde Natur / und ein Bruch von Kranckheit / und muß entweder von nächtlichem Schmerzen / oder Hitze / oder Durchbruch des Leibs und dergleichen kommen / ist aber Sach / daß der Krancke zwar vor und um Mitternacht wachet / nach Mitternacht aber gegen die Morgenstunden schläfft / wie denn auch einige Gesunde solches im Brauch haben / daß sie des Nachts eine Zeitlang wachen / gegen dem Morgen aber am aller sanftesten schlaffen / so ist solches zwar nicht so natürlich / gehet aber doch noch erlicher Massen hin / wenn die Stunden des Morgens mit dem Schlaffen nicht überschritten werden / welcher sich Vormittage um 9. Uhren endet / und also fast ein drittheil des Tages macht / schläfft er aber nach solcher Zeit / nemlich recht gegen den Mittag / so ist solches ganz und gar wider die Natur / und kan nicht viel guts bedeuten.

T E X T U S.

12. Pessimum autem est neque interdiu neque noctu dormire, talis enim insomnia à dolore vel labore proficiscitur, vel imminens delirium portendit.

12. Ueberaus schlimm aber ist weder Tags noch Nachts schlaffen / denn sothanige Schlaflosigkeit kommt entweder von Schmerzen / oder Bearbeitung / oder bedeutet bevorstehende Raserey.

Erläuterung.

Obwol / je mehr gedachte Veränderung des Schlaffs von der Manier der Gesunden abweicht / je mehr sie eine Kranckheit ist / so kan doch / so lang dennoch / noch einiger Schlaff gespühret wird / er geschehe auch in welcher

cher Zeit er wolle / noch lang so schlimm nicht seyn / als wenn der Patient ganz und gar weder Tags noch Nachts schlaffen kan / denn er muß entweder unablässliche Schmerzen haben / welche ihn keine Minute ruhen lassen / oder eine grosse Aufwallung des Geblüts und Humoren bey ihm seyn / welche das Hirn von aller Ruh und Schlass verstöret und erhiket / nach welcher Erhikung des Hirns denn auch nothwendig Raserey folgen muß / weil die Vernunft gleichsam in ein Sieden gerrieben wird / oder sind auch wol alle diese Ursachen der Schlasslosigkeit aufeinmal beysammen / es sey nun wie und was es wolle / so ist eins mit dem andern sehr schlimm / denn es zerstreuet eins so wol als das andere die Kräfte / deren gänzlich Erliegung auch dem Leben e'n Ende macht / denn es heisset:

Quod caret alterna requie , durable non est.

Das ist:

Was Arbeit thut / und nicht auch ruh't
Mit solchem thuts nicht lange gut.

T E X T U S.

De alvi excrementis.

13. Dejectio optima est, quæ mollis, ac figurata est, eodemque tempore, quo in sanitate, dejicitur, copiâ quoque ingestis respondet, si enim hunc in modum excrementa se habeant, inferior venter rectè valebit.

Vom Stuhlgang.

13. Der Stuhlgang ist am besten / wenn das Abgehende weich und gestaltet ist / auch zu eben der Zeit / wie in der Gesundheit / seinen Abgang hat / und in Vielheit mit dem was eingenommen wird / übereinkommt; denn

denn wo sich dergleichen insgesamt beym Stuhlgange findet / so ist der untere Leib im rechtem Zustande.

Erläuterung.

Der recht gesunde Stuhlgang oder Abwurff ist zimlich weich / jedoch nicht so weich / daß er ganz flüssig wäre / gleich einem dünnen Drey / welcher schon mangelhafft ist / sondern noch so dick / daß er gestaltet nach der innerlichen runden Höle des Gedärms heraus gehe / welches hier figuriret oder gestaltet heist / wie solche langlechte und runde Därmgestalt täglich an aller gesunden Menschen Excrementen oder Koht vorkommt / wenn nur eines Krancken Stuhlgang ebenmächtig an Consistenz / Farbe / Geruch und Gestalt der Gesunden ihrem zum nächsten beikommt / und er auch um eben dieselbige Zeit / wie er bey voriger Gesundheit gepflegt / seine Nohtdurfft verrichtet / und der Abwurff mit der Quantität des Nutriments / so täglich genossen wird / übereinkommt / (denn so er nicht viel genießet / so kan auch nicht viel von ihm gehen) / so ist daraus abzunehmen / daß die Darungs-Glieder als Magen / Gedärm / Leber / Milz und der ganze untere Leib keinen sonderlichen Mangel haben müsse / denn so bald an einigem / es sey die Leber die Galle / das Milz / das Krös / das pancreas oder Rücklein / der Magen oder das Gedärm / Noht leidet / so können keine rechte Excrementa generiret werden / sondern der Stuhlgang wird entweder von Hitze austrucknet und hart / oder von Crudität durchbrüchig / oder von Schärffe ein blutiger Durchlauff angerichtet / oder von innerlicher Fäulung ungewöhnliche Farben und abscheulicher Stanc in solchen Bauchhesen verursacht / und was der Abweichungen von der gesunden Art

Art

Art mehr sind/ wie in nachfolgendem mit mehrern wird
vernommen werden.

TEXTUS.

14. Ast si dejectio fuerit liquida, præstat
ipsam neque stridere, neque crebram esse pau-
cumve dejici, fatigatur enim homo, quum cre-
bro surgit & insomnia vexatur. Sin frequenter
& ubertim deficiat, lipothymia periclitabitur.

14. Ist aber der Stuhlgang dünnflüssig/
so ist dienlicher / daß er ohn Geräusch und
nicht allzu oft noch in allzu weniger Quan-
tität abgehe / denn es wird der Mensch sehr
abgemattet / wenn er so oft muß aufstehen/
und vom Schlaf verstorret; Im Fall er aber
gar oft und häufig zu Stuhl getrieben
wird / so stehet zu besorgen / daß er drüber
ohnmächtig werde.

Erläuterung.

Der Author will sagen / daß die Krankheiten von
Natur mit sich bringen allerley natürliche Werke und
Geschäfte/ als Schlaffen/ Wachen/ Arhemen/ Liegen/
und alles andere zu verändern / und müste also solches
auch nothwendig mit dem Stuhlgang geschehen / daß
er in hefftigen hitzigen Krankheiten von seiner vorigen
gesunden Art abweiche in eine ganz andere Besch-
senheit / und gehe entweder in allzu sehrer Verhartung/
oder allzu viele Erweichung / so wären darinn auch un-
terschiedliche Gradus oder Staffeln / daß nemlich ent-
weder nur ein schlechter Durchbruch entstände / den
bisweilen die Natur selber anstellte / und dadurch das
Böse/ so sich lang im Leibe gesammlet hätte/ auf einmal
ausfüh-

ausführete / oder erregte sich ein Durchlauff durch Unpäßlichkeit und Mattigkeit der Darms-Glieder / welche nichts recht kochen und dauern könten / sondern lieffen das Eingenommene ohne sonderliche Veränderung durchlauffen / oder würde durch innerliche Fäulung und Hitze Gutes und Böses durcheinander geschmelget und gefäulet / da denn neben dem Durchbruch auch ein schädliches Zähren der ungleichen einander widerwärtigen Feuchtigkeiten mit unterlieffe / und allerley durcheinander als dünn / rozig / schleimig / windig und blästig mit Geräusch und Gischen ausführete / oder entstände / von der gelben oder schwarzen Gallen eine innerliche nagende Schärffe / welche gleich einer scharffern giffrigen Purgation oder blasenziehenden Sachen die Saftigkeit des Leibs herbenzöge / welche bey jeder empfindendem Hitze herzu eilet / um / solche Hitze zu löschen und abzuspülen / bis endlich auch das rote Blut hernach auslieffe / und würden auf solche Manier weiße und rote Nühren erregt / unter solchen Sorten nun des dünnen Stuhlgangs / sey die beste / wenn es nur ein milder enträchtiger Durchbruch wäre / ohn Geräusch und der Patient nicht zu oft gerrieben würde / und doch jedesmal eine gute Quantität abgienge / denn das wäre ein Zeichen / daß es ein Critischer Austrieb der Natur wäre / welcher zugleich von allen Orten des Leibs das Böse zusammen nach dem Gedärm führe / und mit häufiger aber doch nicht allzu oftmaligen Stuhlgehungen ausstürze / welches den Patienten auch nicht sonderlichen schwäche / sondern komme ihn leicht an / in andern Arten aber / da der Patient oft gerrieben würde / und doch wenig abgienge / oder auch allzu jädlinge häufige Ausstürzungen vorgiengen / könte nicht viel Gutes vermuet werden / sondern müsse grosse Aufrust unter
den

den innerlichen Gliedern seyn / daß eins wolte / das andere nicht / oder ein innerlich Geschwür oder Fäulung / oder scharffe nähende Materi / oft stimulare; gienge nun wenig ab mit offrem Trieb zum aufstehen / so sey es kein Critischer Austrich / und werde die böse Materi im Leibe verhalten / welche doch heraus solte / die viele Bearbeitung aber zum Stuhl / nehme Kräfte und Schlaf / worauf Raserey und Todes Gefahr nothwendig folge; gienge aber allzu viel und jähling ab / so giengen die Kräfte auch mit fort / und folgere Dymn macht hernach und Gefahr unter den Händen zu sterben.

TEXTUS.

15. Dejectio autem convenire debet quantitati assumptorum, ac bis terve interdium alvus deponi, noctu verò semel, maximè tamen tempore matutino, prout homini sano consuetum est.

16. Verumenimverò morbo ad crisin properante excrementum ventris magis crassecat, necesse est.

17. Sitque subruffum, & non nimis foetorosum.

18. Neque etiam absurdum quid est, morbo ad crisin tendente, unà cum excrementis lumbricos teretes descendere.

15. Nach Vielheit aber der Speise so eingenommen wird / muß auch der Abwurf beschaffen seyn / und in zwey oder dreymal unter Tags / des Nachts aber einmal vorgehen / doch meist gegen den Morgen / allermas / wie ein gesunder Mensch gewehnet ist.

15. So

16. So aber die Kranckheit zum Ziel gehet / muß der Abgang sich allgemach verdiscken.

17. Auch rothlecht aussehen / und nicht allzu abscheulich stincken.

18. Es ist auch nichts Ungewöhnliches / so bey Ständigung der Kranckheit runde Spuhlwärme mit den Bauchhefen abgiengen.

Erläuterung.

Es scheint / als ob dieser Ort mit langer Zeit etwas verfälscht oder verschrieben worden / denn weiln die Gesunden zu Hippocratis Zeiten keine Mittags- sondern nur reichliche Abendmahlzeiten gehalten / woher solten denn die Krancken eine solche Menge Speisens in den Leib bekommen / daß sie davon in 24. Stunden in die viermal zu Stuhl getrieben würden / aber die folgende Worte geben die eigentliche Meinung dieses Textes recht zu erkennen / daß nemlich die Excrementa gegen das Ziel der Kranckheit sich gebäreten dick zu werden / und ist also die vorige unterschiedliche Stuhlgabung unter Tages auf einen Critischen Durchbruch zuverstehen / und scheint als ob der Author dieses sagen wolte / daß wenn es recht mit dem Stuhlgange beschaffen seyn sollte / so müsse derselbe mit dem was eingenommen würde / überein kommen / gienge aber mehr vom dem Krancken als er pfflege einzunehmen / so sey es auf solche Weise auch recht / wenn es ein Critischer Austrieb der Natur sey / welcher nicht allzu hefftig / noch zu offte aufeinander gesehe / sondern dergestalt / daß er etwa zwey oder dreymal im Tage und auch des Nachts einmal aufstehen müste / und also jedesmal / wenn er aufstünde /

Do

stünde/die Natur einen Sedem, zween oder drey nach-
 einander vornehme / in welchen die Critische Ausführ-
 ung gnugsam geschehen könnte/ und gleichwie / wenn
 die Natur einen Schnupffen erzeuge/ derselbe / wenn er
 also zum Ende gieng / die dünne wässerige Kockigkeit
 anhebe dick / viscolisch und gelb zu werden / also sey es
 auch mit einem solchen Durchbruch beschaffen / daß
 wenn er von der Natur zu gutem Ende angestellet sey/
 so gieng in der erste ebenermassen allerley dünne/schleim-
 ige Crudität ab / und so eine gnugsame Ausführung
 geschehen / so beginneten am Ende die Excrementa
 wider dick / figuriret und rotgelblicht zu werden/wie bey
 Gefunden gebräuchlich/und schade also nicht / wenn die
 Excrementa vorher gar übel ausgesehen / wenn nur
 nicht ein allzu grausamer Stancck dabey wäre / denn
 solcher verkündige innterliche Fäulung / und um so viel
 mehr / wenn auch etwan lebendige Spuhlwürme abge-
 hend gesehen würden / denn selbige ohn Fäulung nicht
 kämen/doch wäre es auch am Ende der Kranckheit kein
 so gefährliches Zeichen / sondern deute an / daß die gute
 austreibende Natur alles Böse nunmehr überwunden
 und austreibe / und werde eine erwünschte Aufkunnfte
 nunmehr hernach folgen/ allein es müssen solche Spul-
 würme alsdenn wie hier stehet / zugleich mit den Excre-
 menten abgehen/denn so sie für sich allein kämen/wäre
 zu schließen / daß nicht allein ein wüermige Fäulung vor-
 handen / sondern auch eine so giftige / daß auch die
 Würmer dafür stöhen / und von sich selbst den Aus-
 gang suchten.

TEXTUS.

19. Ventrem autem in quolibet morbo mol-
 liter turgidum ac corpulentum esse oportet.

19. *Es*

19. Es muß aber der Bauch in jedwedet
Kranckheit sein weichvöllig und fleischicht
seyn. Erläuterung.

Diesen Text haben andere Exemplaria mit diesen
Worten: venter in quo vis morbo vacuus corpora-
lentusq; esse debet, das ist/es soll der Bauch in jeder
Kranckheit leer und vollleibig seyn / welches aber we-
der mit dem eigentlichen Griechischen Text / noch mit
der Vernunft übereinkommt/denn Hippocrates will
hier eben dasjenige sagen / was er auch im 28. und 35.
Aphor. des andern Buchs angedeutet / daß nemlich/
wenn in zimlich harten Fiebern gute Hoffnung seyn
solte / müste der Bauch in seiner fleischlechten Volllei-
bigkeit weder zu viel behalten / noch allzuviel abnehmen
und schwinden/ weil die gar zu wenige Abnehmung am
Bauch langwürige Kranckheit bedente / als woraus
abzunehmen / daß eine sehr widerspenstige Samm-
lung darinn enthalten / welche weder auf die zehrende
Hitze der Kranckheit / noch Abbruch der Speise / so in
Kranckheiten vorgehet / noch die tägliche Transpira-
tion oder Verdunstung viel gebe / die allzu jählinge
Schwindung aber ein Zeichen einer sehr schwachen
Natur sey / welche nichts ausstehen könne / sondern
gleich einer zarten Blumen also fort verwelcke / und
sagt dabey ausdrücklich / daß es auch eben dergleichen
Meinung habe/mit dem Unterausurgiren/ das ist/es
möge durch treibende Arzneyen oder von selbstentste-
henden Durchbrüchen der Stuhlgang stark unten ab-
gehen / so müsse dennoch wenn nicht zu viel noch zu we-
nig bey und auf solches geschehen soll/der untere Bauch
weder zu dick noch zu dünn befunden werden ; so wird
dennoch hier eben / dieselbige Meinung vorgehalten/
daß nemlich zum gewissen prognosticiren auch son-

Do ij

derlich

derlich der untere Bauch wol zu beobachten / sonderlich bey dieser Materi/ da von Critischen Durchbruch Meldung geschicht/ daß darinn eins von den besten Zeichen/ wenn so wol bey einer zimlich starckzehrenden Kranckheit / als auch reichlicher Critischen Stuhlausführung dennoch der Leib noch sein weich und mittelmässig fleischicht sey / weil daraus zu spühren / daß die innerlichen Glieder des Leibs noch starck und an ihrer nothwendigen Substanz nichts verloren / sondern die Natur nur die Materi der Kranckheit im ganzen Leibe aufgesucht / und dasern sie den Austrieb nach dem Stuhlgange genommen/ solchen von allen Orten mit guter Erleichterung des Krancken dahinwärts gezogen / wodurch aber die innerlichen Glieder nicht geschwächt / noch an ihrer parenchymatischen oder eigenthumlichen Substanz sonderlich verdünnet oder in Schwindung gesetzt worden / und möge also der Prognosticant, wenn er solche Beschaffenheit des Bauchs befinde/ gar wol gute Hoffnung machen.

TEXTUS.

20. Ubi autem excrementa fuerint perliquida, aut albicantia, aut pallida, aut nimis rubra, aut spumosa, hæc omnia periculosa sunt.

21. Periculum quoque portenditur si excernitur paucum, & glutinosum, & candicans, & subpallidum & æquale.

22. Verùm his cunctis etiamnum mortalia sunt nigra, aut pinguis, aut livida, aut æruginosas, aut fetorosa.

20. Wofeyn aber die Bauchhefen sehr dünnflüssig sind/ oder weiß/ oder blaß/ oder allzu roht / oder schaumicht / solches alles ist gefährlich.

21. Auch

21. Auch ist gefährlich / so das Abgehende
 gar wenig / leimzehe / weißlecht / bleichlecht /
 und durchaus gleich ist.

22. Aber weit tödlicher als diß alles ist
 schwarzer / oder feister / oder bleyfarbiger /
 oder Kupffer / rothgrüner oder abscheulich
 stinckender Abgang.

Erläuterung.

Vorhin ist gedacht / daß wenn es zum guten sich an-
 lasse / so pflege sich fürnemlich im Critischen Durch-
 bruch des Leibs der dünne Stuhlgang zu verdicken / wel-
 ches eben das ist / was der Author auch im 14. Aphor.
 des 2. Buchs erwehnet / daß nemlich die Veränderung
 der Excrementen in Durchbrüchen ein gutes Zeichen/
 so fern sothanige Veränderung sich nicht zur Schlimm-
 heit lencke / das ist / daß die vorige Flüssigkeit noch süßli-
 cher / und die übele Aussehung der Farben noch schlim-
 mer werde / welches denn auch hier bekräftiget wird /
 daß wenn der durchbrüchige Stuhlgang anhebe noch
 dünner und wässeriger zu werden / auch die vorhin man-
 gelhafte / und von der natürlichen gesunden Rothgel-
 bigkeit abweichende Farbe desselben / noch weiter ab-
 weiche / zu einer der Crudität oder Roheit noch mehr
 gemessen / als nemlich zur Weißigkeit oder Blässeit /
 oder auch zu einer größern Verbrennung / als nemlich
 zur allzurothen Farbe / oder da rohes und verbrennetes
 alles durcheinander gienge / und also mit Schäumen
 und Gischen durcheinander fermentirte und jähren-
 der Weise miteinander stritte / so seyen solches eitel ge-
 fährliche Zeichen / denn wie da die Natur anhebe sich
 mehr zur Schlimmheit zu lencken / also werde sie auch
 weiter nicht seynen / noch mehr von Grad zu Grad sich

Do ij iii

zu verschlimmern / und aus einem wilden Durchbruch
 besoralich eine wilde scharffe Ruhr / und folgendes gar
 eine Blutrühr werden / und weiter auch eine das Ge-
 därm faulende Schwürigkeit anrichten / bis endlich eine
 tödtliche Corruption erfolge. Auch könne sich zurra-
 gen / daß ein Medicus zu einem Patienten geruffen
 würde / da istgedachte allmählige Veränderung zum
 Schlimmen / schon zum Theil geschehen / und er also zu
 sagen mitten in der Schlimmheit allererst darzu käme /
 und also nicht wissen könnte / wie die vorherigen Excre-
 menta ausgesehen / so gibt der Auctor auch hierinn den
 Ungeübten Nachricht / daß wenn er darzu komme / daß
 ein dünnflüssiger / weniger / weißer / roziger und durch-
 aus also beschaffener Abgang sey / bedente es eitel tödt-
 liche Gefahr / denn ein solches der Anfang der scharffen
 elegenden rohen Ruhr sey / da eine weiße hefftige Ruhr
 vorhergangen / und bereits die wässerige Safftigkeit
 aus allen Gliedern geraubet und ausgeführet und iso
 die Feistigkeit des Leibs angreiffe / und in eine weiß-
 lechte / schleimige / rozige / leimziche Materi resoluire /
 nachmals auch die röthlichte fleischichte Substanz und
 Häutlein anbohre / so daß der Abgang allgemach gelber /
 und endlich mit Herbenziehung des Bluts auch blutig
 werde / bis zu lezt die Substanz der Därme selbst
 zernaget / und wie Fleischstücklein ausgeführet werden /
 je gleichförmiger nun allemal im Ansehen der abgehen-
 de Wust an sich selbst durchaus sey / je schlimmer und
 gefährlicher müsse es mit dem Krancken stehen / aber
 am aller tödtlichsten sey die Bedeutung / wenn die Ge-
 stalt der Excrementen kupfferrothgrün / oder bleyfär-
 bigblau (als welches anhebende Farben der tödtlichen
 Schwärze wären) oder aller schwarz erschiene / weil
 dadurch die gänzlichte Auslöschung der natürlichen

Wär-

Wärme / und die allernächste Absterbung verkündige
werde / dergleichen auch aus allzu abscheulichem Stant
zu vermuten / welcher nothwendig von tödtlicher Fäul
lung und Corruption derer Theile / ohn welche das Le
ben nicht dauern könne / herkommen müsse.

TEXTUS.

23. Excrementa varia jam commemoratis
quidem diuturniorem, at non minus certam
portendunt perniciem; hujusmodi autem sunt
strigmentosa, biliosa, porracea, & atra, sive ea se
cedant simultanea sive per diversas vices.

23. Mannigfaltiger Abgang bedeutet
zwar ein langsamers aber nichts desto un
ausbleiblicheres Absterben / solcherley aber
sind Fleischfäserlein führende / gallichte / lauch
grüne und schwarze Stuhlgänge / sie mögen
zugleich abgehen / oder Abwechselsweise.

Erläuterung.

Was mannigfaltiger Abgang sey / erkläret der Aus
thor alsofort selbst / daß er solchen verstehe in welchen
abgeschabte Dissenlein von der Substanz der Därme
abgehen / item welcher wie klare Galle aussehe / oder
wie grüner Lauch / oder schwarzgleißend scheine / und
was dergleichen schlimme Farben sind / welche zwar so
schnellen Tod nicht mit sich brächten / wie die nächst
vorhergemeldeten / sie wären aber doch auch gang und
gar tödtlich / wenn solche unterschiedliche Farben im
Stuhlgang vorkämen / sie möchten gleich untereinan
der vermengt seyn / oder eine auf die andere allgemach
folgen / dieweil daraus die gänzlichte Zerstörung der
innerlichen unentberlichen Theile / als Gedärm / Galle /

Do iiii

Rück

Rütlein (dessen sonderbare Feuchtigkeit/Succus pancreaticus genant / sonder Zweifel nicht wenig zur schwarzen Farbe hilfft / als welches saturnischer Eigenschaft / massen auch die saturnischen Galläpfel mit Virriol kohlschwarz färben) Milß / Leber und Krös zu spüren.

TEXTUS.

De flatibus.

24. Flatus autem absque bombo & stridore emittere optimum. Præstaret quidem ejusmodi flatus cum bombo & strepitu exire, quàm includi; attamen ita erumpens hominem aut dolere, aut delirare significat, nisi sua sponte sic flatum emittere voluerit.

Von Darmblästen.

24. Es ist aber auch eins der besten Zeichen die Bauchwinde ohn Schall und Gefarg auszulassen. Ob wol besser wäre / selbst ge überlaut streichen zu lassen / so ist doch dergleichen lautes Gefarg ein Zeichen / daß derselbe Mensch entweder grosse Schmerzen leide / oder unvernünfftig sey; es wäre denn daß er gern und mit Willen die Winde also abgehen liesse.

Erläuterung.

Man siehet hieraus / daß bey allen wolgefitzten Nationen jedesmal vor eine Schande geachtet worden / die Winde des Leibs mit lautem Geschall auszulassen / auch so gar daß die Krancken sich solches zu thun geschämet / so lang sie Verstand und Vernunft gehabt / und wosern auch ein Krancker dergleichen Winde laut und
mit

mit Knarren abgehen liesse / sey gar wol darans zu schliessen / daß er für grossen Schmerzen entweder aller Scham vergesse / oder ganz in Raserey liege / es wäre denn daß man wisse / daß er ein grober ungehobelter Gesell sey / der nicht viel nach Erbarkeit frage / oder auch solche vertraute Freunde bey sich habe / die er wisse / daß sie es ihm nicht übel aufnehmen würden / in welchem Fall / wenn er sich nemlich nicht zu scheuen habe / wäre am dienlichsten nicht viel Höflichkeit zu brauchen / sondern die Bauchluft dapffer abzudrucken / dörffte ers aber aus Erbarkeit nicht laut thun / wäre besser solche still auszulassen / als im Leibe zu verhalten / als deren Verhaltung sehr schädlich wäre / und so lang auch ein Krancker seine Bauchwinde still und unvermerckt von sich lassen könnte / wäre es ein gutes Zeichen / daß er nemlich nicht allein noch verständig genug sey / sondern auch noch nicht so gar schwach / weil diese Auslassung der Winde auch noch Kräfte zu Regierung des Afters erfordere.

TEXTUS.

25. Hypochondriorum dolores & tumores quidem recentes & inflammationis expertes solvit murmur in ipso hypochondrio exortum, ac maxime quidem si illud cum stercore, urinâ & flatu corrumpit, sin minus, & ipsum tamen per se à sede sua transferatur, juvat, confert quoque si ad infimum ventrem descenderit.

25. Die allererst entstehende Schmerzen und Geschwulsten in den Seiten / so ohn Entzündung sind / vergehen / wenn sich ein Rumpeln in derselben Seiten erhebt / sonderlich wenn dasselbe mit samt dem Stuhlgang /

gang / Harn und Bauchwinden herausdrin-
get; wo nicht / so hilffts dennoch / wenn solch
Kumpeln nur seine Stelle verläßt / und sich
abwärts nach dem unteren Leib begibt.

Erläuterung.

Droben ist gemeldet worden / daß die harte entzün-
dete Geschwulsten in den Seiten in hitzigen Fiebern
pfliegen in Erschwärung zu gehen / dafern in den ersten
sieben Tagen die Natur nicht ein starkes Nasenbluten
erzeuge / und solches aufwallendes Geblüt / so die Aposte-
men macht / austreibt / hie aber wird derer Geschwul-
sten der Seiten gedacht / die nicht von greßser Hitze und
herzugezogenem Geblüt / sondern von spannende Blä-
sten und Winden sind / und sich in Fiebern in den wei-
chen Seiten leichtlich erheben können / und solche span-
nen und ausbleichen / welche Ausblehung denn auch mit
Schmerzen geschieht / aber nicht mit solchen reißenden
und stechenden Schmerzen / wie von dem tumultui-
renden Geblüt / welches wenn es in Erschwärung ge-
het / großes Brennen und peinliches Klopffen der Ar-
terien anrichtet / sondern nur blähende Wehtagen / oder
Krimmen von den scharffen herben Dünsten / doch ist
ebenermassen auch Beschwerung des Athems dabey /
weil die Spannung der Seiten das Diaphragma oder
Zwerchfell mit betrifft / und über sich nach der Lungen
zu blähet / davon es seine rechte Bewegung nicht haben
kan / und gibt also einen schweren Athem / wenn nun in
solchen frisch anhebenden Ausblähungen und Wehtag-
en der Seiten sich ein Kumpeln hören läßt / bedeutet
es / daß sich solche windige Sammlung resolvire in eine
materialische Feuchtigkeit / welche nunmehr den Aus-
gang suchen / und die Geschwulst vergehen werde / son-
derlich

derlich wenn auch ein Lendenweh darzu kommt / weil dadurch zu spühren / daß solche blähende Materi ihre Zertreibung theils nach den Harngängen / und theils nach dem Stuhlgang nehme / oder wenn auch solche geschwollene Aufblähung sich nur vom vorigen Ort verziehe / und abwärts dem untern Bauch zu gehe / sey es ebenermassen gut / und werde schon seinen weitern Ausgang suchen / es möge gleich mit durchbrüchigem Stuhlgang oder Afferblästen abgehen / oder auch was sich davon in Feuchtigkeit resolviret / durch der Natur bewußte Wege sich zur Harnstrasse begeben / und mit samt dem Urin ausgetrieben werden / dieses alles aber ist nur allein zu verstehen in den Fiebern / wie der 73. Aphor. des vierdten Buchs auch eben dasselbe sühält / wenn aber dergleichen ausser Fiebern geschicht / so hat alles eine andere Bedeutung / und zwar gemeinlich / daß in selbiger Seiten eine Verstopfung sey / oder kalte intemperies oder Unrichtigkeit / oder eine Milz- oder Leber- Erhartung / da alsdenn weil die ordentliche Durchgänge versperret sind / die sonst hin- und wieder schweiffende Dünste aufgehalten werden / welche so denn bald Aufblähungen / bald Murmeln und Geräusch anrichten können / worauf aber darum die Auf- lauffe und Erhartung nicht vergethet / wie in obigen Fällen / es sey denn daß vorher durch kräftige Arzney die Verstopfung oder kalte Unrichtigkeit gewendet werde.

TEXTUS.

De Urinâ.

26. Urina autem optima est, quæ per totum morbi tempus usque ad ejus crisin, hypostasim dat albam, lævem & æqualem, significat enim secu-

securitatem & morbi brevitatem. Quod si quædam istorum deficientia occurrat, ita ut modò urina reddatur pura, nunc hypostasis alba & lævis in ea conspicua sit, diuturniorem fore morbum denotat, minoremque ægri securitatem.

27. Ubi verò urina subrubra reddatur, e jusque hypostasis æqualis sit & lævis, talis quidem superiore morbum significat diuturniorem at perquam salutarem.

Vom Harn.

26. Am besten aber ist derjenige Harn / in welchem durch die ganze Zeit der Kranckheit bis zum Ziel derselben ein weisser / milder und gleichförmiger Bodensatz erscheint / denn ein solcher bedeutet Sicherheit / und kurzwährende Kranckheit. Befindet sich aber darinn einige Mangelhaffrigkeit / dergestalt / daß der Harn bald lauter sey / bald einen weissen und milden Bodensatz halte / so wird dadurch langwürrigere Kranckheit / und mindere Versicherung der Aufkunfft angedeutet.

27. Im Fall aber der Harn röthlicht ist / mit einem milden und gleichförmigen Bodensatz / so bedeutet ein solcher längeres Kräncken / weder der vorherig / aber merckliche Sicherheit.

Erläuterung.

Gleichwie eine Ampel so continuirlich brennen und leuchten soll / mit reinem Del oder ungeröhrter Feistigkeit muß unterhalten / und zum öfftern von dem Rußen oder Kohle / (so sich von den Hefen des Dels am

am Dacht wo die Flamme brennet / allgemach anlegt /
 und das Licht verdunckelt / auch endlich / so man sol-
 chen Bugen nicht wegräumer / die Flamme ganz aus-
 löschet) gebugt werden; Also verhält sichs auch mit un-
 serm Leben / daß es täglich und continuirlich muß sein
 Nutriment oder Zehrung haben / davon es zehret
 denn es ist unser Leben ebenmäßig ein Feuer / wie die
 Flamme der Ampel / so seine Zehrung hat von feisten
 verbrennlichen Sachen / davon es seine lebendige bren-
 nende Flamme unterhält / und mit solchem Brennen
 sein ganzes Haus nemlich den Körper des Leibs mit al-
 len seinen Theilen und Gliedmassen in steter Wärme
 erhält / welche Wärme doch mit der Zeit abnimmt und
 endlich gar verlischt / welches der Tod ist / so lang sie aber
 währet / so lang bleibt auch das Leben; solche Zehrung
 nun des Lebens bestehet / wie gedacht / aus ettel feisten
 verbrennlichen Dingen / denn alles was aus der Erde
 wächst / das ist feist und bequem zu brennen / wenn es
 vorhero von seiner beygefügtten phlegmatischen Wäs-
 serigkeit getruetnet worden / und gibt in seiner Ver-
 brennung eine helle Flamme von sich / niches aber kan
 brennen und in Flamme lodern als Feistigkeit / und
 sind also alle Vegetabilien / so aus der Erde herfür
 wachsen / feist / aber diejenigen am allermeisten / so zu
 des Menschen Nahrung dienen / als da sind die Kochs-
 kräuter / Gewürz / Feld- und Baumfrüchte / deren
 Wachung mit vieler Feistigkeit des düngenden Mi-
 stes befördert wird / und so man solche kochet / werden
 fast jede Speisen noch mit mehrer Feistigkeit geschmel-
 set / damit das zehrende Leben an Feistigkeit keinen
 Mangel leide / auch muß so gar auch das Getränck als
 Wein und Bier / von Feuerfängiger Saftigkeit beste-
 hen / welches andere Thiere nicht bedürffen / sondern
 sind

sind mit schlechtem Wasser zu Frieden / weil der höhere Grad des Lebens / nemlich das Gemüth und die Vernunft bey ihnen nicht ist / bey dem Menschen aber noch absonderlich brennet / und in stetiger Beschäftigkeit der Sinnen / und Betrachtung der göttlichen und natürlichen Geheimnissen begriffen ist / und ist ihm daher das Feuerfängige Wasser oder Spiritus ardens, oder Brandwein / oder Aqua-vitæ, wie man es nennet / zu seinem sonderbaren Getränck verordnet / und wird in gutem Wein / Bier / und Meer reichlich gefunden / welches die Alten zwar auch gern getruncken / wie es von Natur in gutem Getränck ist / aber dessen keine Erkenntniß gehabt / wie zu unsern Zeiten / da man es durch die Distillirkunst gang rein scheiden und den Unwissenden zeigen kan ; Es kan aber das Leben solche seine feiste Zehrung nicht haben / es sey denn daß die Speisen erstlich vom Feuer wol bereitet / und nachmals ferner im Leibe durch die Principal-Glieder gebühlich verdauet / und daraus die rechte Zehrungs-Feistigkeit des Lebens / nemlich das dreyfache Geblüt / als das Adern- und Arterien-Blut / und die Kläre oder Saftigkeit des weissen Geäders bereitet werde / davon hernach das Leben gleich einer brennenden Ampel brennet / und durch die fünf Sinne leuchtet / bey welcher Brennung aber sich ebenmäßig unreine Busen anlegen / welche zu weilen durch purgierende Arzneyen müssen weg geraumet werden / oder das Leben wird eben sowol von solchen Busen verdämpfft / wie die Flamme der Ampel / wie denn die unterschiedliche purgierende Simplicia nicht vergeblich erschaffen worden / doch wenn das Nutriment sehr rein ist / und der Mensch es gar mäßig genießet / hat er auch keines sonderlichen Busens vonnöthen ; gleichwie auch die Nachtschleicher die ganze

ganze Nacht durch ungepust brennen können / weil deren Feistigkeit rein / und das Dacht subtil ist ; gleichwie aber in allen Dingen Reines und Unreines / Kern und Hülsen beysammen / und nur allein das Reine zum Nutriment dienet / also hat uns die Natur gelehret solches zum fleissigsten abzuschneiden / und sondern dero wegen nicht allein die Unkräuter von den Feldfrüchten / sondern brauchen auch nur den reinen Samen zum Brod und Getränck / und thun alle Syren und Stroh davon / von solchem Samen aber scheiden wir wieder die äusserliche Hülsen im Mahlen / Backen und Brauen davon / und lassen solche Hülsen / Kleyen und Eräber dem Vieh / solche Scheidung aber ist dem Leben noch nicht genug / sondern wird in der Verdauung eine noch viel genauere angestellet / und aus dem Aller reinesten allererst obgedachtes dreyfaches Geblüt bereitet / das Ubrige und Meiste wird wie in der Mühl die Kleyen und in den Brauhäusern die Eräber abgesondert / und wieder ausgeworffen / nemlich die Speise Kleyen durch den Mehlbeutel des Gedärms / die Getränck und Saltz Kleyen aber durch das Filtrir Instrument der Harn Gefässe / jene sind aller sulphurisch / und voller Del und Feistigkeit ; diese aber voller Saltz / und mercurialischer phlegmatischer Feuchtigkeit / und darinn gar nichts Feuerfängiges zu finden / ob schon der Mensch eitel Brandwein getruncken hätte / aus Ursachen weil dieser brennende Spiritus eben die Saftigkeit ist / davon das Leben brennet / und selbige verzehret / und finden sich also / weil alle Dinge aus dreyen Principien / als Mercurius / Schwefel und Saltz bestehen / solche drey Principien auch in diesem beyderley Abgang des Koths und Harns / von jenem ist droben allbereit gehandelt / von diesem aber wird hier tractiret /

tractiret / und die jenige Merckzeichen gemeldet / die man daraus zum Prognosticiren haben kan und soll. Es werden aber im Judiciren über den Harn drey sonderbare Stück desselben fürnemlich beobachtet / als der obriste Theil desselben so Nebula, Circulus oder der Ring wird genennet / 2. der mittlere Theil / so encoema, nubecula, oder das Wölcklein heisset / 3. der unterste Theil / so hypostasis, sedimentum, oder der Grundsatz benamset wird.

Weiter so findet sich an einem jeden Harn noch sechserley Unterscheid / als erstlich die Substanz oder Wesen des Harns / ob er sey dick oder dünn / trüb oder klar / durchsichtig oder tuncfel.

Zum andern Color die Farbe / welche in gesundem Harn Goldgelbe / oder wie der Stein Topasius, oder wie alter Rheinischer Wein / oder wie gelber Agstein gefärbet ist / und was davon abweicher zur Röthe / das lencket sich auf hitzige Kranckheit / was aber zur Blässe und Weißigkeit schreitet / das verkündiget kalte Kranckheit und Mangel der innerlichen Wärme.

Zum dritten Odor, der eigentliche Harn-Geruch der Gesunden / was nun davon abweicht zur wolriechenden Art / wofern es nicht von eingenommenen aromatischen ölichten Sachen ist / bedeutet es Mangel der dauenden Krafft / welche nicht alles überwältigen und in die harnige Qualität verändern kan / lencket sich aber zu viel Stanc / verkündiget es allzu viele Däung / als welche die Substanz der Stieder selber angreiffet und hinwegfäulet.

Zum vierdten Sapor, der Geschmack / davon doch ein Medicus nicht wol gewisse Nachricht haben kan / weil nicht leichtlich jemand eines andern Harn kosten würde / und ob es der Krancke schon selber thäte / ist doch
darauf

Darauf auch nicht zu gehen / sondern zu besorgen / daß die Kranckheit auch seinen Schmach verändert / daß ihm alles bitter oder anders als es in der That ist / schmecket ; der eigentliche Schmach aber eines gesunden Harns ist aller salzig / als hätte man viel Koch-Saltz drinn zergehen lassen / und ist kein Zweifel / daß in Kranckheiten von solchem gesunden Harn-Schmach eine Abweichung geschicht zur Rechten oder Linken / oder zur allzu vielen oder allzu wenigen Salzigkeit.

Zum fünfften Quantitas , oder die gewöhnliche Vielheit des Harns / welche von Rechts wegen mit dem eingenommenen Getränck und eingeschlucktem Brühen / welche auch meist zu Harn werden / überein kommen soll.

Zum sechsten Contenta , oder die ungewöhnliche Zumschungen / so sich im Harn enthalten / theils oben auf als Schaum / Blasen / F. istigkeit / Körnlein ; theils im Harn schwebend als Fäserlein / Härlein / Atomi oder Stäublein / Blut / Eiter ; theils am Boden / als Gries / Sand / Kloken / Schleim / Kleyen / Schuppen / Pulver.

Von diesem allen nun umständlichen Bericht zu geben / was darüber zu judiciren / würde hier zu lang und weitläufftig fallen / wir wollens aber in einen sonderlichen Tractat verfahren / und immittels hier nur etwas gedencken / was zur Erläuterung unseres Texts dienet / darinn wird nun des Bodensatzes gedacht / daß selbiger ein gut Zeichen / wenn er die ganze Kranckheit durch / einträchtig Weiß und Mild sey / sintemal daraus abzunehmen / daß die Kranckheit nicht sonderlich hefftig und hitzig seyn muß / weil solcher weißer Niedersatz von dem in die Daurung gehenden Nuttimant ist / und also die Natur würcklich an der Daurung oder

Concoction arbeitet / jedoch wegen der Kranckheit selbige nicht völig verrichtet/ sondern bleibt noch etwas Weißes im Harn / welche Weißigkeit der Anfang der Dannung ist/ und gibt einen weissen Safft/ so folgendes bey rechter Dannung zum rothen Blut wird / es ist auch an solchen milden weissen Bodensatz zu spühren / daß die Galle nicht hefftige Hitze mache/denn die starcke Hitze würde sonst zu viel Gesalzenheit oder Salis armeniaci im Harn machen / welche Gesalzenheit diese weiße Materi solviren und in seiner Solution tragen würde / daß nichts Weißes zu Boden fallen könnte/ gleichwie auch das Salmiac hieaussien / wenn man es in Wasser solviret / hernach andere Dinge weiter angreift und in sich aufgelöset reäget / und ist solches gemeine Salmiac nichts anders als Harnsalzigkeit/denn es wird aus Harn gemacht/ ob wol auch andere Dinge darzu kommen/ so bestehet doch das meiste in der Harnsalzigkeit / gestaltsam aus Harn eben ein solcher Spiritus zu distilliren stehet / wie aus Salmiac, und thun alle beyde ganz und gar einerley Wirkung / zeigt also dieser weiße Bodensatz an / daß die Hitze nicht zu groß sey/ und nicht zu viele und scharffe Gesalzenheit mache/ sondern sey alles leidentlich/ und werde die Nardie in Kurzem die völlige Oberhand gewinnen und zur Kranckheit austreiben.

Im Fall aber dieses nur zum Theil also befunden werde/ daß nemlich der weiße Bodensatz bald da / bald nicht da sey / so sey schon eine mehrere Schwachheit der Natur daraus zu vermercken/ welche sich in ihrer Bearbeitung in der Dannung bald aufrichte / bald wieder zu Boden falle/ und werde also längere Zeit bedürffent/ eber sie sich wieder erhole / oder könne auch wol unter der Last erliegen/ und die Sach gefährlicher werden.

Wosfern

Wosern aber der Harn was röthlich sey mit einem milden gleichförmigen Bodensatz / so bedeuete zwar die mehrere Röthlichkeit des Harns allemal auch mehrere Hitze / allein bey so mildem und gleichförmigem Bodensatz könne solches nicht von entzündeter Gallen seyn / sie würde sonst mit ihrer hefftigen Hitze häufige scharffe Gefalgenheit machen / und keine solche hypostasis dabey seyn / sondern diese mehrere Röthlichkeit bedeuete zwar auch mehrere Hitze / aber in diesem Fall eine solche / welche von Bearbeitung der Natur komme / denn wie einem der da arbeitet / warm werde / also geschehe auch der Natur / wenn sie sich bemühe die Materi der Kranckheit zu überwältigen / und werde davon die Hitze der Kranckheit auch vermehret / aber doch alles leidentlich / daß davon nicht zu viel und zu scharffe Harnsalsigkeit kömme / und habe man also aus dieser Röthlichkeit des Harns und seinem Bodensatz abzunehmen / daß die Natur noch bey guten Kräfften und sich bearbeite / jedoch der Materi der Kranckheit auch zimlich viel vorhanden / iind werde also etwas lange wären eher alles verzehret und ausgetrieben / jedoch bey so guter starcker Natur alles mit guter Sicherheit.

T E X T U S.

28. At hypostases farinaceæ in urinis pravæ sunt. Talibus autem adhuc longè pejores laminulaceæ. Albæ autem ac tenues admodum sunt perniciosæ, verùm his cunctis multo deteriores sunt furfuraceæ.

28. Aber grobmehlichter Bodensatz ist in den Zarnen schlimm; Und noch viel schlimmer ist der so wie Blechlein aussiehet. Sonst

pp ij

derlich

detlich ist Verderbbedeutlich der weisse und dünne / noch schlimmer aber als diese insgesamt ist der / so wie Kleyen erscheinet.

Erläuterung.

Im 31. Aphor. des 7. Buchs wird dergleichen grobmehllichten Bodensakes / so nemlich wie grobes Mehl aussiehet / auch gedacht / und daß es langwürige Kranckheit bedente / hier aber wird sothaniger Bodensak vor ein schlimmes todgefährliches Zeichen erkant / aus Ursachen / weil hier von hitzigen Fiebern gehandelt wird / da denn / wenn ein solcher Bodensak auf vorhergegangene grosse Hitze und Abnehmung der Kräfte erfolgt / zu verstehen gibt / daß die Galle sich dermassen selbstn mit ihrer Entzündung geschwächet / daß nunmehr ihre vorige Erwärmung und Saltzmachung abnehme / und weil demnach die gebührliche Saltzigkeit des Harns nicht starck mehr ist / kan sie dasjenige / was sie zuvor im Harn solviret gehalten / nicht mehr durch die saltzige Schärffe angreifen und auflösen / sondern muß es fallen lassen / gleichwie das Butyrum antimonii, (darinn ebenmässig die flüchtige Saltzigkeit des gemeinen Saltzes die Atomos antimonii auflöset hält / daß es wie ein klares Del erscheinet) wenn man Wasser darein schüttet / daß die Saltzigkeit davon schwach wird / läst es dasjenige / was es zuvor in klarer Del Gestalt auflöset gehalten / zu Boden fallen / in Gestalt weisses Mehls / und also gehet es dem Harn auch / wenn er seiner saltzigen Schärffe beraubt wird / daß er nicht mehr solviren kan / sondern ist nunmehr schwach und unsaltzig / denn die Gesaltzenheit des Harns kommt von nichts anders als von dem Ferment der Gallen / welche alles dasjenige / was von dem

dem

dem sauren Ferment des Magens corrumpiret und sauer wird / in eine stüchtige Gefalsenheit fermentiret / und muß zu dem Ende der Mensch in allen Speisen das gemeine Salk ebenmäßig genießen / damit solche Fermentation in eine Gefalsenheit desto kräftiger geschehe / wenn aber nun die Galle schwach wird / so erliegt auch ihre Fermentation / und bekomt auch der Patient nicht viel Gefalsenes von Speise und Tranc / denn die gemeine Manier ist / das Salk nur in Speisen zu genießen / aber nicht sonderlich im Getränk / in hefftigen Kranckheiten aber kan man nicht essen / und sind denn gemeinlich Medici und Aufwärter der Krancken so unbesonnen / daß sie nicht so weit denken / daß der Mensch ohn Salk nicht leben könne / und so ers dennoch in Speisen nicht bekäme / müsse man ihm seine Nothdurfft im Trincken beybringen / welches Hippocrates wol verstanden / und seinen Patienten ausgeglühert Salk / welches desto schärffer ist / und in geringer Quantität desto mehr salzet / in einem Vehiculo eingegeben / denn wie das frische Fleisch ohne Salk bald stincket und faulet / also kan auch der menschliche Leib ohne Salk nicht lang gut bleiben / sondern gehet bald in die Corruption welches eine pur lautere Säure ist / welche corrumpirende Säure denn auch also fort in Salklosem Harn angehet / nun ist ein jeder gefalsener Harn lixivialisches oder alcalisches / denn man kan mit Spiritu urinæ eben also præcipitiren wie mit Sale tartari, ja die Safftigkeit des ganzen Leibs ist lixivialisches / und gerinnet von sauren Sachen / so daß auch das Gliedwasser / welches doch so lauter wie Eyerklar ist / wenn saure podagrische Flüsse drein kommen / sich an demselben Ort weiß præcipitiret / und gibt podagrische Knoden voller weissen

pp iij

Materi

Materi wie Kreiden / weil nun die Leibsafftigkeit ih-
 ren Übersuß mit in den Harn gibe / so siehet leicht zu
 erachten sie werde eben dergleichen mit in den Harn
 führen / und durch die Salze mangelhafte Saurwer-
 dung des Harns sich in ein mehliche Pulver præcipi-
 tiren / so aber nothwendig schlimm seyn muß / weil es
 ein Zeichen der tödtlichen Corruption und Verlösch-
 ung der Wärme ist. Noch gefährlicher aber wird hier
 der Bleislein förmige Grundfatz gemacht / weil hier-
 durch eben das vorige / aber viel stärker angedeutet
 wird / dergleichen sey der weisse und dünne Grundfatz
 ein Zeichen des Verderbens / am schlimmsten aber der
 Kleyen förmige ; es kommen aber diese Grundfätze alle
 von einer Ursach / nemlich von hefftiger Entzündung
 der Gallen / und grosser fiebriger Hitze / wodurch die
 Galle ihre Krafft verlieret / und an ihrer Bitterkeit er-
 schöpft wird / daß sie die Salzigkeit des Harns nicht
 mehr generiren kan / welche Salzigkeit zuvor wie ein
 solvirendes Menstruum war / und das feuchte Ex-
 crement der Leibsafftigkeit dermassen auffolvirt hiel-
 te / daß sich davon nichts sonderliches præcipitiren
 konte / weil aber nun selbige mangelt / so ersauert der
 Harn alsofort in sich selber / und præcipitiret solche
 Säure die weisse Safftigkeit des Leibs / so sonst un-
 sichtbar mit im Harn war / gleichwie die frische Milch
 wenn sie in sich er säuret / ihren dicken Theil præcipi-
 tirt / ja es folget auf die Erschöpfung der bitteren Galle
 von Natur eine anhebende Corruption denn die Gal-
 le ist der Balsam des Leibs / die Corruption aber ist
 eine süchtige Säure / welche in den Adern die tunicas
 oder Häutlein abschabet / und gleich der Krätze und
 Flechten / so auch in saurem Weissen der Haut bestehen
 wie Schupplein und Kleyen abgehend und mit in dem
 Urin

Urin kommend macht / daß also diese Arten des Verdensakes im Harn aus einem Fundament gehen / und eins wie das andere Todes-Gefahr verkündigen / doch immer eins hefftiger als das andere / und eine mehrere oder mindere Überhandnehmung der sauren Corruption.

TEXTUS.

29. Nubeculae in urinis suspensae albae quidem bonae sunt, nigrae vero perniciosae.

29. Die weisse im Harn schwebende Wölcklein sind gut / die schwarzen aber schlimm.

Erläuterung.

Das weisse Wölcklein findet sich in allen gesunden Harnen und ist ein Zeichen der guten Concoction des Magens und Wohlstandes der mercurialischen / phlegmatischen Glieder / nemlich Magen / Gedärm / Mesenterium, Glandulen / nebst Gehirn und weissem Geäder / gleichwie die goldgelbe Farbe des Harns und seine temperirte Substanz und gebührende hypostasis die Glieder der übrigen zwey Principien noch wol zu stehen bedeuten / nemlich die sulphurischen / als das Herz / die Galle / die Leber und Blutgeäder / die Brust und Brüste / und die Salinischen / als das Zwerchfell / das Milck / das Pancreas, die Arterien / die Musculen / und die Nieren: Wie nun überall die schwarze Farbe / sie erscheine am Fleisch / Weinern / abgehenden Blut / Excrementen / ausgekothtem Auswurf / oder woran es wolle / ein Zeichen der Auslöschung der natürlichen Wärme / und einbrechenden / kaltebrandigen Corruption ist / also kan auch solche Schwärze des Wölckleins nichts bessers verkündigen / sondern man hat daraus die Rechnung zu machen / daß

an denen mercurialischen Theilen / wovon sonst ein weißes Wölcklein in den Harn kommt / einige todgefährliche Corruption seyn müsse.

T E X T U S.

30. Ast quamdiu urina fuerit rufa & tenuis, morbum esse crudum significat.

31. Quod si diuturniori spatio talis permanferit, periculum est, ne non hominis vires perdurare queant, donec urina prodeat concoctior.

30. Da aber der Harn hellroth ist und dünn / bedeutet es so lang er also beschaffen ist / daß die Kranckheit noch roh und unzeitig sey.

31. Blicke er aber lange also / so stehet zu besorgen / daß des Krancken Kräfte so lang nicht aushalten können / bis der Harn bessere Zeitigung halte.

Erläuterung.

Unser Auctor gehet den Harn ordentlich durch / denn als er erstlich am untersten Theile desselben als am Bodensatz angefangen / und hernach auch den mittlern Theil / als das Wölcklein vorgenommen / redet er hier auch von der ganzen Substanz des Harns / und wendet sich zu letzt zu dem obersten Theil des Harns / und begreiffet also kürzlich alles was zum Prognosliciren aus dem Harn gehöret: Was nun die Substanz des Harns für sich selbst belanget / so ist dieselbige zur Zeit der Gesundheit mittelmächtig nicht zu dick noch zu dünn / und so nun auch darinn eine merckliche Abweichung zur Rechten oder Linken vorgehet / daß nemlich die Substanz des Harns sehr dick und trüb / oder aber

allii

allzu dünn und Wasser lauter erscheinet / so ist es schon ein Zeichen der Kranckheit / hier aber wird darinn Unterricht gegeben / was es bedeute / so die Abweichung von der mittelmässigen Art zur Dünneheit / und von der goldgelben temperirten Farbe zur liechten Röthe atemge / nemlich es verkündige solche / Rohheit und Crudität der Kranckheit / welches zwar dem Ungeübten seltsam scheinet / daß ein feurröthlicher Harn sollte Crudität andeuten / da doch die Röthe des Harns ein Zeichen allzu vieler Hitze / die Crudität aber ein Effect der allzu wenigen Wärme sey / wie an alten Leuten erscheinet / daß sie aus Mangel der Wärme allwege voller Cruditäten sind / und nichts recht verdauen können / allein man muß wissen / das Hippocrates hier nicht eine Crudität der Glieder als des Magens / Leber und so fortan / verstehe / sondern der blossen Kranckheit / daß solche / ob sie schon hitzig / und aber noch im Anfange sey / noch aller roh und unzeitig zu achten / dieweil dasjenige was die Kranckheit macht / noch nicht in die Heilung gangen / und bis solches geschicht / bleibet der Harn dünn / bis die Kranckheit ihr Ziel beginnet zu erreichen / da wird die Substanz des Harns gebühlich dick und recht gefärbt / gleichwie der wässerige Nasenroß im Schnupfen in seiner anfänglichen Crudität auch dünn und wasserfarbig ist / und nachmals gelb und dick wird / welches seine Zeitigung ist / so lang nun die mittelmässige Dickwerdung des Harns nicht erfolget / so bleibt auch die Kranckheit unzeitig / und dafert es allzu lang währet / so ist freylich wie der Text sagt / die Erliedung der Kräfte zu besorgen / bevor die Kranckheit ihre Zeitigung erlanget / denn die innerliche Hitze / so dennoch bey der Kranckheit ist / und aus der Röthe des Harns erscheinet / zehret immer fort / und so nun der

Pp v

Parti

Patient dargegen lang und dürr ist/ und sein gebühren-
des Nutriment nicht genießen kan / woher solten denn
andere Kräfte kommen/ ohn Kräfte aber ist kein Auf-
kunft zu gewarten.

TEXTUS.

32. Urinarum verò mortalissimæ sunt gra-
veolentes. & aqueæ, & nigrae & crassæ.

33. In viris quidem & mulieribus nigrae, in
pueris verò aqueæ pessimæ sunt.

32. Unter allen Harnen sind die tödtlich-
sten welche abscheulich stincken; item die
Wasserlauren/die schwarzen und die gar zu
dicken.

33. Und zwar so sind an Männern und
Weibern die schwarz aussehenden / andern
Knaben aber die Wasserdünnen am aller-
schlimmsten.

Erläuterung.

Gleichwie alle Abweichungen von der vorigen ge-
sunden Art / auch eine Veränderung der Gesundheit
verkündigen/ also kan auch die Abweichung der gewöhn-
lichen Substanz / des Harns / nichts anders mit sich
bringen/nemlich/ so sie wenig von ihrer vorigen / gesun-
den/gewöhnlichen Consistenz abweicht / so wird auch
die Gesundheit nicht viel abgewichen seyn / weicht sie
aber sehr weit ab / so muß auch der Zustand des Leibs
sehr viel verändert seyn/ hier aber wird diejenige Harn-
Substanz vorgehalten / welche zum allerweitesten von
ihrer vorigen gesunden Art abgewichen / nemlich / von
dem gesunden Harngeruch zum abscheulichen Stank/
von der mittelmässigen goldfarbigen Consistenz auf
die

die lincke Seite/ zu einer solchen Düntheit/ die wie gemeines Wasser aussiehet; oder auf die rechte Seite zu einer solchen Dickheit/ daß gar kein Schein mehr dadurch gehen kan/ sondern der Urin aller schwarz erscheinet. Diese Extremität der Abweichung/ muß auch die Extremität der Ungesundheit bedeuten/ sonderlich der abscheuliche Stanc/ denn der Harn ist ein saltziger Liquor, so natürlicher Weise nicht ärger stincken kan/ als der Harn-Geruch zu seyn pflegt/ die weil das Salt keine Fäulung zuläßt/ so nun aber dennoch ein abscheulicher Stanc im Harn gespüret wird/ so muß nothwendig eine tödtliche Fäulung in den Gefassen seyn/ wodurch die Feuchtigkeit des Harns passiret/ als nemlich in den Adern und andern principal-Orten des Leibs; dergleichen die äußerste Düntheit des Harns/ so wie Wasser erscheint/ welche ein Zeichen/ daß gar keine Operation der innerlichen Dauung und Wärme mehr von statten gehe/ sonderlich wenn der Harn von Knaben ist/ denn die Knaben sind von Natur vielkräftig/ danen überaus stark/ und schnell/ und kommt daher viel dicke Feuchtigkeit in ihren Harn/ weil sie alles durcheinander essen/ ist aber nun ein Knaben-Harn wasserdünn/ so ist er ganz im Gegentheil seiner gewöhnlichen Art/ und muß zum allerübelsten mit stehen/ aber in alter Leute Harn ist solche Düntheit nicht so gar unnatürlich/ weil sie wenig Wärme mehr haben/ und voller Cruditäten sind/ und kan also eher eine Wasserdünn Crudität bey ihnen herrschen/ aber wenn solcher gestandenen Personen Harn sehr dick und schwarzfärbig ist/ so ist solches zumal wider alle ihre Natur/ daß bey der abnehmenden Wärme des Leibs solte eine solche gewaltige Hitze und Kochung seyn/ daß der Harn davon so überflüssig roht würde/ daß er von
über

überflüssiger concentrirter Röthe schwarz erschienen/ und kan also solche schwarze und dicke Brühe anders nichts bedeuten/ als den extremesten Gegenstand ihrer Gesundheit/ und eine kaltbrandige Corruption/ so in kurzer Frist den Leib werde zur Leiche machen.

T E X T U S.

34. Quicumque autem urinas tenues ac crudas diu emittunt, si quidem & alia convalescentiæ signa concurrant, his quidem in partibus diaphragmate inferioribus abscessus est suspicandus.

34. Welche aber zimlich lang einen dünnen und unzeitigen Harn von sich geben/ da anders auch andre Zeichen der Genesung sich spüren lassen/ in solchen hat man sich einer Erschwärung irgendswu unterhalb dem Zwerchfell zu versehen.

Erläuterung.

Kurz vorher ist gedacht/ daß wosern ein dünner röthlechter Harn lang gelassen würde/ stünde zu besorgen/ daß des Kranken Kräfte nicht bis zur Genesung ausdauern könnten/ hier aber wird ein solcher Fall vorgehalten/ daß wosern ein dünner roher Harn lang abgienge/ und dennoch im übrigen sich alles wol anliesse/ hätte man einige Erschwärung der untern Darter zu erwarten/ weil daraus zu schließen/ daß eine solche Menge Cruditäten oder zehar unverdaulicher Materi im Leibe enthalten/ daß sie die Natur in gebührender Zeit der Critischen Beziehung nicht zugsam bezwingen/ und ihres Bezwanges Zeichen in rechtmässiger Concoction des Harns von sich geben könnte/ und so derowegen über die

die Zeit des Critischen Ziels der Urin dünn und unzeitig befunden würde / und doch gute Zeichen der Genesung vorhanden wären / nemlich / Vernunftigkeit des Krancken / Lust zum Essen / guter Athem / bequemes Ruhen auf beyden Seiten / ordentlicher Schlaf und dergleichen / so würde auffer Zweifel die Natur mit Austrieb der süchtigen Materi einen andern Ausgang suchen / nemlich / durch eine Erschwärung an einigem derer unterhalb des Zwerchfells gelegenen Theile / weil nemlich die Materi zeh und schwer / und ihren Ausgang weder oben aus durch Erbrechen / noch durch einen starken Schweiß / noch durch Nasenbluten nehmen könne / als welcher Austrieb nur eine dünne / subtile / gallige Materi erfordere / nebenst einem noch unter 35. Jahren begriffenen hitzigen Alter / hernach aber so die innerliche Wärme abnehme / gieng der Austrieb langsamer her / sonderlich in phlegmatischen Naturen / und hätte man also eine niederwärts sinkende Erschwärung zu vermuten.

T E X T U S.

35. Pinguedines verò urinis supernatantes araneorum telis similes damnandæ sunt, significant enim colliquationem.

36. Verùm perquirendæ quoque urinarum nebulae, num sursum an verò deorsum ferantur, ut & colores, quibus sunt conspicuæ, enim verò quæ deorsum vergunt, cum coloribus supra indicatis bonæ sunt & laudabiles: quæ verò sursum attolluntur, cum coloribus modò indigitatis, malæ & execrabiles existunt.

35. Im Fall aber einige auf dem Zart schwimmende und wie Spinweben aussehende

hende Feistigkeit gemerckt würde / ist solches nichts guts / sondern bedeutet Auszehrung.

36. Man muß aber auch die Harn-Wölcklein wol beobachten / ob sie auf- oder niederwärts sich begeben / und was vor einer Farbe sie sind / denn die niederwärts stehende / so also gefärbt sind / wie vorgefagt ist / sind gut und zu loben / welche aber sich gen Höhe erheben und aussehen / wie gemeldet / die sind schlimm und vermaledeyt.

Erläuterung.

Nach dem der unterste und mittelfte Theil / wie auch die Substanz des Harns von unserm Authore fürgehalten worden / wendet er sich nunmehr zum obersten Theil desselben / nemlich zum Ringe / welcher ebenermassen in Krankheiten von seiner gewöhnlichen gesunden Art abweicht und bald Jest / Schaum / Blasen ; bald Körnlein oder Feistigkeit oben auführet / deren jedes seine sonderliche Bedeutung hat / und zwar was die Feistigkeit belanget / so auf eines fiebrigen Krancken Urin schwimmend befunden wird / und aussiehet wie das Feiste in den erkalteten Brühen oder Suppen / so ist solche nach hiesigem Text ein Zeichen einer schmelkenden Hitze / welche nemlich die Substanz und Feistigkeit des Leibs angreiffet und zerschmelket / sonderlich aber die Feistigkeit der Nieren / davon alsdenn etwas von Tag zu Tag mit in den Harn kommt / bis so lang alle Feistigkeit verzehret ist.

Was aber hier von den Wölcklein gemeldet wird / solches ist auf allerley Contenta oder was der Harn mit sich führet / zu verstehen / es seyen Wölcklein oder hypo-

hypostasis oder sediment, solche contenta nennet unser Author im Griechischen Text / Nebel / ohn Zweifel darinn auf den gemeinen Lauff der Natur sehend / da von äusserlicher kalter Luft die dünne feuchte / sonst unsichtbare Dämpffe / dick und sichtbar werden / und den Raum der Luft über der Erden dermassen erfüllen / daß man nicht dadurch sehen kan / wenn nun selbige etwas dünner und liechter werden / so steigen sie hinaufwärts / und machen hernach Trübigeit und Regenwetter / wenn sie aber noch dicker und schwerer werden / so sinken sie allgemach auf die Erden / und resolviren sich wider in wässrige Feuchtigkeit / und folget denn also fort schönes liebliches Wetter darauf ; also will unser Author sagen / spiele auch die Natur im Harn / daß wenn solche Wölcklein und Contenta in den Harnen der Fiebrigen aufsteigend gesehen würden / so gehe es wie mit den gemeinen Nebeln / daß / wie nemlich nach Aufsteigung der selben betrübter und schlimmer Wetter nach ihrer Niederfallung aber dasselbe lieblicher würde ; also bedeuete auch die Aufsteigung der Harn Contenten / Verschlimmerung der Krankheit / und eine hefftige Fermentation und Aufwallung / davon Verdunkelung des menschlichen Firmaments der Vernunft / oder Raserey / oder tobende Schmerzen und andere schlimme Zufälle erfolgen / sonderlich wenn solche contenta auch obgedachter massen schlimm gefärbt wären / nemlich schwarzlecht oder gallicht / würden sie aber abwärts sinkend gesehen / und dazu auch in obgedachter guten Farbe / als weiß / mild und gleichförmig / so gebe es eine gute Bedeutung / daß nemlich die innerliche Aufwallung sich nunmehr setzen und zur Ruhe begeben wolle / und habe man in der kleinen Welt das liebliche Wetter der Gesundwerdung zu erwarten.

TEXTUS.

T E X T U S.

37. Verum enimverò cave, ne ipsa vesica ullo morboſo affectu laborans te fallat, ſi huiusmodi urinas reddiderit, talis enim non univerſi corporis, ſed ſolius duntaxat veſicæ indicium eſt.

37. Hab aber Acht / daß nicht etwan die Harnblase für ſich ſelbſten einigen Mangel leide / und auf igt erzehlte Weiſe den Harn verändere / denn ein ſolcher Harn keineswegs deß ganzen Leibs / ſondern bloß allein der Harnblaſen Anzeigung gibt.

Erläuterung.

Die Meinung iſt / daß die bißher erzehlte Harn. Geſtalt nicht allein in hißigen Fiebern alſo vorkommen und die allbereit vorgehaltene Bedeutungen mit ſich bringen / ſondern auch faſt auf gleiche Weiſe in allerhand Zuſtänden der Harnblaſe / ſo / daß wenn ſchon der übrige ganze Leib ohn ſonderbaren Mangel ſey / und die Harnblaſe allein einen übeln Zuſtand leide / als den Stein / ein Geſchwär / Schebigkeit / Kräße und dergleichen / ſo würde davon auch eine ſolche Harn. Veränderung geſpühret / daß darinn Schüppen / Kleyen / mehlicher Bodensag / und allerley Contenta, wie bißher erzehlet worden / erſchienen / und hätte doch in ſolchem Fall alles eine andere Bedeutung / die ganz allein auf die Harnblaſe / wie auch zum Theil auf die Nieren und Darter / wo der würckliche Harn durchlauffe / und keinesweges auf die andere Glieder und Theile deß Leibs zu verſtehen / wie davon bey unterſchiedlichen Aphorismis deß vierdten Buchs Bericht geſehen.

TEXTUS.

TEXTUS.

De Vomitu.

38. Vomitus autem admodum salutaris est, qui phlegma bili permixtum habet, nec nimium crassus valdè multus est, ut plurimum enim meraciores sunt deteriores.

39. Ubi verò id quod evomitur, sit porraceum, aut lividum, aut nigrum, quicumque istorum colorum conspicuum se dederit, vitiosum habere oportet.

40. Quod si omnes istos colores idem homo evomat, valdè id quidem mortiferum est.

41. Proximam autem mortem significat vomitus lividus qui odorem tetrum exhalat.

42. Omnes enim subputridi & foetorosi odores in qualibet vomitione pravi sunt.

Vom Roken.

38. Das Obenausbrechen ist sehr gut / wo wässeriger Schleim und Galle untereinander vermischet sind / auch die übergebende Materi nicht zu dick noch zu häufig ist / denn wo einerley klar übergeben wird / das ist schlimmer.

39. Ist aber das Ausgebrochene grasgrün / oder bleyfarbig / oder schwarz / es sey von diesen Farben welche es wolle / hat man es vor schlimm zu achten.

40. Dafern aber ein Mensch diese Farben miteinander von sich bricht / so ist es sehr tödtlich.

41. Und so das Ausgebrochene zugleich bleyfarbig ist und übel stinckt / so ist der Tod für der Thür.

Q9

42. Denn

42. Denn ein faulmässiger und übelriechender Geruch ist in jeder Auskugung schlimm.

Erläuterung.

Weil die hitzigen Kranckheiten von Natur von Entzündung der Gallen zu seyn pflegen / und selbige feuriger Natur ist / und gleich dem Feuer über sich begehret / davon denn Obenausbrechen und Uebergeben kommt / so ist das Erbrechen und Kosen in Fiebern gar gemein / das ordinari gewöhnliche Brechen aber / oder die Materi so aus dem Munde ausgebrochen wird / ist einer solchen Farbe / wie die eingenommene Speise und Getränck untereinander vermischet zu seyn pflegen / wenn sie ihre gebührende Zeit im Magen gelegen / und vom dem sauren Ferment des Magens / wol durcheinander zerbissen und digerirt worden ; weil aber in hitzigen Kranckheiten der Appetit zum Essen vergehet / die Galle aber dennoch offemals Erbrechung macht / so kan alsdenn kein Speisefafft ausgebrochen werden / sondern nur Feuchtigkeit vom eingenommenen Getränck / und der Ueberflus von der Gallen / so sich in den Magen begeben / und mit ihrer Schärffe und Bitterkeit zum Erbrechen stimulirt / und wenn also phlegmatische Feuchtigkeit und Galle miteinander ausgebrochen werden / so gibt es dem Magen und der Kranckheit Erleichterung / und ist der Natur ganz gemäß / daß sie vermischet abgehen / und weder eins noch das andere prädominirt / denn von solcher Vermischung wird die dünne flüssige Galle durch die phlegmatische Schleimigkeit mehr verdicket / und von ihrer Schärffe und Bitterkeit gemildert / die dicke zehle Schleimigkeit aber wird von der feurigen Galle erdünnert und flüssiger gemacht / und führet also eins das andere desto besser aus ; wenn
nun

nun solches zu Critischer Zeit geschicht/so ist es gut / und
 wird damit die gallige Materi/so die Kranckheit macht/
 ausgeföhret: Wird aber eines oder das andere / nemlich
 Schleim oder Galle klar und unvermischet ausgebro-
 chen / so ist solches schon schlimmer / deßgleichen auch so
 das Ausgebrochene zu dick oder zu viel / jähling und
 häufig ist / denn das Dicke würde von der resolvirten
 Substanz der innerlichen Theile selber seyn / die allzu
 jählinge häufige Ausstürzung aber/Ohnmacht verur-
 sachen. Auch kan nicht viel Guts bedeutet werden/wenn
 grüne oder dunckelblauē oder schwarze Ausbrechung
 geschicht/zu verstehen / in hitzigen Fiebern / denn außser-
 halb solchen oft grüne Galle ohn Schaden ausgebro-
 chen wird / aber in Fiebern bedeutet es innerlichen
 Brand / wodurch die Grüne weiter in die Schwarze
 verändert wird / da alsdenn die kaltbrandige Corru-
 ption erfolget/und so fern solche unterschiedliche schim-
 me Farben zugleich im Ausgebrochenen erscheinen/kan
 es anders nichts als ganz tödliche Corruption und
 Zerstörung bedeuten/ weil daraus zu spühren / daß un-
 terschiedliche Principal. Glieder/ als Galle/Leber und
 Milk/auführlich sind/und allerley durcheinander aus-
 stürzen / und sind also nicht allein diese drey / sondern
 auch andere untereinander vermischet/ schlimm / als
 hochgelb wie Eyerdotter / Lauch- und Kupffer- grün/
 aschensfarbig/blutig/seist/Dünn-schwarz/welches alles
 in Fiebern sehr tödlich ist / sonderlich wenn auch großer
 Stancß dabey ist / denn es muß nothwendig die Nas-
 säulung schon einbrechen / und alsofort der Tod folgen/
 denn aus dem Magen kan von Rechts wegen kein son-
 derlicher faulhafter Geruch in das Ausgebrochene
 kommen/ und so er aber dennoch dabey ist / so muß eine
 tödliche Fäulung vorhanden seyn.

29 ff

TEXTUS.

T E X T U S.

De spūto.

43. Sputum in cunctis pulmonem & pleuram corripientibus doloribus velociter & perfacile screeari oportet.

44. Nec non flavum spūto exquisitè permixtum videri.

45. Enimverò si multò post doloris initium screetur flavum, aut ruffum, aut multam tussim excitans, aut non adeò exquisitè permixtum, deterius est.

Vom Auswurff.

43. In allen Lungen- und Rippfell-Schmerzen muß der Auswurff bald und mit leichter Austreusperung erfolgen.

44. Und sothaniger Auswurff durchaus mit gelb sehr genau vermischet erscheinen.

45. Denn so allererst überlang nach Anhebung der Schmerzen eine gelbichte oder röthliche Austreusperung erfolgte / oder auch sehr zum Husten triebe / oder gedachte Vermischung nicht durchaus genau befunden wärde / so stehet es schon schlechter.

Erläuterung.

Unser Author setzt in allen Verrichtungen des Leibs in Krankheiten allemal diejenigen zu erst / und vor die beste Zeichen / so mit den gesunden am nächsten überein kommen / und weil nun in der Lungen-Entzündung oder peripnevmonia, und Seitenstechen pleuritis genannt / die fürnehmste Hülfße und Reinigung der Lungen und Brust in gebührender Austreusperung bestehet /

bestehet / so lehret er auch in solchen todgefährlichen
 Brustfranchheiten die fürnehmste Merckzeichen an der
 Ausreussperung zu nehmen/ob sie gleich wie bey den Ge-
 funden wol und leichtlich von statten gehe/ denn solches
 bedente gute Kräfte / und gute innerliche Wärme/
 welche die Materi des Auswurffs bald zeitige und wol
 ablöse / und sey also vor dasmal der Lungen und Rip-
 penfell keine sonderliche Gefahr zu besorgen / wenn
 nemlich die ersten vier Tage solche Ausreussperung reich-
 lich und leichtlich vorhanden ist / nemlich durchaus mit
 Selbe genau vermischt/ welche Selbigkeit von den mei-
 sten für gallichten Auswurff gehalten wird / so aber kei-
 nes weges sich also verhält/sondern bey einer ieden Ent-
 zündung und Schmerzen laufft das Geblüt und wäs-
 serige Safftigkeit des Leibs herzu um die Hitze zu lö-
 schen / wie solches auch zusehen / wenn einer sich beynt
 Feuer/ oder mit heissem Wasser verbrennet / daß also-
 fort die wässerige Safftigkeit so nebst dem Geblüt durch
 den gangen Leib ausgetheilet ist/herzu eilet/um die Hitze
 zu löschten / und sammler sich an solchem gebranten Ort
 in Blasen / welches auch bey Auflegung hitziger scharf-
 fer Sachen / als spanischer Fliegen und dergleichen ge-
 schicht / solche wässerige Herzulauffung nun ist bey jeder
 nicht sehr starcken Entzündung und Schmerzen / als
 im Augenweh / im Schnupffen / und also auch im lin-
 den Seitenstechen/und ist im Anfang gang wasserdünn
 wie der wässerige Nasenros im Schnupffen/ wird aber
 allgemach gezeitiget/und dick/auch gang gelbe/und also
 geschicht auch im milden Seitenstechen und Lungen-
 Entzündung / daß bey solcher nicht sehr hefftigen Ent-
 zündung und Schmerzen meistens die wässerige
 Safftigkeit herau tritt / und gegen dem vierden Tag
 sich zeitiget in einen dicken gelben Auswurff / so aber

29 iii

destwe-

Deßwegen wegen der Gelbigkeit nicht ebe Galle ist/sonst müßten andere gelbe Sachen als Eyerdotter /item der zeitig gewordene gelbe Nos im Schnupffen/auch Galle seyn / welches doch falsch ist / sondern es kommt solche Gelbigkeit bloß vor der Zeitigung deß wasserdünnen Saffts/ und ist wie hier stehet ein Zeichen deß mildesten Seitenstechens; ist aber der Auswurff auch zugleich die ersten vier Tage mit Blut vermischt / jedoch nicht aus klarem Blut bestehend / so ist solches ein Zeichen / daß die Entzündung etwas stärker sey / und mit der wässrigen Leibsafftigkeit auch das Geblüt mit herzuweile/ aber mit der Wässrigkeit so diluïret und genau vermischt/ daß es damit ebenermassen keine Gefahr habe/ sondern in Kurzem wieder gut werde.

Dafern aber die Gelbigkeit oder auch mitunterlaufende Blutigkeit viel langsamer erscheine/wäre schon das Zeichen bey weitem nicht so gut / denn es bedeute eine viel schwächere Natur / welche sich viel langsamer bewege / unterdessen aber könne in der langen Verweilung leichtlich die Substanz der Lungen selbst in lædire oder von der scharffen Materi angegriffen werden/welche Schärffe daraus zu besorgen / so der Krancke hefftig zum Husten stimulirt werde/denn solcher häfftiger Husten mache endlich die Lunge wund/und folge darauf gemeinlich Erschwärung derselben und die unheiltsame Lungenfucht/ auch könne nicht zum besten geachtet werden/wenn zwar gelbes und blutiges mit drunter zu sehen / aber ohn genaue Vermischung / sondern etwan jedes eine sonderliche Stelle haltend/als da ein Klümplein gelb/und dort ein Klümplein blutig / denn daraus zu mutmassen / daß die Inflammation ungleiche Wirkung vornehmen / und besorglich ohne Corruption nicht ablauffen dörffte.

TEXTUS.

TEXTUS.

46. Flavum enim sincerum existens, periculum minatur, album verò & glutinosum, & rotundum, inutile est.

47. Pravum verò quoque est pallidum valdè & spumans.

48. Quod si ita sincerum sit, ut nigrum videatur, omnium maximè metuendum venit. Malum autem pariter est, si nihil expectoretur nilve pulmo eliminat, sed plenitudine in gutture ferveat.

46. Denn so es eine klare Materi ist / so ist es sorglich / ist aber weiß / zehe und rund / so ist nichts werth.

47. Auch ist schlecht / so es blaß und schaumend ist.

48. Ist es aber so gar aller dünnen Zumiſchung beraubt / daß es auch schwarz aussiehet / so hat man sich am meisten zu fürchten. Vergleichlich ist schlecht / so nichts ausgeworffen wird / und die Lunge nichts herausbringen kan / sondern für Völle ein Köcheln in der Kehle gehöret wird.

Erläuterung.

Vorher ward gedacht daß das untergemischte Gelbe / wenn bald Anfangs vor dem vierdten Tag erscheine / ein Zeichen einer milden und kurzen Kranckheit sey / jedoch so es nach dem vierdten Tage oder noch später sich einfinde / kein so gutes Zeichen mehr sey / und fährt nun hier der Text fort / daß die späte Gelbigkeit / sonderlich wenn sie klar und mit der dünnen Leibs = Wasserigkeit

Da iiii unvero

unvermischte sey / ehender Lebens = Gefahr verkündige / die Ursach ist / daß wenn die Gelbigkeit gar zu spat erscheinet / so ist nicht allein eine Anzeigung / daß die Natur gar schwach sey und sich sehr langsam bewege / sondern es frist auch der Catarr / wenn er gar zu lang in der Brust verweilet / endlich ein / er mag Anfangs so mild seyn als er will / und macht Erschwärung / und ist also die langsame Gelbigkeit kein Zeichen mehr eines wolgezeitigten / sondern eines eitermässigen Auswurffs / sonderlich die unvermischte Gelbigkeit / da nemlich nicht das geringste Wässerige oder Schaumige darunter zu sehen / wie sich sonst am Speichel und Auswurff natürlicher Weise befindet / und muß also bey solcher gänglichen Abweichung von der gewöhnlichen gefunden Art ein böser Zustand und grosse Gefahr vorhanden seyn. Daseru aber der Auswurff weiß / rebe und rundlicht sey / könne man auch nicht viel nütliches daraus vermuten / sondern daß dieselbe Gelbigkeit / so mit dabey seyn solte / und ein Zeichen des zeitigen Auswurffs ist / zurück bleibe / und besorglich gefährliche Erschwärung anrichten dürffte ; die phlegmatische Schleimigkeit aber wird ganz allein ausgeworffen / und darzu von Hitze dermassen inspissiret / daß sie in runden Kloten zusammen hangt / und müste also die Sache mit dem Krancken nicht wol stehen. Desgleichen werde Schlimmheit angedeutet / wenn der Auswurff sehr blaß (im Griechischen stebet das Wort Chloron, welches so wol blaß als grün bedeutet) und schaumig sey / weil solches ebenmässig ein Zeichen / daß nicht die Materi der Kranckheit / welche den Auswurff gelbicht oder blutig machen muß / sondern nur phlegmatischer Schleim / so wegen Unrichtigkeit des Athems zugleich voller Luft und daher schaumig ist / ausgereusperet wird /

wird/die Materi aber fast aller zurück bleibt/ in ein heftiges Apostem anrichtet/ und ob auch schon etwas von der Materi der Kranckheit mit heraus kommt / und grün oder schwarzlecht aussiehet/ so ist doch die Bedeutung nur desto schlimmer / daß nemlich der Zufluß des Geblüts bey Anhebung der Kranckheit so jähling und überhäufft gewesen / daß es sich in sich selber zum heftigsten entzündet/ und allbereit der Ort des Geschwärs in die kaltbrandige Corruption gangen / und ist also der grüne oder schwarze Auswurff anders nicht als vor tödlich zu achten; nichts bessers möge auch prognosticiret werden/ wenn ganz und gar nichts ausgeworffen werde / sondern so wol der phlegmatische als des Geblüts Zufluß beyammen in der Brust verhalten werde / wodurch nicht allein die Schwachheit der austreibenden Krafft zu verspühren / sondern müsse auch von Verhaltung des Auswurffs die Erstickung des Lebens nothwendig erfolgen.

TEXTUS.

49. Coryza verò & sternutationes in quibuslibet pulmonum morbis, sive præcedant, sive superveniant, malum, quanquam in aliis morbis etiam lethalissimis sternutamenta conducunt.

49. Der Schnupffen und das Niesen/ sind in einer jeden Lungen- Kranckheit schlimm/ sie mögen gleich vorhergehen / oder hernach folgen; ob wol der Schnupffen in andern auch allertödlichsten Kranckheiten behülfflich ist.

Erläuterung.

Die weil hier von Entzündung der Brust und Lungen gehandelt wird / und was weiter davon dependiret und kommen mag / so hat unser Author des Schnupfens und Niesens nicht vergessen wollen / welche denen zu Lungen - Kranckheiten Geneigten gar gemein sind / und von welchen hernach die Lungen - Kranckheiten zu kommen / und auch immer wieder aufs neue scharffe Flüsse zu generiren pflegen / welche mit ihrem Beißen vieles Niesen erregen / welches aber in keiner Kranckheit der Lungen gut seyn kan / sondern machet vielmehr allemal übel ärger / weil das Niesen jedesmal einen hefftigen Luftstoß macht / davon die vorhin beschädigte Lunge und Brusthäutlein noch mehr zerrissen und beschädigt werden ; weil aber sonst in allen Kranckheiten das Niesen ein so gutes Zeichen ist / daß sich jederman darüber erfreuet / und Gottes Segen darzu wünschet / so / daß davon der Pöfel wenn jemand in Kranckheiten nieset / zu sagen pflegt / das Herß sey noch gut / hat Hippocrates , in dessen Heymat dieser Brauch auch scheint gewesen zu seyn / hier erinnern wollen / daß wenn ein Lungenkrancker Mensch etwan herztlich niese / wie denn solches nur zu viel ihnen besorglich / solte nur gar kein Mensch denken / es sey nunmehr gute Hoffnung / wie sonst in andern Kranckheiten / auf das Niesen / sondern je mehr ein solcher Krancker niese / je schlimmer und gefährlicher werde seine Sache / weil dadurch seine Lunge nur je länger je mehr unheilfälich verlegt werde.

TEXTUS.

so. Sputum flavum sanguine non adeò multo

to permixtum in morbi principio à peripneumoniacis excreatum, salutare est, & mirum in modum confert, ad septimum autem diem vel etiam tardius apparens, minus tutum existit.

§ 1. Verum enim verò cuncta sputa periculosa sunt, quæ dolorem non mitigant; pessima autem sunt nigra, ut jam ante indicatum est. Quæ verò dolorem leniunt, omnium maximè salutifera sunt.

§ 0. Ein gelber und mit etwas Blut vermischter Auswurff ist im Anfang der Lungen-Entzündung ein gutes Zeichen / und überaus behülfflich; erzeugt er sich aber erst gegen den siebenden Tag / oder später / so bezeugt es mindere Sicherheit.

§ 1. Aber doch ist auch ein jedweder Auswurff sorglich / so keine Verminderung der Schmerzen mit sich bringt: am aller schlimmsten aber ist der schwarz aussehende / wie wir zuvor schon gemeldet; derjenige aber / so Nachlassung der Schmerzen mit sich bringt / ist gut.

Erläuterung.

Nachdem unser Author allhier zum Beschluß von dieser Materi schreitet / wiederholet er nochmals / was der beste und auch schlimmste Auswurff sey / nemlich der beste sey der Gestalt nach / wenn er gelbicht und mit etwas Blut untermischt sey / und alsofort die ersten vier Tage ausgeworffen werde / denn daraus gewiß zu schliessen / daß die Krankheit nicht sehr ungestümm / und der Lungen ohn Schaden seyn werde / in dem die Materi des Catarrhs so bald aus ihrer anfänglichen

dünnen

dünnen wässerigen Art eben wie im Nasenschmupffen sich zeitige in einen dickern gelben Koder/gleichwie auch der wässerige Nasen-Ros im Schmupffen bey seiner Zeitigung dick und gelb werde/ und sey die nicht zu viel blutige Untermischung ein Zeichen/ daß die Kräfte so gut und stark/ daß ob gleich an solchem Ausgereusperten Blut zu sehen/ daß das Geblüt würcklich in etwas geschreckt worden/ und das Geschreckte schon die Gerinnung und in Geschwärgung angenommen/ werde doch solches von dem andern guten Geblüt durch die starke Kräfte abgesondert und mit samt der gelben Catarrh-Materi ausgereuspert/ es sey auch vor dieses mal keine Ader verlegt/ es würde sonst das klare Blut häufig und schäumig ausgeworffen werden/ da so wol wegen der Blutstürzung als darauf erfolgenden Erschwärung Lebens-Gefahr zu besorgen; werde also auf diesen guten Auswurff die Gesundheit bald wieder da seyn; Doch wofern dieser gute Auswurff den noch gar spat geschehe/könne es auch noch gefährlich ablauffen/denn die Kräfte würden immittels schwächer/die Materi aber des Flusses allgemach schärffer/ und fieng an zu corrodiren und die Lunge zu verletzen. In Summa/die Farbe des Auswurffs möge so gut aussehen als sie wolle/ wenn nicht auch würcklich sich nach solchem alles allgemach bessere/ wäre daraus anders nichts zu schliessen/ als daß die Kranckheit ihren Lauff vollenden/ und die Gefahr nach sich ziehen werde/ wie sie sonst pflege; hergegen möge auch der Auswurff so übel aussehen als er wolle/ wenn er gleichwol würckliche Besserung der Kranckheit mit sich bringe/ habe man dennoch völlige Genesung zu hoffen/welches aber auch bey schlimmer Farbe nicht leichtlich geschehe/ sondern wenn eine solche und sonderlich die Schwärke erscheine/

scheine / habe man sich auf nichts anderes als den Tod gefasst zu machen.

T E X T U S.

De Suppuratione.

52. In quibus autem dolores in dictis locis neque per sputi purgationem, neque alvi dejectionem, neque venæ sectionem, neque medicamentum purgans, neque diætam remittunt, in his suppurationem expectare oportet.

53. Suppurationes verò, quæcunque sputo adhuc bilioso apparente suppurantur, valde perniciosæ sunt, sive istud biliosum seorsim, sive puri permixtum exspuatur; imprimis si suppuratum inceperit ab ejusmodi sputo procedere, morbo ad diem septimum progresso.

54. Metuendum itaque est ei, qui talia exspuit, ne decima quarta die moriatur, nisi aliquid bonum signum superveniat.

Von der Erschwärung.

52. Bey welchen aber die Schmerzen an gedachten Orten weder durch mündlichen Auswurff / noch durch den Stuhlgang / noch Aderlässe / noch eingenommene Purgation / noch angestellte Diæt sich vermindern. In solchen hat man die Vereiterung zu gewarten.

53. Sochanige Geschwüre aber / welche bey gallichtem Auswurff in Vereiterung gehen / sind gewaltig zum Verderben / es mag gleich der gallichte Auswurff für sich allein / oder aber mit Eiter vermischt ausgeworffen werden / sonderlich wenn bey solchem Aus-

Auswurf die Eiterigkeit gegen den siebenden Tag der Kranckheit anhubē zum Vorschein zu kommen.

13. In solchem Fall stehet zu besorgen/ daß derjenige dessen Auswurf also beschaffē/ gegen den 14. Tag darauf gehen dörfte/ wofern nicht noch einige gute Zeichen darzu kommen.

Erläuterung.

Hier werden die fürnehmsten Wege fürgehalten/ durch welche einem methodischen Arzte zustehet/ bey Anhebung des Seitenstechens und Lungen-Entzündung der Natur beyzuspringen / und so viel möglich das Brustgeschwår zu verhüten / bey unserer Zeit aber nehmen viel vorreffliche Medici die fordrifte Zutlucht zu einigem kräftigem Vomitorio oder Brecharkney/ sonderlich aber zum Rulandischen gesegneten Brechwasser/ welches auch gemeinlich / wenn es alsobald im Anfang der Kranckheit eingenommen wird / auf einmal diese Brustkränckende Materi durch 3. oder 4. grüne gallichte Vomitus, und auch ohngefähr so viel Stuhlgänge/geschwind austreibt/ daß man weiter fast nichts von gedachten wegen/zu brauchen von nöthē hat/ wenn aber gedachte Hülfsmittel verjäumt worden/ oder auch bey allem angewandten Fleiß nichts helfen will/ und also die Materi des Catarrhs innerhalb 14. Tagen nicht durch den Auswurf ausgeföhret wird/ so hat man solcher Zeit die Vereiterung zu gewarten / daß nemlich die herzugestossene Leibsafftigkeit und Geblüt nunmehr in Eiter sich verwandelt / und sich zusammen in ein Geschwår sammet / so Empyema oder Vomica genennet wird/ welches bis zu seiner Zeitigung und

Auf.

Aufbrechung abermal seine gewisse Zeit vomnöthen hat/
wie hernach folgen wird.

Daß aber bey spätem Auswurff einer klaren gelben
Materi / so unser Author dem gemeinen Gebrauch
nach/gallisch nennet / solche Todes-Gefahr vorhanden/
ist dessen die Ursach / daß daraus die Schwachheit der
Kräfte zu erkennen / indem sich solche so langsam be-
wegen / und diese Materi nicht in Zeiten überwältiget
und vordem siebenden Tage austreiben / je länger nur
solche sich im Leibe verweilet / je mehr sie die Athems-
Glieder kräncket und schwächet / und je schlimmer/
schärffer und einfressiger sie selbst wird / und hindert
auch die Natur/daß sie das herzugeflossene Geklütt und
wässerige Safftigkeit nicht von dem andern Gesunden
abscheiden und in Vereiterung zeitigen kan / sondern
gehet alles durcheinander / und vermehret die fiebrische
Entzündung / und Schwächung der Kräfte / so/daß
ein solcher Patient nicht leichtlich den 14. Tag überlebt/
weil die schwache Kräfte nicht wol länger aushalten
können; es wäre denn daß sich die Natur in Zeiten
noch etwas erholet / und die Materi der Kranckheit
angreiffet/ wie aus neuer Hersfürscheidung guter Merck-
zeichen/welche in Nachfolgendem gemeldet werden / er-
hellen müste.

TEXTUS.

55. Eiusmodi autem bona signa sunt: leviter
morbum tolerare, facile spirare, dolorem esse
levatum, sputamentum levi sreatu ejicere, cor-
pus videri æqualiter calidum ac molle, siticulo-
sum non esse, urinam, alvi dejectionem, so-
mnum, & sudores ita se habere, ut jam ante de-
signavimus, hæc omnia salutaria esse signa scien-
dum est, (vel: hæc omnia ad sint necesse esse, sci-
endum

endum est, si salutaria esse debeant) nam si hæc ita superveniant, nequaquam homo morietur. Quod si eorum quædam adsint, alia verò non, homo iste decimum quartum diem non supervivet, sed intra hoc tempus morietur.

56. Contraria autem signa sunt: difficulter morbum sustinere, respirationem magnam ac frequentem esse, dolorem neutiquam sedari, sputum vix expectorari, valdè siticulosum esse, corpus à febre inæqualiter affici, ventre costisque vehementer calentibus, fronte verò, manibus pedibusque perfrigeratis, urinâ quoque, dejectionibus, somnis & sudoribus indicato à nobis modo, vitiosis existentibus. Etenim si quid istorum dicto sputo supervenerit, fieri nequit, quin iste homo moriatur antequam ad diem decimum quartum pervenerit. Scilicet aut nono aut undecimo. Hoc itaque modo signa invicem perpendenda sunt. Cum ejusmodi sputum maximè lethiferum sit, nec ad diem decimum quartum ægrum supervivere permittat. Ex ejusmodi itaque supervenientibus mala bonaque inter se conferre oportet, præsentionesque effari, ita enim maximè vera prædices.

55. Dergleichen gute Zeichen aber sind: Wenn einen die Kranckheit leicht ankomt/ der Athem wol gehet / die Schmerzensich lindern/der Auswurff mit ringferriger Keuspertung erfolgt / der Leib überall gleich warm und weich ist/kein sehr heffriger Durst zu spühren / der Harn / Stuhlgang / Schlaf und Schweiß also beschaffen / wie allbereitt gemeldet worden; Diese gute Zeichen müssen

sen

sen sich sämtlich in der That befinden / wofern zur Genesung Hoffnung seyn soll / denn so sich dieses alles also befindet / wird der Krancke nicht drauf gehen / sind aber deren etliche vorhanden / etliche aber nicht / so wird der Mensch den vierzehenden Tag nicht überleben / sondern entzwischen verscheyden.

56. Im Gegentheil sind dieses die böse Zeichen : Wenn einen die Kranckheit gar hart ankommt / der Athem stark und offte gezogen wird / die Schmerzen sich nicht vermildern / kümmerlich etwas ausgeworffen wird / hefftiger Durst plaget / der Leib vom Sieber ungleiche Anfechtung leidet / so daß der Bauch und beyde Seiten voller Hitze sind / die Stirn aber / Hände und Füße aller kalt / der Harn / Stuhlgang / Schlaf und Schweiß auf besagte Weise übel beschaffen; Denn so einigerley aus diesen bey gemeldetem Auswurff sich befindet / siehet anders nichts zu gewarren / als daß der Krancke noch vor dem vierzehenden Tage / als erwarden neunnden oder eilfften drauf gehen werde. Müssen demnach in solchem Fall die Zeichen gegeneinander überlegt werden / sinntemal ein solcher Auswurff sehr tödtlich ist / und den vierzehenden Tag nicht überleben läßt; und hat man also von denen sich ereignenden Zeichen die guten und schlimmen gegeneinander zu halten / und seine daraus vorgefasste Meinung anzuzeigen / denn auf solche Weise wird man mehrentheils die Wahrheit vorher sagen.

Rr

Erläu.

Erläuterung.

Die hier angezeigte gute und böse Merckzeichen im Seitenstechen und Lungen-Entzündung bedürffen weiter keiner sonderbaren Erklärung/ denn hier alles deutlich genug gemeldet wird / was man nemlich zu erwarten habe / wenn bey klarem/ gelbem/ sich allererst gegen den siebenden Tag einfindendem Auswurff/ dergleichen Zeichen sich erzeigen/ und will der Authör hiemit sagen/ daß zwar ein solcher klarer gelber Auswurff/ so erst gegen den siebenden Tag entweder allein / oder mit Eiter vermischet sich einstelle / ein vor allemal/ ein sehr tödtliches Zeichen sey / gleichwol aber / wenn alle hier specificirte gute Zeichen allesämlich und zugleich dabey erschienen / oder auch noch darzu kämen / so würde dadurch die Todes-Gefahr allerdings abgethan / denn obgleich solcher Auswurff der Gestalt und Zeit nach tödtlichschlimm sey / könne man doch / wenn gleichwol augenscheinliche Erleichterung und Besserung der Kranckheit und aller Umstände erfolgt / daraus schließen / die Natur müste einen ungemeynen Trieb vorgenommen und die Materi der Kranckheit sämlich dahin getrieben haben/ welche nunmehr in gelber und eiteriger Gestalt ausgeführt / und durch Krafft der Natur ausgetrieben werde / davon denn solcher augenscheinliche Erleichterung erfolge / und das Seitenstechen oder Lungen-Entzündung allerdings vergehen werde; Im Fall aber sich solche gute Zeichen nicht allesamt gegenwärtig befänden/ sondern nur eins oder das andere / so hilfft solches weiter nicht / als daß dadurch angedeutet werde / bey mitlauffendem ein oder anderm guten Zeichen werde der Tod ein wenig langsamer / bey etwelchschlimmen aber um so viel ehender erfolgen/ so/ daß gemeldeter

meldeter Auswurf dermassen schlimm sey / daß wenn schon die meiste gute Zeichen darbey wären / und nur noch ein einiges schlimmes sich dabey erwiese / man dennoch anders nichts als den Tod des Kranken zu gewarten habe / viel mehr und ehender aber / wenn auch alle hier gemeldete schlimme Zeichen dabey sind ; bey deren Erzählung scheint etwas ausgelassen oder verschrieben zu seyn / weil hier vom Seitenstechen und Lungen/Entzündung gehandelt wird / deren ein jedes seine eigene Manier des schlimmen Athems hat / nemlich in Peripneumonia starck / oft und ängstlich / im Seitenstechen aber schwach und behende / und kan also was hier von starckem und offziehendem Athem gemeldet wird / nicht auf beyde diese Kranckheiten verstanden werden.

T E X T U S.

57. Reliquæ autem vomicæ ut plurimum rumpuntur aliæ, quidem die vigesimo, aliæ vero trigesimo, aliæ quadragesimo, nonnullæ quoque ad diem sexagesimum perveniunt.

58. Initium itaque suppurationis observare oportet, quod in eundem diem referendum est, quo primum homo febricitare cœpit, aut quo primum rigore correptus est, atque adhæc pondus quoddam grave sensit in loco antea dolente; cuncta enim hæc in principio suppurationum obvenire solent. Idcirco ab hoc tempore usque ad spacia jam definita vomitorum rupturam expectare oportet.

59. Utrum verò empyema alteram duntaxat thoracis partem occupet, ægrum in latus utrumque convertere, atque ex ipso perdiscere

¶ R ij oportet,

oportet, num quendam dolorem in altero latere percipiat: adhæc si alterum altero calidius deprehendetur, ex ipso in latus integrum decumbente querendum est, an non pondus aliquod desuper pendens se onerare videatur. Nam si hoc ita sit, empyema in altera thoracis parte hæret, qua illud pondus percipitur.

57. Die übrigen Geschwüre aber brechen gemeinlich auf/etliche den zwanzigsten Tag/ etliche den dreißigsten / etliche den vierzigsten / mit etlichen verweilet sichs auch wohl bis gegen den sechzigsten Tag.

58. Derhalben muß der erste Anfang der Erschwärung beobachtet werden / welche von dem Tage an zu zehlen ist / an welchem den Menschen zum ersten das Fieber ankomen / oder woran ihn zum ersten der Frost angestossen / et auch an dem Ort / wo es ihm vorher weh gethan / etwas Schweres gefühlet / denn dieses pflegt sich sämtlich bey Anhebung sothaniger Erschwärung zu ereignen. Und hat man also von solcher Zeit an bis zu gemeldetem Ziel / die Aufgehung der Geschwüre zu erwarten.

59. Um aber zu wissen / was vor eine Brustseite mit dem Geschwür behaffter sey / soll man den Krancken von einer Seiten zur andern sich wenden lassen / und denn fragen / ob er auch einigen Schmerzen in der andern Seiten fühle / und so dabey auch eine Seite wärmer ist als die andere / so frage man wenn er auf der guten Seiten liegt / ob ihn nicht etwas Schweres von oben herab hangen

des

des zu fühlen bedüncke / denn so dergleichen sich befindet / so ist diejenige Brust-Seite schwürig / worinn die Schwerheit empfunden wird.

Erläuterung.

Durch die übrigen Geschwüre werden die jenigen verstanden / welche nicht von so wütender Materi sind / daß sie den Menschen innerhalb 14. Tagen hinrichten / sondern einen mildern Curs halten / und einen ordentlichen zeitigen Eiter machen / und so solches geschehen / auch ausbrechen / und die eiterige gezeitigte Materi herausstürzen / denn die rechte Erschwärung geschieht nicht vor dem 14. Tage / vor solcher Zeit aber ist eine rohe catarrhische Materi / und kan durch den Auswurf und was selbigen befördert / ausgereiniget werden / eher nemlich noch die rechte Bereiterung erfolget / wie solches auch Hippocrates im 9. Aph. des 5. Buchs erwehnet / dergleichen im 38. Aphor. des 7. Buchs gedencet er ebenermassen der Brusterschwärung von catarrhischer Materi / daß nemlich selbige innerhalb 20. Tagen eine rechte Erschwärung gebe / das ist von dem 14. Tage an bis zu dem 20. geschehe die Bereiterung oder Zeitigung derer catarrhischen Materi / davon das Seitenstechen / Lungen-Entzündung / Wulchen / und dergleichen febrische und rothblauffische Fluß-Krankheiten kommen in einen rechten zeitigen Eiter ; so bald nun eine gnugsame Zeitigung solches Eiters geschehen / so sind solche Geschwüre bequem zum ausbrechen / nemlich gegen den zwanzigsten Tag / welches bey etlichen / wo das Geschwür einen weichen / warmen Drey vorgenommen / also erfolget / bey andern aber die Natur sich langsamer bewegt / auch die Materi des Eiters fester

R r iij ein

eingeschlossen liegt / und noch 10. oder 20. Tage länger Zeit habe muß / bevor der Eiter ausbrechen kan; Damit man aber die Zeit der Aufbrechung verläufftig wissen möge / setzet unser Authör hier einige Merckzeichen / daß man nemlich auf die Anhebung der Erschwärung muß se acht haben / als welche mit Fieber / Schauder / Schwerheit / Schmerken und mehrer Wärme des Orts geschehe. Durch das Fieber wird hier die Zunehmung der Hitze und Schmerken verstanden / wie der 47. Aphor. des 2. Buchs auch dasselbe gedencket / daß nemlich bey Anhebung des Eiters / Fieber und Schmerken hefftiger tobeten / sonderlich des Nachts / weder wenn die Vereiterung schon geschehen; Durch den Schauder wird hier nicht verstanden die erste Anhebung des Seitenstechens oder Lungen-Entzündung / sondern die Hautschaurung / so die Vereiterung mit sich bringt / da die Erschaurung und Schwitzung offtmiteinander abwechseln / dessen Ursach ist die Scharffe des Eiters / so an den Membranis oder Häutlein naget; Die Schwerheit kommt daher / daß die in Eiter gehende Materi welche zuvor weitläufftiger zerstreuet war / sich nunmehr zusammen thut in eine Höle / und nunmehr etlicher Massen ein schwerer Klumpen wird / so den Ort beschweret; Die Schmerken kommen von der genauen Empfindlichkeit der Häutlein / welche von der scharffen catarrhisch. n Materi angegriffen werden / wie auch von dem herzuluffenden Geblüt / und Leibsafftigkeit / so von den Schmerken und Entzündung herbey gezogen werden / und mit häufiger Herzutretung mehr Raum ersfordern / da denn um mehr Platz zu machen die Häutlein sich mehr ausdehnen müssen / welche gewaltsame Ausdehnung die Schmerken vermehret / nachmals aber / wenn das Herbengezogene zu Eite

Eite

Eiter wird/ so setzt sich auch die Spannung / und ziehet sich der Eiter zusammen in eine Höle / und wird aus den vorigen reißenden und flehenden Schmerzen allgemach eine Gravirung oder Schwerheit; Die mehrere Wärme des Orts kommt von der Vereiterung/so durch die Corruption geschehen muß/ alles aber was in die Corruption oder Fäulung gehet / das erhitzet in sich selber; Dieses alles haben die Alten fleißig untersucht/ um in der Brusterschwärung zu wissen / in welcher Brustseite das Geschwür liege / weil beyde Brustseiten durch ein Mittelfell / Mediastinum genannt/ unterschieden sind / damit sie sich gefasst hielten der eirerigen Brust in Zeiten mit Eröffnung durch den Brand oder Schnitt/ zu Hülff zu kommen.

TEXTUS.

60. Quoslibet autem suppuratos ex hisce signis cognoscere oportet: Primum quidem si febris non dimittit, sed interdum quidem levior est, noctu vero ingravescit, sudoresque multi eveniunt. Atque etiam tusses tussiendique cupiditas affligunt. At nil memoratu dignum expectoratur; Adhuc oculi cavantur, mala rubescunt, manuumque ungues sunt incurvi, ac digiti maximè que extremi calescunt, in pedibus quoque oedemata generantur, cibosque non appetunt, atque per totum corpus pustulae erumpunt.

70. All die jenigen aber so innerliche Geschwüre tragen / werden durch folgende Merckzeichen erkannt: Zum ersten ist keine Nachlassung des Fiebers zu spühren / doch ist solches des Tages gelinder / des Nachts aber

Rt iij

aber

aber stärker/ auch schwitzen sie viel / der Zu-
 ften und Anreizung zum Husten setzet ihnen
 stets zu ; werffen aber nichts sonderliches
 aus; die Augen fallen ein / die Backen sind
 roth/ die Nägel der Hände krümmen sich/ die
 Finger/ sonderlich am äußersten Theil/ sind
 heiß/ die Füße geschwellen / sie haben keine
 Lust zum essen / und bekommen Blätterlein
 über den ganzen Leib.

Erläuterung.

Bisher ist gehandelt worden von der anhebenden
 Erschwärung/ und Vereiterung / derhalben unser Au-
 thor auch nöthig geachtet von der allbereit vollendeten
 Vereiterung eines und anders zu gedenccken / da nem-
 lich in den Brust-Kranckheiten die Erschwärung schon
 geschehen / und aus dem herzugelauffenen Geblüt und
 Humoren ein rechter zeitiger Eiter worden / solcher
 aber noch in seinen Geschwürs-Hölen versamlet
 liegt / wie nemlich selbiges durch äußerliche Merckzei-
 chen zu erkennen / und darüber zu prognosticiren/
 dessen sey nun das fürnehmste Zeichen die stetige An-
 haltung des Fiebers/ zwar nicht mit solcher Heftigkeit
 wie die hitzigen Fieber pflegen/ denn damals ist der Leib
 voll Geblüt / und die Kräfte starck / und tobet alles
 durcheinander/ wenn sich aber das Fieber vertobet/ und
 das zusammengelauffene Geblüt in die Erschwärung
 gangen / so kan kein solch wütendes Fieber mehr seyn/
 weil so wol Geblüt als Kräfte sehr abgenommen /
 gleichwol aber bleibe noch ein Fieber / weil der gesamm-
 tere Eiter nummehr die Natur beschweret / davon sie
 sich ängset / und gern die beschwerende Materi weg-
 hättet/ und macht also eine gelinde fiebrige Hitze/ so aber
 am

am Tage gelinde / weil der Patient keine sonderliche Schmerzen empfindet / und also mit Einsinkung anderer Gedancken nicht so viel daran gedencet / wenn er aber Speise zu sich nimmt / und die Natur selbige will verdauen / so macht solche ihre Bearbeitung auch eine Hitze / davon sich das gelinde Fieber auch etwas mehr erhiget / desgleichen des Nachts / da der Schlaf die Wärme vermehret / and also auch die Hitze des Fiebers des Nachts zunimmt; solche continuirliche zunehmende Hitze nun beginnet auch allgemach die wässrige Safftigkeit des Leibs in die Verdunstung zu treiben / daß sie sich nach der Circumferenz oder der auswendigen Haut des Leibs begibt / in allmählich in Schweiß Gestalt ausdünstet / sonderlich wenn es mit dem Eiter so weit kommt / daß er die Substanz der Lungen angreiffe / da alsdenn die Lunge von der Fäulung mehr erwarmet / der Schlaf aber allemal die Hitze vermehret / und bricht also von der Hitze anfänglich an dem Ort wo die Krankheit liegt / nemlich äußerlich an der Brust im Schlaf der Schweiß aus / und solches geschicht alle Nächte / und kommt die Natur allgemach mehr in Gewohnheit des Schwitzens / bis endlich der Schweiß an allen Orten des Leibs ausbricht / und werden damit auch die Kräfte schwächer / daß kein Glied seine Daurung mehr verrichten kan / und lassen derowegen die Safftigkeit / so sie sonst zu ihrer Zehrung brauchen / unverzehret / und dünstet solche durch die vermehrte Hitze aus / auch wird der Schweiß durch die Beängstigung der Natur / so sie von dem schweren Athem hat / und im Schlaf vermehret wird / gleichsam ausgepresset / sie reiset zwar auch stets zum Husten / und bezeugt damit die daselbst liegende Last / kan aber mit Auswerffung nichts schaffen / weil der Eiter eingeschlossen ist ; die Augen

Ar v fallen

fallen ein / weil die Saftigkeit des Leibs durch den Schweiß und Hitze verzehret wird / und also alle fleischichte und safftige Theile enger zusammen fallen ; die Backen sind roth von der Deängstigung und Hitze die Nägel der Finger gehen in die Krümme / weil das weiche Fleisch / darein sie eingefaßt sind / schwindet / und also die Nägel keine Widerhaltung haben : die Finger sind sehr warm von der auszehrenden Hitze / welche alle safftige Theile durchdringet / und die Saftigkeit verzehret / deren sonst die Finger voll sind / und solche sowohl zur Beweglichkeit der Gelencke / als stetiger Bewegung der Hände häufig verbrauchen / so lang nun die stetige Bewegung der Hände un Finger währet / so lang ziehet solche Saftigkeit herbey / davon die auszehrende Hitze nur desto mehr zunimt / so lang sie daselbst Saftigkeit findet / sonderlich im äussersten Theil der Finger da gleichsam fleischichte Berglein sind / und die Hitze daselbst etwas mehr zu zehren findet ; die Füße geschwellen / weil sie kalter Natur / und ihres gleichen kalte phlegmatische Wässerigkeit sich hinab sencket / und andere unverdünstliche Crudität / davon sie noch mehr ertalten / und also aus Mangel der Wärme die hinnabsinkende wässerige Materi desto weniger verdünstet / und sammlet sich demnach in eine wässerige Geschwulst ; der Appetit vergehet / weil der Magen mit trauret / und durch die zehrende Hitze alles geschwächt wird / und kan also der Magen für Schwachheit weder verdauen noch die andere Glieder / dasjenige was der Magen gearbetet / weiter elaboriren / und erliegt also das Attrahiren oder Saugen der Glieder / und mit solchem auch der Appetit. Die auffahrende Blätterlein kommen von übermäßiger Hitze / weil auch von dem gesammelten Eiter etwas Scharffes und Faulmäßiges mit aus-

ausſchwißt / ſo im Herausdringen an der Haut Blät-
terlein verurſacht / und ſolches auf die Lezte / wenn die
Corruption ſehr überhand genommen hat / und ha-
ben alſo ſolche Patienten in kürzem den Tod zu erwar-
ten.

TEXTUS.

61. Diurnæ itaque ſuppurationes iis potis-
ſimum ſignis deprehenduntur , quibus etiam
maximè ſidendum eſt ; Quæ verò brevioris du-
rationis futuræ ſunt , his ſignis dignoſcuntur ſi
appareant , quæ in principio evenire ſolent , item
ſi æger majori cum difficultate reſpiret.

62. Utrum verò celerius tardiusve ruptio ſit
expectanda , hiſce ſignis cognoscere oportet ; ſi
enim mox ab initio dolor adſit , difficilis que re-
ſpiratio , ac tuſſis nec non ſputi expectoratio ,
tum circa vigefimum diem vomica erumpet ,
aut etiam celerius ; ſi verò dolor extiterit mi-
tior , omniaque reliqua pro hujus proportione ,
tardioſiorem ſuppurati rupturam ſuſpicari licet ,
verùm ante puris eruptionem dolorem , ſpiran-
di que difficultatem minui , ſputi verò expectora-
tionem augeri , neceſſum eſt.

61. An dergleichen Merckzeichen nun hat
man die langwürigen Geſchwüre zu erken-
nen / und iſt darauf ganz gewiß zu gehen : die
Jenigen aber ſo in kürzerer Zeit ſich vollens-
den / werden ebenermaßen an ſolchen Zeichen
erkannt / wenn gleich Anfangs der Kranck-
heit ſich erzeiget / was derſelbigen gemäß iſt /
wie auch / wenn der Krancke viel ſchwerer
athemet.

62. Ob

62. Ob aber das Geschwür früher oder später aufgeben werde / muß man aus folgenden Zeichen erkennen / denn wofern also fort im Anfang Schmerzen / schwerer Athem / Husten und Auswurff erfolgen / so stehet die Aufbrechung gegen den 20. Tag zu erwarten oder noch baldet / sind aber die Schmerzen gelinder / und kommt auch alles Ubrige damit überein / so stehet eine langsamere Aufbrechung zu vermuten / doch werden nothwendig die Schmerzen und schwerer Athem vor Ausbrechung des Eiters geringer / der Auswurff aber stärker.

Erläuterung.

Der Author will sagen / daß die nächstvorher gemeldete Merckzeichen allesamt auf eine von langer Zeit tragende Brust-Schwürigkeit zu verstehen / welche dermassen vielfältig erfahren und just befunden worden / daß darein weiter kein Zweifel zu setzen ; was aber die jenigen Brust-Geschwüre belange so erst im Anheben wären / darauf hätte man so eigentliche Anzeigen nicht / sondern man müsse genaue Achtung geben auf den ersten Anfang des Seitenstechens und Lungen-Entzündung / zu welcher Zeit und auf was Weise die erste anhebende Schmerzen / Stechen / Husten und schwerer Athem entstünden / was für ein Auswurff und wie bald sich selbiger erzeige / ob die Materi des Brust-Catarrhes sich vor dem 4. Tage aller ob auspurgire / denn wofern solches nicht geschehe / so erfolge das innerliche Brust-Aposten unfehlbar / da denn an dem Ort des vorigen Schmerzens eine Gravirung oder Schwereheit / item ein mit Erschaurung und Schwitzen abwechselendes

selendes Fieber zu spüren / von welcher Zeit an die würckliche Vereiterung zu vermuthen / und nach dem die erste Gewalt der Krankheit hefftiger oder gelinder / der Schmerzen und Auswurff früher oder später sich einstellen / habe man sich auch zu einer baldern oder langsamern Aufbrechung des Apostems gefast zu machen.

T E X T U S.

63. Ex his autem illi maximè evadunt, quibus eodem die, quo vomica rupta est, febris cessavit, cibosque mox appetunt, atque à siticulositate immunes sunt; adhæc alvus pauca & figurata reddit; ipsumque pus album & læve & æquale & sine pituita est, & absque dolore vehementiori-ve tussi expectoratur. Hæc sanè optima sunt, & celerrimè hominem liberant. Post hæc autem, quæ proximè ad ea accedunt. Intereunt autem si febris non remisit, aut si remississe videatur, iterumque inflammetur, ac sitis urgeat, nullaque cibi appetentia adsit, si alvus est liquida; pus autem pallidum lividumve ejicitur, aut pituitosum & spumans; ubicunque enim hæc cuncta inciderint, tales intereunt; Quibus verò dictorum quædam accidunt, alia non, ex istis quidam pereunt, alii verò post longam temporum intercapedinem demum evadunt. Verùm ex omnibus jam commemoratis conjecturis reliquarum quoque affectionum signa trutinanda sunt.

63. Es komme: aber aus diesen fürnehmlich die Jenigen davon / denen am selbigem Tage / da das Geschwår aufgehet / auch das Fieber nachläßt / und also fort wider Lust zum Essen

Essen haben/ auch ihnen der Durst vergehet/ und dabeneben der Stuhlgang wenig und gestaltet ist/ und ein weisser milder/ gleichförmiger und mit phlegmatischer Feuchtigkeit unvermischter Eiter ohne Schmerzen und heftigem Husten ausgeworffen wird; dieses sind die allerbeste Zeichen/ welche dem Menschen gar bald zur Genesung gereichen. Nach solchen aber/ was diesen zum nächsten beykommt. Die Jenigen aber gehen drauf/ bey welchen das Fieber nicht nachläßt/ oder so es nachzulassen scheint/ un sich wieder aufs neue entzündet / der Durst sehr zu setzt/ keine Lust zum Essen da ist/ Durchbruch des Leibs sich befindet/ ein blasser oder bleyfarbiger Eiter ausgeworffen wird/ oder eine schleimige schaumende Feuchtigkeit; denn wo dergleichen sich alles befindet / sind selbige Patienten des Todes: Im Fall aber nur einige aus diesen zu spüren / etliche aber nicht/ so gehen theils drauf/ theils aber genesen nach langer Zeit. Aber man muß aus allen igo fürgehaltenen Murmassungen auch anderer Zufälle Bedeutung wol erwegen.

Erläuterung.

Es haben alle Geschwüre die Art/ daß vor der Vereiterung heftiges fiebriges Brennen/ Klopfen der Arterien/ und grosser Schmerzen sich ereignen / daß man dafür weder schlaffen kan / noch Lust zum Essen hat/ so bald aber solche reiff sind und aufgehen / so hören auch solche beschwerliche Zufälle auf/ und solches findet sich noch vielmehr bey den gefährlichen Brust-Geschwären/ weil

weil die Principal-Glieder / als Herz und Lunge / mit
 leiden müssen / kein rechte Luft noch Athem haben kön-
 nen / für Angst und Hitze des Fiebers keine Ruh noch
 sanfften Schlaf zu haben / weder Essen noch Trinken
 schmecket / sondern allein grossen Durst / Angst und
 Bangigkeit quälen / dafern nun der Patient so starcke
 Kräfte hat / daß er solchen Gewalt des Fiebers über-
 stehet / auch die Catarrhische Materi / so die Brust Er-
 schwärung verursacht / von den guten Kräften zusam-
 men getrieben wird in ein absonderlich Apstem / und
 darinn das zugelauffene Geblüt in gute milde / weisse
 Vereiterung gezeitiget wird / so bricht hernach solches
 zeitige Geschwår ordentlicher Weise auß / und wird von
 den guten starcken Kräften auch der Eiter zum Aus-
 gange geleitet / und die Lunge beschützt / daß sie vom Ei-
 ter nicht angegriffen / sondern selbiger nach und nach
 ausgeworffen wird / ein solcher Patient aber befindet
 sich wie von einer grossen Last erleichtert / bekommt wi-
 der guten Appetit / sanffte Ruh und Schlaf / einen leich-
 ten Athem / und muß also nohtwendig Angst / Fieber und
 Hitze verschwinden / oder doch sich so erleichtern / daß
 gegen dem vorigen Zustande / das Ubrige vom Fieber
 wie nichts zu achten ; wenn nun auch der Eiter wol
 ausgeführet wird / ohne schweren Husten und Schmer-
 gen / und solcher ohn andere Zumischung ist / so muß
 nohtwendig alles mit dem Krancken sehr wol stehen /
 und die völlige Genesung bald erfolgen ; befindet sich
 aber dieses nicht alles also / und doch die meisten von die-
 sen guten Zeichen da sind / so hat es auch noch zur Zeit
 nicht Noht mit dem Krancken ; je mehr aber eine Ab-
 weichung von diesen guten Zeichen geschicht zum Ge-
 gentheile / je weniger ist auch Hoffnung zur Aufkunfft
 das Gegentheil aber oder Contrarium voriger guter
 Zeichen

Zeichen ist / wenn das Fieber sich nicht erleichtert / oder so es thut / als würde es besser / fängt aber in kurzem wider neue Hitze an / welche Hitze denn auch mit großem Durst begleitet ist / und so lang Hitze / Angst / Bangigkeit und Schmerzen zu sehen / so lang ist kein Appetit da / viel weniger Verdauung / sondern nur ein stetiges Einschütten des rohen Geträncks / nach welchen Cruditäten der Leib durchbrüchig wird / und gehen damit die übrigen wenigen Kräfte auch vollends hin / welche vorher so schwach gewesen / daß sie keinen rechten Eiter machen / noch die Glieder vor der Corruption beschützen können / sondern ist ihre Substanz selbst angegriffen und corrupiret worden / welche den Auswurf hernach so übele Farbe gibt / und ist also bey solchen Krauckten keine Hoffnung / es wäre denn / daß auch einige gute Zeichen mit unterlieffen / da denn wenn selbiger mehr als der schlimmen / bedeutet es dennoch zwar langsame aber endliche Wiederholung der Kräfte / übertreffen aber die schlimmen / hat man Erliegung der Kräfte und des Lebens zugewarten ; hiebey rathet aber der Author auch anderer Zufälle und Umstände Bedeutung gleichfalls zu erforschen / und will damit sagen / daß wenn schon alle gute oder schlimme Zeichen vorhanden / solle man doch nicht sich mit dem prognosticiren übereilen / sondern vorher auch andere Beschaffenheit überlegen / ob nemlich die Haar ausfallen / der Patient viel schwitze / wie sein Harn aussehe / und anders dergleichen mehr.

T E X T U S.

De abscessibus.

64. Quibus autem ex morbis peripnevmoniacis abscessus fiunt pone aures ac suppurantur,

tur, aut decubitus fit ad partes infernas, & fistula efficitur, isti evadunt.

67. Verùm in talibus hujusmodi notas observabis: si febris prorogetur, dolorque nequitiam remittat, neq; sputum pro ratione eijciatur, neq; alvus biliosa dejiciat, neq; liquida, neq; sincera, neq; urina profusè profluat multam continens hypostasim, atq; omnia reliqua signa salutaria salutem denuntient, tum ejusmodi abscessus expectare oportet.

66. Eorundem autem alii quidem in partibus infernis exoriuntur, quorum videlicet hypochondria inflammatione laborant, alii verò in partibus supernis generantur, quibus hypochondrium molle est & indolens permanet, præcessit tamen pro tempore difficilis respiratio, quæ deinde sine ulla evidenti occasione iterum desit.

Von Geschwären.

64. Die Jenigen aber welche von der Lungen, Entzündung / Geschwäre hinter den Ohren bekommen / und solche sich zeitigen / oder dergleichen an den untersten Gliedern sich begibt / und zu einer Fistel wird / dieselbigen kommen davon.

65. An solchen Personen aber hat man dieses zu bemercken; wenn das Fieber anhält / und keine Linderung der Schmerzen erfolgt / der Auswurff nicht ist wie er seyn solte; der Stuhlgang weder gallicht / noch durchbrüchig / noch ein klarer unvermischter Zumor ist / noch der Harn häufig und mit vielem Bodensatz abgehet / dabey aber alle übrige
Ss
Zeichen

Zeichen gut sind/so hat man alsdenn dergleichen Geschwäre zu erwarten.

66. Selbige aber entstehen bey etlichen an den untersten Gliedern/wenn nemlich ihre Seiten entzündet sind/ bey andern aber an den obristen Theilen/wenn nemlich die Seiten beständig weich und ohne Schmerzen sind/und sie vorher eine Weile engbrüstig gewesen / und solches ihnen ohn einige befindliche Ursach wieder vergangen.

Erläuterung.

Unser Author will sagen/das gleichwie keine Regula ohn Exception sey / also befinde sich auch in den Brust-Kranckheiten des Seitenstechens und Lungen-Entzündung / deren eigentliche Hüffe und Cur in guttem Auswurff bestehe/ gleichwol aber fänden sich auch Naturen / bey welchen die Natur dieser Kranckheiten Materi auszuführen einen andern Weg vornehme/ und zwar entweder in der obersten Region hinter den Ohren durch daselbst erregte Schliere und Geschwäre/ oder aber an den untersten Theilen durch aufbrechende Geschwår und Fisteln an den Schenckeln / oder auch durch Austreibung eines häuffigen / dicken / eiterigen/ oder weißlechten Harns / oder durch dünnen / durchbrüchigen/oder gallichten Stuhlgang; wenn demnach einer vorfäme / der an dergleichen schwerer Brust-Kranckheit darnider liege / auch so gar / das weder der rechte Auswurff sich einfände / noch das Fieber sich lindere/noch eine merckliche Ausführung durch den Harn oder Stuhlgang zu Critischer Zeit geschehe / und doch an dem schwehren/engbrüstigen und ängstlichen Athem zu spüren gewest / das er an dergleichen Kranckheit

schwehr

schwehr genug gelegen / nichts desto weniger aber alle gute Zeichen als Schlaf / Vernunft / Puls / leichtes Liegen auf beyden Seiten und dergleichen sich ereigneten / habe man daraus daß die Materi der Kranckheit nicht ordentlicher Weise ausgeführet werde / nicht alsbald Gefahr zu prognosticiren / denn in solchem Fall pflege die Natur offtmals die Materi der Kranckheit von der Brust zu der äußerlichen Circumferenz zu treiben / und in Geschwäre zu versammeln / bey etlichen zwar an den obern Theilen / wenn nemlich keine Inflammation / oder Schmerzen in den Seiten zu spüren / sondern die Lunge mit schwerem Athem geplagt werde / und sich derselbe ohn Ursach wieder bessere / denn das sey ein Zeichen / daß es eine stüchtige rothlaufische Materi gewest / so sich höher hinauf erhoben / und daselbst durch Geschwär hinter den Ohren ausbrechen werde; bey etlichen aber an den untern Theilen / wenn nemlich in den Seiten Entzündung und Schmerzen zu spüren / denn daraus zu mercken / daß die Materi sich unterwärts sencke / und an den Schenkeln auschwären werde / gestaltsam auch diese Dertter emunctoria oder Austreib . oder Ausreinigung . Stellen sind / nemlich an den Schenkeln oder in den Diechen / unter den Achseln / und unter dem Kinbacken oder hinter den Ohren / an welcher Dertter einen die rothlaufische Materi sich zum öfftern ziehet / und daselbst in einen Schlier oder Beule sammlet / und mit grossen Brennen und Schmerzen sich veretert und ausbricht.

T E X T U S.

67. Abscessus autem qui in peripnevmonia vehementi nec non periculi plena, in crura decumbunt, omnes salutiferi sunt, sed longè optimi illi sunt, qui unà cum mutatione sputi con-

Es ij tingunt;

tingunt ; ubi enim ejusmodi oedema dolorificum generatur, sputumq; è flavo in purulentum mutatur & expectoratur, homo integrè convalescit, atq; ipse abscessus mox à dolore liberatur. Attamen si sputum non convenienter expectoretur, neque in urina bona hypostasis appareat, tum claudicationis periculum istius articuli impendet, aut multi negotii laboriosi.

68. Si verò abscessus evanescant, atque intro revertantur, sputo non prædeunte ac febre permanente, periculosum, metuendum enim est ne æger deliret, aut moriatur.

69. Suppuratorum autem à peripnevmonia seniores magis pereunt, at ex cæteris suppurationibus juniores potissimum moriuntur.

67. Diejenigen Geschwäre aber / welche nach einer hefftigen und gefährlichen Lungen-Entzündung an den Schenkeln entstehen / pflegen allesamt wol zu erschiesßen / am allerbesten aber sind diejenigen / bey welchen sich auch zu gleich der Auswurff ändert; denn so bey der gleichen Geschwulst und Schmerzen der Auswurff / nachdem er vorher gelb ausgesehen / beginnt eiterig zu werden / und wol ausgeworffe wird / so wird dieselbige Person wieder allerdings gesund / auch höret am Geschwät aller Schmerzen bald auf; jedoch wofern der Auswurff nicht gebührend fort will / noch im Harn ein guter Grund sazer scheinet / so stehet zu besorgen / daß an selbigem Gelenck eine Lähmung oder sonst grosse Beschwerlichkeit einfallen dörrffe.

68. Im

68. Im Fall aber dergleichen Geschwäre sich wieder verziehen und einschlagen auch der Auswurf nicht erfolget / und das Fieber anhält / so ist gefährlich / und zu fürchten / daß der Krancke rasen / oder gar sterben möchte.

69. Es pflegen aber an denen auf die Lungen-Entzündung erfolgenden Geschwüren die jenigen gemeinlich zu sterben / die was alt sind / und an andern Geschwäre die Jüngern.

Erläuterung.

Je näher ein dergleichen Geschwür dem Herzen ist / je gefährlicher muß es auch seyn / und je weiter davon / je besser / und kan also anders nicht seyn / als daß dergleichen apostemige Materi wenn sie sich von der Brust und Lungen verziehet / und sich heraus an einigen Schenckel begibt / denselben Patienten in einen weit ungefährlichen Zustand setzet / und so dabey auch guter und reichlicher Auswurf ist / so kan man versichert seyn / daß die Natur alle Materi der Kranckheit theils durch den Auswurf / theils aber durch dergleichen Geschwür am Schenckel allerdings austreibe / und der Mensch förderlichst wieder zur völligen Befundheit gelangen werde / welches nicht also gewiß zu hoffen wäre / so sothanig Apostem allein am Schenckel entstände / sondern möchte vielleicht nicht alle Materi der Kranckheit sich dahin gezogen haben / sondern nur ein Theil / die übrige aber noch Gefahr verursachen ; es wäre denn / daß die Natur an statt solches reichlichen Auswurffs die Brust- apostemige Materi nach der Harn-Stras leitete / dessen Zeichen seyn müßte / daß viel Materi bey jeder Harnung im Harn am Boden des Harn-Geschirrs zu sehe wäre /

Es iij im

im Fall aber deren teins / nemlich ein gelber mit Eiter
 vermischter Auswurf / noch häufiger Bodensatz im
 Harn zu spüren / so ist mit dergleichen Apostem der
 Schenckel allein nicht ausgericht / weil der Materi der
 Kranckheit so viel / daß sie nicht alle in einen gewöhnli-
 chen Schlier gehen kan / ob sie wol sich alle nach dem
 Schenckel verzöge / sondern möchte wol ein Theil da-
 selbst in einen Schlier gehen / das Ubrige aber innerlich
 im Gliedwasser bleiben / davon den das nächste Gelenck /
 weil die Gleichen von dem schlipfferigen Gliedwasser
 ihre Starrigkeit der Bewegung haben / wie die Achsen
 der Räder von der Wagensalbe / von solcher scharffen
 Materi gelähmet werden dörfte / weil die Gelencke gar
 nichts Scharffes vertragen können / sondern allein von
 dem süßen oder unschmecklichen Gliedwasser in stetiger
 Schlipfferigkeit erhalten werden / un̄ so bald ein scharffe
 ser podagrischer Fluß darein kommt / erregt er im Glied-
 wasser grosse Schmerzen / Entzündung und Hinderung
 an der gelencklichen Bewegung. Noch schlummer aber
 ist / so dergleichen Geschwäre zwar äusserlich auffahren /
 aber wieder ohn Aufbrechung vergehen / denn die böse
 Materi bleibt im Leibe / und kan leichtlich grosse Gefahr
 oder gar den Tod verursachen / wie solches zum öfftern
 an den Pocken / Pestbeulen und dergleichen erfahren
 wir / daß sie von kalter Luft wider hinein schlagen und
 den Krancken erwürgen. Daß aber (wie hier der Text
 meldet) die jenigen so was alt sind / mehr als die Jün-
 gern an der Lungen-Entzündung sterben / ist die Ursach /
 daß bey ihnen die Kräfte und innerliche Wärme schwä-
 cher sind / und die Materi der Kranckheit nicht starck
 genug austreiben können / sondern ihr Trieb ist lind und
 langsam / da unterdessen die Lunge angegriffen wird /
 und müssen daran erliegen / dargegen sterben die Jün-
 gern

gern mehr an andern Entzünd- und Er-schwärungen/ als nemlich am Wulchen/Dhren-Beulen und derglei- chen / weil sie voller Hitze / und Geblüts sind / und von dergleichen darzuschlagenden Entzündungen eine ge- waltige Aufswallung/ Fieber und Schmerzen bekom- men / und müssen mehr von den Schmerzen als der Krankheit selbst sterben; da hergegen die Alten kaltrer Natur sind / und ob sie schon eine Dhrenbeule oder der- gleichen Entzündung bekommen/ gibt es doch bey ihnen keine hefftige Inflammation oder Aufswallung des Ge- blüts oder Schmerzen/ sondern alles gar lind/ und kön- nen es wol übersehen und wird unterdes die Beule zeitig und gehet ohn Schaden ab; da hingegen die Lungen- Entzündung bey den jungen starcken Leuten ehender überstanden wird / weil die Lunge kein sonderlich Em- pfindlichkeit hat/ und ihnen nicht viel Schmerzen macht wie andere Entzündungen / und können also die Ent- zündungen der Lungen leichtlich erdulden / die starcke Kräfte und Wärme aber treibt die Materi der Krank- heit bald in Zeitigung und heraus/ und können von sol- cher Krankheit dafern sie nicht gar zu hefftig ist / eben- der genesen als ein Alter.

TEXTUS.

70. Lumborum inferarumq; partium do-
res, cum febre contingentes, si locis inferioribus
relictis ad diaphragma transeūt, valdè perniciosi
sunt, attendendum tamen etiam est ad alia signa,
si eum aliquod signū periculosum accesserit, um
homo iste extra spem est, si verò morbo ad dia-
phragma perveniente, signa apparentia alia haud
fuerint prava, suppurationis futuræ plurima
spes est. Quicumque autem suppurati uruntur, si
purum quidem pus fuerit, & album nec fœtoro-
sum,

Es iij

sum,

sum, ii convalescunt, quibus autem est subcruentum & coenosum, moriuntur.

70. Die Schmerzen der Lenden und untern Gerter / wobey ein Fieber ist / wenn sie von dannen sich aufwärts nach dem Zwerchfell ziehen / sind sehr tödlich / doch muß man darinn auch andere Merckzeichen beobachten / denn wosern sonst noch einig gefährliches Zeichen dabey zu spüren / so ist selbiger Mensch außser aller Hoffnung / sind aber bey sothaniger Verziehung der Kranckheit zum Zwerchfell sonst ganz keine andere schlimme Zeichen dabey : so hat man sich vor gewiß eines bevorstehenden Geschwürs zu versehen. Alle Brustschwürigen aber / wenn sie gebrant werden / und der ausbrechende Eiter sauber/weiß und nicht stinckend ist / kommen davon / ist er aber mit Blut vermische und schlammicht/so gehen sie drauf.

Erläuterung.

Hier wird geredt von den Morbis acutis oder hitzigen Fiebern / welche einige innerliche Inflammation und Schmerzen derer Theile so unter dem Zwerchfell gelegen/als Nieren/ Gedärm/ Mesenterium und dergleichen/mit sich bringen / oder vielmehr selbstn davon ihren Anfang nehmen / wenn an einigen Principalen Ort ein sonderbarer Mangel ist / als Verstopffung/ Corruption oder Verlegung von einem vorhergegangenen gewaltsamen Widerstoß/ und was der Ursachen mehr seyn möge/ daß das Geblüt und Leibs-Saftigkeit daselbst seine Circulation nicht haben kan/sondern irgendswo gehemmet wird / und fänget also an/an solchem

chem Ort sich zu bearbeiten die Hinderung wegzumachen / welche Bearbeitung eine Hitze und Schmerzen erweckt / davon sich immer mehr Geblüt durch die Hitze herbeyziehet / und gibt also eine rothlauffische Entzündung und hitziges Fieber des ganzen Leibs / wenn nun zu fühlen / daß solcher erster Anfang der Kranckheit sich weiter heraus nach der Brust ziehet / so muß es sich nothwendig mit der Kranckheit verschlimmern / die weil die böse Materi dem Herzen näher kommt / sie mag gleich ihren vorigen Ort ganz verlassen / wie bisweilen die rothlauffische gallichte Materi thut / oder ihren vorigen Sitz behalten und von dannen sich weiter ausbreiten / und die oberen Glieder zur Mitempfindung ziehen / ohnerachtet der Schmerzen am vorigen Ort nicht mehr geföhlet würde / denn weil die oberen Orter edler sind / so sticht derselbigen Empfindung vor / und wird der unedlern unteren Theile Empfindlichkeit übertobet und verdunckelt / so / daß ob schon die causa morbifica noch da ist / die Föhlung doch nur an den oberen Orten sich empfindlich erzeiget ; und kan also / wenn die böse Materi / welche oft auch an fern vom Herzen entlegenen Theilen einen tödlichen kalten Brand verursacht / sich dem Herzen nähert / nichts als eitel tödliche Gefahr vermüthet werden / sonderlich so auch böse Zeichen sich ereignen / als Schlasslosigkeit / Raserey / und andere droben erzehletes / dafern aber sonst eitel gute Zeichen eben bey solcher Verziehung zu spöhren / daß nemlich der Krancke wol ruhet / und was der guten Zeichen mehr sind / so hat man gnugsame Vermutung / daß die Natur die gedachte Materi von vorigem Ort transferire / und aller zusammen treibe in ein Geschwür / da denn / wenn die Vereiterung geschehen / keine sonderliche Hitze und Schmerzen mehr zu spöhren /

Es v

sondern

sondern müssen nothwendig gute Zeichen erfolgen/ aber die Gefahr ist darum noch nicht aus / sondern wenn das Geschwür an einem solchen Ort gelegen / da man weder äußerlich darzu kommen / noch wenns von selbst aufgeth / der Eiter durch bequeme Wege ausgeführt werden kan / muß doch der Mensch daran sterben / wenn schon der Eiter an sich selbst noch so mild/weiß und einträchtig wäre; Daser man aber äußerlich dazu kommen und in Zeiten den Ausgang des Eiters durch den Brand oder Schnitt / oder Aufsehung befördern kan / wie solches vor Alters in dem Brust und Leber Geschwüren gar gebräuchlich gewest / so ist alsdenn das meiste an gutem weißem einträchtigen Eiter gelegen / dieweil es ein Zeichen / daß die Substanz der Glieder nicht mit gefäulet worden / wie durch blutigen/ faulen/ stinkenden/ und wie Delhesen aussehenden Eiter verkündigt wird / daß nemlich die Substanz des Orts selbst / wo das Geschwür entstanden / mit corrupiret und versäulet worden / welche wenn sie zum Leben unenträglich / und aber nun verderbt ist/ kan auch das Leben weiter nicht bestehen.

TEXTUS.

Nota ex vesica.

71. Vesicæ durities & dolorositas valde periculosa & perniciofa, exitialissima tamen illa est, quæ febrem continuam comitem habet; dolores enim vesicæ per se ipsi ad inferendam necem sufficiunt, adhæc durante morbo etiam nulla alvi dejectio fit, nisi quibusdam duris & cum magna egerendi difficultate.

72. Veruntamen urina purulenta hypostasin albam & lævem exhibens, periculum minuit.

73. Quod

73. Quod si ab ejusmodi urina dolor non remittat, neque vesica mollior deprehendatur, febris autem constanter perseveret, ægrum intra primas morbi periodos moriturum, metuendum est.

74. Hujusmodi verò morbi species potissimum pueros corripere solet ab anno septimo ad decimum quintum.

Merckzeichen von der Harnblase.

71. Der Harnblasen Härteigkeit und Schmerzen sind sehr gefährlich und zum Tode gereichend; insonderheit aber sind die am allertödlichsten / bey welchen ein sters, währendes Fieber ist; sintemal auch der bloße Blaseschmerzen an sich schon gnug ist den Tod zu verursachen: Darzu ist auch bey dieser Kranckheit kein Stuhlgang / ausser daß nur etwas Hartes und mit grosser Mühe herauszubringen.

72. Doch wenn der Harneiterig ist / und ein weisser und milder Bodensatz darinn erscheinet / so ist weniger Gefahr vorhanden.

73. Im Fall aber bey sothanigem Harn keine Linderung der Schmerzen noch Weichwerdung der Blasen zu spühren / und das Fieber an einem Ort verharret / so stehet zu fürchten / daß der Patient mit dem ersten drauf gehen dürffte.

74. Es pflegt aber dieser Art Kranckheit den Knaben meistens zu begegnen / welche zwischen den siebenden und funffzehenden Jahr ihres Alters begriffen.

Erläu.

Erläuterung.

Weil die Blase ein Glied ist / dessen das Leben täglich zur Ausführung der überflüssigen salzigen Feuchtigkeit bedarff / und aber solche Ausführung gehindert / oder ganz gestillet wird / so der Blasen eine Inflammation und schmerzlicher Zustand zuköset / also kan solcher Blasen Affect ohn grosse Todes Gefahr nicht seyn und welches das ärgste ist / so pfeget dergleichen Blasen Entzündung und Schmerzen allein nicht zu kommen / sondern wickelt noch andere gefährliche Zufälle mit auf / nemlich ein hitziges Fieber / Verstopff- und gänzlichliche Erhartung des Stuhlgangs / deren jedes absonderlich allein den Tod nach sich ziehen kan ; nun sind auch vorhin die Blasen Schmerzen wegen der grossen Empfindlichkeit dieses Gliedes / so hefftig und ungestümm / daß sie ohn einigen weitem Gehülffen ungenugsam allein umbringen können / wie viel mehr muß denn ein solcher Patient aussere aller Hoffnung seyn / wenn bey dergleichen Blasen Schmerzen und hartgeschwollenen Entzündung auch gedachte Zustände mit einfallen. Es wäre denn / daß bey solchen Schmerzen sordersamst ein eiteriger Harn mit häufigem weissen Bodensatz erfolgere / so wäre alsdenn gute Hoffnung / weil gemeinlich eine jede Entzündung nach ihrer Vereiterung und Ausstürzung des Eiters nachläst ; geschicht aber solches nicht / sondern das Fieber und Entzündung verharren / ohnerachtet gedachten Eiters und Bodensatzes im Harn / so muß die Blase dermassen schon verderbt seyn / daß die Corruption nun nicht mehr zu stillen ist / und kan sich denn auch das Sterben nicht lang mehr verweilen / weil nemlich nicht allein alles desperat, sondern auch die hefftige Kranckheiten oder morbi acutissimi deren diese eine ist / kurzes Ende machen/

den/ nemlich innerhalb vier oder sieben Tagen: Doch sind die zwischen sieben und funffzehn Jahren begriffene Knaben denen Blasen Gebresten/ als Stein/ und Entzündung für andern unterworfen / wegen ihrer stetigen Fresserey und Lauffens / dadurch viel schleimige Crudität durch das stetige Lauffen in die Blase gerüttelt wird / ihre Blase aber ist sehr zart / und kan dadurch leichtlich Verstopfung des Harns und der Blasen Entzündung verursacht werden / so das übrige alles nach sich ziehet.

Ende des zweyten Buchs.



Das dritte Buch

Der Vorhersagungen Hippocratis.

TEXTUS HIPPOCRATIS
PRIMA PRÆNOTIO.

De Febris.

1. Febres autem iisdem numero diebus judicantur sive homines ab ipsis evadant, sive moriantur.

2. Febres enim mitissimæ, signisque tutissimis stipatæ, die quarto vel etiam citius cessare solent.

3. Econtra verò pessimæ, periculosissimisque signis comitatæ, die quarto vel etiam celerius interimunt.

Von den Siebern.

1. Es endigen sich aber die Sieber mit einerley Zahl der Tage / es mögen gleich die

113

3

3

3

3

die daran liegende wieder aufkommen / oder drauf gehen.

2. Denn die allergelindeste / und mit den sichersten Zeichen begleitete Fieber lassen den vierdten Tag nach / oder noch ehender.

3. Hergegen so verursachen die schlimmsten und mit den gefährlichsten Merckzeichen sich ereignende Fieber den vierdten Tag den Tod / oder noch früher.

Erläuterung.

Was hie von Fiebern gemeldet wird / solches ist nicht auf die unterlassende Fieber zu verstehen / sondern auf die stetswährenden / welche nemlich von einer innerlichen Corruption oder Entzündung / oder auch von einiger grassirenden Malignität oder Giftigkeit kommen / und verstehet also unser Author überall in diesen Prognosticir - Büchern die Febres acutas, oder hefftige hitzige Fieber / welche entweder bald gutes oder böses Ende machen / und ist seine Meinung allhier / daß wenn einer von dergleichen Fieber befallen werde / es möge gleich das Fieber zum Tode oder zur Wiederaufkunft gereichen / so hielte das Fieber einen weg wie den andern seinen ordentlichen lauff / und gebe allwege gegen den vierdten oder siebenden Tag seine Merckzeichen von sich / woran beyläufftig voraus zu mercken / wie es mit der Kranckheit ablauffen werde / als zum Exempel: wenn einer am allerschlimmsten Fieber / dergleichen die Pestilens ist / darnider läge / so verrichte dasselbe als ein morbus acutissimus sehr geschwind / nemlich innerhalb vier Tagen / seinen lauff / in welchen entweder die Kräfte oder die Kranckheit obliege / lägen die Kräfte ob / so erwiesen sie ihre Stärke um so viel mehr als bald im Anfang / und lassen in keinem

keinem Stück etwas von ihren natürlichen Functionen oder Verrichtungen übermeistern/ sondern erhalten zu forderst all dasselbige jedes in seiner gewöhnlichen Ordnung/ oder doch von solcher nicht viel abweichend/ so daß der Mensch weder an Sehen/ Hören/ Athemen/ Vernünfftigkeit/ Appetit/ Liegen/ Aufrichtung/ Stuhls- und Harns- Abschlagung sonderlich verändert wird/ und so viel auch von der vorigen gesunden Gewohnheit abweiche/ das bessere sich gleichsam von Stunden zu Stunden wieder/ so daß der Patient gegen den vierden Tag/ als die Helffte von sieben/ oder noch bald der/wieder in gutem und sicherem Zustande sey; lägen aber die Kräfte unter/ so daß es mit der Kranckheit zum Tode gieng/ so wäre gleich im ersten Anfall ihre Schwachheit zu spühren in allen Verrichtungen des Leibs/ so/ daß selbige allesamt zum weitesten von ihrer vorigen gesunden Art abweichen/ und also nichts als eitel schlimme Zeichen erschienen/ und solches von Weil zu Weil so jähling/ daß auch der Patient innerhalb vier oder noch wenigern Tagen des Todes sey/ und hielte demnach das Fieber in einem wie im andern seinem ordentlichen Lauff/ die gute oder böse jählinge Aenderung aber käme meistentheils von stärckern oder schwächern Kräfften.

T E X T U S.

4. Primus itaque earum insultus ita finitur, alter verò ad septimum producitur, tertius ad undecimum, quartus ad decimum quartum, quintus ad decimum septimum, sextus ad vigesimum.

5. Proinde accessiones ipsæ ex morbis acutissimis per quatuor ad viginti auctæ finiuntur. Verùm hujusmodi computatio æquaquam per

per dies integros numerari potest, non enim annus, nec menses ipsi diebus integris numerari queunt.

4. So endiget sich demnach ihr erster Anfall solcher Gestalt; Der zweyte aber erstrecket sich bis an den siebenden Tag; der dritte bis an den eilfften; der vierdte gegen den vierzehenden/ der fünffte bis an den siebenzehenden/ der sechste bis zum zwanzigsten.

5. Und solcher massen halten die hefftigste Kranckheiten ihren Lauff/ daß sie nach ihrem Antritt von vier bis zu zwanzig fortschreiten und alsdenn beschliessen; Doch mögen in solchem Fall nicht eitel ganze Tage gezehlet werden; Gestaltsam auch weder das Jahr noch die Monaten mit eitel ganzen Tagen gerechnet werden können.

Erläuterung.

Die Meinung ist / daß die allerhefftigsten plöcklichsten Kranckheiten / als da ist die Pest/ und die gefährliche Hals-Kranckheit/ Angina genant/ gemeinlich ihren Lauff in vier Tagen vollenden; Die zweyte Gattung aber der hefftigen Kranckheiten/ wäre ein klein wenig gelinder/ so daß sie noch so lang als die vorigen zubrächte/ nemlich sieben Tage / und solcher Art ist das hitzige Fieber / oder die Bräune / tertiana continua genant / item das Hirnwüten / Phrenitis genant/ wie auch das Schlassfieber/ Lethargus genant; die dritte Sorte sey noch ein wenig gelinder/ so/ daß solche bis an den eilfften Tag währe/ und solcherley ist die Eungen-Entzündung wie auch das Seitenstechen / desgleichen das Fleckenfieber und dergleichen; Die vierdte Art sey noch um etwas gelinder/ und erstrecke sich bis

an den vierzehenden Tag: Die fünffte sey noch ein wenig gelinder und so fort an / und also thun die gemeine hitzige Fieber von innerlicher Entzündung / daß nachdem sie stärker oder schwächer anfallen / gegen den 11. 14. 17. oder 20. Tag ihre Endschafft erreichen. Auch meldet unser Author daß der Lauff der Natur und astralische Körper es mit sich bringe / daß nemlich der gleichen hier gemeldete Merck- und Critische Tage so eben und gerade nicht zu zehlen / denn weim allemal der vierde und stehende Tag vor voll solte gezehlet werden / so mache zweymal vier achte / und dreyimal sieben / ein und zwanzig / und würde also der achte Tag / wie auch der 21. zu fürnehmen Mercktagen / welches sich doch nicht also befände / und solches kätne daher daß die Himmels-Lichter einen solchen Lauff hielten / daß wenn sie die 12. himmlische Zeichen einmal durchlauffen / so mache die Sonne mit solcher ihrer Durchwanderung der 12. Zeichen ein Jahr / nemlich 365. Tage 6. Stunden / der Mond aber einen Monat oder 29. Tage und 12. Stunden / und kámen also nirgends eitel ganze Tage von 24. Stunden heraus / sondern geschehe allemal ein Abbruch / und also sey auch ein gleiches von den Critischen Tagen zu verstehen.

TEXTUS.

6. Secundum autem hæc, eadem ratione & per eandem accessionem, prima periodus ad dies triginta quatuor, secunda ad quadraginta, tertia ad sexaginta dies procedit.

8. Verum enim verò hujusmodi morbos, quæ longiori spacio judicanda sunt, ab initio difficillimum est dignoscere, horum enim principia sui sunt simillima: attendere tamen oportet diligenter à prima die, singulosque dierum qua-

Et

ternio-

terniones observare, nec te latebit, quorum morbus sit evasurus.

8. Quin & februm quartanarum conditio hanc servat revolutionem.

6. Solchermassen erstrecket sich der erste Umlauff auch auf gleiche Weise und mit ebenmäßiger Anfallung auf vier und dreyßig Tage / der zweyte auf vierzig / und der dritte auf sechzig Tage.

7. Allein sothanige Kranckheiten / so sich in längerer Zeit endigen sollen / sind anfänglich sehr schwer zu erkennen / weil sie im Anfang einander ganz gleich sind; Doch muß man fleißig acht geben vom ersten Tage an / und allemal den vierdten Tag wol beobachten / so kan dir nicht verborgen bleiben / was es mit der Kranckheit für einen Ausgang gewinnen werde.

8. Wie denn das viertägige Fieber eine gleichmäßige Ordnung hält.

Erläuterung.

Nachdem der Author kurz vorher die Critische oder Aenderungstage derer geschwinden hefftigen Fieber so morbi acuti genennet werden / und ihren Lauff innerhalb 20. Tagen verrichten / specificiret / wendet er sich nunmehr zu denen langwüligern / welche 5 / 6. und mehr Wochen zu währen pflegen / und spricht / das selbige eben so wol durch 4. und 7. sich ändern / aber so langsam / daß ihre Aenderung theils allererst den 34 / 40 / oder 60. Tag sich recht merklich erzeige / da sich denn eben die vorhergemeldete Mercktage befinden / denn 34. ist 20. und 14 / oder 2mal 17. vierzig ist 2mal 20 / und 60 / dreymal 20. solches aber sind nicht mehr morbi

morbi acuti, sonderlich die jenigen/ so über 40. Tage sich erstrecken / sondern morbi diurni, oder Chronici, das ist / langwürlige Kranckheiten; je langwürliger nun eine solche Kranckheit ist / je gelinder ist auch ihre Bewegung / und unvermercklicher ihre von sich gehende Zeichen / so daß unser Author selbst bekennet / es sey anfänglich sehr schwer einige gewisse Muthmaßung aus einigen Merckzeichen zu haben / ob ein an der gleichen langwürliger Kranckheit darnieder liegender Patient drauf gehen oder davon kommen werde / denn es möge die Kranckheit ins Zukünfftige zum Tode oder Genesung gereichen / so sey anfänglich jedweder Augenschein von beyden ganz und gar gleich / daß nemlich der eine so sterben / und der ander so genesen werde / in allen Stücken einer Anfangs der Kranckheit aussehe / schlaffe / wache / liege / und alles übrige verrichte / wie der andere / aber wenn man nichts destoweniger von Anfang bis zum Ende fleißig auf jeden vierden / siebenden / eilfften / vierzehenden / siebenzehenden / und zwanzigsten Tag Achtung gebe / und wenn solche vorüber wieder von formen ansahe / so finde sich doch endlich auch an solchen Mercktagen die Haupt-Aenderung und gewisse sich ereignende Zeichen der Gesundwerdung oder Sterbens / und solches finde sich in allen Kranckheiten / sie möchten auch so langwürlig seyn als sie wolten / massen auch das viertägige Fieber / welches doch gemeinlich ganzer sechs Monat währet / sich ebenermassen also verhalte.

TEXTUS.

9. Morbi autem brevissimo tempore ad iudicationem tendentes facilius dignoscuntur, plurimum enim mox ab initio differunt; etenim qui evasuri sunt, bene respirant, dolore non

Et ij affligun-

affliguntur, & noctu dormiunt, ac reliqua signa securissima exhibent.

10. Morituri autem difficulter spirant, delirant, insomnes sunt, cæteraque signa cuncta pessima edunt.

9. Diejenigen Kranckheiten aber / so sich in sehr kurzer Zeit endigen / sind gar leicht zu unterscheiden / weil sie alsofort im Anfang sich ganz unterschiedlich erzeigen: Denn welche genesen sollen / haben einen leichten Athem / keine sonderliche Schmerzen / schlaffen des Nachts / und lassen alle übrige gute Zeichen an sich spühren.

10. Welche aber dem Tode heimfallen werden / athemen mühsam / rasen / sind schlaff / los / und geben im übrigen allerley schlimme Merckzeichen von sich.

Erläuterung.

Das unter den geschwindern und langsamern Kranckheiten so grosser Unterscheid ist / kommt guten Theils von grosser Ungleichheit der menschlichen Naturen / Alters und Geschlechts / denn diejenigen / welche in ihrer besten Blüt / auch voller Geblüts und Gallreich sind / die fallen leichtlich in dergleichen hitzige Kranckheiten / nicht das die Hitze von den Kranckheiten in sie käme / sondern sie ist schon bey ihnen in ihrem häufigen Geblüt und vieler Gall / und wird durch die Kranckheit nur noch mehr entzündet / denn so ein solcher Mensch sich zum heftigsten erzürnet / oder nach grosser Erhitzung des Leibs / von Lauffen / Springen / Arbeit / Venuspiel und dergleichen einen jähligen kalten Trunck thut / oder mit blossen erhitztem und beschwitztem Leibe an die kalte Luft geht / oder aus heissen Dr-

ten

ren in die kalte Keller/ oder Gewölbe sich versüget/ und die frische Luft mit dem Athem schöpft/ so wird sein Geblüt leichtlich dadurch geschreckt / oder auch durch vielen Gebrauch hitziger Getränke/ Gewürk/ und dergleichen entzündet / und irgendwo im Leibe einige rotlauffische Entzündung erregt / dadurch das Geblüt in Aufwallung gehet / und ein hitzigs Fieber macht / je Blut- oder Gallreicher nun der Mensch ist/ je heftigere Aufwallung sich auch bey ihm erregt / je grösser aber solche Hitze ist / je hitziger ist auch das Fieber/ und kan die Lunge nicht Athem genug schöpfen das Herz zu kühlen / so mag auch bey grosser Hitze nicht viel Schlaf seyn/ noch die Vermunft lang bestehen / sondern gehet bald in ein Sieden/ und kommt also immer ein schlimmes Zeichen aus dem andern / im Fall nicht gleich Anfangs ein geschickter Arzt dazü beruffen wird/ so durch die Aderlässe und præcipitirende Mittel der Hitze vorzukomme; Ist aber der Patient nicht so Blut- oder Gallreich sondern phlegmatischer Complexion/so ist er schon nicht so bequem zu so grosser Hitze und Entzündung/ sondern trägt an der phlegmatischen Zumischung seine eigene Löschung bey ihm / und müssen also nothwendig die Krankheiten langwürriger bey ihm seyn / wo nun nicht heftige Hitze ist/ da reisset nicht leichtlich Schlaflosigkeit/ Raserey/ schneller Athem und andere bey sehr hitzigen Fiebern sich ereignende Zeichen ein / daß also die größte Gefahr und Heftigkeit der Krankheit meistens von den allzuhitzigen Naturen kommt / und dem mittelmässigen Alter zwischen 18. und 35. Jahren / und dem männlichen Geschlecht mehr familiar ist / weder dem ältern oder jüngern weiblichen / auch in den hitzigen Ländern gemeiner weder in den kältern / Es kommen auch die heftigste hitzigste Krankheiten

von Grassirung giftiger Seuchen / zwischen welchen aber und den vorgemeldeten ein grosser Unterscheid ist/ sintemal solche giftige Malignität die kühlern und jüngeren Naturen auch weibliches Geschlecht fast eben so hefftig entzündet/ als die hitzigern/ ältern und männliche Personen / und solches daher daß ihr ganzes Wesen eine Fäulung ist/ so allerley Naturen leichtlich ansteckt / weil alle Menschen der Corruption und dem Tode unterworfen / weil nun die Corruption und Fäulung dem Leben und der ganzen Substanz des Leibes aufs äusserste zu wider / so bäumet sich alles darwider auf / und sucht das Gift auszutreiben/ kan aber ohn zu Hülf kommende der Fäulung widerstehende kräftige Arzney nicht viel ausrichten/ und komt also in allerley Naturen eine grosse Entzündung von der gewaltigen Aufbäumung aller Kräfte / wie auch von der anhebenden Fäulung / welche von Natur erhitze / wie an dem Mist / feuchtem Heu / Malz und andern Sachen zu spüren / daß sie aufeinander liegend sich entzündet/ und ganz heiß werden / und können also solche giftige Seuchen anders nicht als überaus hefftig und geschwind seyn / denn die Kräfte streiten darwider am hefftigsten / und so sie obliegen / treiben sie das Gift eilend aus/ wo nicht/ fallen sie selber bald hin/ und wird der Leib von der Fäulung und denen daraus alsofort entstehenden Würmlein überwunden.

T E X T U S.

11. Quæ cum ita se habeant , juxta hanc temporis & cujuslibet revolutionis rationem conjecturari oportet morborum ad crisin progressionem.

12. In eandem quoque rationem puerperis à partu crises eveniunt.

11. Auf

11. Auf diese Weise nun hat man nach dem Lauff der Zeit und erfolgender Veränderung seine Nuthmassung anzustellen/in Erkundigung des Ausgangs der Kranckheiten.

12. Gleiche Beschaffenheit hat es auch mit den Kindbetterinnen / daß bey ihnen nach der Geburt die Critischen Aenderungen also vorgehen.

Erläuterung.

Der Author will hie mit andeuten / daß alle stets währende Fieber / sie möchten seyn kurz oder langwü- rig ihren gewissen Lauffhielten / und auf vorerzehlte Weise durch 4/7/ und so fortan/ sich veränderten/ und so man auf solche Merckstage fleißig acht gebe / und wie sich die Zeichen der Kranckheit anliessen/ könnte man un- schwer in allen dergleichen Fiebern beyläufftig voraus abnehmen / was für ein endlichen Ausgang es mit der Kranckheit nehmen werde / und habe es mit allen Complexionen/ so dergleichen Fieber bekämen/ gleiche Beschaffenheit / ohnerachtet die Natur sich bey einem geschwinder / bey andern aber langsamer bewegte/ würden doch allemal an obgemeldeten Tagen die Cri- tischen Aenderungen gemercket/ so gar/ daß auch bey den Kindbetterinnen / welche meistens nach der Ge- burt ihre sonderliche Fieber bekommen / eben derglei- chen sich befinden/ und sey also einem jeden Arzt wol an- ständig sich in diesen allgemeinen Lauff der Natur in Fiebern wol schicken / und so wol mit Prognosticiren als Anordnung der Hülfsmittel darnach richten zu ler- nen/ darzu denn auch grosser Fleiß und Übung vonnö- then / denn der obgemeldete Critische Lauff an den spe- cificirten Tagen sey zwar unfehlbar / daß aber einerley

Et iiij

Kranck.

Kranckheit bey einem länger oder kürker/ hefftiger oder gelinder fortschreite / komme von ungleichen Complexionen/ Jahrzeiten/ Landschafften/ menschlichen Altern und Geschlechtern / wie das viertägige Fieber ausweife/ in dem das im Winter entstehende viel langwieriger sey / weder das Sommerige / und anderer dergleichen Unterscheid mehr.

TEXTUS.

De dolore Capitis.

13. Dolores autem capitis vehementes ac pertinaces febre comitati, signo aliquo lethali accedente, valde sunt perniciosi, si verò nullo tali signo comparente vigesimum diem excefserit, febrisque perduret, sanguinis fluxum è naribus, aut in partibus inferioribus abcessum expectare oportet. Sed & dolori etiam recentitidem sanguinis profluvium è naribus aut suppuratio supervenire solet, imprimis si dolor & tempora & frontem molestârit.

14. Potissimum tamen sanguinis è naribus prorruptionem in junioribus triginta quinque annis expectare oportet, in grandioribus autem suppurationem.

Von Hauptschmerzen.

13. Hefftige und unaufh deliche Haupt-Schmerzen wobey ein Fieber ist / sind / wofern sonst noch einig t deliche Zeichen darzu kommt / sehr t delich / ist aber keines dergleichen Zeichen dabey befindlich / und der Schmerzen über zwanzig Tage währet / auch das Fieber nicht nachlässt / so hat man einen Blutfluß aus der Nasen / oder an den unteren Orten ein Geschw r zu erwarten.

Ja

Ja es pflegt auch wol bey dergleichen Schmerzen alsofort im Anfang ein Nasenbluten oder auch eine Erschwärung sich einzufinden / sonderlich so der Schmerzen an den Schläffen und an der Stirn sich erzeiget.

14. Man hat aber das Nasenbluten am meisten bey denen zu erwarten die unter 35. Jahren sind / bey Aelteren aber ein Geschwät.

Erläuterung.

Kurz vorher hat der Auther erwähnt / daß an den geschwinden hefftigen Kranckheiten gleich Anfangs leichtlich zu mercken was es damitt für einen Ausgang gewinnen werde / allhier aber und im Nachfolgenden erzehlet er etliche Exempel solcher kurz zum End gehenden Zustände / und hebt zu erst am Haupt an / daß nemlich wenn ein hefftiger fiebriger Hauptschmerzen sey / und continuirlich wüthe und tobe / so bringe solcher gemeinlich in Kurzem den Tod mit sich / sonderlich so ein oder das andere schlimme Zeichen dabey zu spühren / als da sind Erliegung des Gehörs / Übergebung grüner Galle / Schlaflosigkeit und dergleichen / denn solches bedente eine Inflammation des Hirns oder dessen Fälle / bey welcher Entzündung denn und tobenden Schmerzen kein Schlaf seyn kan / so lang die Hitze und Schmerzen anhalten / auf die Schlaflosigkeit aber kan nichts anders folgen als hefftige Naserey / und nach solcher der Krampff / nach dergleichen Krampff aber bleibt nicht leichtlich der Tod lang aussen ; wäre es aber Sach / daß ein solcher Patient dennoch den zwanzigsten Tag erlebe / und sonst keine schlimme Zeichen dabey wären / so folge in den Jüngern gemeinlich ein Blutfluß aus der Nasen / bey denen aber so über 35.

Et v

Jahre

Jahr alt wären / ein Aposten oder Geschwür an den unterm Ortes des Leibs/aus Ursachen/ weil in solchem Fall bey so lang anhaltendem Schmerzen und Fieber keine Inflammation im Haupte seyn kan / es würde sonst so lang nicht wahren / sondern es muß solcher Schmerzen von aufwallendem häufigem Geblüt seyn welches gleich einem gärenden Wein anhebt aufzumallen / mehr Platz zu suchen / so lang bis es die Oscula der Adern auftreibt / und seinen Ausgang zur Nasen heraus nimmt/und bisweilen auch bald im Anfang zur Nasen ausdringet/ sonderlich wenn der Schmerzen an der Stirn und an den Schläffen sich erzeiget / und der Krancke jugendlich und voller Geblüts ist / ist er aber schon über das 35. Jahr / so pflegt die Aufwallung des Geblüts bey solchem Alter nicht so leicht mehr sich zu ereignen/und das Nasenbluten zu erregen / und so demnach bey solchem dergleichen heffriger Hauptschmerzen ist/ pflegt er vielmehr von der aufrührischen Galle/ weder vom aufwallenden Geblüt zu seyn / da denn zwar die Galle als ein leichtes feuriges Wesen gern in die Höhe dämpffet/und Schmerzen im Haupte erreget/ und auch wol eine Inflammation/ Hirnwüthen und Todesgefahr verursacht / dasern die Galle gar sehr ins Wüthen gebracht worden / auf welchen Fall auch die schlimme gedachte Zeichen davon nicht bleiben / ist aber die Bewegung der Gallen nicht zu hefftig / so gibt es erräglichere Hauptschmerzen/ welche wol ohn die schlimme Zeichen seyn / und so viel Zeit wie hier stehet / erduldet werden können/da inmittels ein Theil der aufgestiegenen Dämpfe sich verzehren / und weil die Hitze und Schmerzen nicht sehr rohend gewesen/ haben sie auch keine sonderliche Materi herbey gezogen/ sondern das Wenige so sich etwan hat bewegen lassen/ wird nunmehr von den starcken Kräfften wieder abgetrieben / und anders wohin geleitet/

geleitet/ da es weniger Gefahr bringt/ und daselbst zus-
 sammen in ein Geschwür getrieben/ denn was einmahl
 vom Geblüt und Leibs-ffüchtigkeit aus seinem natürlichen
 Ort tritt/ wird darein nit wieder gelassen/ sondern durch
 die gewöhnliche Emunctoria, nemlich durch oben oder
 unten ausbrechendes Bluten / oder Erbrechen / oder
 weiße und rote Ruhr / oder durch Ausschwörung aus-
 gerieben / durch die Schweißlöcher aber kan solches nit
 so wol geschehen/ weil solche bewegte Materi mit Geblüt
 und Feistigkeit vermischt ist / und zu den Haarkleinen
 Schweißlöchlein nicht ausdünsten kan / und sind also
 gedachte Emunctoria darzu vonnöthen / welches ohn
 Zweifel auch der Author hier also verstehet / obs schon
 mit Worten nicht expresse gemeldet wird/ oder ist mit
 der Zeit was ausgelassen worden/ denn aus andern Or-
 ten seiner Schrifften gnugsam zu spühren/ daß seine ei-
 gentliche Meinung diese ist (wie auch der 10. Aph. des
 6. Buchs solches zu verstehen gibt) daß wenn einer aus
 unterschiedlichen Ursachen so hefftigen Schmerken des
 Haupts bekomme / daß auch fiebrige Hitze dabey sey/ so
 ziehe solcher Schmerken und Hitze bald Geblüt und
 Materi herbey/ wäre es nun Sache/ daß das Herbeyge-
 zogene entweder in Bluts/ oder Wasserdünnem Feuch-
 tigkeit/ oder Eiters Gestalt zu den Ohren/ oder Nasen/
 oder Munde herausrinne/ so höre es damit auf/ wo nit/
 so könne das Herbeygezogene so nicht bleiben / sondern
 richte je mehr und mehr Entzündung/ schlimme Zeichen
 und Todesgefahr an / welche das Leben nicht lang aus-
 stehen könnte/ verweilete sich aber dennoch der Schmerz
 bis zu den 20. Tag / so müssen alle Ursachen gar lind
 seyn/ daß sie nicht sonderlich viel herbeyzögen/ allein es
 gienge doch so leer nicht ab/ und möchte so wenig herbey
 gezogen werden als da wolle / so müste solches von dem
 guten Geblüt und Humoren separat und ausgeführt
 werden/

werden/welches in den Jüngern gemeinlich durchs Nasenbluten/ in den Aeltern aber durch andere Wege/ als Stuhl/ Harn/ Giltendader/ bey Weibspersonen durch die Menfes, oder aber durch Auschwärung geschehe/ sonderlich so der Hauptschmerzen an der Stirn und Schläffen sich ereignete/oder anfänglich irgendswu an den obern Theilen ein Zittern/ mit Klingen der Ohren/ starkem Klopffen der Arterien / und mercklicher Röthe des Angesichts/ jedoch ohn mitauffende schlimme Zeichen zu spühren/ denn daraus zu schliessen/das Gebliut oder scharff: Materi herbeygezogen worden / welche nothwendig abgesondert und ausgeführt werden müsse.

TEXTUS.

De dolore aurium.

15. Aurium dolor acutus comitatus febris continua ac vehementi periculosus est, talis enim æger insania & morte periclitatur. Quum itaq; hæc mali species anceps sit, protinus à primis morbi diebus ad omnia apparentia signa attendendum est.

16. Hoc enim morbo juniores de septimo vel etiam citius moriuntur, seniores verò multo tardius, quippe qui minus februm & insaniæ vim experiuntur, ac proinde sustinere possunt, donec aures suppurationem absolvant, at si in hac ætate morbus recidivet, ut plurimum interimere solet. Juniores autem antequam auris suppuratur, intereunt. Si verò pus album ex aure profluat, spem securitatis juveni affert, siquidem & aliud quoddam signum bonum concomitetur.

Von Ohrenschmerzen.

15. Hefftige Ohrenschmerzen / wobey ein stetswährendes hitziges Fieber ist / sind überaus gefährlich / gestaltsam einem solchen Krancken

Krancken Raserey und den Tod zu besorgen. Und weil demnach dergleichen Zustand zweifelhaftig ist / muß man gleich bey erster Anhebung derselben auf alle Merckzeichen genaue Achtung geben.

16. Denn an sothaniger Kranckheit sterben die Jüngern gegen den 7. Tag oder noch baldet / die Aeltern aber viel später / als welche dem Gewalt der Fieber untaubsicht weiniger unterworffen / und können daher die Kranckheit erdulden / bis in den Ohren die Vereiterung geschehen / doch wenn bey solchem Alter diese Kranckheit öfter wieder kommt / so pflegt man daran drauf zu gehen. Die Jüngeren aber sterben/bevor die Ohren Vereiterung erfolgen kan; solte aber ein weißer Eiter aus dem Ohr rinnen / so hat der Jüngere Hoffnung der Zukunft zu erwarten / so fern nemlich auch sonst ein oder anderes gutes Zeichen dabey ist.

Erläuterung.

Allhier versteht der Author die innerliche Inflammation unnd darauf erfolgende Erschwärung in den Ohren / daß solche ohn grausame Schmerzen und Lebensgefahr nicht seyn könne / denn es betrifft solche Entzündung den allerempfindlichsten Ort nemlich den nervum auditorium, und wird das Gehörhäutlein oder membrana gespannt / auch das nahegelegene Hirn zur Mitempfindung gezogen / davon denn peinliche und reißende Schmerzen kommen / und wird dadurch alle Ruh und Schlaf verstorret / die Schlaflosigkeit aber unnd Hise tractet das Hirn aus / macht in kurzem Tobigkeit / und den Krampf / worauf nothwendig der Tod erfolget / sonderlich bey Jungen / hitzigen und Blutziehenden Leuten / welche

so lang nicht aushalten können bis das herbengezogene
 Geblüt und Saftigkeit in Erschwär- und Vereiterung
 gienge / sondern müssen in wenig Tagen durch Abmat-
 tung von der Hitze / Schmerzen und Hinfällung aller
 Kräfte den Geist aufgeben/ es sey denn daß der Patient
 etwas kalter Natur/wie die Weibspersonen und phleg-
 matische Complerionen zu seyn pflegen / so kan in sol-
 chem Fall die Inflammation nicht so hefftig überhand
 nehmen / sondern wird von dem untermischten Phleg-
 mate gemildert/ daß der Krancke es so lang aushalten
 könne/ bis die Vereiterung erfolge / da denn wenn ein
 weißer Eiter zum bresthafftigen Ohr ausrinnet / hören
 damit gemeinlich alle Zufälle auf/ und wird der Krancke
 wieder gesund/ es pflegt auch wol bald Anfangs bey der
 gleichen Schmerzen Blut aus den Ohren zu rinnen/wie
 wir selbst in dem Knaben-Alter erfahren/da sich ebener-
 massen ein unsäglicher peinlicher stechender Schmerzen
 im lincken Ohr erhoben/uß die ganze Nacht durch heff-
 tig getobet/ folgenden Morgen aber ist klares Blut aus
 dem Ohr geflossen/ und hat damit alles aufgehöret/ Die
 jenigen aber/ so schon etwas bey Jahren/ sind schon käl-
 terer Natur/ und können so lang aushalten bis die Ver-
 eiterung erfolget / sind auch mehr gewohnet etwas aus-
 zustehen/ weder die Jugend/ es wäre denn daß sie schon
 mehr dergleichen Zustand gehabt/ denn was recidi-
 ret/ oder wiederkommt/ pflegt nicht allein hierinn sondern
 auch andern Zuständen den Garaus zu machen.

T E X T U S.

17. Faucium exulceratio febrem habens co-
 mitem, formidabilis est, siquidem & aliud quod-
 dam supradictorum signum pravum accesserit,
 tum enim ejusmodi hominem in periculo ver-
 sari prædicendum est.

17. Die mit einem Sieber begleitete Erschwä-
 rung

zung des Schlundes ist sorglich / so fern auch einiges der obgemeldeten schlimmen Zeichen dabey zu spühren / so daß man gnugsame Ursache hat eines sothanigen Kranken Gefahr / darinn er schwebt / voraus anzudeuten.

Erläuterung.

Von unserm lobwürdigen Authore solten die jenigen Arzney. Scribenten / welche unter dem Namen Angina, die unterschiedliche Entzündungen im Halse miteinander confundiren / solche Halsgebresten lernen besser zu unterscheiden / denn sie heissen so wol die Bräune als das Wulchen / anginam, da doch zwischen beyden ein grosser Unterscheid ist / denn die Bräune ist diejenige Entzündung und Brand so auf andere hitzige Fieber erfolget / da von der grossen innerlichen fiebrigen Hitze der Rachen und Zunge braunschwarz gebrant und folgendes exulcerirt werden / das Wulchen aber angina genant / ist eine von freyen Stücken entstehende Inflammation oder Rotlauff im Halse / davon der Schlund dermassen entzündet wird und verschwillt / daß der Mensch nicht einmal den Athem ziehen / geschweige Speise und Trancck einschlucken kan / und muß / wenn solcher Halsrotlauff gar heftig ist in Kurzem daran ersticken / von jenem nun tractirt hier unser Author / da nemlich nach oder in hitzigen Fiebern eine Exulceration des Halses folget / vom Wulchen aber / so nach sich ein hitziges Fieber verursacht / thut er in folgendem nach Länge Meldung. Daß nun / wie hier stehen / die fiebrige Exulceration des Halses sorglich sey / ist leicht zu erachten / denn der Patient hat nunmehr gleichsam zwey gefährliche Kranckheiten am Halse / als erstlich das hitzige Fieber / so mit übermässigen / hitzigen und gallichten Dämpffen den Hals also verbrennet / und zum andern den bösen Hals / so am Einschlingen grosse Hindernung

derung verursacht/ ohn das Einschlucken aber kan der Mensch weder essen noch trincken/und ohn das Nutrimēt kan man aitch nicht leben schwebt also ein solcher Patient auf beyden Seiten in Lebensgefahr/ welche so auch ein oder das andere schlimme Zeichen sich blicken läßt/nur mehr als zu gewiß sich einfinden wird.

T E X T U S.

De Angina.

18. Angina autem periculosissima est, celerri-
mèq; interimit, quæ neq; in faucibus neq; in cer-
vice quicquam apparere facit, sævissimum au-
tem dolorem parit, nec non orthopnoeam; talis
enim eodem die strangulat, vel etiam secundo,
vel tertio vel quarto.

19. Quæ vero de cætero parem affert dolorem,
in faucibus autem tumorem ruboremq; produ-
cit, ea valdè quidem perniciosa est, at diuturnior
illâ, quam jam descripsimus, imprimis si rubor
fuerit insignis.

20. Quibuscunq; autem unâ fauces & cervix
rubent, in his solet esse diuturnior, ac maximè
nonnulli ab ea convalescunt, si & cervix & pectus
rubore sint perfusa, neq; ad interiora erysipelas
remigret.

Vom Wulthen.

18. Es ist aber dasjenige Wulthen über die
massen gefährlich/und tödter sehr schnell/ in
welchem weder im Schlunde noch am Halse
das geringste zu sehen ist; Denn es macht sol-
ches grausame Schmerzen/und verklemmet
den Athem/ daf̄er mit aufgerichtem Halse
muß gezogen werden; Daher erwürgt das
selbe gleich am ersten Tage / oder doch am
zweyten/dritten oder vierdten,

19. Das

19. Das Jenige aber so sonst zwar gleiche Schmerzen anrichtet/ jedoch am Hals einige Geschwulst und Röhre mit sich bringe / solches ist zwar ebenermassen sehr tödlich aber doch langwütiger / weder das iztgedachte/ sonderlich so die Röhre sehr mercklich ist.

20. Welchen aber zugleich der Hals inn- und auswendig roht erscheinet / in solchem pflegt es was langwütiger zu seyn/ und kommen gemeinlich davon manche wieder auf/ wenn nicht nur haussen der Hals / sondern auch die Brust gar roht sind/ auch das Rohrlauff nicht wieder einschlägt.

Erläuterung.

Es pflegen junge hitzige Leute zum öfftern ein innerliches Rohrlauff zu bekommen / und zwar am gemeinlichsten entweder im Halse/ am Schlunde/ oder an dem Fell so die Rippen umgibt/ oder an der Lungen selbst/ bisweilen auch aber seltener am Zwerchfell / Leber/ Nieren / item an den Hirnhäutlein / aber an keinem Ort ist so geschwinde Lebens-Gefahr zu besorgen/ als wenn solcher Rohrlauff innwendig den Schlund einnimt/ nicht zwar deswegen / daß an solchem Ort die Kranckheit hefftiger und tödlicher wäre/ als an gedachten andern Orten / denn sie überall gefährlich genug ist / sondern weil innerlich die Kehle verschwillet / daß der Athem/ dessen wir keine Minute entrahten können/ seinen freyen Gang nicht haben kan/ und muß demnach der Patient/ der diese Kranckheit gar hefftig hat/ gar schnell daran ersticken / nicht anders / als ob ihm allgemach mit einem Stränge der Hals zugeschnüret würde / und sind demnach etliche der Meinung/ daß auch Hippocrates eine jedwede Erwürgung / so durch Verklebung des Athems geschieht/ zugleich unter dem Namen Angina

verſtehe/ es komme ſolche gleich von Kranckheiten/ o der
 durch äufferliche gewaltsame Erdroffelung mit einigem
 Strick oder Schnure/ und würden auch ſelbige alleſame
 in dem 43. Aphor. deß 2. Buchs begriffen / welches
 zwar dahin geſteller bleibt/ hier aber redet er bloß von ſol-
 cher rohtlauffiſchen Inflammation deß Schlundes / ſo
 das Wuſchen genennet wird/ ſo ſich auf unterſchiedliche
 Weiße ereignet : als durch Verrenckung deß erſten und
 andern Halswirbels/ vor oder rückwärts/ oder auf eine
 oder andere Seiten/ davon hernach das Rückenmarck
 geklemmet wird / daß die animaliſchen Geiſter nicht
 auf und ab können / oder durch dergleichen rohtlauffi-
 gen Catarr/ wie gemeldet/ welcher auch unterſchiedliche
 Gradus hält/ wie davon im 56. Cap. unſers zweyten
 Tomi der Landapotheecken mit mehrem gehandelt wor-
 den; die hefftigſte Art nun deß Wuſchens/ ſo von einem
 rohtlauffigen Fluß kommt/ iſt wie hier ſtehet/ diejenige/
 welche allerdings innwendig die Kehle einnimt / und
 zwar ſo tieff / daß weder hauffen am Halſe / noch inner-
 lich im Rachen einige Röhte oder Geſchwulſt zu ſehen/
 denn da muß nohtwendig die ganze Inflammation
 tieff innwendig in der Kehle ſeyn/ und in Kurzem erſtö-
 cken : nach ſolcher muß diejenige ein wenig langwürri-
 ger ſeyn/ welche nicht ſo tieff eingefencket iſt / ſondern ſich
 beſſer heraufwärts ziehet/ ſo daß mit Einſehung im Halſe
 die rohte Inflammation und davon verurſachte Ge-
 ſchwellung zu ſehen / allein ſie iſt doch eben ſo tödtlich/
 weil dennoch die Inflammation aller im Halſe iſt/ und
 tödret allein ein wenig langſamer; darauf folget noch
 eine lindere und langſamere Art/ wenn nemlich der roht-
 lauffige Fluß zum Theil ſich von innen heraus ziehet/
 ein guter Theil aber auch drinn bleibt/ und ſo wol hauffen
 als innwendig die Röhte der Inflammation zu ſe-
 hen; je ſparsamer nun hauffen die Röhte ſich erzeiget/ je
 mehr

mehr ist die Inflammation noch innerlich/und je mehr Gefahr ist noch vorhanden / je reichlicher aber hauffen die Röhte erscheint/ je weniger bleibt innerlich / und je mehr ist Hoffnung zur Genesung ; gleichwie aber die innerliche Wärme und starcke Kräfte solche rothlauffische Materi heraus treiben/also schlägt sie auch von äußerlicher kalter Luft/und kühlenden applicirten Sachen leichtlich wieder hinein / und ist alsdenn schädlicher als zuvor/ denn es ist nicht allein der Rohelauff an sich selbst eine Säure/ und daherodem Leben feindselig/ sondern ersauert auch mit dem Ausschlagen von der äußerlichen herben Luft noch mehr/und so also solche doppelte Säure wieder hinein getrieben wird/muß sie dem Leben um so viel feindseliger seyn/denn wie sehr die Säure der äußerlichen Luft corrumpire / erweist sich an aller Entblößung in Wunden des Fleisches / Weinen und anderer Substantz / denn was die blosser Luft berührt/ das laufft mit Schwärze an/ und stehet nicht zu heilen/ bis zuvor das Angelauffene wider abgesondert wird/ aus Ursachen weil die Säure des Lebens Feind / und eitel Corruption und der Tod selbst ist.

TEXTUS.

21. Quod si erysipelas iterum dispareat, idq; nec diebus criticis, nec tumor ad exteriores partes convertatur, nec æger pus sreat, sed levius & à dolore immunis videatur, id mortem significat aut inflammationis recidivam.

22. Tutius autem est si tumor & rubor maximè foras convertitur, at si ad pulmonem transcat, delirium efficit, maximamq; partem purulenti quidam ex eo fiunt.

21. Istis aber Sach/das solches Rohelauff wider vergehet / jedoch nicht an Critischen Tagen / auch keine Geschwulst sich heraus

Uu ij warts

warts begibt / noch der Krancke Eiter aus-
wirfft / sondern allein scheinet sich besser zu
befinden/ und der Schmerzen vergangen zu
seyn/ solches bedeutet den Tod / oder Wieder-
kunft der Entzündung.

22. Sicherer aber ist / so die Geschwulst
und Röhre sich meistens herauswärts
begeben/ verziehet sich aber zur Lungen/ so
macht es Raserey / und werden Einige meh-
rentheils brustschwüurig davon.

Erläuterung.

Die Meinung ist / daß wenn die herausbrechende
Röhre und Geschwulst vom Wulchen äußerlich am
Halse jähling wider wegkomme / sonderlich so solches
nicht an Critischen Tagen geschehe / so könne darauf
nichts Guts erfolgen/sondern müste alles wider hinein
in den Leib gewichen seyn / welche Einschlagung zwar
auch wol ohne Schaden seyn könne/ wenn sie an Criti-
schen Tagen geschehe / und ein starcker eiteriger Aus-
wurf darauf erfolge/ wo nicht / so könne diese böse Ma-
teri ohne Schaden im Leibe nicht bleiben/ sondern müste
entweder außs neue wieder heraus und also die Kranck-
heit recidiüren / oder wo solches nicht geschehe / und
sich dennoch der Krancke wol scheine zu befinden / so sey
es mit ihm nur desto schlimmer / und bedeut Erliegung
der Kräfte / als welche im geringsten nicht mehr wider
diese Materi sich bewegen / sondern lassen ihren Feind
gewehren/ und weil also ganz kein Streit ist/ so scheinet
der Krancke ruhig und ohne Schmerzen/ welches aber
nicht lang währet/sondern folget bald der Austrieb des
Lebens hernach/ so aber die Röhre allmählich sich verlie-
re/ so sey solches der Vernunft noch gemässer/ und kön-
ne sich solchergestalt die Materi des Rohelauffs allge-
mach verzehren und verdünsten / allein es sey doch am
sicher.

sichersten / wenn alles wol ausschlage / und haussen in
Geschwulst sich sammle / and also verzehret werde / denn
nach der Einschlagung ziehe es sich gemeinlich zur Lun-
gen / mache an selbiger neue Entzündung / Fieber und
todtgefährliche Raserey / und wenn es wol gerahte / gebe
es endlich ein Brust-Geschwür / so auch meistens
die Lungen such nach sich ziehet.

TEXTUS.

23. Gurguliones autem quamdiu rubri sunt
& magni, periculosa est tam inciso quam scarifi-
catio, superveniunt enim ipsis inflammationes
fanguinisq; profluvia, oportet itaq; tunc tempo-
ris aliis remediis uti, quibus possit extenuari.
Quum verò penitus abscesserit, uvam nominare
solent, ubi ima pars gurgulionis apparet major &
rotunda, superior verò tenuior, ibi tum intrepide
manus poteris adhibere; præstiterit tamen,
ante usum Chirurgiæ alvum vacuare, siquidem
id tempus permittat, nec interim homo strangu-
letur.

23. Wenn das Zäpflein roth un geschwollen
ist / so hat daran weder Ein- noch Abschnei-
dung ohn grosse Gefahr Platz / wegen der dar-
zu schlagenden Entzündung und Blutstür-
zung; und muß man demnach zu solcher Zeit
auf andere Mittel bedacht seyn / womit es mö-
ge wider erdünnert und zu recht gebracht
werden; wenn aber die Entzündung vorüber
so heist man es den Trauben / da alsdenn der
untere Theil des Zäpfleins grösser und rund
erscheinet / der obere aber dünne; alsdenn kan
man ohn Sorge zur Handcur schreiten / doch
ist ratsam vor solcher Hand-Anlegung den
Leib durch den Stuhl zu reinigen / wenn an

U u ij

ders

ders die Zeit es zuläßt / und unterdessen des
Krancken Erstickung nicht zu besorgen.

Erläuterung.

Weil unser Author kurz vorher von der gefährlichen
General-Entzündung des Halses gehandelt / so nimt er
dabey Anlaß / auch etwas von den Particular-Entzün-
dungen desselben zu melden / da nemlich nur ein Theil
im Halse / als zum Exempel das Zäpflein / Mandeln/
und dergleichen / von einigem Fluß befallen und entzün-
det wird. Weil nun die Entzündung des Zäpfleins gar
gemein / und bisweilen nicht ohn Gefahr ist / so gedencket
er hie wie sich darinn zu verhalten / daß nemlich bey einer
hefftigen Inflammation desselben / so aus grosser Röhte
und Geschwulst abzunehmen / beyleibe am geschwollen-
nen Zäpflein keine Einscheid- oder Schröpfung vor-
zunehmen / dieweil zu solcher Zeit das Geblüt von der
Inflammation in voller Bewegung sey / und so man
ihm an den entzündeten Ort eine Deynung machete /
würde es da selbst häufig den Ausgang suchen / und wä-
re also Gefahr eines unstillbaren Blutstusses zu besor-
gen / auch würde an solchem ohndas sehr empfindliche
Ort die Inflammation nur noch mehr irritiret / derhal-
ben wäre besser / mit andern Mitteln die Entzündung
suchen zu dämpfen / als nemlich mit kühlenden altrin-
gierenden Gurgelwassern ; wenn aber die Entzündung
nachgelassen / und die Röhte sich verloren / so daß es nur
mehr weis lecht und von dem zurückgetretenen Geblüt
am obern Theil dünn / am untern aber dick und rund aus-
sehe / weßwegen es auch Uva oder ein Trauben genennet
werde / könne man getrost die dienlich geachtete Handeur
oder Chirurgische Evacuation zu Hüffe nehmen / nemlich
das scarificiren oder Schröpfen und Einscheid- oder
auch Abschneidung / denn bey solcher Beschaffenheit sä-
het es bald an exulcerirt zu werden / und zu verschlaf-
fen /

fen / da es denn einwärts hängend den Schlund und mit ihm den Magen zu Unwillen und Erbrechen irritirt / nicht anders als wie man mit einem in den Hals gesteckten Finger so oft man will ein Erbrechen erregen kan / derhalben denn Anfangs mit der Cur nicht zu tardiren / sondern mit altringirenden Burgelwassern und trucknenden Pulvern dem entzündeten oder verschlaferten und erlängerten Zäpfflein Hülffe zu thun ; wenn aber endlich alles nichts helfen will / so wird der Schnitt gebraucht / nemlich wo einige Erschwär. und Eiterfangung zu seyn / wird solche durch die Einschneidung aus- und abgesondert / ist aber die Schlawheit des erlängerten und in den Hals hangenden Zäpfflein unwiderbringlich / wird es allerdings abgeschnitten / jedoch so sparsam als möglich / den so durch solchen Schnitt oder auch überhandnehmende Exulceration (wie in den Franzosen gemein ist) es ganz und gar weggenommen wird / so erfolget nothwendig Verlust der hellen Stimme / weil das Zäpfflein die ein- und ausgehende Luft regiret / so daß wenn die Stimme laut schallen oder schnarren soll / verstatet es selbiger einen sehr enge Durchgang / da denn von dem Widerprallen der Luft ein lauter Schall entsethet / wie solches auch in den gemeine Pfeiffen also befunden wird / daß sie ihren Schall durch enge Einblasung der Luft bekommen / und so man solchen Eingang erweitert / daß kein Widerprallen der Luft geschehen kan / werden die Pfeiffen ebenermassen gleichsam stumm oder wie heiser.

TEXTUS.

24. Quibuscunque febres neque salutaribus signis apparentibus, neq; in diebus criticis conquiescunt, his morbus recidivus expectandus est.

24. Welchen ihre Fieber weder mit Freignung guter Zeichen noch an eigentlichen

Uu iij

Stand

Strandtagen nachlassen / selbige haben Wiederkunfft der Kranckheit zu erwarten.

Erläuterung.

Allhier will der Author eben das sagen / was er auch im 27. Aphor. des zweyten Buchs erwehnet/ daß nemlich keine beständige Genebung von einigem Morbo acuto oder hefftiger hiziger Kranckheit seyn kan / ohne Vernunftmäßige Ursach und gewisse Zeichen / daß nemlich ein reichlicher Austrieb von der Natur an Critischen Tagen vorhergangen / und also Materia peccans, oder diejenige Materi davon die Kranckheit kommen/wieder aus dem Leibe sey/denn so lang selbige noch guten Theils im Leibe steckt/ mag es sich mit dem Krancken so wol anlassen als es will/hat es doch damit keinen Bestand/ weil die Natur nicht eher ruhen kan / bis vorher das Jenige / was sie an ihrer Würckung am Leibe hindert/und ihr im Wege ligt/wieder wegaeräumet sey/ sondern wenn sie schon eine Zeitlang mit Streiten wider dasselbige inne hält/ und so es denn scheinet/als wäre die Kranckheit weg / fängt sie doch hernach aufs neue an daran zu arbeiten und es auszutreiben / welches denn ein Recidiv, oder neuen Anfall der Kranckheit gibt/ und höret solche Bearbeitung nicht eher gründlich auf/ es sey denn/daß die Natur ihren Feind entweder bewinge/und durch gewöhnliche Wege/als durchs Nasenbluten/Durchlauff/Menses, Apostemen u. d. g. austreibe/ oder aber selbst an der Arbeit sich abmatte / und dadurch Kräfte und Leben ausgetrieben werden.

TEXTUS.

25. Ubi cunq; autem febris diuturna est cum ægri securitate conjuncta, in eaq; neq; ob inflammationem, neq; aliam causam manifestam, dolor affligit, in hac abscessum tumore nec non dolore comitatum in articulis expectare oportet, idq;

idq; potissimum in inferioribus partibus, maxime verò ejusmodi abscessus atq; tempore breviori in his evenire solent, qui annis triginta Juniores existunt.

26. Tum verò ejusmodi abscessus expectandus venit, ubi febris diem vigesimum exceßerit, senioribus autem minus accidit, ut eorum febres fuerint diuturnæ.

27. Ejusmodi autem abscessus potissimum expectare oportet in febre continua, at febris intermittens nec non errabunda potius in quartanam degenerabit, imprimis si autumnus proximus est.

28. Quemadmodum autem in his abscessus fiunt, qui triginta annis minores sunt, ita quartana eos qui annum agunt trigesimalium, aut excrescerunt, invadere solet.

29. Adhuc scire oportet tales abscessus hyeme magis contingere, serius finiri minusq; reverti.

25. Wenn aber in einigem langwürrigen Fieber/darinn gleichwol des Krancken Aufkufft zu vermuten sich Schmerzen erzeigen/welche weder von Entzündung noch anderer befindlicher Ursach herrühren / so hat man ein Geschwâr mit Geschwulst und Schmerzen an den Gleichen/und zwar gemeinlich an den untern Theilen des Leibs zu erwarten/sonderlich pflegen die Jenigen meistentheils und in kürzerer Zeit dergleichen Geschwäre zubekommen/so noch nicht 30. Jahr alt sind.

26. Dergleichen Geschwäre aber hat man allererst zu erwarten/wenn das Fieber allbereit 20. Tage gewähret/doch was etwas alte

Uu v

Perse

Personen sind / bekommen weniger / unerachtet sie mit langwüri gen Fiebern behafftet waren.

27. Zu sothanigen Geschwären aber hat man sich in stetswährenden Fiebern zu versehen / in nachlassenden und abwechselenden Fiebern aber / wird vielmehr das viertägige Fieber daraus / sonderlich wenn der Herbst für der Thür ist.

28. Gleichwie aber die Geschwäre in denen entstehē die unter 30. Jahren sind / also bekommen / hergegen die das viertägige Fieber / die 30. Jahr alt oder älter sind.

29. Wobey denn auch zu wissen dienet / daß solche Geschwäre mehr im Winter entstehen / langsamer zum Ende gehen / und seltener wiederkommen.

Erläuterung.

Die Jenigen langwüri gen Fieber / deren hier Meldung geschicht / sind zwar auch stetswährend aber viel linder weder die jenigen / so innerhalb 20. Tagen ihre Lauff und Endschafft verrichten und Febres acuta, oder hefftige Fieber genennet werden / welche nun langwüri ger sind als 20. Tage / die nennet hier unser Authör langwüri ge Fieber / welche nemlich 6. oder mehr Wochen aneinander währen / und sagt / daß in einem sothanigen langwüri gen Fieber / welches also beschaffen / daß man aus allen Zeichen und Umständen anders nicht spüren könne / als daß es mit dem Kranken keine Noht habe / sondern gnugsame Genesungs Zeichen vorhanden / dabey aber auch an einigem Ort Schmerken leide / unangesehen nirgends am Leibe etwas von Inflammation / oder sonst eine offenbare Ursach solches Schmerkens / daß man nemlich sich wider den schmerzhafften Ort gestossen /

stossen/ gefallen/ oder auf andere Weise dem Schmerken
 Ursach gegeben/ sich befinde/ habe man ein mit Geschwulst
 und Schmerken sich ereignendes Geschwär an den
 Glaischen/ und zwar meistens theils an den untern Orten
 des Leibs zu erwarten/ so fern nemlich der Patient noch
 nicht 30. Jahr alt sey/ und wie gedacht/ an einem stets-
 währenden/ aber doch langsamen Fieber darnieder liege;
 wäre er aber schon 30. Jahr alt/ oder noch älter/ so wäre
 er auch kälterer Natur/ und pflege also auch dergleichen
 Geschwäre nicht zu bekommen/ sonderlich so auch der
 Sommer schon meist vorüber/ und der Herbst für der
 Thür sey/ sondern bey solchen ältern Patienten sey auch
 weniger Wärme und Austrieb/ und wenn demnach der-
 gleiche stetswährendes Fieber bey ihne über den 20. Tag
 gewähret/ und die Natur wegen ihrer mindern Wärme
 zum Austrieb der Materi nicht so bequem sey/ wie bey
 dem jüngern Alter/ und daher solchen weder durch den
 Stuhlgang oder Harn/ noch durch erregende Geschwäre
 an den Glaischen austreibe/ so bleibe solche zum Theil im
 Leibe/ un könne derothalben so lang kein rechter Austrieb
 erfolge/ auch das stetswährendes Fieber nicht recht verge-
 hen/ noch auch länger beständig continuiren/ weil ein
 Theil desselben sich auch in sich selbst verzehret habe/ und
 was noch übrig sey/ dessen sey auch so viel nicht/ daß es
 länger könne ein stetswährendes Fieber anrichte/ gleich-
 wol aber beschwere es noch die Natur/ daß sie sich bald
 bearbeite es auszutreibē/ bald aber wider inn halte/ weil
 sie von der nicht gnugsamen Materia peccante und
 schwächern Wärme der Patienten auch nicht gnugsam
 stimuliret werde/ und verändere sich demnach das vori-
 ge stetswährendes Fieber gemeinlich in ein zum Theil
 nachlassendes und ungleich irrendes/ so keine eigentli-
 che Bewegung anderer bekanten Fieber halte/ und sol-
 ches könne also eine Zeitlang im Sommer continuiren/
 bis

bis auch desselben Wärme beginne schwächer zu werden / und die kühlere Herbstzeit herzu zu nahen / so würde die vorhin irrige Bewegung dergleichen Fiebers noch langsamer / und verändere sich durch Hülffe solcher Zeit in ein rechtes viertägiges Fieber / als welches die Herbstzeit von Natur mit sich bringe ; von dieser Materi nun der langwürigen Fieber und derer darauf erfolgenden Geschwäre / hat unser Author auch Meldung gesch. in im 44. und 45. wie auch im 31. und 74. Aphor. des 4. Buchs und daselbst unter andern gedacht / daß die jenigen / so dergleichen Geschwäre bekämen / zu viel Speise zu sich nehmen / welches er zwar hier nicht repetire / ist aber doch auch eben dasselbe hierunter zu verstehen / denn weil dergleichen langwürige Fieber nicht heftig sind / so bleibe darinn guten Theils der Appetit / und wenn demnach der Patient reichliche Speise zu sich nimt / der Magen aber und Daunungs-Glieder / so mit schwach sind / daß nicht alles verzehret und ausgetrieben werden kan / auch vorhin der Leib voller Ueberfluß steckt / so daß auch davon das Fieber seinen Anfang genommen / als wird nunmehr die überflüssige Safftigkeit nach den Gleichem / als die schwächsten Derter des Leibs getrieben und in Erschwerung bracht / gleichwie auch der überflüssige Safft der Bäume bisweilen hier und dar herausdringet / und von der kalten Luft hauffen gerinnet in hartige Beulen : Ein mehres aber ist von dieser Materi gemeldet worden bey der Auslegung gedachter Aphorismorum, da es nachzusehen.

T E X T U S.

De vomitione spontanea.

30. Si quis in febre non lethifera dixerit caput sibi dolere, aut ante oculos quædam obscura obversari, atq; stomachi morfus accesserit, huic biliosa vomitio obtinget.

31. Quo

31. Quod si etiam horruerit, atq; inferiores hypochondrii partes frigore afficiantur, multò celerius vomituriet.

32. At si tum temporis quicquam biberit ederitvè, id quoq; quàm celerrimè vomitu ejiciet.

Von selbstentstehendem Erbrechen.

30. Wenn jemand in einem untödtlichen Fieber klagt / daß ihm der Kopff weh thue / oder ihm vor den Augen dunckelhafftige umschwärmungen vorkommen / und zugleich Schmerzen am Magen fühle / derselbe wird Galle ausrozen.

31. Und so ihn auch ein Schaut überlauffe und untenwarts in den Seiten ihm kalt ist / wird er um so viel ehender zum Erbrechen getrieben werden.

32. Wofern er aber alsdenn was trincket oder isset / wird er selbiges auch zur Stunde wieder von sich brechen.

Erläuterung.

Das Erbrechen ist ebenermassen ein Weg / dadurch die fiebrige Materi gegen die Critische Zeit zum offtern auszutreiben pflegt / gleichwie sie solches auch mit durchbrüchigem Stuhlgange / häufigem dickẽ Harn / Nasenbluten / item durch Ausschwãrung in Weulen / Schlieren und Aisen / vielfältig verrichtet / derhalben hier der Authore gleichergestalt zum prognosticiren Nachricht gibt / wie das bevorstehende Obenausbrechen durch ein und anders Zeichen zu erkennen / darunter setzt er nun am erstẽ den Hauptschmerzen / daß wenn einem der Kopff in einẽ Fieber / das im übrigen eitel gute Zeichen / welche droben gungsam erzehlet wordẽ / von sich gebe / wehethue / bedeute solches wenn ein Magen im Magen dabey gefühlet werde / bevorstehendes / gallichtes Obenausbrechen / wenn aber

aber bey hefftigem un unabläßlichem Hauptschmerzen
 böse Zeichen sind/ so verkündiget solches gemeinlich den
 Tod/wie droben schon gemeldet wordē/doch ist hier auch
 auf den Kopffschmerzen allein nicht zugehen / dieweil
 auch das bevorstehende Nasenbluten solchen ebenermaſ-
 ſen zum Vorlauffer hat/iedoch mit dem Unterscheid/das
 wenn das Geblüt nach dem Kopff steigt/ und Schmer-
 zen verursacht/so geschicht solches mit einer Gravation
 oder Schwerheit und Spannung an der Stirn und
 Schläffen/wenn aber die Galle Kopffschmerzen erregt/
 nemlich in untdelichen Fiebern / so thut sie es nicht all-
 wege/sondern zu der Zeit/wenn sie sich nach dem Magen
 begibt / und zum Erbrechen stimulirt / und erzeiget sich
 solcher Schmerzen nicht gravirend/sondern gleichsam
 beißend oder nagend/nemlich von den scharffen Dämpf-
 fen der Galle/welche auch zugleich die klaren Humores
 oder Feuchtigkeiten der Augen perturbiren/das sie auf
 eine Zeitlang verfinstert werden/ deßgleichen wird auch
 im Magen ein Beißen oder Nagen gefühlet / weil die
 scharffe Galle darinn materialisch zugegen/das aber wie
 hier der Tert sagt / bey dem ist vorhandenen Erbrechen
 ein Schauder und empfindliche Kälte in den untern
 Theilen der Seiten sich ereignen/ dessen ist ohn Zweifel
 die scharffe Bewegung Ursach/dafür sich die Natur ent-
 setzt / eine jedwede hefftige Entsetzung aber ist schauder-
 und frosthafftig / wie an allen die jehling hefftig erschre-
 cken / solches augenscheinlich befunden wird/ das nem-
 lich ihr Schrecken allemal mit Hautschaurung und Zit-
 tern begleitet wird/das ihnen off die Zähne drüber klap-
 pern und die Knie zusammen schlortern auch hilfft ver-
 muelich zu solchen Frost nicht wenig der Succus pan-
 creaticus, welcher der Gallen entgegen gesetzt ist/und
 immer eins vom andern mit erregt wird / weil nun sol-
 cher Succus kalter saturnischer Natur / so ist der Ver-
 nunfft

muß gemäß / daß von Kälte Erschaurung verursache werde; daß aber mit angehendem Erbrechen auch mit heraus muß / so man etwas gessen oder getruncken / ist bekandt und bedarff weiter keines Erklärens.

TEXTUS.

33. Quibus autem à primo mox die dolor exoritur, his quarto die ac quinto increfcit, septimo verò cessat, at complures eorum tertio die dolere incipiunt, atque maximè torquentur die quinto, nono autem vel undecimo liberantur; verùm quos dolor quinto molestare cœperit, ac reliqua jam dictis ex proportione respondeant, his decimo quarto morbus judicabitur.

34. Hæc verò potissimum viris & mulieribus in febribus tertianis contingunt, junioribus autem cum in iis ipsis, tum præcipuè in febribus continuis nec non tertianis exquisitis.

33. Bey welchen nun gleich Anfangs solcher Schmerzen entsteht / selbigen ist er den vierdten und fünfften Tag am hefftigsten / und läßt am siebenden nach. Auch sind deren viel / bey welchen der Wehragen am dritten Tage anhebt / und am fünfften Tage am stärckesten zusetzt / am neunnden oder eilfften Tage aber werden sie davon entlediget; bey welchen aber die Wehthung am fünfften Tage anfängt / und alles übrige besagter massen damit übereinkommt / selbigen höret die Kranckheit am 14. Tage auf.

34. Dieses aber begegnet meistentheils den Männern und Weibern in drittägigen Siebern / jüngern Personē aber zum Theil in eben denselben / Theils aber und zwar am meisten
in

in stetswährenden Siebten/ wie auch in dem
eigentlichen Terrian-Fieber.

Erläuterung.

Nächstvorhergehender Text hat vom Hauptschmer-
zen gehandelt/ so in denen nicht zum Tode gereichenden
gallichten Fiebern durch Aufwallung der Galle verur-
sacht werde/ und den Austrieb solcher überflüssigen Galle
durch Erbrechen verkündige ; so fährt demnach ißiger
Text in eben derselbigē Materi gedachtes Hauptschmer-
zens fort/ und meldet die unterschiedliche Zeit / in wel-
cher er sich bey einem und anderm erzeuge und hernach
wieder vergehe/ welches alles auf die gallichte Kranckhei-
ten zu verstehen / so sich innerhalb 14. Tagen endigen/
und im übrigen keine solche Heftigkeit und Malignität
mit sich bringen/ daß davon die droben mit mehrem ge-
meldete schlimme Zeichen/ als Schlasslosigkeit/ schwe-
rer Athem/ Raserey und dergleichen verursacht würdenz
und ist hierin deß Authoris Meinung diese/ daß wenn
einer anfangen von dergleichen Fieber frantz zu werden/
und ihm auch alsofort denselben ersten Tag seiner Un-
päßlichkeit der Kopff weh thue / so währe es mit dem
Kopffschmerzen bis an den vierdten Tag / und nehme
solcher Schmerzen an selbigem vierdten oder folgendem
fünfftē Tage wieder ab/ wie denn auch etliche Exempla-
ria diesen Text also haben: quarto morbi die magis,
quàm quinto vexantur, das ist : selbige haben den
Hauptschmerzen am vierdten Tage heftiger weder am
fünfftē/ am siebendē Tage aber lasse er allerdings nach.
Wenn aber der Kopff erst den dritten Tag nach dem
man frantz worden anfangen empfindlich weh zu thun/
so nehme der Schmerz allmählich zu bis an den fünff-
ten Tag/ da er am stärcksten sey/ folgendem sechsten aber
steige er allgemach wider ab/ bis am 9. oder 11. Tage
davon

Davon nichts mehr empfunden werde / erzeuge sich aber der Kopffschmerzen allererst den fünfften Tag nach Anhebung des Fiebers / so nehme er ebenermassen auf besagte Weise allgemach zu / bis den 7. oder 9. Tag / den hernachfolgenden Tag aber / nehme er allgemach wider ab / bis am 14. Tage nichts mehr empfunden werde / immittele aber breche die Ursach des Hauptschmerzens und des Fiebers / nemlich die gesammlete Galle durchs Erbrechen aus / und werde der Patient von der Krankheit liberiret / es mache auch solche gesammlete Galle meistens so wol im jugendlichen als männlichen Alter eine Terrian-Art / oder ein solches Fieber / so allemal am dritten Tage sich beweget / welches die Natur der Gallen mit sich bringt / oder auch ein stetswährendes Fieber / da die Natur nicht aufhöret sich zu bemühen / um Materiam peccantem auszutreiben / bis sie hinweg ist / und so lang solche Arbeit währet / machet es eine stetige Hitze oder Fieber.

T E X T U S.

35. Verūmenimverò quibus in hujusmodi febre caput dolet, oculis autem obscura illa non observantur, sed hebetudine quadam afficiuntur, aut marmarigæ seu splendores ante illos apparent, & mordicationis ventriculi, loco in dextro vel sinistro hypochondrio, distentio quædam percipitur, idq; sine dolore atq; inflammatione, his pro vomitione sanguis è naribus profluet, potissimum tamen ejusmodi sanguinis profluvium in junioribus expectare oportet, rarius autem in his qui triginta sunt annorum vel provectiores, sed potius in talibus vomitio præstolanda est.

35. Welchen aber in dergleichen Fieber der
 Ex Kopff

Kopff weh thut / und doch dergleichen dunckelhaftigellimschwärmungē vor den Augen nicht haben / sondern nur allein nicht wol sehen können / oder ihnen was Schimmerendes vorkommt / und anstatt des Magenschmerzens ein Spannen in der rechten oder linken Seiten gefühlet wird / jedoch ohn grosse Schmerzen und Entzündung / solche haben anstatt des Erbrechens einen Blutfluß aus der Nasen zugewarten / sonderlich aber stehet dergleichen Bluten denen Jüngern bevor / aber seltener denen so schon 30. Jahr alt oder noch älter sind / sondern bey selbigen hat man sich vielmehr auf das Erbrechen gefaßt zu machen.

Erläuterung.

Die Meinung ist / daß in gedachten nicht tödtlichen Fiebern zwar auch der Kopff weh thut / aber nicht so wütend / und unablässig / wie in denen mit schlimmen Merckzeichen begleiteten tödtlichen Fiebern / sondern / dieser Kopffschmerzen entstehe nur in denen nächst vorher gemeldeten Critischen Tagen / auch könne man aus solchem Kopffschmerzen allein nicht wissen / ob ein Erbrechen oder Blutfluß der Nasen darauf erfolgen werde / denn beyde haben den Kopffschmerzen zum Vorboten / sondern man müsse auch auf andere mitlaufende Anzeigen Achtung geben / die wären nun / wenn dem Patienten ein gallichtes Erbrechen nachfolglich anstossen würde / auf solche Weise wie vorgedacht / sollte es aber mit ihm zum Nasenbluten gehen / so thäre zwar vorher an vorgemeldeten Tagen der Kopff auch weh / aber anstatt daß auf vorige Weise dunckelhaftige oder schwarze lechre Sachen vor die Augen kämen / geschehe solches bey

bey vorhandenem Nasenbluten nicht / sondern es können die Augen allein nicht recht deutlich sehen / oder käme ihnen auch etwas Glänziges wie Feuer / oder wie ein Strahl auf den Seiten der Augen vor / und an statt daß auf vorige Weise / ein Nagen der Schmerzen / im Magen gespühret werde / so erzeige sich in diesem Fall ein Spannen in der rechten oder linken Seite / wobey aber keine Entzündung / Klopfen und Schmerzen in der Seiten zu spühren / sondern bloß ein Spannen / und dieses wären die gewöhnlichen Vorboren eines vorhandenen Critischen Nasenblutens / und nicht deß gallichten Erbrechens / und endlich wenn man auf diese Merckzeichen so genaue Achtung nicht gegeben hätte / könne man auch beyläufftig aus deß Menschen Alter wissen / welches von beyden am meisten erfolgen würde / denn was unter dreyszig Jahren sich befinde / inclinire in gedachten Fiebern zum Nasenbluten / was aber seine 35. Jahr erreicht / bey solchen pflege sich ein galliges Erbrechen zu ereignen. Es hat aber hier unser Auctor die Vorboren deß vorhandenen Nasenblutens nicht alle gesetzt / denn es pflegen solchen Patienten auch vorhero die Augen zu wässern / und wider ihren Willen daraus Thränen zu rinnen / ingleichen so haben sie ein rohtes Angesicht / und starckes Puls klopfen / weil aber igtgedachter Zeichen auch in andern Zuständen / sonderlich bey vorhandenen Purpeln und Masern vorher gehen / als hat ohn Zweifel unser Auctor deßwegen ihrer hier nicht gedencken / sondern allein die speciale Merckzeichen namkundig machen wollen.

T E X T U S.

De Convulsione.

36. Puerulis autem convulsiones contingunt,
si febris acuta adfuerit, nec alvus quicquam de-

Æt ij jiciat,

jiciat. atq; insomnes sint, & expavescant nec non ejulent, ac colorem mutant, ita ut nunc pallidus, jam lividus rubidusve appareat, talia verò per familiaria sunt puerulis nuper natis, ad septimum usq; ætatis annum; ast grandiores pueri nec non adulti, non tam facillè in febribus convulsionibus corripuntur, nisi alia quædam signa vehementissima & gravissima accesserint, qualia in phreniticis accidere solent.

Vom Krampff.

26. Die Kindlein aber werden leicht vom Krampff befallen / wenn sie ein hitzig Fieber haben / und dabey der Stuhl gang verstopfft ist / und nicht schlaffen können / von Schrecken zusammenfahren / stetigs schreyen / die Farbe verändern / so daß sie bald blaß / bald braun und blau / bald roth aussehen / hierzu aber sind die Kinder / von ihrer Geburt an bis zu ihrem siebenden Jahr / sonderlich geneigt; die Größern aber und Mannbaren bekommen nicht so leicht den Krampff / es müßten denn sehr hefftige und schlimme Zeichen sich herfür thun / wie dergleichen im Hirnwürten zu geschehen pflegt.

Erläuterung.

Der Krampff und Nerven-Spannen ist zwar in hitzigen Fiebern und von einer jeden Ausleerung oder Verlust der Leibs-Saftigkeit und Kräfte / es geschehe solches durch vorhergehendes Kräncken / oder gewaltsamtreibende Purgirsachen / oder Blutstürzung / ein allerschlimstes Zeichen und gewöhnlicher Vorbote des Todes / wenn erwachsene Personen in gedachten Fällen solchen bekommen / den Kindern aber so unter sieben Jahr

Zahren sind/ist er/was hitzige Fieber belanget/nicht alle
 wege tödtlich / und bekommen solchen auch leichtlicher
 weder die Erwachsenen / wenn sie grosse fiebrige Hitze
 haben / ohnangesehen solches kein ordentliches hitziges
 Fieber wäre/ sondern eine jede innerliche Hitze ist darzu
 schon genug / wenn sie so starck und anhaltend ist/ daß
 davon die Wässerigkeit im Gedärm/so die Bauchhefen
 natürlicher Weise besäftiget / daß sie weich und zum
 Ausgang bequem sind / in so weit von der innerlich-
 en Hitze verzehret wird / daß sie erhartet / und von
 Safftlosigkeit nicht fortglattschen und den Stuhlgang
 verursachen können / und kan bey ihnen solche unter-
 schiedliche Hitze von unterschiedlichen Ursachen kom-
 men / nemlich von verderbter Milch/ so im Magen ge-
 rinnet und corrupiret wird/ oder von zu vieler Freß-
 hafftigkeit der Kinder/da alsdenn von stetigem Fressen
 Gedauetes und Rohes untereinander kommt. und unreinen
 Schleim und faulende Materi gibt / oder von
 häufigen Würmen / welche oft innerlich eine solche
 Perturbation anrichten/daß sich davon ein Fieber ent-
 zündet / oder auch von Zahnungen/da bey etlichen die
 Zähne wenn sie im Herfürwachsen das Zahnfleisch
 durchdringen / so grosse Angst / Schmerzen und Hitze
 verursachen/daß sie wie in einem hitzigen Fieber liegen/
 es sey nun die innerliche Hitze in den Kindern wovon
 sie wolle/wen sie mit ihrer Anhaltung auch den Schlaf
 verstorret / öfters jählings Erschrecken und Zusammen-
 fahren verursacht / in dem von der Hitze und Dünsten
 die Musculen ein Zucken empfinden / die Bauchhefen
 auströcknet und damit den Stuhlgang verstopft / da-
 von auch zugleich innerliches Krimmen sich erhebt / und
 neben der Unruh und Schlaflosigkeit den Kindern An-
 laß gibt stets zu schreyen und heulen/bis die zarte Na-ur

allgemach erzrimmet/und das Geblüt und Geister bald einwärts ziehet / davon äußerliche Erblaß- oder Erblanung folget/bald solches in Aufwallung treibt/davon das Angesicht erröthet / bis so lang die zarte und schwache Nerven auch aufrührisch werden / und sich zu krämpffen beginnen / weil selbige für dem 7. Jahr noch sehr schwach sind/ und gar leicht zum Krampff irritirt werden können/ welcher aber bey so jungen Kindern kein so tödtliches Zeichen ist/ wie bey Erwachsenen / dieweil er bey ihnen nur von Schwachheit der Nerven kommt/ und nicht von Erschöpfung des Hirns wie bey denen so älter als sieben Jahr oder erwachsen oder gestandenen Alters sind/ als welche starke Nerven haben / und so leicht nicht irritirt werden von fiebriger Hitze / es sey denn/ daß solche sehr hefftig und verzehrend sey/ daß davon die nothwendige Saftigkeit des Hirns und der Nerven erschöpfft werde/wobey hernach das Leben nicht mehr bestehen kan/und ist demnach der Krampff bey Erwachsenen ganz tödtlich / und so er in Fiebern kommen soll/müssen die schlimmsten Zeichen vorhergehen/nemlich stetiges Wachen/Bewegung der Augen/Zittern/Knirschen der Zähne/und so fort an/da hingegen obgedachte bey kleinen Kindern schon gnugsam sind / und will also unser Auctor damit andeuten/ daß man im prognosticiren auf allerley Umstände/ Geschlecht/ Alter/ Lands- Art und dergleichen/gar genau sehen müsse/was für unterschiedliche Wirkung davon zu erwarten / wie an dem Krampff der Kinder und Erwachsenen/dessen ein Exempel zu nehmen/und also auch in vielen andern ein Gleiches zu verstehen.

TEXTUS.

TEXTUS.

37. In hunc itaq; modum conjecturari oportet ex omnibus signis, prout de singulis singula à nobis tradita sunt, & morituros & ad sanitatem redituros, tam pueros quàm exteros.

38. Hæc autem de morbis acutis, & qui ab ipsis proficiscuntur, à me dicta sunt.

37. Nach allem und jedem nun / was wir bisher angeführet / hat man alle Merckzeichen wol zu überlegen / und auf vorhererzehlte Weise aus selbigen sein Urtheil anzustellen / welche unter Klein und Groß sterben / und wieder aufkommen werden.

38. Diß alles aber soll von uns aufhitzige Kranckheiten / und was solche weiter nach sich ziehen verstanden werden.

Erläuterung.

Weil der Author hiemit zum Schluß dieser seiner Prognosticir-Bücher schreitet / und ihm wol hat einbilden können / daß unter seinen künfftigen Nachfolgern manche seyn würden / die es ihm / dem Hippocrati hierinn würden wollen nachthun / und nach bisherigem ihnen vorgeschriebenem Bericht über eine jede ihnen vorkommende Kranckheit / alsbald ein Urtheil oder Prognosticirung / was es damit für einen Ausgang gewinnen möchte / vermeinen zu fällen ; als hat er nöthig geachtet selbigen die zu früh vermeinen alles zu wissen / noch diese Erinnerung zu thun / daß in solchen Fällen grosse Vorsichtigkeit vonnöthen / und auf alle sich ereignende Zeichen und Umstände genaue

Xy iiii Ach-

Achtung zu geben / sonderlich wo gute und schlimme Zeichen zugleich sich spüren ließen / denn es kämen bisweilen so seltsame Casus vor / darinn die Zeichen so wunderbarlich durcheinander ließen / oder Gute und Böse miteinander abwechselten / daß kaum der Geübteste darüber eine gründliche Mutmassung schöpfen / vielweniger von sich aussagen könnte / wie er denn auch im 19. Aphorism. des 2. Buchs ausdrücklich bekennet / daß man in dem Morbis acutis oder hitzigen Fiebern keineswegs eitel gewisse und ohnfehlbare Vorhersagungen des Ausgangs / derselben Krankheiten anstellen könnte / denn es pflegt oft wenn es sich zum Besten anläßt / zum schlimmsten umzuschlagen / oder auch wenn alles verzweifelt scheint / unversehens Besserung zu folgen / und solches bisweilen aus Schuld gewisser Influenzen / oder daß die Kranken heimliche Excessen begehen / oder auch Arzney. Mittel gebraucht werden / die unglaubliche Veränderung anrichten können / wie denn heutiges Tags solche kräftige Mittel / kundt / und zum Theil uns selbst bekant sind / womit bisher Ohnzählbare so Verzweifeltliegende / daß alle darzu berufene Medici sie ausser aller Möglichkeit der Genesung geschätzt / dennoch wider alles Vermuten wieder restituirt worden / welche wunderliche Wirkungen bisweilen auch durch geringe Simplicien geschehen / und mangelt nur daran daß die Wenigen so es wissen / es gar geheim halten / und gern solche Secreta vor sich und ihre Nachkommen allein behalten / welche Gewonheit der Menschen ausser Zweifel auch zu Hippocratis Zeiten gewest / ja von ihm selbst auch also beobachtet worden / wie sein jusjurandum solches ausweist / daß er viel Secreta vor

vor

welche Kranckheit kurz oder langwü-
rig seyn möchte / alle Zeichen gegeneinander
halten / und ihr Vermögen erwegen / wie
wir davon Anzeigung gethan / und zwar so
wol in allem andern / als auch sonderlich
in Beschaffenheit des Harns / und Aus-
wurffs / als nemlich wenn zugleich mit dem
Auswurff auch eiterige und gallige Materi
ausgeworffen wird.

40. Auch soll man nicht aus der Acht las-
sen / die Anneiglichkeit zu ansteckenden Seu-
chen / im Fall dergleichen einfielen / und wo-
hin sie sich lencken / wie auch die Witterung
der Jahrs = Zeiten / und solches alles wol
überlegen.

Erläuterung.

Was der Authör kurz vorher gesagt / daß man
nemlich auf alle Zeichen genaue Achtung geben soll/
das repetirt er hier nochmals / weil es eine Sache
ist von höchster Angelegenheit / sonderlich aber solte
man das Vermögen eines jeden Zeichens wol erwe-
gen / und gegen die übrigen halten / so werde man
daraus abnehmen können / von welchem die stärkste
Wirkung zu vermuten / als zum Exempel : so ein
Patient in dergleichen Fieber scheiner besser zu wer-
den / und unterschiedliche gute Zeichen erscheinen/
und aber kein Critischer Austrieb *Materiae pec-*
cantis sich einfände / wäre doch im Prognosticiren
mehr auf das einige schlimme Zeichen zu gehen / als
auf die andere gute miteinander / daß nemlich auf
die Verhaltung der bösen Materi im Leibe nichts
Guts

Guts erfolgen könne / hergegen so in des Kranken Harn eine gute Concoction erscheinet / hat man Hoffnung zur Genesung / unerachtet der Krancke Schmerzen hätte / oder keinen Schlaf / Appetit und dergleichen / und also solte man sich nicht allein in Erwegung aller solcher Zeichen fleissig üben / sondern auch Vernunfft brauchen im judiciren über den Harn / Stuhlgang / Auswurff und Schweiß / ob alles der Kranckheit / Alter / Geschlecht / Complexion / und Lands Art gemäß beschaffen sey / denn so ein Harn weiß / wasserdünn / dick und so fort an sey / gelte es darinn nicht gleich ohne Unterscheid darüber ein Urtheil zu fällen / sondern man müsse auch darauf sehen / ob er von einem Büblein oder Mägdlein / Erwachsenen / Mann oder Weibe / oder sehr alten Leuten / item von einem sanguinischen / cholericischen / phlegmatischen / oder melancholischen / im Sommer / Herbst / Winter oder Frühling gelassen sey / denn in solchem allem ein grosser Unterscheid / und Veränderung der Bedeutung sey ; Item / was sich natürlicher Weise gebühre in jeder Kranckheit zu erscheinen ; als nemlich im Seitenstechen / sey das Vornehmste / daß die Materi des Brust-Catarthes also fort im Anfang / oder in den ersten vier Tagen / durch gelben oder mit Blutvermischten Auswurff / ausgeführet werde / oder so die Kranckheit sich länger verzöge / daß das herzutretene Geblüt und Leibs-Safftigkeit könne Vereiterung machen / so sey es der Kranckheit gemäß / daß im Auswurff eiterige Materi mit untermischt sey / und wenn solches alles gebührllich geschehe / und die Materi der Brust- und Lungen-Entzündung dermassen durch den Auswurff ausgeführet werde / daß

man

man daraus schliessen könne / es gehe die böse Ma-
teri und Ursach der Kranckheit alles wol heraus / ha-
be man daraus gute Hoffnung unangesehen im übrigen
sich einige schlimme Zeichen spühren liessen: Wei-
ter ermahnet der Author auch / daß wenn anstecken-
de Seuchen grassireten / wie allemal in Kriegs- Zei-
ten zu erfolgen pflege / solte man darauf sehen / wie
solche sich allbereit an vielen andern die daran gestor-
ben / oder wider aufkommen / angelassen / und
was vor Zufälle sie mit sich gebracht / und daraus
ihm die Rechnung machen / daß die jenigen / so
ferner davon angesteckt würden / auch ein Gleiches
davon zugewarten haben / und was die in vorigen
mitgelauffene Zeichen bedeutet / nunmehr auch wei-
ter bedeuten würden : Ingleichen hätten auch die
Witterungen der vier Jahrs- Zeiten und ihre Abwei-
chungen von ihrer gewöhnlichen Art ihre absonder-
liche Würckungen/ ihrer Art nach Kranckheiten mit
sich zu bringen / oder darinn Veränderung zu ma-
chen / als wenn die temperirte Frühlings- Zeit ab-
weicht in eine sehr kalte / oder eitel feuchte regen-
haffrige Beschaffenheit / so gäbe sie auch den Kranck-
heiten / so darinn entstünden / oder noch hernach
folgeten / ebenermassen Ursach / anders als ihre ge-
wöhnliche Weise sey/ ihren Lauff zu halten/ und sey also
auch von den übrigen Jahrs- Zeiten zu verstehen / da-
von auch unser Author im dritten Buch seiner Apho-
risinorum mit Mehrem gehandelt/ und sich hiemit dar-
auf bezogen und ermahnet haben will / solches alles in
fleißige Übung zu nehmen.

T E X T U S.

41. Postremò quod ad ejusmodi ratiocina-
tiones reliquaque signa pertinet, scire & non
negli-

negligere oportet quod anno quovis, quolibetve anni tempore, mala quidem signa malum, salutifera verò bonum designent.

42. Enimverò in Lybia & Delo, ac Scythia, supra scripta signa veracia comperta sunt.

43. Unde scire licet, in iisdem terris, multò plura quam supra descripsimus, eum facile assequi posse, qui ea rectè dijudicare & ratiocinari didicerit.

44. Nec verò est, quod quis alicujus morbi nomen desideret, quod heic non sit descriptum, cuncta enim quæ propositis temporum spatiis finiuntur, iisdem quoque signis dijudicantur.

41. Schliesslich / was dergleichen Vermunft, Gründe und andere Zeichen belanget / soll man wissen und nicht auffer Acht lassen / daß in einem jedwedem Jahr / und zu jeder Jahreszeit die schlimme Zeichen eine schlimme / die guten aber eine gute Bedeutung mit sich bringen.

42. Gestalt sam denn die bisher gemeldete Zeichen in Lybien / Delerland und Scythien / durch die Erfahrung warhafftig befunden worden.

43. Woraus abzunehmen stehet / daß in selbigen Landschafften einer der hierüber recht zu urtheilen / und vernünfftiges Nachdencken zu brauchen ihm angelegen seyn läßt / noch viel ein mehres erkundigen wird / wos der hier angezeigt worden.

44. Man hat auch nicht Ursach sich zu beschweren / als ob ein oder anderer Kranckheit
Namen

Namen hier nicht ausdrücklich gemeldet worden; denn all die jenigen / so in benennzten Zeitfristen sich vollenden / die geben sich auch mit einerley Merckzeichen zu erkennen.

Erläuterung.

Der Author will sagen / daß er durch seine Prognosticir-Bücher auf alle Arten der Zeiten / und auf alle Jahre ins fünfftige hinaus / und auf alle unterschiedliche Jahrs-Zeiten / und auf alle Länder der Welt / sie mögen seyn temperirt / kalt oder hizig/wolle verstanden haben / so / daß ob ihm zwar wol bewust / ja weltkündig sey / daß ein Jahr für dem andern / eine Bitterung für der andern / ein Jahrs Viertel für dem andern / als Winter / Sommer und so fortan / ein Land für dem andern / und ein Alter / Geschlecht und Complexion für der andern / in grossen Unterscheide begriffen / und also auch dadurch in Kranckheiten grosser Unterscheid verursache werde / solt esse doch alles und in aller Welt darauf hinaus / daß wo in hizigen Kranckheiten / davon in diesen Büchern gehandelt würde / am Patienten eitel gute Zeichen erschienen / daß nemlich / je weniger er in Gestalt des Angefichts / Appetit / Schlaf / Liegen auf dem Rücken; und beyden Seiten / Aethemen / Auswurf / Geberden / Vernunfft / Sehen / Hören / Stuhlgang und Harn / von seiner vorigen gesunden Art abgewichen / je weniger habe es auch mit der Kranckheit Noht / und je weniger habe man an der Genesung zu zweiffeln; je mehr aber solche Abweichung in allem von der guten gesunden Art geschehe / zu einer ganz widerwärtigen / so daß die vorige Gestalt

Gestalt fast nicht mehr zu erkennen / die Augen das
 Licht scheuen / wässern / und nicht recht sehen kön-
 nen / die Ohren klingeln / sumsen oder gar ertauben /
 die Vernunft irre / das Hirn für Hitze und Erschöpf-
 ung keines Schlaffs fähig sey / der Athem schwehrt
 und unrecht gehe / die Zunge die Sprache nicht recht
 formiren könne / die Hände zittern / Stuhl und Harn
 entweder stecken bleiben / oder die natürliche Farbe
 und Consistenz ganz und gar veränderten / je mehr
 habe man auch Lebens- Gefahr und den Tod zu besor-
 gen / und damit man nicht meine / daß solch Fürge-
 ben aus blosser Speculation gehe / oder der Autor
 nur an wenigen Personen in seiner Heimat dergleichen
 beobachtet hätte / so versichert er / daß es schon durch
 die Erfahrung in allerley Landschaften / so wol durch
 ihn / als seine Vorfahren / wie auch andere berühm-
 te vortreffliche Medicos, überflüssig experimentirt
 und erfahren worden / als nemlich in sehr kalten und
 rauhen Ländern / wie Scythien oder die Tartarey
 sey / in ganz temperirten Ländern / wie das Deler-
 land sey / und in sehr hitzigen Ländern wie Lybien oder
 die Morenländer seyen / mit denen ja die übrige Län-
 der der Welt auch nothwendig übereinkommen müs-
 sen ; und ob er wol hierin nicht eine jede hitzige Kranck-
 heit mit ihrem eigentlichen Namen als Pest / Flecken-
 fieber / die Bräune und so fortan / nebst allen gewöhn-
 lichen Zeichen und Umständen beschreiben / so sey dar-
 an / was das Prognosticiren belange / so groß nicht
 gelegen / sondern die hitzige Kranckheit mag an sich
 selbst heissen wie sie wolle / so habe man auf ihre zehlinge
 oder langsame Veränderung zum Bösen oder Guten
 zu sehen / als so die Kranckheit gleich Anfangs zum
 hefftigsten zusehe / so vollende sie sich in 3. oder 4. Tagen
 und

704 Das drit. Buch/der Vorhers. Hippocratis.
und sey ein Morbus acutissimus, gehe sie aber ein
flein wenig gemacher / so daß sie erst am vierdten Tage
am hefftigsten sich erzeige / so sey es ein Morbus per-
acutus, so in 7. Tagen zum Ende gehe / komme aber
die meiste Hefftigkeit gegen den 7. oder 9. oder 11.
Tag/ so sey es ein Morbus simpliciter acutus, so in
14. oder 20. Tagen allerdings seinen Lauff verrichte/
und nach dem gedachter massen die darinn vorkom-
mende Zeichen sich anlassen / könne man nach solchen
auch voraus beyläufftig abnehmen / ob es mit dem
Krancken Noht habe/ oder nicht / und solches den An-
gehörigen in Zeiten bedeuten / und also sich aus übelen
Nachreden setzen/daß man nemlich den Krancken
in feinen Stücken versaumet oder ver-
wahrloset habe.

Ende der Prognosticir - Bücher
Hippocratis.



Regt

Register über den Anhang des zweyten
Tomi der Land- Apothecken.

A.

Abbiseraut	20
Abnehmen des Leibs,	202
Achillea	4/46
Adiantum	42
Agtsfeindl	229
Ahorn	44
Aissen oder Blutgeschwår	98/157/167
Aissenkraut	14
Alisma	46
Alle Schäden reinigen und heilen	291
Amara dulcis	27
Anafarca	105
Auchusa	20/37/38
Andornsaft	31
Angina oder das Wulsten	278
Antimonii cinabaris	82
Antimonii mercurius	83
Antimonium diaphoreticum	186/190
Apostem aufweichen	167
Apostem der Lungen	122
Aprillenblumen	14
Aron	4/44
Arterien löschen	99
Arterien beschädigende Kräuter	21/23/43
A seites	105
Athems Schwerheit	202/277
Attich	18
Attichbeerförner	33
Attichrindsaft	31
Auffeigen der Mutter	133/197/220
Auf- und Wegehen	142
Augen-Ärthney	292/308/383/384
Augenfell und Staar	38
Ausfah	8/14/71/282
Auswurf befördern	97
Auszehrung des Leibs	96
	B. Bal-

B.

B. Bal-

Balsamus sulphuris	470
Basilien	34
Bauchflusse stopffen	289/294
Bauchwürme	318/319/320
Bauchwürme lang und breit	320
Becherlein/ so vomiren machen	183
Beinfressige Schäden	69
Beinholzkiafft	30
Berberis	39
Bergzinober	81
Deer mutter	315
Detonien braun	45
Detonienkraut klein	22
Detonienjafft	31
Denlen aufweichen	241/243/280/281
Deysuß	19
Bezauberung curiren	72
Bezoar: ticum minerale	188/189/475
Bircken	17
Birndammistel	45
Blasen aufziehen	241/243
Blasen reinigen	136/395
Blasenschädliche Kräuter	35
Blasenstein	136/391/395
Blatern oder Kinderpocken	169/189
Blau Lilienwurß	27
Blau Lilienwurßjafft	28/31
Blau Sternkraut	27
Bluten der Wunden stillen	345
Bluten des Zahnsfleisches	334
Blutstropff in den Augen	387
Bluts- oder Geblüts-Reinigung	72/81
Blutsteins Tinctur	91
Blutspeyen stillen	289/304/342
Blutflüsse allerhand stillen	304/342
Blut so geronnen/ gertreiben	33
Porrago	91/10
Böse Geister vertreiben	80
Böses unreines Geblüt	71
Braud heilen	292
	Bräune

über den Anhang des zweyten Tomi.

Braune	104/206/273/279
Braunellenstein	274
Braunwurk	4/20
Brechsueht/Cholera morbus genannt	200
Brombeeren	43
Brüche heilen	295
Brust-Argneyen	435
Brüste argneyen	69/70/398
Brustschmerzen	228
Brust von Koder reinigen	249
Brust-Apoxtem im Seitenstechen	192/193
Bryonia	26/27
Buchsbaum	43/44

C.

Achectische Disposition	96
Camillen	24/19
Camillensaft	31
Cappern	19
Capparistrinden	26
Cardbenedicten	28/29/33/ib.44
Cardbenedictenwasser	31
Cataputia	23
Chamaectes species	26
Chamaedris	11/46
Christwurk	34
Cinabaris antimonii	82
Colic und Krimmen heilen	301
Coma biliosum	370
Coloquinten	27
Confiligo	43
Contra-tur vom Lendenstein	236
Corallen	79
Creuzwurk	4/3
Crucjata	4
Cucumis alinius	27
Cypressen	34

D.

Dämpffigkeit des Geblüts	131
Daphnoides	26/42
Darngicht und Krimmen	295/301/302
Daurant	6

D u ij

Diabetes

Diabetes oder Harnruhr	353
Diagridium	23
Dissela	26
Dörre	96/102
Dosten roth	19
Durchbrüche des Leibs stillen	334
Dürwurzkraut	27
Durst löschen	313

E.

Eberwurz	19
Effervescenz des Geblüts	130
Eibischkraut	13
Eichenmistel	45
Eichenrinden	21
Eisenhütlein kraut	11
Eisenkraut	29/33
Eisenkraut gelb	28
Eiternessel	19
Engbrüstigkeit	102/122/277
Engelsüß	20/21/42
Englischkrautsamen	28
Englisch Zungenkraut/ Alisma	46
Enkian	19/34
Entzündung löschen	352
Ephœu	42/45
Erbgrind	265/283/293
Erdnüsse	43
Erdzwiebeln	7
Erhartete Geschwulsten/ Scirrha	260
Erhartung der Brüste	70
Essenz aus Länskrautwurz	34
Ewig Licht machen	36
Exulceration der Zungen	273

F.

Fallende Sucht	34/216/217/225
Farbenkraut	26
Farnkraut	18/19/21
Farnkraut klein	19
Faulbaum	47
Federkraut	7/11/45
Feigwarzen	8/14/71/128/292
	Selben

über den Anhang des zweyten Tomi.

Gelben gelb	14
Gell und Flammen der Augen	386
Gieber curiren	391/393
Fingerwurm	360/363
Fisteln heilen	322/382/398/400/401/402
Fischkraut	18/19
Flechten so böß und melancholisch	261/292
Fleckenfieber	169/180
Flecken vertreiben	286
Fleisch und Blut generiren	102
Fleischwarzen	129
Fleisch wegehen	244
Flores antimonii	182
Fohrenbaummaschen	47
Frangosen curiren	91/169/176/177/282
Frangosenholz	21
Fressige Schäden	289
Frost ausziehen	405
Fünffingerkraut	19
Füsse Geschwulst	157
Füsse so erfroren	405/407

G.

Gallen Arzney	27/39
Gallen Verstopfung öffnen	189
Galkflüsse der Lungen löschen	163
Gamanderlein	9/33
Gänskraut	27/31
Gänskrautsaft	31
Gänserichkraut groß	32
Geäders des weissen Arzneyen	20
Geblüt reinigen	72/81/91/326
Geburt befördern	241/366
Gedächtniß stärken	209
Gehör stärken	210
Selbesucht Arzneyen	31/118/189/240/251/469
Selbesucht die schwarze	201
Gemächts Gebresten	396
Geronnen Blut zertheilen	81/149
Geschwul	129
Geschwulst des Leibs	96
Geschwulst der Schenckel und Füsse	31/157/168

Dij

Ge.

Geschwulst so hart	281
Gesicht stärken	386/387
Gewächs wegmachen	246
Gift austreiben	71
Gleichwunden	368
Gießwasser stellen	20/169
Gold	83
Gold-Essenz	85
Goldes Farbe ausziehen	87
Goldes Sulphur	88
Gründstiel	23
Grind so trucken und melancholisch	262/291
Gülden Ader	71
Gülden Ader süß stellen	20/304/342
Güldene Milch	101
Gülden Berberkraut	12
Güldischer Praecipitat	90
Gundelreben	43
Gundelreben groß	11/33
Gurcuma	37/39
Guten Heinrichs Wurzel	32
Gutwurz	5
H.	
Halsargneuen	431/432/433/434
Halses Entzündung von Flüssen	277
Halses Geschwulst inn- und äußerlich	278
Halses Schlier aufweichen	280
Harngänge reinigen	251/284
Harns Verhaltung	136
Harnsbrennen oder Harnwinde	136/341/344
Harnruhe stillen	341/352
Härtigkeit der Beulen und Geschwulst	281
Hafelwurz	18/19/ib. 21/41
Hafelwurzkrafft	31
Hauptargneuen	430
Haupt- und Hirn Gebrechen-argneuen	225
Hauptflüsse und Schwindel	220
Haupt stärken	197/209
Hauptsüchtige Kräuter	18/27
Hanswurz klein	19
Haut reinigen von Flecken	286/405
Hedera	

über den Anhang des zweyten Tomi. 711

Hedera arborea	48
Heidenschwundkraut	27
Heilöl	324
Heilstein oder Lapis salutis	292
Heiterkeit	163/277
Herba apollinaris	11
Herba venti	34
Herzens Arzueyen	437/439
Herklopfen	15/71/72/130/132/135
Herkraut	6/46
Hergwurzel	4
Hirns Arzueyen	366
Hirnschädelmoos	306
Hirnwüten / Phrenitis	370/371/372
Hirnschädliche Kräuter	29/35
Hirschholder	18/30
Hirschholder rindensafft	30
Hirschfolben jung	7
Hirschwurzel	22
Hirschjungen	21
Hitzige Fieber	102
Hollunder	17/ib. 18/30
Hollunderkörner	33/ib.
Hollunder rindensafft	28/30
Hunde	19
Hunde jung	4
Hündlein Blut	ib.
Hündlein Schmalz	ib.
Hunde der rasenden Bisse	71/73
Hustlätich	35
Hustlätichsafft	30
Hunds Camillen	34
Hüneraugen	129
Hünerdarm roth	20
Hünerfuß	19
Hünerfußsafft	30
Husten	163/468
I länger je lieber	31
Indianisch Her Rusckern	5
Inflammation oder Entzündung löschten	352/406
Iy iiii	Jugber

Ingber	19/28/29/32
Ingber grün	30
Ingber roth	34
Innerliche Apostemen öffnen	241
Innerliche Hals-Entzündung	345/433
Innerliche Verstopfung öffnen	197
Jfop	19
Jfopsaft	31
Jfop wild	19
Jucken und Beißen der Haut	291

R.

Altes Trinken in Hitze Beschädigung wenden	104
Reichen und schwerer Athem	102/122/202/277
Retten groß	37
Knoblauch	27
Knollen der Brüste	70
Knollen vertreiben	129/364
Knollen von Frankosen	178
Königlein	4
Königskraut	12
Krampf vertreiben	368/388
Kräße so melancholisch	260
Krebs an den Brüsten	75/360/361
Krebsaugen	10
Krebs curiren	282/362
Kressen wild	30
Krimmen und Reissen des Leibs	301/302/303
Kropffe vertreiben	246/266/279
Kropffern Verstopfung öffnen	202
Kröten gedörret	309
Kuchenschellkraut	34

L.

Ac sulphuris	467
Lactuca roth	23
Lagerfucht	180/282
Lange Osterlucce	33
Lauß	27
Lavendel	19
Lavendelsaft	31
Laußkrautwurzel	34
Leber, Arzney	10/44/90/102
Leber	

Leber-Kuhr heilen	297
Leber-Verstopfung öffnen	102/104/105/120/121
Leßgen Geschwür	400
Leichen	4
Leichenschwamm	26
Liecht so ewig brennet	36
Ligustrum	18
Lincker Seitenschmerzen	202
Lösichung der Gallen	209
Löwen	19
Lungen-Apoplem	122
Lungen-Gebresten curiren	157/366/391/436
Lungenkräuter	97
Lungen purgiren	31
Lungenschädliche Kräuter	19/23/27/29/35
Lungensucht Arzneyen	29/97/163/393
M.	
M Akein vertreiben	286
Magen reinigen	209
Magen stärken	197/199/200/413
Magenweh	202
Majoran	17/18/19
Majoransafft	31
Mandeln bitter	19
Mandeln-Entzündung	345/433
Mangold	18/19
Mangoldkrautwasser	31
Mangold roth	19
Mangoldwurß braun	28
Mangoldwurß weiß	32
Marcabta	17
Margrautenstauden	45
Masern	169/189
Maslieden	14
Mastickraut	12
Mäusohrlein groß	20/ib.
Meerföhl	33/35
Meerrettich	28
Meerrettichsaft	31
Meersalg	85
Melancholische Schäden	324/325
M elissen	

• Melissen	4/19
Menfes bringen	130
Menfes fo überflüßig/ stillen	304
Mercurii Del roth	91
Mercurii Praparation zur Wafferfucht	108
Mercurius antimonii	83
Mercurius luteus	469
Mercurius und beffen Erz	80
Milch die güldene	101
Milch-Ärgneyen	21/122/295
Milches Bleib- und Verftopfung	197/202/295/310
Milchfchädliche Kräuter	21/44/ib.
Milchpflafter	204/205
Milchfucht-Ärgneyen	29/33/47
Milchzelten vertreiben	157/161
Miftjenskraut	12
Momordic-Äpfel	19
Monatzeit wiederbringen	130/134/224
Moos auf Todtentöpfen	20
Moos auf weiffen Steinen	20
Moos von Hirnfchädeln	306
Moos von Schlebenkräuchen	ibid.
Morphæa	8/14
Münchköpfleintraut	23
Mundfäule von Scharbock	159/160/292
Mundwasser zu faulem Zahnfleisch	272
Muscatenblumen	5
Muscatus	37/39
Muscatenöl	142
Mutter-Ärgneyn	5/92
Mutter Aufsteigen	133/220
Mutter Verftopfung	130/133
Neyrhen	5
	N.
• Nabelbruch / Exomphalos	322
Nabelfchmerzen	315
Näglein	34
Nägleinöl	142
Napellus	11
Nafenbluten stillen	304/342
Nervenfchädliche Kräuter	36
	Nervens

über den Anhang des zweyten Tomi. 715

Nerven Wunden heilen	368
Nesseln taub	5
Nieren-Argneyen	21/367
Nierenschädliche Kräuter	35
Nierenstein/ Sand und Grief	335
Nießwurzelblätter zum Blutstillen	307
Nießwurzel schwarz	19/24/34
Nießwurzel weiß	18/19/24/26
Nußbaum	21
Nymphæa	10/35

O.

Obstructiones der Kröbädern öffnen	197
Ochsenjunge	9/10
Odermennige	12
Ohnmacht	130
Öl von Candelzucker	376
Ohrmausen vertreiben	210
Ohrmügel Parotis	280/281
Oleum mercurii roth	91
Oleum sulphuris per campanam	276
Oleum vitrioli	34/275
Ornithogala	7
Osterlucy lang	33/46
Osterlucy der langen Blut	46

P.

PAnariticum Fingervurm	363
Pappeln	13
Paradisförner	19
Perlen und Perlemuttersalz	138
Pestbeulen öffnen	241.243/265
Pest curiren	169/171/282/283
Pest præserviren	176
Pestilenzisch Gift auszichen	330/341/347
Peterfilien	13
Petroleum	229
Pfeffer lang	28/ib.
Pfersichlern	19
Pflaster zum Notlanff	102
Pflaster zur Wasserucht	117
Pfriemen	26
Pleuritische Materi austreiben	169/191/192
	Pobagri.

Podagriscche Knorren wegmachen	246
Podagriscche Materi zertreiben	130
Podagriscche Personen purgiren	134/389
Poley	17/34
Pomeranzen	19
Præcipitat der Südfische	90
Præcipitatus luteus	119
Presilien	34
Purgierarkney in Frankosen	178
Purgieren	28/3 2/23 1/233

Q Martan Fieber Arckneyen	29/157/161/238/295/312
Quecksilber	80

R Habarber	37/38
Rhabarber weiß	5/6/12/29/32
Ranunculi species	30
Raserey in Fiebern	372
Raudigkeit/ so unheilfams	262
Regenwärm Liquor	114
Reittichsafft	38
Rinnende Schäden	325/382
Rippenkraut	35
Rocula	28
Rocula Samen	ibid.
Rohr wild	37
Rotlauff	292
Rotlauff austreiben	169
Rotlauff an Schenkeln	29
Rotlauffische Schäden	69
Röhrleinkraut	23
Rosenadern Arckneyen	20
Rosenadernfuß stellen	ibid.
Rosenmiffeln	45
Rosenwurckkraut	5
Rosmarin	27/19
Rosmarinsafft	31
Rotfarbenkraut	20
Roß Hünerdarm	4/20
Rothes Oleum mercurii	91
Rückenmarcks Arckneyen	19
Ruhr/roth und weiß	295/297/298/299/300

S. Caspar

S.

Safran	37
Salbey wild und sam	10
Salbeyblüt	11
Salbeysaft	31
Salien der Kräuter präpariren	148
Salvia sylvestris	11
Samens Verfleßung	341/343
Sanickel weiß	6
Sanickel wild	27
Sarsaparilla	21
Säubrodkraut	37
Sauwurgel	4
Scabiosen	4/19
Scabiosen groß	20
Scabiosen köpfficht	19
Sciatic oder Hüßtigift	389
Scrophularia	4
Schaamgebresten	397
Schäden heilen	7/124/171/248/282/291
Schafbielen	3
Scharbock curiren	158
Scharbockisch Geblüt corrigiren	153
Schenckelschäden	46/396
Schlaßlosigkeit	371/372/410/412
Schlaßsucht/ Lethargus	210
Schlag curiren	212/213/214/215
Schlangenkraut	32
Schlangenmord	4/13/20/32
Schlehenrindensaft	30
Schlier aufstreichen	157/167/266/280
Schölkraut	4/19/20/21
Schreckens Beschädigung	68
Schwalbenkraut	19/20/21
Schwarze Gelbsucht	201
Schwefel	17/19
Schweiß treiben	186
Schwindel	130/218/219/220/368/369/388
Schwindsucht	96
Seebumenwurgel	10
Seidenkraut	5/12
Seitenstechen/ Pleuritis	191/192/193/216/344
	Senets

Senetblätter	28/29/ib.
Senffkraut	19/28
Senffkraut wild	12/14
Senffkörner	28/28/29
Sennadern schädliche Kräuter	36
Singrün	42/46
Sigmarskraut	13
Solarischer Zinober	84
Soldanella	38
Sonchenkräuter	23
Sophienkraut	6/12
Spicnarden	19
Spießglas	19
Spiritus salis	85/148
Spiritus salis armoniaci	227
Spiritus & oleum vitrioli	34/275
Spiritus theriacalis camphoratus	138
Splätter ausziehen	368/388
Sprachlosigkeit	266/333
Springkörner	23
Staar der Augen	38/385
Staphyloma	385
Steinlinden	45
Stein und Sand zertreiben	130/240/295
Stickeruben	23/27
Stichwurz	23/26/27
Strenguria	145
Strobelwurz	28
Sulphur des Goldes	88
	S.
T Ania oder breite Bauchwürme	320
Zartarische Grobheit des Gedlüts	131
Taube Nesseln	8
Terpentin	26
Tertianfieber	240/295/311/312/313
Teuffels Abbis/ Teuffels Tod	34
Thannenschwamm	26
Tilianaakraut	33
Tinctur des Blutsteins	91
Tithymalus	23
Zoller Hunde Bisse	73
Turbit	29/24/26
	Turbit

über den Anhang des zweyten Tomi. 719

Turbit minerale	112
Tuffilago	30
Tympanites	115

V Erbascum nigrum B. 5
 Verbena 33

Verletzung von Fellen 38

Verrückung der Glieder heilen 368/388

Viertägig Fieber curiren 240/295

Vitriol aus Eisen und Stahl 90

Vitriol aus Wismuterk 94

Vitriol blau 307

Vitrioli spiritus 275

Vitriolöl 34

Vitriols flüchtiger Spiritus zu den Hauptgebresen 225

Vitriolum stanni 92

Vitrum antimonii 185

Unfruchtbarkeit der Mutter 221

Ungerische Hauptschwachheit curiren 280/392

Untergeronnen Blut zerreiben 102

Volubilis 22

Vomiren oder Erbrechen erregen 182

W.

Wachholderholz 43

Wachholderholzöl 44

Waldmeister 42/45

Waldkiliensaft 30

Warzen verreiben 128/245

Wasserstop 35

Wassersucht 31/94/96/105/106/114/131/168

Wasserwegerich 35

Wegerichkraut 46

Weiden 19

Weisser Fluß der Mutter 223/343

Weisses Seaders Arzneyen 20

Weiß Rhabarber Wasser 31

Widerthon 7

Wild Rohr 37

Windenkraut 22/27

Windwassersucht 215/315/316/317/318

Wintergrün 42/45/46

Wolff heilen 323

Wolffs

720 Registret über den Anhang des zweyten Tomi.

Wolffsbeerblüt	18
Wolffsmilch	17/19/23
Wulchen/ Angina	266/278
Wulffkrautblumen: Liqueur	115
Wunden heilen	102
Wirme austreiben	171/240/295/318/319
Wütender Hunde Bisse heilen	7/68
	3.
Zähne weiß machen	405/406
Zahnfleisch faul und scharbockisch	271/272
Zahnschmerzen	268/270/271/275/406
Zäpfleins Arzneyen	46/266/276/433
Zauberey vertreiben	7/68/71/80
Zitlösen	19/23/26/27
Ziegenböcklein jung	4
Zimmetöl	142
Zimmetrinden	19
Zorns Beschädigung remediren	68
Zungen Arzneyen	433
Zungen Erschwärung und Löcher	273
Zungen Lähmung von Schlagflüssen	240/266/269
Zwiebeln	27/34
Zwiebelsafft	38

E R R A T A.

Pag. 1. lin. 25. für auch liß euch. 13. l. 12. für diesen l. die-
 fen. 73. l. 23. für gemäß l. gewiß. ib. lin. 30. für dem l. den.
 74. l. 12. für dann l. die. 75. l. 6. nach Rosenstranckwurzel lösch
 auß und. 79. l. 17. l. gungfamer. 91. l. 17. nach Gran l. schwer.
 ib. l. 25. nach Sulphurs l. Lunz. 93. l. 1. für den l. dem. 103.
 l. 8. für meißel weiße. 152. l. 18. nach erwärmen l. weil. 249.
 l. 11. nach eines l. derer. 353. l. 16. l. Wilsen/ lösch. 419. l. 28.
 l. zur Straffe. 422. l. 19. l. hinterläßt. 424. l. ult. für solchen l.
 solten. 428. l. 4. für innerlich l. immer. 442. l. 24. für zu l. die
 ib. l. 27. nach sie l. sich. 443. l. 13. für nie l. nur. ib. l. 19. für
 bald l. alle. 479. l. 1. l. Jahr auß Jahr ein/einmal. 511. l. 16.
 l. für Bercktag/ Mercktag. 526. l. 30 für geheilet l. gefühlet.
 528. l. 11. für vollkommen l. verklemmet. 542. l. 13. für spi-
 ra l. spina. 443. l. 3. für stehende l. stehende. 556. l. 17. l. fe-
 bris. 560. l. 4. nach daß l. es. 569. l. 26. l. hæc. 581. l. 6.
 l. Kupfferrost. 647. l. 28. für eum l. enim.